

www.e-rara.ch

Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon

...

Iselin, Jakob Christoph

Basel, 1742-1744

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104417>

O - otr

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



D.



Dieser buchstabe wird in der Lateinischen sprache bisweilen anstatt E gebrauchet, als vorlus für verlus, voster für vester; wie auch anstatt U, servos für servus, volgus für vulgus; desgleichen ist er anstatt des doppel-lautenden vocalis Au gebrauchet worden, als Plodo anstatt Plaudo. Über dieses ist dieser buchstabe eine gewisse art der rede, so da gebrauchet wird, wenn man eine verwunderung, einen sonderbaren gemüths-affect, ein

verlangen, eine aushöhnung, und einen willen anzeigt; endlich auch ein zeichen der ewigkeit, weil man weder anfang noch ende darinn siehet, und bey den Römern die verkürzung eines tituls, wenn sie einen optimum nenneten; wie auch ferner die worte ordo, obtulit, officina, officium, oppidum oportet, opus, opera, optio, so einen Unter-Officier im kriege bedeutete, ic. Der König in Frankreich, Chilpericus, wollte mit aller gewalt ein groß O wie das Griechische omega ist, in das Französische alphabet bringen, wie auch ein phi, chi, theta, so er bey gewisser strafe zu gebrauchen befahl, aber er richtete nichts aus. In Irland ist die vorsetzung eines O vor den namen einer familie das kennzeichen eines sehr grossen und vornehmen hauses; zum exempel O Neal, O Caroli, &c. Greg. Turonensis, in hist. Franc. Vossius, in Aristarcho. Cellarius, in Lexico. Sertor. Ursat. de notis Rom. *

O, (Franciscus von) ein berühmter Ober-Aufscher über die Finanzen in Frankreich. Er war aus einem guten adelichen geschlecht aus der Normandie entsprossen, und begab sich in seiner jugend in kriegs-dienste, darinn er auch die stelle eines Rittmeisters erlangte. Nachgehends verließ er diese lebens-art, und weil er alles das seinige durchgebracht, suchte er sich bey den Finanzen wieder aufzuhelfen. Sein schwieger-vatter, Georgius von Villeduier, Vicomte de la Guerche, introducirte ihn darauf bey dem Könige Henrico III. welcher sich dergestalt durch ihn einnehmen ließ, daß er ihm die oberste administration seiner Finanzen anvertraute. Wie er nun, gleich jetzt-gedachtem seinem schwieger-vatter, in allen eitelkeiten und lastern gleichsam ersoffen war; also erwies er sich in dem erwehnten amte auf solche art, daß man nicht wußte, ob seine eigennützige unterdrückung des volcks, oder seine üppige verschwendungen, oder sein hochmuth, oder die böshheit, womit er rechtschaffene leuthe, sonderlich aber gelehrte, verfolgte, und hingegen lasterbafte auf alle art beschützte, am meisten an ihm zu tadeln wären. Seinen König verleitete er durch seine anschlüge, durch sein exempel und durch die sogenannte mignons, die er bey ihm empor brachte, zu einer wollüstigen, und seiner würde ganz unanständigen lebens-art. Alle mittel, die nur zu erdencken waren, von den unterthanen geld aufzubringen, und solches hernach größtentheils in seine eigene casse zu ziehen, wußte er auszufinnen und anzuwenden. Man hat, zum exempel, nachgerechnet, daß er und Horatius Rousselai, oder nach seinem Italiänischen nahmen Ruscellai, an der blossen saltz-verpachtung in einem einzigen jahre, 800000. thaler vor sich gewonnen. Hierbey aber war er um so viel weniger zu ersättigen, je mehr er in dem spiel, bey den frauenzimmer, in gebäuden, in gastereyen, und auf andere weise verthat. Er verspielte bisweilen einen einzigen abend bis auf 100000. franken. Zu aufführung eines hauses wendete er alle dasjenige geld an, welches von der creation der sogenannten

Erwehnten und Edlen in der Normandie eingekommen war. Eine weibs-person zog von ihm allen profit, den er sich von den geheimen Königlichem ausgaben, die man comptans nennet, ein ganzes jahr durch gemacht hatte; und so gieng es mit andern dingen mehr. Nachdem er eine zeitlang Ober-Intendant von den Finanzen gewesen, erlangte er auch die charge eines Großmeisters von der Garderobe, und da er vorher schon in seinem vatterlande sich sehr ansehnliche güther, nebst der Abtey von Caen und der Capitainerie des schlosses, gekauft, brachte er es endlich gar dahin, daß er anstatt des Herrn von Maignon, welchen der König zum Marschall von Frankreich machte, das Gouvernement von der Nieder-Normandie erhielt. An. 1580. ward er angeklaget, daß er von denen der Cron gehörigen juwelen unterschiedene verkauft, und mußte sich deswegen von dem Hofe hinweg begeben. Die zeit über, da er sich in solchem exilio in der Normandie aufhielt, trieb er mit leinwand und mit jungen bäumen gleichsam einen ordentlichen handel, welches entweder aus antrieb seines geizigen und gewinn-süchtigen naturells, oder dem Hofe zum verdruß geschah. Allein nach 2. jahren ward er dieses lebens so überdrüssig, und bekam nach den lusten des Hofes wieder ein so starkes verlangen, daß er sein Gouvernement von dem schlosse zu Caen und von der Nieder-Normandie an den Herrn von Joyeuse verkaufte, hernach aber unter dessen protection von neuen als Financier nach Hofe kam. Endlich erlangte er gar das Gouvernement von Paris und von der Isle de France, ward auch an. 1594. nachdem diese stadt sich dem Könige Henrico IV. unterworfen, von demselben in solcher würde, wie nicht weniger in der charge eines Ober-Aufschers von den Finanzen bestättiget. Er starb aber noch in eben demselben jahre, zu ausgange des septembers, an einer verhaltung des urins, welche von einem überrest einer gewissen schändlichen krankheit entstanden war, nachdem er sein alter nicht weit über 40. jahr gebracht hatte. Er bezeugte vor seinem ende, daß ihm deswegen sein tod nicht frühzeitig vorkäme, weil er in seinem kurzen leben der welt rechtschaffen genossen hätte. Nachdem er, ausser seinem eigenen gar ansehnlichen vermögen, noch viel millionen von den Königlichem geldern verzehret, ließ er nicht so viel nach sich, daß seine gläubiger davon hätten bezahlt werden können; dannenshero dieselben, wie auch seine bedienten, ehe er noch einmal verschied, seine mobilien, ja so gar die tapezereyen aus dem zimmer, worinn er lag, hinweg nahmen. Der bruder dieses Francisci d'O war Johann d'O-Manon, Hauptmann von den Gardes du corps. Mezeray, hist. de France sous le règne de Henri III. & Henri IV. Thuan. hist. lib. III. &c.

Dannes, soll ein zweyköpfigtes monstrum gewesen seyn, dessen füße und summe menschlich, das übrige aber einem fische ähnlich gesehien, und welches täglich aus dem Nothen meere nach Babylon zu kommen pflegen, allwo es die einwohner in dem ackerbau, in der Architectur, in der Stern-kunst, in der politischen klugheit und in allerley andern wissenschaften unterrichtet, des abends aber, so bald die sonne untergegangen, sich wieder in das meer begeben. Das bildnis dieses monstri soll nachmals anstatt einer gotttheit verehret, und der göhze Dagon, welchen die Philister angebetet, davon entworfen worden seyn. Am wahrscheinlichsten ist, daß die ganze erzehlung von dem Dannes unter die getichte gehöre; zumal da man fast nirgends etwas davon findet, als bey dem fabelhaften Beroso und bey denen, so denselben ausgeschrieben. Euseb. Apollodor. Seiden. de Diis Syris lib. II. c. 3. Lloyd.

Dasis, zwey städte dieses nahmens, sollen nach Strabonis berichte, mitten in Libyen liegen, unter welchen die kleinste Aljagar, die größte aber Cademes genennet wird. Diese letztere

lektüre soll nach Herodoti bericht 7. tage-reisen von dem Egyptischen Theben westwärts gelegen haben. Baudrand sagt, daß die größte anjeko Alguchet heiße, und gegen süden zu in Bar liege, die kleinere aber Eleocat oder Eleochet genennet werde, und nordwärts in der landschafft Barca liege. Sie sollen viel wasser und wein haben, ungeachtet sie mitten in der Libyschen wüsteney liegen. Dieser ort ist insonderheit deswegen berühmt, weil Julianus der abtrünnige Eugenium und Macarium hieher ins elend verwies; desgleichen weil sich der heilige Hilarius freywillig hieher ins elend begeben, und auch Nestorius hier im exilio gelehret hat. Strabo. Herodotus. Bochart. in Phaleg. Sansjon, in geograph. Baudrand, &c.

Dates, (Titus) ein Engelländer, welcher in der Protestantischen religion erzogen, und nachdem er den geistlichen stand erwehlt, in der provinz Kent mit einem Pfarr-dienste versorgt ward, nachmals aber zu dem Catholischen glauben sich bekenntete, und theils in dem Englischen Collegio zu St. Omer in den Niederlanden, theils in Spanien eine geraume zeit sich aufhielt. Als er von dannen nach Engelland zurück gekommen, brachte er den 28. sept. an. 1678. bey dem Könige Carolo II. und bey dessen geheimen Rath vor, daß wider Sr. Majestät leben, wider die Protestantische religion und wider den Englischen Staat eine gefährliche conspiration durch die Jesuiten und andere Catholische vorgenommen wäre. Hierüber kamen Eduard Colemann, der Herzogin von York Secretarius, und viel andere personen, worunter sich unterschiedene Catholische Geistliche befanden, nicht nur in verhaßt, sondern auch eine ziemliche anzahl derselben durch des händlers hand um ihr leben. Auch ward dadurch so viel zuwege gebracht, daß das Parlement mit aller gewalt den Catholischen Herzog von York, welcher des Königs bruder war, von der successio in dem Reiche ausschließen wollte. Doch dieser behielt zuletzt die oberhand, und Dates empfand gar bald die würckungen seiner raache. Denn noch bey lebzeiten Carolo II. entzog man ihm die zu beschützung seiner person gegebene garde, nebst der wohnung und dem größten theil der pension, so ihm als eine belohnung der oberwehnten entdeckung verwilligt worden war. An. 1684. ward er wegen unziemlichen reden, die er von dem gedachten Herzoge geführt, ingleichen eines gedoppelten meynendes öffentlich angeklagt. Das nächst-folgende jahr, da der Herzog unter dem nahmen Jacobi II. den thron bestiegen hatte, ward den 16. may wider den Dates von den Richtern der Königlichen band folgendes urtheil gesprochen: er sollte auf ewig von dem geistlichen stande degradirt seyn; den folgenden montag sollte er in Westminster-Hall rund herum geführt werden, mit einem papier auf dem kopfe, worauf man diese worte zu setzen: Titus Dates zwey erschrocklicher meynende völlig überzeugt; gleich hernach sollte er von Westminster, und des andern tags vor der Königlichen börse öffentlich an dem pranger stehen; mittwochs darauf sollte ihn der händler von dem thor, Abgate genant, bis an das thor Newgate, und den nächst-folgenden freytag von Newgate bis an Tyburn, das ist bis an den gemeinen galgen, stäuben; alle jahr, so lange er leben würde, sollte er fünf mal an dem pranger stehen, nemlich den 24. april vor Tyburn, den 9. aug. bey Westminster, den 10. aug. zu Charingcross, den 11. aug. bey Templebar, und den 2. sept. vor der Königlichen börse; über dieses sollte er vor einen jedweden meynend 1000. Englische mark zahlen, und die ganze zeit seines lebens gefangen seyn. Dieses urtheil ward mit aller schärfe an ihm vollstreckt. Doch so bald Jacobus II. sich aus Engelland begeben, stellte man den Dates auf freyen fuß, und in dem Parlement, welches an. 1689. sich versammelt hatte, verlangte das Unter-Haus, daß man ihn völlig absolviren sollte. Hingegen das Ober-Haus wollte ihn nicht vor unschuldig erklären, sondern nur die strafen, die er noch auszu-suchen hatte, erlassen haben. Diese streitigkeit ward endlich auf solche art beigelegt, daß die Lords, auf begehren der Gemeinen, Wilhelmum III. ersuchten, den Dates zu pardoniren. Es willfahrte ihnen auch hierinn dieser König, und nahm ihn noch darzu in seinen absonderlichen schutz, ja er gab ihm zum überfluß eine ansehnliche pension; welches alles gleichwol nicht verhindern konnte, daß nicht dieser mann fast durchgehends wäre verachtet worden. In der that war er auch in seiner gangen aufführung sehr frech und leichtsinnig, änderte seine aussagen sehr oft, sagte verschiedene sachen, deren falscheit leicht zu erweisen, und gab auch sonderlich dadurch gar eine schlechte meynung von sich, daß er vielfältig versicherte, er wäre allezeit in dem herzen Reformirt geblieben, und hätte sich nur äußerlich zur Catholischen religion bekannt, damit er der Jesuiten heimliche anschläge entdecken möchte. Hingegen kam ihm zu hülffe, daß nicht nur viele andere zeugen seine aussagen bekräftigten, sondern auch die hinter Colemann gefundene briefe, neben mehr andern anzeigungen grossen argwohn wegen eines obhandenen gefährlichen anschlags verursachten. Er starb endlich zu London den 23. jul. an. 1705. Man hat von ihm *εικόνα βασιλικήν*, oder den character des Königs Jacobi II. welches buch an. 1696. und 97. zu London in 4. theilen zuerst heraus gekommen, und sowol in das Holländische, als in das Teutsche, übersetzt, im übrigen aber mit allzugrosser heftigkeit wider den gedachten König geschrieben ist. An. 1698. ward in den öffentlichen zeitungen

von ihm gemeldet, daß er den glauben der Wiedertäufer angenommen, auch den 12. sept. in einer Anabaptistischen versammlung zu London geprediget habe. *The compleat history of England*, vol. III. p. 363. 379. 422. 441. 530. *Mémoire de la dernière révolution d'Angleterre*, tom. II. *Mercurie historique*. Burnet, mémoires.

Watlands, oder **Otelonds**, ein dem Könige in Engelland gehöriges, durch die innerliche kriege aber ganz ruinirtes haus in Surrey, nahe bey welchem die Römer zu fusse durch die Themse marschirten, um dem Brittischen Könige Casibellano entgegen zu gehen, welcher mit einer grossen macht auf der andern seite des flusses stand, sich ihnen zu widersetzen, und das ufer mit stacketten verwahret hatte, deren er eine grosse anzahl in den canal getrieben, um die überkunft der Römer durch diesen furth zu verhindern, welchen sie vielleicht ohne solche kennzeichen nicht würden haben finden können. Als sie in den fuß gekommen waren, mußten sie bis an die knie waten, waren aber so glücklich, daß sie die Britones in die flucht jagten. Von solcher begebenheit wird dieser ort noch bis jezo Cowaystackes genennet. *Camden. Brit.*

* **Obadja**, oder **Obadiah**, unter den sogenannten kleinen Propheten in der ordnung der vierte; er zeiget weder sein herkommen, noch die zeit an, wenn er geweissaget habe; die überschrift seines buchs lautet allein: *Dis ist das geschichte Obadiah*. Diweil er auch in der H. Schrift nirgends beschrieben wird, auch die worte seiner prophezeung seiner person halben keinen weitem bericht ertheilen, so haben die Gelehrten seinethalben unterschiedene muthmassungen, mit gewisheit aber kan man nichts beybringen. Die gemeine meynung der Juden ist, daß er seines herkommens ein Idumäer oder Edomiter gewesen, und nachdem er zu dem wahren Gott Israels bekehret worden, habe ihn Gott darum als einen Propheten gebraucht, damit er seinen lands-leuthen ihren bevorstehenden untergang verkündigte. Doch ist gläublicher, daß er, wie andere Propheten, unter die Israeliter zu zehlen sey. Man hält ihn vor den gottseligen Hofmeister des gottlosen Königs Ahabs, welcher in der verfolgung hundert Propheten des Herrn vor dem grimmen Jesaabel in einer hôle verborgen und gespeiset. 1. B. der Könige XVIII. 3. Dieses aber kan mit recht unter die Jüdischen fabeln gesetzt werden, wie auch dasjenige, so man von einem Dorotheo, Bischoff von Tyrus, und einem andern, der sich unter dem nahmen Epiphanius herfür thut, in ihrer lebensbeschreibung der Propheten ertichtet findet, da sie sagen, er sey zu Sichem, in dem land-strich Bethabara, geboren, und der dritte Hauptmann über fünfzig gewesen, der zum Propheten Elia von dem König Ahasia gesendet, und von dem feuer aus dem himmel nicht, wie die vorigen, verzehret, sondern erhalten, und darauf des Elia jünger geworden. 2. B. der Könige I. 12. Nicht besser sind die erzehlungen einiger jüngern scribenten gegründet, da einige vorgeben, er sey gewesen der ehemann der wittwe zu Zarpath, deren verstorbenen sohn der Prophet Elia wieder lebendig machte. 1. B. der Kön. XVII. 9. Andere glauben, er sey der Obadja, welchen nebst andern der König Josaphat sandte, die sehr verfallene wahre religion in Juda wieder anzurichten. 2. B. der Chron. XVII. 7. Noch andere halten ihn vor den Obadja, welchen der König Josia zum aufseher über die arbeit am tempel machte. 2. B. der Chron. XXXIV. 12. Hierzu hat man wol keine andere ursache, als die gleichheit des nahmens, welche aber nichts beweiset. Er soll auch der erste unter den Propheten gewesen seyn, der seine weissagung selber schriftlich verfasst. Aber, wie gedacht, alles dieses ist ungewis. Vid. *Huetii demonstr. Evang. prop. IV. de Prophetia Obadiah*. *Joann. Schmidii proleg. in Obad. Corvel. à Lapide proœmium in Obad. Marckii comment. in Obad. Hottingeri Thesaurus philolog. p. 479*. Das aller-gewisste ist, daß er ein wahrer Prophet gewesen, welchen Gott erweckte, den kindern Esau und Edom die endliche zerstörung anzukündigen; die auch nach der Jüdischen gefangenschaft zu Babel durch die Chaldäer erfolgte. Diejenigen, welche mit mehrerm grunde die zeit seines lebens allein untersuchen, haben in dieser dunkelheit auch unterschiedene gedanken; zwey meynungen aber haben die meisten anhänger: die eine ist, daß er in eben derselben zeit, als Hoseas, Joel, Amos und Esaias unter der regierung Usia, Jotham, Achas und Ezechias, der Könige in Juda, geweissaget. Der grund dieser gedanken ist: 1.) diweil er in der ordnung der kleinen Propheten unmittelbar auf den Amos folget; vermeynend, daß die bucher der Propheten nach der ordnung ihrer lebens-zeit auf einander folgen; 2.) diweil Obadja in dem ersten vers seiner prophezeung sagt: *Wir haben ein geschrey gehöret von dem Herrn*; denn damit gebe er zu erkennen, daß zu seiner zeit mehr Propheten neben ihm gewesen, welche das geschrey von dem untergang der Edomiter gehöret; wie denn auch Joel, den sie in die zeiten Hoseas und Amos setzen, die verwüstung Edoms auch vorher gesagt haben, c. III. 24. „Egypten aber soll wüste werden, und Edom eine wüste einöde; um den frey-vel an den kindern Juda begangen, daß sie unschuldig blut in ihrem lande vergossen haben.“ Amos fährt auch wider sie aus. c. I. 11. 12. „Also spricht der Herr: Um drey und vier laster will ich sein nicht schonen; darum, daß er = = = sondern ich will ein feuer schicken gen Theman, das soll die palläste zu Bazra verzehren;“ welches gänglich über-

einstimmet mit dem, was Obadja im 9. und 10. vers sagt: „Denn deine starcken zu Theman sollen zagen, auf daß sie alle auf dem gebürge Esau durch den mord ausgerottet werden, um des frevels willen, an deinem bruder Jacob begangen.“ 3.) Meynen sie auch genugsame gründe gefunden zu haben, warum die Propheten selbiger zeit so ernsthaft wider die Judäer geredet, dieweil nemlich sie unter Achas die kinder Juda geschlagen, und viel gefangen weggeführt haben. 2. B. der Chron. XXVIII. 17. Die andere meynung ist, daß dieser Obadja zur zeit des Propheten Jeremia unter dem Josia, und folgenden letzten Königen in Juda geweissaget habe: Denn 1.) werde unter den Leviten von einem Obadja, der von dem Josia zum bau des hauses des Herrn verordnet worden, meldung gethan; 2. B. der Chron. XXXIV. 12. 2.) dieweil die prophezeung des Jeremia insonderheit mit der prophezeung dieses Obadja wider die Edomiter gänglich übereinstimmet; Jerem. XLIX. 7-22. 3.) finden sie auch einen fürnehmen grund, warum Gott selbiger zeit wider die Edomiter ernsthaft predigen lassen, (bes. Pzech. XXV. und XXXV.) dieweil sie nemlich über den fall der Juden in der verwüstung Nebucadnezars sich höchlich erfreuet, wie man in der Schrift hin und wieder liest. Seine kurze, nur in einem capitul bestehende prophezeung, ist allein wider die Edomiter und nachkommen Esaus gerichtet, und wird ihnen ihr außersster untergang gedrohet, wegen ihrer beständigen böshheit und tödtlichen hasses gegen das volck Gottes, ihre brüder. Er weissaget solches den Juden zum trost, als welche die gerechte vergeltung Gottes hierinn anschauen können; und beschliesset endlich seine prophezeung mit herrlichen Evangelischen verheissungen von dem heyl der kirche, und vertilgung der feinde derselben unter dem Messia. Pfeiffer. Hermen. sacr. p. 544. u. f. f.

Obdara, eine grosse landschafft in der nordlichen gegend von Moscau an dem Weissen meere, an den beyden usern des flusses Oby, von welchem sie ihren nahmen bekommen, ost- und der provinz Vezora westwärts. Es ist noch keine stadt darinn, sondern nur einige forts, welche die Moscoviter daselbst unlängst auf der see-küste erbauet haben. Die Holländer, welche diese nordlichen küsten vor nicht allzulanger zeit entdeckt, haben dieser gegend den nahmen Neu-West-Friesland gegeben. Unter dem Czar Fedor Ivanowit schickte dieses land unter der Russen botmäßigkeit, zu welcher zeit die einwohner in horden besamten lebten, und von den wilden thieren, die sie fiengen, sich ernährten, gestalt sie von keinem getreyde noch brodt wußten. Sie waren sehr gute schützen, und schärften ihre bogen mit fisch-bein, womit, gleichwie auch mit den fennadern der thiere, sie die felle der wilden thiere zu ihrer kleidung zusammen neheten, von welchen sie im winter das rauche einwärts, im sommer aber dasselbe außwärts fehrten. Ihre häuser bedeckten sie mit elends-häuten. Der gedachte Czar erbauete allhier an dem flusse Oby einige schlösser, wohin er ansehnliche personen schickte, und brachte dieses land in die form eines kleinen Königreichs. Ungeachtet dessen blieben die einwohner doch bey ihrer alten abgötterey, und bäteten ein gewis gözen-bild an, in der gestalt eines alten weibes, so in beyden armen ein kind, und noch ein anders zu den füßen hatte, und von ihnen Zlatu Bacchus Bahus, oder das güldene alte weib genennet ward, welchem sie kostbar rauchwerck und haasen opfereten, an den dasselbe um zukünftige dinge fragten. Petrejus, hist. von Moscau. Struys, in itinerar. Baudrand.

Obed, einer von den groß-vätern Christi nach dem fleisch, war des Boaz und der Ruth sohn, ein vatter Jesse und Davids groß-vatter, geböhren um das jahr der welt 2759. da sein vatter ohngefähr 95. jahr alt war. Ruth. IV. Matth. I.

Obedach, oder **Obdach**, ein städtlein und schloß in Ober-Steiermark, 3. meilen von Knittelfeld gelegen. Lantius hält es für des Ptolemäi Bedacum, und soll es seiner meynung nach bereits von den Römern bewohnt worden seyn. Lantius, lib. XII. Reip. Rom. sect. VI. c. 4. Topogr. Austr. p. 51. Baudr. Maty, &c.

Obed-Edom, ein Israelit von dem stamm Levi, welcher das glück hatte, die lade des bundes 3. monat lang bey sich zu beherbergen, um welches willen Gott sein ganzes haus und alles sein thun segnete. 2. Sam. VI. 10. 11. 12.

Obedos, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen provinz Extremadura, ungefähr 10. Teutsche meilen von Lisabona, nord-westwärts, auf einer höhe, gelegen. Das dabei befindliche schloß stehet auf einem felsen, und ist sehr vest. Die umliegende gegend bringet sehr viel wein, getreyde und garten-früchte. Auch giebt das benachbarte meer, und ein kleiner see, welcher nahe dabei formirt wird, eine grosse menge von fischen. Colmezar, delic. du Portugal pag. 744.

* **Obeidah**, (Abu) war der nahme eines Feldherrn der Araber, welchen Omar I. nach dem tode des Abubeker, und seiner gelangung zum Califat, an die stelle des bisherigen Feldherrn Khales Ben Balid, über die in Syrien wider die armee des Griechischen Kayfers Heraclii zu felde liegende Arabische völker zum General setzete, wiewol ihm besagter Khales, nach der davon erhaltenen nachricht, nicht ehe das commando der armee übergab, als nachdem er vorher den Christen eine schlacht geliefert, und selbige auf das haupt geschlagen, auch ungemeyn grosse beute gemacht hatte, die Abu Obeidah den sol-

daten austheilte, den fünften theil aber davon nach Mecca schickete. Nach der zeit führte er das commando in Chaldäa, wider die Persianische Königin Durandokht, und ihren General Ferokhzad, der mit der Persianischen armee jenseits des Euphrats in der Babylonischen provinz Erack stunde. Weil er nun, wenn er denselben angreifen wollte, nothwendig über den Euphrat gehen mußte: so schlug er auf befehl des Omar eine brücke über diesen fluß, und setzete mit seiner unterhabenden armee darüber, wobey er jedoch die vorsicht gebrauchete, diese brücke besetzt zu halten, um nicht allein den rücken, sondern auch die benötigte communication und zufuhr frey zu behalten. Dem ohngeachtet wußte Ferokhzad seinen vorthiel so wohl in acht zu nehmen, daß er sich dieser brücke bemächtigte, und dadurch dem Abu Obeidah die zufuhr sowol, als alle mittel sich zurück zu ziehen, völlig abschchnitt, und ihn dadurch zu lieferung einer feldschlacht zwang, die aber so unglücklich für den Abu Obeidah ablieff, daß seine armee auf das haupt geschlagen, und größten theils, bis auf etliche wenige, die mit der sucht davon kamen, niedergemacht wurde, wobey zugleich unser General selbst sein leben einbüßete. Dieses soll im 14. jahre der Mahometanischen zeit-rechnung, nach Mahomed's sucht geschehen seyn, welches nach unserer zeit-rechnung in das jahr 636. oder wie andere wollen; 644. nach Christi geburt fällt; wiewol aller wahrscheinlichkeit nach hierunter eine chronologische unrichtigkeit und irrthum stecken muß, weil es am andern orte heisset, daß er im 16. jahre der Hegira, und also 2. jahre nach obgedachtem seinem angeblichen tode den Griechen die stadt Antiochia in Syrien abgenommen, und selbige erobert habe; man wollte denn, um diesen widerpruch zu heben, behaupten, daß zwey Generale des Omar den nahmen Abu Obeidah geführt hätten. D'Herbelot, bibl. Orient. unter den worten Abubecre, p. 18. u. f. Abu Obeidah, p. 31. Anchakia, p. 117. und Touran Dought, p. 895.

Obel, (Matthias) ein Medicus, war von Nissel gebürtig, studierte unter dem Rondelet zu Montpellier, und practicirte nachgehends die Medicin in den Niederlanden. Doch seine natürliche neigung trieb ihn mehrtheils zu einer genaueren erforschung in der Botanic, weswegen ihn auch der König Jacobus I. von Groß-Britannien zu sich kommen lassen, worauf er an. 1616. zu London gestorben. Man hat von ihm unter andern schriften: Historiam Plantarum seu Stirpium cum Volumine Adversariorum. Van der Linden, de script. Medic. lib. I. Mercklinus, Lind. renov.

OBELISCI, eine art von viereckigten säulen, oder pysseln, welche spitzig in die höhe gehen, wie kleine pyramiden, und auf allen seiten eingegrabene hieroglyphica, oder geheime sinn-bilder haben. Sie waren von den pyramiden hauptsächlich darinn unterschieden, daß sie gemeinlich aus einem stein ausgehauen, die pyramiden hingegen aus mehreren zusammen gefüget waren; daher auch die erstere vielfältig von einem ort an den andern seynd versetzt worden, die letztere aber nimmermehr. Herodotus nennet sie niemals Obeliscos, wes wes in der that ein verkleinerungs-wort ist, sondern Obelos, so in der Griechischen sprache einen brat-spieß andeutet, und würcklich die form der Obelischen hat. Die Araber nennen sie Meßalets Pharaon, oder Pharaonis nadeln, ebenfalls wegen ihrer form, und weil die ersten Könige in Egypten sie aufrichten ließen, welche alle mit einander den nahmen Pharaon, gleichwie die Römischen Kayser den titul Cäsar hatten. Die Egyptischen Priester nennten sie die finger der sonnen, weil sie diesem planeten gewidmet waren. Der erste Obeliscus wurde von dem Könige Manustar aufgerichtet, welcher deren gebrauch A. M. 2604. eingeführt. Sein sohn Sothis richtete deren 12. zu Heliopolis auf; Simares oder Simmanes noch mehr, um die zeit des Königs Davids A. M. 2986. Der König Mastres oder Afres ließ eine machen ohne sinn-bilder A. M. 3021. welche der Kayser Claudius nach Rom bringen ließ. Der König Psammetichus richtete 807. jahr vor Christi geburt eine zu Heliopolis auf, woran viel hieroglyphica waren. Der König Nectanabis, oder wie andere wollen, Necho, ließ im 720. jahre vor Christi geburt einen grossen Obeliscum zu Memphis aufrichten. Viel dergleichen Obelisci wurden auf der Römischen Kayser befehl aus Egypten nach Alexandria, und von dar nach Rom gebracht, allwo noch einige zu sehen sind, und man würde derer noch mehr finden, wöferne nicht der König in Persien Cambyses A. M. 3528. nachdem er Egypten unter sich gebracht, viele davon zerstören, und alle Egyptische Priester, welche einzig und allein die geheime meynung bemeldter sinn-bilder verstanden, entweder ins elend verjagen oder tödten lassen. Nur verschonete er dem zu Theben, welchen nachmals Kayser Constantinus M. gen Constantinopel zu führen vorhatte, sein sohn Constantius aber gen Rom bringen ließ, und in Circo maximo aufrichtete. Die auf diesen Obeliscis gegrabene emblemata begriffen insgemein grosse und göttliche geheimnisse in sich, die sehr wenigen bekannt waren. Die Obelisci waren in ansehung ihrer kostbarkeit, größe und pracht von einander sehr unterschieden, indem nicht alle von Königen, sondern auch einige von Priestern, und andern vornehmen leuthen aufgerichtet wurden. Die geringsten und kleinsten unter ihnen waren über 15. schuh hoch, da hingegen die andern 50. bis 100. ja 140. schuh hoch waren. Damit gedachte sinn-bilder eine lange zeit dauern möchten, so wurden selbige von einem sehr harten stein gemacht.

gemacht, welchen die Lateiner lapidem Thebanum, und die Italiäner granito rosso nennen. Diese steine waren von geprengtem marmor, so hart wie porphyr, welchen man aus einem steinbrüche grub, auf der südlichen seite von Thebes gegen den ort zu, da der Nilus von einem felschen herab fließt. Denn ohngeachtet in Egypten auch sehr viel anderer marmor ist, so hat man dennoch wahrgenommen, daß alle Obelisci allein von dieser art marmor gewesen, welches die Egyptier vermuthlich nicht ohne eine geheime bedeutung gethan haben. Denn gleichwie alle ihre Obelisci der sonnen gewidmet waren, und durch ihre gestirnte figur die durchdringenden strahlen dieses planeten vorstellen sollten; also wurde auch eine solche materie dazu erwehlet, welche eine ähnlichkeit mit der sonne hatte. Denn weil dieser marmor feuer-rotthe, violet-färbige, crystalline, blane, asch-färbige und schwarze flecken hatte, so bildeten sich die Egyptier ein, daß dieses der sonnen würckung in den vier elementen abbildete, dergestalt nemlich, daß die rotthe und violet-blaue farbe das feuer, die crystalline die luft, die blane das wasser, und die asch-graue und schwarze farbe die erde ausdrückte. Die Obeliscier hatten gleichfalls einen Obeliscum, welchen sie Sonnerid nenneten, dessen spitze kugelrund, und dessen materie von derjenigen, woraus die Egyptischen gemacht zu werden pflegten, ganz unterschieden war. Ein dergleichen Obeliscus war auch derjenige, welchen der Kayser Helioabalus aus Syrien nach Rom bringen ließ. *Ammian. Marcellin. lib. XVII. Plin. lib. XXXVI. c. 9. Marshanus, in canone chron. Egypt. sac. XVI. & passim alibi. Dapper, descript. Afr. Leti, in vita Sixti V. &c. Kircher, Oedip. Egypt. &c. Noncommys reise-beschreibung. Petr. Ang. Barreau, de Obelisc.*

Oberberg, ein kleines schloß in Ober-Oesterreich, welches nicht weit von dem schlosse Schwerdtberg lieget, und den Grafen von Kuffstein zugehöret. Ehemals hat es eine adeliche familie besessen, welche sich anfangs Seidt, und hernach Seidtberger geschriben. Wilhelm Seidtberger zu Oberberg, so an 1551. gestorben, hat dieses guth seinem söhne Joachimo hinterlassen. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 549.

Obergir, lat. Ochus, ein fuß in Persien in der provinz Corasan, welcher sich in den fuß Zihun ergeußt.

Oberrad, eine kleine stadt und schloß in dem Sachsen-Lauenburgischen. *Zeit. topogr. Saxon. inder.*

Obertraut, (Johann Michael von) Dänischer General-Vicutenant, war aus einem adelichen geschlechte in der Unter-Pfalz an 1574. geboren. Sein vatter Johann Bartel, war Chur-Pfalzischer Rath und Amtmann zu Stromburg. Er that sich gar zeitlich in den waffen dergestalt hervor, daß man ihm, da er nur das prädicat eines Rittmeisters hatte, 500. mann von den trouppen der sogenannten Evangelischen Union zu commandiren anvertraute, mit welchen er den Spaniern, so an 1610. in die Pfalz gerückt waren, grossen abbruch that. Er diente nachmals, zum besten des unglücklichen Königs von Böhmen, Frederici V. unter dem berühmten Grafen von Mansfeld, und hatte an dessen merckwürdigen expeditionen einen nicht geringen antheil, woben ihn die feinde, fonderlich aber die Spanier, insgemein den Deutschen Michael nenneten. Endlich, nachdem sich der König von Dänemark, Christianus IV. zum Oberhaupte des Nieder-Sächsischen kreises hatte erklären lassen, trat er an 1625. unter dem commando des Herzogs von Weimar, Johann Ernsts, in desselben dienste, und ward zum General-Vicutenant von der cavalerie gemacht. Allein eben dasselbe jahr, als er den ort Calenberg in dem Braunschweigischen wieder einzunehmen beschlich war, gerieth er mit einem detachment von dem Kaiserlichen General Tilly, in ein treffen, worinn der Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg, nebst 500. andern, auf der wahlstatt blieb, und er selbst empfang dabey einen tödtlichen schuß, woran er nach einer halben stunde, in des Grafen von Anhalt kutsche, seinen geist aufgab. Als der General Tilly ihn kurz vor seinem ende besuchte, und über sein gebabtes unglück einiges mittheilen bezeugte, gab er ihm zur antwort: in solchem garten pflückt man solche blumen. Auf der landstrasse zwischen Neuburg und Hannover, an dem ort, wo er gestorben, hat man ihm eine ehren-säule aufgerichtet. Sein bruder, Conrad Nicolaus, war Commandant zu Königstein, und hat sein geschlecht bis auf den heutigen tag fortgepflanzt. *Zumbr. vom Rheinischen Adel, tab. 59. Theatr. Europ. tom. I. f. 869. Belli Helden-buch, p. 59.*

Oberbronn, eine stadt nebst einem schlosse im Elßas, ist wegen seines wein-wachses bekannt, und gehört dem Graflichen hause von Reiningen-Westenburg. *Herzogs Elßasische chronick.*

Oberbühl, ein ort ohnweit Stollhofen in dem Baden-Badischen, welcher durch die guten linien bekannt worden, so in dem Spanischen successions-kriege daselbst gezogen worden.

Oberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, davon sich Eihardus an 1103. in den Ritter-Hauslichen briefschaffen, als zeuge, unterschrieben. Von dessen nachkommen verfiel Johann, oder Jan von Oberg, mit dem Churfürsten zu Sachsen in einige streitigkeiten, welche

aber durch vermittelung Volkraths, Grafen zu Mansfeld, beigelegt wurden. Er hat an 1435. dem Bischoffe zu Hildesheim und seinen Allirten den krieg wider die stadt Magdeburg treulich widerrathen, und als solches nichts versangen wollen, ist er, als dessen Oberster, mitgezogen, hat aber doch mitten in dem kriege den frieden zuwege bringen helfen. Dessen enckel Bullbrand, war Dom-Probst zu Osnabrück, und gieng an 1523. mit tode ab. Zur selbigen zeit lebte Fritz von Oberg, welcher zweymal die vestung Weina wider die Herzoge von Braunschweig aufs äußerste defendiret. Burkard besaß das Bisthum zu Hildesheim von an 1556. bis 1573. Balthasar Heinrich war erstlich Ober-Amts-Canzler zu Breslau, erlangte darauf in eben dem Fürstenthum die würde eines Lands-Hauptmanns, und gesegnete an 1654. das zeitliche. *Jobst Alwin diente an 1690. dem hause Braunschweig als Oberster, und hatte einen bruder, namens Sigismundum Julium, welcher vier söhne nach sich ließ, die waren 1.) Hermann Otto, 2.) Christoph Ludwig, 3.) Ernst Wilhelm, 4.) Hilmar. An 1710. bekleidete Bodo von Oberg die charge eines Chur-Braunschweigischen geheimen und Cammer-Raths, und ein ner von Oberg verlorh an 1715. als Schwedischer Capitain in dem see-treffen bey Friedrichs-Ort das eine bein. Hebrs stamm-baum der Herren von Oberg, in append. der Steinb. general. Luca Schlesiße chronick, p. 1905. Spangenberg. Adel-spiegel, P. II. p. 108.*

Oberhaus, oder Oberhausen, ein schloß und Bischoffliches Amt in Bayern, nahe bey der stadt Passau, besagter stadt gegen über an der Donau gelegen. Es ward im jahr 1734. mit genehmhaltung des Kaiserlichen Hofes bevestiget.

Oberhofen, ist ein Bernerisches schloß und Landvogten, rechter hand des Thuner-sees, in einer sehr schönen und fruchtbaren gegend gelegen. Es hatte ehedessen einen eigenen Adel des namens von Oberhofen und Riedt, welche stifter des klosters Interlaken gewesen. Nach deren abgang kam die Herrschafft durch heurath an die Freyherrn zu Eschbach und Ruffet, nachdem aber Freyherr Walther wegen des Kaysermords Alberti I. an 1308. mußte land-flüchtig werden, und sein ganz geschlecht ausgetilget wurde, gelangte die Herrschafft an die zu Thun wohnende Grafen von Kyburg, des stammes von Habsburg, von welchen selbige an 1398. Graf Berchtold an die stadt Bern verkauft, und von dieser folgendes 1399. jahr hinweg Ludwig von Sefzingen, damaligen Schultheissen, und seinem eydam, Nicolaus von Schornachthal, auch kauftich überlassen worden, bis sie an 1589. durch heurath an Albrecht von Erlach gekommen, und von dessen kindern endlich an 1651. wiederum der stadt Bern verkauft und zur Landvogten gemacht worden. *Stumpf. lib. VII. p. 221. Plantin. abregé, p. 469.*

Oberhalbstein, ist ein strich landes in hoher alten Rhätia, im Gottshaus-Bunde gelegen, heißt auf Rhätisch Surkes, das ist, supra Saxum, ob dem steine, wegen der situation, ist ein ziemlich weit, schön und lustig gebiethe, reich an korn und heu, darinn sich unterschiedliche flecken befinden, so alle der Catholischen religion zugethan sind. Ward vor alters genant Ministerium Impadis, das ist, das Gericht zu antretung der Alpy-gebürge. Die ganze landschafft ist abgetheilet in fünf haupt-gemeinden oder Pfar-kirchen, viere ob dem steine, 1.) Tingen, lat. Tinizona, oder wie sie Antoninus nennet Tinnetione, in seinem reise-büchlein, 2.) Savognin, 3.) Rheams, lat. Rhætia Ampla, von dem schlosse dieses namens, so sich allhier befindet, 4.) Saluz. Die fünfte liegt unter dem steine, und heißet Tiefencastell, dero das alte verschlossene schloß und die gelegenheit des ortes, so ziemlich tief und enge ist, den namen gegeben, von welcher ein mehrers unter dem titul Tiefencastell. Das schloß Rheams, oder Rhætia Ampla, hat seinen urprung von den Rhätiern. Es hat vor alters den Edlen von Bannes zugehöret, von welchen es an 1270. an das Bisthum Chur kauft-weise gekommen, welches seinen Vogt daselbst gehabt, der im schlosse Rheams residirte, bis die landschafft diese rechte vom Bisthum an sich gekauft, von welcher zeit an sie einen Landvogt haben, der aber ein Provincialis, oder lands-mann seyn muß, und von ihnen durch das mehrer erwehlet wird. Dieser ist Criminal-Richter, und urtheilet neben achtzehn Rechtsprechern, hat auch die büßen; gewisse zins und zölle aber gehören auch noch, laut verträgen, dem Bisthum zu. Im übrigen ist es ein freyes Hoch-Gericht, gleich andern, und hat eine jede gemeinde ihren Aman, welcher neben acht Rechtsprechern in civil-sachen das recht führet, jedoch kommen die appellationen vor den Landvogt. *Campell. hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 13. Sprech. chron. Rhæt. p. 290. 291. Annales hist. patria MSct.*

Ober-Naz, siehe Naz.

Oberkirch, eine kleine stadt und schloß in der Ortenau, drey meilen von Straßburg, in welches Bisthum sie auch gehöret. Noch an 1428. stund sie unter der stadt Straßburg, welcher der Bischoff selbige mit hunger, wiewol vergeblich, abzunehmen suchte. Doch nachmals kam sie in Bischoffliche hände. An 1529. wurde sie an Würtemberg versetzet, welcher Herzog den ort selbstens zwar bey der hergebrachten religion gelassen, in dem schlosse aber einen Lutherischen Prediger besetlet. Nach der an 1634. bey Nördlingen gehaltenen schlacht wurde Oberkirch wiederum an das Stifft gebracht. An 1675.

und 1688. Bemächtigten sich die Franzosen dieses orts, und haufeten übel, an. 1689. aber nahmen die Bayerischen völkchen denselben in besitz; und als die Franzosen bald hernach abermals einen anschlag darauf machten, ließ der Commendant selbige sicher auf das thor marschiren. Da sie nun vermeinten davon meister zu seyn, ließ er die darinn liegende besatzung auf einmal bey öfnung des thors auf den feind feuer geben, worauf alles in confusion gerieth, und die Franzosen mit zurücklassung dreihundert todten sich zurück ziehen mußten. Beschreibung des Rheinstr. Hertzog, in der Elßasischen chronik. Hentzenus, in itinerar. Germ. Zeit. topogr. Alfat. p. 29.

† Hertzog Friedrich von Württemberg hatte streitigkeiten wegen diesem orte, daher er im jun. an. 1600. Gesandte nach Hagenau geschickt, allwo er endlich an. 1604. den 24. decembr. einen vergleich getroffen, und noch denselben tag sich zu Oberkirch huldigen lassen. An. 1636. den 18. april wurde sie dem Stifft Straßburg wieder incorporirt. Würtemb. Ephem. p. 103. 107. 150.

† Oberkirch, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elß. Sie hat den nahmen von dem schlosse Oberkirch bey Ober-Ehenheim, und besitzt dasselbe noch jezo nebst einigen güthern im städtlein Oberkirch. Heinrich ist an. 1179. auf dem turnier zu Edln gewesen. George hat an. 1374. zu Eßlingen, Heinrich an. 1390. zu Straßburg, ingleichen an. 1392. zu Schaffhausen, und George an. 1436. zu Stuttgart dem turnier beygewohnt. Jacob hat an. 1463. die heilige Geist-Gesellschaft zu Straßburg auf zehn jahr aufrichten helffen. Heinrich ist an. 1474. Canonicus zu Basel gewesen. Philipp und Hans Chur-Pfälzische Rätbe, haben an. 1481. dem turnier zu Heidelberg beygewohnt. An. 1520. war Jacob von Oberkirch Hofmeister bey dem Württembergischen Hertzog Ulrich. Anastasia ist an. 1529. Aebtigin zu St. Ottilienberg gewesen, welche wurde auch Agnes an. 1542. befeßen. Seyfried war an. 1550. Pfälzgräflicher Hofmeister zu Zweibrücken. Johann Nicol lebte an. 1690. als ausschuß der Nieder-Elßasischen Ritterschafft, und war ein vatter Wolfs und Samuels. Hertzogs Elßasische chronik. Crusii annal. P. III. lib. X. c. 9. M. Steirweeg. manuscr.

* Oberland, ein altes adeliches geschlecht, welches ehemals in Bayern, Pfalz und Francken ansäßig gewesen. Heinrich von Oberland begab sich an. 1389. aus Bayern weg, brachte im Voigtlande das haus Classenberg käuflich an sich, und verheirathete sich mit einer von Helledorf, da sich denn seine nachkommen nicht nur im Voigtlande ausgebreitet, sondern auch in der Ober-Lausitz niedergelassen. Erhard von Oberland auf Lemnitz, ein sohn Fabians auf Rudolphstein, ist der stamm-vatter der Ober-Lausitzischen linie. Er hinterließ von Juliana von Helledorf drey söhne, welchen der Kayser Ferdinandus II. an. 1623. ihren Adel stand auf neue confirmierte, nachdem ihre geschlechts-urkunden verlohren gegangen. Einer von diesen drey brüdern, namens Erhard auf Lemnitz ic. zeugte mit Anna Benonia von Altdorf Hans Georgen, welcher an. 1646. Ober-Leutersdorf in der Ober-Lausitz an sich kaufte, und an. 1691. in dem ein und neunzigsten jahre seines alters das zeitliche aufgab. Seine drey söhne, die er mit Helena Catharina von Knau gezeuget, waren 1.) Heinrich Gottlob, welcher an. 1646. geböhren, und an. 1716. zu Nieder-Reichenbach, als Dom-herr und Stiffts-Rath zu Merseburg, ohnbeerbt mit tode abgegangen. 2.) Heinrich Ehrenfried, welcher an. 1651. geböhren, und an. 1699. gleichfalls ohne erben verschieden. 3.) Heinrich Erhard auf Ober-Leutersdorf, der an. 1653. geböhren, und bey seinem tode, der an. 1733. erfolget, von Barbara Elisabetha von Lemnitz zwey söhne, Heinrich Adolph Ferdinanden und Erhard Gottlob Ehrenfrieden auf Ober-Leutersdorf, nachgelassen, von denen der erste, so an. 1689. geböhren, und noch an. 1738. bey dem Könige von Polen und Churfürsten zu Sachsen die charge eines Cammers-Junckers bekleidet, sich mit Rachel Sophien von Schönberg, verwittibten von Thümlen zu Schönfeld, verheirathete, die aber mit ihm kein kind gezeuget, und an. 1729. mit tode abgegangen. Königs Adels-historie, tom. III. p. 786. seqq.

Ober-Marchthal, siehe Marchthal.

* Obermeyer, (Germanus) ein Doctor der Arzneykunst, und Professor der Mathematic zu Basel, war daselbst den 30. april an. 1588. geböhren. Er bezeigte schon in seiner arten jugend eine große lust zum studiren, und wendete so viel fleiß an, daß er schon an. 1604. unter die zahl der studenten aufgenommen wurde. An. 1608. ernannte ihn Friedrich Caspali zu einem Magister, worauf er sich auf die Mathematic und Medicin leate. Nach diesem that er eine reise nach Teutschland, Frankreich und Italien. Als er zurück gekommen, ward er in seiner vatter-stadt den 19. decembr. an. 1613. von Martin Chmieleck mit dem Doctor-hut beehret. Dieses gab ihm anlass sich in der ausübung seiner kunst gebrauchen zu lassen, bis er den 2. hornung an. 1630. an die stelle Peter Roffens zum öffentlichen Lehrer der Mathematic bestellet wurde. Er hat auch diese Profession mit vielem fleiß bis an sein ende verwaltet, und sonst seiner tugenden halben kein geringes lob hinterlassen. Er hat kurz vor seinem tode

auch die verwaltung des obern Collegii übernommen, und ist im may an. 1655. gestorben. Seine schriften bestehen ausser einigen disputationen in calendern, welche er viele jahre lang verfertigt hat. *Matric. Acad. Basil. J. Rudimi manuscr.*

† Obernau, ein dorf und schloß in der Graffschafft Hohenberg in Schwaben, liegt ohnweit Rotenburg am Neckar, und ist wegen eines bades bekannt worden. Es gehörte vorzeiten den Edlen von Ehingen, an welche es als ein lehen von Oesterreich gekommen; nachgehends aber, als Sebastian von Ehingen von seinem eigenen sohne umgebracht wurde, wiederum zurück gezogen worden. An. 1680. trug Albrecht Sigmund von Ehingen, den ort wieder zu erlangen, sein eigenthum zu einem lehen auf. Gegen dem ende des XVII. saeculi wohnte Philipp von Ehingen daselbst. Jenfeit des Neckers liegt das wegen eines saurbrunnens bekannte dorf Nider-nau. *Zeiler. topogr. Suev. p. 144. Crusii annales, passim. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 466.*

† Oberndorff, eine kleine stadt in dem Schwarzwalde, dem Erz-hause Oesterreich zuständig, und zu der Graffschafft Hohenberg gehörig. Das kloster allhier, so die Herzogin von Teck gestiftet, hat eine Priorin Augustiner-ordens. Sie liegt am Neckar, zwischen Rothweil, Sulz, Rosenfeld und Schramberg, es soll vorzeiten eine große stadt gewesen, nachgehends aber durch brand in abgang gekommen seyn. An. 1649. ist dieser ort Carl Sigmunden von Hohenberg versetzt worden. In dem kloster daselbst liegt Hermannus II. Hertzog von Teck, der um das jahr 1190. gestorben, begraben. *Münster. cosmogr. Crusius, annal. Suev. Zeit. topogr. Suev. M. Steirweeg. manuscr.*

Oberndorff, ein städtlein an dem Mayn in Francken, zwischen Milttenberg und Alschaffenburg, gehöret dem Churfürsten zu Maynz.

† Oberndorff, ein markt-steden, schloß und Herrschafft in Schwaben, an dem flusse Lech, der stadt Rain fast gegen über, dem Stifte Augsburg gehörig. Es hatte vorzeiten seine eigene herren, die Marschallen von Oberndorff genannt, welche an. 1392. auf dem ein und zwanzigsten turnier zu Schaffhausen, und an. 1497. auf dem zu Würzburg gewesen. Wolfgang Marschall von Oberndorff verkaufte diese Herrschafft an. 1533. an die Fugger. Es liegt auch ein dorf dieses nahmens im Herzogthum Württemberg, zwischen Tübingen, Herrnberg, Nagold und Rothenburg, welches in vorigen zeiten nebst dem benachbarten dorfe Voltringen zwischen der Schwäbischen Ritterschafft und den Grafen von Wolckenstein, wie auch zwischen diesen und den Grafen von Zeil ic. viele streitigkeiten verursacht. *Burgermeisters Reichs-Adel, p. 465. seq. Imhof. notit. Proc. lib. VII. c. 21. Europäischer Herold, P. I. pag. 720. Schwed. theatr. praetent. & controvers. illustr. P. II. Mosers fortsetzung der Schwäbischen chronik Crusii, c. 1. fol. 520. b. c. 16. sect. 9. fol. 665. An. 1633. den 30. jan. mußte dieses dorf, nebst Voltringen, Württemberg die erb-huldigung leisten. Würtemb. Ephem. p. 144.*

* Oberndorff, (Johann von) ein Medicus zu Regensburg, lebte in der ersten helfte des siebenzehenden jahrhundert, und schrieb: 1.) Horti Medici, qui Ratisbonae est, Descriptionem, Regensburg 1621. in 8. 2.) Tr. de veri & falsi Medici Agnitione, Lauingen 1600. in 4. 3.) Apologiam Medico-Chymicam contra Mart. Rulandum, Amberg 1610. in 4. 4.) Epistolae Medicas, welche in Hornungi Cista stehen. Er hat auch Joh. Steph. Strobelbergers tractat de Cocco Baphica & quae inde paratur, Confectionis Alkermes recto Usu heraus gehen lassen, Jena 1620. in 4. *Bemannii catal. bibl. Francof.*

Obernitz, eine alte adeliche familie, welche von der von Brandenstein abstammet, hat vor alters das schloß Ziegenrück befeßen. Ihr anherr Friedrich von Obernitz (von seinem Ritter-sitze also zugenannt) lebte an. 1295. Hans von Obernitz, Chur-Sächsischer Rath, hat an. 1491. den Oßcher vertrag zwischen dem Churfürsten Friedrich dem weissen, und Hertzog Georgen zu Sachsen unterschrieben. Hans Neustadt um das jahr 1569. als Fürstlich-Sächsischer geheimer Rath und Hof-Richter zu Weimar. Joh. Heinrich, Fürstlich-Sachsen-Merseburgischer geheimer Rath und Präsident, von dem der folgende articul mit mehrerm handelt, wurde an. 1695. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und in den Freyherrn stand erhoben. *Mülleri annal. Sax.*

* Obernitz, (Joh. Heinrich von) ein gelehrter Staats-Minister, erblickte das licht dieser welt im jahr 1646. am 20. dec. als am St. Thomas-tage, zu Liebshüt, einem unter die Diocesis Neustadt an der Orla gehörigen adelichen freysitze, darauf sein vatter, Heinrich Michael, Erb-Lehn-und Gerichts-herr war. Dieser hatte ihn gezeuget mit Barbara, einer geböhrenen von Gräfendorff aus dem hause Gümla. Er legte die ersten gründe der freyen künste zu Schleich, in der drey stunden davon gelegenen Gräflich-Keussischen stadt-schule, unter M. Sauer und M. Maronarden. Von dar gieng er nach Jena auf die Academie, da er denn Struven, Strauchen und Weigeln

Beigeln hörte. Jena verwechselte er mit Tübingen, und auch hier besuchte er die stunden der berühmtesten Professoren. Nach zurückgelegten academischen studien that er eine reise durch Teutschland, Frankreich, Engelland und Holland, machte sich solche dergestalt zu nutze, daß er insonderheit die Französische sprache so nett und rein reden gelernt, als ob er selbst in Frankreich gebohren worden. Nach der zurückkunft vermählte er sich im jahr 1673. mit einer Fräulein von Stein, aus dem hause Laußnitz, eine stunde von Neustadt an der Orla gelegen, und kam hernach nicht nur in des Herrn von Seckendorff bekantschaft, sondern es erwehlt ihn auch im jahr 1675. Herzog Christian zu Merseburg, nachdem er sich allbereit sowol zu Oppurg, als Zeitz, in Gräflich- und Fürstlichen diensten nützlich gebrauchen lassen, zum Hofmeister dero Hochfürstlichen Prinzen, mit welchem er nach Altorf, Tübingen, Genf, und von dar nach Italien, und absonderlich nach Neapolis gieng, und bey der zurückkunft von höchst-ermeldtem Herzoge zu dero Hof- und Consistorial-Rath ernennet wurde. Im jahr 1680. gieng er als Fürstlicher Abgesandter zu den zwey Nordischen Königen in Schweden und Dänemarc, kam hernach in dienste des postulirten Administrators des Stiffts Raumburg, Herzog Moritz Wilhelms, und that auch mit diesem eine reise nach Italien und Neapolis. Da er wieder zurück gekommen war, wurde er nach dem erfolgten absterben Churfürstens Johann Georgens III. zu Sachsen von dem Herzoge zu Merseburg nach Wien zu empfangung der lehen geschickt; nicht lange aber darnach von Ihro Hochfürstlichen Durchl. Herzog Johann Ernst zu Sachsen-Coburg und Saalfeld zu dero Cammer-Directorn und Amts-Hauptmann zu Gräfenthal und Zelle berufen, und in solcher qualität sowol in Merseburgischen als Saalfeldischen angelegenheiten wiederum nach Wien an Kayserlichen Hof geschickt, da er denn an demselben in solches ansehen kam, daß er nicht nur von mehr-gedachtem Herzoge zu Merseburg zum geheimen Rath erkläret, sondern auch von Ihro Kayserlichen Majestät, Leopoldo, zu dero würcklichem Reichs-Hof-Rath erhoben, und noch dazu mit einem kostbaren ring allergnädigst beschenkt worden; wie ihn denn auch höchst-gedachte Kayserliche Majestät darauf zum Münz-Commissario durch das ganze heilige Römische Reich verordnet; Kayser Joseph aber, nach absterben seines Herrn vatters, ihn in solchen hohen ämtern bestätiget, und noch dazu den titul eines Barons, dessen er sich doch niemals bedienet, noch von jemanden denselben annehmen wollen, conferiret haben. Er starb am 24. aug. des 1709. jahrs am Northolomäi-tage zu Wien, nachdem er sich vom Königlich-Dänemärckischen Legations-Prediger, M. Joh. Jacob Lamiahr, das heilige Abendmahl vorher reichen lassen, und zum tode eine ungemeyne freude bezeuget. Ludwig Sebastian Sonntag, des berühmten Gottsgelehrten sohn, hat ihm zu Altorf am 16. merz an. 1710. eine schöne lob-rede in Lateinischer sprache gehalten, welche unter dem titul: Memoria Domini Joannis Henrici ab Obernütz, Dynastæ in Liebschütz, Neidenberga & Grobengereuth &c. nebst der einladungsschrift Ehr. Gottl. Schwarzens, in fol. gedrucket; von Johann Christoph Stemplern aber, Archidiacono zu Neustadt an der Orla, auf begehren der Frau Wittwe in die Teutsche sprache übersetzt worden. Es bemerket gedachter Stempler in der vorangesehten zuschrift, daß sowol der Redner, als die Academie Altorf ursach gehabt habe, dem Herrn von Obernütz solche ehre zu erweisen: Jener wegen der seinem vatter erwiesenen wohlthaten; diese aber, indem sie ihm, nächst Gott, ein großes von der erweiterung ihres privilegii, und daß in der theologischen Facultät Doctores dürfen creiret werden, zu danken, indem der Herr von Obernütz, als Reichs-Hof-Rath, das werckzeug gewesen, durch welches diese schwere sache, die D. Sonntag ihm, als seinem alten patron, zu allererst, und zwar unermüdet empfohlen, gehoben worden. Sein nahmens-symbolum war: In hoc vincam omnia. Er war in der Poesie überaus glücklich, und hat er oftmals unzubereitet die schönsten getichte vorfertiget. Unter andern proben seiner Ticht-kunst verdienen vornehmlich seine ungemeyne geistreiche lieder, die im Saalfeldischen gesang-buche der jahre 1706. 1712. und 1719. stehen, angeführet zu werden. Wetzels Lieder-Tichter, P. II. p. 246. u. f. f.

Obernkirchen, eine stadt und Lutherisches Fräulein-Stift in der Grafschaft Schauenburg in Westphalen, dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig.

Obernperg, ein städtlein in Bayern an dem flusse Inn, fünf meilen von Passau, dem Bischoffe von Passau gehörig, der daselbst seine ordentliche residenz hat. Man hält insgemein dafür, daß dieser ort das alte Stanacum sey. Maty, Diction.

Obernstein, ein schloß, steden und Herrschaft in der Unter-Weß, zwischen Altheim und Worms, davon sich ehemals eine familie genennet.

Oberpalen, Oberpalen, eine stadt, nebst einem schlosse, in der Liesländischen provinz Esthen, an dem flusse Deck, zehen meilen von Dörvt gelegen. Sie wurde an. 1577. von den Schweden erobert, denen sie die Moscomiter zwar wieder abnahmen, aber nicht lange behielten. Zeit.

* **Ober-Perckhaim**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Hauereck-Biertel gelegenes schloß, welches der vorlängst abgestorbenen Freyherrn von Perckhaim stamm-haus ges.

Histor. Lexicon V. Theil.

wesen, nunmehr aber völlig wüste ist. Tobias Mätz, der an. 1655. von dem Kayser Ferdinando III. in den Freyherrnstand erhoben worden, kaufte es nebst der Herrschaft Wartenburg den Herren von Polhaim ab; allein an. 1729. hat Johannes Albertus, Herr von St. Julien, Graf von und zu Walsee, beides Wartenburg und Ober-Perckhaim käuflich an sich gebracht. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 671. tom. II. p. 197.

Oberschönenfeld, ein Cistercienser Jungfrauen-Kloster in dem Bisthum Augsburg und Marggrafthum Burgau gelegen, ist an. 1211. von den Grafen von Kemnat und Dillingen gestiftet. Diefem kloster ist einverleibet die bekannte wallfahrt in Unter-Schwaben zu unser lieben Frauen Bevelau. 1162 chr. topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 31. *

* **Oberschy**, (Jacob Nicolaus) ein reicher Holländischer kaufmann in Persien; dieser hatte im jahr 1649. einmal etliche Persianer zu gaste, und ohnangesehen sie auf das freundlich-sie tractiret wurden, mußten doch die Holländer viele sichelreden von ihnen hören, denn sie sprachen unter andern: Die Persianer würden von den Holländern in Indien für nichts anders, als für ihre beste kühe gehalten, die sie am meisten melcketen. Das meynte man aber: Kein volck mache die Holländer reicher als Persien. Oberschy, da ers merckete, steckte er das Holländische pack-haus mit aller specerey in brand. Als die zeitung davon nach Batavia kam, wurde er eilends auch dahin verlanget, und da er ankam, mit der ersten flotte nach Holland gesandt, als unwerth und untüchtig der Compagnie ferner zu dienen, wie denn auch alle sein geld und guth preis gemacht wurde. Da er in Holland ankam, und sich bey der Compagnie verantworten sollte, warum er solch einen schaden in Persien gethan, und ihr handels-haus vorsätzlich im feuer aufgehen lassen, sprach er: Er habe es der Ost-Indischen Compagnie zu ehren gethan, und so sie es wollten, wolte er den schaden mit vier tonnen goldes bezahlen: sie aber, die Compagnie, sollte in drey oder vier jahren keine specerey nach Persien senden, so würde ganz Persien grossen mangel leiden, und denn selbst sich wieder an die Compagnie wenden, und handel suchen, denn die Engländer von specereyen nichts als pfeffer dahin bringen. Er hatte es auch redlich errathen, und da in solcher zeit von drey jahren keine speceren in Persien geführt wurde, sandten sie einen eigenen Ambassador nach Batavia zu dem Holländischen Gouverneur, um die gewöhnliche commercien nicht zu sperren. Darauf der Holländer schiffe wieder ihren lauf dahin nahmen, und ihre waaren noch so theuer anbrachten, als vor drey oder vier jahren, und in einem jahre den schaden wieder hatten, den sie meynten ihnen geschehen zu seyn. Als die zeitung wieder nach Holland kam, begehrte die Compagnie den Oberschy, ersasten ihm auch wieder, was sie preis gemacht, und sandten ihn in größerer qualität noch einmal nach Indien. Als er daselbst glücklich ankam, und solches in Persien kund gemacht wurde, verlangten ihn die Persianer wieder, daß er seinen sitz bey ihnen, wie vorhin, machen sollte. Der General aber zu Batavia wolte es ihnen nicht eingestehen. Joh. Jacob Saarens Ost-Indianische fünfzehnjährige kriegs-dienste, p. 96.

Ober-Sonthem, ein schönes schloß und markt-steden in Franken, an den Schwäbischen grenzen, zwischen Hall und Elwangen, davon ehemals eine linie der Grafen von Limburg den nahmen geführt.

Oberstensenfeld, siehe Obristenfeld.

Oberwald, (das Fürstenthum) ist zu anfang des XVI. seculi ein strich landes in dem Braunschweigischen gebiethe, um die stadt Göttingen herum, genennet worden, welche benennung aber nachgehends gänzlich wieder verloschen.

* **Ober-Walsee**, ein in Ober-Oesterreich, in dem sogenannten Mühl-Biertel auf einem ziemlich hohen berge, oberhalb des Wesenbachs gelegenes schloß, welches Eberhard von Walsee III. hauptmann ob der Enß, an. 1364. mit Rudolph IV. Herzogs zu Oesterreich, bewilligung erbauet. Nach diesem, da die Herren von Walsee mit Reimprechten abgestorben, ist es nebst der dazu gehörigen Herrschaft und dem obersten Erb-Marschall-ante in Oesterreich ob der Enß, durch dessen tochter, Barbaram, an Sigismundum, Grafen von Schaumberg, gekommen, da denn der Kayser Maximilianus I. die Grafen von Schaumberg an. 1489. damit beliehen. Als aber dieses geschlecht mit Wolfgango, Grafen von Schaumberg, an. 1559. gleichfalls ausgestorben, beliehe der Kayser Ferdinandus I. an. 1560. Adamum Hofmann, und dessen bruder Ferdinandum, Freyherrn von Grinlich und Strechau mit dem obersten Erb-Marschall-ante in Ober- und Unter-Oesterreich, worauf der Freyherr Hans Friedrich Hofmann die Herrschaft Ober-Walsee an. 1602. an Jobst Schmidtauern verkaufte. Diesen kauf annullirte nachgehends der Kayser Ferdinandus II. da die Hofmänner an dem Böhmischen aufstande theil genommen, und gab die Herrschaft Ober-Walsee nebst dem obersten Erb-Marschall-ante an. 1625. den 25. merz Johanni Ulrico, Fürsten zu Eggenberg, welcher auch an. 1628. den 27. jun. damit beliehen wurde. Nachdem aber dieses Fürstliche Haus mit Johanne Christiano an. 1717. den 23. febr. erloschen, hat der Kayser Carolus VI. den 6. merz des besagten jahrs Gundacker Thomam, Grafen und Herrn von Stahrenberg,

berg, mit dem obersten Erb-Marschall-amte und der dazu gehörigen Herrschaft Ober-Walsee belehnet. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. II. p. 599.

* Oberweiss, ein in Ober-Oesterreich, nahe bey der Landtsfürstlichen Stadt Gemünde, ohnweit dem fusse Traun, gelegenes kleines schloß, welches nach und nach unterschiedliche Herren gehabt, und an. 1662. von Johanne Georgio Fieger zu Hirschberg, an Quintinum Carolum Josephum, Freyherrn von Grienthal, verkauft worden. Von Hoheneck, beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 220.

Oberwesel, siehe Wesel.

Ober-Nffel, siehe Over-Nffel.

Obi, siehe Oby.

Obizzi, das geschlecht Obizzi soll von eines Herzogs zu Burgund sohne seinen ursprung haben, dem man den nahmen Obizzo beylegt, und der mit seinem bruder Frisco zu den zeiten des Kayfers Henrici II. nach Italien gekommen seyn soll. Obizzo pflanzte das geschlecht dieses nahmens, und Friscus gab dem hause Fieschi zu Genua seine benennung. Aus dem ersten geschlechte soll Obizzo II. des obigen enckel, mit des Königs Saladini in Egypten General, Sizum, bey belagerung der stadt Torus einen zweykampf gehalten haben. Ludovicus Obizzi, der an. 1252. gelebet, erledigte den von dem Kayser Friderico II. zu Sutri belagerten Papsi Innocentium IV. So sind auch viel andere vornehme personen aus dieser familie entsprossen, welche von Galeazo Gualdo Priorato angeführt werden. Insonderheit hat sich Pius Aeneas, welcher General der Republick Venedig gewesen, und an. 1588. gestorben, durch seine tapferkeit bekannt gemacht, dessen mit Anna, Johann Joachims, Herrn zu Vassono, erzeugter sohn Robertus, wurde an. 1566. zu Padua geböhren. Allda hielt er sich bis in das fünfzehende iahr seines alters auf, worauf er zu Reggio mit des dafigen Gouverneurs söhnen zu den wissenschaften und exercitien angehalten wurde. Nach diesem begab er sich auf die Universität zu Bononien, und hierauf ward er der Republick zu Venedig zu dienste eine compagnie zu pferde. Nachdem er diese dienste wiederum verlassen, wurde er zu Florenz Capitain von der garde des Groß-Herzogs Ferdinandi I. de Medicis. Ob er nun zwar an. 1598. diese charge resignirte, so nahm er doch selbige auf des Groß-Herzogs Cosimi II. begehren, bey dessen belager an. 1608. aufs neue an, und wandte 26000. ducaten von seinen eigenen mitteln auf, um mit desto größerm pracht dabey zu erscheinen. Nachmals that er mit dem Prinzen Francisco Veretti de Montalto eine reise nach Teutschland, Frankreich, Engelland und Holland. Nachdem er ganz Italien besehen, lebte er eine zeitlang zu Rom, bis ihn der Groß-Herzog Cosimus II. zu Florenz an statt des verstorbenen Fürsten, Johannis Aquaviva, zu seinem Ober-Stallmeister ernannte. Diese stelle bekleidete er auch bey dem Groß-Herzoge Ferdinando II. mit dem er zu dem Kayser Ferdinando II. nach Wien gieng. In währendem solchem seinem dienste gieng er als freiwilliger nach Friaul, allwo die Republick Venedig wider Ferdinandum, Erz-Herzog zu Oesterreich, krieg führte. Er starb endlich an. 1647. im jan. nachdem er sein alter auf ein und achtzig iahr gebracht, und hinterließ vier söhne, den Marggrafen Pium Aeneam II. der an. 1592. geböhren worden, Obizzonem, Thomam und Ferdinandum. Der älteste sohn vermählte sich mit Lucretia de gli Orosolagi, die ihm Robertum und Ferdinandum, Marchese de gli Obizzi, gezeuget. Der letztere, so an. 1674. den Prinz Wilhelmen von Fürstemberg zu Eöln gefangen genommen, war Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und Commandant der Wienerischen besatzung, wie auch oberster Land- und Haus-Zeugmeister, und starb an. 1710. Seine erste gemahlin Maria Theresia, Pauli Grafens von Walsy tochter, des Grafen Augusti von Sinsendorf wittwe, starb an. 1684. Hierauf vermählte er sich mit Anna Maria Elisabetha, Gräfin von Rathmannsdorff, und zeugte mit ihr Leopoldum, der aber gleichwie die mutter selbst bald hernach dieses zeitliche gefegnet. Die dritte gemahlin war Maria Clara Apollonia, geböhrene Gräfin von Stahrenberg, und zweymal verwittwete Gräfin von Lamoy und Slavata. Giuseppe Betussi in seiner descrizione del Catalogo del Marchese Pio Enea degli Obizzi hat diese familie ausführlich beschrieben. *Priorato, scena d'huom. illustr. sub litt. p. Souverainen von Europa, p. 847. seqq.*

Obizzi, (Lucretia de Dondis ab Horologio, eine gemahlin des Marggrafen von Orciano, nahmens Vii Aeneas von) ward einstmals in ihres gemahls abwesenheit zu Padua von einem Edelmann daselbst des nachts in ihrem schlaf-zimmer überfallen, und, nachdem sie weder durch bitten noch durch drohungen zu erfüllung seines willens zu bewegen gewesen, von demselben erstochen. Die stadt Padua hat zum andenkden dieser rühmlichen keuschheit den 31. decembr. an. 1661. dieser Dame ein solennes monument auf dem Rathhause allda aufrichten lassen. Den thäter hat man wegen starker muthmassung eingezogen, unterschiedene mal gefoltert, und weil er niemals etwas gestehen wollen, fünfzehn iahr in gefänglicher haßst behalten, zuletzt aber dennoch wieder auf freyen fuß gestellet. Allein der obgedachten Dame sohn, welcher sich als ein kind von fünf jahren ganz nahe bey ihr befunden, als sie ermordet worden, passete ihm auf, und be-

raubte ihn durch einen pistolen-schuß des lebens. *Della de l'Ital. I. p. 154. Mission, voyage lettr. 15.*

OBLATI, so hießen in der alten kirche diejenigen kinder, welche von ihren eltern in ein kloster gebracht, daselbst beschoren, und also GOTT zu seinem dienste gewiedmet wurden. Es ward ihnen die eine hand in das altar-tuch gewickelt, wodurch sich einer verpflichtete, nimmermehr wieder aus dem kloster heraus zu gehen. Er hatte auch nicht den geringsten theil an seiner eltern güthern, sondern mußte alles verlassen; wiewol es den eltern nicht verwehret war, dem kloster zur erkänntlichkeit etwas von ihren güthern zu bereyren. So hießen auch diejenigen, welche sich und das ibrige einer gewissen kirche oder kloster schenckten, und zwar aus verschiedenen absichten. Einige deswegen, daß sie rechte Mönche werden wollten; andere, daß sie, wenn es ihnen ins künftige belieben möchte, in den Mönchs-stand aufgenommen werden möchten; einige auch, daß sie und ihre nachkommen der kirche stets mit fröhnen und diensten verpflichtet seyn wollten. Diese letztern, welche auch sonst Servi Ecclesiae genennet werden, gaben dem kloster zu bezeugung ihrer fervor. vier denarios, oder sie bunden den glocken-strang um den hals. *Du Fresne.*

OBLATIO, hieß bey den Römern, wenn das volk dem Kayser bey antritt seiner regierung, ingleichen an geburts- und andern solennen tagen ein freiwilliges geschenck brachte. Bey den Christen hießen Oblationes die gaaben und geschenke, welche sie in die kirche brachten, und in drey theile getheilet wurden, davon einen die Priester zu ihrem unterhalte, die andern beyde aber die armen bekamen. Ferner waren auch Oblationes, wenn sie speise und tranck in die kirche brachten, davon die Priester, so viel zum heiligen Abendmahl nöthig war, wegnahmen, das übrige ward hernach in den Agapis verzehret. Wenn man eines seine Oblationes annahm, so hielt man ihn vor ein rechtschaffenes glied der gläubigen kirche; wo aber nicht, alsdem war es so gut, als wenn er aus der kirche gestossen wäre. *Buenger. de vect. c. 18. Sarnasius, de fœnore trapezit. præf. p. 50. seq. Cotelerius, ad constit. Apost. II. 35. seq. Du Fresne. Schottelius, de singularibus quibusdam in German. juribus, c. 8. p. 136. seq.*

OBLATIONARIUS, so hieß in der kirche ein Geistlicher, der Sub-Diaconus oder Diaconus, welcher dem Bischoffe, wenn er das amt halten sollte, brodt und wein aus der sacristen zu tragen musse. *Du Fresne.*

Obolerio Antenoreo, Herzog von Venedig. Er war von Trieste gebürtig, und suchte mit hülffe seines bruders Fortunati, Patriarchen von Grado, den tod ihres veters, des Patriarchen Johanns, welchen an. 802. der Doge Johannes Galbajo hatte von einem thurne herunter stürzen lassen, an diesem letztern zu rächen. Er brachte es auch dahin, daß gedachter Doge nebst seinem sohne Mauritio, von der insul Malamocco verjagt, und er selbst beydes von den Tribunis und von dem volcke an. 804. zu der Herzoglichen würde erhoben wurde. Das folgende iahr gieng er vor die stadt Heraclea, des vertriebenen Doge vatterland, und ließ solche von grund aus zerstören. Hiernächst nahm er, mit bewilligung des volcks, seine zwey brüder, Beatum und Valentinum, zu collegen in der regierung an. Allein der erste von diesen beyden, als er sah, daß Obolerio, sonderlich durch die mit dem Kayser Carolo M. geschlossene allianz, war verhaßt worden, half darzu, daß er die sucht ergreiffen, und ihm allein die regierung überlassen musse. Obolerio retirirte sich darauf zu dem jetztgedachten Kayser, welcher ihm nicht nur (wie man in einer geschriebenen chronick findet) eine von seinen leiblichen töchtern zur ehe gab, sondern auch seinen sohn Pipinum an. 809. mit einer starken armee wider die Venetianer ausschickte. Doch Pipinus konnte nichts ausrichten, und wiewol Obolerio von der Herzoglichen würde aufs neue besitz nahm, so musse er dennoch geschehen lassen, daß ein anderer, nemlich Angelo Participato, solche behauptete. In fast die meisten geschichtschreiber melden, daß Obolerio nebst seiner ganzen familie von dem vöbel jämmerlich sey hingerichtet worden. Wie ferne er schuldig oder unschuldig gewesen sey, darüber sind die authores nicht einig. Was seinen bruder, den obgedachten Beatum, anlangt, so ist derselbe an. 809. mit tode abgegangen, und der letzte Doge gewesen, so in Malamocco residiret. Weil er sein vatterland mit grosser tapferkeit gegen die Francken beschützt, hat man ihn Belligerum genennet, auch ist noch heutiges tages dessen bildnis in dem pallaste von San Marco, auf dem grossen saale, unter den bildnissen der Herzoge zu sehen. *Vianoli, hist. Venet. lib. II. III. Sigon. de Regn. Ital. lib. IV. Dandolo, chr. Ven. lib. VII. c. 14. Faroldo, ann. Ven. an. 809. p. 40. Historia di Trieste del P. Ireneo, lib. VII. c. 11. 12.*

OBOLUS, eine kleine Griechische münze, welche, wenn sie von silber war, zu Athen so viel galt als einen stüber oder sechs pfenninge. Dergleichen obolos steckte man den todtten in den mund, daß sie der Eharon davor über den höllen-fuß fahren sollte. *Bernardus, de mens. & pond. lib. II. p. 90. Pijfau.*

Oborkaw, eine kleine stadt in Roth-Russen, in der Wodschafft Belczo, von welcher stadt sie fünf meilen gegen nord den entfernet ist. *Baudrand.*

Obors-

Oborski, eine von den ältesten adelichen familien in Polen, allwo sie ihre güther in der Wojwodschafft Masowien besitzet. Zuerst wird Johannes, wiewol ohne benennung der zeit, als Hauptmann zu Sochacowitz angeführet, dessen sohn Martin, Hauptmann zu Liva und Richter zu Warschau gewesen. Johannes wird von Ciefanov und Martin von Cerscen Castellan genennet. Procopius, Truchses von Cerscen, hinterließ vier söhne, von welchen Thomas Bischoff von Laodicea, Suffraganeus, Vicarius und Officialis Generalis des Bischoffs zu Warschau gewesen. Adamus, Kähndrich von Liva, zu anfang des XVII. saec. war ein vatter Stanislat. Nicolaus ist gegen die mitte des gedachten saeculi, J. U. D. Protonotarius Apollolicus und Canonicus zu Cracau gewesen. An. 1677. hat einer von Oborski als Erz-Bischoff zu Lemberg gelebet, und Martin, Hauptmann zu Liva, ist an. 1689. Wojwode in Podlachien worden. *Okolsky, orb. Pol. tom. II.*

OBOTRITI, ein Wendisches volck in dem Mecklenburgischen, hatte vor alters eigene Könige, die sehr mächtig waren, indem sich ihre Herrschafft zugleich mit über die Polabos, Wagrios, Circipanos, Kyzinos, Warnuvos, (von denen in dem articulo Wenden,) und also von der Peene in Pommern bis in Bagern in Holstein, längst an der Ostsee hin erstreckte. Von diesen Königen hat man nichts gewisses bis auf Willung, der um das jahr 986. gelebet, und des Bischoffs Wagonis zu Oldenburg in Bagern schwester zur ehe gehabt. Zu dessen zeiten war Mecklenburg eine sehr gewaltige und grosse stadt, der sitz der Könige und zugleich eines Bischoffs; wiewol die Christliche religion im lande noch gar geringen fortgang hatte. Sein sohn war Mislavus, und dieses nachfolger Miszevovius, um das jahr 1020. von dem ein eigener articulo. Auf ihn folgten Anadrag, Gneus, und Udo, welches letztern sohn und nachfolger Godeschalvus von dem Sächsischen Herzoge Bernharde um das jahr 1030. von seinem lande vertrieben, einige zeit hernach aber durch der Dänen hülffe wieder eingefetzt, und wegen seines eifers vor die Christliche religion um das jahr 1066. von den Wenden ermordet wurde. Er hinterließ zwei söhne, Henricum und Butue, die von dem Könige der Rügen Crucone von der succession verdrungen wurden, und zwar mit hülffe der Wenden selbst, die dies selbe wegen der Christlichen religion verfolgten. Doch Henricus brachte Cruconem durch beihülffe dessen eigener gemahlin, die in ihn verliebt war, um, und nachdem er dem Herzoge zu Sachsen Magno gehuldigt, kam er wiederum zum besitze des väterlichen Königreichs, und that der Christlichen religion allen vorschub. Seine söhne Zwentebold und Canutus zankten sich um die succession, kamen aber bald beyde um das leben, worauf an. 1133. der Dänische Prinz St. Canutus, ein Herzog von Schlegwich, von dem Kayser Lothario Sax. zum Könige der Obotriten gemacht wurde; von dem ein eigener articulo. Nach dessen tode gieng eine grosse veränderung in diesen Wendischen landen vor. Denn Wribislaus und Niclotus, zwei anverwandten des obgedachten Henrici aus dem alten Wendischen gebülte, theilten dieselbe dergestalt, daß Wribislaus die Wagrios und Polabos (Wagern und Rakeburg,) beherrschte, und seinen sitz zu Lübeck nahm; Niclotus aber das übrige Obotritische Reich regierte. Jener verfiel mit Henrico von Badewide, dem Grafen in Holstein, in krieg, ward von Rades, einem Wendischen Fürsten aus des obgedachten Cruconis nachkommen, vertrieben, und mußte endlich ganz Bagern Adolpho, Grafen von Holstein, und Rakeburg Henrico von Badewide überlassen, bey deren nachkommen es auch geblieben. Niclotus, der Obotriten König, hielt zwar anfangs mit dem Herzoge zu Sachsen, Henrico Leone, dem er sich unterwerffen mußte, friede; da er aber an. 1158. wider dessen befehl die Dänen zur see beunruhigte, ward er von ihm in die acht erklärt, und zu seiner bessern erhaltung genöthigt, seine vestungen Flow, Mecklenburg, Schwerin und Dobin zu zerstören, und sich nach Werla an der Warne zu retiriren. Da er aber bald hernach umgekommen, nahm Henricus Leo das ganze land der Obotriten ein, und theilte es unter seine vassallen, da denn Schwerin, nebst Flow, Gungelinus, Mecklenburg Henricus von Schaten, das übrige noch andere bekamen; den söhnen Nicloti, Wribislaus II. und Wertislaus aber ließ er das land der Kyzinorum und Circipanorum an den Pommerschen grenzen, um die gegend, wo Rostock liegt. Hiermit waren dieselbe nicht zufrieden. Als sie aber neue unruhe erregten, in welcher unter andern die grosse stadt Mecklenburg zerstört wurde, ward Wertislaus von Henrico Leone gefangen und auf dessen befehl aufgehendt. Wribislaus stunden die Pommern bey, und als immittelst Henricus Leo von dem Kayser in die acht erklärt worden, gab er Wribislaus das ganze väterliche Reich, die Graffschafft Schwerin allein ausgenommen, wieder; jedoch, daß von dieser zeit an der Königliche titel der Obotriten aufgehört; wie denn auch die Wendischen einwohner dieser lande selbst in diesen letztern kriegern vertrieben, und das land mit Sachsen und Friesen größten theils besetzt worden. Wribislaus ließ sich hierauf taufen, und nachdem er die stadt Mecklenburg wieder angebauet, schrieb er sich einen Herrn von Mecklenburg. Er stiftete auch das kloster Dobran, bauete Rostock, und kam an. 1178. auf einen turnier zu Lüneburg um das leben. Seine nachfolger stehen in dem articulo Mecklenburg. *Adam. Bremenj. Helmold. Arnold. Lubec.*

Histor. Lexicon V. Theil.

Krantzi Vandal. Maref. balc. Thuri hist. Herculor. & Vandal. Speneri fyllog. p. 701. seq.

Obrecht, (Elias) Georgii Obrechtii sohn, Ulrici bruder, Professor Eloquentiae und Historiarum Skyttianus, wurde zum Königlichen Secretario der Lateinischen und Teutschen expedition beruffen, und war in der Historie, wie auch in der Antiquität gar wohl erfahren. Er hatte vor, das leben der ersten Christlichen Kayser zu beschreiben, starb aber darüber zu Stockholm an. 1698. den 16. jan. seines alters 44. jahr. *Nova Literaturaria Maris Baltici, ad an. 1698. mens. febr. p. 21.*

Obrecht, (Georgius) war ein berühmter Doctor und Professor Juris zu Straßburg, aus einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er wurde geböhren an. 1547. Sein vatter war Thomas Obrecht, Syndicus daselbst; von diesem, als einem gleichfalls gelehrten manne, wurde er, bey bemerkung seines fähigen ingenii, fleißig zum studiren angehalten, und nachdem er einen guten anfang in Humanioribus gemacht hatte, nach Tübingen geschickt, allwo er drey jahr lang der Philosophie fleißig obgelegen. Folgendes hat er sich zum Studio Juris gewendet, und in selbigem an bemeldtem orte den grund gelegt. Von Tübingen gieng er nach Besancon, und von dannen auf Orleans, allwo er den Molnaum, Contium und Fernerium gehöret. Zu derselben zeit, nemlich an. 1572. geschah die blutige hochzeit zu Paris, an St. Bartholomäus abend, bey welchem blutbade, da es sich durch ganz Frankreich ausgebreitet, unser Obrecht sein leben zu Orleans mit genauer noth salviren können, da er jedoch seine gesammelte schöne bibliothek im stiche lassen mußte. Er verfügte sich also wiederum nach hause, fand aber allda einen neuen verdruß, massen seine daselbst zurück gelassene und von seinem verstorbenen vatter ererbte bücher indessen gleichfalls unsichtbar worden. Diese beggüßer machten ihn so verzagt, daß er sich entschlosse, das studiren aufzugeben und kriegs-dienste anzunehmen, änderte aber bald wiederum seine gedanken, und begab sich an. 1574. nach Basel, vollendete alldort seinen Cursum Juridicum, also daß er mit grossem lobe disputirte, und darauf den gradum Doctoralem annahm. Im folgenden 1575. jahre ward ihm zu Straßburg Professio Juris anvertrauet, der er sieben und dreißig jahr lang rühmlich vorgestanden, einen grossen zulauf und applausum von den fremden Studiosis gehabt, und viele gelehrte Doctores aufgestellt, wiewol er bey zunehmenden jahren wegen sein-schmerzen wenig mehr ausgehen können, sondern seine lectiones zu hause gehalten. Endlich hat er an. 1612. dieses zeitliche verlassen, als er sieben und sechzig jahr alt worden. Er ist beym Kayser Rudolpho II. (als der ihn zum Comite Palatino creit hat) wie auch beym Churfürsten Ludwig zu Heidelberg, (der ihm die Professionem Juridicam allda angetragen,) bey Herzog Julio zu Braunschweig, (der ihn gern zu Helmsstadt gehabt hätte,) nicht minder beym Herzoge von Sachsen Weimar, von Mecklenburg, von Würtemberg und bey andern Reichs-Fürsten in besondern grossen gnaden und ästim gestanden. In herausgebung seiner schriften war er sehr sparsam, doch haben wir folgende von ihm: *Oeconomia Juris universi; Topica Legalis; Jus Feudale enucleatum; Tituli Codicis praecipui foro imprimis accommodati; Materia Defensionis necessaria; Disputationes de variis Materiis. Adami, in vit. JCor. Freber. in theatr. Claud. Sincer. leben grosser Juristen, tom. I. **

Obrecht, (Ulricus) Praetor Regius zu Straßburg, wurde an. 1646. an dem besagten orte geböhren. Sein vatter Georgius, J. U. D. und des kleinen Raths zu Straßburg Procurator, hielt ihn in seiner jugend gar eifrig zum studiren an, wie er denn auch hierinnen auf dem dasigen Gymnasio guten grund gelegt. Hierauf wurde er nach Mumpelgard geschickt, um daselbst die Französische sprache zu erlernen, gleichwie er nach der hand nebst dem Griechischen und Hebräischen sich das Italiänische und Spanische leicht gemacht haben soll. Doch sahe er sich am allermeisten in den alten authoribus um. An. 1664. disputirte er zum ersten mal, unter D. Schallern de Com-munione, und an. 1665. unter Felwingern zu Altorf, de Principiis & Fundamentis Civilis Prudentiae. In eben diesem jahre verfertigte er sein Schediasma in Ciceronis Somnium Scipionis. In dem folgenden jahre disputirte er über den Tit. ff. de in Integrum Restitutionibus. An. 1667. hielt er zu Basel eine Orationem saecularem in Memoriam fundatae Academiae Argentoratensis. Zu ausgange des gedachten jahrs disputirte er zu Straßburg pro gradu de Restitutione Fideicommissorum, & Imputatione Praelegatorum in quartam Trebellianicam, ad l. 86. ff. ad l. Falcid. Er that auch selbiges jahr mit eines Roscowitschen Ambassadors Kelemanns sohn, eine reise nach Venedig. An. 1671. hielt er hochzeit mit Anna Maria, des berühmten Johann Heinrich Böclers tochter. Das folgende jahr erlebte er das unglück, daß sein vatter enthauptet wurde. An. 1673. wurde er an seines schwieger-vatters stelle zum Professor Historiarum auf der Universität Straßburg ernennet, gleichwie ihm an. 1677. zugleich die Professio Eloquentiae nebst der vorigen, und an. 1682. die Professio Juris publici & Institutionum aufgetragen worden. In eben diesem jahre wurde er auch zum Advocaten und Rath der stadt gemacht. In dem vorigen jahre hatte der König von Frankreich Straßburg eingenommen, da denn Obrecht mit Mr. Velisson und verschiedenen Jesuiten sich zu unterreden gelegenheit bekam, welche ihn auf

ihre religion zu ziehen suchten. Es kam endlich dahin, daß er an. 1684. oder nach anderer meynung, an. 1685. zu Paris ein öffentlich bekänntnis des Catholischen glaubens gethan, und zwar, wie einige sagen, vornemlich zu dem ende, daß er seines vatters tod rächen, und in seinem vorhaben bessern fortgang haben möchte. An. 1685. wurde ihm das amt eines Praetoris Regii, welcher Präsident in allen Collegien, und gleichsam die stütze des ganzen Strassburgischen Stadt-Regiments ist, aufgetragen. Hierauf soll er usum divoriorum quoad vinculum abgeschaffet, und der König selbigen auf dessen anhalten an. 1687. gar bey lebensstrafe verboten haben. Hierzu übersetzte er Augustini buch von ehebreyerischen heurathen, in das Deutsche, gleichwie er auch des P. Dez buch von der reunion der Protestirenden zu Strassburg mit der Catholischen kirche in Teutscher sprache an. 1688. heraus gegeben. An. 1698. begab er sich in angelegenheiten der stadt nach Paris, allwo ihn der König zu seinem Abgesandten, und Arbitro subdelegato sowol zur unterhandlung, als zum spruch wegen der streitigkeiten zwischen Chur-Pfalz und der Herzogin von Orleans nach Franckfurt abgeschickt. Nach Caroli II. Königs in Spanien tode, unternahm er bey müßigen stunden zu Franckfurt aus den historien und Juristen das recht der Spanischen succesion gegen das Haus Oesterreich zu erläutern, wie davon seine Excerpta Historica & Juridica de Natura Succellionis in Monarchiam Hispaniae bezeugen können. Er soll auch einen eigenen tractat wegen Mayland unter händen gehabt, aber allezeit auf ein Kayserlich manifest gewartet haben. Allein er starb bald nach seiner zurückkunft zu Strassburg an. 1701. den 6. aug. an einem schwindfüchtigen fieber. Ausser obgedachten schriften hat man von ihm: Prodrum Rerum Alfaticarum; Notas in Grotium de Jure B. & P. Exercitationes in Monzambanum; Notas in Historiae Augustae Scriptores sex; Quintilianum cum notis, davon aber noch der andere tomus fehlet; Epitolum de Numo Niacico; Dictyn Cretensem cum notis; eine Uebersetzung von des Amblichi Vita Pythagorae; rechtliches Bedenken, worzu bey fürgegangener wahl des Römischen Königs Josephi gesamte Reichs-Stände berechtiget, und wie sie sich dabey zu bezeigen haben; Discursum in Instrumentum Pacis Westphalicae; Mémoires concernans la Sûreté publique de l'Empire; Canem sub Fullem missum, welche schrift er wider den Sarcasmus zu vertheidigung des Böcleri aufgesetzt; Praefationem ad Institutiones Juris Justinianae cum notis Georgii Davidis Locameri; Mémoire raisonné pourquoy il n'est pas croyable que le Roi Très-Chrétien ait l'intention de porter la guerre dans l'Empire à l'occasion de la Succession d'Espagne; ou que S. M. veuille rien entreprendre par voye de fait contre l'Empire, ou quelques-uns de ses États, pour les obliger à recevoir garnison dans les places qu'ils possèdent sur la frontière; Paralelin de conjungendis privati & publici Juris Studiis; wie auch verschiedene andere Dissertationes, Episteln, Orationes und Programmata, welche von Rhunio, Professore der Historie und Beredsamkeit zu Strassburg, unter dem titel: Ulrici Obrechtii Academiæ, sind zusamen getragen worden. Ausser diesen soll er auch noten über den brief, welchen der Kayser an den Paps den 19. jan. an. 1701. die investitur des Königreichs Neapolis betreffend, geschrieben, verfertigt haben. Mémoires de Trévoux, nov. und dec. an. 1701. Hamburgische remarquen, ad an. 1702. p. 45. Hannoverischer auszug, ad an. 1702. mens. jan. p. 3. seq.

* Obregon, (Bernhardinus) zu Huelgas ohnferne Burgos in Spanien, den 20. may an. 1540. geboren; seine eltern waren zwar von einem sehr guten Adel, aber nicht begüthert. Er verlohr dieselben auch sehr jung, schon in der kindheit. Sein väterlicher oheim, welcher Cantor zu Siquença war, befahl ihn dem Bischoffe dieser stadt, welcher sich seiner getreulich annahm. Er starb aber Bernhardino auch frühzeitig weg, ehe er einige beförderung haben konnte. Nachdem er also seinen beschützer verlohren, begab er sich in kriegs-dienste, und diente etwas zeit wider die Franzosen; er verließ aber diese lebens-art bald wieder, um einer seltsamen aber bedächtlichen ursache willen, da nemlich ein gemeiner und armer mann, den er im zorn mit stoßschlägen empfangen, sich bey ihm deswegen bedanckt, und ihm bekannte, daß er es verdienet habe. Diese demuth rührte ihn dermassen, daß er sich sofort entschlosse, der welt abschied zu geben. Er fieng zuerst an, der armen francken in dem sogenannten spital des Hofes zu Madrid zu warten; er gelobte dasigem verwalter einen vollkommenen gehorsam; auf anrathen dieses auch sehr Christlichen mannes, gefelsten sich etwelche zu ihm, und trugen sich bey ihm als lehrjünger an; und Bernhardinus ermangelte nicht, dieselben sowol durch sein gutes exempel, als durch seine erbauliche reden, in der ausübung allerhand Christlichen pflichten und tugenden zu unterweisen, und dazu anzuhalten. Die anzahl dieser lehrjünger hatte sich schon an. 1568. dermassen gemehret, daß sie nunmehr schon eine ganze gesellschaft ausmachen konnten, und diese Congregation ward von Herrn Caraffa, dem damaligen Nuntio Apostolico in Spanien, bestätigt. Aus dieser anzahl beehrte man bald hin und wieder etwelche zum dienste der vornehmsten spitäler in den Spanischen grossen städten, als zu Burgos, zu Guadalaxara, zu Murcia und Baiara, zu Belmonte &c. Der König Philippus II. vertraucte ihnen an. 1587. das general-hospital zu Ma-

drid, welches er erst neulich aufgerichtet, nachdem er verschiedene kleinere hatte abgehen lassen. Endlich den 6. decembr. an. 1589. nahm sie der Cardinal Caspar de Quiroga, damaliger Erz-Bischoff von Toledo, unter die dritte regul St. Francisci auf, und sie thaten die gelübde der armuth, der keuschheit, der hospitalität, und des gehorsams den Ordinariis zu leisten, in welcher Diöces sie sich etwan hinführo setzen würden, oder bereits-gesetzt hätten. Er gab ihnen auch die freyheit, alle diejenigen, so sich zu ihnen schlagen wollten, ohne deswegen bey jemand anders die erlaubnis zu haben, nach einer prob-zeit von zwey jahren in ihr gelübde aufzunehmen. Nach der hand richtete Bernhardinus, welcher sowol seiner flugheit als seines guten mandels wegen aller orten hoch geachtet wurde, an verschiedenen orten in Spanien und Portugall häuser für seine Congregation auf. In Portugall bauete er über diß noch ein haus für verwanste magdlein. Um diese zeit that er eine reise nach Lisabona, um daselbst die einrichtung seiner stiftungen gänzlich zu ende zu bringen. Nachdem dieses geschehen, verfügte er sich an. 1594. nach Evora, von wannen er nach Spanien zurück beruffen worden, um dem Könige Philippo II. in seiner letzten krankheit aufzuwarten. Nach dem tode dieses Herrn begab er sich wieder in seinen general-spital zu Madrid, wo er den 6. aug. an. 1599. seinen geist aufgab. Seine discipel heissen sich Fratres Infirmarios Minimos, von dem volcke aber werden sie ihrem stifter nach Obregones genennet. *Francisco Herrera Maldonado, vita de Bernardino de Obregon. Dominico de Gubernatis, orbis Seraph. tom. II. Joseph Micheli, tesoro militare de Cavalaria.*

* O Brian, ein vornehmes geschlecht in Irreland, welches von Brian Boraimhe, der an. 1002. König von Irreland worden, und an. 1034. bey Clantafe in einem treffen mit den Danen geblieben, abstammet. Von seinen nachkommen war Thurlogh O Brian in dem XVI. saeculo Fürst von Limerick und Thomond, und zeugte mit Johanna Fitz-Morris, des Lords von Kerry und Lynaro tochter, vier söhne, von welchen Conner und Murrrough zu merken:

1. Der älteste, Conner O Brian, war der letzte Fürst oder König von Thomond, und hinterließ von Honora Bourk zwey minderjährige söhne, Donogh und Daniel O Brian, welcher gelegenheit sich ihr vetter, Murrrough O Brian, bediente, und den Donogh unter dem vorwande, daß nach dem Irrelandischen gesetze eines verstorbenen güther und würde dem noch lebenden ältesten von der familie zukämen, um das väterliche erbe brachte. Er trat solches nachmals dem Könige Henrico VIII. von Engelland ab, welcher ihn dagegen an. 1543. den 1. jul. zum Grafen von Thomond erklärte, jedoch mit der bedingung, daß Donogh O Brian die Gräfliche würde nach des Murrrough tode auf lebenslang führen, und indessen vor sich und seine nachkommen Baron von Ibrican seyn sollte. Als nun Murrrough mit tode abgegangen, wurde Donogh der andere Graf von Thomond, und brachte es dahin, daß ihm Eduardus VI. die Gräfliche würde erblich ertheilte. Von seiner gemahlin Helena, einer tochter Pierce Butler, Grafen von Ormond, hinterließ er seinen nachfolger, Conner O Brian, dritten Grafen von Thomond, welchem seine gemahlin, Mac Ibricaras tochter, zwey söhne gebahr. Diese waren 1.) Donogh, vierter Graf von Thomond, von dem hernach 2.) Teige O Brian, von dem Conner oder Cornelius, so an. 1727. des Grafen von Thomond vermuthlicher erbe war, abstammet; ingleichen Daniel O Brian, welcher an. 1662. den 17. jul. von Carolo II. zum Vicomte Clare und Baron von Manscarto gemacht wurde. Er zeugte mit Philadelpha, der ältesten schwester Thomá Leonard, Grafen von Suffer, zwey söhne, von denen der älteste, Carolus O Brian, anderer Vicomte Clare, mit Jacobo II. nach Frankreich gieng, an. 1706. an den in der schlacht bey Ramellies empfangenen wunden starb, und unterschiedliche kinder nach sich ließ. Obgedachter Donogh O Brian, vierter Graf von Thomond, war Präsident der Grafschaft Mounster und Königlich geheimer Rath in Irreland. Er stund unter der Königin Elisabetha, und des Königs Jacobi I. regierung in grossem ansehen, und bekam mit seiner andern gemahlin, einer schwester Georgii, Grafen von Kildare, folgende zwey söhne: 1.) Henricum, fünften Grafen von Thomond, welcher ohne männliche erben starb. 2.) Barnabam, welcher nach seines bruders absterben der sechste Graf von Thomond wurde, und bey seinem tode, der an. 1612. erfolgte, von Maria, des Ritters Georgii Farmer jüngster tochter, Henricum, siebenden Grafen von Thomond, nach sich ließ. Dieser, so unter Carolo I. Carolo II. und Jacobo II. geheimer Rath gewesen, vermählte sich erstlich mit Anna, einer tochter Henrici O Brian, fünften Grafen von Thomond, hernach aber mit Sara, einer tochter Francisci Kuffel von Chippenham, und gesegnete an. 1691. das zeitliche. Mit seiner ersten gemahlin zeugte er unter andern Henricum, welcher bey des vatters leben starb, und Donatum nach sich ließ, der zur see umgekommen; mit der andern bekam er gleichfalls unterschiedene kinder, von denen der älteste sohn, auch Henricus genant, an. 1690. den 10. jul. mit tode abgieng, und von seiner gemahlin Henriette, einer tochter Henrici Sommerset, Herzogs von Beaufort, Henricum nach sich ließ. Dieser wurde nach seines groß-vatters an. 1691. erfolgtem tode achter Graf von Thomond, und Baron von Ibrican, that sich auch

durch vertheidigung der Protestantischen succesion besonders hervor, weswegen ihn der König Georgius I. an. 1714. den 5. oct. zum Vicomte Tadcaster in der Graffschaft York ernennete. Er lebte noch an. 1727. als Königlicher geheimer Rath und Lord-Vicemont von der Graffschaft Essex, hatte aber von seiner gemahlin Elisabeth, einer tochter Caroli Seymour, Herzogs von Sommerset, keine kinder.

II. Murrrough O Brian, des oben erwehnten Thurlogh, Fürsten von Limerick und Thomond, jüngster sohn, brachte es gedachter massen dahin, daß ihn Henricus VIII. an. 1543. auf lebenszeit zum Grafen von Thomond erklärte. Mit seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter Thomá Fitz-Gerald, zeugete er einen sohn, namens Dermoid O Brian, welchen Henricus VIII. an. 1543. zum Baron von Inchiquin machte. Dieser heirathete des andern Grafen von Thomond tochter, Margaretham, und bekam mit ihr Murrrough O Brian, andern Baron von Inchiquin, welcher von Mabel, einer tochter Christophori Nugent, seinen nachfolger, gleichfalls Murrrough genannt, hinterließ. Diesem gebahr Margaretham, des Ritters Thomá Eusart tochter, den vierten Baron, Dermoid O Brian, welcher mit Helena, einer tochter Edmundi Fitz-Gerald von Ballimaloe, seinen nachfolger, Murrrough O Brian, zeugte. Derselbe that bey den innerlichen unruhen dem Könige Carolo I. in Irland gute dienste, davor ihn Carolus II. an. 1660. zum Grafen von Inchiquin erhob. Von seiner gemahlin, Elisabeth, des Ritters Wilhelmi St. Leger tochter, hinterließ er Wilhelmu, andern Grafen von Inchiquin, welcher an. 1670. Capitain-General in Africa und Gouverneur von Tanager war, nachgehends das Gouvernament von Jamaica erhielt, und ein mitglied von dem Königlichen geheimen Rathe wurde. Er zeugte mit Maria, einer tochter Rogerii Boyle, Grafen von Orrery, Wilhelmu, dritten Grafen von Inchiquin, welcher unter der Königin Anna und des Königs Georgii I. regierung Gouverneur von Kingsale gewesen, und an. 1719. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin, Maria, eine Schwester Eduardi Villiers, Grafen von Perse, unterschiedene kinder geböhren. Von denselben stammte an. 1727. Wilhelmus O Brian, als Graf und Baron von Inchiquin, Baron von Burren, und Ritter vom Bade, hatte aber von seiner gemahlin Anna, einer tochter Georgii Hamilton, Grafen von Orkney, die ihm an. 1720. beygelegt worden, keine männliche erben. *The Brit. comp. tom. I. p. 351. The Irish comp. p. 50. 86. & 190.*

† Obriksenfeld, ein Reichs-frey-adelich Frauen-kloster Evangelischer religion im Herzogthum Würtemberg, zwischen Groß-Botwar und Beilstein an dem süßlein Botwar in einer fruchtbaren gegend gelegen, dessen erster anfang ungewiß, inmassen die stiftung desselben von einigen Kayser Ottom III. an. 994. von andern einem vornehmen Schwäbischen Herrn, namens Otto, welcher alda begraben liege, wiederum von andern einem Herrn von Beilstein, noch von andern einem Grafen von Botwar, und denn auch von einigen Grafen Adelhards, und seinem sohn Heinrich von Lichtenberg an. 1016. zugeschrieben wird. Das ganze convent besteht aus einer Abbtissin, welche ehedessen auch in der Gesellschaft des St. Georgenschilds gewesen, (Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370.) und etlichen wenigen Chor-Fräulein die ein grosses einkommen, und dabey als Evangelische kloster-personen auch die erlaubnis haben, wiederum aus dem kloster zu gehen, und sich zu verheurathen. Um das jahr 1712. hat diß kloster mit dem Herzoge von Würtemberg wegen einigen kirchen-rechten grosse freitigkeiten bekommen, so hernach endlich durch interposition der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft am Kayserlichen Hofe beigelegt worden. Der dabey liegende grosse markt-steden gleiches namens ist Würtembergisch, und gehört in das Amt Beilstein. *Crus. P. II. lib. V. c. 5. Paralip. lib. XIII. Tromsd. Lünigs Reichs-Archiv, P. Ipec. cont. 3.*

Obsequens, (Julius) ein Lateinischer scribent, von welchem weder sein vatterland noch die eigentliche zeit, in welcher er gelebet, bekannt; doch mutmasset man, daß er noch vor der regierung Honorii floriret. Scaliger meynet, daß er vor derjenigen zeit gelebet, da Hieronymus supplementa über des Eusebii chronica verfertiget. Zwar kan man auch nichts gewisses von seiner religion sagen, doch ist aus dem noch übrigen theil von Prodigis so viel abzunehmen, daß er ein Heyde gewesen. Es scheint aber, daß er selbige aus dem Livio genommen. Man hat davon verschiedene editiones, welche Schaeferus in seiner præfation über die edition derselben anzeigt. Es ist solche an. 1689. zu Amsterdam in 8. mit des Lycosthenis supplementis heraus gekommen. *Vossius, de Hist. Lat. Hallerwordus, in spicilegio de Hist. Lat. Bayle. Fabricius, bibl. Lat.*

Observantiner, lat. Observantini, oder Fratres de Observantia. Nachdem St. Franciscus von Asisi den berühmten Franciscaner-orden gestiftet, in den folgenden zeiten aber, mit bewilligung der Päpste, unterschiedene dinge, so anfangs den mitgliedern dieses ordens auferlegt waren, erlassen wurden, fanden sich einige, welche die regeln ihres stifters, nach der ersten strengen, in acht zu nehmen, und in gewissen klöstern beständig dabey zu bleiben, mit Päpstlicher genehmhaltung sich entschlossen. Diejenige, so dergleichen resolution am meisten befördert, sind gewesen 1.) unter dem Papste Innocentio IV.

der P. Cesares, von dem man die strengern Franciscaner eine zeitlang Patres Cesarinos genennet; 2.) unter dem Papste Clemente VI. der Pater Gentilis von Spoletto; 3.) unter dem Papste Eugenio IV. Bernhardinus von Siena, welcher an. 1430. den Fratres Minoribus de Observantia gleichsam eine neue form gegeben. Der Papst Leo X. verordnete durch eine absonderliche bulle, daß hinführo die unterschiedene namen der Franciscaner aufgehoben seyn, auch alle und jede ins künftige Fratres Minores S. Francisci Regularis Observantia genennet werden sollten. Nichts destoweniger erlaubte der Papst Clement VII. durch eine andere bulle, daß diejenige, so die regel des heiligen Francisci nach ihrem buchstaben, und nach den erklärungen der Päpste Nicolai III. und Clementis V. observiren wollten, in zukunft von den übrigen unterschieden, und Patres Franciscani de strictiori Observantia genennet werden möchten. Zu Rom haben diese Observantiner ihr kloster bey der kirche di San Pietro nei Montorio. *Gonzaga, de orig. ordin. S. Francisci. Wading. annal. S. Francisci. Petr. Marchant, in expos. reg. S. Francisci. Bonanni, catal. degli ordini relig. n. 74. 75.*

Obsfeld, ein städtlein und Amt in dem Herzogthum Magdeburg in dem sogenannten Holz-kreise, so der Landgraf von Heßen-Homburg von dem Könige in Preussen Friderico I. vor Neustadt an der Dosse in der Graffschaft Ruyppin bekommen. Brandenburgische Staats-geographie.

Obsopäus, (Johannes) war zu Bretten in der Pfalz an. 1556. geböhren, und studirte theils in seinem vatterlande, theils zu Neuhaus, theils zu Heidelberg in dem Collegio Sapientia, da er sonderlich Z. Ursinum gehöret. Auf Churfürst Friderici III. tod zog er nach Franckfurt am Mann, da er bey Wechelio einen Correctorem des drucks, gestalt er in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren war, abgegeben; begab sich auch hierauf mit Wechelio nach Paris, da er zweymal wegen der religion ins gefängnis gesetzt worden. Dasselbst legte er sich in die sechs jahr auf die Arzney-kunst, und brachte es dahin, daß er, nachdem er wieder durch Engelland und Niederland nach hause gelehret, die Profession der Medicin zu Heidelberg erlangt; mußte auch, als Churfürst Fridericus IV. nach Amberg zog, ihn als Leib-Medicum dahin begleiten. Kaum aber kam er wieder nach Heidelberg, da ihn eine tödtliche krankheit ergriff, und an. 1596. aus diesem leben wegnahm. Er hat unterschiedliche werke Hippocratis mit besserter Lateinischer übersetzung und anmerkungen aus manuscripten und andern büchern herausgegeben; als Aphorismor. Section. octo; Coaca Praefagia &c. So hat man von ihm auch die Sibyllina Oracula, mit Castellionis version und seinen eigenen aus allerhand manuscripten und anderswoher genommenen anmerkungen, wie auch Zoroastris Magica, cum scholiis Plethonis und Pelli, und Oracula metrica Jovis &c. gleichfalls mit seinen noten, in einer gar saubern edition zu Paris an. 1607. gedruckt, zu verhanden. Sein bruder Simon hat sich auch einen namen in der Arzney-kunst erworben, doch mehr durch seine medicinische praxin als durch schriften; derselbe ward auch Professor Medicinæ zu Heidelberg, und starb dabey in seinem vier und vierzigsten jahre an. 1619. *J. Posthii patereg. Melch. Adami vit. Medic.*

* Obsopäus, (Vincenz) ein Fränkischer Poet im sechzehenden jahrhundert, schrieb de Arte bibendi libros III. Nürnberg 1537. in 4. welche hernach mit Matthaii Delii zwey büchern de Arte jocandi zu Franckfurt 1578. und 1582. in 8. sind aufgelegt worden. Sie stehen auch in Poetar. German. tom. IV. p. 1202. Man hat auch von ihm Homeri bücher und Daretis Phrygii sechs bücher de Bello Trojano in versen, Basel 1541. in 8. ingleichen St. Marci Eremitæ de Lege spirituali Capitula Græce & Latine, Hagenau 1591. in 8. ferner Heliodori Historiam Ethiopicam in zehen büchern Griechisch, nach dem Vaticanischen geschriebenen exemplar verbessert, Basel 1534. in 4. und Notas in Demosthenem, Genf 1617. in fol. *Kenig. bibl. Feller. monum. ined. Teller, bibl. Barberrini bibl.*

Oby, lat. Obius, ein grosser fluß in dem östlichen theile von Moscau, welcher in dem lande der Calmucken aus dem see Kizhan entspringet, durch Siberien stießet, und sich durch sechs einflüsse in das Eis-meer ergießt. Er ist sehr ungestüm, und also vor die schiff-fahrt sehr gefährlich, auch bey seinem einflusse so breit, daß man etliche tage über denselben zu segeln hat. Er wird insgemein zur grenze zwischen Asien und Europa gesetzt.

Occa, ein fluß in Moscau, welcher auf den grenzen der Crimischen Tartarey entspringet, von süden nach norden zu läuft, die Herzogthümer Borotin, Coluga, Koluma oder Colunima bewässert, zehen Teutsche meilen westwärts von der stadt Moscau die Cleasma und Moxa zu sich nimmet, und bey Risnovogrod in die Wolga fällt, allwo das wasser sehr tief ist. An. 1669. wurde zu Dydent ein groß schiff, der adler genannt, um die handlung des Caspischen meers, wohin dieser fluß führet, in guten und sichern stand zu bringen, erbauet. *Baudrand.*

Occa, (la Sierra de) oder das gebirge Occa, vor alters Idubeda, nimmt seinen anfang in dem Pyrenaischen gebirge, und theilt sich gleichsam in drey arme, von welchen der eine bis nach Tortosa in Catalonien sich erstreckt, der andere durch

Biscaya, Alt-Castilien, Leon und Galicien, bis an das vorgebürge Finis terrae, gehet, der dritte aber, welcher Orospea genennet wird, durch Alt-Castilien, Neu-Castilien, Andalusien und Granada bis an die meer-enge von Gibraltar sich ausdehnet. In einem absonderlichen verstande kommt dieser name nur einem stück dieses gebürges zu, nemlich einer reihe von bergen, welche zwischen Burgos, Miranda del Ebro und St. Domingo de la Calçada sich befinden. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 31. 32.*

Occam, oder **Oham**, (Wilhelmus) ein aus dem dorfe mit ihm gleiches namens in der landschaft Surrey gebürtiger Franciscaner-Mönch, und des Johannis Duns oder Scoti schüler, war das haupt der sogenannten Nominalium, und wurde Doctor invincibilis, venerabilis, inceptor & Doctor singularis genennet. Er hat bereits vor dem jahr 1330. sich durch seine schriften bekannt gemacht, und gleich zu anfang des XIV. saeculi die Theologie auf der Universität zu Paris gelehret, auch den König Philipp den schönen von Frankreich wider den Paps Bonifacium durch seinen tractat von der geist- und weltlichen Gewalt vertheidiget. An. 1322. wurde er von seinem orden zum Provincial in Engelland gemacht, und befand sich hierauf bey einer zu Perugia gehaltenen versammlung seines ordens, worauf wider den Paps Johannem behauptet wurde, daß es eben keine legerere wäre, wenn man sagte: weder Christus noch seine Apostel hätten etwas eigenthümliches besessen. Diese lehre breitete Occamus überall und sonderlich zu Bononien aus, bis ihn endlich der Paps durch drohungen des bannes zum stillschweigen gebracht. Hierauf entwich er aus Italien nach Frankreich, und hielt sich daselbst bis auf das jahr 1328. in der stille auf. Nach dieser zeit ergriff er wiederum die feder, vertheidigte den Kaiser Ludwig aus Bayern, und den Gegen-Paps Petrum von Corberia, und zog hingegen auf des Paps Johannis XXII. hochmuth und tyranny heftig los, lehrte auch öffentlich, daß der Kaiser in dem zeitlichen und weltlichen niemand außer Gott unterworfen. Hierdurch nun stieß er den Paps gewaltig vor den kopf, und bekam an. 1330. den bann zu seinem lohn, welches ihn nöthigte, zu diesem Kaiser seine zusucht zu nehmen. Solches erhielt er auch gar leicht, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen mit gebraucht, denen er mit großer treue vorgestand, wobey er nur gebähen, der Kaiser möchte ihn mit seiner schwerdt vertheidigen, er wollte hingegen allezeit mit der feder parat seyn. Sein tod soll an. 1347. nach andern aber etwas später erfolgt seyn. Nachmals ereignete sich einige schwierigkeit darüber, daß der Paps Johannes XXII. die oben angeführte meinung verdammet, daß nemlich weder Christus noch einiger von seinen Aposteln etwas weder ins gemein, noch ins besonder gehabt. Solche lehre wird das Brodt der Barfüßer genant, und kömmt darauf an, ob das eigenthum solcher dinge, die sich durch ihren täglichen gebrauch verzehren, als brodt und wein, diesen ordens-leuthen zugehöre, oder nur der bloße gebrauch derselben, ohne das eigenthum darüber zu besitzen. Doch fand der Paps Nicolaus III. so von diesem orden war, und selbigen bereichern wollte, ein mittel. Denn damit solches nicht ihren stiftungs-regeln zuwider zu laufen scheinen möchte, wandte er vor, daß sie von dem, was man ihnen gäbe, nur den gebrauch haben, die sache aber selbst der kirche eigen seyn sollte. Im übrigen ist zu merken, daß, als Occam in den bann gefallen, die Gelehrten zu Paris ihn vor einen leger erklärten, und seine bücher verbrannt haben. Es sind aber selbige außer den bereits gedachten, sein tractat de Jurisdictione Imperatoris in Causis matrimonialibus; Quaestionum 8. Decisiones super Potestate & Dignitate summi Pontificis; Dialogus inter Magistrum & Discipulum, in 3. theilen; Compendium Errorum Johannis XXII.; Opus nonaginta dierum de utili Dominio Rerum Ecclesiasticarum & Abdicatione Bonorum temporalium in perfectione Status Monachorum & Clericorum adversus errores Johannis Paps; Quaestiones super IV. Libros Sententiarum & in Centiloquium Theologicum; Expositio aurea super totam Artem veterem; Summa totius Logicae; major Summa Logicae &c. *Wadding. in annal. & bibl. Minorit. Tritem. & Bellarm. de script. eccl. Jac. Gaddiu. de scriptor. non eccl. tom. II. Flaccius, in catal. testium verit. lib. XVIII. Goldastus, in Monarch. Imp. Cave, &c.*

OCCASIO, oder die gelegenheit, wurde vor alters von den Heyden als eine göttin geehret, und vor die Ober-Auffseherin der bequemsten zeit, worinn man ein geschäft am besten ausrichten könne, gehalten. Wenn man sie abbildete, stellte man sie vor in der gestalt einer nackenden weibs-person, welche an dem hintertheil des kopfes kahl war, und auf ihrer stirn eine lange haar-locke hatte, mit einem fusse in der luft, und mit dem andern auf einem rade stand, in der einen hand ein scheermesser, und in der andern ein segel hielt. Desgleichen hatten auch ihre fusse sügel, und das rad war in steter bewegung. Dieses sollte andeuten, daß die gelegenheit allezeit unbeständig sey und bald vergehe, so daß selbige, wenn man sich deren nicht, so bald sie einem angeboten werde, gebrauche, bald entweiche, und nachmals eine stetige reue in dem gemüthe hinter sich lasse. *Ansonius, epigramm. 12. Vossius, de ortu atque progressu idololat. gent. Struvius, syntagn. antiq. Rom.*

OCCATOR, der name einer Heydnischen gotttheit, welcher man die aufsicht über die felder, und zwar zu derjenigen zeit, da sie geegert werden, zugeschrieben hat. *Serv. ad Virg. Georg. lib. I. c. 29. Pomey, panth. myth. p. 183.*

† **Occo**; (Adolphus) Es sind drey berühmte Aerzte dieses namens zu Augspurg gewesen. Der erste war zu Osterreich in West-Friesland an. 1447. geboren. Er ward gegen an. 1490. Leib-Arzt bey Sigismundo, Erz-Herzoge von Osterreich, und trieb die Arznei-kunst zu Inspruck. Um an. 1494. kam er nach Augspurg, und ward unter die besten Aerzte dieser stadt gezehlet, hat auch neun jahr lang vielen ruhm erworben, bis er den 24. heumonat an. 1503. gestorben. Es melden einige, er sey mit gift hingerichtet worden, sagen aber nicht was um, und von wem. Er hatte sich auch auf die Licht-kunst und andere schöne wissenschaften beflissen, und sich niemal verheurathet. Der andere gleiches namens ward zu Briren an. 1494. geboren. Er wurde von dem vorgemeldten an kunds-statt angenommen, und zum erben eingesetzt. Daher besitz er sich auch der Arznei-kunst, und ward an. 1519. zu Bononia Doctor. Hierauf begab er sich nach Augspurg, und trieb seine kunst über 50. jahr. Er hat sich daselbst auch an. 1523. mit einer Weibin verheurathet. Von der stadt hatte er anfänglich eine besoldung von 60. nachgehends von 100. und endlich von 120. fl. dabey er auch das Fuggerische siechen-haus besuchte. Weil er wegen vielen geschäften nicht selbst gute bücher heraus geben konnte, hat er andern gelehrten leuthen hülfe und vorschub gethan. Also hat er Jano Cornaro zu seiner Griechischen ausgabe Hippocratis ein manuscrypt zugeschickt, so derselbe mit vielem nutze gebraucht. Ein gleiches that er Joh. Agricola Almonio, dem Professor zu Ingolstadt, als er Nicolai Myrepsi werck de Compositione Medicamentorum heraus gab, und anders dergleichen mehr. An. 1535. gab er nebst den übrigen Stadt-Aerzten zu Augspurg heraus: Was die pestilenz sey, mit ihren Ursachen und arzneyen. Er starb den 13. april an. 1572. Sein sohn war der dritte Adolphus Occo, welcher den 17. oct. 1524. zu Augspurg geboren worden, und sich gleich seinem vatter auf die Arznei beslissen. Er hatte von natur sehr vortrefliche gaben empfangen, welche er auch durch fleiß sehr wohl ausgeübet. Er nahm die oberste ehren-grade in der Philosophie und Arznei-kunst zu Ferrara den 16. sept. an. 1549. an, in welchem jahre er auch nach hause zurück gekehret. An. 1566. ward er schon bestellet, die apotheken zu besichtigen, beammen zu examinieren, und empfing dafür eine jährliche besoldung von 200. fl. Es wurden ihm auch nach und nach andere ämter aufgetragen, wobey er immer seinem vatterlande gute dienste geleistet. Doch hat er sich an. 1588. nebst andern übersehen, da er in die onnehmung des neuen calenders nicht willigen wollte, und deswegen seiner besoldung beraubt wurde. Er blieb aber nicht bey seiner kunst allein; sondern bemühet sich auch die antiquitäten aus den münzen und stein-schriften zu erläutern, dabey er keine kosten und mühe scheuete. Er hatte sich über die Griechische sprache bekannt gemacht, und in der Licht-kunst geübet. Er war zu seiner zeit in großem ansehen, und hat ihm Maximilianus II. seinen Adel-brief bestätigt, und das wapen vermehret. Ihm zu ehren sind auch verschiedene münzen geschlagen worden. Er hatte sich zweymal verheurathet, und verschiedene kinder gezeuget. Seine schriften sind: eine Uebersetzung einer schönen stelle aus Platonis Theaeteto; eine dergleichen von Methonis büchlein de quatuor Virtutibus; Gelicht auf den Tod Conradi Gesneri; Conclusiones XXXI. ad Quaest. num lues, quae pestis dicitur, necessario habeat adjunctam febrem pestilentem vel hecticam? Pharmacopoea Augustana; Epistola de Elogio Rhabarbari in Laur. Scholzii Epistolis Philof. Medic. & Chym.; Imperatorum Rom. Numismata a Pompejo M. ad Heraclium, &c. 1579. in 4. und wiederum 1601. welches werck für eines der nützlichsten und sirttlichsten in seiner gattung ist gehalten worden. Es ist daher von Francisco Merzobarda vernehret, verbessert, und an. 1683. in fol. zu Manland heraus gegeben worden. Ferner: Inscriptiones veteres in Hispania repertae, Basel 1592. in fol. Er lebte bis in das 1606. jahr, in welchem er den 28. sept. fast 82. jahr alt, gestorben. *Jac. Bruckeri hist. vitæ Adolphorum Occorum &c. Leipzig 1734. in 4.*

* **Occo**, ein Friesländer, wurde Scarlensis zugenant, weil er in dem dorfe Scarle geboren war, lebte um das jahr 970. und schrieb Origines Friisæ, oder wie der titel solches wercks anderswo lautet, Historiam Rerum in Frisia gestarum, welche Johann Blietery und nach ihm Andreas Cornelius ins Niederländische übersetzet, und weiter fortgeführt haben. Es sollen aber viele fabeln darinn enthalten seyn. *Andreas bibl. Belg. Vossius, de Histor. Lat. lib. II. c. 40. Swertius, Athen. Belg.*

* **Occolizani**, (Christoph) ein Ungar, war im anfang des jetztlaufenden 18. jahrhunderts Vice-Gespan der Turoczischen Gespanschaft in Ungarn, und war derjenige, welcher am meisten dazu bestrug, daß diese Gespanschaft im jahr 1707. bey der Ragoczischen rebellion, den übrigen Siebenbürgischen conföderirten Ständen den elenden zustand des Reichs vorstellig machten, und zugleich dem Fürsten Ragocz bey dem General-Convenc zu Onoth ein memorial überreichten, in welchem sie riethen, daß man die Französische allianz verlassen, und von dem bisherigen vorhaben absehen möchte. Allein dieses setzte die häupter der rebellion in solche entrüstung, daß sie ihn auf besagtem General-Convenc ansahen, niedermachten, und ihm die rechte hand samt dem kopfe abhieben. *Ludwigs univers. sal. hist. suppl. p. 115.*

OCEANITIDES, oder **OCEANIÆ**, gewisse Nymphen, von welchen die Heyden geticht, daß sie der gott Oceanus mit der Thetis gezeuget. *Pomey, panth. p. 180.*

Oceanus, ein gott des meers, welchen die Voeten vor Eöli und Bestä sohn, Tethyos ehemann und der flüsse und brunnen vatter ausgeben. Die Alten nenneten Oceanum den vatter aller dinge, weil sie mit dem weisen Thales dafür hielten, daß das wasser das principium oder der ursprung aller sachen sey. Bey den erd-beschreibern bedeutet Oceanus das grosse welt-meer, so die erde umgiebt, so daß vermittelst desselben die welt von ost nach westen zu umschiffet werden kan, nachdem Magellanes, Drake, le Maire, Cavendish und Browers die passagen von norden in die Süd-see entdeckt haben. Der Oceanus oder das grosse welt-meer wird in 4. grosse theile unterschieden, nemlich in den ost-süd-west und nordlichen Oceanum.

Der östliche Oceanus begreift in sich das Chinesische meer, den Archipelagum S. Lazari gegen die diebs-insuln, oder Islas de los Ladrones zu, und die see von Achidol um die insul Java. Der südliche Oceanus oder das Indische meer benetzt den mittägigen theil von Asien, und die Indischen insuln, wie auch die ost- und südliche gegenden von Africa, und begreift in sich den meer-busen von Arabien, die see von Zanguebar, und den östlichen theil des Aethiopischen meers, so bis an das vorgebürge guter hoffnung hinan gehet. Der westliche Oceanus, welcher an unser hamispherium stößet, und von den Alten wegen seiner finsterniß und dunkelheit vor unschiffbar gehalten wurde, begreift in sich den andern theil des Aethiopischen meers, das Atlantische, Mitteländische, Spanische, Französische und Britannische meer. Der gedachte theil des Aethiopischen meers gehet an der westlichen küste von Africa von dem vorgebürge guter hoffnung an, fast bis an den Equatorem hin, und benetzt die westliche küste von Caffern, und die küste von Congo. Das Atlantische meer reicht von dem Aethiopischen meere bis an die südliche gegend von Spanien. Das Mitteländische meer läuft zwischen Europa, Asia und Africa. Das Spanische meer stößet an dieses königreich gegen west- und norden, und das Französische an die küste von Guienne und ein theil von Britannien. Das Britannische meer umgiebt die insuln von Groß-Britannien und Irland, ausgenommen die see auf der ost-seite, welche das Deutsche meer genennet wird. Der nordliche Oceanus wird eingetheilt in die Tartarische see, das Eißmeer, die Nord-see oder das Teutsche meer, und die Ost-see oder das Mare Balthicum. Die Tartarische see stößet an die südlichen gegenden des mittlern theils von Asien, und an das nord-theil der Tartaren bis an Novazembla. Das Eißmeer stößet an die küsten von Grönland. Das Teutsche meer stößet an Norwegen, Dänemark und Teutschland, wie auch an das östliche theil von Schottland und Engelland. Das Mare Balthicum aber oder die Ost-see ist zwischen Schweden, Polen, Teutschland und Dänemark.

Was den Oceanum der neuen welt oder America betrifft, so wird derselbe von den erd-beschreibern in 3. theile unterschieden, welche sie nennen die Nord-see, die Süd-see und das Aethiopische oder Brasilianische meer. Die Süd-see wird auch das Stille meer genennet, weil selten stürme darauf sind, und hat als jetzt frische winde, so daß die schiffer binnen 10. wochen passiren können, auf jeden tag 170. Englische meilen gerechnet. Einige halten davor, daß man über dieses meer eben so bald nach China kommen könne, als um das vorgebürge guter hoffnung. *Briet. geogr. Baudrand. Maty, &c. Beermannus, in notit. orbis.*

Ocellus, (Lucanus) ein alter Griechischer Philosophus aus Pythagora schule, war aus Lucanien, daher er den namen empfangen, gebürtig; doch weiß man den namen seiner geburts-stadt nicht, wie denn auch sonst nicht gar viel von ihm bekannt ist. Seine voretern waren von Troja, welche unter der regierung König Laomedontis nach Myra einer stadt in Lycien gekommen sind. Er lebte noch vor den zeiten Platonis; wie dann Archytas Tarentinus in einem schreiben an Platonem berichtet, er habe dessen nachkommenschaft in Lucanien angetroffen. Von seinen schriften de Legibus, de Regno, &c. ist nichts ganzes zu uns gelangt, als allein das buch *περί τῆς Παντός*, von der welt: welches zuerst von ihm in Dorischem dialect, hernach von jemand anders in Attischen ist gesetzt worden. In demselben trachtet er mit allerhand sehr elenden und schwachen gründen die ewigkeit der welt zu erweisen; zu ende aber giebt er unterrichtet, wie man sich in fortspaltung des menschlichen geschlechts zu verhalten. Man muthmasset nicht ohne ursache, Aristoteles habe seine meynung von der welt ohnrursprünglicher ewigkeit von ihm geborget: wie er dann auch eine gleiche eintheilung der elementen mit ihm machet. Dis buch ist von Guilhelmo Christiano, und hernach von Ludovico Rogarola ins Latein übersetzt und ans licht gegeben worden: worauf es mehrmalen sowol in Griechisch als Latein im druck erschienen, und auch denen von Thoma Gale zusammen gesammelten Oculis Mythologicis einverleibt worden. *Diogen. Laert. in Archita. Stobae. eclog. Philo, de mundi incorrupt. Fabricii bibl. Gr. tom. I. Biblioth. univers. tom. VII.*

Ochad, eine grosse und volkreiche stadt in dem glückseligen Arabien. Das daherum liegende land ist fruchtbar und hat viel luft-wälder von dattel-bäumen, auch anmuthigen brunnenquellen. Die gedachte stadt liegt 5. tage reisen westwärts von Mezeran. *Baudrand.*

Ochiali, siehe Uchiali.

Ochihole, siehe Wockey-Zole.

Ochinus, (Bernhardinus) war ein Italiäner, gebürtig von Siena, begab sich anfänglich in den Franciscaner-nachgehends aber in den Capuciner-orden, in welchem er von an. 1534. bis 1542. verblieben, ja er wurde auch zum General dieses ordens erwehlet. Etliche sagen, er sey auch des Papsts Beichtvatter gewesen, welches aber von andern in zweifel gezogen wird. Er lebte nach seiner ordens-regel mit aller strengigkeit, und predigte mit grossem eifer. Als er ohngefehr zu Neapolis mit einem Spanischen Jureconsulto, Johanne Balbesio, der in Teutschland einen geschmack von der Protestirenden religion bekommen, bekannt wurde, fieng er von dieser zeit an, seine predigten etwas anders einzurichten, und sehr vieles zu sagen, was dem Päpstlichen Hofe nothwendig missfallen mußte, welches einige dem verdrusse, den er über die verweigerte Cardinalwürde empfunden, zuschreiben wollen. Er kam daher bald in verdacht. Man citirte ihn nach Rom, und er wollte auch daselbst erscheinen, wurde aber zu Florenz von Petro Marture, der sein guter freund war, gewarnt, daß er sich nicht in solche gefahr begeben sollte. Sie beschloffen endlich beyde, sich in sicherheit zu begeben. Ochinus machte sich zuerst auf und gieng nach Genf, Marture folgte ihm bald darauf, und begab sich nach der Schweiz. Dieser abfall des Ochini erweckte bey dem Papste grossen verdruss, so gar daß er soll in willens gewesen seyn, den ganzen Capuciner-orden deswegen zu vertilgen. Unterdessen begab sich Ochinus ferner nach Augspurg, woselbst er einige predigten heraus gab. Von dannen gieng er mit Petro Marture nach Engelland, und solches zwar auf verlangen des Erz-Bischoffs von Cantelberg, Crammeri, weil man nach dem tode des Königs Henrici VIII. beschäftigt war, die kirchen in Engelland zu reformiren. Die schleunige veränderung aber, so nach dem tode des Königs Eduardi in diesem Reiche entstand, zwang sowol Ochinum als Marturem, sich von dannen wieder wegzubegeben, welches sie auch an. 1553. thaten und nach Strassburg kamen. An. 1555. befand sich Ochinus zu Basel, wurde auch dasselbige jahr nach Zürich vociret zu einem Prediger der Italiänischen gemeinde, die sich daselbst versammelt hatte. Ochinus bekannte sich zu der lehre der kirchen zu Zürich, und fand an diesem orte an dem Bullingero einen sehr guten freund, verblieb auch daselbst bis auf das jahr 1563. Denn um diese zeit wurde er gezwungen diesen ort zu verlassen, weil er einige dialogos hatte drucken lassen, darinn er unter andern die polygamie oder daß man zu gleicher zeit mehr als ein weib habe, vor zulässig erkannt hatte. Daher wurde ihm anbefohlen, sich innerhalb 3. wochen aus der Züricher gebiethe zu begeben. Er bat zwar, daß ihm nur möchte erlaubet werden, den winter über in der stadt zu verbleiben, weil es wegen der kälte sehr beschwerlich zu reisen wäre, konnte aber solches nicht erhalten, welches sowol gleich damals von Ochino und dessen freunden, als seither von andern verhaßt genug ist vorge stellt worden. Vorgegen aber der Rath von Zürich mit guttem grunde einwendete, daß man von diesem manne viele unruhe zu befahren gehabt, welcher gegen sein versprechen und die gesetze der stadt solche bücher, die von gefährlichen sachen handelten, hätte drucken lassen, sonderlich aber durch seine meynung von der polygamie der Reformirten religion einen grossen schandstreck anhängen, und den stand selbst verwirren könnte, wo man nicht in zeiten vorläme. Indessen hat frehlich Ochinus und noch andere seiner freunde sich sehr beklagt, daß man ihn ohne genugsame untersuchung der sachen bey einer so unfreundlichen jahres-zeit in seinem hohen alter so schimpflich fortgejagt hatte. Also begab er sich nach Basel; allein die Obrigkeit wollte ihn auch daselbst nicht leiden. Darnach wurde er gezwungen sich nach Polen zu retiriren, ob er gleich schon 76. jahr alt war; doch auch alhier konnte er nicht lange verbleiben, sintermal der Cardinal Commendonus als Päpstlicher Nuncius, ein edict wider alle fremde leker heraus brachte. Also mußte Ochinus nach Währen entweichen, woselbst er bald darauf starb, nachdem er in Polen zwey söhne und die älteste tochter durch die pest eingebüßet hatte. Von seiner religion, die er nach seinem ausgange aus der Schweiz soll gehabt haben, finden sich unterschiedene meynungen der Gelehrten, indem ihn etliche zu einem Anabaptisten, andere zu einem Socinianer, andere gar zu einem Atheisten machen wollen. Die meisten halten ihn vor einen Socinianer, unter welche er auch von Sandio gezehlet wird. Er hat unterschiedene schriften hinterlassen, als Predigten, Expositionem Epistolæ Pauli ad Romanos, Apologos, Dialogum de Purgatorio, de Cena Domini lib. III. contra Joachim. Westphalum, und andere; wos unter am allerberühmtesten sind, Dialogi triginta in duos libros divisi, quorum primus est de Messia, continetque Dialogos 18. secundus est cum de rebus variis tum potissimum de Trinitate. Diese dialogos hat er in Italiänischer sprache geschrieben, allein Sebastianus Castalio hat sie in das Lateinische übersetzt. *Boverius*, in annalibus Capucinatorum. *Sponzianus*, ad an. 1547. *Bzovius*, in annal. *Raimundus*, in hist. haesitum sæculi XVI. lib. III. c. 5. *Beza*, in vita Petri Martyris. *Hottingerus*, in hist. eccl. sæc. XVI. *Hottingerus*, Fil. hist. eccl. P. III. p. 868. 884. *Sandius*, in bibl. Antitrinit. *Lubieniezkus*, hist. Reform. Polon. *Observationes Hall.* tom. IV. obf. 20. & tom. V. obf. 1. 2. *Bayle*.

Ochio,

Ochio, ist eine von den 5. grossen landschaften der insul Nippon, und begreift 11. provinzen oder kleine Königreiche in sich. *Baudrand.*

Ochsenfurt, eine kleine stadt in Franckenland am Mayn, 3. kleine meilen von Würzburg und 2. von Uffelheim gelegen, gehört dem Bischoffe zu Würzburg. Sie war vormals nur zu des Bischoffs tische gewidmet, aber der Bischoff Mangoldus hat sie an. 1295. dem Dom-Capitul für 43000. pfund heller verkauft. An. 1551. ward sie von einem donnerschlag angezündet, und verbrannte fast zur helfte. *Zeiler.* in topogr. Franc. *Pastorius*, in Franc. rediviv. pag. 421.

Ochsenhausen, eine unter die ohnmittelbare ungefürstete Schwäbische Prälaturen gehörige freye Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, zwischen Biberach und Memmingen, in einer sehr lustigen gegend gelegen, ist an. 1100. von den gebrüdern Hawino, Adalberto und Conrado von Wolswodeschwendi gestiftet, dotirt und der Abtey zu St. Blasii im Schwarzwald unterworfen worden. Es war selbige anfänglich nur ein Priorat; nachdem sie aber an zeitlichen güthern mercklich zugenommen, hat sie Papp Bonifacius IX. an. 1391. von der botmäßigkeit der Abtey St. Blasii befreyet, sie zur Abtey erhoben, und ihr die freyheit ertheilet, sich einen Abt nach belieben zu erwehlen, worauf auch an. 1392. unter direction Bischoff Burckards zu Costnitz, als Diocessani, einer aus ihrem mittel, Nicolaus Schmidt genannt, zum ersten Abt allhier erwehlet worden. An. 1548. hat der Römische König Ferdinandus I. diese Abtey in seinen und des Erz-Hauses Oesterreich besondern schutz angenommen, worunter sie noch jezo stehet. *Lünig. spicil. eccl. des Reichs-Archivs, tom. III.*

† *Crusius* erzehlet den ersten anfang dieses klosters und dessen namen aus Bruschio folgender massen: Vor Zeiten wohnten nur etliche Nonnen in einer, nahe bey dem eingange dieses klosters stehenden capelle. Diese, als sie in den kriegs-trouben hart geplaget wurden, nahmen etliche reliquien und andere kostbarkeiten, vergruben solche, und giengen darauf ins elend, worinn sie auch gestorben. Nachgehends wurden diese vergrabene sachen ungefehr von einem ochsen mit dem fusse aus dem boden heraus getreten. Als man nun selbige zu Conrad und Adelbert von Wolhartschwenden (NB. so heist es bey *Crusio* hier und anderswo, nicht Wolswodeschwendi, wie hieroben steht,) als Herren dieses ortes gebracht, so bauten sie ein kloster dahin, und nannten es, weil die veranlassung dazu durch einen ochsen geschehen, Ochsenhausen. *Ann. Suer. P. II. lib. X. c. 4.* Die Abte dieses klosters, welche ehedessen auch in der Gesellschaft des St. Georgen schilts gewesen, (Burgermeisters Reichs-Adel, p. 370.) erzehlet *Crusius* l. c. von dem ersten Nicolao Fabri (Schmidt) an, bis auf den zehenden, namens Gerwic von Costanz, der ein gelehrter und kluger mann, auch zugleich Abt zu Weingarten und Kayfers Caroli V. Rath gewesen, und an. 1551. im oct. den alten Rath und die zünfte zu Memmingen als Kayserlicher Commissarius abgeschafft. *Crusius, P. III. lib. XI. c. 25.* Die nachfolgende Abte von an. 1598. bis 1719. stehen in *Mosers* fortsetzung der Schwäbischen chronik *Crusi, c. 15. sect. 3. fol. 639.* Siehe ferner *Imhof. notit. Proc. Imp. Pfessinger. Vitriar. illust. T. I. p. 1294.* Reichs-Abschied. *Europ. Herald.* Bey diesem kloster liegt ein in dasselbige gehöriger markt-steden gleiches namens, vor welchen Kayser Adolphus II. der Abtey Ochsenhausen die freyheit ertheilet, einen ochsen-markt alda anzurichten, so von Kayser Leopoldo an. 1671. nebst den übrigen kloster-freyheiten bestätigt worden. An. 1706. belehnte Kayser Josephus den damaligen Abt Franciscum mit dem halsgerichte und blutbann, in seiner Abtey, steden, dörfern und güthern. *Moser, l. c. Lünig. spicil. lector. P. III. p. 394. seq.*

* **Ochsenkopf**, ist der nahme eines entsezlich hohen berges im Nordgau, zu dem grossen und ungebeuren gebürge Fichtelberge gehörig. Er liegt über Bischoffsgrün zur rechten hand gegen süden, und wird für das haupt und herz des ganzen Fichtelberges, wie auch für das höchste gebürge über alle die andern geachtet; gestalt einige so gar dafür halten, daß auch der ungemeyne hohe Schneeberg von ihm an höhe weit überstiegen werde; welches jedoch von andern, so auf allen diesen bergen gewesen, in zweifel gezogen, und versichert werden wolten, daß der Schneeberg dem Ochsenkopfe an höhe wenig oder nichts nachgeben werde. Dem sey wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß dieser Ochsenkopf einer von den höchsten und vornehmsten bergen des Fichtelgebürges ist, daher es nicht wenig zu verwundern stehet, warum Bruschi in seiner beschreibung des Fichtelberges desselben gar nicht erwehnet. Seine höhe anbelangend, wird selbige aus folgenden abzunehmen seyn. Von Bischoffsgrün, als dem nächsten dorfe daselbst, hat man eine ganze stunde hinauf zu steigen, und ist der weg ziemlich beschwerlich wegen vieler klippen, gesträuche und wildnisse. Auf der höhe dieses berges ist eigentlich der fels, der den namen des Ochsenkopfs führet, woher aber derselbe also benennet werde, kan niemand sagen. Unter dessen wird es nicht undienlich seyn, von dem urprunge dieses namens dasjenige anzuführen, was *Grosse* in seiner beschreibung des Fichtelberges davon angemercket hat, und mit dessen eigenen worten folgender gestalt lautet: „Es findet sich zwar auf der spitze des berges an dem höchsten fels-

die gestalt eines rinds, oder ochsen-kopfes eingegraben, aber nicht einmal der nahme vielweniger die ursache der benennung von Bruschi, noch von einem neuern scribenten mit einem worte gedacht. Die muthmassung einiger inwohner, ob sollte nicht der fels allein, sondern die ganze gegend, beyde berge, nemlich Ochsenkopf und Schneeberg, als hörner, die blöße das haupt, und darinn die 2. dörfer Bischoffsgrün und Birnstengel, so durch den Mayn-fluß unterschieden werden, als augen die gestalt vorstellen, will sich gar hart erzwingen, und schwerlich behaupten lassen: denn es wurde darum auch nicht geschehen seyn, daß man den einigen zur rechten hand liegenden berg und fels allein den Ochsenkopf nennen mußte; vielmehr könnte solcher nahme ein weyd-wort seyn, dadurch, wie eine andere gegend ohnweit davon, das Hirschhorn, also dieser berg zum unterschiede und wahrzeichen der Ochsenkopf benennet worden; oder es könnte geschehen seyn, daß bey denen im langwierigen Teutschen kriege auf diese berge, als in eine von der natur erwachsene sichere und fast unüberwindliche vestung genommene vielfältigen söhungen und dem unweit vom fels zum aufenthalte des viehes erbaueten Ochsenhause eine nachdenkliche begebenheit ursache und gelegenheit zu dieser benennung gegeben habe; daß dannhero solches bildnis auf fast allen in hiesigen glashütten verfertigten Fichtelberger-gläsern wird zu sehen seyn.“ Bey diesem fels nun ist ein loch ohngefehr zwey bis dritthalb klaster tief, in welchem man zuweilen mitten im augustmonat noch schnee von dem vergangenen winter antrifft. In der tiefe dieses loches ist wiederum ein loch, wie ein stollen in die strecke hinein getrieben, welches nach etlicher meynung die Wahlen sollen gemacht haben; etliche aber wissen nicht, wer es gegraben, weil es viele hundert jahre also stehen soll. Man muß von oben hinunter auf einen abgehauenen baum steigen, unten aber kan man nicht anders hinein kommen, man lege sich dann auf den bauch und kriechen hinein; innen aber soll eine gar raumliche weite hölle seyn. Gegen das ende des vorigen jahrhunderts ist ein bauer von ohngefehr dahin gekommen, und in diese grube hinein gestiegen, da er denn vor dem stollen-loche ein mit fremden sprachen geschriebenes büchlein, samt einem pistol, und ein paar handschuben gefunden hat. Er hat sich darauf auf den bauch gelegt, und in den stollen hinein geschauet, da er denn von weitem hauen und stoßen gehöret, aber kein licht gesehen hat. Hierauf hat er das gefundene alles zu sich genommen, das pistol aber vor dem loche losgeschossen, sich darauf wieder auf den weg gemacht, und darauf besagte stücke dem Amte überbracht. Muthmasslich werden wol Italiäner damals darinn gearbeitet haben. Denn daß in diesem fels allerdings reichhaltige erze anzutreffen seyn müssen, ist aus folgender in der ausführlichen beschreibung des Fichtelberges in Nordgau liegend p. 69. befindlichen geschichte zu schliessen, welche ein alter glasmacher zu Bischoffsgrün dem verfasser des belobten buchs also erzehlet hat. „Er sey nemlich noch ein junger bube gewesen, als der Marggraf Christian zu Brandenburg-Culmbach, welcher öfters auf die glashütte gekommen, auch einmal dahin gereiset sey. Da habe nun dessen Cammer-diener bey dem glasmacher einen stein von etlichen wenigen pfunden gesehen, welchen dieser bey dem Ochsenkopfe von einem ohngefehr viertel eentner schweren steine abgeschlagen und für streuglanz gehalten hatte. Der Cammer-diener nimmt solchen zu sich, und giebt ihn seinem Fürsten, woraus hernach das feinste gold geschmelzet worden. Nachgehends mußte der glasmacher die Fürstlichen Commissarien hinauf führen, um den übrigen stein zu zeigen; allein er konnte ihn nicht mehr finden, weswegen er fast zu grosser verantwortung gezogen worden.“ Die Italiäner, und sonderlich die hechel- und mäusefallen-träger, lassen sich wahrscheinlicher massen, mehr aus anderer absicht und in erwartung eines weit reichern gewinnes, als ihr elender hechel- und mäusefallen-handel zu tragen vermögend ist, auf den Fichtelbergischen gebürgen mehr, als an andern orten finden.

Ochsenstein, ein schloß nebst einer ansehnlichen Herrschaft im Elsaß um die Grafschaft Dagsberg, Elsaß-Zabern und Mairsmünster gelegen. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, davon Ludewig an. 1165. auf dem turnier zu Zürich, und George an. 1209. auf dem zu Worms gewesen. Nach diesem wurde Otto IV. welchem Kayser Rudolph an. 1270. Hochfelden versetzte, an. 1280. zum Landvogt im Elsaß verordnet. Sein sohn Otto V. bekam an. 1311. von seiner gemahlin bruder Ulrichen, Grafen von Pfirt, seine Straßburgische lehn, und war Landvogt in der Mortenau. Johannes, ein sohn Rudolphs, war Dom-Probst und Landvogt im Elsaß. Er wurde an. 1386. samt Herzog Lupolden von Oesterreich bey Semnach von den Schweizern erschlagen. George II. verfiel mit Jacoben von Lichtenberg in harten streit, welcher ihn in einer schlacht gefangen bekam, dafür er zur ranzion seine theile an Mairsmünster, Pfaffenhofen, Niedermottern, und Oberbrunn abtreten, auch allen ansprüchen auf Lichtenberg und ins besondere auf Büschweiler, welche er wegen seiner mutter, Adelheiden von Hohen-Geroldeck, hatte, los sagen müssen. Er starb an. 1459. ohne erben, und übergab seine Herrschaft Graf Heinrichen von Zwenbrücken seiner gemahlin bruder, und seiner muhme Cunigunden, Wolmers zu Ochsenstein tochter, ehgemahl, welcher mit

mit hilffte Pfalzgraf Philippen an 1490. von Bischoff Heinrich zu Metz, von dem die Herrschafft zu lehn gehet, die lehn empfang. Wiewol Oesterreich die oberwehnten Wirtischen antheile einzog, und Pfalz das Amt Landeck in dem Speyergau zu sich nahm, welche zwar denen von Zwenbrücken wieder zu lehn gereicht, aber nach absterben Graf Jacobs als ein verfallenen mann: lehn wieder eingezogen wurde. Solcher gestalt war Heinrich von Zwenbrücken Herr von Ochsenstein, welcher Georgen und Kunigunden verließ. Kunigunda heurathete einen Grafen von Fleckenstein, und zeugte mit ihm Barbara, so hernach Simon Beckers von Zwenbrücken gemahlin wurde, und mit ihm Amalien, Graf Philipp von Leiningen: Weckerburg gemahlin, erzeugte, von welcher die Grafen von Leiningen ihren anspruch auf Ochsenstein herführen. Denn als George von Zwenbrücken noch bey seinem leben die Herrschafft Ochsenstein, welche an 1527. an Ulrichen von Rosenhausen verpfändet war, an seinen vetter Jacoben, Graf zu Zwenbrücken in Bitsch, des Simon Beckers bruder, übergab, welcher sie hernach seiner tochter, Margaretha Maria, Philipp V. Grafens zu Hanau gemahlin, hinterließ; so erhuben die Grafen von Leiningen an 1589. und also 50. jahr nach der übergebung an Jacobum, eine klage bey dem Römischen Lehn: Gerichte, wider Johann Reinhardten von Hanau, worinn sie anbrachten, daß die Römischen lehen erblich wären, und Ochsenstein selbst durch eine frau an die Zwenbrücker gekommen wäre. Daher Graf George die Herrschafft zum präjudiz seiner Schwester der Kunigunda, von welcher die Leiningen abstammten, an seinen vetter Jacobum nicht abtreten können. Über dieses hätte Kunigunda nach des vatters Heinrichs tode die Herrschafft mit Georgen getheilt besitzen, und müste nun das übrige jure accretionis an Leiningen erwachsen. Hierauf gab Hanau zur antwort, daß die Kunigunda des Falckensteiners gemahlin, als die jüngere, durch ihren bruder Georgen einmal sey ausgeschloffen worden, und was sie etwan bekommen, sey nicht ein theil der Herrschafft, sondern nur etliche wenige güther nach des vatters willen gewesen, welchen die Herrschafft als ein accessorium nicht folgen könne. So sey auch die Herrschafft titulo oneroso auf Jacobum gekommen, indem er selbige von denen von Rosenhausen einlösen müßten. Endlich hätten die Leiningen schon 50. jahr vorbey streichen lassen, in welcher zeit ihr recht verjähret. Inzwischen seyn die Hanauer im besitz verblieben, und haben die Herrschafft an die Fürstenbergische familie mit vorbehalt unterschiedener rechte verpfändet. *Schweder. praetens. lib. VI. Herzogs Elfaß. lib. V. Imhof. N. P. lib. VI. c. 5. Klock. tom. II. conf. 14. Spener. insign. lib. II. c. 41. Sprenger. in lucerna, p. 620.*

Ochus Tarsurus, ein fuß in Mingrelsen, welcher auf dem geburge von Colchis entspringet, und in das Eurinische meer fällt. *Baud. and.*

Ochus, siehe *Artaxerxes Ochus*.

* **Ockel**, (Andreas) ein Rechtsgelehrter, geböhren zu Halle an 1656. den 6. december, studirte zu Leipzig und Altorf, wurde an dem letztern orte Doctor, und darauf Assessor des Königlichlichen Schöpffen: stuhls zu Halle und Rathsmeyster daselbst. Er schrieb: 1.) *de Regali Postarum Jure, Electorum Principumque Imperii*, Halle 1698. in 4. 2.) *de Palatio Regio seu Scabinatu Hallensi*, Halle 1700. in 4. 3.) *de Praescriptione Temporis immemorialis*, Altorf 1683. Halle 1707. in 4. zwey alphabet und 19. bogen stark; 4.) *de Jurisconsulto rationali*, f. *Dissertatio de Rationibus decidendi veterum Ictor. Rom.* Halle 1704. in 4. 5.) *de claris Antonis*; und starb an 1718. den 17. merk ohne erben an einem schlagflusse. **Lebens-lauf.**

Ocker, Obacrus, Ovaca, ein fuß in dem Herzogthum Pomeranien, der am Hartz aus dem Brocken entspringt, auf Altenau, Schlawen und Heseligerode gehet, die von Goslar heru laufende Gose am linken und die Bodau am rechten ufer zu sich nimmet, worauf er sich nach Innenbrügge, Bidela, Werda, Schladem und Kreuzberg wendet, allda stärcket er sich mit der von Hornburg herab rinnenden Iße, wornach er auf Dorfschütt fortgeheth, bey Halchter die Altenau an sich ziehet, und seinen lauf auf Wolffenbüttel, Braunschweig, Delpen, Watenbüttel, Steinhoff, grossen Schwülper und Hillersee nimmet, allwo er eine brücke trägt; endlich, nachdem er Bolbese, Meinersen und Dickhorst zurück gelegt, geußt er sein grünliches und unlauteres wasser in die Aller.

* **Ocken**, (Johann) der heiligen Schrift Doctor und Bischoff zu Aarhus in Jütland, war zu Copenhagen den 5. december an 1667. von seinen eltern geböhren; allermassen sein vatter, Thomas Ocken, ein angesehenner bürger und seidenhändler, in gleichen Bau: herr der haupt: kirche zu St. Peter in Copenhagen, und Vortseher des Collegii der Zwen und dreisiger; seine mutter aber, Elisabeth Thofalis, gleichfalls aus einem nicht geringern geschlechte war. Sogleich von seiner ersten kindheit an wurde er in dem hause seiner eltern sorgfältig und in aller frömmigkeit erzogen; und wie seine eltern bey ihrem ansehnlichen vermögen keine kosten an ihm sparten; also ward er der aussicht und dem unterricht gelehrter und geschickter haus: lehrer anvertrauet. Sein erster Informator war Bernhard Omeis, damals Medicinæ Candidatus, nach der zeit Doctor, Practicus und Physicus zu Ripen, dessen unter-

richts er ganzer 9. jahre lang beständig genossen hat. Hierauf wurde er 3. jahre lang der aussicht Magister Christian Dreiers, nachmaligen Conrectoris zu Habersleben, und Predigers zu Weinseth untergeben. Und nachdem er endlich abermals drey jahre lang von M. Gabriel Trustus in allen nöthigen wissenschaften war unterrichtet worden, ließ er sich im monat februario des 1687. jahrs, unter dem Rectorat Dr. Wilhelm Borins, und unter dem Decanat bey der philosophischen Facultät D. Caspars Bartholini, unter die zahl der lernenden bey der Universtät in seiner vatter: stadt einschreiben. Hierauf fieng er an die vorlesungen der dazigen Lehrer, insonderheit aber des Cansley: Raths, D. Olaf Borrichii, fleißig zu besuchen, brachte es auch durch seinen fleiß binnen kurzem dahin, daß er mit vielem ruhme die Magister: würde erlangte. Nach solcher gestalt gelegtem grunde in der Philosophie, wandte er sich zu erlernung der Arzney: kunst, in welcher er insonderheit in der Oeymie und Praxi D. Borrichium; in der Anatomie Bartholinum, und in der materia medica und histor. natural. Oigerium Jacobii sich zu führen erwehlete, auch sich sowol öffentlich, als unter guten freunden, fleißig mit disputiren hören ließ. Als er aber im jahr 1689. bey dem brande des schlosses Amalienburg wunderbar war erhalten worden, wiedmete er sich der Gottesgelehrtheit, die er unter anweisung der berühmten männer damaliger zeiten, Bandalins, Lassen und Masi, eifrig trieb. Insonderheit aber hielt er sich zu dem letzten, dem nurgedachten Masi; wie er denn nicht allein sehr fleißig dessen collegia Theologico: Thetica, und Homiletico: Practica besuchte, sondern auch im jahr 1690. unter dessen vorß, eine von ihm selbst verfertigte disputatio: de Communione publica contra Bossuetum, rühmlich vertheidigte. Das jahr darauf ließ er sich von obbemeldten seinen Lehrern, nach abgelegter gewöhnlichen examen: predigt, in der haupt: kirche zu St. Peter in Copenhagen, ordentlich examiniren; worauf er gegen ausgang des maymonats seine vorhabende reise in fremde länder antrat. Seine erste reise gieng nach Hamburg, wo er sich den ganzen überrest des sommers beständig aufhielt, hauptsächlich in der absicht, sich bey dem berühmten Erasmo Ezardi in der Hebräischen sprache recht veste zu setzen. Von da brach er gegen das ende des septembermonats wieder auf, und gieng durch das Herzogthum Bremen, Ost: Friesland, Gröningen und Francker nach Amsterdam, an welchem letztern orte er einen ganzen monat verblieb, um mit denen Colern genauer bekannt zu werden. Gegen das ende des octobers wandte er sich darauf nach Leiden, und besuchte daselbst den ganzen winter durch die theologischen vorlesungen Spanheims, Triglands und Marcken sehr fleißig, wie er denn auch die medicinischen stunden Hermanns und Nollens, in gleichen die philosophischen collegia Drelincourts, Decers, Senquerds, Knibbe und anderer nicht veräumete. Zu gleicher zeit hatte er auch das glück, den kostbaren einzug des Königs von Engelland, Wilhelm III. im Haag mit anzusehen, bey welcher gelegenheit er sowol, als nachhero zu Delft und Rotterdam, mit verschiedenen Englischen und andern grossen und gelehrten leuthen bekannt zu werden das besondere vergnügen hatte. In dem folgenden 1691. jahre verließ er zu anfang des merkmonats Delft und Rotterdam, und begab sich in dem Königlichlichen gefolge mit nach Engelland, da er denn am 13. april, welches gleich der andere Oster: tag war, glücklich zu London anlangete. Hier brachte er nun den ganzen sommer über seine zeit in dem gelehrten umgange mit den berühmten Engelländern, Burnet, Stillingfeth, Beverege, Thomas Smith, Ezard, Merkens, u. a. m. sehr angenehm und vergnügt zu; und hatte dabey das für ihn ungeschätzbare glück, sich durch seine geistliche beredtsamkeit bey dem Dänischen Prinzen Georg, gloriwürdigsten andenkens, in besondere gnade zu setzen, wie er denn oftmals vor dem Prinzen zu predigen, und insonderheit während dreymonatlicher francheit des Hof: Predigers, D. Merkens, die predigten in dessen cabinet zu verrichten hatte. Dem ohngeachtet veräumete er nicht, so viel die umstände es zuließen, die Universtät zu Orford sowol, als die daselbst befindliche Collegia, bibliotheken, und gelehrte leuthe, und unter diesen insonderheit den Pocock, Hyde, Dodwell, Bernhard und Abendannum fleißig zu besuchen, und aus ihrem umgange vieles zu lernen. Endlich beschloß er mit anfang des herbsts seine reise nach Frankreich fortzusetzen. Zu dem ende setzte er sich zu Harvan zu schiffe, und nach Holland über, da er denn, nachdem er unterwegs die städte Dordrecht und Antwerpen besehen hatte, im october eben desselben 1691. jahrs zu Paris anlangete, und daselbst bis zu anfang des frühlings an 1692. verharrete, da er sich nach Straßburg begab. Hier wurde er nun nicht allein von den Gelehrten, Sebastian Schmid, Zentgraf, und den beyden Faustien, mit vielen freundschafts: bezeugungen aufgenommen; sondern es widerfuhr ihm auch von dem damaligen Königlich: Französischen General: Lieutenant und Commendanten im Elfaß, dem Marquis von Urells, die besondere gnade, daß er an dessen tafel mit gezogen, und überhaupt ihm viele ehre angethan wurde. Gleiches glück hatte er auch an dem Marggrävlich: Baden: Durlachischen Hofe zu genießen, wohin er sich von Straßburg aus, und von da weiters in die Schweizerischen Cantons Basel und Schaffhausen wendete. Nachdem er sich nun auch da zur genüge umgesehen hatte, begab er sich durch Schwaben über Ulm,

Ulm, (wo er Bejelum sprach) Augsburg, und andere orte mehr, nach München, und von da weiter nach Regensburg, wofelbst er sich, nach einem aufenthalt von einigen wochen, auf die Donau zu schiffe setzte, und den strom hinunter nach Wien fuhr. Hier verweilte er sich drey ganzer monate, binnen welcher zeit er sich den umgang mit den Gelehrten sowol, als den Kaiserlichen Hofbedienten, wie auch den gebrauch der Kaiserlichen bibliothek sehr wohl zu nutze zu machen wußte. Endlich machte er sich im monat september eben desselben 1692. jahrs abermals auf den weg, und gieng durch Böhmen über Prag nach Dresden, von dannen er nach besichtigung der vornehmsten merkwürdigkeiten sich nach Leipzig begab, den rest des jahrs daselbst zuzubringen. An diesem orte wurde ihn der so angenehme als nützliche umgang mit den dasigen Gelehrten und insonderheit mit den grossen Gottesgelehrten, Oleario, Jttig, Seeligmann, Schmid, und andern noch länger aufgehalten, oder wohl gar seines vatterlandes gänglich vergessen gemacht haben; wenn nicht die seinigen aus einem billigen verlangen ihn, nach so langer abwesenheit, wieder zu sehen, ihn zu anfang des 1693. jahrs an die zuhausekunft erinnerten hätten. Er folgte derohalben auch hierinn ihrem gutachten, und trat seine reise über Halle, Wolfenbüttel und Hannover an. Von dem letztern orte aber gieng er wieder zurück nach Braunschweig. Und endlich gelangte er über Zelle, Verden, Bremen, Stade und Hamburg im maymonat desselben jahrs glücklich zu Coppenhagen an. Hatte nun seine geschicklichkeit ihm die hochachtung der ausländier zuwege gebracht: so konnte er in seinem vatterlande noch weniger verborgen bleiben. Denn kaum hatte er in der St. Peters kirche zum ersten male wiederum die canzel betreten, als man schon anfang ihn in der ganzen stadt zu rühmen und zu loben. Binnen kurzem breitete sich dieses lob so sehr aus, daß es auch zu den ohren des Hofes gelangte, und so gar der König ihn zu hören verlangte. Dieses war nicht so bald geschehen, als er auf besuch Ihro Königlichen Majestät Christians V. gloriwürdigsten andenkens mehrmals in der schloßcapelle sowol zu Coppenhagen, als Friedrichsburg für Ihro Königlichen Majestät predigen mußte, wodurch er sich endlich dergestalt in gnade setzte, daß diese ihm noch in eben demselben 1693. jahre die information des Königlichen Prinzen Wilhelms anvertrauten, weil sie niemand geschickter dazu zu seyn glaubeten. Doch das folgende 1694. jahre, und der tod des Johann Psiti, Probits und Predigers an der St. Marien kirche zu Flensburg, öffnete ihm die thür zu einem neuen amte. Denn er gieng nach Flensburg, und meldete sich mit unter denjenigen, die um dieses verledigte amt anbiethen; zu welchem ende er auch am 22. julii an. 1694. als am siebenden sonntage nach Trinitatis seine probpredigt that, und darauf am 27. eben desselben jahrs von dem Rathe zu Flensburg und der ganzen gemeine besagter kirche zum Probit und Prediger erwählt, auch nach vorhergängigem ordentlichen und rühmlich ausgestandenem examen am 19. october von dem Superintendenten Doctor Josua Schwarz ordiniret, und seiner gemeinde als Seelsorger vorgesetzt wurde. Diesem amte stund er mit aller sorgfalt und treue ganzer dreyzehn jahre vor, bis er im jahre 1707. am 22. augusti von Ihro Königlichen Majestät zu Dänemark, Friedrich IV. an die stelle des verstorbenen Peter Vobers zu dero Hofprediger nach Coppenhagen beruffen wurde. Im folgenden 1708. jahre wurde er von höchstbesagter Seiner Königlichen Majestät zum Assessor des neuerrichteten Armen Collegii ernennet; und im jahre 1712. kam er an den platz des zum Finischen Bisthum beruffenen M. Muus als Bischoff nach Ripen. Dieses amt verwaltete er ein jahr und acht monate, binnen welcher zeit er 12. Priester, 4. Probst und eben so viel Schulrectores einsetzte, bis er nach dem tode des Bischoffs zu Aarhus, Johann Bräme, das Bisthoffthum zu Ripen mit dem zu Aarhus am 10. november an. 1713. verwechselte. Und diesem amte ist er ganzer 24. jahre und 2. monate mit unermüdetem fleisse vorgestanden, und hat in solcher zeit 314. Priester, 33. Probst und 10. Schulrectores und Conrectores eingeweyhet. Eine ausnehmende probe der höchsten Königlichen gnade aber widerfuhr ihm im jahre 1714. dadurch, daß Ihro Königliche Majestät ihm vermöge eines am 28. august besagten jahrs zu Gottorp unterzeichneten besondern diplomatis die Doctorwürde in der Theologie allergnädigst ertheilten. Endlich starb er am 15. jan. an. 1738. nach einer dreymonatlichen krankheit, im 71. jahre seines alters. Er hat sich am 10. junii an. 1696. zu Coppenhagen mit Anna Petersen, Gerhard Petersen, Rathsherrn zu Flensburg, tochter, vermählet, und mit selbiger in allem 9. kinder geseuget, von welchen die vier söhne, Gerhard, Thomas, Thomas, und Johann Friedrich alle vor dem vatter mehrentheils jung, der dritte Thomas aber nach schon zurückgelegten studien und reisen in fremde länder allererst am 3. sept. an. 1735. im 28. jahre seines alters, verstorben sind; von den 5. töchtern aber sind bey ihres vatters ableben annoch drey am leben gewesen. Universitatis Hafniensis Programm in Obitum Ocksenii, so siehet in der Dänischen bibliothek II. stück, p. 506. u. f. f.

Venus, war ein sohn des Tiberis von des wahrsagers Tiresias tochter, namens Manto. Er soll dieser seiner mutter zu ehren der von ihm neu erbauten stadt den namen Mantua gegeben haben, auch dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülfte gezogen seyn. Durch den Bianor, dessen Vir-

gilius eclog. 9. v. 60. erwähnt, scheint eben dieser Octus verstanden zu werden. Virgil. En. lib. X. v. 197.

Ocnus, ward einer genennet, welchen die Heyden abbildeten, daß er in der hölle ohne unterlasse einen strick drehete, von welchem aber ein dabey stehender esel allemal vornen wieder abmagte, so viel jener zusammen gedrehet. Daher ist hernach das sprichwort entstanden: Ocnus funiculum torquet, welches auf alle diejenige geedeutet wird, die mit unablässiger arbeit sich abmartern, und dessen dennoch nichts gebessert sind. Die abbildung dieser fabel von dem Ocnus, welche der berühmte mahler Socrates verfertigt, ist vor ein unvergleichlich stück gehalten worden. Plinius, lib. XXXV. c. 11. Pausan. in Phocic. Propert. lib. IV. el. 3. v. 21. Diodor. Sic. lib. II. Turneb. lib. VIII. c. 1. Erasmi. in chiliad. Logd.

Oconor Dun Kotheric, nemnte sich einen König von Irland, da die Engländer zuerst in diese insul kamen, zur zeit Henrici II. welchem sich gedachter Kotheric nicht unterwerfen wollte, und daher viel tumult erregte, sich auch insonderheit über des Paps Adriani dem Könige in Engelland gegebenes patent, als über eine ihm nachtheilige sache, beschwerte. Allein hernach, da der Paps Alexander III. ein neu patent bestätiget, bequeme er sich zum gehorsam. Camd. Britann.

OCREE, waren bey den alten völkern erstlich von leder, hernach aber auch von erz und eisen, und bedeckten die schiene, sonderlich der soldaten. Pitiscus.

Ocrida, s. Achrida.

Octacilius, (Lucius) mit dem zunahmen Pilius, lebte zu des Sylla und Marii zeiten als ein slave zu Rom, ward aber hernach frey gelassen, und lehrte die Rede kunst, worinn er den grossen Pompejum zum schüler gehabt. Er hat einige historische sachen geschrieben. Sueton. de Rhetor. clar. c. 3. Hieron. in chrono. Martialis. lib. X. ep. 79. Voff. de Hist. Lat. lib. I. c. 9.

* Octai = Chan, Großmogol, und der dritte sohn des Genghiskan. Sein vatter Genghiskan erklärte ihn vor seinem absterben zu seinem nachfolger im Reiche, mit dem titul Caan, welches so viel als Can der Caas, oder Fürst der Fürsten bedeutet, und nach der zeit von seinen nachfolgern beständig ist beybehalten worden. Er wollte aber das Reich nicht annehmen, sondern sagte, daß selbiges eher seinem ältern bruder, und seinen bettern, als ihm gehörte, bis endlich sein bruder Zagatay, oder Siagatay, und einer von seinen bettern, namens Dutakin, ihn jeder bey einer hand nahmen, und auf den thron setzten, gleichwie solches der letzte wille des Genghiskan mit sich brachte. Er wurde auch darauf nicht allein von den Tartarn als Kayser und ihr Oberhaupt erkannt, sondern beherrschete auch das land der Mogolen, den ganzen östlichen theil der Tartarn, bis an die strasse von Anian, und den nördlichen theil von China, doch besaßen seine brüder verschiedene theile des grossen gebiets, welches Genghiskan hinterlassen hatte. Seine Hofhaltung hatte er zu Dughuiet, und endlich starb er von einem hitzigen truncke nach 13. jähriger regierung im 639. jahre der Hegira, welches das jahre 1241. nach Christi geburt ist. Er war ein mildthätiger Fürst, welcher wohl 10. millionen an golde weggeschenket hatte, aber dabei sehr hochmüthig, daß er auch dem Madin, Fürsten von Serien und Natolien, welcher ihm durch seine Gesandte wegen seiner ankunft zur Crone glück wünschen ließ, zur erkenntlichkeit ein gewisses amt an seinem Hofe anbot. Er hat übrigen Sultan Gelaleddin, in Multan, wohin er sich geflüchtet hatte, erschlagen, wie Mirkhond berichtet. Es irren aber diejenigen geschichtschreiber, welche vorgeben, daß unter seiner regierung die eroberung und verwüstung der stadt Bagdad geschehen sey; allermaßen man weiß, daß sich selbige allererst im jahre 656. nach Mahomeds sucht, oder 1258. nach unserer zeitrechnung, folglich ganzer 17. jahre nach seinem tode, zugetragen hat. D'Herbelot, bibl. Orient. p. 684.

OCTAVA, so hieß zu Rom ein gewisser tribut, welchen Kayser Caligula aufgebracht, daß alle Liberti von ihren güthern und verdienst den achten theil geben mußten. In den folgenden zeiten legte man ihn auch auf andere waaren, und die ihn einnahmen, hießen Octavarii. In der kirche heißt Octava der achte tag nach einem hohen feste, welcher in den klöstern ebenfalls gefeyert ward. Bulenger. de vectig. c. 46. & 59. Du Presre.

Octavia, war Octavii tochter und des Kayfers Augusti schwester, wiewol diese genealogie von einigen vielleicht ohne grund bestritten worden. Sie ward zuerst an Claudium Marcellum, und nach dessen tode an Marcum Antonium vermählet, um dadurch den uneinigkeiten vorzukommen, die man sonst auf seiten Antonii und Augusti zu beforgen hatte, daher man auch mit dieser letzten vermählung so geeilet, daß sie noch, ehe die in den gesehen vorgeschriebene zeit verlaufen war, und noch vor der Octavia niederkunft vollzogen ward. In den ersten jahren wußte sie die einigkeit zwischen ihrem mann und bruder, wiewol mit grosser schwierigkeit, dennoch vollkommen wohl zu erhalten. Das dauerte aber nicht länger, als bis Antonius nach dem Orient gieng, und sich in Egypten in die Cleopatram verliebte. Octavia wollte ihm zwar dahin folgen, bekam aber unterwegs briefe, aus denen sie ohngefehr mercken konnte, daß die liebe ihres gemahls gegen sie sehr kalt zu werden anfieng. Sie lebte also wieder nach Rom zurück, und zwar wider des Augusti willen, weil sie durchaus

durchaus nicht ursache zu einem innerlichen kriege geben wollte, in ihres mannes haufe, nahm sich auch daselbst aller sachen so wohl an, als ob sie vollkommen mit ihrem manne zufrieden zu seyn ursach hätte, und ließ sich die erziehung der kinder des Antonii von erster ehe so sehr angelegen seyn, als vorhin. Endlich brachte es das zureden der Cleopatra dahin, daß Antonius die Octavianam förmlich von sich schied, und sie nöthigte aus seinem haufe zu gehen; wodurch er dann ihr ein unsäglich betrübniß verursachte, sich aber nicht geringen haß bey dem volcke erweckte, weil es ihm iederman vor übel hielt, daß er die Cleopatra der Octavia vorziehen können. Der tod ihres geliebten sohnes des Marcelli, der ganz ungemeyne tugenden besaß, und den man als den eydam des Kayfers Augusti vor dessen vermuthlichen Reichs-folger ansah, machte sie so mürbe, daß sie ihre tage vollends in steter einsamkeit unter anhaltender betrübniß zubrachte, und endlich an. 744. beschloß. Mit ihrem ersten gemahle dem Marcello hat sie ausser dem jetzt-gedachten sohne gleiches namens noch eine tochter Marcellam gezeugt, die an Agrippam und nachgebends an einen sohn des M. Antonii vermählt ward. Ihrem andern gemahle aber hat sie Antoniam die ältere, die Domitium Ahenobarbum, und Antoniam die jüngere, die Drusum des Liberii bruder, geheurathet, gebohren. Suet. in Aug. Plutarch. in Anton. Dion. XLV. XXXIV. Seneca, consolat. ad Marc. c. 2. Perizonii animadv. hist. Bagle.

Octavia, Neronis gemahlin, war Claudii Cæsaris und Messalinä tochter, welche er mit ihr gezeuget hatte, ehe er noch zum Kayser erwehlet worden. Er versprach sie anfänglich Silano zur ehe, nachgebends aber vermählte er sie an Neronem, welcher sie unter dem vorwande der unfruchtbarkeit von sich stieß, hernach aber, als sich das volck in ersehung, daß es nur geschehen, um die Poppäam zu heurathen, schwürig erzeugte, unter vorwand des ehebruchs und gestifteter meuterey, in die insul Pandatariam verwies, aber nach kurzem durch öfnung der adern gar umbringen ließ; gleichwie er auch ihren bruder Britannicum mit gift hingerichtet hatte. Sueton. in vita Neron. Tacit. annal. lib. XII. & XIV. Dion. hist. lib. LX. *

OCTAVIA GENS, oder das geschlecht der Octavorum, stammte ursprünglich her von den Velitris, wie Suetonius berichtet. Tarquinius Priscus brachte sie zuerst in den Rath, und Tullus Hostilius machte sie zu Patriciis, wiewol sie sich nachgebends selbst unter die Plebejos rechneten, bis sie Julius Cæsar durch das Cæsische gesetz wiederum in ihren ersten Adelstand setzte. Der erste aus dieser familie, welcher öffentlichen bedienungen vorgestanden, ist C. Octavius Rufus, welcher Quætor war, und in seinen zwey söhnen in so viele äste sich ausgebreitet. Der älteste ast hat gar berühmte leuthe herfürgebracht; aus dem jüngern aber ist gar der Kayser Augustus entsprossen. Der älteste sohn En. Octavius war an. 586. zu Rom Stadt-Schultheiß, und gewann ein treffen zur see, wider Verseum den König in Macedonien, wegen welchem ihm die ehre des triumphs vergönnet ward. Drey jahr darauf wurde er Bürgermeister, und nachgebends als Abgesandter an den Hof des Königs in Syrien geschickt, allwo er aber an. 592. von einem gewissen Leptine ermordet, aber eben deswegen, weil ihm die Gesandtschaft das leben gekostet, zu Rom mit einer bild-säule geehret worden. Sein sohn mit ihm gleiches namens wurde an. 626. gleichfalls Bürgermeister. Sein sohn, welcher neben dem L. Cornelio Cinna Bürgermeister gewesen, und diesem im anfang seiner angeführten meuterey tapfern widerstand gethan, hernach von des Cinna und Marii partye umgebracht worden, hinterließ zwey söhne, von welchen der älteste, En. Octavius, sowol als des andern, so mit dem vornahmen Marcus geheissen, sein sohn, auch Enäus, die Bürgermeister-würde erhaltn. Der andere ast hat sich mit C. Octavio angefangen, dessen sohn mit ihm gleiches namens in Sicilien im kriege gedienet, und ein vatter worden C. Octavi, so ein privat-leben geführt. Dessen sohn, so gleichwie er hieß, wurde Prætor und nachmals als Pro-Consul, Gouverneur in Macedonien an. 693. Dieses sohn erlangte ebenfals die Præturam oder Schultheissen-stelle, und als er eben im begriffe war, auch um das Bürgermeisterthum anzuhalten, starb er eines plötzlichen todes zu Nola. Er hatte sich vermählt mit der Actia, Julii Cæsaris schwester-tochter, und zeugte mit ihr den Kayser Augustum, wie auch die Octavianam, so erst des Marcelli, und nachgebends des Marci Antonii gemahlin worden. Livius, lib. XLV. Vel-lejus Paterculius, lib. I. Plinius, lib. XXXIV. cap. 3. Appianus, in Syriacis. Cicero, de officiis & alibi. Suetonius, Cassiodorus, &c. *

Octavianus, ein gebohrner Römer, ward an. 1161. durch beförderung des Kayfers Friderici I. auf einem zu Pavia gehaltenen Concilio vor einen rechtmäßig erwehltten Paps, unter dem nahmen Victoris IV. erkannt, ungeachtet Alexander III. allbereit auf dem Päpstlichen stuhle saß. Er that auch diesen lextern in den bann, und nöthigte ihn, in Frankreich sich zu retiriren. Doch Alexander III. ließ gleichfalls den bann wider ihn ergehen, und behielt den stärksten anhang, bis endlich Octavianus an. 1164. mit tode abgieng. Roderic. lib. II. Otto Frising. de reb. Frid.

Octavianus Fregosus, siehe Fregosus.

Histor. Lexicon V. Theil.

* Octavianus, einer von den alten Königen der Britten in Engelland, im 4. jahrhundert. Er soll, wie die Englischen geschicht-schreiber vorgeben, ein gebohrner Britte gewesen, und ihm von dem bisherigen Römischen Statthalter in Britannien, und nachmaligem Römischen Kayser Constantino dem grossen, bey seiner abreise aus Britannien, zu besetzung des Kayserlichen throns, die verwaltung des Reichs von Britannien aufgetragen worden seyn, worauf er aber einige jahre hernach von den Römern abgefallen ist, und selbst den Königlichen titul angenommen hat. Die Schottischen scribenten hingegen sagen, er sey niemals den Römern unterworfen gewesen, sondern habe nach des Constantini abreise den nahmen eines Königs zu erlösung seiner lands-leuthe von dem ihnen unerträglichem joche der Römischen herrschaft angenommen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß er sich zum Könige aufgeworffen, und Britannien von der herrschaft der Römer befreyet hat. Zwar wurde von dem obbemeldten Kayser Constantino Traherus wider ihn ausgesandt, welcher den krieg mit abwechselfendem glücke führte; und wie die Schotten vorgeben, endlich im jahr 329. den König Octavianum überwand, und nöthigte, zu dem Schottländischen Könige Jimormach zu fliehen, mit dessen hülfte er eine starke armee auf die beine gebracht, und den Römischen Feldhern Traherum dergestalt geschlagen haben soll, daß er Britannien verlassen müssen, worauf endlich zu beyder parteyen vergnügen der friede erfolget ist. Nachdem nun solcher gestalt Octavianus meister von Britannien geblieben war, wollte er die landschaften Westmorland und Cumberlând, die Cerausus, einer von seinen vorfahren auf dem Britannischen throne, den Schotten und Vicen für ihre wider die Römer geleistete hülfte eingeräumet hatte, wieder zu sich nehmen. Es entstand aber darüber ein krieg, und weil Octavianus dabey zu kurz kam, weil ihn Traherus zugleich mit den neuen Römischen kriegs-völkern überfiel; so sahe er sich gezwungen, nach Norwegen zu entziehen. Doch kam er auf erhaltene zeitung von dem tode dieses Römischen Feldherrn alsobald wieder nach Britannien, und machte mit den Schotten friede. Er soll 54. jahre regieret haben; wiewol die ganze erhebung von dem Octaviano, nach einiger meynung für ertichtet zu halten ist. Larrey, hist. d'Angleterre tom. I.

Octavius Farnese, Herzog zu Parma, Petri Aloisii sohn, und Paps Pauli III. enckel, gebohren an. 1524. Dieser half ihm an. 1538. zur vermählung mit des Kayfers natürlichen tochter, Margaretha, Alexandri von Medicis mittwe, wiewol es die braut nicht gerne einzieng, weil der bräutigam erst 13. jahr alt war. Er hieß anfänglich Herzog von Camerino und sollte seinem vatter in Parma und Placenz folgen. Allein nach dessen unglücklicher ermordung besetzten die Kayserlichen Placenz, und der Paps im nahmen der Kirche Parma, wollte auch Octavium, aus besorgnis vor dem Kayser, nicht wieder einsezzen. Nach Pauli tode brachte es Octavius durch seine partye unter den Cardinalen so weit, daß Julius III. mit der bedingung, ihm Parma wiederzugeben erwehlet wurde. Solcher gestalt erlangte er nun zwar Parma, aber wegen Placenz war bey dem Kayser nichts zu erhalten, obgleich der Paps vordar, Octavius auch selbst an. 1557. nach Augsburg gieng, und deshalb persönlich ansuchen that. Wie nun der Paps sich zu gewaltthätiger hülfte nicht verstehen wollte, nahm Octavius seine zusucht zu Frankreich, machte mit Henrico II. ein bündniß, schickte dem Kayser das güldene Vließ zurücke, und nahm Französische besatzung in Parma. Hierüber kam es zum kriege, darein sich auch der Paps dem Kayser zum vortheil mengete, und währten die feindseligkeiten etliche jahre, bis sich endlich Octavius mit dem Kayser an. 1556. verglich, und Placenz wieder bekam, jedoch noch eine zeitlang Spanische besatzung in dem schlosse behalten mußte, bis ihm sein sohn Alexander durch seine verdienste auch davon half. Er commandirte nach der zeit auf Philippi II. seite gegen den Herzog von Ferrara, der Französische partye angenommen, hatte auch schon vormals in dem Teutschen kriege die Päpstlichen hülfsvölker geführt, und soll er damals gedrohet haben, in der Protestanten blute seine pferde zu baden. Er war sonst ein Herr von gutem verstande und großer artigkeit, und starb den 17. sept. an. 1586. zu Parma, nachdem er mit seiner gemahlin zwillinge Alexandrum und Carolum gezeugt, davon allein der erste leben blieben. Thuanus. Imhof. geneal. 20. illustr. in Ital. famil. Mémoires des Cours d'Ital. Leti, vita di Carlo V.

OCTOBER, der monat, hat seinen nahmen daher bekommen, weil er von dem martio, mit welchem die Römer unter Romulo ihre jahre angefangen, der achte ist. Man nennete ihn zwar nach dem Kayser Domitiano, der in selbigem war gebohren worden; allein weil man auf alle weise gesucht, das gedächtnis der tyrannen auszurotten, so hat diese benennung nicht lange gedauert. Gleicher gestalt ist der nahme Faustina, welchen der Römische Rath, des Kayfers M. Antonini gemahlin zu ehren, demselben bengelegt, ingleichen der nahme Invictus, welchen er von dem Kayser Commodus erlanget, bald wiederum verloschen. Bey den Jüden war er der siebende monat, und hat bey ihnen Tisri oder nach anderer meynung Marchesuan oder Ball geheissen. Carolus M. nennete ihn von der weinlese den weinmonat, und in alten urkunden findet man ihn erstherbst, auch winse- oder winzmonat von den winzern benamhet.

nahmet. *Sueton. Macrob. Lamprid. vit. Imper. Rofini* antiq. Rom. lib. IV. c. 14. *Godwin. de rit. Hebr. lib. III. c. 1.*

Ocyroe, eine von den Heydnischen Poeten ertichtete Nymphe, vor deren vatter der Centaurus Chiron, vor die mutter aber die Nymphe Chariclo ausgegeben wird. Ihr name bedeutet so viel, als geschwind fließend, weil sie an dem ufer eines schnellen stroms soll geböhren worden seyn. Man fabulirt von ihr, daß sie die gaabe zu weiffagen gehabt, und endlich die gestalt eines pferdes bekommen habe. *Ovid. metam. lib. II. v. 635.*

† **Oczakow**, lat. Axiace, eine stadt in Podolien, in der gegend, wo der Nieper in das Schwarze meer fällt, gehört anezo dem Türcken. Nahe bey dieser stadt wurden an. 1644. die Tartarn von den Polen auf das haupt geschlagen. Diese stadt hat ein castell, worinn Türkische besatzung ist. Die einwohner aber sind Peczepensische Tartarn. Sie wurde von Bistolao, einem Herzoge von Litthauen, erbauet, und zuerst mit seinen unterthanen besetzt. Das land zwischen dieser stadt und Circasia ist ganz wüste, weil es der wuth der Tartarn und Cosacken stets ausgefetzt ist. Diese stadt giebt ihren benachbarten Tartarn den namen, welche Podolien, Litthauen und Polen dermassen placken, daß der König in Polen ihnen vormals einen gewissen tribut gezahlet, um ihre barbarische einfälle damit abzuwenden. An. 1571. an dem Himmelfahrts-tage verbrannten sie Moskau, und führten sehr viele Russen mit sich in die slave-rev. An. 1737. den 30. jun. st. vet. ward diese stadt von den Russen, unter dem General-Feld-Marschall, Grafen von Münnich, belagert, und nach starkem widerstand eingenommen. Die Türcken kamen zwar den 26. oct. in eben diesem jahre davor, mußten aber die belagerung den 10. nov. schon wieder aufheben. Doch verließen es die Russen in dem folgenden jahre samt Kimburn, nachdem sie die vestungs-werke geschleifet hatten. *Guaguin. Acta publica.*

Odalongo, ein Italiänisches dorf, 2. meilen von Casal, allwo einige inscriptionen gefunden werden, woraus man sehen kan, daß es ein rest von der Alten Bodincomagus sey. *Baudr.*

* **Oddis**, (Oddus von) ein Medicus, geböhren zu Padua an. 1478. lehrte anfangs die Medicin in seinem vatterlande, practicirte hierauf eine zeitlang zu Benedig, und kam sodann wiederum als Professor nach Padua, wofelbst er sich so großen ruhm erwarb, daß man ihn Galeni animam, die seele des Galeni, zu nennen pflegte. Er war einer von den ersten, welche sich die Medicin in besseres licht zu setzen angelegen seyn ließen, und starb an. 1558. Er hat über den Hippocratem, Galenum und Avicennam commentirt, wie auch de Coenæ & Prandii Portione, und de Pestis Causis, Signis, Præcautione & Curatione libros IX. geschrieben, Benedig 1570. in 4. *Thomasini elog. Papadopoli, hist. Gymn. Pat. tom. I. p. 393.*

* **Oddus**, (Mutius) ein Mathematicus, war an. 1569. den 14. oct. zu Urbino geböhren. Sein vatter war ein Officier, und ließ ihn in seiner jugend das mahlen lernen, allein weil er wegen seines schlechten gesichts mit den farben nicht wohl fortkommen konnte, bat er, daß er ihm die mathematischen wissenschaften zu treiben erlauben möchte. Als er nun um derselben willen sich nach Vesaro begeben, und daselbst bey Johann Bapt. a Monte, einem damals sehr berühmten Mathematico, in kurzer zeit vorreflichen fortgang gemacht, diente er zugleich als Ingenieur in Burgund, bey des Herzogs von Urbino völkern, nachgehends aber zu Urbino selbst, allwo er anfangs in großem ansehen lebte, endlich aber sich selbst in gedoppeltes unglück stürzte. Das erstere mal mußte er von Urbino flüchtig werden, weil er sich, als ihn einige seiner nachlässigkeit und untreu in Herzoglichen verrichtungen beschuldigten, mit dem degen raache geschafft. Das andere mal aber kam er in verdacht, als ob er mit der Herzogin vatter, Hippolyto a Rovere, mit dem der Herzog in sehr großer feindschaft lebte, ein allzugenaues verständnis hätte. So bald nun solches geschehen, ward Oddus in verhaft genommen, und zu Vesaro auf dem schlosse gefänglich eingesezt. Die erste zeit seiner gefangenschaft brachte er in steter todes-forcht und sorgen zu, welche sich insonderheit dadurch vermehrten, weil nicht allein er selbst, sondern auch noch ein anderer Mathematicus aus der Astrologie wollten ersehen haben, daß ihm in diesem jahre der kopf würde abgeschlagen werden. Nachdem er aber selbiges in seinem gefängnis überlebet, fieng er wieder an einen muth zu fassen, und sich die zeit mit studiren zu vertreiben. Zwar fehlten ihm die bücher, nebst allem andern hierzu gehörigen vorrathe, allein er machte sich von kohlen eine dinte, und von öl-zweigen einen circel; worauf er denn mit einer ebenfalls aus holtz geschnittenen feder auf lösch-papier verschiedene bücher schrieb, als: 1.) de Fabrica, Ulsque Circini polymetri; 2.) de Norma; 3.) de Horologiis solaribus; welche nachgehends zu Mayland an. 1633. und zu Benedig 1638. gedruckt worden. Nachdem er hierauf wieder frey gemacht, und nach Mayland verwiesen worden, geschah es, daß man daselbst in der wahl eines neuen Professors der Mathematic nicht einig werden konnte, und deswegen die Profession demjenigen versprach, der bey einer angestellten disputacion die größte geschicklichkeit hierinn beweisen würde, welche ehre denn dem Oddo nebst der darauf gesetzten belohnung mit jedermans beyfall zu theil wurde. Nachdem er nun

ein ansehnliches vermögen sich daselbst erworben, gieng er endlich um der ruhe willen in sein vatterland zurück, wofelbst er, ungeachtet er nicht lange zuvor zum Kriegs-Rath und Aufseher der artillerie wiederum nach Mayland verlangt worden, an. 1639. den 15. decemb. im 70. jahre das zeitliche gesegnet. *Erythraus, in pinacoth. I. p. 174. seq. Witt, diar. Freher, theatr.*

* **Oddus**, (Sfortia) war zu Perugia aus einem vornehmen geschlechte geböhren, und lehrte in seiner vatter-stadt, wie auch zu Pisa, Pavia, Padua und Parma die Rechtsgelehrsamkeit. Er vertrat auch bey dem Herzoge von Parma die stelle eines Raths, und starb an. 1610. Er hat 1.) von dem Rechte des Hauses Farnese auf das Königreich Portugal; 2.) de Restitutione in integrum, Benedig 1591. in fol. *Frankfurt 1627. in 4. 3.) de Fideicommissis; 4.) de Substitutionibus, Benedig 1597. in fol. 5.) Super Juramentum; 6.) Confilia, Benedig 1593. in fol. 7.) Tr. de cesso Debitore; 8.) Comödien, Benedig 1597. in 12. und anders mehr geschrieben. *Jacobilli bibl. Umbr.**

Odeppo, oder Odepoa, ist eine kleine stadt in Viesland, nicht weit von Derpt, an einem kleinen see gelegen, von welcher der district des Stifts Derpt bisweilen Odeva genennet wird.

Odenatus, ein König oder Fürst der Palmyrener, welcher zuvor Decurio von Palmyra einer stadt in Syrien, und nach andern das haupt der Saracenen, so um den Euphrat wohnten, gewesen, und sich in dem III. sæculo berühmt machte. Er beschützte mit großer tapferkeit die grenzen des Römischen Reichs wider die Persianer, schlug Quietum und Ballisam, welche rebellirt hatten, und nahm darauf den Königlischen namen an, theilte denselben nach kurzem auch seinem söhne Herodimit. Weil er nun dabey fortfuhr, den Persern großen abbruch zu thun, und nach eroberung Mesopotamien bis zu der Persischen haupt-stadt Ctesiphon durchdrang, gesiel es Gallieno, der ohne dem solcher hülffe höchst nöthig hatte, dergestalt, daß er Odenatum freywillig zum geführten in der regierung annahm, und ihm die Morgenländische provinzen mit dem titulo eines Augusti zu besitz überließ. Seine gemahlin Zenobia, die wegen ihrer klugheit und tapferkeit gleichermassen sehr berühmt ist, stund ihm in eroberung der Morgenländischen gegend bey. Allein mitten unter dieser, großen glückseligkeit wurde Odenatus von seinem bluts-verwandten Mäonio unter Gallieni regierung um das jahr 267. meuchelmörderischer weise hingerichtet. Er hatte drey söhne, nahmentlich Herodes, Herennianus und Timolauß; unter welchen der älteste zugleich mit seinem vatter ermordet ward. Alle personen aus diesem geschlechte waren, wie man angemerckt, leuthe von ungemeinen qualitäten. *Trebellius Pollio, de 30. tyrannis, & in vita Valer. & Gallieni. Bauduri.*

Odenbach, ein Zwenbrückisches städtlein in dem Amte Meisenheim, zwischen Lautreck und Meisenheim gelegen.

Odenzko, eine stadt in der Wojwodschafft Minski in Litthauen.

Odenheim, war ehemals eine Reichs-Probstey an dem obern Rhein, deren fundation der Erz-Bischoff Bruno zu Trier und dessen bruder Paptho, Graf zu Breithelm, bey dem dorfe Odenheim an. 1123. angeordnet. Nachdem aber dieses kloster an. 1525. von den bauren zerstört worden, hat man es mit bewilligung des Bischoffs von Speyer, in dessen schutze es gestanden, nach Bruchsal gebracht. Allda ist es noch befindlich, und hat seinen Dechant und Chor-Herren. Doch hat es der Bischoff cum onere von der Reichs-freyheit erimirt, und läßt es durch einen Capitularen verwalten. *Tribem. in chron. Hirsaugiensis & Spanheim. Zeiler. in topogr. Palat. Rheni. Europ. Herold, p. 599. P. I.*

Odensee, oder Otthensee, lat. Ottonium und Ottonia, die haupt-stadt auf der insul Fühnen, ist ein Bischofflicher siz, darzu die ganze insul Fühnen, Faland, Langeland und Falster, wie auch der südliche theil des landes Alsen, ausgenommen die stadt Sunderburg gehören. Sie wurde von dem Könige in Dänemarc Haroldo erbauet, und dem Römischen Kaiser Ottoni I. zu ehren Odensee genennet, und an. 950. zu einem Bischofflichen siz gemacht. Der König Canutus wurde an. 1066. allhier erschlagen, und sein körper an. 1562. gefunden. *Pontanus, in chorogr. Daniz. Mewsius, in hist. Dan. Zeiler. in descript. Dan. seq. Baudr.*

Odensholm, siehe Oetgensholm.

Odenwald, oder Ottenwald, lat. Sylva Ottonia, ist eine kleine landschafft voller holtz in Teutschland, welche der breite nach von dem Neckar bis an den Main gehet, nach der länge aber bey der Bergstrasse anfänget, und sich nach osten bis an die Tauber in dem Franckenland erstreckt. Die meisten bäume darinn sind eichen, buchen und bircken. Die landschafft gehöret zu Chur-Pfalz, Chur-Maynz, Hessen, dem Bischoffe zu Würzburg, und den Grafen von Hohenlohe und Erpach, wie auch verschiedenen von der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft. *Zeil. & Pastor. descr. Francon. Baudr. &c.*

Odeoramus, ein Irländischer scribent aus der provinß Leinster gebürtig, der Annales Irlandiz geschrieben, welche noch in manuscript liegen. Er ist an. 1408. gestorben. *Warus, de script. Hibern.*

Oder,

Oder, lat. Odera, oder Viadrus, einer von den vornehmsten haupt-strömen in Teutschland an der Polnischen grenze. Ptolemäus nennet ihn Viadus. Einige halten ihn vor den Guttalum, dessen Plinius und Solinus gedencken, welcher meynung Dlugossius, Ortelius, Althammer, Curäus, Cluverius, Cellarius und andere beypflichten, wiewol Hadr. Junius durch den Guttalum den fuß M in Preussen, so bey Königsberg vordere und in die Pregel gehet, verstehen will. Andere vor den Svevum, dessen Ptolemäus meldung thut, welches auch nebst Cluverio, dem Svevus, Viadus oder Viadrus und Guttalum ein fuß sind, wie auch neben Albino, Henelius und andere behaupten, und vornemlich von dem untern theile der Oder, wo die Schwine hinein fließt, verstehen, welche aber Hanckius widerleget, weil Ptolemäus des Svevi und Viadi als zwey besonderer flüsse, und die ihre zwey separate ausflüsse ins meer haben, gedencket, und wird von Curäo, Althammero und andern die Spree vor der Alten Svevum ausgegeben, welches aber Cellarius refutiret, weil die Spree nicht ins meer, sondern in die Havel fließt, Ptolemäus auch nur derjenigen ströme gedencket, so sich ins meer ergießen, und also die zwey am weitesten von einander entlegene ausgänge der Oder vor zweyerley flüsse gehalten habe. Ist also noch nicht ausgemacht, ob einer, oder welcher von diesen beyden nahmen dem Oder-fuß zukomme, sondern er wird von den Geographis in Lateinischer sprache bald Svevus, bald Guttalum, bald Jader. Viader oder Viadrus genennet. Einige wollen auch durch des Ptolemäi Viadum den Wende-fuß, so unweit Breslau in die Oder fällt, verstehen, so aber falsch ist. Den nahmen der Oder hat er, wie Dubravius davor hält, von dem Henetischen worte Oadri, welches eine vogel-hütte bedeutet, dorer es um den Oder-quell viel giebt, bekommen; oder wie Dlugossius will, von dem rauben, weil er sich öfters zu ergießen, und durch seine überschwemmung alles wegzuführen pfleget. Albinus führet ihn von dem Teutschen worte eine ader her, woraus mit beysehung des articulus Viader entstanden, Helmoldus nennet die Oderam den allerreichsten fuß der Slavischen länder, und Duacofuß den andern vornehmen fuß des Königreichs Polen, welcher von den Alten vor die grenze zwischen Teutschland und Völen gesetzt wird, wie Guntherus gedencket. Amiezo aber erstreckt sich das Teutsche gebiethe an theils orten noch weit über die Oder. Sein ursprung wird theils in Schlesien, theils in Mähren, insgemein aber in das Mährische gebürge auf die Schlessische grenze zwischen Bantsch und Spanau gezeiget. Allein Hr. E. F. von Scherz, welchem Spanau zugehöret, hat in einer dissertation de genuino Fontis Oderæ loco Situque erwiesen, daß er in Mähren in dem Olmüzer kreise bey dem dorfe Haglicht, so unter die dem Olmüser Dom-Capitul zuständige Herrschaft Fistriz gehöret, an einem berge, der Sauberg genannt, bey einer hasel-staude entspringet. Er machet die grenze zwischen diesem dorfe Haglicht, und dem dorfe Kosel, so im Dreurauer kreise gelegen, und nachdem er kaum eine meile gestossen, so treibt er schon bey dem dorfe Neuriegen eine schneide-mühle. Gehet darauf einen strich längst der Schlessischen grenze bis in Schlesien, und bey dem städtlein Oderau in dem Fürstenthum Troppau vorbey, wendet sich aber wieder in Mähren, und wird sie durch die Titschein und andere kleine flüsse vergrößert, bis sie wiederum bey Polnisch-Odra in Schlesien kommt, und zu Oberberg durch die Elße aus dem Teschnischen und durch die Oppa, so auch die Mora in sich genommen, aus dem Troppauischen dergestalt verstärket, auf Ratibor gehet, daß sie da anfängt schiffe zu tragen, und zu holz-sößen zu dienen. Von da gehet sie bey den städten Oypeln, Brieg, Breslau, allwo die große schiff-fahrt sich anfängt, Steinau, Groß-Glogau, Zeuthen, Croffen und Fürstenberg vorbey, nachdem sie in Schlesien von der seiten gegen Polen die Kladenitz, Malpane, Blotniza, Brennik, Stobra, die Wende und Kartsch, von der seiten gegen Böhmen und Lausniz, die Berndniz, Steina, Neissa, Ohlau, Boho, Weiskritz oder das Schweidnitzische wasser, das Striegauische wasser, die Kagbach, Schwarzwasser, den Bober und die Lausnizische Neisse zu sich genommen. Alsdenn wendet sie sich in die Mark Brandenburg, und ist oberhalb Franckfurt durch den neuen graben, vermittelst des Schlube-fusses, und des Mühlroser sees an. 1662. eine communication mit dem Spree-fusse gemacht worden, so daß man sowol in die Ost als Nordsee schiffen kan. Sie theilt die Mittel-von der Ucker- und Neuen Mark, und gehet von Franckfurt auf Custrin, da sie durch den Warte-fuß aus Polen vergrößert wird; stießet darauf durch viele krümmen bey Friedland, Briesen, Frenenwalde, Oberberg, Stolpen und Schwet vorbey, und tritt bey Garz in Pommern, nachdem sie vorher die Meißka, Flank, Schlube, Miesel, Fuhre und Wellsa in sich genommen. So bald sie die Pommersche grenze betreten, theilt sie sich in vier arme, wovon nur das südlichste eigentlich die Oder, die übrigen drey die Barnitz, große und kleine Regelitz genennet werden, zwischen welchen die schönsten werder und wiesen liegen, darüber ehemals zwischen Schweden und Brandenburg lange gestritten, an. 1699. aber die sache in der güte beygelegt worden. Ferner bewässert die Oder in Pommern die städte Greiffenbagen, Dam und Stettin, formiret etliche flüsse und sehr fischreiche seen, als die Dammsche und Lassanische, desgleichen das frische Haff und den Camminischen boden, und nachdem sie dieselben mit zusießung sehr vieler

Histor. Lexicon V. Theil.

kleiner ströme durchwandert, fällt sie durch drey münde oder ausgänge, die Peene, Schwine und Divenow zwischen den inseln Usedom und Wollin und dem westen lande in die Ostsee. Die schiff-fahrt auf diesem fusse hat man sich von der zeit an, als Schlesien an Böhmen kommen, sonderlich zu befördern angelegen seyn lassen, und daher König Johannes an. 1337. anbefohlen, daß die Oder von Brieg bis nach Croffen durchaus 16. ellen und eine spanne breit bis auf den grund offen seyn und bleiben solle, damit die schiffe und fische frey ungehindert auf- und abgehen möchten, mithin alle in den strom gebaute wehre und mühlen abgeschaffet werden sollten. Welches auch der Kayser Carolus IV. an. 1349. und 1355. wiederholet, jedoch ist es nicht zu stande gebracht worden. Als aber an. 1527. Schlesien an Oesterreich gelanget, so haben die Fürsten und Stände die räumung der Oder bey dem Kayser Ferdinando sonderlich sollicitiret, derselbe auch dieses werck sich sehr angelegen seyn lassen, und nebst dem Churfürsten von Brandenburg die führung eines canals aus der Oder in die Spree vorgenommen, so aber wiederum liegen geblieben, und erst 100. jahr hernach von dem Churfürsten Friedrich Wilhelm ausgeführt worden. Inmittelst hat die stadt Franckfurt wegen ihres habenden niederlags-recht ein jus prohibendi auf dem Oder-strome präten-diret, und obgleich selbige sich an. 1510. mit Breslau wegen ihrer beyderseits habenden niederlags-gerechtigkeit verglichen, so hat solches doch nur auf die land-führen wollen verstanden werden, und ist es wegen der schiff-fahrt unausgemacht geblieben. Daher die Königliche Cammer in Schlesien durch ihre Procuratores durch schriften zu verschiedenen malen die freye schiff-fahrt auf der Oder bis in die see vertheidiget, wie denn Dr. Stephani an. 1597. und Dr. Krumkrüger an. 1601. weitläufige bedenden deswegen aufgesetzt; ingleichen Dr. Schönborn an. 1629. einen tractat de libera Viadri in Oceanum Navigatione geschrieben, so aber noch nicht gedruckt ist. Nach verfertigung des neuen graben, hat diese controvers zwar cessiret, allein die beschwerung der Breslauischen Kaufmannschafft wegen nicht gescheneher wegräumung der wehre und eröffnung der Oder von Breslau bis Croffen ist noch immer verblieben, durch viele Commissiones untersucht, auch an. 1718. wieder an dem Kayserlichen Hofe deswegen sollicitirt worden. Potharius Bogemonte hat zwar zu anfang des XVIII. seculi dem Kayser einen vorschlag gethan, wie die Oder vermittelst der Bezua und Morawa in Mähren oder durch die Elße und Bag in Ungarn mit der Donau zu coniungiren sey, hat auch an. 1709. einen eigenen tractat davon in druck heraus gegeben; allein es ist nicht ins werck gesetzt worden. Plinius, lib. IV. c. 14. Solinus, c. 23. Ptolemäus, lib. II. c. 11. Guntherus, in Ligurino lib. VI. v. 87. 88. Helmold. chron. lib. I. cap. 2. Dubrav. Bohem. lib. IV. Dlugoff. hist. Polon. lib. I. p. 10. Junius, in nomencl. Althammer. in not. ad Tacitum c. 2. Cluver. Germ. lib. III. c. 5. & 25. Albini Meissn. chron. tit. 7. p. 169. tit. 24. Jobstens beschr. Franckfurt. Beckmanns accessiones darzu, n. 3. p. 37-50. Leutingeri hist. March. lib. II. f. 102. 103. Curai anal. p. 5. Henelii Silef. c. 5. Polii hist. incend. p. 211. seq. Hanckius, de Silef. c. 7. §. 7. 8. Cellarii geogr. ant. lib. II. c. 5. Corring. de finib. Imper. lib. I. c. 4. lib. II. c. 29. Junckers geogr. der mittlern zeit, P. II. c. 2. Schneiders Oder-strom. Job. Fechneri Elysiæ Sylvæ, p. 35-49. De Sobervz, de genuino fontis Oderæ loco situque.

Oder, oder Oderau, lat. Odera, ein städtlein und schloß in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Troppau, hart an der Mährischen grenze, liegt an dem Oder-fusse, welcher 2. meilen davon entspringt. Henelii Silef. c. 7. §. 106.

Oder, lat. Oderus, ein kleiner fuß in Frankreich in Nieder-Bretagne, gehet bey Quimper vorbey, und fällt 7. meilen unterhalb in die see. Baudrand, welcher auch eines kleinen fusses gleiches nahmens in Alt-Castilien gedencket.

* Oder, (Johann Heinrich) Archidiaconus zu Sorau in der Nieder-Lausitz, und des Bräutlich-Promnitzischen Kirchen-Raths Beysiger. Er ist im jahr 1658. am 26. jun. zu Nieder-Urichsdorf gebohren worden. Sein vatter war Heinrich Oder, Factor daselbst, und die mutter Maria eine gebohrne Schäferrin. In seiner jugend war er verschiedenen harten zufällen unterworfen; wie er denn insonderheit im jahr 1669. als dem 11. jahre seines alters im bade mit heissem wasser verbrähet wurde, welches verursachete, daß er in etlichen wochen weder sitzen noch liegen konnte, sondern sich nur mit seinen händen, ellenbogen und knien wechsels-weise außs bethe steuern mußte. Nachdem er zu Sorau und Görlitz einen guten grund zum studiren geleyet hatte, begab er sich mit ruhm auf die Universität nach Leipzig. Er konnte aber die dortigen berühmten Lehrer nicht länger als ein jahr hören, weil eine krankheit solches verhinderte. Als er aber fünf jahre nach diesem zu Koblitz, bey dem von Dalwitz, und ein jahr zu Lichtenau bey dem von Salza als Informator ihrer kinder in condition gemessen, und bey der letztern condition zugleich in das Görlitzische Prediger-Collegium der Studiosorum aufgenommen worden war, hatte er das glück, daß er wieder 2. jahr lang zu Leipzig sein studiren fortsetzen konnte. Hierauf wurde er am 20. jennar des 1689. jahrs zum Rectorat nach Forst be-rufen, wobey er zugleich die Collaboratur des daingen geistlichen Ministerii erhielt. Am 10. may eben desselben jahrs verheyligte er sich mit Anna Catharina, Johann Magni, Ba-stors

stors in Abrechtsdorff, einzigen hinterlassenen tochter. Doch in eben dem jahre widerfuhr ihm, daß er an dem Bartholomäi-feste auf der cangel mit einer grossen menge läuse überschüttet wurde, die sich auch nicht eher von ihm verlohren, als bis er durch eine vorgenommene reise die grenze verändert hatte. Darauf erfolgte eine grosse krankheit, in welcher er gänglich verlähmte, und in etlichen wochen nichts sehen konnte. Im jahr 1694. ward er zu Sorau Hof-Diaconus, und an. 1695. Pastor an der Grenz-kirche zu Halbau, sodann an. 1698. den 30. sept. Pastor in der Grenz-kirche zu Jeschendorf, endlich aber im nov. eben desselben jahrs Archidiaconus zu Sorau, und des Gräflichen Consistorii Besizer. Im jahr 1699. mußte er nach dem absterben des bisherigen Superintendenten M. Rothens dessen verrichtungen auf sich nehmen, in welchem Vicariat er drey Prediger ordiniret, einen präsentiret, und endlich den neuen Superintendenten, nebst noch einem andern Candidaten, eingeführet hat. Und dieses Vicariat des Superintendenten ist ihm im jahr 1705. nach tödtlichem hintritt M. Lucii von Ibro Hoch-Gräflichen Gnaden abermals aufgetragen worden, in welchem er vier Candidaten des Predig-amts zu kirchen-äntern ordiniret, drey präsentiret, und wiew, wie auch den neuen Superintendenten M. Erdmann Neumeistern eingeführet hat. Zwar wurde ihm im august des besagten 1705. jahrs von Sr. Hochgräflichen Gnaden die vocation zur Superintendur und Pastorat im Consistorio gnädigst angetragen. Weil aber besagte Ibro Hochgräf. Gnaden eines absonderlichen Ober-Hof-Prediger, und auch einen Superintendenten besonders, zu setzen willens waren; und aber unser Oder unter solcher bedienung die Superintendur anzunehmen bedenden trug: ist obbemeldter massen auf den bisherigen Weissenfelsischen Hof-Prediger Erdmann Neumeister die wahl gefallen, da denn beydes beyammen gelassen worden ist. Im jahr 1706. den 24. may wurde ihm abermal an statt des Herrn Superintendenten, der nach Pless berufen wurde, von dort aus die interimis-verwaltung der Superintendur nebst allen dazu gehöri-gen verrichtungen aufgetragen, und mußte inmittelst der Hof-Prediger seine stelle vertreten. Er hat noch im jahr 1709. gelebet, und ist bey seiner gemeinde sehr beliebt gewesen, wovon sowol, als von einem merkwürdigen traume, den er gehabt haben soll, in dem zum beschluß anzuführenden buche mit mehrern nachgesehen werden kan. Von seinen schriften sind folgende dem drucke überlassen worden: 1.) Parent. in Obitu B. Dn. Martini Canabæi, Superint. Forst. Grossen 1690. welche auch unter Lehmanns cyressen-reisern P. II. p. 219. unter dem titel der beklagte Superintendent anzutreffen ist; 2.) Concio funebr. in Obitu B. Dn. M. Abraham Rochii, Superintend. Sorav. in Ebr. XIII. 13. Guben 1699. 3.) Concio funebr. in Obitu B. Dn. Erdmann. Kupizes, Medic. & Pract. Sorav. in Job. V. 17. 18. Altorf 1700. 4.) Inuestitur. Predigt Herrn M. Ludwig Lucii, Superint. Sorav. in Matth. V. 14-16. Wittenberg 1700. 5.) Wahrheit auf Lügen, d. i. gründliche Widerlegung der im Hallischen Vorberichte und dessen Continuation wider ihn ausgesprengter Lügen und Calumnien, Görlitz 1701. 6.) Letzte kindliche Blickt und Schuldigkeit gegen seine liebste Mutter über Es. XLIX. 15. Wittenberg; 7.) der streitende, siegende und gecrönte held aus 2. Timothy. IV. 7. 8. in Memoriam Sr. Reichs-Gräf. Gnaden Herrn Ulrichs, des H. Röm. Reichs Grafen von Promnitz ic. Guben 1702. 8.) der Beruf der Christen zur Gemeinschaft des Sohnes Gottes Jesu Christi über 1. Corinth. I. 26-31. in Obitu Herrn Gottlob Rannisches, Conrect. Sorav. Görlitz 1705. 9.) die Vergleichung des Menschen mit Gras und Blumen aus Ps. CIII. 15. 16. bey dem begräbnis eines frommen schülers Gottlob Köhlers in einer station predigt vorgestellt, Wittenberg 1707. Literati Soravienses in Johann Samuel Nagni geschichten der stadt Sorau ic. p. 18. u. f. f.

Oderberg, Böhmisch Bohunin, ist eine unummauerte stadt in Ober-Schlesien in dem Fürstenthum Ratibor, 2. meilen von der stadt Ratibor, und 3. von Troppau, liegt an der Oder sehr lustig, welche daselbst an der einen seite die Elsa, an der andern nicht weit davon die Osterbach in sich nimmt. Es hat ein altes schloß, und ist die dazu gehöri-ghe Herrschafft bis an. 1616. von den Marggrafen zu Brandenburg pfands-weise besessen worden; als aber in der Böhmischen unruhe Marggraf Johann George in die acht erkläret, ist sie von dem Kayser eingezogen worden, und an Lazarum von Hendel gelangt, dessen Gräfliche descendenten sie noch anjeko als ein freyes Kayserliches burg-lehn besizen. An. 1642. haben die Schweden diesen ort ausgeplündert. Heneli Silesiogr. c. 7. §. 107. Schneiders Oder-strom, p. 22.

Oderberg, oder Uderberg, eine kleine geringe stadt in der Mittel-Mark Brandenburg, eine meile von Stolpe, liegt an der Oder, und an einem berge, davon sie den nahmen bekommen, hat wein- und andere gärten, es soll auch daselbst einiae anzeigungen von metallischen steinen geben. An. 1637. ist sie durch die Schweden im feuer aufgegangen. Gegen über mitten im strome auf einem werder liegt das veste schloß Oderberg, welches Marggraf Otto IV. der gütige wider die Pommeren erbauet; so aber nachmals fast gar eingegangen, und nichts als die hohe und dicke mauren davon übrig geblieben, dar ein man die bären pflegen einzusperrn, daher es insgemein der

bären-kasten genennet worden. Churfürst George Wilhelm aber hat es an. 1637. in eil wieder etwas repariren lassen, da es nicht allein in selbigem jahre, sondern auch an. 1639. die Schwedische attaque gut ausgehalten. Nachhero ist es noch mehr bevestiget, und mit nöthigen wohn-zeug- und magazin-häusern versehen worden. Jobstens beschreib. Frankfurt cap. 2. 3. Schneiders Oderstr. p. 251. Preussische Staats-geogr. pag. 207.

* Oderborn, (Paulus) ein Prediger aus Riga, hat in dem XVI. seculo gelebt, und Vitam Johannis Basilidis magni Moscovia Ducis geschrieben. Man mutmasset, daß er allzu parteyisch gewesen, und diesem Fürsten eine tyrannische grausamkeit zugeschrieben, weil er in Liesland schwere kriege geführt. Was Petrus Petrejus von diesem Czar meldet, ist mehrertheils aus Oderborn ausgeschriben. Herzogs anhang zu Struven's universal-historie, p. 29. not. Sonst hat man auch das Leben Johannis Basilidis zu Wittenb. an. 1585. in 8. gedruckt, und sonst noch von Oderborn Predigten. Kanigii bibl.

Oderburg, war ehemals ein Fürstlich schloß in Pommern, bald unterhalb Stettin, zur linken der Oder, welches aber nebst dem herrlichen garten und lust-hause, so Herzog Philippus an. 1612. anlegen lassen, wegen bevestigung der stadt Stettin, von den Schweden demoliret worden. Schneiders Oderstrom, p. 275.

Odericus, ein Franciscaner-Mönch, war aus Friaul gebürtig, und lebte an. 1320. Er gab verschiedene schriften heraus, und unter andern ein buch, darinn er seine reisen, die gewohnheit und sitten der völker, wie auch andere sachen berichtet. Wadingus nennet es Mirabilia Mundi. Bollandus hat sein leben unter dem 14. jan. Vossius, de Hist. Lat.

Oderisius, ein Cardinal, entsprossen aus einem Gräflichen geschlechte in dem gebiethe von Rom. Er trat bezeiten in den Benedictiner-orden, und war in dem kloster von Monte Cassino, allwo er theils durch seinen guten wandel, theils aber durch seinen fleiß, sich vor andern dergestalt herfür that, daß ihn Nicolaus II. da er auf einer reise sein kloster besuchte, mit sich nach Acerra nahm, auch auf einrathen seines Archidiaconi, Hildebrandi, mit der würde eines Cardinal-Diaconi beehrte. An. 1087. ward er nach Desiderii absterben, zum Abt von Monte Cassino erwählt, und nachmals von Urbano II. zum Cardinal-Priester erkläret. Er blieb aber beständig bey der vorschri-ft seiner ordens-regel, und ließ das beste seines klosters sich vor allen andern dingen mit ungemeinem eifer angelegen seyn, worinn er auch desto glücklicher war, weil sowol die Päpste, als der Kayser Henricus IV. ungeachtet er es beständig mit Gregorio VII. (dem vorgedachten Hildebranden) hielt, seine person hoch schätzten. Der Constantinopolitanische Kayser, Alexius Comnenus I. bezeugte gleichfalls, beydes durch briefe, und durch geschenke, eine sonderbare gewogenheit gegen ihn. Er starb den 2. decemb. an. 1105. und wird von den Catholischen mit dem titel eines seligen veneriret. Petr. Diac. hist. Cassin. lib. IV. Leo Ost. lib. III. cap. 14. Ciaccon. Wion. Aubery.

Oderheim, eine stadt in der Unter-Pfalz ohnweit Alzen in dem Amte Oppenheim gelegen. Ehedessen war es ein Reichs-städtlein, welches Kayser Carl IV. an. 1356. nebst Oppenheim und andern der stadt Maynz versezt, von dannen er es aber wieder gelöst, und an Churfürst Ruperten den Ältern von der Pfalz verpfändet. Doch muß es auch von diesem wieder an das Reich kommen seyn, weil König Ruwert an. 1402. solches wieder aufs neue an seinen sohn Ludwig gegen 100000. fl. versezt. Endlich ist der ort an. 1505. Landgraf Wilhelm von Hessen, wegen aufgewandter kriegskosten auf die achts-vollstreckung wider Churfürst Philippen zur satisfaction vom Kayser eingeräumet worden. Tolner. H. P. p. 52. & p. 102.

Oderski, eine adeliche familie in Schlesien, von welcher Nicolaus an. 1400. Canonicus zu Olmütz, und Elisabeth an. 1412. Abbtin zu Buzdomitz gewesen. Wenceslaus hielt sich an. 1570. an dem hofe des Herzogs zu Ferrara auf. Dessen älterer bruder, Petrus, Oberst-Cammerer des Herzogthums Jägerndorff, starb an. 1571. Des letztern ur-enkel waren Johannes Christophorus, Adamus und Wenceslaus. Balbin. tab. stemm. P. III.

* Odeschalchi, (Benedictus) Cardinal, stammte eigentlich aus dem Mayländischen geschlechte Erba her, welches mit dem nunmehr erloschenen Odeschalchischen hause in naher verwandschafft gestanden. Er erblickte das licht dieser welt den 9. aug. an. 1679. studirte zu Rom, und genoss allda das Patrocinium seines vetter's, Don Livio Odeschalchi, der ihn nebst seinem bruder, weil er keine kinder hatte, mit der bedingung an kindes-statt annahm, daß sie seinen geschlechts-nahmen Odeschalchi führen, und auf ihre nachkommen fortpflanzen sollten, welches auch geschehen, indem unser Benedictus von dieser zeit an beständig den nahmen Odeschalchi geführt hat. Nach vollendeten studien trat er in den Prälaten-stand, empfing einige ämter am Päpstlichen hofe, und wurde im jahr 1706. Vice-Legatus zu Ferrara, allwo er diejenige unruhe erlebete, da die Kayserlichen im jahr 1708. vor die stadt rückten, und solche förmlich belagerten. An. 1711. wurde er als Nuncius nach Polen geschickt, und hielt sich allda bis an. 1714.

1714. auf, da er indessen von dem Papste an. 1712. zum Erz-Bischoff von Mayland und an. 1713. zum Cardinal-Priester gemacht worden. Ehe er noch seine rückreise aus Polen antrat, starb sein reicher vetter, Don Livio Odeschalchi, der ihm unter andern den genuss seines land-guths zu Frescati, und einen sehr prächtigen wagen vermachte, welchen letztern er hernach nebst zwey schönen pferden den Papst verehrte. Den 19. aug. an. 1714. hielt er zu Mayland seinen einzug, und nahm besitz von seinem Erz-Bischofthum. An. 1715. reiste er in dem februario nach Rom, empfing allda von dem Papst den hut samt dem titul St. Nerei und Achillei. Zu ende dieses nemlichen jahrs kehrte er wiederum nach Mayland zurück. An. 1733. erlebte er das widrige schicksal, daß die Französischen völker, im nahmen des Königs von Sardinien die stadt Mayland samt dem ganzen Herzogthum in besitz nahmen. An. 1736. resignirte er sein Erz-Bischofthum, und begab sich im febr. an. 1737. auf sein land-haus zur ruhe. Er hatte zu dreyer Päpste erwehlung, nemlich an. 1721. zu Innocentii XIII. an. 1724. zu Benedicti XIII. an. 1730. zu Clementis XII. sich in dem Conclave eingefunden, und an. 1740. ward er zum vier-ten male dahin beruffen, ist aber nicht erschienen, weil er ohne zweifel schon einen anfang derjenigen unpäßlichkeit verspüret, an welcher er noch den 13. dec. eben dieses 1740. jahrs auf seinem land-hause in dem Mayländischen, im 61. jahre seines alters und 27. seines Cardinalats gestorben. *Acta publica.*

Odeschalchi, ein Italiänisches geschlecht, welches aus der Lombardie herstammet. Etliche wollen, daß einer von den Odeschalchis als ein berühmter Hauptmann mit Carolo M. aus Frankreich gekommen sey, der sich daselbst niedergelassen, und mit aller ehre sein geschlecht fortgepflanzt habe. Wie man denn noch heut zu tage in der ganzen Lombardie, vornehmlich zu Como und bey den Graubündtern, ihre begräbnisse und gedächtnis-mahle findet. Aus Como haben sich einige dieses geschlechts in dem XVI. saeculo nach Teutschland gewendet, und in Nürnberg niedergelassen, allwo sie starcke handlung getrieben. Weswegen der Papst Innocentius XI. die zu ihm kommende Nürnberger jederzeit fleißig gefragt, in was vor einem zustande die Odeschalchi vormals in Nürnberg gelebet. Unter des Innocentii XI. nächsten vordahren haben sich zu ende des XVI. und anfang des XVII. saeculi zwey Bischöffe aus Como gebürtig bekant gemacht. Der erste war Paulus, Bischoff von Civita di Venna in dem Königreiche Neapolis, und Gouverneur von Rom, der andere, Petrus Georgius. Dieser letztere erlangte durch seinen fleiß grosse geschicklichkeit in den geistlichen Rechten, und trat nach absterben seiner frau in den Priestert-orden. Weil nun seines vatters bruder, der vorher gedachte Paulus, Gouverneur von Rom war, gieng er dahin, und erhielt gute beförderung. Denn Sixtus V. machte ihn zum Protonotario participante, zum Referendario verschiedener signaturen, und zum Prefecto dei Brevi di giustizia. Nachmals erwehlete er ihn zum Protonotario, der bey der canonisation des S. Diego assistiren mußte, welches neuen Heiligen lob-rede er vor dem Collegio gehalten, auch desselben leben beschrieb. Gregorius XIV. machte ihn zum Gouverneur von Fermo, und Clemens VIII. zum Bischoff von Alessandria, schickte ihn auch als Nuncium in die Schweiz, welcher charge Odeschalchi rühmlichst vorgestanden. Nach seiner zurückkunft stund er sowohl dem Bischofthum an dem jetztgedachten orte, als dem zu Vigevano gar löblich vor, und starb an. 1620. einige geistliche wercke nach sich lassend. Der Papst Innocentius XI. hatte zwey brüder, Marcum Antonium, von welchem hernach, und Carolum, welcher einen sohn Don Livio, und eine tochter, Johannam, nach sich gelassen. Diese vermählte sich an. 1678. an den Mayländischen Grafen Carolo Borromio, Grafen von Arona, Ritter des göldenen vlieses, und vormals Kayserlichen Commissarium, starb aber das folgende jahr im kind-bethe. Don Livio Odeschalchi war an. 1676. als sein vetter Papst ward, 22. jahr alt, und studirte zu Rom bey den Jesuiten die Philosophie. Nach seines vatters tode gab ihm das heilige Collegium das Generallat der Kirche, so er aber nur bey währendem Conclavi bis auf die wahl Alexandri VIII. geübet. Der Kayser erklärte ihn zugleich zum Fürsten des Römischen Reichs, und gab ihm verschiedene länder in Teutschland und Ungarn. Insonderheit hat er in dem letztern Königreiche die landschafft Sirmien bey Belgrad unter dem titul eines Herzogthums an sich gebracht. Aber dieses besaß er die Herzogthümmer Ceri, Bracciano, und die vestung Palo. Ja an. 1697. strebte er mit nach der Polnischen Crone. Er hat auch von dem Kayser den titul Altezza erlangt, welcher ihm aber in Rom disputiret wurde, weil es wider desselben orts gewohnheit. Endlich starb er an. 1713. den 7. sept. und setzte den dritten sohn aus dem hause Erba zum universalerben ein, mit der bedingung, daß er den geschlechts-nahmen Odeschalchi annehmen sollte. Lehmanns jetzt-herrschenden Europä erste fortsetzung. Hamb. remarquen ad an. 1702. Souverain. von Europa, p. 1547. Ughellus, Italia sacra. Ghilini, theatr. d'huom. letter. Leti, Ital. regnante, &c.

Odeschalchi, (Marcus Antonius) war aus dem vorhergehenden geschlechte entsprossen, und erwehlete den geistlichen stand, sein bruder, der hernach unter dem nahmen Innocentii XI. den Päpstlichen stuhl bestien, ließ ihn, da er Cardinal worden, nach Rom kommen, konnte aber nicht von ihm erhalten, Zistor. *Lexicon V. Theil.*

daß er einige von denen ihm angetragenen ehren-stellen angenommen. Seine größte bemühung war auf liebes-wercke gerichtet, und wie er den armen überhaupt viel gutes erwies, also ließ er sich sonderlich angelegen seyn, ihnen ein hospital zu bauen, wozu er seinen eigenen pallast und einige dazu erkaufte häuser angewendete, und daselbst die armen, die er selber mit großem fleiß aussuchte, mit allem nöthigen unterhalt versorgte, auch selber sie bediente. Er starb an. 1670. und vermachte alle sein vermögen diesem hospital, dessen besorgung nach seinem tode sein bruder über sich nahm, und solches, nachdem er Papst worden war, von neuem bauen und anrichten ließ. Ein anderer verwandter dieses Papsts, Thomas Odeschalchi genannt, machte sich auf eben solche weise berühmt, und starb an. 1692. *Mémoires du tems.*

ODEUM, war ein gebäude zu Athen, in gestalt eines theatri, darinn die Poeten und musicanten, ehe noch ein theatrum erbauet ward, mit einander certirten. Bisweilen ward auch darinn gericht gehalten, und den haus-armen in der stadt forn ausgehallet. Pericles hat es erbauet, Aristion in dem bello Mithridatico angestekt, und der König Ariobaranes wieder aufgerichtet. Es waren inwendig viel säulen und sitze, das dach gieng spiz in die höhe, in form eines zelts, und bey dem eingange waren der Egyptischen Könige statuen zu seher. Nicht weit davon lag die Orchestra und des Bacchi tempel. Zu Rom waren deren viere, welche eben zu dergleichen verrichtungen gebraucht wurden. *Meursius, Attic. lect. Casaubonus, ad Theophrasti charact. p. 52. Marcellus, ad Sueton. Domit. c. 5. Fabricius, Roma c. 12. Pitsiscus.*

Odiam, eine stadt in der nord-östlichen gegend von Hampshire in Engelland, gehörte vor zeiten den Bischöffen von Winchester. Nahe dabey sind noch die rudera von einem berühmten schlosse, worinn 13. Engelländer sich zwey wochen lang wider die armee des Dauphins von Frankreich, unter des Königs Johannis regierung wehrten. *Camdenus & Speedeus, theatr. Britann.*

Odiel, oder Odier, ein fluß in Andalusien, welcher an den grenzen von Estremadura entspringet, und sich in den meer-busen bey Cadix erguist.

St. Odilo, der fünfte Abt von Cluny, war aus Auvergne von einer adelichen familie entsprossen, kam an. 994. nach seines Praeceptoris des Majoli tode zu dieser würde, und verwaltete sie 56. jahr. Durch seine frömmigkeit und liebe gegen die armen setzte er sich bey dem Könige Roberto in Frankreich, und bey dem Kayser Henrico I. in so grosses ansehen, daß dieser ihm seine güldene cron geschenktet, welche der Abt bey entstandener hungers-noth auf die versorgung der armen wendete. An. 1034. wurde er zum Erz-Bischoffe von Lyon erwehlet, welches er aber ausgeschlagen. Viel klöster in Frankreich haben ihm nicht nur ihre verbesserung, sondern auch ihren ursprung zu danken. Er starb endlich an. 1048. in dem 87. jahre seines alters. Man sagt, daß er der erste gewesen, welcher zu dem fest Allerheiligen gelegenheit gegeben, indem er seinen Mönchen befohlen, daß sie auf eine gewisse zeit das gedächtnis aller Heiligen feyren sollten, und weil es ihm viel andere tünchen in diesem stücke nachgethan, wäre dadurch endlich der Papst bewogen worden, das gedachte fest zu bestätigen. Man hat von ihm Vitam S. Majoli, wie auch das leben der gemahlin des Kayfers Ottonis I. Adelheit; ferner Sermones de Festis Domini, Beatae Virginis ac Sanctorum, und andere. Sein leben ist von dem Cardinal Petro Damiani beschrieben. *Glaber. lib. V. c. 4. Albericus, in chron. Sigebertus. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Vossius. Sammarthanus. Du Pin, biblioth. du X. siècle. Cave, &c.*

Odin, ein gott der alten Dänen, von welchem sie glaubten, daß er nebst noch einem andern gott, den sie Thor nannten, die feldschlachten regierte. Einige sind der meynung, daß dieser Odin und einige andere Nordische götter zauberer gewesen, welche aus dem Asiatischen Scythien nach Schweden und Dänemark gekommen, und durch ihre zauber-künste die leuthe glauben gemacht, daß sie eben dieselben götter wären, welche von ihnen damals angebetet wurden. Man erzehlet von dem Odin, daß, als er gesehen, daß er dem tode nicht entgehen konnte, er seinen leichnam, so bald als er würde gestorben seyn, zu verbrennen befohlen, mit versicherung, daß seine seele wiederum nach Asgardie, von wannen er gekommen, reisen, und daselbst ewig leben würde: welches Asgardie die haupt-stadt desjenigen landes war, woher diese zauberer kamen, und wo die Dänen ihr Wall-holl oder die Elysischen felder zu seyn glaubten. Man berichtet, daß sie zu des Pompeii zeiten, aus der an die see Mäotis stoffenden landschafft gekommen, um den waffen der Römer zu entgehen. Wenn dieses mit der wahrheit überein kömmt, so muß es zu der zeit geschehen seyn, da Pompejus Mithridatem überwand, und die Römischen adler bis an den Bosphorum Cimmerium brachte. Allein, weil er gleichwol keine von denen auf der nordseite des Eurymischen meers wohnenden nationen unter sich gebracht hat, so scheint gedachte erzehlung nicht allzuglaubwürdig zu seyn. Die Schwedischen scribenten rechnen diesen Odin mit unter ihre Könige, welcher, nachdem er Rußland, Dänemark und Sachsen bezwungen, und unter seine söhne Boo, Beeta und Balder getheilet, 24. jahr vor Christi geburt, die 3. Nordischen Königreiche, Norwegen, Dänemark und Schweden selbst an gefangen zu beherrschen, und erzehlet Pusendorf in seiner ein-

leitung zur Schwedischen historie wunderliche dinge von ihm. *Barth. ant. Dan.*

Odo, siehe **Ludo**.

Odo, mit dem beynahmen Severus, ward in Engelland von Dänischen und zwar ungläubigen eltern geboren. Nachgehends bekennete er sich nicht nur zu dem Christlichen glauben, sondern brachte sich auch in der Griechischen und Lateinischen sprache, in der Poesie, und in andern wissenschaften eine solche gelehrsamkeit zuwege, daß er an. 934. nach dem tode Wulffhelmi, zum Erk-Bischoffe von Canterburn gemacht ward. In solcher würde half er um das jahr 950. nebst dem damaligen Erk-Bischoffe von Glasgo, Dunstan, den edibat der Geistlichen mit grossem eifer befördern. Er starb an. 959. und hinterließ einige schriften, als: Poëmata, Epistolas, Statuta Synodalia; Tractatum de Præsentia Corporis Christi in Eucharistia & Historica quædam. *Polyd. Verg. lib. VI. Pitseus, de illustr. Angl. script. Heylyn's help thro English history.*

Odo, ein Abt von Cluny, war von geburt ein Francke, und wurde an dem Hofe des Herzogs Wilhelmi von Aquitanien aufgezogen. In dem 19. jahre seines alters ließ er sich eine platte scheeren, und wurde an. 901. in dem Dom zu Tours Musicus und Archi-Cantor. Eben daselbst legte er den grund in der Grammatic, und reifete darauf nach Paris, allwo er die Music und Dialectic gelernt. Nach seiner zurückkunft schloß er sich in eine zelle, und wartete mit grosser strengigkeit die übungen der gottseligkeit ab. An. 912. reifete er in Burgund, und wurde daselbst Rector bey einer kloster-schule. Um das jahr 926. wurde er von Turpione zum Priester eingeweiht, gleichwie er das folgende jahr zum Abt erwehlet worden. Doch wich er bald darauf der ungestümigkeit der Mönche, und begab sich wieder nach Cluny, allwo er das von ihm vormals angefangene kloster völlig zu stande gebracht. Er reifete nachgehends drey mal um wichtiger ursachen willen nach Rom, und starb endlich zu Rheims an. 942. oder wie andere wollen 944. Man hat von ihm de Vita S. Geraldii Comitis Aurelianensis lib. IV.; Tractatum de Conversione B. Martini Turonensis à Burgundia; Colationum seu Occupationum Libros tres und andere, welche mehrentheils bey du Chêne in seiner Bibliotheca Cluniacensi zu finden. Das leben Odonis hat sein discipul Johannes in drey büchern beschrieben, welches man bey dem Surio am 18. nov. lesen kan. *Flodoardus, in chron. Anoinus, lib. II. de mirac. S. Benedict. c. 4. Sigbert. in catal. c. 124. & in chron. Glaber. Tritheimus. Baron. Bellarm. Vossius. Cave, &c.*

Odoacer, Ediconis oder Edica, Königs der Herulorum, Scirchorum, oder Scythorum und Turcilingorum sohn, wurde von denen, die es mit Nevotis party hielten, in Italien geruffen, langte daselbst an. 476. an, brachte das land, so jetzt unter der Venetianer gebieth stehet, und Galliam Cis-Alpinam unter sich, schlug Orestem wie auch dessen bruder Paulum, und schickte den Kayser Augustulum gefangen nach einem schlosse, so das Lucullanische genennet wurde, unweit von Neapolis. Hierdurch wurde er sehr mächtig, daß ihn auch Zeno, der Kayser von Constantinopel, zum Patricio erklärte, gebrauchte sich aber seiner gewalt mit grosser bescheidenheit, war mit der souverainität vergnügt, und wollte keinen Königlichen habit tragen. Und ob er wol ein Arianer war, so verfolgte er doch die rechtgläubigen nicht, sondern erwies ihnen vielmehr auf vorbitte einiger ihrer Bischöffe viel gnade. Nachgehends bekriegte er die Rugier, ein volck in Teutschland an der Ost-see, schlug ihre armee, und versetzte viele aus denselben in Italien. An. 487. bekam er ihren König Ferethum oder Phobam nebst seiner gemahlin Gifas gefangen, und schickte sie in Italien. Ferethus salvirte sich mit der flucht, und wurde durch Theodorici, des Gothischen Königs, hülffe in seines vatters Herrschaft wieder eingefest, aber bald hernach von dem Odoacer daraus abermals vertrieben. Hierauf gieng Theodoricus an. 489. in Italien, und Odoacer, welcher seine progressen zu hindern sich bemühet, wurde auf dem Venetianischen gebieth geschlagen. Nachdem er über diese noch zwey andere schlachten verloren hatte, wurde er an. 490. genöthiget, sich in die stadt Ravenna zu retiriren. Theodoricus belagerte diesen ort zwey jahr lang, und schloß endlich mit dem Odoacer einen frieden, krafft dessen sie beyde Italien gemeinsamlich beherrschen sollten. Aber nicht lange hernach ließ ihn Theodoricus an. 493. bey einem banquet umbringen, weil er einige unruhe wider ihn vorgehabt haben sollte; wiewol mehrere scribenten die regier-sucht des Gothen dabey anlagen. Odoacri bruder Odoulfus rettete sich mit der flucht. *Proc. de bell. Goth. Jornand. de reb. Goth. Cassiod. in chron. Niceph. Paul. Diac. &c.*

* **Odontus**, (Johann Caspar) geboren zu Altorf den 9. decemb. an. 1580. wurde daselbst an. 1603. Magister der Philosophie, und begab sich an. 1605. zu dem berühmten Astronomo, Johann Keplern, welcher sich damals zu Prag aufhielt, bey dem er den astronominischen calculum exercirte, und zugleich einen Amanuensem abgab. *Kepler. epist. p. 303. & 308. edit. Hanschianæ, wie auch Kepler. & Bernegger. epist. mut. p. 32.* Nach dem verlauf eines jahrs nahm er seinen rückweg wieder nach Altorf, wurde an. 1612. Collega III. des Gymnasil daselbst, übernahm an. 1614. die fortsetzung des Prætorianischen calenders, dabey er das prædicat als Nürnbergischer Astronomus führte, resignirte aber an. 1624. von

seinem schul-amte, da er zum Professor Mathematicum bestellt ward, welche function er jedoch nur eine wenige zeit versah, indem er den 17. jul. an. 1626. da ihn ein schlagfluß bey einer frölichkeit überfiel, sein leben endigte, nachdem er solches nicht weiter als auf 46. jahr gebracht. Er hat unter dem titul *Kομωταξιολογία* eine beschreibung des im nov. und decemb. an. 1618. erschienenen cometen heraus gegeben, *Altorf 1619. Witte, diar. Apin. vitæ Prof. Altorf. Doppelmayrs nachricht von den Nürnberg. Mathematicis, p. 92.*

Odoubacha, ein schloß, welches der Groß-Sultan, Mahomed IV. nicht weit von Adrianopel in Romantien zu seiner residenz aufbauen ließ, als er an. 1664. einen unwillen auf die stadt Constantinopel geworfen. Das dabey gelegene dorf Chiomlchoi mußte auch den namen Odoubacha annehmen, und wer es nicht so nennte, dem kostete es das leben. *Ricauts Ottom. Yforte, P. II. p. 11.*

* **Odownalsky**, oder **Odownalsky**, (Ernst, oder wie ihn andere nennen, Franz) ein Böhmischer von Adel und braver soldat, um die mitte des 17. jahrhunderts. Er hatte von jugend auf dem Kayser gedient, und es so weit gebracht, daß er zu der stelle eines Oberst-Lieutenants gestiegen war. Weil er aber in einem treffen seinen rechten arm verlohren hatte: so wurde er abgedanket, und begab sich auf sein guth ohnweit Eger zur ruhe. Als aber dasselbe im jahr 1647. verwüstet worden, und er nichts mehr zu leben hatte, suchte er bey der Kayserlichen Generalität aufs neue um kriegs-dienste, oder um ein geringes monat-geld an; wurde aber gänzlich abgewiesen. Solches verdros ihn ungemein, daß er sich auch daher vernehmen ließ: er müsse einen andern Herrn suchen, er sey auch wer er wolle. Und in der that bewerkstelligte er solches zum schaden der Kayserlichen, indem er dem Schwedischen General Grafen von Königsmarck seine dienste anbot. Befagter General gab ihm auch jogleich die vertröstung auf ein regiment, und ließ ihm unterdessen den sold als Obersten auszahlen. Durch diese willfährigkeit wurde Odownalsky bewogen, demselben einen anschlag zu eröffnen, wie er Prag überumpeln könnte; und unternahm daher dessen ausführung nur mit 500. fuß-knechten, unter dem vorwande, die stadt Elnbogen anzugreifen, und das land in contribution zu setzen. Er wandte sich aber am 24. jul. an. 1648. unversehens und in aller stille nach Rakonitz, und schickte den Odownalsky mit 200. pferden voraus, welche die wege besetzen mußten, daß kein bote nach Prag kundschafft bringen konnte, welches von ihnen sersig ausgerichtet, und unterschiedene boten aufgefangen wurden. Weil man nun solcher gestalt den Graf Königsmarck viele meilen weit von Prag entferner zu seyn glaubete, also machte man auch daselbst keine besondere ankaltten; sondern besetzte die stadt nur mit den ordentlichen wachen. Folgendes tages ließ der Graf das geschütz zu Rakonitz, und marschirte gegen abend über den fuß Doreis, drey meilen von Prag, allwo er sich bis in die nacht im walde verborgen hielt. Odownalsky mußte hierauf mit 100. mann zu fuß voraus marschiren, ausser welchen er noch einen Lieutenant mit 30. mann bey sich hatte, welche schwere hämmer und ärtz führten, die thore und schlag-bäume damit zu eröffnen und aufzuschlagen. Diesen folgten die andern zu fuß. Königsmarck blieb mit seiner reuterey einen stück-schuß von der stadt stehen. Um mitternacht hörte man die runden gehen und gewöhnlicher massen ruffen, daher man vermeynte, der anschlag wäre entdeckt. Odownalsky versicherte aber dem Grafen: es wäre gar nichts ungewöhnliches, und würde man bald alle glocken in den klostern zur mette läuten. Es geschah; und bald nach zwey uhren näherte sich Odownalsky der stadt, und kam auf den wall hinter dem Capuciner-kloster in aller stille, da er zwar von der schildwache angeruffen wurde, die aber, weil sie mit lösbrennung der musquete kein zeichen gab, nur genommen, und in den graben geworfen wurde. Hierauf eilte er nach dem thore bey dem kloster-stroh-hof, da die haupt-wache ihrer nicht eher gewahr wurde, als bis man ihnen das gewehr auf den leib setzte. Die ganze wache wurde also niedergemacht, und das thor eröffnet, da denn die übrigen fuß-knechte, und Königsmarck selbst mit seinen reutern hinein fielen, und bloß mit eines mannes verlust, und ein paar verwundeten diesen theil der stadt, die kleine seite genannt, einbekam; auch weil ganz Böhmen sein vermögen hinein geschickt hatte, viele millionen beute machte. *Chron. Episcopos. Merseb. in Ludw. reliq. MSector. tom. IV. p. 553. u. f. Oesterreichischer Tugend. Spiegel und Zelden-Saal, tom. I. P. III. c. 13. p. 790. Ludolfs allgemeine welt-geschichte, P. II. lib. XLVIII. c. 2. §. 31. & 32. p. 1509. u. f. c. 3. §. 211-214. p. 1562. u. f. f.*

Odra, ein fuß in Croatien, so unweit Siffel in den Culpas fuß, dieser aber allda in die Sau fällt. An. 1593. den 22. jun. ist Hassan Bassa von Bosnien von den Kayserlichen in dieser gegend geschlagen worden.

Odyck, ist der name einer Herrschaft in der Niederländischen provinz Utrecht, zwey Teutsche meilen, ostwärts, von der stadt Utrecht, an dem Rhein gelegen. Von diesem orte hat sich Wilhelmus von Nassau zu schreiben angefangen, dessen vatter Ludovicus, Herr von Leck und Beverwert, ein natürlicher sohn des berühmten Mauritii, Prinzen von Oranien, gewesen.

Oebalus,

Debalus, war ein sohn Epnortá, Königs von Sparta, und succedirte demselben in dem besagten Reiche, welches auch von ihm Debalia genennet worden. Er heurathete des Persei tochter, Gorgophone, und zeugte mit ihr den Hippocoon, den Tyn-darum und die Leda; auch hatte er einen sohn, namens Hya-cinthum. Nach seinem tode folgte ihm in der regierung Hip-pocoon; obgedachte seine wittive aber verheurathete sich wie-rum, und war die erste, welche solches exempel unter den Grie-chischen weibern einfuhrte. *Pausan.* lib. III. *Ovid.* metam. lib. X. fab. 5. *Stat.* Achill. I. v. 20. *Marsham*, canon chron. 1æc. IX.

Debalus, war ein sohn Telonis von der Nympe Sebethis, und herrschte, gleich seinem vatter, in der insul Caprea, der heu-tigen stadt Neapolis fast gegen über. *Virg.* Æneid. lib. VII. v. 734. *Serv.* ad d. l.

Decolampadius, (Johannes) wurde an. 1482. zu Weins-berg in Francken geboren, da hingegen schon sein anherr zu Basel gewohnt, und daselbst bürger gewesen war, wie er selbst in der zuschrift seiner erklärung des Propheten Esaja gedencket. Sein rechter name war Haußschein, welchen er nach gewohn-heit der damaligen zeiten mit dem Griechischen Decolampadius verwechselte. Den grund seiner studien legte er zu Heilbrunn, und darauf zu Heidelberg. Er begab sich nach Bononien, mus-te aber, weil er die lust in Italien nicht vertragen konnte, bald wieder zurück gehen. Er kam also wieder nach Heidelberg, und legte sich daselbst mit großem fleisse auf das Studium Theologi-cum. Als er nach hause kam, wurde er daselbst zum Priester verordnet. Jedoch weil er merckte, daß er noch nicht tüchtig genug wäre, diesem amte vorzustehen, verließ er seine dienste, und begab sich nach Tübingen, woselbst er von Neuchlino in der Griechischen sprache unterrichtet wurde, gleichwie er sich auch zu Heidelberg auf das Ebräische legte. Hierauf trat er seinen vorigen dienst in seinem vatterlande wieder an, von dannen er nach Basel zu einem Prediger beruffen wurde, allwo er durch sei-ne besondere erudition gar bald einen grossen ruhm erlangte, auch genöthiget wurde, den gradum eines Doctoris anzuneh-men. Hierauf berief man ihn nach Augspurg, woselbst er gleichfalls nur eine kurze zeit seinem amte vorstand. Denn er sieng an, die damals in der kirche vorgenommene reformation zu billigen, war aber zu furchtsam solches zu bekennen, derowegen er sich in ein kloster nicht weit von Augspurg, und zwar in den Brigitten-orden begab. In diesem stande gab er ein buch von der Reicht heraus, darinn er solche lehren schon anbrachte, die seine mitbrüder nicht wohl vertragen konnten. Als er immer weiter gieng, und seine meynung deutlicher an den tag legte, be-kam er viel anfechtungen, so daß er endlich gezwungen wurde, das kloster zu verlassen. Er kam also an. 1522. nach Basel, woselbst er Chrystostomi Commentarium über das erste buch Mo-sis ins Lateinische übersetzte, und von dem Rath zum Professore Theologiae und Prediger verordnet wurde. Darauf sieng er an, viel gebrauchte der Römischen kirche mit genehmhaltung des Raths abzuschaffen. Unterdessen erhob sich der streit von dem heil. Abendmahl zwischen Luthero an einer, und Zwinglio an der andern seite, in welchen auch Decolampadius mit verwickelt wurde, da er sich denn durch das buch de vero intellectu Ver-borum Domini, hoc est Corpus meum, darinn er des Zwinglii meynung eifrig defendirte, sehr berühmt machte. Er disputirte hierauf öffentlich zu Baden mit dem Eccio, und bald darauf mußte er zu Bern dergleichen probe seiner gelehrsamkeit ablegen, worauf er die kirche zu Basel an. 1528. völlig reformirte, der-gleichen er auch nebst einigen andern zu Ulm that. Endlich wohnte er an. 1529. dem Colloquio zu Marpurg mit bey, und als er von dannen zurück nach Basel kam, verfiel er in eine krankheit, woran er an. 1531. in dem 49. jahre seines alters starb. Von seinem tode wurden viele zeitungen ausgeprenget, bald sollte er sich selbst umgebracht haben, bald sollte er mit gift vergewen seyn, welches alles doch schlechten grund hat. Was seine vielfältige schriften anlangt, hat er nicht allein unterschied-liche schriften der Alt-Väter, als des Chrystostomi, des Gregorii Nazianzeni und anderer aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, sondern auch für sich viele verfertigt, als: Annotatio-nes in Genesim; Exegemata in Librum Job; Commentarium in Esaiam libros VI. und andere Exegetica; ingleichen de Ritu Paschali; de Discrimine Verbi interni & externi; quod non sit onerosa Christianis Confessio; und andere Didascalica, inson-derheit auch unterschiedene Polemica wider die Catholischen, wider Lutherum und wider die Anabaptisten. *Capito*, in vita Oecolampadii. *Grynæus*, de obitu Oecolampadii. *Spondanus*, in annal. ad an. 1525. & alibi. *Sanderus*, hæresi 210. *Genebrardus*, in Leone X. & Clemente VII. *Raimundus*, de origine hæ-resium lib. II. c. 8. *Lavaterus*, in historia sacramentaria. *Slei-danus*, de statu religion. Imp. *Seckendorffus*, hist. Luthera-nismi. *Adami*, in vitis Theol. Germ. *Verbeiden*, Theol. elog. *Freberus*, in theatro, &c.

OECUMENICUS, von οἰκουμένη, Orbis habitabilis, war ein titul, welchen sich vor zeiten die Patriarchen zu Constantino-pel, und nach diesen auch die Römischen Päpste angemasset ha-ben, weil sie die obersten und vornehmsten Bischöffe in der gan-zen welt seyn wollten. *Du Frejue*, III. 40. *Gl. Gr.* p. 1034.

Oecumenius, ein Griechischer scribent, welcher des heil. Chrystostomi schriften in die kürze zusammen gezogen hat. Man weiß nicht eigentlich, um welche zeit er gelebt hat, gestalt ihn

ein einige ins IX. etliche ins X. und andere gar ins XI. sæculum setzen. Man hat seine wercke in zwey voluminibus Griechisch und Lateinisch an. 1631. zu Paris in fol. gedruckt, welchen eini-ge tractate beygefügt sind, so Areta, einem Bischöffe von Casá-rea in Cappadocien, zugeeignet werden. Alle diese wercke sind von Johanne Hentemo, einem Mönche des ordens St. Hiero-nymi, übersetzt, dieses Hentemii arbeit aber von Friderico Mo-rellio verbessert worden, deren titul folgende sind: Enarrationes oder Catenæ in Acta Apostolorum; Comment. in Epist. S. Pau-li; Comment. in Epist. S. Jacobi & alias Canonicas, &c. *Sixt. Senens.* bibl. sacr. *Bellarmin.* *Possessin.* *Cave.*

Oedenburg, lat. Sopronium, und von einigen Sempronium, auf Ungarisch Sopron, eine Königl. Freystadt in Nieder-Ungarn, ist sehr alt, und wird von Bonfinito und Ranzano vor eine Rö-mische colonie gehalten, welche Sempronius dahin geführt; Lazius aber vermennet, sie solle den namen Sopronium nicht von dem Römer Tit. Sempronio Gracho, sondern von Aproz-niano, dem Landvogt in Pannonien, zu zeiten des Kayfers Ba-lentiniani I. bekommen haben; Oedenburg aber soll sie daher heissen, weil sie von dem Kayser Carolo M. oder Henrico III. zer-störet und öde gemacht, hernach aber wieder aufgebauet, und mit Teutschen einwohnern besetzt worden. Zu den zeiten Kay-sers Henrici IV. soll sie ihre privilegia bekommen haben, als sie ihrem Könige Salomoni bey Griechisch-Weissenburg wider die Bissenen und Bulgaren tapfern beystand geleistet. Sie liegt 2. meilen von der Oesterreichischen grenze, 8. von Wien, 6. von Pressburg, und eine meile von dem Neusiedler-see, ist ein kleiner aber mit guten mauren, pasteyen und wasser-gräben bevestigter, auf Teutsche art mit steinernen häusern wohl gebaueter, und sehr vordreicher ort, so daß er eine von den schönsten und besten städten in Ungarn ist. Er hat 3. thore, und vor denselben gros-se und gleichfalls wohlgebauete vorstädte, so auch mit mauren, rundelen, graben und 5. thoren versehen. Aufferhalb denselben liegen ganz nahe die herrlichen weinberge, in welchen die vor-ztreichlichsten weine wachsen, so meist nach Schlessen verführet werden, und davon die einwohner ihre beste nahrung haben. Diese sind fast alle Teutsche, und der Lutherischen religion zuge-than, so daselbst in einem bät-hause in der stadt ihr öffentliches exercitium treiben, welches auch verschiedene adeliche und Graf-liche personen aus den alten Oesterreichischen geschlechtern ver-anlasset sich allhier aufzuhalten; und ist dieses bät-haus von dem Kayser an. 1675. aufs neue verstatet, und dazu privilegirt wor-den, daß die Protestirende Reichs-Hof-Räthe und Agenten von Wien aus allda ihren gottesdienst pflegen könnten. Die übrigen kirchen, als St. Joh. Baptistá, St. Michael, St. George und die Ungarische kirche sind Catholischer religion. Es ist auch ein Franciscaner-kloster allda, und der Bischoff von Raab, George Draskowitz, hat ein Jesuiten-Gymnasium nebst einem Convictio-rio vor Ungarische Edelleuthe dahin gestiftet, welches der Fürst Paul Esterhási, Palatinus von Ungarn, verbessert. Der Ma-gistrat der stadt ist halb Catholisch und halb Lutherisch. Allhier sind verschiedene Land-tage gehalten worden, und noch lezt hin an. 1681. Desgleichen sind auch unterschiedene Könige und Königinnen allhier gecrönet worden. An. 1490. nach dem tode Königs Matthia, hat sich diese stadt an den Kayser Maximilia-num I. ergeben. An. 1605. haben die Türcken, Tartarn und Heiduggen sie zu anfang des jun. belagert, worauf den 6. dessel-ben monats der darinn liegende Oberse von Trautmannsdorff einen ausfall gethan, und nach einem harten gefechte den feind in die sucht geschlagen. An. 1659. nahm sie der Fürst aus Sie-benbürgen, Bethlen Gabor, ein, und ließ seine soldaten alles dar-ein gesüchtete guth plündern. An. 1676. den 29. nov. ist sie samt der vorstadt bis auf 20. häuser abgebrannt. In der Coruzzen unruhe, zu anfang des XVIII. sæculi, haben sie dieselben hart be-lagert und bombardirt, allein unverrichteter sache abziehen müs-sen, und haben nicht einmal die vorstädte einnehmen können. Sie ist auch die haupt-stadt eines wegen des vielen wein-baues berühmten und sonst auch fruchtbaren Comitats, so von ihr den namen hat, lat. Comitatus Soproniensis. Selbiger hält gegen mittag und abend die grenze mit Oesterreich, gegen morgen stößt er an die Raaber- und gegen mitternacht an die Bieselburger Gefanschaft. Es liegt in diesem Comitat der Neusiedler-see, an welchem rings umher wohlangebaute märkte und dörfen, wie auch die stadt Rust; ferner sind darinn zwey Königl. Frey-städte, Eysenstadt und Rust, die berühmten Fürstlichen Esterha-sischen schlosser Eysenstadt und Forchtenstein, die warmen bäder zu Höfflein, das gesund-bad zu Wolfis, lat. Fanum S. Wolf-gangi. *Ann. Marcellin.* lib. XXV. *Bonfin.* dec. I. *Ranzani* epit. Hung. Ind. I. *Lazius*, de Rep. Rom. sect. III. c. 7. f. 973. 975. *Ishuanf.* *Szentgyvani* miscell. dec. II. P. I. p. 142. dec. III. P. I. p. 11. *Stübelii* Hungaria, p. 678. seq.

Oedenwaldstätt, ein dem Abte zu Zweyfallen gehöriger secken in Schwaben, an der land-strasse auf Ulm und Bibe-rach, eine stunde vom kloster Offenhausen gelegen. Die ein-wohner sind Evangelisch, aber des Abts leibeigene; daher wann einer stirbt, so nimmt der Abt den hauptfall, nemlich ein pferd oder eine kuh.

* **Oeder**, (Georg Christoph) ein sohn Daniel Oeders, des Raths in Weissenburg am Nordgau, geboren den 17. sept. an. 1652. auf der Herren von Leibelsing schloß Felbenthal, legte den grund seiner studien zu Weissenburg und Regenspurg, und zog endlich nach Jena. Bey seiner zurückkunft ward er

an. 1676. Pfarrer zu Schopfloch im Onoltbachischen, so in das Decanat Feuchtwang gehörig. Hierauf trat er mit Anna Rosina Hackerin zum Hard, einer tochter eines Oesterreichischen Edelmanns, der wegen der religion sein vatterland verlassen hatte, in ehe, mit welcher er 10. kinder gezeugt, davon nebst einer tochter 2. söhne noch am leben, unter denen der ältere Johann Georg, der jüngere aber Georg Ludwig genant. Nach dem im jahr 1708. erfolgten absterben dieser seine ehegenosin verehlichte er sich nochmals mit Rosina Apollonia Margaretha Kernin, hat aber von selbiger keinen ehe-segen erlebt, sondern ist, nachdem er sich an. 1716. wegen einiger schwachheit seinen jüngern sohn adjungiren lassen, und nach dessen anderweiter beförderung im jahr 1718. die Pfarre an seinen ältern sohn gar abgetreten, von solcher zeit an zu Feuchtwang als ein Emeritus geblieben, und im jahr 1729. im 53. jahre seines amtes und 77. seines alters allda mit tode abgegangen. Grossens Jubel-Priester-hist.

Oedern, eine kleine stadt in dem Meißnischen Erzgebürge, 2. meilen von Freyberg, welche an. 1467. und 1708. durch eine feuers-brunst bis auf wenig häuser im rauch aufgegangen. Möllers Freyh. chron.

Oedipus, Laii, Königs von Theben und Jocasta sohn, wurde so bald als er geboren, weggetragen, weil das Oraculum, als man es wegen seiner geburt befraget, eine traurige antwort gegeben. Allein, da man ihn auf dem berge Citheron gefunden, wurde er an Polybi, des Königs von Sicyon oder Corintho, Hof gebracht, und allda erzogen. Nachgebends verließ er diesen ort, und kam nach Theben, daher er unwissend seinen eigenen vatter tödtete, und seine mutter Jocastam heurathete, auch mit ihr kinder zeugte. Allein da er letztlich den greuel, welchen er aus unwissenheit begangen, erkannt, begab er sich der Königlichen würde, und stach sich selbst freiwillig die augen aus, weil er sich vor unwürdig hielt, das tageslicht zu schauen. Diodor. lib. I. Stat. lib. III. Thebaid. Seneca. Hygin. Apollodor. &c.

Oedt, diese Freyherrliche, und nunmehr Gräfliche familie ist eine von den ältesten in Oesterreich, und vor zeiten insgemein Oeder genant worden, gleichwie sie unter solchem nahmen sich auch in Tyrol ausgebreitet gehabt, woselbst sie aber um das jahr 1480. abgegangen. Zu den zeiten Kaisers Ferdinandi I. hat sie ihren siz im lande unter der Ens genommen, da sie vorher im lande ob der Ens gewohnet. Heinrich lebte um das jahr 1230. Friedrich von Oedt, beygenant der alte Oeder, hat seinen stamm mit zwey söhnen, Conrad und Lorenzen, fortgeplanket, welche um das jahr 1349. floriret haben. Wolf, Herr von Oedt, in Darberg, ist um das jahr 1570. Kayserlicher Kriegs-Oberster und Ober-Wundschentz gewesen. Von andern wird er auch Commendant zu Comorren, und Herr zu Reinsberg genant. Gegen ausgang des XVII. saeculi unterhielt dieses geschlecht nebst andern Johann Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr; und Johann Heinrich, Graf von Oedt, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Kayserlicher Cammer-Herr, welcher an. 1718. Präsident des neu-aufgerichteten Wechsel-Collegii zu Wien worden. Buxelin. stemm. P. III. Wurmpf. collect. genealog. Austr. p. 120. Brandis, Tyrol. ehren-fränklein.

Oeffner, eine adeliche und nunmehr theils Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche aus Francken herstammet, und unter die turniers-genossen an. 1209. zu Worms gezehlet wird. Sie hat in vorigen zeiten bey Rotenburg an der Tauber ihren siz gehabt. An. 1418. gelangte sie in die Fränkische Reichs-Ritterschafft, wegen des guthes Habelsheim, welches dazumal Hans Oeffner, als ein Würzburgisches lehn, von gedachter stadt erkaufte. Wolf Oeffner belleidete an. 1528. die stelle eines Canslers bey dem Marggrafen zu Anspach; dessen sohn gleiches nahmens, verursachte durch die befehungen grosse unruhe, zog sich aber nicht allein den verlust seines väterlichen guths Insinzen, sondern auch einen frühzeitigen tod zu, welcher an. 1558. zu Halle in Schwaben erfolgte. George Friedrich ließ sich in dem dreißigjährigen kriege in dem Braunschweigischen nieder, und verkaufte seine in Francken gelegene güther. Sein sohn gleiches nahmens, Freyherr von Oeffner, ward Chur-Hannoverscher General-Lieutenant, und blieb an. 1693. in der schlacht bey Landen in Brabant, in dem 72. jahre seines alters. Pafio-vii Franc. rediv. MSct. geneal.

Oegnies, (Maria von) eine schwärmerin, und zugleich auch zauberin, so sich um das jahr 1280. hervor gethan. Ihr abschen war, daß sie sich selbst zu einer göttin in Frankreich machen, und dadurch dem volcke einen richtigen weg zum aberglauben bahnen wollte. Sie rühmte sich zugleich eines wahrsager-geists, daher auch grosse herren von entfernten orten zu ihr kamen, und sie als ein orakel um rath fragten, schützte auch viel göttliche erleuchtungen und offenbarungen vor. Bes. Centur. Magdeburg. XIII. pag. 587. 640. & 642.

Oeland, lat. Olandia, eine insul auf der Ost-see, zu Ost-Gothland und der Cron Schweden gehörig, deren ufer mit vielen vesten schlossern versehen sind. Sie ist 18. meilen lang und eine breit, liegt nicht weit von der provinz Smaland, von welcher sie durch den Calmar-Sund abgesondert wird, der stadt Calmar gegen über, und gehöret unter dieselbe.

Oelberg, lat. Mons Oliveti, liegt nahe bey Jerusalem ostwärts, und ist von dem bache Kidron an, welcher unten in dem thale Josaphat läuft, bis oben auf die spize 600. schritt hoch. Dieses trift überein mit dem, was Josephus davon schreibt, welcher der höhe dieses berges 750. schritt zueignet: denn zu seiner zeit ist der thal unten tiefer gewesen als jezto, weil er nach der zeit mit dem schutt von der zerstörten stadt Jerusalem und von dem ruinirten tempel angefüllet worden. Er giebt einen überaus lustigen prospect, ist von norden gegen süden zu ohngefehr 2000. schritt lang, und in drey spizen oder kleine hügel zertheilt, unter welchen der mittelste hügel der höchste, der gegen süden zu aber der niedrigste ist, und der berg des ärgernisses genant wird. Man sagt, daß sie alle 3. von den tempeln der falschen götter, welche Salomonis lebs-weiber verehret, verunreiniget worden; der höchste nemlich durch den gözen Astaroth, der andere durch Chamos den greuel der Moabiter, und der dritte durch Milcom den gözen der Ammoniter. Dieser berg ist sehr fruchtbar, und mit vielem getreyde und öl-bäumen, wosher er auch seinen nahmen bekommen, bedeckt. Auf dem mittlern hügel sind noch rudera von einer schönen kirche, welche des Kaisers Constantini mutter, Helena, daselbst erbauen lassen, zu sehen, nemlich einige stücke von den mauren nebst den grundvesten oder pfeilern, welche das gewölbe getragen haben. In der mitten ist eine kleine achteckigte capelle von steinen gebauet. Der boden ist gleichfalls von steinen, ausgenommen der ort, wo unser Heyland, da er gen himmel fahren wollen, soll gestanden haben. Daselbst ist der bloße felsen, in welchen der lincke fuß des Heylandes wunderbarer weise 3. zoll tief eingedruckt ist. Damit dieser heilige felsen von dem volcke nicht betreten werden möge, haben die Christen selbigen rund umher mit steinen vermauret, und eine sette davon offen gelassen, um den fußstapfen küßen zu können. Gegen abend zu ist eine kleine moschee für die Türcken, welche diesen ort unter ihrer gewalt haben. An der figur des in den felsen eingedructen fußstapfens Christi ist zu sehen, daß sein angesicht gegen mitternacht gekehrt gewesen seyn müsse. Einige sagen, daß seine beyde füße in den felsen eingedruckt gewesen, und daß die Türcken den eindruck des rechten fußes weggenommen, um solchen in ihrer grossen moschee zu haben. Man sagt, daß die alten Christen, als sie die capelle mit marmor- und jaspis-steinen pflastern wollen, solches durchaus nicht an dem orte, worin Christi fußstapfen gedruckt ist, thun können; desgleichen, daß wenn die Christen etwas von diesem felsen weggenommen, selbige immer tiefer hinein gesunken. Ferner wird berichtet, daß, als Helena den vordemelten herrlichen tempel erbauen lassen, dasenige, so über dem orte gewesen, von welchem Jesus gen himmel gefahren, nicht habe können zugemacht werden, so daß sie genöthigt worden, ihn offen stehen zu lassen, wie das Pantheon zu Rom; jedoch hat sich an jezto alles verändert. Denn das pflaster in der capelle ist hent zu tage mit dem felsen völlig vereinbaret. Der fußstapfen ist nicht mehr so ganz, wie er sonst gewesen ist, weil nemlich die pilgrime einige kleine stücken davon heraus gebrochen haben, um sie als heiligthümer mitzunehmen, und die capelle ist ganz zugedeckt. Gegen dem fuße des mittlern hügels zu sind noch einige merkmale von dem garten Gethsemane zu sehen, und gegen die spize zu ist eine höle, der Propheten gräber genant. Das volck gehet erstlich in den felsen hinein, und von dar durch eine kleine thür in die gräber, welche sehr tief unter der erde ausgearbeitet sind, und zwey breite runde ausgehauene galerien machen, allwo unten auf dem boden einige löcher sind, die todten körper hinein zu legen. Ein wenig über dem boden ist wie ein cabinet, worinn die Propheten Haggai und Zacharias begraben liegen sollen. Um die mitte dieses hügels ist eine kleine moschee, und noch eine andere oben an der spize. Auf dem niedrigsten hügel oder berge des ärgernisses sind noch die rudera von dem dorfe Sidoam zu sehen, und etwas weiter droben siehet man noch einige übrige merkmale von des Molochs tempel. Jos. ph. antiquitat. Judaica. lib. XX. c. 5. Eusebius, in vita Constantini lib. III. c. 43. Burchardi itinerar. terræ sanctæ. Raazroil, peregrinat. Hierosolym. Adrichom. descript. terræ sanctæ. Doublan, voyage de la terre sainte. Le brun, voyage du Levant.

Oelhafen von Schöllnbach, eine alte adeliche Fränkische familie, welche ihren ersten siz und wohnung vor alten zeiten theils in der Schweiz, und theils in Schwaben gehabt. Es sind die Oelhafen besage einer von dem Kayser Maximiliano I. über ihr altes herkommen ertheilten urkunde, de dato Nördlingen den 13. oct. an. 1500. bereits in dem XIV. saeculo siegemäßige leuthe und wapen-genossen gewesen, welche nebst andern vornehmen geschlechtern zu Nördlingen dem stadt-regiment als Raths-personen vorgestanden, in deren reihe Heinrich und Georg die Oelhafen unter andern bekant sind, welchem letztern von Margaretha Ringelhofferin, ausser einigen andern kindern, an. 1466. auch ein sohn, nahmens Sirt, geböhren worden, welchen Kayser Friedrich III. in die Reichs-Cansley zu einem Secretario aufgenommen, in welcher station er auch folgendes dem Könige Maximiliano I. nicht nur gedienet, sondern auch über dieses an. 1512. von selbigem zum Hof-Rath gemacht worden, welche charge er auch unter dem Kayser Carolo V. bekleidet. Er hat diesen Kaysern mit geziemender treue also gedienet, daß er deshalb verschiedene nachbasse begnadigungen und privilegien erlanget, inmassen er von dem Kayser Frederico

rico III. in einem diplomate de dato in portu Naonis den 9. jul. an. 1489. worinn er Imperialis Cancellariae suae Secretarius, Domesticus, & continuus Commenfalis genennet wird, mit turnier- und Stiffts-mäßigen Adels-freyheiten in extensissima forma begnadiget, an. 1495. aber von dem Kayser Maximiliano I. zu Worms den 9. dec. nebst der comitiva sacri Lateranensis Palatii, auch zugleich das privilegium mit rothem wachse zu siegeln; und an. 1501. den 24. apr. zu Nürnberg der schild und helm des abgestorbenen geschlechts der Genschmiede bey oder neben seinem angebohrnen, concediret worden. In eben diesem jahre ist auch diesem Sirt Delhasen die sonderbare gnade widerfahren, daß als er bey dem damals zu Nürnberg versammelt gewesenen Reichs-regiment als Secretarius gestanden, und mit Anna Pfingzing von Henffenfeld den 16. febr. hochzeit gehalten, so haben ihn die anwesende Churfürsten von Maynz, Eöln und Sachsen, der Erz-Bischoff von Magdeburg, und die sämtlichen Regenten und Rätthe des Reichs-regiments, samt noch vielen andern anwesenden Fürsten, Grafen und Herren nicht nur procellionaliter nach St. Sebalds-kirche zur trauung begleitet, sondern es hat auch der Churfürst von Maynz, Berthold Graf von Henneberg, ihm ein kostbar hochzeit-mahl ausgerichtet, und die braut auf das Rathhaus zum tanze geführt. Weil er auch zu auswürkung der mess-freyheiten vor die stadt Leipzig an dem Kayserlichen Hofe viel cooperiret, wurden ihm von Herzog Georg zu Sachsen, um eben dieselbe zeit ansehnliche bestreyungen zugestanden, deren desselben posterität bey dem in der heu-strasse daselbst besessenen hause, bis zur erlöschung sothaner Meißnischen linie, beständig genossen. Er wurde auch von dem Churfürsten Joachim zu Brandenburg und dessen bruder Alberto nebst ermeldester seiner frau in die Ritter-bruderschaft der Ketten-träger unserer Lieben Frauen auf dem berge vor der alten stadt Brandenburg, welches andere von dem kleinod, so diese bruderschaft geführt, die Gesellschaft der Jungfrau Maria zum Schwanen nennen, aufgenommen, auch wurde nach dem tode seiner ersten frauen, die andere ehe-consortin aus dem geschlechte der Ritter von Kornburg an. 1508. solcher ehre ebenfalls theilhaftig gemacht. An. 1507. ertheilte ihm Kayser Maximilian die freyheit, daß sein und seiner descendenten letzter wille auch ohne beobachtung derjenigen solennitäten, welche sonst die gemeinen Rechte erfordern, gültig seyn sollte; und an. 1512. that der Kayser ihm die gnade, daß er bey der taufe dessen sohns sich durch Graf Honer von Mannsfeld vertreten ließ. Kayser Carl der V. aber hat die oben angeführte Kayserliche concessiones an. 1521. bestätigt. Ubrigens hat dieser Sirt Delhasen das dorf Ober-Schöllnbach, samt einem theil von Unter-Schöllnbach, auch sonst verschiedene hin und wieder um Nürnberg herum gelegene gült, höfe und güther mit der nieder-gerichtsbarkeit acquirirt, welche nach seinem an. 1539. erfolgten tode, und zwar in der qualität eines stets-währenden Majorats, auf seine söhne gefallen sind, und dessen posterität noch gehören. Dieses Sirt Delhasens sohne aus zweyter ehe, Hans Delhasen, so des Stadt-Gerichts zu Nürnberg Assessor gewesen, hat die daselbst nunmehr abgestorbene linie fortgespanget, aus welcher sich vor andern distinguirt haben Johann Christoph (von welchem ein eigener articül folget) und Tobias die Delhasen von Schöllnbach. Zu anfang des XVIII. saeculi waren von ermeldten Hans Delhasens nachkommen unter andern am leben, Heinrich Maximilian und Christoph Elias die Delhasen von Schöllnbach, deren jener Sirt Delhasens abnepos, des Nürnbergschen Stadt-Gerichts Assessor, auch Ober-Pfleger der vorstadt und Amts Gostenhof war, dieser aber, welcher als Nürnbergischer Subdelegirter den jüngsten Cammer-Gerichts-visitations- abschied an. 1713. zu Wehlar unterschrieben, auf seinem in dem Fürstenthum Sulzbach gelegenen guthen Eysmansberg, als ein mitglied selbiger Ritterschafft wohnete. Zwey andere Sirt Delhasens söhne aber, Sirtus junior aus erster, und Leonhard senior aus anderer ehe, haben durch die oben angemerckten ihrem vatter ertheilten freyheiten anlas genommen, sich nach Leipzig zu wenden, allwo jenes männliche nachkommenschaft schon in der zweyten generation wiederum verloschen. Leonhard Delhasens männliche descendenz aber noch länger gedauert, von welchen sich auch zwey söhne Hieronymus und Christoph nach Schlessien gewandt, und vermittelst der güther Wretsch, Wenda, Liebenthal, Berau und Neusorg in die Ritterschafft des Fürstenthums Breslau recipirt worden, von welcher Schlessischen branche die letzten zweige gewesen Franz Friedrich, der als Rittmeister unter dem Kayserl. Fürstbergischen regiment in einer im 30. jährigen kriege bey Konfacker am Mayn an. 1648. mit einer Schwedischen partye vorgefallenen rencontre sein leben eingebüßet, und Maximilian, des Breslauischen Fürstenthums erkohrner Königlich-er Mann, und Breslauischer Rathsherr, der in eben selbigem jahre sein leben beschloffen. *Schubart. de torneamentis c. 3. §. 18. Birckens Dester. ehren-spiegel, lib. VI. c. 4. Historische nachricht von Nürnberg, p. 291. Diether. in addit. ad thesaur. practico. Befoldi voce testament. Codex diplomaticus Baevli adjectus An. S. viii hist. Frid. III. Imp. p. 45. Freberus, in theatro P. II. sect. IV. p. 818. Heneti Sileiogr. c. 8. §. 140. ibid. annot. n. 33. p. 710. Lucá Schlessische chron. P. II. c. 1. p. 854. & c. 4. p. 1826. Cunradi Silesia togata, p. 204.*

Delhasen, (Tobias) ein vortreflicher Jurist und kluger

Staats-mann von Nürnberg gebürtig, sein vatter war Elias Delhasen, ein Patricius, auch Verwalter der geistlichen güther und des stadt-schatzes daselbst. Tobias wurde von seinen eltern, nachdem er in den studiis einen guten grund gelehrt, nach Altorf geschickt, allwo er die gelehrten männer Michael Piccartum und Franckenbergerum zu lehrmeistern gehabt. Er tractirte fürnemlich das studium Juris, und nebst diesem legte er sich auch auf die Mathelin, worzu er sonderlich lust hatte; desgleichen hat er sich auch fleißig erzeigt in allen exercitiis academicis, und hielte öffentlich orationes und disputationes. Nachdem er 3. jahr zu Altorf gewesen, begab er sich nach Tübingen, trieb allda das studium Jurisprudentiae sehr emsig, und hatte zu Präceptoren Numelinum und Besoldum, welche eine besondere liebe zu ihm trugen, er hat auch unter selbigen disputirt. Von dar gieng er nach Straßburg, und ferner nach Basel. Nachdem er an diesen orten sein studium Jurisprudentiae absolvirt, trat er eine reise an, und zwar anfänglich in Franckreich, da er sich zu Paris und Orleans eine zeitlang aufgehalten. Von dannen gieng er nach Engelland, und in der zurückkunft hielte er sich etwas zeit in Holland auf, von dar aus reisete er durch Hennegau und Artois wiederum nach Paris, weiter nach Lyon, und endlich wiederum durch die Niederlande nach hause. Von hier aus gieng er sodann in Italien, und nach seiner zurückkunft nahm er zu Altorf den Doctor-grad an, darauf wurde er Consiliarius zu Nürnberg, als er kaum 24. jahr alt war, jedoch, ehe er diese charge antrate, gieng er nach Speyer, den stylum Curiae am Kayserl. Cammer-Gerichte zu erlernen. An. 1628. wurde ihm von dem Magistrat zu Nürnberg eine Legation an den Kayserl. Hof aufgetragen, um anstatt des Herrn Tegels und des Herrn Fetzers das interesse der stadt allda zu beobachten. Als er sich nun in die 5. monat lang allda aufgehalten hatte, wurde er auf den Convent nach Gaißlingen abgeschickt, woselbst er auch die gnade des Herzogs Johann Casimirs in Sachsen erhalten, welcher ihn in die zahl seiner Rätthe aufgenommen. Bald hernach wurde ihm eine Legation nach Prag, und folgendes nach Amberg aufgetragen. Item an. 1636. als zu Nürnberg ein Fränkischer Kreis-Convent gehalten wurde, trug ihm der Herzog zu Sachsen-Coburg auf, sein interesse dabey zu beobachten. Er verrichtete nachhero noch viele andere wichtige Gesandtschaften nach Bamberg, München, Coburg, Culmbach, ic. mit großem rühm und vergnügen seiner Principalen. An. 1641. war er mit auf dem Reichs-tage zu Regensburg, und von dar wurde er nach Würzburg und ferner nach Frankfurt geschickt, allwo er sich in die zwey jahre aufgehalten. Nicht lange nach diesem wurde ihm die Legation nach Münster und Osnabrück aufgetragen; und in diesen verrichtungen erzeigte er durchgehends eine ungemeyne dexterität. Herzog Eberhard zu Würtemberg ernennete ihn zu seinem Rath, und hierauf mußte er wiederum nach Bamberg, Erfurt und München gehen. Als Wltagraf Carl Gustav, nachmaliger König in Schweden, mit dem Schwedischen General Wrangel nach Nürnberg kam, mußte er bey selbigem im namen der stadt das compliment ablegen. Folgendes wurde er zum Pro-Cancellario der Universität Altorf, und zum Assessor des Appellations-Gerichts ernennet. Viele Fürsten haben ihn durch verheißung grosser bestallungs-gelder in ihre dienste zu ziehen getrachtet; allein die liebe zu seinem vatterlande traf jeweilen bey ihm vor. Er hat in allem 36. Gesandtschaften verrichtet, und ist an. 1666. gestorben. Bey seinen so vielen reisen, Gesandtschaften und wichtigen Staats-occupationen, hat er doch nicht unterlassen, einige sehr schöne tractatus auszugeben, als nemlich: *Templum Pacis; de Jure monetandi, &c. Harsdörffer. & Claud. Sincer. in vit.*

* **Delhasen**, (Johann Christoph) ein Doctor der Rechte, geböhren zu Nürnberg an. 1574. war ein sohne Johann Delhasens, Schöppens zu Nürnberg, studirte zu Altorf, Straßburg, Marburg, Francker, Löwen, Orford, Bologna, Orleans, Angers und Mümpelgard, woselbst er bald durch unvorsichtigkeit des ihm zur aderlassenden Chirurgi ums leben kommen wäre. Im jahr 1599. wurde er ins Rathschollegium zu Nürnberg aufgenommen, und von selbiger Republick osternals als Abgesandter geschickt. Hiernächst erhielt er vom Kayser Matthia die würde eines Comit. Palat. und Kayserlichen Raths, welche letztere dignität ihm auch verschiedene Reichs-Fürsten conferirten. Nachgehends wurde er Pro-Cancellarius der Academie zu Altorf, hat auch als Nürnbergischer Consulent und Abgesandter den Regenspurgschen Reichs-abschied an. 1613. unterschrieben; er schrieb: *Discurs. Historico-Politicus-Juridicus de Sensu Q. Mutii Scaevolae Dictionis: Turpe est Patricio & nobili viro, causas oranti, Jus, in quo versatur, ignorare &c.* und starb an. 1631. den 12. may zu Nürnberg an der schwindsucht. *Freber. theatr. Eruditorum. Witte, diar. biogr.*

* **Delhasen**, (Joachim) ein Danziger, geböhren an. 1603. den 20. februarii, studirte auf unterschiedenen Deutschen Universitäten, that eine reise durch Franckreich, Engelland und Italien, wurde zu Orleans Doctor, und nach neunjährigem reisen Assessor des Schöppen-stuhls zu Halle. Er verehrte seine bibliothek kurz vor dem tode per donationem inter vivos der Bibliothecae Mariana zu Halle; bedachte das Gymnasium daselbst mit einem vermächtnis von 1000. thlr. weswegen

gen

gen sein gedächtnis jährlich am tage Joachimi begangen wird, und starb an. 1690. den 4. nov. Lebenslauf.

* **Delhasen**, (Joachim) ein Doctor der Medicin von Danzig, war daselbst Stadt-Physicus und Professor der Anatomie bey dem Gymnasio, schrieb: 1.) Disput. de Foetu humano; 2.) de Seminario pestilenti intra Corpus vivum latitante; Danzig 1626. in 4. ist zu Frankfurt an. 1638. wieder aufgelegt worden: 3.) de Usu Ventriculorum Cerebri; 4.) de Usu Renum &c. und starb an. 1630. den 20. apr. im 60. jahre. *Prætorii Athenæ* Gedankenles.

Oels, lat. Olsna, und von den Polnischen scribenten Olesnicia genannt, eine mittelmäßige stadt und Fürstliche residenz in Schlesien, 4. meilen von Breslau gegen die Polnischen grenzen. Man sagt, daß der Kaiser Henricus I. selbige an. 936. aus einem markt-stecken zu einer stadt gemacht, und mit schönen freyheiten begabte, welches aber falsch, und vielleicht von Delsnitz im Voigtlande zu verstehen. Unter ihren gebäuden sind von den geistlichen die große Pfarr-kirche mit ihrem alten glocken-thurn, Fürstlichen monumentis, bibliothek, orgeln und predigt-stuhl, desgleichen die Probsten-kirche; von den weltlichen aber das schloß zu sehen. Die übrigen häuser in der stadt sind mehrentheils von stein, unter welchen das Rathhaus auf dem viereckigten markt-platz siehet. Im übrigen hat diese stadt sonderlich von dem 30. jährigen kriege und an. 1710. von der pest viel erlitten. *Lucæ Schlef. chron. p. 2234.*

† Diese stadt hat an. 1254. zur zeit Primisłai, Herzogs zu Posen, ihren anfang genommen, und an. 1293. 1360. 1474. 1626. 1634. durch krieg, an. 1600. 1620. 1630. 1634. und vornemlich 1710. (da über 6000. menschen gestorben) durch pest, an. 1535. und 1707. durch ungewitter und sturmwinde, an. 1432. 1549. 1556. 1559. und dann insonderheit auch an. 1730. den 20. und 22. apr. durch brand vieles erlitten, welche letzte den 20. apr. nachts um 2. uhr in einem kramladen unversehens entstandene feuersbrunst nur allein selbiges tags 133. gebäude, (worunter der Rathsh-thurn, das Rathhaus, die stadt-schule, das Invaliden-haus, das Fürstl. münzhaus, die Salvators- und Catechismus-kirche, die ganze Trebnitzische und Marien-gasse, &c.) in die asche gelegt, hernach den 22. april mittags um 12. uhr von neuem wiederum in eines bezersers haufe bey dem Fürstl. schlosse der Pfarr-kirche gegen über angegangen, und darauf noch in eben diesem jahre durch eine besondere zu Breslau gedruckte schrift in 2. bogen, woraus gegenwärtige nachrichten genommen, bekannt gemacht worden.

Oels, (das Fürstenthum) liegt jenseit der Oder, und grenzet gegen morgen mit dem Brieigischen, gegen mittag mit dem Breslauischen, gegen abend mit dem Wohlauischen Fürstenthum, und gegen mitternacht mit den Ständes-Herrschaften Wartenberg, Militsch und Trachenberg. Es gehörte ehemals zu dem Breslauischen Herzogthum, bis Henricus V. Crassus es an. 1293. nebst andern örtern an den Herzog von Glogau abtreten mußte, und bekam erst an. 1309. die form eines Fürstenthums, nachdem des Herzogs von Glogau Henrici III. sohn, Conradus V. das Oelsnische antheil samt dem Wohlauischen ererbet, und die stadt Oels zu seiner beständigen residenz erwehlet. Auffer der haupt-stadt sind darinn Bernstadt, Trebnitz, Constadt und Medzibor. Anfangs beherrschten dieses land die Piastisch-Breslauische, nachmals die Piastisch-Glogauische, drittens die Bodebradische, Münsterbergische, und endlich die Württembergische Herzoge, von welchen allen unter ihren besondern articulen gehandelt wird, und sonderlich von den letzten in dem articulo Württemberg ausführlicher bericht zu finden. *Henelius, Silesiogr. renov. Lucæ Schlef. chron. Zeilerus, topograph. Siles. Sinapii Olsnographia.*

Oelsnitz, eine stadt im Voigtlande an der Elster, nahe bey dem schlosse Voigtsberg, zwischen Adorf und Mauen, im Amte und der Herrschaft Voigtsberg gelegen, wozu sie von langen jahren her gehöret hat. Sie ist den Herzogen von Sachsen, wie das ganze Amt, zuständig; hat sonsten vormals von den Hussiten, nachmals an. 1519. durch brand, und an. 1632. durch eben dergleichen, plünderung und morden viel ausstehen müssen. *Zeileri topogr. Sax. sup. p. 147.*

Oelsnitz, eines der ältesten adelichen häuser in Meissen, welches vor alters Rathen, an der Elbe, und den Neber, (so nachmals an Graf Alexandern von Leisnig verkauft worden,) besessen; heut zu tage aber das Ritter-guth Döberritz in dem Amte Mauen im Voigtlande in besitz hat. Oswald von der Oelsnitz besaß um das jahr 1490. Hänichen, Welcke, und andere Ritter-güther bey Bischoffswerde, und ward an. 1502. in der beschuldung des Böhmischen Barons Georgens von Guttenstein gefangen. Nachgehends war Friedrich von der Oelsnitz, als Herzog Georgens zu Sachsen Cammer-Junker bekannt; er ist nach dessen tode Margarätsch-Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall worden, in welchem character er eine Befandtschaft an dem Chur-Sächsischen Hofe an. 1553. verrichtet. Heinrich Christoph von der Oelsnitz hat an. 1617. als Dechant zu Wurzen floriret. Schöttgens historie der stadt Wurzen.

Oen, der **En**-fluß, lat. Oenus, Rhät. En contr. pro Oen, ist ein berühmter fluß, der seinen ursprung nimmt auf einem berge in hoher Rhætia Maloza genannt, zu oberst im Jngadyn,

aus einer auf besagtem berge sich befindenden ziemlich wasser-reichen quellen, welche sich zuerst in den Silber-see ergießt, von selbigem aber durch das Jngadyn, und Inthal Tyroler gebiets, bey Landeck, Inspruck, Hall und viel andern berühmten orten vorbeyst, bis er sich endlich bey Bassau mit der Donau vereinigt, und also seinen namen verliert. Den namen dieses flusses wollen einige deriviren vom Griechischen *ὄν*, welches wein heißet, und meynen, es sey also genennet worden per antiphrasin, das ist eine rede, da man das widerspiel verstehen muß, weil die ganze gegend, da dieser fluß durchfließt, auf beyden seiten nirgends keinen wein trage. Wahrscheinlicher aber ist, daß die Denotrier diesem fluß den namen gegeben haben, gleichwie oben bey Oenudrium oder Nauders gemeldet worden. Von anfang ergießt sich dieser fluß in etliche seen nach einander, daraus er ziemlich klein laufft, doch empfängt er zeitlich unterschiedliche ströme, darunter zwey ziemlich grosse flüsse sind, der eine im obern Jngadyn unter Celerina, genannt Bernina, der andere im untern bey Sarnez, genannt Spoel, so daß der Den schon hier ziemlich wasser-reich ist, jedoch wegen der vielen seine und rauhe des thals, nicht eher schiffe zu tragen beginnet, als im Inthal gegen Inspruck herunter, da er so eben und sanft lauffet, daß auch wider den strom grosse last-schiffe vermittelst der pferde dem ufer nach gezogen werden können. *Stumpf. p. 299. & 300. Campell. hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 16. Sprech. chron. Rhæt. p. 294.*

Oen-thal, oder **En-thal**, lat. Vallis Oenana, ist nicht der obere theil des thals, da der Den entspringt, genannt Jngadyn, (wie oben aus falschem bericht siehet, sub tir. Inthal, siehe Engadin.) sondern das Oen- oder En-thal begreift eigentlich den untern theil des En-flusses, unter Winstermünz, gegen Landeck, Inspruck und Hall, Tyroler gebiets, so auch die vornehmsten orte im En-thal sind. Der bey den alten Rhätieren eigentliche name dieses thals war Senanum, wofür die Jngadynner, bey welchen dieser name geblieben, Schnaun aussprechen, woraus nicht ungegründet geschlossen wird, es habe selbiges anfänglich Senonium geheissen; von den Senonern, den ersten einwohneren dieses landes, von welchen Strabo lib. IV. schreibt. Heut zu tage werden sie unter dem gemeinen namen der Tyroler begriffen, weil sie zur Herrschaft Tyrol gehören. (siehe Tyrol.) *Campell. hist. Rhæt. MSct. lib. I. c. 30.*

Oenanthius, ein Heydnischer gott, welchen die Phönicier anbeteten. Dieser gott war es, welchem Helioabalus seinen Kaiserlichen habit wiedmete. *Lamprid.*

Oeneus, ein König in Calchdonien, hatte zum vatter den Partbaon, einen sohn Jasonis Phärei, und zeugte mit Althia, einer tochter Thefiti, die Dejaniram, welche hernach Hercules heurathete, nebst 2. söhnen, namens Meleager und Lydeus. Als er einmahl bey seinem opfer die göttin Dianam aus verachtung übergangen hatte, schickte diese ein ungeheures wild des schweins in sein land, welches unbeschreiblichen schaden darinn that, bis es endlich Meleager tödtete. Nach dem tode seines sohnes Lyde beraubete ihn sein bruder, Agrius, oder dessen posterität, des Reichs; Diomedes aber, des Lydes sohn, setzte ihn wiederum in den besitz desselben. *Ovid. metam. lib. VIII. v. 281. Schol. in Aristoph.*

Oengadina, oder **Jngadyn**, gemeinlich **Engadin**, (unter welchem titel es im 3. theil schon beschrieben worden, aber aus mangel genugsamen berichts nicht recht, wiewegen man hier diese beschreibung, so aus dem lande selbst gekommen, beifügen wollen,) ist ein strich landes in hoher Rhätien, bey dem ursprung des En-flusses, daher es auch den namen hat, in chio d'En (nicht aber wie Stumpfius meldet, en co d'en, dem wie auch oben im 3. theil gefolget,) ist der einwohner sprache, und heißet in capite Oeni, das ist, ingents En, oder denn ursprunge des En. Es ist dieses ein längs dem En-flusse gelegenes, in die 10. meilen sich erstreckendes thal, so auf allen seiten mit hohen bergen umgeben, und also von natur befestiget ist, und befindet sich darinn 24. haupt-stecken, (ohne die kleine neben-orte) so alle von schönen, grossen gemauerten häusern nach art der städte erbauet sind. Es grenzet oberhalb an Wegell, und hat den Maloer-berg zu einer grenz-scheidung und vormauer, unterhalb aber an Tyrol, und endet sich rechter hand des En bey Pont Martin, linker hand aber, gegen mitternacht, erstreckt es sich bis in das thal Samanum, und von dannen bis an den dach Ceri, zu Teutsch Scherbach genannt, welche beyde orte zugleich die grenz-scheide sind zwischen Graubündten und Tyrol. Das ganze thal ist Reformirt, (Taras) ausgenommen, so jenseit des En gegen aufgang liegt, und unter Oesterreichischer jurisdiction siehet) es wird abgetheilt in das obere und untere Jngadyn, durch eine dars zwischen liegende brücke, genannt Pont Alta. Das Ober-Jngadyn wird wiederum durch eine in der mitten stehende quelle, Fontana Merla genannt, unterschieden in das Gericht ob- und unter Fontana Merla: Ob Fontana Merla sind 7. Pfarr-kirchen, oder haupt-gemeinden, Silch, Silvaplana, St. Moriz, Celerina, Pontresina, Samaden und Bevers, unter Fontana Merla 5. die Bruck, Campovast, Medulain, Enz und Scanss. Das Unter-Jngadyn wird gleichfalls durch ein grosses thal, Vall Tasina genannt, unterschieden in Ob- und Unter-Vall Tasina, da zu beyden seiten 5. Pfarr-kirchen oder haupt-gemeinden sich befinden, in dieser ordnung, Sarnez, Süß, Lavin, Guarda und Ardez, oder Steinberg. Ober

Ober Ball Tafna, Fetan, Schuls, Sent, Remüs und Schlins, Unter Ball Tafna, die neben-orte, deren im obern und untern Jngadyn unterschiedliche sind, nicht gezeht, item das thal Scarl und Samanium, so auch zu Unter-Jngadyn gehören. Die situation dieses thals betreffend, liegt der obere theil sehr hoch, und ist daher gar wild und kalt, sonderlich von St. Moriz und weiter hinauf, da nichts als heu wächst, dargegen ist die gegend zu oberst bey 5. stunden bis auf den berg Masloa weit, eben und lustig, und befinden sich da unterschiedliche theils ziemlich grosse und sehr fischreiche seen, bey 2. stunden lang, und 1. stunde breit, ja welches merkwürdig ist, giebt es in dieser gegend so gar auf den höchsten bergen unterschiedliche kleine seen, die sehr fischreich sind, unterhalb wird es nach und nach zahmer, und fängt schon im obern Jngadyn an farn zu tragen, das Unter-Jngadyn aber liegt schon ziemlich tief, und ist ein farn-reiches thal, insonderheit Schuls, Remüs und Schlins, welches zahme orte sind, da auch das obst zur perfection kommen könnte, wanns gepflanzt würde, wie man dann davon probe gemacht: Ja zu Remüs sollen vor zeiten so gar weinreben gestanden seyn, so aber nach und nach in abgang gekommen, und acker daraus gemacht worden. Das obere Jngadyn hat vor alters seine eigene herren gehabt, benanntlich die Grafen von Cammertingen, so zu Vontresina ihr schloß gehabt, und bis an. 1139. alhier geherrscht, von welchen es laufs-weise im besagten jahre an das Bisthum Chur gekommen, mit welchem das thal an. 1492. etliche conventionen, ihre freyheit belangend, aufgerichtet, und zwey jahr darnach sich gar ausgelöst und frey erkauft hat. Das Unter-Jngadyn aber vor alten zeiten unter gewissen bedingungen und gebabten privilegien unter den Grafen von Tyrol bis an. 1349. da Carolus IV. der sich dessen bemestert hatte, selbiges dem Bisthum Chur mit allen rechten und gerechtigkeiten geschenkt, samt Nauders und dessen ganzen zugehör, so auch dazumal eine gerechtigkeit ausmachte. Es ist aber diese scheidung in folgender zeit von den Erz-Herzogen des Hauses Oesterreich als illegitim disputirt worden, und ist ein anlaß gewesen zu vielen unruhen, sonderlich in dem Schwäbischen Kriege unter Maximiliano de an. 1499. da das Unter-Jngadyn und ein theil des obern übel gelitten, und eingekerkert worden, worauf an. 1500. zwar zwischen diesem Kayser und den Graubündnern auf 20. jahr eine erb-einigung erfolget, welche an. 1518. verewigt worden. Jedoch hat kraft selbiger das Haus Oesterreich gewisse jura im untern Jngadyn, sonderlich in criminal behalten, worüber an. 1519. den 7. aug. gewisse statuten und verträge zwischen Carolo V. und Ferdinando, Erz-Herzoge in Oesterreich und Grafen zu Tyrol, als erben Maximilian, und dem Bisthofs von Chur samt den gemeinden im untern Jngadyn ob- und unter Munt fullum, wie es lautet, auf 80. jahr aufgerichtet, und nach verstrichung derselben an. 1599. wieder auf 80. jahr mit Kayser Rudolph bestätigt, an. 1633. aber haben sie sich ganz ausgelauft, und das Haus Oesterreich nichts als Tarasp behalten. Der Bisthoff zu Chur hat gleichfalls auch nichts, als das schloß Remüs, und was demselben anhängig, im übrigen sind sie ganz frey. Die leuthe des ganzen thals sind stark und wohlgestalt, und selten ein presthafter darunter zu sehen; die manns-personen, sonderlich im obern Jngadyn, lassen sich meistens in fremde länder der handlung nach aus, von dannen sie auch grossen nutzen ins thal bringen, und also den natürlichen mangel derselben ersetzen. Es giebt darinnen gar viel Adel, und darzu von den ältesten und besten familien, Mantia, Salts, Juvalta, Perin und andere. Sie sind insgemein von scharffsinnigem verstande, und daher fähig zu den studiis, welche auch seit der Reformation mehr als an keinem ort in Rhätien excolirt werden, wie denn dieses thal sehr viel gelehrte männer in beyden ständen procreirt, davon ins besondere das Predig-amt im ganzen lande bis auf diese zeit meistens versehen worden. Sonsten ist zur historie auch zu bemerkken, daß, obwol der nahme Jngadyn schon alt ist, wie dann ein altes instrument de an. 930. eines gewissen Bertholdi, Grafen von Cammertingen im Jngadyn gedencket, so sey er gleichwol den alten Römischen scribenten nicht bekannt gewesen, woraus einige haben schliesen wollen, dieses thal habe erst spät angefangen bewohnt zu werden, aber ohne grund, massen genugsam erweislich ist, daß die Jngadynner, Inthalner und Binsgeuer bey den Alten für ein volck passirt, und Venones genennet worden. Franciscus Riger meynt, die Jngadynner haben anfänglich Oenones geheissen, von dem Oen, an dessen ursprunge sie gewohnet, seyen aber hernach mit etwas veränderung Venones genennet worden, und werden gemeinlich gehalten für die alten Lateiner, aus Latio, Campanien und nächst-gelegenen orten, welche der dienstbarkeit des Africanischen jochs unter Hannibal entflohen, welches neben der sprache, die bey den Jngadynern von ihrer stiftung an gewesen, und bis auf diesen tag Latin (von Latio) genennet wird, auch zu beweisen scheinen, die nahmen der steden, welche mit den alten Lateinischen, Campanischen und umgelegener orte nahmen eine grosse gleichheit haben, wie aus der gegeneinanderhaltung zu ersehen. Vide Gul. hist. Rhæt. p. 4. Ob aber dieses thal zuvor unbewohnt gewesen, hat man keinen grund. Campell. hist. Rhæt. MS. lib. I. à cap. 16. ad 31. Sprech. chron. Rhæt. à p. 293. ad 304. Gul. hist. Rhæt. p. 4. a. b. Item Sprech. p. 95. 125. 130. & 191. Campell. lib. II. c. 42. & 43. Annales hist. patria.

Oeningen, war ehemals eine Grafschaft, ist aber seztund eine Probstei an dem Bodensee, wo der Rhein aus demselben wieder heraus kömmt, und gehört dem Bisthofs von Constanz, welcher sich einen Herrn davon zu schreiben pflegt. Cuno von Oeningen hat mit seiner gemahlin Richlinda, einer tochter des Kayfers Ottonis M. die obgedachte Probstei an. 980. gestiftet, und einen sohn gezeuget, namens Rudolph, welcher sein geschlecht beschloß. Bucel G. S. P. I. Crusii annal. Suev. Spangenberg's Adel-spiegel, P. I. lib. X. c. 15.

Oenoe, eine alte stadt in Attica, einer landschaft in Griechenland, an einem flusse, dessen lauf die einwohner hemmeten, um das wasser auf ihre acker zu führen, in meynung, sie das durch recht fruchtbar zu machen. Allein anstatt der verhofften fruchtbarkeit, wurden die acker dadurch verdorben, und voller löcher gemacht, so, daß man sie nicht mehr bauen konnte, daher kam das sprichwort: Oenoës charadram, oder Oenoës graben, welches man zu solchen dingen gebraucht, wodurch ein mensch sich selbst grossen schaden thut, anstatt daß er dadurch den größten vortheil zu erlangen gemeynet. Thucyd. Strabo, geograph. lib. VIII. Cellar. in notit. orbis antiqui.

Oenomaus, König von Pisa, bekam von dem Oraculo die nachricht, daß er von seiner tochter Hippodamia mann umgebracht werden würde. Dannhero erdachte er, um aller Fürsten, die um selbige freyeten, los zu werden, diesen fund, daß er vorgab, derjenige sollte seine tochter haben, welcher ihn in einem gewissen Ritter-spiele, da man auf wagen in die wette rennete, schlagen und überwinden würde; hingegen aber, daß die, so er schlagen würde, getödtet werden sollten. Endlich begab sich, daß Pelops, Tantal's sohn, welcher sich in Hippodamiam heftig verliebt hatte, desselben kutscher bestach, daß er schwache achsen an seinen wagen machen sollte, worauf derselbige unter dem rennen zu brach, und Oenomaus dermassen beschädigt wurde, daß er bald hernach starb, Pelops aber Hippodamiam heurathete, und ihres vatters Erone bekam. Strabo, lib. VIII. Hyginus, in fab.

Oenone, eine Nymphe, welche den Trojanischen Prinzen Paris, als derselbe in ihrem vatterlande in Myrgien, in der gegend des berges Ida, einen schäfer abgab, heftig zu lieben anfing, auch von ihm wieder geliebet ward. Als Paris von ihr nach Griechenland reisete, soll sie ihm prophezeet haben, daß er von dannen (gleichwie hernach durch die von ihm geraubte Helenam wirklich geschehen) den untergang seines vatterlands zurück bringen würde. Man meldet ferner von ihr, daß man ihr nach des Paris tode seinen körper gebracht, das mit sie ihn begraben möchte; sie sey aber, aus einem triebe ihrer ehemaligen liebe, auf den ersten anblick des entseelten leichnams, todt niedergefallen, und hernach zugleich mit demselben begraben worden. Ovid. epist. heroic. Id. de remed. amor. v. 457. Dith. Crates. Parthen. eroticon c. 4.

Oenopides, ein berühmter Mathematicus, aus der insul Chios gebürtig, lebte einige zeit nach dem Anaxagora, und verfertigte eine astronomische tabelle, die eine zeit von 59. jahren in sich hielt, weil nach seiner meynung das grosse jahr in solcher zeit vollendet wird. Elian. var. hist. X. 7. Censorinus, de die natali c. 19.

Oenotrus, ein König der Sabiner, wie Varro berichtet, oder der Arcadier, wie Pausanias meldet, besetzte die küsten des meer-busens von Tarento mit volck, und gab dieser landschaft den nahmen Oenotria, welche in folgender zeit, da sie neue colonien aus Griechenland bekommen, Groß-Griechenland genennet ward. Virgil. lib. VII. Aeneid.

Oepffingen, eine kleine stadt nebst einem schlosse, welche zwischen Ulm und Ehingen gelegen, und zu der Herrschaft Jungsingen gerechnet wird. Vor zeiten gehörte sie der adelichen familie von Berg, die sich davon nennte, an. 1503. aber an die Freyherrn von Freyberg dieselbe käuflich überließ. Tromsd.

Oepp, eine adeliche familie, welche aus Ungarn in Franken, und von dar in das Fürstenthum Anhalt gekommen. In dem gedachten Königreiche hat sie ihren siz zu Grossen-Wagdorff gehabt, und wird daselbst Jacob, wiewol ohne benennung der zeit, zuerst angeführet, der Elisabeth von Nachwein zur gemahlin erwehlt, von welchen in gerader linie Vaulus auf Grossen-Wagdorff abstammet, der sich mit einer von Raben verheurathet; dessen enckel, Rudolph, ist Kayserlicher Rath und Assessor der Preßburgischen Gespanschaft, und ein vatter Ferdinandi auf Radendorff in Ungarn gewesen, welcher Kayserlicher Oberster worden, und sich mit Barbara von Schiersädt aus dem hause Scheuder und Hofdorff in dem Fürstenthum Anhalt um das jahr 1636. vermählet, von welcher zeit an diese familie den beynahmen von Scheuder und Hofdorff angenommen. Deren enckel, Gebrecht Ferdinand, war an. 1700. Hessen-Casselischer Cammer-Zunder, und des Erb-Prinzens General-Adjutant. Beckmanns Anhalt. histor. lib. VII.

Oeri, ein gut altes Zürichcher geschlecht: Rudolph war an. 1371. Zunftmeister, wie auch sein sohn Peter, des Raths, haben schöne legata ad pias causas, insonderheit den armen legirt. Felix, ein sohn Petri, war auch einer der 60. redlichen männer, die man Schwertler oder Böle nannte, die sich im alten Zürichcher kriege durch tapfere thaten signalisirt, und die Gesellschaft zum Schneggen gestiftet, ward an. 1460. des kleinen Raths und

und Oberster zu diensten der Gradleren, Freyherrn, im jug nach Füzach. Er war auch in der berühmten schlacht bey Murten an. 1476. zugegen, seither seynd viel von diesem geschlechte in kleinen und grossen Rath gezogen worden. Joh. Casparus, Med. Doct. macht sich heut zu tage durch seine glückliche curen sehr berühmt. Dürstellers Zürich, geschlechtb.

† **Deringen**, eine kleine stadt, Amt und schloß am fusse Dra in Francken, an den Württembergischen grenzen im Deringöw, den Grafen von Hohenlohe gehörig. Adelheid, Kayserß Conradi II. mutter, und nach ihres erstern manns tode Grafen Hermanns von Hohenlohe gemahlin, hat aus der Pfarr-kirche zu Deringen ein Stift gemacht, und selbiges mit vielen einkünften versehen, wovon ein weitläufiger fundations- und donations-brief unterm dato 17. aug. an. 1037. bey Crusio zu lesen P. II. lib. VI. c. 8. Sowol sie selbst als auch ihre 2. söhne, Sigfried und Eberhard, und viele andere Grafen von Hohenlohe liegen in diesem Stifte, (welches nachgehends ein Priester-Collegium worden) vermöge der an der chor-mauer der Stiffts-kirche befindlichen grabschriften begraben. Crusius, l. c. und P. III. lib. I. c. 12. lib. V. c. 1. 9. Im bawen-kriege an. 1525. ist auch dieser ort von den aufwüthrischen bawen eingenommen und geplündert worden. Crus. P. III. lib. X. c. 14.

* **Dernhielm**, (Claudius) ein Schwedischer geschicht-schreiber, gebürtig aus Ost-Gothland, hieß Claudius Arrhenius, ehe ihn der König in den Adel-stand erhob. Nachdem er zu Upsal den studien obgelegen, und fremde länder besehen hatte, wurde er erstlich zu Upsal Professor der Logic und Metaphysic, nachmals Professor der Geschichte, und endlich Königl. Secretarius, Historiographus und Assessor des Collegii Antiquitatum. Er starb an. 1695. in dem 68. jahre seines alters. Er hat Sueonum & Gothorum Historiam Ecclesiasticam; Vitam geminam Ansharii; Vitam Ponti de la Gardie &c. heraus gegeben, und unterschiedenes geschriebenes nachgelassen, als: 1.) eine Lateinische Uebersetzung von der Historia Regni Gothorum ac Longobardorum per Italiam; 2.) Bullarium Romanum; 3.) Historiam Suecorum Martyrum, & eorum, qui in Sanctorum numerum relati sunt; 4.) Chronologiam Rerum Sueo-Gothicarum, nebst andern mehr.

* **Dertel**, (Johann Caspar) ein Philologus und Theologus, geboren zu Hohenberg im Barenthischen an. 1639. den 10. october, war zu Barenth auf dem Gymnasio der Griechischen und Orientalischen sprachen fast 24. jahre Professor, ingleichen in die 15. jahre daselbst Prediger, schrieb 1.) eine Hebraische Grammatic, und 2.) Philologische Disputationen, und starb den 13. jul. an. 1688. im 48. jahre. Witte, diar. biograph. Ludovici schul-historie.

Dertze, ein fuß im Herzogthum Braunschweig-Lüneburg, entspringt in der gegend der Raub-kammer, unweit Brede-lau, gehet auf Münster, Sutting, Lobing, ferner durchs kirchspiel Müden auf Vogen, nimmt auf der linken seiten den Hamitenbofeler-Beeck, und fließt sodann auf Müden zu, nimmt daselbst die von der rechten seiten herrinnende Wize ein, geht darauf fort nach Willigenhusen und Lutter, allwo er die Brun-nau verschlinget, eilt dann ferner auf Hermannsburg, Schlupfke, Oldendorff (da die Anger-Beeck herbey rinnt) Benzen, ic. und führet endlich ihr forellen-reiches wasser, zwischen Wimsen und Steden, der Aller zu.

Dertzen, eine von den ältesten adelichen familien in Nieder-Sachsen. Nicol wird in einem brieffe des Herzogs von Gütstrow an. 1293. als zeuge angeführt. Stephan, des Pfalzgrafen Casimirs Rittmeister, ist an. 1577. mit 267. pferden in Frankreich gezogen. Caspar war an. 1646. Erz-Bischöflich-Bremischer Rath und Abgesandter, nachgehends aber Drost zu Vinneberg. Johann Carl hat an. 1676. als Dänischer Oberster in dem treffen bey Lunden sein leben verlohren. Hans Ernst war an. 1712. Preussischer Land-Rath, und an. 1715. florirte einer von Dertzen als Herzoglich-Holsteinischer Cammer-herr. Spangenberg's Adels-spiegel, P. II. Theatr. Europ. tom. XI.

Dersä, Château d'Oex, der haupt-ort und kirch-spiel im Welschen Saer-lande, so vor diesem den Grafen von Gryers zuständig gewesen, aber an. 1555. durch lauf an die stadt Bern gekommen. Auf dem hügel, allwo nunmehr die kirche siehet, ist vor dem kriege, den die Grafen mit den Herren von Corbieres geführt, ein schloß gestanden, welches im friedens-schluß hat müssen geschleift werden. Zu dieser gemeinde gehöret auch das etwan eine meile lange thal Leiff. Die einwohner haben vor alters schöne freyheiten und schon an. 1403. ein bürger-recht mit Bern gemacht. An. 1585. haben sie von Bern die erlaubnis erhalten, die gemeind-güther zu verkaufen, und an. 1620. ward ihnen eine gattung Land-Rath von 50. personen bewilliget, dessen haupter sind im nahmen des Landboots der Tschachtlan oder Chatelain, und im nahmen der gemeinde der Banderet oder Lands-Denner. Plan-tin, abrégé p. 462. *

Dessel, lat. Osilia, eine insul auf der Ost-see, bey dem eingange des Rügischen meer-busens, begreift 12. bis 14. meilen in der länge, und 7. in der breite. Die vornehmsten örter auf der insul sind Arensburg und Sonneburg, auffer wels-

chen sie noch 18. kirch-spiele hat. Es besaß diese insul der König von Dänemarc, welcher sie an. 1584. dem berühmten Volustischen General, George Zahrensbachen, so damals sein Ober-Hof-Marschall war, lebenslang einräumete, hernach aber wegen beschuldigter untreue wieder einzoge, wie bey dem Ehtroä in Saxxon. davon zu lesen. An. 1645. ist sie durch den aufgerichteten friedens-tractat den Schweden abgetreten, und an. 1710. von den Russen eingenommen worden. Zeilerus, descr. Livon. Baudrand, &c.

Oesterling, ein adeliches geschlecht in Pommern, von welchem sich Samuel in dem 30. jährigen kriege als Schwedischer Oberster hervorgethan, und an. 1647. als Commendant in der belagerten stadt Zglow in Mähren, durch einen feindlichen schuß sein leben verlohren. Sein söhn, Ernst Christian, wurde an. 1646. in der letzt-gedachten stadt geboren, und da er sich in den studiis vest gesetzt, nahm er in Frankreich unter der Königl. garde zu fuß, bald aber hernach unter den Schweden dienste, und wohnte an. 1667. als Lieutenant der bloquade von Bremen mit bey. Hierauf erhielt er eine compagnie unter dem regiment zu pferde, welches der Graf Otto Wilhelm von Königsmarck vor Frankreich aufrichtete, und ließ an. 1672. unter dem Turanne bey allen kriegs-verrichtungen seinen helden-muth sehen. Allein die Kaiserliche und Brandenburgische avocatoria vermochten ihn, die Französischen dienste zu verlassen, weswegen er in Hannoverische dienste trat, und bey einem dragoner-regiment Major, an. 1680. aber Oberst-Lieutenant ward. An. 1684. mußte er auf seines Herzogs ordre mit nach Morea aufbrechen, allwo er bey den wichtigsten unternehmungen zugegen war, bis ihn eine hitzige krankheit nöthigte, sich auf seine in Pommern liegende güther bringen zu lassen. Kaum hatte er seine gesuntheit wieder erlangt, so führte er als Mecklenburgischer Oberster die hülfstrouppen nach Ungarn, und half die vestung Belgrad einnehmen. Hierauf ernannte ihn der Herzog von Mecklenburg zum würklichen geheimen Rath und Generals Major, schickte ihn auch als Abgesandten nach Schweden, da er alles nach wunsch ausrichtete. Nach dem an. 1695. erfolgten tode dieses Herzogs ward er Kaiserlicher geheimen Rath, und starb an. 1709. Seine erste gemahlin war eine von Glasenapp; die andere eine von Wedel, und die dritte eine von Schulenburg. Sein einziger söhn, Samuel, hat, nachdem er seine studia absolvirt, die Dom-Probstey zu Cöln überkommen. MSCr.

Oesterreich, das Erz-Herzogthum Oesterreich, lat. Archiducatus Austriacus, grenzet gegen mitternacht an Böhmen und Mähren, gegen morgen an Ungarn, gegen mittag an die Steyermark, und gegen abend an Bayern und Salzburg. Das ganze land, so in der länge 36. bis 40. meilen, und in der breite 18. bis 20. in sich hält, wird von der Donau mitten durchflossen, und durch den kleinen fuß Ens, welcher sich mit der Donau vermischet, in Nieder-Oesterreich oder das land unter der Ens, und in Ober-Oesterreich oder das land ob der Ens eingetheilt. In Nieder-Oesterreich sind zu mercken Wien, ehemals die haupt- und residenz-stadt des Römischen Kaisers, nun aber der Königin von Ungarn und Böhmen, Krems, Neustadt, eine gute vestung, Closter-Neuburg, Laxenburg und Ebersdorff, an welchen beyden örttern sich der Hof zum östern zu divertiren pfleget, und Baden, so wegen der warmen bäder bekannt ist. In Ober-Oesterreich ist Linz die haupt-stadt, die übrigen örter sind Ens, Steyer, Wels, Efferdingen und Gemünd. An flüssen und strömen hat dieses land, auffer der Donau und Ens, die Leyta, Steyer, Traun, Träsen, Aschach, Erlaph und andere, welche das ganze land sehr fruchtbar machen. Man findet darinn sonderlich viel wein und jassran, nebst allen andern zur menschlichen nothdurft gehörigen stücken. Die wälder sind voller wild, die flüsse voller fische und krebse, die wiesen und weiden, auch andere tristen voller horn- und schaafe-vieh. Vormals wurde dieses land von den Bandalern bewohnet, die aber nachgehends von den Wenden sind ausgetrieben worden. Vor Julio Casare haben die Boien den theil dieser lande, welcher gegen Mähren grenzet, inne gehabt, mußten aber selbigen den Marcomanen räumen. Der größte theil dieses landes, sonderlich was zur rechten der Donau liegt, ist von Kaiser Augusto noch vor Christi geburt unter die Römische botmäßigkeit gebracht worden. Der Kaiser Tiberius soll dieser östlichen provinz besondere privilegia ertheilt haben, welche auch an. 1637. bey dem damaligen Churfürstlichen Collegial-tage publicirt und communicirt worden; wiewol, was davon sich bey den alten von Pannonia handelnden Historis nicht antreffen läßt, auf schlechtem grunde stehen muß. Man rechnet, daß 6. Landpfleger aus diesen landern zu der höchsten würde des Kayserthums gekommen sind. Um die zeit der regierung des Kayfers Diocletiani haben sich die alten Bandalen wiederum in dem lande eingefunden, denen es zur zeit des Kayfers Decii die Gothen abgenommen hatten. Ihnen wurde es durch die Francken entrissen, und dem Herzog Dieten aus Bayern als ein erb-lehn gegeben. Von den Bayern kam es auf die Carolinger, nach deren abgange Kaiser Heinrich der erste zum schutz der lande wider die grausamen Ungarn ein Marquessatum aufgerichtet, und solches des enthaupteten Graf Albrechts von Babenberg söhnen, Albrecht und Luitpold oder Leopold, wiewol nur auf lebenslang, verliehen. Der Kaiser Otto I. aber hat Albrechts söhn Leopoldum damit erblich beliehen. Dessen vor-vater Erneus wurde

wurde von dem Kayser Henrico IV. S. R. Imp. Prior tituliret, wodurch der grund zu der Erz-Fürstlichen dignität gelegt worden. Er verordnete auch in dem an. 1058. ertheilten gnaden-briefe, daß die von den Heydnischen Kaysern dem Ost-lande ertheilte privilegia eben solche kraft haben sollten, als wären sie von Christlichen Kaysern verliehen; ferner, daß er und seine nachkommen Advocaten der Büsthummer Fuvavia und Borch seyn sollten; ingleichen, daß er bey allen Reichs-versammlungen und in der ganzen welt sein panier und schwerdt sich vortragen lassen dörfte. Sein enckel Leopoldus IV. wurde wegen seiner frömmigkeit von dem Papst Innocentio VIII. an. 1493. canonisiret. Dessen sohn Heinrich II. wurde von dem Kayser Friderico I. an. 1156. zu einem Herzoge gemacht, und mit vielen ansehnlichen privilegien begnadiget. Denn es wurde das neue Herzogthum das schuld und das herzog des H. Römischen Reichs genennet, und zur succession alle linder ohne unterschied des geschlechts beruffen, auch gedachtes Herzogthum von allen Reichs-subsidien und diensten bestreuet, wenn nur unter eigenem solde zwölf gewafnete männer einen monat lang in Ungarn unterhalten würden; ingleichen, daß ein Herzog nicht verbunden seyn sollte, zu empfangung der Reichs-lehn ausserhalb seines landes zu reisen, und daß ihm frey verbleiben sollte, die Reichs-versammlungen zu besuchen oder nicht; daß das Reich in den Oesterreichischen landen keine lehnschafften besitzen sollte; daß er vor dem Reiche in keinerlei anspruch oder klage zu stehen gezwungen, sondern vor seinen vafallen und eigenem Hof-Gerichte recht geben und nehmen dörfte; daß er zu keinem zweykampfe ausgefordert, oder allenfalls durch einen vorfechter zu stehen berechtiget seyn dörfte. Es wurde auch zugleich das recht der erstgeburt eingeführet und verordnet, daß bey der lehns-empfangung der Herzog zu pferde sitzen, auch einen Fürsten-mantel, auf dem hute aber eine spitze oder flammichte crone, und in der hand einen stab tragen dörfte. Bey Reichs-versammlungen sollte er als Pfalz-Erz-Herzog gehalten, und ihm zu der rechten seite des Reichs die erste statt im sitz und gange nach den Churfürsten gegeben werden, dahero auch einige schliesen wollen, ob sey der titel eines Erz-Herzogs schon damals mit conferiret worden, ohngeachtet erst Kayser Fridericus IV. und Maximilianus I. selbigen eingeführet haben. Es wurde einem Herzoge auch anheim gestellt, auf den fall des abgangs der familie die lande an jemand anders nach eigenem gefallen zu verwenden. Diese privilegia insgesamt sollten sich auch auf alle lande erstrecken, die künfftig zu dem Herzogthum gebracht würden. Kayser Heinrich V. nennete Herzog Leopoldum VII. in einem diplomate magnificum und summu nostrum Principem, schenkte ihm auch das Königliche cron-diadema auf seinen Fürsten-hut. Herzog Friedrich der streitbare bekam von dem Kayser Friderico II. die Königliche würde von Oesterreich, mit der freyheit, daß er Crain zu einem Herzogthum aufrichten, auch auf seinem Herzogs-hut das goldene kränzlein des Königlichen diadems über dem Königlichen bogen führen dörfte. Dieser wurde an. 1246. in einem treffen wider die Ungarn erschlagen, worauf die Oesterreichischen lande an seines bruders Henrici III. tochter Gertrud gefallen. Ihr mit Marggraf Hermannen zu Baden erzeugter sohn, Fridericus, zog mit dem Könige Conradino nach Italien, hatte aber das unglück, daß er an. 1269. zu Neapols enthauptet wurde. Hierdurch nun verlorh das land seinen Regenten, weswegen die gesamtten Stände selbiges den Margrafen zu Meissen zuzuwenden suchten. Allein ihre Gesandten wurden unterwegs von dem Könige Ottocaro in Böhmen gehalten, da derselbe immittelt des vorhergedachten Friderici des streitbaren Schwester, Margaretham, ohngeachtet sie eine verlobte Dame war, sich beylegte, um sich dadurch der erledigten lande zu versichern. Zwar hatte Marggraf Heinrich in Meissen, welcher die älteste Schwester Constantiam zur gemahlin hatte, grösser recht darzu; allein er mußte bey dem damaligen grossen Interregno und verwirren zustande nur stille dazu sitzen. Doch blieb Ottocar auch nicht beständig in dem besitze, sondern nachdem er in einer schlacht wider den Kayser Rudolphum I. das leben verlohren, brachte es gedachter Kayser dahin, daß sein ältester sohn, Albrecht, mit dem Herzogthum Oesterreich samt der Steyermard und Kärndten, gleichwie der andere sohn, Herzog Rudolph, mit dem Herzogthum Schwaben belehnet wurde. Hierdurch kam Oesterreich an das Haus der Grafen von Habsburg, so es noch heut zu tage in unverändertem sior besitzet, wie aus dessen genealogie mit mehrerm erhellet. Was die übrige präeminenzien des Erz-Herzoglichen Hauses anlangt, so ist aus Kayser Carls V. goldener bulle, von dato Augspurg den 8. sept. an. 1530. anzuführen, daß das land Oesterreich ein ewig lehn in absteigender linie ihres geschlechts nachkommen sey, und kein Römischer Kayser darüber einige Obrigkeit oder gewalt seze; daß der Erz-Herzog der allergeringste Rath des Römischen Kayfers sey, und keine sache, die in ewigkeit reicht, ohne sein vorwissen beschloffen werden oder geschehen solle. Ihm ist auch verliehen die freyheit von allen zinsen, diensten und aufgaben; desgleichen die exemption von der jurisdiction der hohen Reichs-Gerichte, und dem bestrage zu des Cammer-Gerichts unterhaltung. Auf Reichs-versammlungen hat das Erz-Herzogliche Haus nicht nöthig, wie andere Stände zu erscheinen; wenn es sich aber bey einem Reichs-Convente ein-

Histor. Lexion V. Theil.

settel, hat es in dem Fürsten-Rathe salva alternatione wegen des Salzburgischen Condirectorii als ein Pfalz-Erz-Herzog den vorisz, und bringet bey jedem Reichs-tage die erste materien in proposition, gleichwie dero Gesandtschaft im Fürstlichen-Rathe andern Fürsten in person vorfizt und vorgehet. Das Oesterreichische lehn ist an sich selbst bey dem ganzen geschlechte unveränderlich und ewig, also, daß im fall der männliche stamm ausstirbt, die Prinzessinnen lebens-würdig sind. In seinen landern kan Oesterreich nach belieben neue zölle aufrichten, und ein Erz-Herzog den Grafen-Freyherrn-Herrn-Ritters und Adel-stand verleihen. Es soll auch dieses Erz-Haus von der natur dergestalt gesegnet seyn, daß ein Erz-Herzog durch seinen fuß einem übel redenden eine deutliche und vernehmliche sprache soll zuwege bringen, wie auch vermittelt eines trancks die kröpfe heilen können. Goldastus, de constitut. Imp. Ludorpius, in act. publ. Cuspinianus, in descr. Austr. De Roo, annal. Austr. Fugger, in dem spiegel der ehren des Erz-Haus Oesterreich, u. Limmaus, in Jure publ. lib. V. c. 2. Zeilerus, in topogr. Austr. Europäischer Herold, P. I.

† Oesterreich, das Erz-Haus, stammet, wie bereits vorher gedacht, und unter Habsburg mit mehrern ist erinnert worden, von dem ersten Kayser aus diesem geschlechte, Rudolpho I. Grafen von Habsburg her. Er war ein sohn Grafens Alberti IV. des weissen, und wurde an. 1218. geböhren, an. 1273. aber zum Römischen Kayser erwehlet. Er übergab seinem sohn Alberto, welchen ihm seine erste gemahlin, Anna, des Grafen Alberti zu Hohenberg tochter, geböhren, die erledigte Herzogthümer Oesterreich, Steyermard und Crain, und seinem andern sohne, Rudolpho, das Herzogthum Schwaben, und starb an. 1291. Sein jüngerer sohn Rudolphus gieng in seinem sohn Johanne wiederum unter. Der ältere sohn, Albertus I. wurde an. 1298. zu Aachen zum Römischen Kayser gecrönet. Er wurde an. 1308. von seines bruders sohne, dem gedachten Johanne, ermordet, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Mainardi, Herzogs in Kärndten und Grafen zu Tyrol tochter (durch welche vermählung nachmals erst erwöhnte lande an Oesterreich gekommen) verschiedene kinder. Von denselbigen wurde Rudolphus König in Böhmen, ohne von zwey gemahlinnen kinder zu hinterlassen; gleichwie auch sein bruder Fridericus der schöne, so zum Römischen Kayser erwehlet worden, eben dieses unglück gehabt. Der dritte sohn, Leopoldus der glorwürdige, wurde an. 1315. von den Schweizern bey Morgarten geschlagen, und starb darauf an. 1326. Der fünfte sohn, Henricus der freundliche beygenannt, wurde mit seinem bruder, dem Kayser Friderico, von dem Gegen-Kayser Ludovico aus Bayern gefangen genommen, worauf er fünf jahr hernach, nemlich an. 1327. gestorben. Der letzte sohn, Otto der fröliche, wurde an. 1334. Herzog in Kärndten, und starb an. 1339. Er hatte mit seinen bishero erwöhnten brüdern gleiches unglück, indem sie allerseits keine kinder von ihren gemahlinnen nach sich gelassen. Der vierte sohn, Albertus II. der weise beygenannt, hat allein mit seiner gemahlin Johanna, Ulrici des letzten Grafen von Pfirt erb-tochter, das geschlecht fortgeplanket. Denn diese gedahr ihm Rudolphum, Albertum III. und Leopoldum. Rudolphus der Stifter wegen seiner freygebigkeit gegen die Geistliche beygenannt, vollführte die von seinem vatter angefangene Stephans-kirche und hohe schule zu Wien. Ihm und seinen brüdern wurde an. 1363. die Graffschafft Tyrol von der letzten erbin, Margaretha Maultasch, übergeben, worauf er zwey jahr hernach gestorben, von seiner gemahlin Catharina, des Kayfers Caroli IV. tochter, Albertum IV. nach sich lassend. Dieser wurde an. 1377. geböhren, und der gedultige beygenannt. Er starb an. 1404. nachdem er vorher den St. Stephans-thurn zu Wien vollendet, und mit seiner gemahlin Johanna, Herzog Albrechts in Bayern tochter, Albertum V. gezeuget. Dieser vermählte sich mit Elisabetha, Kayfers Sigismundi erb-tochter, und wurde nach seines schwieger-vatters tode in einem jahr an. 1438. König in Ungarn und Böhmen, wie auch Römischer Kayser. Er starb in dem folgenden jahre, und hinterließ von seiner gemahlin Ladislaum, Posthumum beygenannt, weil er erst an. 1440. und also in dem folgenden jahre nach seines vatters tode geböhren worden. Dieser wurde zum Könige in Ungarn, da er nur 4. monat alt war, und zum Könige in Böhmen an. 1454. gecrönet, worauf er 3. jahr hernach gestorben. Der andere sohn Alberti II. des weissen, Albertus III. genannt mit dem zopf, welchen er gewöhnlich auf dem haupt getragen, beaakte die Universität Wien mit stattlichen privilegien, und starb an. 1395. ohne kinder von 2. gemahlinnen zu hinterlassen. Der dritte sohn Alberti II. Leopoldus der fromme, Graf in Tyrol, so an. 1386. nebst den vornehmsten des Oesterreichischen Adels von den Schweizern bey Sempach erschlagen worden, erhielt von seiner gemahlin Biridis, Herzogs Barnabonis zu Mantland tochter, eine gesegnete nachkommenschaft. Denn diese gedahr ihm nebst Wilhelmo dem ehrgeizigen, welcher in dem heiligen lande die Saracenen geschlagen, und Leopoldo dem dicken und hoffärtigen, Fridericum und Ernestum, welche beyde das geschlecht fortgeplanket. Fridericus mit der leeren tasche beygenannt, Herzog von Oesterreich und Regent in Tyrol, wurde von dem Kayser Sigismundo, weil er dem abgesetzten Papst Johanni XXIII. beystund, an. 1415. in die acht

R n

erklä

erkläret, 3. jahr darauf aber wiederum ausgeföhnet. Er starb an. 1439. von seiner andern gemahlin Anna, Herzogs Frederici von Braunschweig, und erwählten Römischen Kayfers tochter, Sigismundum den einfältigen hinterlassend. Dieser wurde von dem Papp Nio II. an. 1460. in den bann gesehan, und erst 8. jahr hernach wiederum davon befreuet. Er gerieth mit den Schweizern und Venetianern in krieg, und versezte Suint- und Brißgau nebst den Waldstädten, ingleichen die Graffschafft Vstir, an Herzog Carln den Kühnen von Burgund, um 80000. gülden. Weil er keine leibeserben hatte, so nahm er an sohnes statt den Erz-Herkzog Maximilianum an. 1489. auf, und starb darauf an. 1496. Der andere sohn Leopoldi des frommen, Ernestus der eiserne, Herkog von Oesterreich, Regent in Steyermark, Kärndten und Crain, besahe in seiner jugend das heilige land, starb zu Gräs an. 1424. von seiner andern gemahlin Zimburg, Herkogs Ziemoviti in Masovien tochter, Fridericum und Albertum VI. nach sich lassend. Dieser letztere wurde der verschwender begenannt, und starb endlich nach vielen mit seinem bruder dem Kayser Friderico gehaltenen streitigkeiten, ohne kinder an. 1463. nachdem er zwey jahr vorher die hohe schule zu Freyburg gestiftet. Sein bruder Fridericus wurde an. 1440. Römischer Kayser, und starb an. 1493. von seiner gemahlin Eleonora, Königin Eduards in Portugal tochter, Maximilianum I. nach sich lassend. Dieser brachte durch seine heurath mit Maria, Herkogs Caroli des streitbaren in Burgund erb-tochter, Burgund und die Niederlande an sein Haus, und starb an. 1519. nachdem er von gedachter seiner gemahlin ein vatter Philippus worden. Dieser wurde an. 1478. geboren, bekam durch heurath mit Johanna, Königin Ferdinandi Catholici erb-tochter, die Spanische Königreiche, und starb an. 1506. Carolum und Ferdinandum nach sich lassend. Carolus ward an. 1500. geboren, und an. 1519. zum Römischen Kayser erwählt. Ferdinandus I. Philippus anderer sohn, wurde an. 1503. geboren, und bekam an. 1556. gar die Kayserliche würde. Er starb endlich an. 1564. nachdem er von seiner gemahlin Anna, des Königs Vladislai in Ungarn und Böhmen tochter, ein vatter Maximilian II. Ferdinandi und Caroli worden. Maximilianus II. wurde Römischer Kayser, und starb an. 1576. nachdem ihm seine gemahlin Maria, Kayserin Caroli V. tochter, Rudolphum II. so nach ihm Römischer Kayser worden; Ernestum, so die Statthaltertschaft in den Niederlanden bekommen; Matthiam, so den Kayserlichen thron nach seines bruders tode an. 1612. bestiegen; Maximilianum, erwählten Polnischen König und Hochmeister des Teutschen ordens; und endlich Albertum, Cardinal, Statthalter in Portugal, und Regenten der Niederlande, welche er mit Isabella Clara Eugenia, des Königs Philippus II. in Spanien tochter, zum heurath-guth bekommen, geboren. Der mittlere davon, nemlich Ferdinandus, Regent in Tyrol, und der Vorder-Oesterreichischen lande, wurde an. 1519. geboren. Seine erste gemahlin, Philippina, Franz Welfers, Patricii zu Augspurg, hernach Freyherrn von Zinneberg tochter, gebahr ihm den Cardinal Andream von Aulstria. Die andere gemahlin, Anna Catharina, Herkogs Wilhelmi zu Mantua tochter, gebahr ihm Annam, die dem Kayser Matthia beygelegt worden. Der letzte sohn Ferdinandi I. Carolus, wurde Regent in Steyermark, Kärndten und Crain, und starb an. 1590. von Maria, Herkogs Alberti V. in Bayern tochter, Ferdinandum II. Römischen Kayser, Leopoldum und Carolum, welcher Bischoff zu Breslau und Brixen, wie auch Hochmeister des Teutschen ordens worden, nach sich lassend. Leopoldus wurde an. 1586. geboren, und bekam an. 1607. die Bisthümer Straßburg und Vassau, gleichwie er an. 1625. Regent der Graffschafft Tyrol worden. Er starb an. 1632. nachdem er von seiner gemahlin Claudia, Ferdinandi I. Groß-Herkogs von Toscana tochter, ein vatter Ferdinandi Caroli und Sigismundi Francisci worden. Der erstere starb in seiner tochter Claudia Felicitas, des Kayserin Leopoldi andrer gemahlin, wiederum aus. Der andere, so Bischoff zu Augspurg und Gurck, auch nach seines bruders tode Ober-Regent in Tyrol worden, verlobte sich mit Maria Hedwig, Pfalzgraf Christian Augusts tochter, an. 1665. Ferdinandus II. Römischer Kayser, war ein sohn Ferdinandi, Regentens in Tyrol, und starb an. 1637. nachdem ihn seine erste gemahlin, Maria Anna, Herkogs Wilhelmi II. in Bayern tochter, zum vatter Ferdinandi III. und Leopoldi Wilhelmi gemacht. Dieser letztere, so an. 1614. geboren worden, begab sich in den geistlichen stand, wurde Bischoff zu Vassau, Straßburg, Halberstadt, Breslau und Olmütz, Abt zu Hirschfeld und Murbach, Hochmeister des Teutschen ordens, auch Gouverneur der Niederlande, und starb an. 1662. Ferdinandus III. Römischer Kayser, hatte drey gemahlinnen, erstlich Mariam Annam, Königin Philippus III. in Spanien tochter, nachmals Mariam Leopoldinam, Erz-Herkog Leopoldus zu Inspruck, und endlich Eleonoram, Herkog Carls zu Mantua tochter. Die erste gebahr ihm an. 1633. Ferdinandum, Römischen König; an. 1634. Mariam Annam, Königin Philippus IV. in Spanien gemahlin, und an. 1640. Leopoldum. Die andere gemahlin machte ihn zum vatter Caroli Josephi, der Bischoff zu Vassau und Olmütz, wie auch Teutschmeister worden. Die dritte gemahlin gebahr ihm Eleonoram Mariam, erstlich des Königs Michaelis in Polen, und nach dessen tode, Herkog Carls in Po-

thringen gemahlin; ferner Mariam Annam Josepham, Pfalzgraf Johann Wilhelms zu Neuburg gemahlin. Leopoldus, Römischer Kayser, der andere sohn Ferdinandi III. von der ersten gemahlin, hatte gleichfalls drey gemahlinnen, und starb den 5. may an. 1705. Die erste, Margaretha Theresia, Königin Philippus IV. in Spanien tochter, gebahr ihm unter andern kindern an. 1669. Mariam Antoniam, des Churfürsten Maximilian Maria Emanuelis von Bayern gemahlin. Nach ihrem tode wurde ihm Claudia Felicitas, Erz-Herkog Ferdinand Carls zu Inspruck tochter, beygelegt, welche ihm zwey tochter gebahren, so aber in ihrem jarten alter gestorben. Die dritte gemahlin, Eleonora Magdalena, Churfürst Philipp Wilhelms in der Pfalz tochter, so an. 1687. zur Königin in Ungarn, an. 1690. zur Römischen Kayserin gecrönet worden, und an. 1720. den 19. jan. gestorben, gebahr ihm unter andern an. 1678. Josephum, an. 1680. Mariam Elisabetham, so den 11. dec. an. 1724. Gouvernantin in den Niederlanden worden, und den 26. aug. an. 1741. gestorben, an. 1683. Mariam Annam, an. 1685. den 1. oct. Carolum, so an. 1703. zum Könige in Spanien erkläret, an. 1711. den 12. oct. zum Kayser erwählt, und den 22. dec. gecrönet worden, und an. 1689. Mariam Magdalenam, so den 1. may an. 1743. unvermählt gestorben. Josephus wurde an. 1687. zum Könige in Ungarn, und an. 1690. zum Römischen Könige gecrönet, worauf er an. 1705. nach dem tode Leopoldi den Kayserlichen thron bestiegen, den 17. april an. 1711. aber durch einen frühzeitigen tod der welt entrisen worden. Er vermählte sich an. 1698. mit Wilhelmina Amalia, Herkog Johann Friedrichs von Hannover tochter, die ihm geboren an. 1699. Mariam Josepham, so an. 1719. an Fridericum Augustum, dormaligen König von Polen, und Churfürsten von Sachsen, vermählet worden; an. 1700. Leopoldum Josephum, der aber in folgendem jahre verstorben, und an. 1701. Mariam Amaliam, so den 17. oct. an. 1722. an Carolum Albertum, Churfürsten von Bayern, und dormaligen Römischen Kayser, unter dem namen Caroli VII. vermählet worden. Carolus VI. Römischer Kayser, starb den 20. oct. an. 1740. Er hatte sich zu Barcellona den 1. aug. an. 1708. vermählet mit Elisabeth Christina, Herkogs Ludovici Rudolphi von Braunschweig-Blanckenburg tochter, so an. 1714. zur Königin von Ungarn gecrönet worden. Sie hat geboren den 13. april an. 1716. Leopoldum, Erz-Herkog von Oesterreich, und Prinzen von Asturien, so aber den 4. nov. selbigen jahrs wiederum verstorben; alsdenn Mariam Theresiam den 13. may an. 1717. und Mariam Annam den 14. sept. an. 1718. Die älteste Prinzessin, Maria Theresia, hatte sich den 12. febr. an. 1736. vermählet mit Franz Stephan, Herkog von Lothringen, und Groß-Herkog zu Florenz, und demselben geboren 1.) Mariam Elisabetham, den 5. febr. an. 1737. starb nicht lange hernach. 2.) Mariam Annam, den 6. oct. an. 1738. 3.) Mariam Carolinam, den 12. jan. an. 1740. ist wenig tage hernach gestorben. 4.) Josephum Benedictum, den 13. merk an. 1741. Ubris gens folgte Maria Theresia ihrem vatter vermöge der Pragmatischen Sanction in allen dessen erb-ländern und Königreichen, mußte aber dennoch Schlessien dem Könige in Preussen überlassen, und wegen Böhmen einen harten krieg von Bayern und Frankreich ausstehen. (Siehe Schlessien und Prag &c.) *Seifridus*, in arbore Aniciana. *Scioppius*, in stemmate suo de origine Domus Austriae. *Wion*, in ligno vite. *Vitigiano*, genealogia dell' profapia d'Austria. *Stabii* genealogia Domus Austriae. *Gebxilerus*, in epitom. Regii exortus Caroli V. omniumque Archiducum Austriae. *Lazius*, commentar. in geneal. Austr. *Guillimannus*, in Habsburg. *Vignier*, l'origine de la Maison d'Autriche. *Chiffetius*, in stemm. Austriae. *Lequilius*, de orig. antiqu. & nobil. famil. Austr. *Origines Murenfi Monasterii*. *Eytinger*, in geneal. Princ. Austr. *Megiser*, in calendario geneal. Dom. Austr. *Strada*, in geneal. Domus Habsburg. *Ducum & Archiducum Austr. Piefpordius*, in stemmat. Austr. *Ganseus*, in arboreto Austr. &c. *Imhof*, notit. Proc. **Souverainen von Europa, &c.** *Acta publica.*

Oeta, ein berg in Thessalien, an den grenzen von Achaia, zwischen dem berge Pinos nord- und dem Barnasso südwärts. Die sogenannten Thermopylae waren ein stück von diesem berge. Anteko führet er den nahmen Banina. Dieser berg ist wegen des todes und begräbnisses des Hercules berühmt, welcher sich allhier in ein feuer warf, so er zu einem opfer angezündet, nachdem er das hemd angelegt, welches ihm sein weib Dejanira geschickt hatte. Weil dieser berg etwas in das Aegeische meer, so iezo der Archipelagus genennet wird, hinein gehet, so tichteten die Poeten, daß daber die sonne und die sterne aufgingen. Er ist überall mit holz bedeckt, und bringet an einigen orten viel niesewurz. Der meer-busen von Zeiton wurde vor zeiten Sinus Oetaeus genennet, weil dieser berg bis an denselbigen hinan gehet. *Ptolem.* *Pausan.* *Plin.* &c.

Oetgensholm, Odenholm, eine kleine insul in dem Finnischen meer-busen, hart an Liesland, der Cron Schweden gehörig.

* **Oettinger**, oder **Oettinger**, (Conrad) Hof-Prediger des Herkogs Ulrich von Würtemberg, in der ersten helfte des 16. jahrs

jahrhundert. Er war zu Wforzheim im Baden-Durlachischen gebohren, und trug nicht wenig dazu bey, daß im jahr 1535. die Evangelische religion in seinem Herzogthum und landen eingeführet wurde. Zwey jahre hernach wohnte er auf Herzoglichen befehl, wie Erhard Schnepf berichtet, dem Convent zu Schmalkalden bey, da er denn die Schmalkaldischen articül eigenhändig unterschrieben hat. Nach seiner zurückkunft starb er um das jahr 1540. *Fischlin. memor. Theol. Würtemb. P. I. p. 3.*

Dettingen, eine artige stadt in Ober-Bayern in dem Erz-Bisthum Salzburg, zwischen dem Inn- und Salza-flusse gelegen, wird in Alt- und Neu-Dettingen abgetheilet. Denn nachdem die in dieser gegend gestandene grosse stadt, welche die Römer Pons Oeni genennet, und in ihrem umfange nicht allein Alt- und Neu-Dettingen, sondern auch ein grosses stück landes jenseit des Inns begriffen, an. 910. von den Ungarn bis auf eine alte capelle, gänglich verwüestet worden; so hat man nachmals eine halbe stunde von besagter capelle, so bereits im VI. oder VII. saeculo errichtet worden, aus dem überbliebenen gemäuer Neu-Dettingen aufgebauet, von welcher zeit an die capelle den namen Alt-Dettingen bekommen. Es hat sein eigenes Pfleg-Gerichte, in welchem ein markt, ein kloster, zwey schlöffer, sieben adeliche sitze, acht hof-märkte samt andern dörfern und güthern liegen, und gehöret in das Rent-Amt Burckhausen. Alt-Dettingen betreffend, so wurde Ludwig, Herzog in Bayern, Ottonis M. sohn, durch die starcken wallfahrten, so wegen eines wunderthätigen Marien-bildes nach besagter capelle geschehen, veranlasset, an statt des vormals daherum gestandenen Benedictiner-klosters, St. Whilipps und St. Jacobs Stiffts-kirchen für die Chor-Herrn allda zu bauen, welche nachmals an. 1499. erweitert und verbessert worden; bis endlich das prächtige Jesuiten-Collegium dazu gekommen, und diesem orte den namen des Teutschen Loretto zu wege gebracht. *Adlar. annal. Bav. Aventinus. Zeiler. topogr. Bav. Appianus, in descr. Bav. Chur-Bayern, p. 269.*

Dettingen, lat. Ottinga, die haupt-stadt der Graffschafft gleiches namens, nebst einem schlosse an dem flusse Wertiz auf dem Rieß, liegt 2. meilen von Nördlingen gegen die Französische grenzen. Es werden daselbst die 2. religionen, die Catholische und Lutherische, geduldet, indem die Fürstliche linie der Lutherischen religion beygepflichtet, die Gräfliche aber der Catholischen zugethan ist.

Dettingen, eine Graffschafft in dem Schwäbischen kreise, welche gegen norden und osten an Francken, gegen süden an das Herzogthum Neuburg, und gegen westen an das Herzogthum Württemberg grenzet. Die vornehmsten städte und Aemter darinn sind Dettingen, Wallerstein, Spielberg, Allerheim, Balbern, Dürwanen, Flockberg, Hoch- und Niederhaußen, Harburg, Kagenstein, Marc- und Minder-Deffingen, davon besaß das Fürstliche haus sieben zwölftheil, und die dazu geschlagene Aemter und Pflegereyen, Allerheim, Aufkirch, Christgart, Harburg, Hochhausen, Kirchheim, Münchshroth, Dettingen, Sonnenheim und Zimmern; das Gräfliche aber fünf zwölftheil. Vormals besaßen die Grafen auch die Landgraffschafft Elsfaz, wiewol es nicht völlig ausgemacht, wenn sie selbige eigentlich bekommen. *Herzogs Elsfazische chronick. Obrechtus, prodr. rerum Alsat. Zeilerus, topogr. Sueviae, &c.*

† **Dettingen**, eine alte Gräfliche familie in Teutschland, deren ursprung viele von einem der zwölff söhne des Jfenbarths, Grafens zu Altorf und Herzogs in Schwaben, herführen, welcher zu den zeiten Caroli M. gelebt; es ist aber bis auf Ottonem M. von den Dettingern nichts zu finden. Unter demselben lebte Grajo, der wegen seiner tapferkeit der streitbare hiesse, und wie man insgemein vorgebt, Hedwigen, des Kayfers Henrici Aucupis tochter, und Graf Eberhards von Eberstein wittwe, zur gemahlin soll gehabt haben. Aus dieser ehe soll Bischoff Notkerus zu Lüttich, der an. 1007. gestorben, und in die zahl der Heiligen aufgenommen worden, nebst Ottone gebohren seyn. Gedachter Otto hat mit seiner gemahlin Wandelmuthis, einer Gräfin von Schlüsselburg, sein geschlecht fortgepflancket. Sein sohn Richardus war um das jahr 998. berühmt, und wurde von seiner gemahlin Wolfild, einer Gräfin von Beringen, ein vatter verschiedener kinder, von denen der andere sohn, Henricus, mit seiner gemahlin Richildis, Gräfin von Denigen, Udalricum gezeuget, welcher von Gertrud, Pfalzgräfin von Tübingen, Henricum hinterlassen. Diesem gebahr seine gemahlin Luitgard, eine Gräfin von Schlüsselburg, verschiedene kinder, von welchen Otto um das jahr 1110. gelebet, und von Dietburgis, Gräfin zu Werdenberg, 4. söhne nebst einer tochter nach sich gelassen. Unter jenen hat Ludovicus in seinem mit Cunigunda von Neilenburg gezeugten söhne Friderico eine gesegnete nachkommenschaft erhalten. Aus selbiger lebte Ludovicus II. an. 1212. und hinterließ einen sohn dieses namens den III. welcher das Franciscaner-kloster zu Nördlingen gestiftet, und mit Margaretha von Hohenzollern nebst verschiedenen andern söhnen Ludovicum IV. gezeuget, welchem seine gemahlin, eine gebohrne Marggräfin von Burgau, Ludovicum V. zur welt gebracht. Dieser war ein ansehnlicher Herr, und lebte an. 1295. Das kloster zu Kirchheim und das Teutsche haus zu Dettingen haben ihm den ursprung zu danken. Daselbst wurde sein sohn Henricus Commenthur. Der dritte sohn, Ludovicus VI. stiftete ein haus

Histor. Lexicon V. Theil.

vor die Johanniter zu Erdlingen, und der vierte sohn, Conradus, der Schrimppf genant, wurde durch Agneten, Burggräfin von Nürnberg, ein vatter Ludovici VII. und Friderici I. Ludovicus VII. starb an. 1313. und hinterließ von seiner gemahlin, Anna von Dornberg, Ludovicum VIII. welcher in so großem ansehen war, daß er des Kayfers Alberti tochter, die Guttha oder Bona, zur gemahlin bekam. An. 1319. half er die streitigkeiten des Bischoff Gottfrieds von Würzburg mit den Grafen von Henneberg beylegen, bekam auch die beeth, zoll und was sonst das Stifft über die stadt Ansbach für gerechtigkeiten besaß, zu lehn, nachdem ihm solches schon vorher war verpfändet worden. Der sohn dieses Ludwigs, Albertus, zeugte Ludovicum IX. und Fridericum II. welche an. 1341. in dem Elsfazischen land-frieden als Landgrafen von Elsfaz vorkommen. Das recht darzu soll Ludwig mit seiner gemahlin Adelheid, Henrici III. Grafens von Egisheim und Landgrafen von Elsfaz tochter, den Albertus Argent. vor den letzten dieses geschlechts ausgiebt, erworben haben. Allein vor eins hat Ludwig noch um das jahr 1359. gelebet, und kan desienigen Henrichs Schwester nicht zur ehe gehabt haben, dessen tod in das jahr 1238. fällt. Daher zu vermuthen, daß wenn ja Ludwig IX. eine Adelheid von Egisheim gehabt, solches eine tochter Henrichs, Landgrafen von Elsfaz, gewesen, welcher um den anfang des XIV. saeculi in den geschichten vorkommt. Von diesem aber behauptet kein scribent, daß er der letzte seines stammes gewesen. Sodann ist nicht zu glauben, daß Ludwig sein recht auf Elsfaz mit seinem bruder Friedrich würde getheilet haben, wenn er selbiges durch seine gemahlin erworben. Endlich bezeugt das fragmentum Urkisanum, daß Heinrich von Egisheim sowol einen bruder, als auch einen posthumum, hinterlassen. Und obwol das fragmentum sagt, daß der bruder kein recht zum lehn gehabt; so hat doch der posthumus nothwendig erben müssen, und muthmasset Obrecht gar wohl, daß der noch an. 1376. bey dem Alberto Argent. bekannte Landgraf Johannes von Elsfaz, welchen Albertus den letzten seines stammes nennet, aus dieses Henrici nachkommenschaft gewesen. Daher wahrscheinlich wird, daß die von Dettingen einen theil von Unter-Elsfaz unter dem namen der Landgraffschafft entweder aus Kayserlicher gnade oder auf andere weise lange nach dem tode Henrichs an sich gebracht, und solchen Landgräflichen titul mit des Henrichs nachkommen gemeinschaftlich gehabt. Sie haben aber solche Landgraffschafft nicht lange behalten, sondern Ludwig XI. des Friedrichs-sohn, und Ludwig der ältere oder X. haben ihre von dem Bisthum Straßburg tragenden lehne an. 1369. an Bischoff Johannem verkauft. In eben diesem jahre gaben sie Simon von Lichtenberg kaufsw. weise von der lehns-herrschaft los, die sie über einige Lichtenbergische güther hatten, woraus zugleich erfolget, daß die Grafen von Dettingen nicht alles, was sie an dem Landgrafthum besaßen, an das Bisthum verkauft. Wie denn noch jeko die Freyherrn von Fleckenstein ihre Herrschafft im Elsfaz von Dettingen zu lehn empfangen. Gedachter Ludovicus XI. zeugte mit Imagna, Graf Heinrichs von Schaumburg tochter, nebst zweyen töchtern, drey söhne, Fridericum III. Ludovicum XII. und Fridericum IV. Der erste wurde Bischoff zu Aichstätt, und starb an. 1415. Der andere, Ludovicus XII. der bartigte beygenant, war Kayfers Sigismundi Hofmeister, und starb an. 1440. eine einige tochter hinterlassend, die Aebtissin zu Kirchheim worden. Fridericus IV. welcher des Kayser Ruperti Hofmeister gewesen, erhielt eine gesegnetere nachkommenschaft, indem ihm von Euphemia, Herzogs Victorini von Münsterberg in Schlesien tochter, nebst verschiedenen andern kindern beyderley geschlechts, Johannes, Ulrichus und Wilhelmus gebohren worden. Diese theilten sich so, daß Wilhelm Dettingen, Ulrich Flockberg, und Johannes der strenge Walderstein bekam. Johannes hat dem Kayser Maximiliano I. in den Niederlanden gute dienste gethan, daher er auch mit dem orden des gülden Vlieses begnadiget wurde. Sein sohn Ludovicus XIII. so schon an. 1489. nicht mehr am leben gewesen, hinterließ eine einzige tochter, Magdalenam, welche an Graf Ulrich von Montfort vermählet worden. Der mittelste bruder Johannis, Ulrich von Flockberg, war an. 1458. Graf Ulrichs von Württemberg Rath. Er kaufte seinem bruder Wilhelm die stadt Wemdingen ab, und starb an. 1477. Er hinterließ von Barbara, Gräfin von Ehngen, einen minderjährigen sohn, Joachim, dessen vormund Georg, Herzog in Bayern, war. Derselbe wurde an. 1520. auf der reise von seinen feinden gefangen und tödtlich verwundet. Wilhelm, Graf Ulrichs von Flockberg ältester bruder, hatte zur andern gemahlin eine Gräfin von Werdenberg, die ihn auch überlebet. Die erste aber war Beatriz, Pauli de la Scala, Herrn zu Verona und Vincenza tochter, mit der er Friedrich, Wolfgang und Johannem gezeuget, welche mit Herzog Georgen gewaltige handel gehabt, darüber sie ihr meistes land verlohren. Es hatte nemlich des verstorbenen Ludwigs XIII. tochter, Magdalena, ihr erb-recht auf das Wallersteinische antheil an Herzog Georgen verkauft. Dieser, weil er zugleich vormund des jungen Joachims war, und wegen seiner macht von jederman gefürchtet wurde, setzte sich mit gewalt in den besitz seines erkauften rechts. Es wurde aber der streit durch des Kayfers Maximilianis anspruch und vergleich an. 1489. dahin beygelegt, daß die Grafen dem Herzoge sein geld

N n 2

wieder

wiedergeben sollten, dagegen der Herzog nebst übergebung der vormundschaft ihnen das abgenommene wieder einräumen mußte. Durch diesen schaden hatten sie erfahren, wie gefährlich es einem hause sey, wenn mächtigere die vormundschaft führen, und die töchter zugleich mit den söhnen erben. Daher sie sich an. 1495. durch eine erbvereinigung auf neun puncte verglichen, welche der Kayser Maximilianus bekräftigte, darunter die vornehmsten seyn: 1.) daß kein Fürstenmäßiger eines Grafen vormund soll seyn können; 2.) daß die töchter weltlichen standes mit 6000. fl. die geistlichen aber mit 2000. fl. abgefunden seyn sollen; 3.) daß ein Graf zwar das eigenthum und nuzung seines antheils an fremde soll verkaufen können. Die Obrigkeit aber und regalia sollen bey dem hause verbleiben. Wie sie denn 4.) die regalien, bergwerke, lehn- verleihungen, u. gemeinschaftlich behalten wollten, nur daß der älteste lebende Graf, wo er anders würcklich in dem lande sich aufhält, darüber das directorium führe. Diese erbvereinigung ist hernach an. 1522. wiederholet, und von dem Kayser Leopoldo an. 1663. bekräftiget worden. Solcher gestalt theilten sich nun die vier Herren, als Friedrich, Wolfgang, Johann und Joachim, in die Wallersteinsche verlassenschaft so, daß jeder davon ein theil bekam. Allein Johannes starb an. 1515. aus, nachdem er mit seiner gemahlin Elisabeth von Condé einen theil der herrschaft Condé im Hennegau erbeurathet, welchen seine tochter Elisabeth ihrem gemahl Wilhelm von Roggendorff zugebracht. So verließ auch Friedrich, Bischoff zu Passau, an. 1490. dieses zeitliche, daß also Wolfgang 7. zwölftheil der Grafschaft zusammen bekam, da hingegen Joachim deren nur 5. hatte, welche eintheilung auch nach der zeit behalten worden, als Ludwig des XV. beyde söhne die ganze Grafschaft unter sich theilten. Wie denn das Fürstliche Haus noch jeko solche 7. theile und die Wallersteinsche linie nur 5. besitzt. Auf solche art waren nun nur noch zwey Häupter des ganzen stammes übrig, Wolfgang und Joachim, welche man auch beyde in dem Schwäbischen bunde an. 1496. und 1522. antrifft. So wurde auch Wolfgang an. 1502. mit bewilligung der Chur- und Fürsten auf der versammlung zu Heilbrunn zum Hauptmann des Bundes erwehlet. Wiewol es scheint, daß er solche ehre ausgeschlagen, weil noch in selbigem jahre Hans Caspar von Bubenhofen auf 10. jahre darzu ernennet worden. Seine mit Anna, Erb-Truchsesin von Walpurg, erzeugte 2. söhne, Carl Wolfgang und Ludwig XV. wie auch des Joachim seine, Martin und Ludwig XIV. stehen allesamt in der 11. jährigen vereinigung des Schwäbischen bundes zu Ulm an. 1522. Sie starben aber alle ab, so daß Ludwig XV. der allgemeine stammvatter der jetzt lebenden beyden linien worden. Er trat zu der Protestirenden party, führte die Lutherische religion ein, und begab sich nebst seinem ältesten söhne Ludovico XVI. in den Schmalkaldischen bund, welcher aber vor ihn so unglücklich ausschlug, daß er darüber von dem Kayser seines landes entsetzt, und solches seinen andern söhnen Wolfgango und Friderico, die es nicht mit ihnen gehalten, eingeräumt wurde. Endlich wurde er an. 1552. bey dem Kayser wieder ausgeföhnet, und starb an. 1557. Seine gemahlin Salome von Hohenzollern liegt zu Calw begraben. Von seinen 6. söhnen haben nur 2. Ludwig XVI. und Friedrich den stamm fortgepflanzt, davon jener ein stammvatter der Fürstlichen, dieser aber der Wallersteinschen linie ist. Ludovicus XVI. ward gebohren an. 1508. und starb an. 1569. In seiner jugend studirte er zu Tübingen, und bey erwachsenen jahren hatte er gleiches schicksal mit seinem vatter. Doch blieb er bey der Lutherischen lehre, und hat von seinen drey gemahlinnen nebst andern Gothofredum, Wippertum und Philippum gezeugt. Der letzte war Württembergischer Amtmann zu Reustadt, und starb an. 1627. in dem kloster Zimmern ohne kinder. Wippertus büßte an. 1604. das leben ein. Gothofredus aber pflanzte den stamm fort, und zeugte mit Graf Eberhards von Hohenlohe tochter Ludovicum Eberhardum, dessen mit Margaretha, des Grafen Georgii von Erpach tochter, erzeugter söhn Joachimus Ernestus war an. 1612. gebohren, und kam mitten in dem Teutschen kriege zur regierung, daher er seinen aufenthalt meistens zu Ulm genommen. Er hatte 3. gemahlinnen. Die erste war Anna Sibylla, Graf Wilhelms von Solms tochter, mit welcher er aber nur 2. töchter gezeugt, davon die andere der mutter an. 1635. das leben gekostet, und gleich wieder verstorben; die erste aber, Sophia Margaretha, an. 1651. an Marggraf Albert von Anspach vermählet worden. Die andere Anna Dorothea, Graf Craffstens von Hohenlohe tochter, so an. 1643. gestorben, gebahr ihm 2. töchter und 2. söhne, Mariam Dorotheam, Susannam Johannam, Eratonem Ludovicum und Albertum Ernestum. Die dritte Anna Sophia, Pfalzgraf Augusti zu Sulzbach tochter, so an. 1675. gestorben, gebahr ihm Joachimum Ernestum, Mariam Eleonoram, Christianum Augustum, Hedwig Augustam, Magdalenam Sophiam, Eberhardinam Sophiam, nebst 3. jung verstorbenen, so daß er ein vatter von 15. kindern worden, von denen fast allen was merkwürdiges zu behalten. Maria Dorothea heurathete Herzog Eberhardum III. von Württemberg. Erato Ludwig hätte nach dem in dieser linie kurz zuvor eingeführten recht der erstgeburt succediren sollen, er starb aber an. 1660. und überließ die reihe seinem bruder Alberto Ernesto, von dem ein mehrers soll gesagt werden. Joachimus Ernestus ist als Oberst-Leutenant des Dänischen leib-regiments an. 1677.

in Schonen geblieben. Maria Eleonora vermähle sich an. 1665. mit Graf Gottlieb von Windischgrätz. Christianus Augustus war Commendant zu Offenburg, und starb an. 1684. Hedwig hat an. 1677. einen Freyherrn von Stadel genommen. Magdalena Sophia hatte Graf Johann Ludwig von Hohenlohe zum gemahl, und starb an. 1689. Eberhardina verheurathete sich an ihren vetter, Graf Philippen, Wallersteinscher linie, und wurde Catholisch. Der stammhalter war also Albertus Ernestus I. gebohren an. 1642. Der Kayser Leopoldus erhub ihn an. 1674. in den Fürsten-stand, und gab ihm den titel Dheim. Es widersetzten sich aber dieser neuen würde nicht nur das Schwäbische Grafen-Collegium, sondern auch die Wallersteinsche linie, und brachten eine erklärung von Kayser Leopoldo an. 1675. aus, daß diese erhöhung niemands rechten nachtheilig, auch die Fürstliche würde nur ein personal-character seyn sollte, welchem ohnerachtet die Grafschaft Dettingen in ihren vorigen kreis- und erb-verfassungen bleiben müste. Gleichwol drang das Fürstliche Haus darauf, daß die Fürstlichen güther durch die erhöhung von der Gräflichen casse ausgezogen, und den Fürstenthümmern zugesellet werden mußten. Es konnte es aber Albertus Ernestus I. bey seinem leben nicht ausmachen, sondern mußte die sache nach seinem tode an. 1683. den vormündern des jungen Alberti Ernesti II. Marggraf Christian Ernst zu Brandenburg und Herzog Friedrich Carl zu Württemberg, überlassen, welche auch an. 1686. mit dem Schwäbischen Grafen-Collegio sich dahin verglichen, daß der neue Fürst gegen erlegung 700. fl. in die Grafen-casse von dem Gräflichen kreis-anschlage los gegeben wurde, worauf die location auf die Schwäbische kreis-Fürsten-bank erfolgte. Die Wallersteinsche linie aber protestirte nicht allein wider diese translocation, sondern stellte an dem Kayserlichen hofe vor, wie ihre pacta familiae durch die neue Fürstliche würde ganz zu grunde giengen, wenn die Fürstliche linie nicht mehr unter dem in ihrer familie bräuchlichen senio stehen, und eine besondere stimme auf dem Reichs-tage in dem Fürsten-Rathe haben wollte. Zum wenigsten verlangte die Gräfliche linie, daß man die gemeinschaftlichen dinge theilen sollte. Zu welchem ende der schriftgründlicher bericht von den gemeinschaftlichen rechten des Hauses Dettingen, und wie selbige zur theilung zu bringen, heraus gegeben wurde. Dadurch geschah es, daß die introduction in das Fürsten-Collegium zu Regensburg ins stecken gerieth. Weil aber daraus dem Fürstlichen hause ein nachtheil erwachsen wollte, daß der Fürst von Waldeck, welcher doch erst 8. jahre nach Dettingen die Fürsten-würde erlangt, in das Fürstlichen Collegium introducirt werden sollte; so brachte man von Waldeck die erklärung heraus, daß diese introduction dem hause Dettingen nicht schaden könne. Endlich trafen sie an. 1696. auch mit der Wallersteinschen linie diesen vergleich, daß die direction der gemeinschaftlichen dinge, als regalien, bergwerke, lehns-sachen, land-gerichte, zölle, u. wie zuvor bey dem ältesten der familie verbleiben, und daß man Fürstlicher seite den agnaten in nichts zu nahe treten wolle. Hingegen versprachen die Catholischen Grafen, daß sie das votum auf dem Reichs-tage ferner nicht hindern, auch geschehen lassen wollten, daß der neue Fürst sowol in person als unterzeichnung der gemeinschaftlichen decreten und vergleiche den rang haben sollte. So wollte man auch daran seyn, daß die an. 1522. getroffene erbvereinigung in denjenigen stücken geändert werden möchte, welche mit der neuen Fürsten-würde nicht bestehen könnten. Denn da ist in selbiger versehen, daß kein Fürstenmäßiger und der höher als die Grafen von Dettingen sey, zum vormund gesetzt werden darf, welches aber nummehro bey der Fürstlichen linie nicht mehr thunlich ist, auch in der person des Fürsten Alberti Ernesti II. dessen vormünder Württemberg und Brandenburg waren, bereits verändert worden, nachdem die Fürstliche linie selbst andern Fürsten zugesellet worden. Diesen vergleich hat Kayser Leopold an. 1696. bestätigt. So war nun Albertus Ernestus der erste Fürst. Seine gemahlin war Christina Friderica, Herzogs Eberhardi III. von Württemberg tochter, nach deren tode er an. 1682. ihre leibliche Schwester nach beschehener billigung vieler so geist- als weltlichen Belehreten, nahm. Mit der ersten hat er gezeugt 1.) Eberhardina Sophien, so an. 1685. Fürst Christian Eberhard in Ost-Friesland beygeleget worden, und an. 1700. verstorben; 2.) Albertum Ernestum II. von dem hernach; 3.) Christianam Louisam, Herzog Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Blanckenburg gemahlin. 4.) Henrietten Dorotheam, vermählet an Fürst Georg Samuel von Idstein. Mit der andern gemahlin zeugte er Albertum Ernestum III. so aber bald verstarb. Albertus Ernestus II. Kayserlicher General-Major, wurde an. 1669. gebohren, und vermähle sich an. 1688. mit Sophia Louisa, Landgraf Ludwigs IV. zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er Albertum Ernestum IV. so an. 1689. gebohren und verstorben, und an. 1691. Sophiam Magdalenam Elisabetham gezeugt, so daß die Dettingische linie den 30. merk an. 1731. mit ihm abgestorben.

Die Wallersteinsche linie hat gestiftet Fridericus, Ludovicus XV. dritter söhn, gebohren an. 1516. und gestorben an. 1579. Er bekannte sich zu der Catholischen religion, welcher auch seine nachkommen zugethan verblieben. Von seiner gemahlin Euphrosina, Graf Martini von Dettingen einzigen tochter, wurde er ein vatter von 19. kindern, darunter nur 3. zu jahren gekommen. Der jüngere, Friedrich, verliebte sich in eine weibsperson von

von Nördlingen, Ursula Heilbrunnerin genannt, mit welcher er zwen bald wieder verstorbene söhne erzeuget. Die tochter Euphrosina, ward an Graf Carl II. von Hohenzollern vergeben, und Wilhelm führte den stamm mit seiner gemahlin Johanna, Graf Carl von Hohenzollern tochter, fort, mit welcher er 3. kinder gezeuget, Wilhelm, Wolfgang und Ernst. Nach des vatters an. 1602. erfolgtem tode haben diese die noch jeko blühende Wallersteinischen speciallinien, nemlich die Spielbergische, Wallersteinische und Katzensteinische, gestiftet. Wilhelm bekam Spielberg nebst zugehör zu seinem antheil, und hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Maximilian Fuggers tochter, Marcum Wilhelmum, und Johannem Albertum gezeuget. Dieser letztere, so an. 1591. auf diese welt gekommen, wurde an. 1628. von Maria Gertraud Erb-Marschallin von Wappenheim, ein vatter Johanns Francisci, welcher sich mit Louisa Rosalia, Gräfin von Altimis, vermählet, die ihm 7. söhne und 2. töchter gebohren, wiewol nur 3. davon zu erwachsenem alter gelanget, nemlich 1.) Johannes Sebastianus, so als Cornet unter dem Kayserlichen regiment seines vatters, Graf Philippens, an. 1675. bey Baden gestorben. 2.) Johannes Wilhelmus, so an. 1685. gestorben, und von seiner gemahlin Maria Anna Theresia, seines vatters, Graf Wolfgangs tochter, eine tochter, Mariam Josepham Antoniam, nachgelassen, welche an. 1686. verstorben. 3.) Franciscus Albertus, der Graf in der Münz, von dem hause genannt, woselbst er zu Dettingen öfters zu wohnen pflegte. Er war erst Canonicus zu Salzburg, wurde aber nach seines bruders tode weltlich, und Kayserl. würcklicher geheimer Rath, auch den 18. iul. an. 1734. mit seinem ältesten söhne und dessen descendenten in den Reichs-Fürstenstand erhoben. An. 1681. hat er sich mit Johanna, Francisci, Freyherrn von Schwendi zu Hohen-Landsberg und Camberg tochter und erbin, vermählet, und mit ihr nebst 2. töchtern eben so viele söhne, nemlich an. 1695. Johann. Aloysium, und an. 1697. Franciscum Antonium, gezeuget. Er starb den 6. febr. an. 1737. und folgte ihm sein söhn Johannes Aloysius, der sich den 23. may an. 1735. mit Maria Theresia von Holstein-Wiesenburg vermählet, und den 28. nov. an. 1741. eine tochter, namens Leopoldinam, bekommen.

Die Wallersteinische special-line hat, wie bereits oben gedacht, Graf Wolfgangs, so an. 1573. gebohren worden, aufgerichtet. Er starb an. 1598. und hinterließ Ernestum, welcher ihm an. 1594. von Johanna von Wolle gebohren worden. Ernestus, Graf zu Dettingen und Wallerstein, wurde Reichs-Hof-Raths-Präsident und Kayserlicher geheimer Rath. Er erhielt durch eine sentenz an dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath die subdvision des Wallersteinischen antheils in 3. gleiche theile, und bekam dadurch das schloß und Amt Wallerstein. Er starb hierauf an. 1670. nachdem ihm seine gemahlin Maria Magdalena, Graf Anton Fuggers tochter, 16. kinder gebohren, davon aber 6. söhne und 4. töchter jung verstorben. Von den übrigen wurde Wilhelmus, so an. 1627. gebohren worden, Kayserlicher Ober-Hof- und Land-Jägermeister, auch nachmals geheimer Rath, und starb an. 1692. ohne kinder zu hinterlassen. Der andere söhn Ernesti, Wolfgangs, ward an. 1629. den 1. febr. gebohren, und starb an. 1708. Er war Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, Cammerer, Reichs-Hof-Raths-Präsident, auch bey denen zu Carlowitz in Ungarn an. 1699. mit den Türcken geschlossenen friedens-tractaten Plenipotentiarius primarius, und nachmals an der Ottomannischen Hof- und Bottschaft. Er ward auch mit dem orden des güldenen Bliesses beehret, und besaß mit seiner gemahlin, Anna Dorothea, Graf Johannis von Wolckenstein tochter, eine gar gesegnete ehe. Es sind ihm aber unter andern daraus gebohren worden an. 1662. Maria Anna Theresia, Graf Johann Wilhelms von Dettingen-Spielberg gemahlin; an. 1663. Maria Ernestina, Graf Notger Wilhelms zu Dettingen-Katzenstein zweyte gemahlin; an. 1665. Maria Magdalena Felicitas; an. 1666. Maria Sophia, des Grafen Christophori Francisci Truchses zu Trauchberg gemahlin; an. 1668. Ernestus; an. 1672. Franciscus Josephus Ignatius, Canonicus zu Salzburg; an. 1676. Dominicus Josephus, Kayserl. Reichs-Hof-Rath; und an. 1677. Wilhelmus Josephus Ignatius Antonius, Antonius Carolus, der seinem vatter Wilhelmo Josepho an. 1728. nachgefolget war, starb den 20. jan. an. 1738. Er hinterließ zum nachfolger seinen söhn Joh. Carolum Fridericum, der sich den 13. aug. an. 1741. mit Maria Anna Josepha, Gräfin von Fugger in Zünneberg, vermählet. Der dritte söhn Ernesti, Philippus, so an. 1640. gebohren worden, war Kayserlicher Cammerherr und Oberster über ein regiment zu pferde, und starb an. 1680. von seiner gemahlin Eberhardina Juliana Sophia, Gräfin von Dettingen, Antonium Carolum und Mariam nach sich lassend. Der vierte söhn Ernesti, Johannes Antonius, wurde an. 1641. gebohren, und bekam die stelle eines Domherrn zu Passau, Olmütz und Breslau, und starb zu Rom an. 1673. Der fünfte söhn Ernesti, Ignatius, ward an. 1642. gebohren, und bekleidete die stelle eines Kayserl. Cammerherrn.

Die Balderische oder Katzensteinische line, hat, wie bereits oben gedacht, Ernestus, Graf Wilhelms jüngster söhn, aufgerichtet. Dieser wurde an. 1584. den 24. oct. gebohren, und starb an. 1626. den 18. may, von seiner gemahlin Catharina, Graf Rudolph des älttern von Helfenstein auf Wiesistor. *Lexicon V. Theil.*

sensteig tochter, nebst Ulrico, so an. 1644. bey Dültingen geblieben, und Margaretha Anna, Graf Johann Sigismundt von Thun, und Maria Magdalena, Marggraf Wilhelms zu Baden gemahlin, Martinum Franciscum, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Martinus Franciscus, welcher an. 1611. gebohren, und an. 1653. gestorben, hat den Balderischen zweig aufgerichtet, der aber in seinem söhne Ferdinando Maximiliano, Kayserl. Cammerherrn, an. 1687. wiederum verdorret. Der andere söhn, Wilhelmus Fridericus, so an. 1622. gebohren worden, und an. 1677. gestorben, richtete den Katzensteinischen zweig mit Rosina Susanna von Trubeneck, Graf Gottfrieds von Tattenbach wittwe, auf. Denn diese gebahr ihm an. 1647. Maximilianum Ernestum, welcher an. 1668. zu Regensburg des nachts entleibet worden; ferner an. 1651. Mariam Theresiam, Graf Franz Ernst Fuggers zu Glöth gemahlin; und endlich an. 1653. Notgerum Wilhelmum. Dieser wurde Kayserlicher Cammerherr, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commandant zu Costniz, und Con-Director des Gräfl. Schwäbischen Collegii. Er starb zu Billingen an. 1693. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Maria Sidonia, des Freyherrn Philippi von Södern tochter, Eratonem Antonium Wilhelmum, der an. 1684. gebohren worden; ferner Isabellam Sidoniam, und Mariam Theresiam; von seiner andern gemahlin aber, Maria Ernestina, Graf Wolfgangs zu Dettingen-Wallerstein tochter, Mariam Josepham, welche an. 1714. zu Wien an einen Grafen von Thurn vermählet worden. Obgedachter Erato Antonius Wilhelmus, Graf in Katzenstein und Baldern, der an. 1743. noch lebte, hat mit seiner gemahlin Eleonora von Schönborn gezeuget: 1.) Lotharium Franciscum, Domherrn zu Augspurg und Elmangen, welcher den 12. may an. 1734. zu Helmstädt Doctor Juris worden. 2.) Philippum Carolum, Domherrn zu Eöln, Speyer, Aichstätt und Bruchsal. 3.) Sophiam Mariam, Canonisin zu Thoren. 4.) Josephum Antonium, gebohren den 4. merk an. 1721. 5.) Eleonoram Christinam, gebohren den 10. merk an. 1722. 6.) Johannem Fridericum, gebohren den 6. jan. an. 1724. 7.) Franciscum Wilhelmum, gebohren den 8. sept. an. 1726. 8.) Carolinam Julianam, gebohren den 15. merk an. 1729. *Bucelinus*, in Germ. stemmatogr. tom. II. *Rittershusius*, in tab. geneal. *Ohrrechtus*, in prodomo rerum Allat. *Imhof*. N. P. lib. V. c. 11. & lib. VII. c. 9. *Europ. Herold. Souverainen von Europa II. Genealogisches Handbuch.*

Dettinghausen, siehe Brunnen.

Ofanto, siehe Offanto.

Ofen, lat. Buda, eine grosse befestigte stadt in Nieder-Ungarn, ist die haupt-stadt von dem ganzen Königreiche, nebst einem besten schlosse und einer wichtigen citadelle, welche die stadt commandirt. Den Lateinischen nahmen soll sie von Buda, des Königs der Hunnen, Attila bruder, und den Teutschen von den vielen kalk-öfen haben. Sie liegt in einer gar angenehmen und fruchtbaren gegend, so sonderlich guten wein hervor bringet, und war vormals die residenz der Könige in Ungarn. Der Kayser Sigismundus und auch König Matthias Hunniades zierte Ofen mit vielen ansehnlichen gebäuden, absonderlich ließ er das schloß prächtig zu richten. Die ganze stadt wird in 6. sonderbare theile abgetheilt, darunter das schloß der erste, der andere die ober-stadt Ofen auf einem hügel, der dritte die lange vorstadt, der vierte die Jüden- oder wasser-stadt, der fünfte eine vorstadt, und der sechste die stadt Pest, welche über der Donau. An. 1526. kam diese stadt in der ungläubigen hände; doch wurde sie von ihnen verlassen, und darauf das folgende jahr von dem Erz-Herzoge Ferdinando wiederum eingenommen. An. 1529. mußte sie sich aufs neue den Türcken ergeben, welche sie nach ihrem abzuge Johanni von Zapolia einräumeten. Der König Ferdinand suchte sie nachmals etliche mal unter sich zu bringen, allein vergeblich. An. 1598. hatte zwar der Erz-Herzog Matthias verschiedene theile davon erobert; allein das angehaltene regen-wetter nöthigte ihn, die belagerung wiederum aufzuheben. Nicht besser ergieng es in dem folgenden jahre dem von Schwarzenberg, gleichwie auch an. 1602. der Christen unternehmen fruchtlos abgegangen. An. 1684. griff man diesen haupt-platz aufs neue mit grossem eifer an, allein es blieb abermals nur viel volck davor sitzen, und der Türke davon meister, bis es endlich an. 1686. geglückt, daß die stadt mit sturme und im gesichte der Türkischen armee von 60000. mann eingenommen ward. In wärender zeit, als sie unter Türkischer botmäßigkeit gewesen, und hernach so hart beschossen worden, sind die alten herrlichen gebäude gänglich ruiniret worden. An. 1715. hat der damalige Commandant, Graf von Regal, an dem orte, wo das alte Königliche schloß gestanden, eine neue Kayserliche burg erbauet, auch die vestung vortreflich repariret und verbessert. Die dafelbst befindlichen warmen bäder sind sehr wohl gebauet, und etliche von den Türcken magnific aufgeführt. Der weinbau wird anjeko sehr stark dafelbst getrieben. *Bonfinius & Istvanus*, in histor. Hungar. *Zeiler. Johannes Beza & Georg. Kreckwitz.* in descript. Hungar. &c.

Offa, der grosse zugenannt, König von Mercia, succedirte Ethelbaldo an. 758. nachdem er Beornred, der sich

des Reichs unrechtmäßiger weise angemasset, aus dem wege geräumt hatte, und war ein kriegerischer, listiger und ehrgeiziger Herr, der seine nachbarn auf allen seiten anfiel. Der größte schandstreck, den er sich in seiner regierung anhieng, war dieser, daß er Ethelbertum, den König von Ost-Angeln, ermordete, nachdem er ihn freundlich zu sich eingeladen, und ihm seine tochter zur gemahlin versprochen hatte, an dessen statt er aber ihn in seinem eigenen pallaste um das leben brachte, und alsdann seines Reichs sich anmassete. Seine feindschaft gegen Carolum M. war sehr groß, dannhero er alle commercien mit dessen lande verbieten ließ, bis durch vermittelung Alcuini, eines gelehrten und politischen Mönchs, so wegen einer wichtigen angelegenheit von hier nach Frankreich gieng, gedachter haß in eine beständige freundschaft verwandelt wurde. Gegen den Paps, welcher ihm darinn gewillfahret, daß er das Erz-Bisthum von Canterbury nach Lichfield versetzt hatte, zeigte er sich höflich, und vermachte ihm einen immervährenden tribut aus jeglichem haufe seines Königreichs. Seine regierung währte 8. jahr, und ist auch insonderheit wegen des grabens (insgemein Offas Dike genannt) berühmt, welchen er von einer see bis zur andern zwischen seinem Königreiche und den Britischen grenzen machen ließ, wovon man noch heut zu tage ein stück sehen kan. Er gehet ungesähr 100. Englische meilen über hügel und berge von dem ausflusse der Dee in Flintshire an, bis zum ausfalle der Wye in Gloucestershire. Sein zweck darinn war, die überbliebene Britannier innerhalb ihren grenzen dadurch zu halten. Eben zu dem ende machte auch Harold ein gefez, daß wenn sich ein Walliser disseit mit einem gewehr sehen liesse, ihm die rechte hand abgehauen werden sollte. Vergil. hist. Angl. lib. IV. Matth. Westmonast. in Flor. hist. Vitæ duorum Offarum ap. Matth. Paris. edit. 1684. f.

Offa, der erste König der Ost-Angeln, in Britannien, richtete sein Königreich eben zu der zeit auf, da die andern Könige der Heptarchie ihre aufrichteten, nemlich in dem VI. sæculo. Brauonius, in chronico. Chronologia Anglo-Saxonica.

Offa, ein König der Ost-Sachsen in Engelland, succedirte dem Könige Senfredo, und fieng seine regierung mit dem VIII. sæculo an. Nachdem er 8. jahr regiert hatte, verließ er sein Königreich, um mit Kenred, dem Könige von Mercia, nach Rom zu gehen. Chronologia Anglo-Saxon. Math. Westmonast. &c.

Offanto, lat. Aufidus, ein fluß in Neapolis, welcher in Principato oltra, in dem Apenninischen gebürge entspringet, und sich in den Golfo di Venetia ergießt.

* **Offeln**, oder **Offelen**, (Georg Ludwig, Freiherr von) Kayserslicher General-Feld-Marschall-Lieutenant von der cavalerie. Er hatte von jugend auf sich in Kayserslichen kriegsdiensten befunden, und 10. jahr lang das Kürassier-regiment des Prinzen Maximilian von Hannover in Ungarn commandirt. Im jahr 1714. ward er General-Feld-Wachtmeister zu pferde, in welcher qualität er in den jahren 1717. und 1718. den feldzügen wider die Türken in Ungarn, und sonderlich den beyden schlachten bey Peterwaradem und Belgrad bengeordnet hat. An. 1723. ward er General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1726. erhielt er das hannoversche Kürassier-regiment selbst, davon er ehemals Commandant gewesen. Im april des 1730. jahres wurden ihm wegen seiner dreißigjährigen getreuen dienste, im Königreiche Slavonien, von dem Kaiser einige wichtige Herrschaften geschendet, und er würde im jahr 1733. unfehlbar General von der cavalerie geworden seyn, wenn er nicht kurz vor der promotion, den 30. sept. zu Wien todes verblieben wäre. Sein regiment hat der damalige Erb-Prinz von Bayern, jezo regierender Herzog von Braunschweig, Wolfenbüttel, Carl, bekommen. Kansts general. Archivar. P. VIII. p. 392. P. XXVII. p. 522.

Offen, ein adliches geschlecht in dem Herzogthum Bremen, welches schon seit an. 1300. in dem lande Kedingen gewohnet. Um das jahr 1708. war Anton Heinrich auf Schöllisch bey Stade, Schwedischer Rittmeister, welcher das geschlecht fortgepflanget. Musbard.

Offenbach, die residenz des Grafen von Isenburg-Offenbach, liegt an dem südlichen ufer des Rhayns, eine stunde oberhalb Franckfurt. Sie gehöret zu dem Ober-Rheinischen kreise, und wird wegen ihrer guten situation alle jahr mehr angebauet.

Offenbarungs-Ritter, siehe Apocalyptische Ritter.

Offenburg, eine freye Reichs-stadt in der Ortenau in Schwaben, an dem flusse Rinsig, 2. meilen von Straßburg, stehet unter dem schutze des Hauses Oesterreich, und ist der Catholischen religion zugethan. Sie soll einen Englischen Ritter, namens Offonem, zum erbauer haben. Zum beweis dessen zeigt man eine münze, die alten Offenburger pfennige genannt, deren man einige an. 1626. zu Straßburg bey niederreißung des klostere St. Claren gefunden. Sie gehörte vormals dem Bisthum Straßburg, welches an. 1330. von dem Marggrafen von Baden, dem sie von dem Reiche versetzt gewesen, selbige erhandelt. Bischoff Wilhelm zu Straßburg aber übergab dem Kaiser Ruprecht die helfte der stadt, damit er ihm wider Straßburg helfen sollte; daß also sowol das

Reich als der Bischoff zugleich theil daran gehabt. Endlich aber ist sie von dem Bischoffe gar los gekommen, welches nicht lange vor dem XVI. sæculo geschehen seyn muß, weil man sie weder in dem Rheinischen noch Schwäbischen damaligen städte-bündnissen antrifft. An. 1632. gieng sie an die Schweden mit accord über, 3. jahr darauf aber wurde sie wiederum in den Schwäbischen Reichs- und kreis-stand gesezet. An. 1688. hauseten hier die Franzosen übel, und sprengten die vestungs-werke. Münster. cosmogr. Crusius, in annal. Suevicis. Herzogs Elf. chron. lib. III. c. 13. Topogr. Suevia.

† An. 1614. den 6. may vereinigten sich die Reichs-städte, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerspach, wegen etlichen gemeinen privilegien und immunitäten mit einander. An. 1679. begehrte zwar der Kaiser auf dem Reichs-tage nebst den zwey erst-gemeldten Reichs-städten auch Offenburg und Überlingen als ein äquivalent vor die stadt Freyburg, die er durch den Nimwegischen frieden Frankreich abtreten müßte, aber ohne effect, weil sowol der Schwäbische kreis überhaupt auf verlangen dieser Reichs-städte, als auch die kreis-ausschreibende Fürsten ins besondere hierwider protestirten. An. 1711. bekam dieser ort verdriesslichkeiten mit der Reichs-stadt Zell, wegen des freyen passses im thal Hammerspach. Siehe Lünigs Reichs-Archiv. Reichs-städtisch Handbuch. Mosers fortsetzung der Schwäbischen chronik Crusii, c. 17. sect. 29. 31. fol. 735. seqq. not. Crusius selbst, welcher doch oben auch als ein scriptor von dieser Reichs-stadt allegirt wird, hat meines wissens nichts davon, als tendwo den blossen nahmen. M. Steinweg. manuscr.

Offenburg, (von) war ein alt adelich geschlecht in Basel. Amanthus (Hemman) wurde von Kaiser Sigmund zu Rom auf der Tiber-brücke zum Ritter geschlagen und hernach Oberst-Zunftmeister zu Basel, starb an. 1458. Sein sohn Petrus ward an. 1462. der erste Obervogt auf Farnsburg, und dessen sohn Petrus, Bürgermeister, zu der zeit, als die stadt Basel in den Eidgenössischen bund an. 1501. aufgenommen worden, worden er sich nützlich gebrauchen lassen; starb an. 1515. Amanthus war auch Bürgermeister, und starb an. 1559. Jacob lebte an. 1590. Urstif. chron. Basil. Joh. Graf. chron. Basil. Rban. annal. Helv. pag. 287.

Offenhausen, siehe Gnadenzell.

OFFERTORIUM, so hieß in der alten kirchen ein gülden oder silbern schüssel ein oder paten, welches man auf den kelch deckte, und bey administration des heil. Abendmahls gebrauchte. Einige halten es vor ein seiden tuch, welches über den kelch und paten gedeckt ward, allein sie haben wenig grund. Du Frejne.

OFFICIUM, hieß bey den alten Römern der morgen-gruß, welchen die clienten ihren patronen täglich bringen mußten. Daher sie auch Officiosi genennet werden. Viele pflegten auch solche hernach beim ausgehen in die stadt zu begleiten. In der kirchen heißt es, wie bekannt, das amt der heil. messe. Claude, de salut. vet. c. 7. Pitiscus.

* **Offredus**, (Avollinaris) ein Medicus von einem vornehm-geschlechte aus Cremona, lebte an. 1450. und war nicht allein ein guter Philosoph, sondern auch ein in der praxi glücklicher Arzt. In jenem gieng er dem Aristoteles nach, dessen meinung er so tief einfahete, daß er vor das haupt der Philosophorum sowol als Medicorum gehalten, auch gemeinlich Aristotelis anima & Peripateticorum delicia genennet wurde. Er hat geschrieben: 1.) Enchiridion Remediorum facile parabilium; 2.) Commentarios de Medicis Experimentis; 3.) Expositionem in Libros de Anima, Venedig 1496. 4.) de primo & ultimo Instanti in Defensionem communis Opinionis, 1492. 5.) Practicam Rei Medicæ; 6.) Comment. in Analytica polter. Aristotelis, una cum Quaestionibus in posteriorum Analyticorum librum I. u. a. m. Arisii Cremona litterata. Thomasius elog. Gbiini, theatr. Morhof. Polyhist. litterar. tom. II. lib. I. c. 11. §. 5.

* **Offterdingen**, eine alte längst ausgestorbene adeliche familie in Schwaben, woraus Conz von Offterdingen an. 1408. auf dem 24. turnier zu Heilbrunn gewesen. (Crusius, P. III. lib. VI. c. 8. lib. II. c. 2. Paralip. c. 21.) Das Würtembergische dorf Offterdingen liegt oberhalb Tübingen an dem flüßlein Steinach, und hatte vor diesem ein klosterelein zum h. Creutzthal genannt, wovon noch rudera vorhanden. Crusius, P. III. lib. XII. c. 6.

Offton, oder **Offas Town**, eine von Offa, dem Könige von Mercia, erbauete stadt, nahe bey Netlested in Suffol, wo man noch die rudera eines schlosses siehet, welches derselbe gleichfalls erbauet, nachdem er Ethelred, den König der Ost-Angeln, ermordet, und sich seines Königreichs angemasset hatte. Camdeni Britann. Speedæus, in theatr. Magnæ Britann.

Og, König zu Basan, aus dem geschlechte der riesen, welcher den Israeliten den durchzug durch sein land verwehren wollte, aber eden hierüber mit seinen söhnen und seiner ganzen armee ums leben kam. Num. XXI. 33. 34. 35. Deuter. III. 1-4.

Ogen, eine landschaft, so vor eine der besten in ganz Indien gehalten wird, zwischen Brampour Soronge, und Amadabat, hat einen eigenen Fürsten, welcher aber ein vasall des grossen Mogols ist.

Ogersheim, eine kleine stadt in der Unter-Pfalz gegen Manheim über. Sie ist schon zu der Carolinger zeiten, als ein dorf unter dem nahmen Agridesheim bekannt gewesen. Pfalzgraf Conrad hat es durch erbshafft von seiner mutter Agnesten, von den Grafen von Zwenbrücken an sich gebracht, und Churfürst Adolph hat es so lieb gehabt, daß er nicht allein selbiges zu einer stadt gemacht, sondern auch nach abgetretener regierung an seinen bruder Rudolph allda sein leben zugebracht. An. 1621. kamen die Spanier unter dem Don Cordova vor diesen ort, es liefen aber die einwohner alle davon, bis auf den kuh-hirten, welcher nebst seinem schwangern weibe, die sich in manns-habit verkleidet, auf den wall getreten, und ac cordiret. An. 1644. ward diese stadt von den Spaniern fast ganz abgebrannt, und an. 1680. erliegen sie die Franzosen. *Freherus, in orig. Palat. P. II. c. 13. p. 64. Theatr. Europ. p. 599. Tolner. H. P. p. 48. 73.*

Ogier, (Carolus) Secretarius des Französ. Abgesandten, Grafen von Avoir, wurde an. 1595. zu Paris gebohren. Er erlernte die sprachen nebst den Rechten zu Bourges, nachmals aber zu Valence in Dauphiné, und wurde darauf Advocat bey dem Parlement zu Paris. Doch weil diese stelle seiner natürlichen neigung entgegen war, nahm er die charge eines Secretarii bey dem gedachten Grafen von Avoir an, welchen der König Ludovicus XIII. an. 1637. als Ambassador nach Schweden, Danemarck und Polen schickte. Von dieser Ambassade verfertigte Ogier ein journal, welches nach seinem tode an. 1656. heraus gekommen. Nach seiner zurückkunft fiel er in eine verdriessliche krankheit, die ihn des rechten auges beraubte. Eben dadurch wurde er verhindert, ein Carthäuser-Mönch zu werden, wiewol er dennoch zu den Canonicis Regularibus de sainte Geneviève zu Paris sich begab. Allein wegen noch immer anhaltender unpäßlichkeit mußte er sich in seines vatters haus tragen lassen, allwo er an. 1654. gestorben. Sein bruder Franciscus Ogier, war ein Geistlicher, und begleitete an. 1648. den Grafen von Avoir nach Münster. Er gab an. 1665. seine reden unter dem nahmen Actions publicques heraus.

Ogilvy, (George Benedict, Freyherr von) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall. Er war aus einem alten Freyherrlichen geschlechte entsprossen, welches in Irland unter dem nahmen Muredon floriret, und davon der älteste allezeit die würde eines Lords nebst einer grossen Herrschafft besizet. Sein vatter begab sich in seiner jugend, wegen der innerlichen troubles, womit sein vatterland damals geplaget ward, in Deutschland, und trat in Kaiserliche kriegsdienste, da er denn in dem 30. jährigen kriege den bey Brünn in Mähren gelegenen Spielberg wider die Schweden tapfer defendirte, und sich daburch bey dem Kaiser dermassen recommendirte, daß er die stelle eines Commandanten in selbiger vestung bis an seinen tode behielt. Er selbst folgte den rühmlichen fußstapfen seines vatters, und brachte es in den Kaiserlichen diensten so weit, daß er bis zu der charge eines General-Majors gelangte, woben er zugleich die stelle eines Kaiserlichen Cammer-Herrn vertrat. Als aber der Czar an. 1698. sich zu Wien befand, warf derselbe eine solche hochachtung auf ihn, daß er bald darauf nach Moskau beruffen, und nach dem tode des berühmten Generals le Fort zum General-Feld-Marschall erkläret ward. Hierauf that er an. 1704. bey der erobrerung der vestung Narva, dabey er das lager commandirte, vortrefliche dienste, schloß auch die accordspuncte von Ivanogorod, und hatte die ehre, daß ihn der König Augustus in Polen mit dem orden des weissen Adlers regalirte. Das folgende jahr trat er, mit genehmhaltung des Czaars, in Polnische und Chur-Sächsische dienste, und bekleidete die charge eines General-Feld-Marschalls bis an seinen tode, welcher an. 1710. im oct. zu Danzig, in dem 62. jahre seines alters, erfolgte. Er hat das Ritterguth Sauerhan unweit Prag vor 120000. fl. an sich gebracht, und selbiges seinem einzigen sohne, Franz Carln, Kaiserlichen Cammer-Herrn und Obersten, nachgelassen. *Curricul. vita.*

Ogilvy, oder Ogilby, (Johannes) ein berühmter Engelländischer Geographus und Cosmographus des XVII. sec. ward zu Edinburg in Schottland den 17. nov. an. 1600. gebohren. Sein vatter, der zwar von einem alten adelichen geschlechte war, aber durch schlechtes haushalten alles das seinige durchgebracht hatte, und in dem schulthurn fast, konnte schlechtlich für die auferziehung dieses sohns sorgen. Er brach es aber durch seinen eigenen fleiß dahin, daß er die Lateinische grammatic erlernte, hernach auch so viel geld zusammen brachte, daß er nicht nur seinen vatter aus dem gefängnis zu erlösen, sondern auch sich zu Mr. Draper, einem tangmeister in Grays-Inn Lane in Holborn London als lehrungen ausdingen konnte. In kurzer zeit hernach brachte er es durch seine fertigkeit in dieser kunst, und durch seine höfliche aufführung gegen seines Herrn scholaren dahin, daß diese ihm so viele geschenke thaten, daß er seine noch übrige lernzeit abkaufen, und den beruf für sich selbst treiben konnte. Als er nachwärts bey einer von dem Herzoge von Buckingham angestellten masquerade tanzen sollte, verrenckte er durch einen mißtritt den einen schenckel so sehr, daß er von selbiger zeit an merklich hinken mußte. Er gab deswegen aber seinen beruf

nicht auf, sondern trieb denselben immer fort, wie er denn die schwestern des Ritters Ralph Hopton zu Wotham in Sommersetshire in dem tanzen unterwiese; dieser Ritter lehrte ihn bey müßigen stunden das exercitium der musquete und der picke. Als der Graf Thomas von Strafford Vice-König in Irland wurde, nahm er den Ogilby mit als tangmeister seiner familie, und da dieser auch sehr sines von der feder war, ward er von dem Grafen sehr oft in seinem cabinet gebraucht. Dazumal gab Ogilby die ersten proben seiner neigung zu der Ticht-kunst, indem er die fabeln Aesopi in Englische verse übersetzte, und drucken ließ. Da er nun auch zu gleicher zeit von der leib-garde zu pferde des Grafen war, setzte er ein scherzgeticht auf, welches er The Character of a Trooper, d. i. Beschreibung der eigenschafften eines garde-reuters betitelte. Um eben diese zeit machte ihn der Vice-König zu dem Ober-Auffseher der nächtlichen bals, combdien und andern lustbarkeiten in dem ganzen Königreiche Irland, da er denn in St. Warburghs-strasse zu Dublin ein kleines theatrum aufbauen ließ, um darauf combdien zu spielen. Als aber die aufrühr in diesem Königreiche ausbrach, gerieth Ogilby in öftere lebens-gesahr, insonderheit da er in dem schlosse Refernam bey Dublin auch in die luft gesprengt ward, und sein leben kümmerlich davon brachte. Als der innerliche krieg in Engelland beygelegt war, verließ er Irland, litte unterwegs schiffbruch, und kam in grosser armuth zu Londen an. Bald hernach begab er sich nach Cambridge, allwo sich sein grosser fleiß und neigung zu den studien insonderheit also zeigte, daß verschiedene Gelehrte sich seiner mit nachdruck annahmen, und er durch ihre behülffe die Lateinische sprache so meisterlich erlernete, daß er an. 1649. eine Englische übersetzung des Virgilii in 8. ausgab, welche so guten abgang fand, daß er an. 1654. solche zum zweyten mal in fol. mit kupfern gezieret, und mit anmerkungen versehen, zu Londen auflegen ließ, und den ruhm erhielt, daß in Engelland noch niemals ein so kostbar und nett gedrucktes buch an das licht getreten wäre. An. 1651. gab er eine in Englischen versen verfaßte Paraphrasin einiger fabeln Aesopi heraus, welchen an. 1665. ein zweyter theil, dem er auch etliche eigene fabeln beygefüget, an. 1665. folgte. An. 1654. erlernete er die Griechische sprache, und gab 6. jahre hernach, nemlich an. 1660. eine Englische übersetzung von der Ilias des Homeri in folio zu Londen heraus, welche mit prächtigen kupfer-stichen geschmücket, mit vielen anmerkungen begleitet, und Carolo II. zugeschrieben war. An. 1661. ward er von den, zu besorgung der solennitäten bey der crönung gedachten Königs, verordneten Commissarien bestellet, alle reden, sinn- und aufschriften zu verfertigen, wie er denn dieses alles auf sonderbaren befehl des Königs in einer relation in fol. mit vielen zu kupfer gebrachten vorstellungen begleitet, in eben diesem jahre an das licht treten ließ. An. 1662. gieng er wiederum in Irland, um die nun durch Königliche patenten ihm von neuem bestatigte stelle eines Ober-Auffsehers der nächtlichen schau-spiele in dasigem Königreiche zu beziehen; da nun seine ehemals erbaute schau-bühne in den vorgegangenen unruhen zerstöret worden, so ließ er eine neue zu richten, welche ihn gegen 2000. pfund sterling zu stehen kam. An. 1665. kam seine mit kupfern und anmerkungen versehene Englische übersetzung der Odyssea des Homeri zu Londen in fol. heraus. Er schrieb hierauf zwey Helden-getichte, deren titel waren: The Ephesian Matron, und The Roman Slave. Nach diesen verfertigte er ein in zwölf bücher abgetheiltes Helden-getichte zu ehren Königs Caroli I. und nennete solches Carolics; es ist aber dieses letztere in dem grossen an. 1666. zu Londen entstandenen brande verlohren gegangen, indem des Ogilbys haus auch eingestüret, und alle seine haabe bis an fünf pfund sterling durchs feuer verzehret worden. Nichts desto weniger ließ er sein haus bald wiederum aufbauen, legte eine buchdruckerey darinn an, erhielt das prädicat eines Königlichen cosmographischen und geographischen buchdruckers, und druckte verschiedene grosse übersetzte, oder von ihm und andern gesammelte wercke, welche sämtlich mit kostbaren kupfern, land-charten &c. auf das schönste gezieret sind, als: An Embassy from new Batavia to the Emperor of China, Londen 1669. in fol. Description of Africa, Londen 1670. in fol. Description of America, Londen 1671. in fol. Atlas Japonensis, Londen in fol. Atlas Chinensis, Londen 1671. in fol. Asia, Londen 1673. in fol. Britannia, in fol. &c. &c. Er starb den 4. sept. an. 1676. und ist billich als ein wunder angesehen worden, daß er so viele grosse und gelehrte schriften, sowohl in gebundener als ungebundener rede, an das licht gestellet, obwol er sich sehr späte zu den studien gewendet hatte. *Englischer Bayle.*

Ogle, ein schloß in Northumberland zwischen New-Castle und Morpeth, gehörte vor alters den Baronen von Ogle, und gab nachgehends den Herzogen von New-Castle den Grafentitul. Die Ogles florirten in der Barons-würde von dem anfang der regierung Eduardi IV. Ihr männlicher stamm gieng mit Euthberth dem siebenden Baron aus.

Oglio, lat. Ollius, ein fuß in Italien, welcher an den Tridentinischen grenken entspringet, durch den Lago d'Isèo, und das Herzogthum Mantua stesset, und sich zu Torre d'Oglio in den Po ergeußt.

Ognate, siehe Onate.

Ogna Sancha, eine Gräfin von Castilien, lebte um das Jahr Christi 990. Als sie eine Wittve war, verliebte sie sich in einen Mauritanischen Fürsten, und entschloß sich denselben zu heurathen. Damit sie nun in ihrem vorhaben ungehindert verfahren möchte, nahm sie sich vor, ihren sohn, Sancha Garcia, mit giste hinzurichten. Nachdem aber dieser von seiner Mutter Grausamkeit nachricht bekam, und mit ihr an der tafele sitzend, auf ihren befehl den ihm präsentirten becher mit dem vergifteten wein austrinken sollte, stellte er sich, als ob er gar nichts davon wüßte, und bat daher die Mutter aus höflichkeit, daß sie zuerst daraus trinken möchte. Als diese hieraus merckte, daß ihr vorhaben entdeckt worden, trank sie also fort den becher ganz aus und starb bald hernach. Daher soll die gewohnheit ihren Ursprung haben, welche man bis jetzt noch in Castilien beobachtet, daß ein Mann das weib zuerst trinken läßt, wiewol solches anjeto mehr aus höflichkeit als aus andern Ursachen geschieht. Dieses Unglück gieng dem Grafen ihrem sohne so zu herzen, daß er, um solche that auszubüssen, das kloster St. Salvatoris von Ogna stiftete. *Louis de Mayerne Turquet*, hist. de l'Espagne.

Oguella, lat. Oquela, ein schöner stecken mit einem schlosse in der Portugiesischen provinz Alentejo, auf einem berge, an dessen fusse der fluß Chevora vorbeyleuft, 4. meilen von Elvas. Es ist ein merkwürdiger brunnen allda, in welchem alle thiere und fische, ausgenommen die frösche, sterben.

Ogulin, eine grenz-vestung in Croatien.

Ogyges, ein König der Thebaner, oder wie andere wolten, von Ogygia und Acte oder Attis, nachgehends Böotia und Attica genannt, soll der erste erbauer der städte Theba und Eleusis gewesen seyn. Die berühmte wasser-fluth, deren die Griechischen scribenten so oft gedencken, geschah zu seiner zeit, aus welcher er errettet wurde, wie die meisten scribenten beha- hen. Wiewol andere sagen, daß er nebst allen seinen unterthanen darinn umgekommen sey. Es ist schwer, die eigentliche zeit zu finden, wenn diese wasser-fluth geschah, die wahrscheinstlichste meynung ist derjenigen, die davor halten, daß sie A. M. 2292. 636. Jahr nach der allgemeinen sündfluth, 986. von denen Olympiad. 1438. vor Alexandri M. tode geschahen. *Clem. Alex. lib. I. Strom. Oros. lib. I. Riccioli, chron. reform. lib. III. c. 1. n. 4. &c.*

Ogygia, eine insul zwischen dem Phöniciſchen und Syrischen meere, die sonderlich wegen des aufenthalts der Calypso, bey der sich Ulyſſes nach seinem schiffbruche 7. Jahr lang aufgehalten, bekannt ist. Man ist wegen ihrer eigentlichen lage noch nicht einig, indem sie einige auf dem Mitteländischen meere nahe bey Locris, andere anderwärts suchen, daher einige gar auf die gedanken gekommen, daß eine insul dieses namens gar niemals in der welt gewesen. *Lloyd, Dict. geograph.*

Ohio, Ouabache, oder der schöne fluß, ist ein fluß in Neu-Franckreich, in Nord-America, welcher sich in den fluß Mississippi ergießt.

Ohre, ein fluß, welcher in dem Herzogthum Lüneburg, im stecken Ohrdorf in einem hause entspringt, das adeliche haus und stecken Brome vorbey bis vor dem Drömling rinnet, allwo er sich unter dem in der Mark Brandenburg gelegenen, denen von Bartensleben zugehörigen dorf Jahrstadt, nach verſchlingung des kleinen flusses Teiterwis, unter die erde verliert, und dadurch diesen ort des Drömlings ganz naß und morastig machet, so, daß man nur bey dürrer sommer, und winterszeit bey hartem frost hinein kommen kan. Er gehet also unter dem Drömling fort, und kommt bey Calbörde wieder aus der erde hervor, lenckt sich darauf gegen Osten auf Haldensleben zu, und fällt endlich theils bey dem dorfe Loiske, theils bey Wolmerstedt in die Elbe. Es wird seiner in *Aldemii annalibus Francicis ad an. 781.* gedacht, da von Kayser Carl dem Großen gemeldet wird, er habe sein lager an dem orte geschlagen, wo die Hora und Albia zusammen rinnen.

Ois, eine stadt und Grafschaft der Französischen provinz Picardie, welche von Calais bis an Gravelingen und Duynkirchen gehet, ist zu verschiedenen malen bald von dieser, bald von jener party erobert worden. Sie ist aber 200. Jahr in der Engelländer händen gewesen. Die Spanier bemächtigten sich derselben in den einheimischen kriegern, traten sie aber in dem Berwinischen frieden wieder ab. *Du Chêne, recherch. des antiq. des villes de France.*

Ois, eine gar kleine insul nahe bey der insul Rhee.

Oise, lat. Oesia, oder Oisia, ein fluß in Frankreich, welcher in der Picardie entspringet, und sich endlich in die Seine, 6. meilen von Paris gegen Rouen zu ergießt. *Baudrand.*

Oisely, ist ein festes schloß in der Franche-Comté.

Oiser Pits, gewisse hölen, nahe bey Feversham, in der Engelländischen provinz Kent, so in dem eingange enge, inwendig aber weit sind, und unten viel zimmer haben. Man hält sie vor diejenigen hölen, woraus die alten Britannier ihre kreide, womit sie den acker zu düngen pflegten, gegraben. Wiewol andere meynen, daß sie die Sachsen gegraben, um ihr getreyde und andern vorrath vor ihren feinden darinn zu verbergen.

Okeham, die hauptstadt von Rutland, liegt 74. Englische meilen von London, in dem fruchtbaren und lustigen thale Catmos. Dieser ort ist gar klein, wie denn auch die Grafschaft, wozu er gehöret, die kleinste in Engelland ist. Die allhier befindliche gebäude sind mittelmäßig, das schloß, auf welchem das land-gerichte gehalten wird, ist mehr wegen seines alterthums als wegen seiner schönheit merkwürdig. Es hat ein altes sonderbares privilegium, daß wenn einer von Adel oder ein anderer vornehmer Staatsmann in dessen umkreise zu pferde hinein kömmt, und er ein hufeisen von seinem pferde verliert, wosern er solches nicht löset, er es an das schloß muß anschlagen lassen, und daß dieses öfters geschahen seyn müsse, zeigen viel hufeisen, welche an das schloß angenagelt sind. In diesem schlosse ist oben über dem Richter-stuhl ein eisern hufeisen, welches sehr künstlich gemacht, sechs-halb schuh lang ist, und eine damit übereinstimmende breite hat. *Camden. in Britann. Speedaus, in theatr. Magn. Britann.*

Okehampton, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provinz Devonshire.

Okeley, eine stadt in der Engelländischen provinz Surreys, so wegen des sieges bekannt ist, welchen Ethelwolf, der andere Sächsische König, wider die Dänen allhier erhielt.

Otingham, eine stadt in der Engelländischen provinz Barckschire, liegt süd-ostwärts, ohngefehr 10. Englische meilen von Windsor. *Speedaus, in theatr. Magnæ Britan.*

* **Okno**, oder das Fenster, ist der name einer grossen weitläufigen höle, in dem Demanover gebürge in Ober-Allogarn, eine meile im grunde gelegen, allwo schönes holtz gefället, und auf dem Wag-flusse zu grossen flößen weggeführt wird. Jhren namen hat diese höle von einer grossen öfning in einem ungeheuren felsen, welche von natur als ein fenster gestaltet ist. Durch diese öfning werden grosse roth-buchen- und tannen-auch andere bäume herunter gelassen, die von dieser öfning an, bis 30. fuß tief hinunter fallen müssen, da sie denn von dannen bis in den grund an den weg getrieben werden. Im herunterfallen brechen viele, auch ziemlich dicke bäume in stücken. In diese höle ist ein niedriger eingang, darinn hin und her neue öfnungen durch enge eingänge sind, in welchen allerhand schöne figurirte abhangende tropf-steine gefunden werden. Auch wird allda der löcherichte Lapis Vaccinus angetroffen, wie nicht weniger einige ungleich runde und graue steinlein, in größe der hasel-nüsse, welche kleine grublein auswendig haben, inwendig aber beste sind. Außer diesen aber findet man auch an etlichen wänden von lauter felsen bey fünf zoll lange und hohle stein-zapfen, wie die hohlen feder-kiele, deren einige auswendig gleichsam mit adern und schnen, wie ein natürlicher menschlicher körper gezieret sind. In einige und zwar die meisten dieser hölen ist der eingang enge, daß man in selbige mühsam hinein kriechen muß, gemeinlich aber sind sie inwendig weit genug. Die kleinste höle unter allen aber ist nur in der größe eines grossen back-ofens, und sieht man darinn viele schöne stein-figuren. Von diesen hölen hat Matth. Bel in seinem prodrom. Hungar. antiq. & nov. nichts gedacht, ob er gleich sonst die übrigen Demanover hölen, und sonderlich die, so den nahmen Geena oder die Schwarze hat, ausführlich beschrieben hat. Aus eingeschickten schriftlichen Nachrichten.

Olai, (Ericus) war um das Jahr 1464. Dom-Dechant zu Upsal, und schrieb eine Schwedische historie, welche sich von dem Könige Erico Sapiente anfängt, und bis auf Caroli Canuti zeiten gehet. Quenstedt meldet, wiewol ohne grund, er sey um das Jahr 1550. an dem gedachten orte Erz-Bischoff gewesen. *Schefferi Suec. lit. cum Molleri hypomn. Quensted. de patr. illustr. vir.*

* **Olai**, (Amundus) Königlich-Schwedischer buchdrucker in Stockholm, erhielt eine Königliche buchdruckerey im Jahr 1504. von dem Könige Sigismundo, welche hernach König Carolus bestätigte, und auf seine unkosten theils zu Amsterdam, theils zu Lübeck von Andreas Fabri verschiedene schriften dazu gießen ließ. Zu gleicher zeit war er auch Universitäts-buchdrucker zu Stockholm, und starb an. 1611. Buchdrucker-kunst und Schriftgießerey, P. II. p. 124. und 128.

* **Olai**, (Gudmund) ein Isländer, war an. 1697. in dem Schwedischen Collegio der alterthümmer Dollmetscher der alten Mitternächtschen sprache, und verfahe Snorronis Sturlesonii Chronicon Regum Norwegia, welches ein Norwegischer Priester, namens Peter Claudii, in die Dänische sprache überseht, und in einen kurzen begriff gebracht, Claus Worm aber an. 1637. zum druck befördert, mit einer neuen Schwedischen übersezung, welcher Johann Veringsskiöld eine Lateinische bengefüget, der auch solches werck mit seinen anmerkungen zu Stockholm an. 1697. in fol. heraus gegeben. Es beträgt sechsen alphabet. *Nova Litter. Maris Balti. 1698. p. 12. und 57.*

* **Olai**, (Joh.) mit dem zunahmen Dalkarl, ein Schwede, lehrte anfangs zu Aarhus in Westermannland die Politic und historie, wurde nachgehends Professor der Rechte zu Abo, hierauf Königlicher Secretarius, endlich aber Hof-Rath und des Revisions-Collegii Assessor. Er starb an. 1675. den 25. junii in seinem 80. Jahre, nachdem ihm sein König den Adel.

Adelstand verliehen, und den geschlechts-nahmen Stiernhöök beygelegt hatte. Man hat von ihm unter andern de Jure Sueonum & Gothorum vetulto libros II. Scheffer. Suecia litter. p. 133. mit Möllers hypomn. Witte, diar.

* Olai (Nicolaus) aus Bothnien, einer Schwedischen provinß, gebürtig, ward anfangs Professor der Orientalischen sprachen zu Upsal, ferner Praeles des dasigen Synodi, und endlich an. 1559. zum Erz-Bischoffe in Upsal erwehlet, wiewol er annoch vor der inauguration an. 1560. den 8. april mit tode abgieng. Man hat von ihm unter andern Analysin in Apocalypsin Joannis, welche Engelbert Peter Angermann zu Stockholm an. 1621. in fol. heraus gegeben. Scheffer. Suec. litter. mit Möllers hypomn. Witte, diar.

* Olai, (Olaus) ein berühmter buchdrucker zu Stockholm in Schweden, wofelbst er von an. 1618. bis 1621. eine buchdruckerey gehabt, sodann aber sich von Stockholm weg, nach Arosta oder Westeras in Westermannland gewendet hat. Buchdrucker-kunst und Schriftgießerey, P. II. p. 121.

Olau, Ohlau, ist eine kleine stadt, mit einem schönen schlosse, in dem Schlesißen Fürstenthum Brieg, zwischen Breslau und Grottkau, an dem fuß Olau gelegen. Der jetztgedachte fuß entspringet nicht weit von Münterberg, und, nachdem er bey Henrichau, Strelen, Wansen, wie auch der gemeldten stadt Olau, vordrey geflossen, fällt er zu Breslau in die Oder. Es haben unterschiedliche Herzoge von Liegnitz und Brieg an diesem orte ihre residenz gehabt, und an. 1672. ward er des Herzogs Christiani hinterlassener gemahlin Louise aus dem Fürstlichen Hause Anhalt zu ihrem wittwen-sitz eingeräumet. Nachgehends hat der Polnische Prinz Jacobus Sobiesky, nachdem er sich an. 1691. mit einer Ehur-Wälzischen Prinzessin vermählet, und ihre wittiblichen verpflegungsgelder dem Kaiser Leopoldo vorgelehnet und darauf versichert worden, daselbst residirt. Heneli Siles. renovata. Luca chron.

Olaus, ist der name etlicher Könige in Dänemark gewesen. Der erste wird ein sohn des Königs Ingelli, und ein vatter der Könige Frothonis V. und Haraldi I. genennet. Seine regierung soll von A. C. 102. bis 112. gewähret haben. Der andere mit dem zunahmen Vegetus, der frische, welcher bey etlichen scribenten auch Olo heißt, wird vor einen Norwegischen Prinzen ausgegeben, führte den Dänischen scepter von an. 327. bis 331. und hatte zum nachfolger seinen sohn Osmundum. Der dritte succedirte an. 810. seinem vatter Sigfrido, und starb gleich das nächste jahr 811. daher ihn etliche gar nicht mit unter die Dänischen Könige zehlen. Der vierte wollte nach dem an. 864. erfolgten tode Erics II. dessen hinterlassenen minderjährigen sohn Canutum I. von dem throne verdringen, mußte aber endlich demselben weichen. Der fünfte war ein sohn Suenonis III. und erßlich Herzog in Schleswig, bestieg aber den thron an. 1086. nachdem, auf sein anstiften, oder doch mit seiner genehmhaltung, sein älterer bruder Canutus IV. in einer rebellion sein leben verlohren hatte. Er bekam den zunahmen des hungrigen, weil unter seiner regierung eine unbeschreibliche hungers-noth entstand. Als er an. 1095. gestorben, folgte ihm sein jüngerer bruder Ericus III. Der sechste ward geboren an. 1365. von der berühmten Königin Margaretha. Seinem mütterlichen groß-vatter, Waldemaro III. succedirte er in Dänemark an. 1375. unter vormundschaft seiner mutter. Von seinem vatter Haquino erbte er an. 1380. das Königreich Norwegen. Er hätte auch an. 1372. seinem väterlichen groß-vatter Magno Smeek in dem Königreiche Schweden succediren sollen (wie er denn auch deshalb sich, so lange er gelebt, einen wahrhaftigen erben von Schweden geschrieben;) allein des gedachten Magni schwester-sohn Albertus von Mecklenburg entzog ihm diese Erone. Man machte sich von diesem Olau eine gar sonderbare hoffnung. Er starb aber sehr frühzeitig und unvermählt zu Falsierburg an. 1387. Saxo Grammat. Harald. Huitfeld. chron. Dan. Meursii hist. Danic. Beringii Flor. Danicus.

Olaus, der name unterschiedener Könige von Norwegen. Der erste bestieg den thron an. 996. nachdem er 3. jahr zuvor den Christlichen glauben angenommen. Er hatte das unglück, in einen krieg mit dem Könige Eveno I. von Dänemark zu verfallen, und darinn an. 1000. nicht nur das Reich, sondern auch das leben zu verlieren. Der andere, mit dem zunahmen der dicke, in gleichen der heilige, empfing die Erone an. 1015. ließ die fortpflanzung der Christlichen religion, auch sonderlich die unterdrückung der zauberey sich sehr angelegen seyn, hatte einen gefährlichen feind an dem Dänischen Könige, Canuto dem grossen, welchem er zwar anfangs überlegen war, endlich aber die oberhand lassen mußte, und ward nach diesem an. 1030. von seinen eigenen unterthanen umgebracht, worauf des überwinders sohn, Eveno, das Königreich Norwegen bekam. Der dritte hat von an. 1067. bis 1093. auf dem Norwegischen throne gesessen, und die ersten 3. jahre seinen bruder Magnum II. zum Mit-Regenten gehabt. Der vierte hat von an. 1103. bis 1117. zugleich mit seinen brüdern Sivar-do I. und Osteno I. die ihn beyderseits überlebt, in Norwegen regiert. Der fünfte, von welchem in dem vorhergehenden articulo, ist ein sohn der berühmten Königin Margaretha, von dem Könige Haquino, und von an. 1380. bis 1387. König von

Norwegen gewesen. Snorro Stori, in chron. Reg. Norw. Adam. Bremens.

Olaus, der name zweyer Könige von Schweden. Der erste kam an. 893. zur regierung, und da alle seine vorfahren Heyden gewesen, bekennete er sich zu der Christlichen religion. Um die abgöttischen hayne auszurotten, oder aus andern ursachen ließ er viel wälder aushauen, und empfing davon den zunahmen Trätelga. Bey entstandener hungers-noth verlangte seine unterthanen, daß er sich wieder zu dem dienste der götzen wenden, und insonderheit dem abgott Othino opfern sollte. Da er sich nun solches zu thun weigerte, mußte er selbst an. 900. diesem abgott sich als ein opfer schlachten lassen. Der andere war ein sohn Erics VII. oder des sieghaftigen, und succedirte seinem ältern bruder Erico VIII. an. 980. Damit er die Christliche religion desto besser fortpflanzen möchte, vertrieb er unterschiedene Geistliche aus Engelland, welche ihn unter andern bewogen, daß er in seinen landen dem Papst eine gewisse steuer wider die ungläubigen einheben ließ, weswegen ihn hernach seine unterthanen Scofonug oder Schaßungs-König nenneten. Mit dem Könige von Norwegen, Eveno I. führte er einen blutigen krieg, und nahm ihm den größten theil seines Reichs, konnte es aber nicht behaupten. Hingegen machte er eine verordnung, daß hinführo Schweden und Gothen beständig unter einem einzigen Oberhaupt stehen sollten. Er starb an. 1018. Saxo Grammat. Olaus Magn. hist. gent. septent. Johann. Magn. hist. Reg. Suec. Albert. Krantz. chron.

Olba- oder Olbe, von Strabone Olbasa und Olbus genannt, war vor alters eine berühmte stadt in Cilicien, allwo sich ein tempel des Jupiters befunden, welchen Mar, des Lucri bruder, erbauet haben soll, dessen oberster Priester die herrschaft über die gegend Trachiotis gehabt. Strabo. Ptolem. Solin. Salmaf. in eund. Moletius.

Olbia, ist der name unterschiedener städte gewesen, als (1) einer in dem Europäischen Sarmatien, bey dem auslauf des Borysthenis oder des Dniepers, welche von den Milesiern erbauet worden, und mit der stadt Borysthenes, von der man findet, daß sie in selbiger gegend gestanden, vor einerley gehalten wird. Strabo, lib. VII. Herodot. lib. IV. c. 18. Jul. Capitolin. in Anton. Pio c. 9. Dio Chrysof. Plin. lib. V. c. 32. Casaub. not. ad Capitolin. (2) Einer andern in Bithonien, bey dem jetzt sogenannten Mar di Marmora, nahe bey Nicäa und Apamia. Mela, lib. I. c. 19. (3) Einer andern an den see-küsten von Pamphylien, an den grenzen von Lycien. Moletius. (4) Einer andern in Frankreich an den küsten von Provence, nahe bey den insuln, welche jeko Hieres heißen. Cic. lib. II. ad Quint. Frat. ep. 8. Mela, lib. II. c. 1. Strabo. Baudrand. Hadr. Vales. not. Gall. (5) Einer andern an der ostlichen küste von Sardinien, welche ehemals vor eine von den besten in dieser insul pagiret hat. Anjeko siehet man noch die ruder davon, unter dem nahmen Olbia oder Obia distrutta, nicht weit von dem Golfo di Siniscola, nahe bey der stadt Lode. Claudian. bell. Gildon. v. 519. Solin. c. 4. Cluver. Baudrand. Stephan.

Old-Castle, (Johannes) ist in der Engelländischen historie bekannt, als ein eifriger vertheidiger der lehre des Biscops. Er wird von einigen vor einen Baron von Cobham ausgegeben, und war ein bedienter des Königs Henrici V. auch bey demselben wohl gelitten. Wie nun unter dieser regierung die verfolgung wider die sogenannten Lollarden oder Wiclefiten von der Clerisey mit ernst angefangen ward, so betraf das unglück auch diesen Old-Castle, welchem zwar der König nicht alsobald den proces machen ließ, sondern ihn erst durch eigenes zureden zu bewegen suchte. Als aber dieses nichts verfangen wollte, und der König seine hand von ihm abzog, ward er vor den Erz-Bischoff von Canterbury citirt, dessen citation er aber nicht annehmen wollte, worauf ihn der König in den Tower setzen ließ. Da er nun in den Tower gebracht ward, mußte er auf unterschiedene articulo, seine glaubens-bekanntnis betreffend, antworten, darinn er von der transsubstantiation und verehrung der bilder, seine gedanken sagte, auch den Papst vor den Antichrist erklärte, und die ganze Clerisey hart angriff. Hierauf ward ihm sein proces als einem tezer gemacht, ehe aber das urtheil vollzogen ward, fand er mittel, vielleicht durch vorschub des Königs selbst, aus dem gefängnis zu entgehen, ward aber immittelst bey dem Könige so verhaft gemacht, indem man ihm einbildete, er habe nebst andern Wiclefiten einen anschlag gehabt, die ganze Königliche familie auszurotten, daß man demjenigen eine grosse belohnung versprach, der ihn gefangen liefern würde. Dieses würckte auch so viel, daß er an. 1417. ertappt, und lebendig verbrannt wurde. Aſſa Anglicana, tom. IX. p. 61. 89. &c. Le Clerc, bibl. anc. & mod. tom. I. P. II. p. 287. seq.

Oldecop, (Justus) ein bekannter Teutscher Jurist in dem XVII. seculo, war von Hildesheim, und daselbst J. U. D. und Advocatus ordinarius, wurde zuletzt Assessor des hannoverschen Consistorii, und verrichtete verschiedene Gesandtschaften, bis er an. 1667. in dem 70. jahre seines alters verstarbe. Er hat Tractatum de Appellationibus, de Appellationibus in Causis criminalibus contra Carpzovium, de Jurejurando in alterius Animam, Cautelas criminales, und andere dinge geschriben. Witte, in diar. biogr.

* Olde

* **Oldecop**, (Heinrich) ein Evangelischer Prediger zu Hildesheim in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Nachdem im jahr 1632. die stadt Hildesheim von dem Kaiserlichen General Wappenheim war eingenommen, und den Catholischen alle bisher von den Lutheranern im besitz gehabte kirchen wieder waren eingeräumt worden, unterließ er zwar nicht nach dem exempel der übrigen Evangelischen Prediger in Hildesheim in seinem hause mit predigen und ausspendung der Sacramente seinem amte ein genüge zu thun; es wurde ihm aber solches nicht allein bald untersaget, sondern auch am 10. dec. eben desselben jahrs ein bann-brief eingehändiget, und darinn anbefohlen, innerhalb acht tagen die stadt und das Stifft zu räumen, welchem befehle er noch an selbigem tage folge leistete, und sich nach Hannover begab. Als aber in dem folgenden 1634. jahre die stadt Hildesheim abermals dem Herzoge von Braunschweig, Friedrich Ulrich, aufs neue in die hände gefallen war; so wurde er abermals nach Hildesheim zurück zu gehen befehliget, daher er am 19. julii von Hannover aufbrach, und vor verlauf von acht tagen in seine vorige stelle und amt wieder eingesetzt wurde. Gauensteins diplomat. histor. des Bisthums Hildesheim, P. II. lib. IV. c. 4. §. 11. u. f. p. 156. u. f. f. *Idem*, Hildesheimische kirchen- und Reformationshistorie, p. 145. u. f. f.

* **Oldecop**, (Johann Justus) ein Lutherischer Theologus, von Hildesheim gebürtig, war erstlich bey dem Gymnasio zu Lüneburg Professor der Philologie, und des Ministerii bey der Michaels-kirche Adjunctus, nachmals Superintendent zu Erbstorff, hierauf Pastor zu Hannover, und zuletzt Superintendent zu Hoya, und Pastor zu Neuburg. Et hat Meditationes de Sudore sanguineo Jesu Christi; Exercitationes de Agapis; Programmata und Orationes geschrieben, und an 1685. den 20. merz in dem 50. jahre seines alters das zeitliche gesegnet. *Witte*, diar.

Oldenbarneveld, (Johann von) Herr zu Tempel, Berckel und Rodenrys, einer der berühmtesten aber auch zuletzt unglücklichsten Staats-männer seiner zeit, wurde zu Amersfort den 14. sept. an. 1547. aus einem adelichen geschlechte geboren. In seinen jungen jahren studirte er in den Niederlanden, Frankreich und Teutschland, und wurde nach seiner zurückkunft von den beyden Prinzen von Oranien Wilhelmo und Mauritio, sonderlich aber dem letztern, zu den wichtigsten Staats-geschäften gezogen, welchem er aber schon zuvor einen grossen dienst gethan hatte, indem er das meiste beygetragen, daß die Staaten, nach seines vatters tode, ihn, obwohl noch jung, von der Universität Leiden wegnahmen und den armeen vorstellten. Anfangs war er Rathsherr zu Rotterdam, und wurde an. 1585. zu der Königin Elisabeth in Engelland geschickt, derselbigen die beschützung der vereinigten Niederlande aufzutragen. Nachdem er mit erwünschtem ausgange wieder zurück gekommen, gab er die gedachte Rathsherrn-stelle auf, mußte aber das amt eines Advocaten von Holl- und West-Friesland wider seinen willen annehmen. Doch erhielt er dabey diese bedingung, daß er sofort seiner bedienung sollte erlassen seyn, woforne man von einem frieden mit Spanien handeln, auch ihn ausserhalb landes verschicken wollte. Dessen ungeachtet war er nachmals einer von denjenigen, welche den stillstand mit Spanien am eifrigsten trieben, ließ sich auch sonst zu verschiedenen Gesandtschaften gebrauchen. Denn an. 1598. gieng er nach Frankreich zu dem Könige Henrico IV. welchem die vereinigten Niederlande in dem einheimischen kriege hülfte zugeschiedt; eben in diesem jahre nach Engelland zu der Königin Elisabeth und an. 1603. zum Könige Jacobo; von welchem er sonderlich die vormals an die Königin Elisabeth verfertigte see-plätze wieder herausbrachte, woraus ihnen sonst bey veränderung der conjuncturen grosser schaden hätte geschehen können. Indem er aber ein mann von grossem ansehen war, und solches durch seine gute verdienste gesen sein vatterland mit stillung verschiedener aufzuhren zu Gertruydenberg, Medenblick und sonst, wie auch mit andern glücklichen verrichtungen vermehrte, vergrößerte er den neid seiner feinde. Unter diesen war sonderlich Aersens von Sommerdyck, welcher auf nichts mehr, als auf seinen untergang, bedacht war. Absonderlich suchte er ihn bey dem Prinzen Mauritio von Oranien verdächtig zu machen, als trachtete Oldenbarneveld dahin, wie er des Prinzen ansehen, wie ehemals des Grafen von Leicester seines, schwächen möchte, und den Prinzen verdros es ohnedem, daß Oldenbarneveld auf den stillstand sehr gedrungen. Gedachter Aersens streuete immittelst verschiedene schmähschriften wider ihn aus, darinn er ihn als einen verräther abmahlte, welcher sich durch das Spanische geld blenden, und zur vertilgung sowol der freyheit als der Reformirten religion in den vereinigten Niederlanden von den Catholischen habe bereden lassen. Doch fand man nicht eher einen rechten vorwand, bis die Arminianischen streitigkeiten angingen, da er als die vornehmste stütze dieser party den 29. aug. an. 1618. zu Haag nebst Hogerbeck und Grotius gefangen genommen wurde. Man warnete ihn vorher, allein er traute seiner unschuld. Zwar suchten ihn 2. vom Adel los zu machen; allein sie wurden gleichfalls in verhaft genommen. Hingegen wurde sofort ein manifest, wiewol ohne siegel und nahmen, angeschlagen, darinn man vorgab, daß man sich seiner und der übrigen gefangenen personen versichern müssen,

um allem unheil, welches den Staat sonst wurde betroffen haben vorzubeugen. Es machten zwar viel grosse augen darüber, daß solcher arrest von den General-Staaten sollte beföhlen seyn, da doch Oldenbarneveld ein bedienter von der provinz Holland, und also, ohne das recht dieser provinz zu verlegen, von jenen nicht hätte können in verhaft genommen werden. Allein des Prinzen ansehen war zu groß, so gar daß auch die Französischen Gesandten mit ihrer vielfältigen vorbitte, die sie im nahmen ihres Königs vor des Oldenbarnevelds leben thaten, nichts ausrichten konnten. Er wurde also an. 1619. den 13. may früh um 9. uhr auf das schavot geführt und im 72. jahre seines alters enthauptet. Indem er den fuß auf das schavot setzte, sprach er mit etwas schwarzer stimme: Ach Gott! was ist wol so elend wie der mensch? doch erholte er sich bald wieder, fiel auf seine knie, und batete fast eine viertel-stunde. Nach diesem stund er auf, und redete die umstehenden mit folgenden worten an: ihr lieben bürger, ich bin euch und meinem vatterlande allezeit getreu gewesen, und sterbe nun nicht als ein verräther, sondern weil ich eure freyheit nach meinem vermögen beschützt habe. Hierauf zog er seinen damastenen schlaf-rock aus, und gab ihn, nebst einem ringe, seinem diener. Nachdem er seine mühe vor die augen gezogen, kniete er wiederum nieder, und rufte mit erhobenen händen: Ach Gott erbarme dich mein! da immittelst der scharfrichter ihm den kopf mit etwas von den fingern auf einen hieb abschlug. Seine anlagen, die man kund machte, bestunden in folgenden: Er hätte die religion und die kirche Gottes verworret, zu welchem ende er denn ganz ungerichte und dem gemeinen wesen höchst gefährliche und schädliche regeln und reden für sich selbst behaupten wollen, auch andern eingeschärft und durch seine anhänger einschärfen lassen, daß eine jedwede provinz macht habe, in religions-sachen ihres eigenen gefallens zu disponiren; daß er nach Engelland und Frankreich verfängliche dinge geschrieben, unrichtige Lehrer eingeschoben, mit ihnen conventicula gehalten, dem Synodo sich widersetzt, und was dergleichen mehr waren. Wobey jedoch nicht zu vergessen ist, was einige, so von den sachen gar wohl und genau unterrichtet seyn wollen, versichern, daß Oldenbarneveld in der that von Arminii meynungen sehr entfernt gewesen, und im gegentheile die prädestination geglaubt, und nur allein die gar zu weit getriebene folge dieser lehre mißbilliget habe; aber indessen lediglich aus einer Staats-jalousie und zufälliger weise auf die verächtung der Arminianischen secte gerathen sey; weil nemlich aus selbigem anlass gleich der doppelte streit entstanden, ob in religions-sachen eine provinz der andern etwas einzureden habe oder nicht, und wann die städte zu ihrer besondern sicherheit und verthütung der innerlichen unruhen volck werden, ob das commando darüber eben sowol dem Prinzen von Oranien zukomme, als über das gegen den fremden und äußerlichen feind bestimmte kriegsvolk. Da dann Oldenbarneveld als ein eifriger verfechter der freyheit, sich in beyden stücken, wie leicht zu erachten, für die besondere provinz und städte erkläret hat. *Vytenbogaert*, kerkelike historie van het jahr 1609. to 1619. *Theat. Europ.* tom. I. p. 286. seq. *Historie van het leven en sterven van heer Johann van Oldenbarneveldt*, so an. 1648. gedruckt. *Maurier*, mémoires de Hollande p. 367. seq. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII. liv. XII. & XIII. & alibi. *Gratii apologia eorum, qui Hollandiae præfuerunt. Burnet*, mémoires. *

Oldenburg, eine feine stadt an dem wasser Hunte in Westphalen, ist 8. meilen von Emdden entfernt, und mit wällen und wasser-gräben wohl verwahret. Es sind alda zu sehen die kirchen zu St. Lamberti, zum h. Geist und St. Nicolai, wie nicht weniger das schloß, darinn die abgestorbenen Grafen Hof gehalten, das Rathhaus, das neue haus, die Cansley, das zehnhaus, der marshall und andere gebäude. An. 1164. ist Herzog Heinrich der Löwe zu Sachsen vor Oldenburg gezogen, und hat darinn dem Graf Christian, welcher unter währender belagerung gestorben, hart zugesetzt, und endlich die stadt erobert. Die Grafschaft, welche davon den nahmen führet, ist eine der ansehnlichsten und mächtigsten Reichs-Grafschaften, in dem sie bey 11. meilen lang und über 9. breit ist. Ihre lage ist zwischen dem Fürstenthum Ost-Friesland, dem Stifft Münster und der Grafschaft Delmenhorst. Sie wird in das Büttadinger-Städiger-Rustinger- und Feverland eingetheilt. Die städte und vornehmsten plätze davon sind Oldenburg, Apen, Beckern, Gifelhors, Nienborg, Dovelgunne, Wardenborg, Westerstede, Bivelstede und andere mehr. In dem kloster Rastede liegen viel der Oldenburgischen Grafen begraben. Nach absterben des letzten Grafen Anton Günthers, so an. 1667. den 19. jun. erfolgt, fanden sich verschiedene competenten zu dessen hinterlassenen güthern, unter welche nebst andern auch die Grafschaft Delmenhorst gehöret. Der König in Dänemark und der Herzog von Holstein-Gottorp, so aus dem Oldenburgischen stamm entsprossen, prätendirten, als Häupter dieses Hauses, selbige vor sich, zumal ihnen die anwartschaft hierauf von dem Kayser Maximiliano II. wäre befähiget worden, griffen auch disfalls vor und setzten sich in possession. Denselben aber stund entgegen der Herzog von Holstein-Blön, als welcher die nähere sipzahl, und daß in den Reichs-mann-lehen der nähere agnat, welcher er unstreitig wäre, die rückstehenden geschlechts-veitern ausschliesse, anführte, sich auch zugleich auf die anwartung, welche

welche der gegentheil vor sich allegiret, und welche von den Kaysern Ferdinando III. und Leopoldo auch auf ihn erstreckt worden, beruhte. Er machte auch sein recht bey dem Kayser anhängig, worauf an. 1671. zwischen dem Könige und Pöln ein vergleich getroffen, und daß dem Königlichen Hause die helfte verbleiben sollte, verabredet worden. Holstein-Gottorp aber wollte sich in der güte nicht setzen, sondern ließ es dahin kommen, daß ihm die lebens-folge in den gedachten Grafschaften ab- und dargegen die restitution derselben samt den fructibus perceptis und percipiendis, wie auch der unkosten zugesprochen wurde. Solchem nach wurden an. 1677. Joachim Ernsts, Herzogs zu Pöln, söhne in die ihnen zuerkannnten lande eingesezt, die sie nachmals der Cron Dänemark gegen ein äquivalent von näher gelegenen Nemtern, als Segeberg, Morburg ic. wieder abgetreten. Der Fürst Johann zu Anhalt-Zerbst bekam wegen seiner mutter Magdalena, des letzten Grafen von Oldenburg leiblicher Schwester, durch das testament die Herrschaft Jevern, gleichwie des Grafen natürlichen söhne gar viel schöne güther zugewendet wurden, wie gleich hernach in der Oldenburgischen genealogie mit mehrern kan gelesen werden. *Krantzius*, in *Metropoli* lib. III. c. 25. *Hamelmar*, *chron. Oldenb. Zeil. topogr. Westphal. Euro-päischer Zerold*, P. I.

Oldenburg, das geschlecht der Grafen von Oldenburg ist eines der ältesten und vornehmsten durch ganz Teutschland. Einige geben vor, daß solches von dem grossen Wittekindo abstamme. Denn dessen sohn Wigbertus soll Walpertum, Grafen von Ringelheim und ersten Grafen zu Oldenburg, gezeuget, dieser aber den nahmen Oldenburg bey folgender gelegenheit auf sein geschlecht fortgepfancket haben. Er bauete nemlich seiner gemahin Altburgis, des Grafen von Lesinona oder Leithem einzigen tochter, zu ehren die stadt Altburg oder Oldenburg an der Weser, und soll hierauf an. 856. gestorben seyn. Man giebt ihm zum sohn Theodoricum, welcher die ehre gehabt von seinem söhne Immodo die Grafen von Savoyen, von dem andern söhne Wittekindo die von Ferrara, von dem dritten söhne Theodorico die Margrafen von Brandenburg, und von Regimberto das Oldenburgische Haus zu erbauen. Ihm folgte sein sohn Siegfridus, und dem sein sohn Ulricus. Dieser zeugte Ottonem, von welchem gar was sonderbares erzehlet wird. Denn als er an. 967. einsmals auf der jagd war, soll er vor grossen durst gesagt haben: Ach Gott! wer nur einen kühlen trunck hätte! Hierauf soll sich der Ofenberg aufgethan haben, daraus eine jungfrau mit prächtigen kleidern gekommen, und ihm einen silbernen vergöldeten und künstlich gearbeiteten vocal in form eines jagerhorns präsentirt, daß er daraus trincken sollte, mit der versicherung, daß es seinem hause wohl gehen würde, wenn er den ganzen becher austrincken wolte. Allein der Graf wolte nicht dran, sondern goß das ihm unbekante getränk über die achsel auf den erdboden, und ritt mit dem horn davon. Die jungfrau gieng hierauf gleich zurück, und ward durch einen eröfneten berg wiederum bedeket. Etwas von dem vergossenen getränk kam auf das pferd, da giengen die haare herunter, als wenn sie abgebrühet wären. Das horn wurde nachgehends in der Gräflichen residenz viel hundert jahr nach einander viel tausend menschen geseiget, und zuletzt nach Coppenhagen gebracht. Einige halten dieses für eine fabel, und meynen, es habe König Christian I. dieses horn verfertigen lassen, und solches den heil. 3. Königen dedicirt, deren vermeinte nahmen, Caspar, Melchior und Balthasar darauf gestochen sind. Auf dem mund-stücke stehen die worte: o Mater Dei, memento mei, und am ende des horns eine jungfrau mit einem zettul in der hand, worauf die worte: Drinc all ut, zu lesen. Ihm wurden 2. söhne geboren, davon Johannes das Gräflich-Oldenburgische, Conradus aber das Gräflich-Alvenslebische Haus fortgeföhret. Johannes leistete dem Kayser Henrico II. wieder die Saracenen und Griechen in Italien an. 1007. und 10. jahr hernach wider die Polen gute dienste, brachte auch ein gut stück von Friesland unter sich. Unter dessen sohn Hunone rebellirten die Friesen auf anstiften Alberti, Erz-Bischoffs zu Bremen, welcher auch Hunonem bey dem Kayser Henrico IV. so hart verkleinerte, daß demselben das leben abgesprochen wurde. Doch der Kayser mochte endlich mercken, daß es mit dem Erz-Bischoffe nicht allzu richtig wäre, und that also nach art selbiger zeiten dem Grafen den vorschlag, er sollte seine unschuld durch einen kampf mit einem grausamen löwen darthun. Weil nun dieses dem Grafen Huno wegen seines hohen alters unmöglich war, so entschloß sich sein sohn, Fridericus, vor den vatter den kampf anzutreten. Er erlegte den löwen durch eine artige list, indem er einen stroh-mann, so mit fett beschmieret und mit rinds-kaldaunen gefüllet war, vor sich herschobe, und dem löwen, welcher auf den popanz los gieng und ihm die kaldaunen aus dem leibe riß, immittelst einen tödtlichen stich gab. Hierdurch nun erhielt der alte Huno das leben und zugleich die macht, die Friesländer zu bezwingen. Endlich bauete er der Mutter Gottes zu ehren das kloster Kastede, darinn sein sohn Fridericus unvermählt gestorben. Hierdurch kam, jedoch mit der Grafen von Alvensleben widerspruch, als die besagtem Friderico näher seyn wollten, die Grafschaft Oldenburg auf der Nira des alten Hunonis Schwester sohn Elimarum, den sie mit ihrem

gemahl Hoio, Herrn in Friesland, in Notenburg und Memmenburg, gezeuget, und dadurch wurde zu der andern linie der Oldenburgischen Grafen der grund gelegt. Jetztgedachter Elimarum hatte 2. söhne, Elimarum II. und Johannem, welche sich in 2. besondere linien ausgedreitet. Wiewol des letzten seine, die Wildeshussische, in dem XV. saeculo wiederum verdorret. Elimarum II. pflanzte den Oldenburgischen haupt-stamm fort, und zeugte 3. söhne, Christianum den Friegetischen, Henricum und Ottonem. Der letztere wurde Praepositus zu Bremen, Henricus richtete den Brockhussischen neben-ast auf, der aber in seinem enckel Thoma wiederum verdorret ist; wiewol andere irriger weise den abgang dieser linie noch später hinaus setzen. Christianus der älteste sohn, pflanzte den haupt-stamm fort, und starb in der stadt Oldenburg, nachdem sie von Herzog Heinrich dem Löwen in Sachsen belagert worden. Sein sohn, Christianus II. wurde in einem treffen wider die Friesen erstochen, darauf ihm der andere sohn, Mauritius I. succedirte, welcher aber im alter in ein kloster gieng. Von dessen söhnen bauete der erste, namens Otto, an dem fuß Elme das schloß Delmenhorst an. 1247. und starb ohne kinder; der andere sohn, Christianus III. aber hatte das glück, sein geschlecht fortzupflanzen. Von seinen söhnen wurde Theodoricus an. 1335. zum Hochmeister in Preussen erwehlet, welcher an. 1341. zu Marienburg gestorben. Der jüngste sohn, Otto III. machte Delmenhorst zu einer stadt, und der mittlere sohn, Johannes I. von andern, die der Wildeshussischen linie nahmen mit rechnen, der X. genannt, pflanzte das geschlecht mit Anna, Graf Gerhards von Hoya tochter, fort. Denn diese gebahr ihm Johannem II. (XI.) und Christianum IV. Der letztere davon richtete die Delmenhorstische linie auf, und wurde ein vatter Christiani V. dessen sohn Otto V. die Grafschaft Delmenhorst dem Stifte Bremen vor 6000. mark verpfändet, worauf an. 1414. die gedachte Grafschaft von ihm dem Stifte völlig unterwürfig gemacht worden, mit beygefüger bedingung, daß wenn sein sohn Nicolaus das geld nicht zahlen würde, hingegen von dem Stifte Bremen zum Erz-Bischoffe sollte erwehlet werden, sodann Delmenhorst mit dem ermeldten Stifte auf ewig sollte verknüpft seyn. Zwar wurde dieser Nicolaus würcklich zum Erz-Bischoffe ernennet; allein, weil er solche würde wider seine Competenten nicht behaupten konnte, so trat er selbige dem Abt zu Lüneburg, Balduino, ab. Indem aber dieser ihm nicht alles erfüllte, was er versprochen, auch noch ein vertrag der beyden linien Oldenburg und Delmenhorst von an. 1360. zum vorschein kam, kraft dessen alle veräußerung der lande ohne beyderseitige einwilligung ungültig seyn sollte, so erklärte er seines vatters mit dem Stifte aufgerichteten vertrag, wegen abtretung der Grafschaft Delmenhorst vor nichtig, und gab selbige seinem vetter Theodorico, Grafen von Oldenburg, welcher des Nicolai Schwester Adelheid zur gemahlin hatte. Mit diesem Nicolao ist an. 1435. der Delmenhorstische ast wieder verdorret. Die Oldenburgische haupt-linie aber wurde von dem erstgebohrnen sohn Johanne II. (XI.) fortgeföhret. Dieser zeugte mit Margaretha, Gräfin von der Lippe, unter andern kindern Conradum I. welcher die bürger zu Bremen, so seinem vetter Mauritio, Administratori selbigen Stiffts, nicht gehorsamen wollten, zu paaren trieb, nachgehends aber nebst ermeldtem seinem vetter in dem Bubiadinger-lande von den rebellen an. 1368. erschlagen wurde. Er hinterließ unter andern kindern Conradum II. und Christianum VI. Der erste davon starb in seinem sohn Mauritio, welcher Elisabetham, Herzogs Magni mit der Ketten zu Braunschweig tochter, zur gemahlin hatte, an. 1420. wiederum aus. Christianus VI. war anfangs Dom-Herr zu Cöln, verließ aber nachmals den geistlichen stand, und vermählte sich mit Agnes, Gräfin von Hohenstein, die ihm Theodoricum gebahren. Dieser Theodoricus wird der glückselige genannt, weil er mit seiner ersten gemahlin besagter maffsen die Grafschaft Delmenhorst, und mit der andern, Hedwig, des letzten Herzogs zu Schleswig und Grafen zu Holstein aus dem Schaumburgischen Hause Adolphi VIII. Schwester, die Holsteinischen lande ererbte. Er starb an. 1440. und hinterließ von seiner andern gemahlin 3. söhne, Christianum, Mauritium und Gerhardum. Christianus wurde König in Dänemark, Norwegen und Schweden, wie auch Graf zu Schleswig und Holstein, wie davon unter Dänemark kan gelesen werden. Mauritius starb in seinem söhne Jacobo aus. Der dritte sohn Gerhardus, der streitbare benannt, pflanzte den Oldenburgischen stamm fort. Sein ältester bruder, König Christian, überließ ihm seinen antheil an der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, jedoch mit vorbehalt der freyheit, solchen allezeit wieder fordern zu können. Da aber nachmals die succession von Holstein durch den tod Herzogs Adolphi VIII. auf sie fiel, verglichen sie sich dergestalt, daß König Christian auf Oldenburg und Delmenhorst völlig verzicht that, und jedem seiner 2. brüder 40000. Rheinische gülden zahlte, dargegen diese sich aller ansprüche auf Schleswig und Holstein begaben. Nach diesem, weil Gerhardus grosse plackerey gegen die benachbarte kausenthe trieb, so machte sich der Administrator von Bremen, und Bischoff zu Münster wider ihn, und nahm ihn gefangen, vereinigte auch Delmenhorst mit dem Bisthum Münster. Er starb endlich an. 1500. nachdem er ein vatter verschiedener kinder worden, unter welchen Johannes III. (XIV.) zu merken. Dieser brachte die Bubiadinger und Stadtländer unter sich, und nachdem sie rebellirten, legte er ihnen mit hülffe der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg an. 1514. aufs neue das joch an, und bekam

bekam in der theilung mit den gedachten Herzogen vor sich Stadtland, worauf er an. 1526. gestorben. Sein sohn Antonius I. riss dem Bisthum Münster an. 1547. die Grafschaft Delmenhorst mit gewalt wieder aus den händen, daraus nachgehends bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht ein langwieriger streit, der sich erst an. 1670. zum vorthail der Oldenburger, geendiget, entstanden. (Siehe Delmenhorst.) Dessen söhne waren Johannes IV. (XV.) und Antonius II. die sich wegen der theilung zankten, indem jener diesem nur eine apanage geben wollte, endlich aber durch Kayserlichen ausspruch genöthiget wurde, mit ihm gleich zu theilen, und ihm Delmenhorst zu lassen; welches jedoch durch den an. 1647. erfolgten ohnbeerbten hintritt Christiani, des sohns Antonii II. wieder an Johannis IV. (XV.) erben fiel. Johannes IV. (XV.) hatte nach absterben Fräulein Maria, an. 1557. die Herrschaft Jevern geerbet, auch nachmals die Herrschaft Kniphhausen an sich gebracht. Er hinterließ von Elisabetha, Graf Günthers von Schwarzburg tochter, unter andern kindern Antonium Güntherum, welcher nach des obgedachten Christiani tode Delmenhorst erbte, endlich aber den 19. jun. an. 1667. ohne erben starb, und den ganzen Gräflich-Oldenburgischen stamm endigte. Er hatte einen natürlichen sohn, namens Antonium, den er mit Fräulein von Ungnad gezeuget, welcher die Herrschaft Kniphhausen in Friesland nebst andern güthern in dem Oldenburgischen durch das väterliche testament bekommen; (siehe Kniphhausen.) Die Herrschaft Jevern erbte das Haus Anhalt. Wegen der übrigen succession aber ist zwischen Dänemarc und Holstein-Gottorp an einer, und Holstein-Blön an der andern seite grosser streit entstanden, indem jene sich auf die mit-belehnung und anwartschaft, so Kayser Maximilianus II. dem Könige Friedrich II. und Herzog Adolpho verlichen, desgleichen auf einen zu Rendsburg an. 1649. mit dem Grafen Anton Günther aufgerichteten tractat und dieses Grafen testament; Holstein-Blön aber auf den nähern grad der agnation, und daß die anwartschaft auch auf ihn extendiret worden, beruffen. Der König in Dänemarc handelte dem Herzoge von Blön die helfte seines anspruchs ab; Gottorp verlor seinen proceß an dem Kayserlichen Hofe wegen der andern helfte, die jedoch Blön nachmals auch an Dänemarc abtrat; bey welcher Erone also ganz Oldenburg und Delmenhorst geblieben, an. 1711. aber an Chur-Braunschweig versezt worden. *Hamelmann. Gifkenius. Winckelman.* in chron. Oldenb. *Spenerus*, in sylloge. *Rittershusius*, tab. geneal. *Bucelinus*, in German. stemmat. *Imhof. N. P.* Bericht von Oldenburgischen lebens-folgern, in Diar. Europ. P. XLIII. ad an. 1681.

Oldenburg oder Altenburg, eine mittelmäßige stadt in der Holsteinischen provinz Baarien an der westen seite der Ost-see, gehört dem Herzoge von Holstein-Gottorp. Die Wenden sollen sie Stargard, das ist, eine alte stadt oder alte burg, die Dänen aber Brannese oder Brandenhuse genennet haben; wie sie denn von einem grossen theil des Wendlandes die haupt-stadt gewesen. Kayser Otto der grosse hatte hieselbst ein weitläufiges Bisthum angerichtet, welches nachmals Albertus M. Erz-Bischoff zu Hamburg, in 3. verschiedene Bisthümer, nemlich Oldenburg, Raseburg und Mecklenburg, zertheilte. Endlich hat Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig das Bisthum von der stadt Oldenburg, welche bereits ziemlich in abnehmen gerathen war, gar weggenommen, und nach Lübeck versezt. An. 1065. ist sie von den Wenden ganz zerstöret, und an. 1259. von Herzog Albrechten von Braunschweig erobert worden. In der mitten des XIV. saeculi hat Oldenburg wieder ziemlich floriret, und haben die bürger durch die Brockaw nach ostem und westen schiff-fahrt getrieben. Nachdem aber der Westermund der besagten Brockaw vorlängst entweder durch triebfand oder mit fleiß durch die Königin Margaretha ganz verstopfet worden, und nun auch der Ostermund zur schiff-fahrt bequem ist, ist dieser ort aufs neue in grossen abgang verfallen; und da sie weiland eine Königliche und Bischofliche residenz gewesen, muß sie sich mit der letzten stelle, ohne eine, unter allen Schleswig-Holsteinischen städten, so mit zu den Land-tagen beschrieben werden, vergnügen. An. 1700. hatte sie das unglück, daß der sechste theil von ihr im feuer aufgieng. *Krantz.* in Wandal. lib. II. & IV. c. 26. in Saxon. lib. I. c. 1. lib. III. c. 25. lib. IV. c. 17. *Bangerti* notit. ad Helmod. lib. I. c. 12. *Molleri* isag. ad hist. Cherfon. Cimbr. P. II. p. 77. seq. p. 419. *Angelus*, chron. Hollat. *Daukwerth.* in chorogr. Ducat. Sleswic. & Hollat. *Zeiler.* topogr. Hollat. *Samburgische* remarquen ad an. 1700. p. 222.

Oldenburg, eine von den ältesten adelichen familien in dem Herzogthum Bremen, in Pommern, Mecklenburg, &c. Gerhard und Conrad werden in einem Erz-Bischoflichen briefe zu Bremen an. 1247. als zeugen angeführet. Hans, Commendant in der Liesländischen vestung Wadis, wird von den scribenten beschuldiget, daß er selbige an. 1576. aus zaghaftigkeit den Russen übergeben. Joachim, Mecklenburg-Güstrowischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Hauptmann zu Döbertin, starb an. 1622. Ein anderer dieses namens war an. 1660. Ost-Friesischer Hofmeister zu Norden, und hinterließ Joachim III. Königlich-Schwedischen Land-Rath, von dessen söhnen Fürge und Joachim an. 1704. in dem treffen bey Hochstadt blieben. *Musard.* theatr. Nob. Brem. *Micral.* Pom-

merl. lib. VI. *Hamelman.* chron. Oldenb. *Moscowitische* geschichts-calender, p. 36.

Oldenburg, (Henricus) Secretarius der Englischen Societat der wissenschaften, welcher sich etwan auch Grubendohle nennete, war gebürtig von Bremen. Er kam in England in geschäften seines vatterlandes, als Resident bey dem damals regierenden Cromwel. Nachdem er diese bedienung verlohren, kam er bey etlichen grossen adelichen häusern in gunste, um allda Praeceptor einiger jungen Englischen Herren abzugeben; wie er dann bey der Irländischen familie O'Brian und bey einer Englischen, Cavendish, dergleichen verrichtung auf sich genommen. Als er an. 1656. mit seinem jungen O'Brian zu Orford war, machte er bekenntschafft mit den Gelehrten, welche die fundamenta zu der berühmten Englischen Königlichen Societat der wissenschaften legten; da dieselbe völlig zum stande gebracht wurde, hatte er die ehre, denselben Secretarius, zusamt D. Wilkins zu werden; inmassen damals vermerckt worden, daß dieses amt, welches D. Cromwe zu vor allein getragen, für einen mann allein zu schwer fälle; demselben wartete er mit grösstem fleisse, tüchtigkeit und lobehernach immerfort ab, bis an seines lebens ende. Nach seiner an. 1664. geschehenen nomination sieng er das folgende jahr darauf an, die Mémoires Philosophiques der Societat in Englischer sprache heraus zu geben, und fuhr damit fort bis an. 1677. Dieselbe, oder ein guter theil davon, sind auch aus dem Englischen in das Latein von E. S. aber doch sehr schlecht, übersezt, und in den druck ausgegeben worden. Oldenburg starb zu Charlton, ohnweit Greenwich, in dem an. an. 1678. *Biblioth. Angl.* tom. XI. P. I. *Ad. Philos. Societ. Reg. Angl.* *

Oldenburger, (Philippus Andreas) ein bekannter scribent in dem XVII. saeculo, der sich durch unterschiedene schriften bekannt gemacht. Er war ein discipul von Couringen, und lebte zu Genf, wo er die fremden Herren, die sich daselbst aufhielten, in Jure publico und in der historie unterrichtete. Man giebt ihm insgemein schuld, daß er sich in seinen schriften deswegen so verschiedene namen gegeben, damit er desto ungescheuerter immerfort seine eigene arbeit anführen könnte. Das vornehmste, was er heraus gegeben, ist der The-saurus Rerumpublicarum, den er aber, und zwar mit sehr schlechtem verstande, aus Conringii collegiis MSc. ausgeschrieben, und denselben dadurch sehr erzürnet hat. Sonst sind noch bekannt sein Limnaeus enucleatus, Discursus in Instrumentum Pacis, Strictura in Monzambanum, und noch einige andere kleinere wercke, in denen er sich mehrentheils Pacificum à Lapide genennet, und dadurch anlas gegeben, daß man ihn zum spott lapis pacificans geheissen.

Oldendorff, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, dritthalb meilen von Einbeck gegen westen, welche in dem 30. jährigen triege vieles erlitten. *Zeit.* topogr. Brunsw.

Oldendorp, eine nach Hessen-Cassel gehörige stadt, in der Grafschaft Schauenburg, zwischen Hameln und Rinteln, in deren gegend die Kayserlichen an. 1633. den 28. jun. wider die Schweden, Brandenburger und Hessen eine schlacht verlohren. *Winckelmanns* beschr. Hess. p. 335.

Oldendorp, (Johannes) ein renommirter Jurist des XVI. saeculi, war von Hamburg gebürtig, und Alberti Krangii schwester sohn, der ihm auch zu fortsetzung seiner studien zu Edln mit seiner freygebigkeit an die hand gegangen. Von dar gieng er nach Grepshwalde, und promovirte, erhielt auch bald hernach das Syndicat zu Rostock. Nach dem ward er Professor Juris zu Edln, und endlich zu Marburg, wo er viele jahre das Jus Civile gelehret hat, und endlich an. 1567. verstorben ist. Seine schriften sind: Practica Actionum forensium; variae Lectiones und andere Commentarii. *Adami*, in vit. Jct. Germ.

Oldenstadt, ein Fürstliches Amt-haus im Herzogthum Lüneburg, nahe bey der stadt Ulzen. Es war vormals ein Cistercienser-kloster, welches Herzog Bruno zu Sachsen und Schwaben an. 960. gestiftet hat. Nach erfolgter glaubens-reformation hat der letzte Abt Heino und sein Convent, selbiges an. 1531. dem Herzoge Ernst völlig übergeben, da man dann aus den einkünften stipendia und andere ausspendungen ad pias causas aufgerichtet, aus dem verfallenen und an. 1625. vom Herzoge Christian ganz neu hergestellten gebäude aber ein Amt-haus angeleget. Doch siehet die vom Bruno erbauete kirche annoch. Die Wipperau lauffet mitten über den Amtshof, treibet allda die Hof-mühle, und eilet der Zimnau zu. *J. C. B.* Staats-beschreibung, I. theil, p. 543. *

Oldensael, lat. Salia Vetus, Odesalia, die haupt-stadt der Grafschaft Twente in der provinz Over-Yssel, von welcher man findet, daß sie schon an. 1049. von Kayser Henrico II. oder Sancto, an Bernoldum, den Bischoff von Utrecht, neben der übrigen Grafschaft Twente sey vergeben, auch darinn ein wochen-markt aufgerichtet worden. Nachmals ward sie an. 1626. von den Holländern eingenommen und ihrer vestungs-wercke beraubet. *Topogr. circ. Burg.* p. 105. *Descr. de France.* *

Olderman, (Johann) ist an. 1686. zu Bersmold, einem Weichbilds-städtlein in Sachsen, geböhren worden. Nachdem er den grund seiner studien in dem Gymnasio zu Osnabrück gelegt hatte, kam er nach Helmstädt, alwo er von seiner muts

mutter Bruder, dem Herrn Probst von der Hardt, weiters gebracht, und sonderlich zu den Orientalischen Sprachen und den Jüdischen Antiquitäten angeführt worden. Er besuchte auch D. Kochs philosophische lectiones, unter dessen Praesidio er eine Disputation, de Ignorantia gehalten. Ob er nun gleich dieser und anderer gelehrter Männer Anweisung genossen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er das meiste seinem fürtrefflichen ingenio und unermüdeten Fleiße zu danken gehabt, massen er in allen Dingen, worauf er sich nur gelegt, recht was besonders gethan. Eine Probe seiner Fähigkeit war es, daß er vor sich selbst, ohne allen Unterricht, die Kunst verborgener Schriften zu lesen erlernt hat, also daß nichts so verdeckt hat können geschrieben werden, welches er nicht alsofort hätte lesen und verstehen können. Sonderlich aber ward er der Astronomie ergeben, womit er viele Nächte in Betrachtung des Himmels-Gestirns zugebracht. Er beobachtete mit ungemeiner Aufmerksamkeit das Nordlicht, und vermeynte das Ab- und Zunehmen dieses Scheins und dessen Ursachen so erforschet zu haben, daß er der gelehrten Welt davon einen richtigen Begriff vor Augen konnte; es hat aber seine Leibes-Schwachheit und erfolgter Tod dieses sein Vorhaben verhindert. An. 1707. hat er zu Helmstädt die Magisters-Würde angenommen, und darauf sich durch gelehrte Disputationen und allerhand Collegia dergestalt herfür gethan, daß er an. 1717. allda zum Professor Graecae Linguae ernennet, und hernachmals obigem Herrn von der Hardt in seinem Bibliothecariat, amte zugegeben worden. Sein vieles nach-sitzen zog ihm eine Wassersucht und diese den Tod herbey, welcher ihn an. 1723. den 29. October hingezuckelt hat. Seine gedruckte Schriften sind viele Disputationen, als: de Imperfectione Sermonis humani; de Phraate Flavio; de Mari algoso; de Ophir; de Festivitate Encaniorum; de Specularibus Veterum; de Origine Natalitiorum Jesu Christi; wie auch verschiedene Programmata und Orationen, nebst vielen Sachen, die er in Manuscript hinterlassen. *Nova Litteraria Tigur. de an. 1725. num. 49.*

Odershausen, eine adeliche Familie in Niedersachsen und Thüringen, welche von dem uralten Geschlechte der Herren von Westerhofen abstammet. Der erste des Namens von Odershausen war Heinrich, benennet der lange, Arnoldi, Herr von und zu Westerhofen, ältester Sohn, geboren an. 999. Er erstach an. 1039. auf der Jagd seines Vettern Ottonis von Westerhofen reißigen Knecht, und ward deswegen von dem Bischoffe zu Hildesheim, Dittmaro, in den Bann gethan. Er erhielt zwar auf Fürbitte seines Vetters Gängelii, Herrn von Westerhofen, Absolution, mußte aber seinen Geschlechts-Nahmen sowohl als sein Wapen, ändern, und auf die Herrschaft Westerhofen ewig verzicht thun. Weil er nun allen seinen Reden das Wort Oldward beyzusetzen pflegte, so hatte man ihn schon lange Zeit Heinrich Oldward von Westerhofen genennet, und da er nachgehends ein Dorf erbaute, und selbiges Oldwardshausen hieß, welches insgemein Odershausen ausgesprochen ward, so ist ihm und seinen Nachkommen dieser Name geblieben. Sein jüngster Sohn Hermann von Odershausen, benennet der große, pflanzte den Stamm fort, und starb in dem 114. Jahre seines Alters, nachdem er großen Reichtum zusammen gebracht, und von den Grafen von Wölpe, wie auch andern Herren unterschiedene Güther bekommen. Von ihm stammte ab Ludolph von Odershausen, ein berühmter Kriegs-Held, welcher an. 1478. mit dem Erb-Marschall amte in dem Herzogthum Braunschweig betheben worden. Dessen ältester Sohn, gleiches Namens, that sich gleichfalls in dem Kriege hervor; der jüngere aber, Namens Hermann, stand bey allen Herzoglich-Braunschweigischen Höfen in großem Ansehen, sonderlich aber bey dem Herzoge Erico dem Ältern, mit welchem er auch an. 1519. in der Soldauer Schlacht gefangen wurde. Hans von Odershausen, Erb-Marschall und Hessen-Casselscher Land- und Schatz-Kath, gieng an. 1624. mit Tode ab. Jost Adam von und zu Odershausen, Erb-Marschall, vermählte sich an. 1699. mit Sibylla Lucretia von Wurm, welche ihm nachgehends unterschiedliche Kinder gebohren. *Leuckfeld. antiquitat. Blankenburg.*

Odeslo, eine kleine Stadt in Bagrien, sechs Meilen von Hamburg und vier von Lübeck an der Trave, welche nordwärts vor ihr vorbeistießet. In dem XII. Saeculo haben die Bürger alhier durch die süßliche gute Nahrung gehabt. Weil aber der Stadt Lüneburg, deren vornehmster Handel auf dem Salz-Handel besteht, großer Abbruch dadurch geschähe, hat Herzog Heinrich der Löwe von Braunschweig von dem Grafen Adolpho III. zu Holstein anfangs in der Güte wegen des zu Lüneburg leidenden Schadens die Hälfte von den Einkünften der Süße verlangt; und da der Graf nicht gewollt, hat der Herzog die Salz-Brünnen zu Odeslo verderben lassen. Daher die Stadt anezo von geringer Nahrung, wiewol sie eine von den sogenannten vier Städten in Holstein ist. Im übrigen hat die Stadt jederzeit zum Königlichem Theile des Herzogthums Holstein gehört. *Kranzsius, in Saxon. Angelus, chron. Holfat. Regimanns Lübeck. chron. Danckwerth. chorogr. Ducat. Holfat. P. III. c. 10. p. 238. Zeiler. topogr. Sax. inf. Hamburg. remarq. ad an. 1700. p. 223.*

Oldfeld, (Johannes) ein Engelländischer Prediger von der Presbyterianischen Kirche, ward um das Jahr 1627. bey Eshersfeld gebohren, und daselbst zu den Studien auferzogen. *Sistor. Lexicon V. Theil.*

Sonsten trieb er seine Studien auf keiner Universität, und brachte es darinn doch so weit, daß er nicht nur in der Theologie, sondern auch in den Sprachen und Mathematic für etwas Sonderbares gehalten wurde: dabey wußte er allerhand Mechanica artig zu versertigen. Er war Prediger zu Carlington in der Grafschaft Derby; welches Amt er aber, da er sich nicht conformiren wollte, verlassen mußte; worauf er hie und da heimlich predigte, aber dabey allerhand auszustehen hatte. Ehe er seine Declaration, sich nicht zu conformiren, ablegte, untersuchte er die Sache mit größtem Ernst und Unparteylichkeit, und brachte auch seine Berathschlagung zu Papier, welches nach seinem Tode gefunden worden. Doch gieng er in seinem Abscheuen von der Episcopal-Kirche nicht so weit als andere, sondern vermeynte verbunden zu seyn, auch diese Kirche zuweilen zu besuchen, welches einige seiner Mit-Brüder an ihm tadelten. Seine letzten Jahre brachte er in Alfreton zu, und starb den 5. Jun. an. 1682. Edmund Calamy, von welchem voriger Bericht genommen, giebt von seinen schönen Tugenden einen fernern Bericht. Im Druck ist von ihm erschienen: *The first last, and the last first, wider die heuchelei, und Discours of Prayer: welche beyde ein großes Lob von den Verständigen solcher Schriften verdienen.*

Oldham, (Johannes) war eines Predigers Sohn zu Edmund-Hall in Orford erzogen, ein sinreicher scribent. Man giebt vor, daß seine Übersetzungen das Original selbst übertraffen, und seine Erfindungen etwas Ungemeines haben. Insonderheit ist seine wider die Jesuiten gerichtete satirische Schrift sehr merkwürdig, als in welcher Schreib-Art er etwas Besonderes gehabt. Er starb in der ersten Blüthe seiner Jahre in des Grafen von Kingston Hause, und wurde von dem geübten Poeten Dryden mit einem Leichen-Carmine beehret, worinn er der Marcellus der Englischen Sprache genennet wird.

* **Oldham**, (Hugo) ein Englischer Theologus, wurde durch Vorschlag der Gräfin Margaretha von Richmond, deren Beicht-Vatter er war, im Jahr 1504. Bischoff zu Exeter. Was ihm an Gelehrsamkeit abgieng, ersetzte er durch seinen frommen Wandel. Er predigte sehr scharf, ob er gleich sonst sehr sanftmüthig war. Wegen der Kirchen-Freyheit hat er mit dem Abt zu Tavestock viele Streit-Händel gehabt, und da er den Päpstlichen Verordnungen, welche alle auf des Abts Seite ausfielen, nicht Folge leisten wollte, ward er kurz vor seinem Tode in den Bann gethan, ist auch in solchem den 25. Jun. an. 1519. gestorben. Er lieget in der von ihm erbaueten Capelle oberhalb des hohen Altars in der Cathedral-Kirche begraben, und hat ein kostbares Leichen-Monument, darauf sein Bildnis nach dem Leben befindlich ist, erhalten. Zu seinen Miltäten stiftungen gehören 1.) ein Tisch vor die Vicarien Choralen, wozu er etliche Grund-Stücke und die Rectoren zu Cornwood ausgesetzt; 2.) eine öffentliche Schule zu Manchester, die er mit reichen Einkünften versorget. Er wollte auch das Collegium zu Exeter sowohl an Gebäuden als Einkünften vermehren, weil er aber auf sein Verlangen, daß er als ein Mitglied desselben aufgenommen werden möchte, eine abschlägliche Antwort erhielt, wandte er solch Geld auf das Collegium Corporis Christi zu Orford, und wurde nächst dem Stifter von den größten Wohlthäter desselben gepriesen. *Godwin. de Praesul. Angl. P. I. p. 473. Knights leben Colets, p. 227.*

Oldisleben, ein Sachsen-Ernestinischer Flecken und Amt in Thüringen an der Unstrut und neben den Sachsen-Weisfenfeldischen Aemtern Heldrungen und Sachsenburg gelegen. Lambertus nennet es Holdesleben, und kan es seyn, daß der Name so viel heißen soll, als Holde, d. i. angenehme Leube; oder aber Olde, d. i. alte Leube, welches darum glaublicher scheinet, weil man auch bloß Leube findet. Es ist daselbst ehemals ein Benedictiner-Kloster gewesen, welches an. 1089. erbauet worden, dem an. 1499. Herzog George zu Sachsen mit Verwilligung seines Vetters Herzog Albrechts das Dorf Oldisleben mit allem Zugehör um 3500. fl. wiederkäuflich gelassen. Durch den Raumburgischen Vertrag de an. 1554. zwischen den Ernestinischen und Albertinischen Linien ist das Guth Oldisleben an Jena übergeben, und die Gewähr besonders versprochen worden, ohne Zweifel, weil es mit dem Kloster zur Zeit der Religions-Änderung eingegeben worden. An. 1555. den 28. Aug. ist nur besagtes Guth und Dorf Oldisleben durch einen Tausch, den die drey Söhne Churfürst Johann Friedrichs von Sachsen, Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich III. mit den Grafen von Mannsfeld gegen den Mannsfeldischen Theil an der Hennebergischen Herrschaft Römhild getroffen, mit Zugabe 50000. Gulden an die Grafen von Mannsfeld als ein Sächsisch Ritter-Guth und Lehn geziehen. Es wurde aber durch den Chur-Administrator Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg Herzog Johann Wilhelms Sohn an. 1591. von Graf Brunone zu Mannsfeld gegen Übernehmung des damals dar-auf gestandenen Vortfeldischen Pfand-Schillings und Auszahlung 12000. fl. zu einem rechten Kauf-Gelde wieder völlig an das Haus Sachsen gebracht. Hierauf ist das Amt Oldisleben an. 1607. bey Theilung des Altenburgischen und Weimarischen Hauses an dieses letztere oder Herzog Johanns gekommen. Als sich nachdem an. 1640. Herzog Johanns Sohn Wilhelm, Albrecht und Ernst wieder getheilet, und verschiedene Dinge doch commun verblieben, ist darüber ein Directorium constituir-

der jedesmalige Senior in ihrem Hause zum Directore und zu dessen ergöglichkeit das Amt Oldisleben (ausgenommen die Steuern, so man Herzog Wilhelm zu Weimar zugetheilet) gesetzt worden. Es haben auch hierauf Herzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar, Herzog Johann George zu Sachsen-Eisenach, Herzog Friedrich zu Sachsen-Gotha, Herzog Albrecht zu Sachsen-Coburg und Herzog Bernhard zu Sachsen-Meinungen nach einander als Seniores besagtes Haupt-Directorium im Weimarischen, oder, wie es jezo heisset, Ernestinischen Hause geführt, und besagtes emolument genossen, nach dem aber hat man den folgenden Senioribus diese jura disputirlich gemacht, und stehet dormalen das Amt Oldisleben in Herzog Ernst zu Sachsen-Weimar possession, worein es durch einen mit dem Herzoge Friedrich von Gotha errichteten pact gekommen. Sonsten kan man auch von dem kloster Oldisleben nachsehen in Leuckfelds antiquitat. Bursfeldens. p. 122. seq. und *Bucelini Germania sacra*, P. II. p. 67. So hat auch der berühmte Sagittarius ein besonders chronicon von Oldisleben hinterlassen, so noch im manuscripte ist. *Mulleri annal. Sax. Lamberti Schafnab. addition. ad an. 244.*

Oldalen, eine kleine stadt in dem Rostockischen gebiethe an den grenzen des Fürstenthums Wenden, ohnweit Dargum und Nienfale. *Topogr. Sax. inf. p. 186.*

Old-Sarum, oder **Old-Salisbury**, eine stadt in der süd-östlichen gegend von Wiltshire in Engelland, welche sehr ins abnehmen gekommen, nachdem New-Sarum ins aufnehmen gebracht worden, dennoch aber ihre privilegia behält, und zwey Deputirte ins Parlament abschicket. (Siehe Salisbury.) *Camdenus*, in Britann.

Olearius, (Adam) war des Herzogs von Holstein-Gottorp Friedrichs Bibliothecarius und Mathematicus, ein mann von sonderbarer gelehrsamkeit, auch nicht geringem verstande, gebürtig von Merschleben. Sein vatter hieß Marcus Delschlager, und trieb das schneider-handwerk daselbst. In Leipzig bescheidete er einige zeit die stelle eines Professoris, wendete sich aber darauf, aus was vor ursachen, ist unweisend, nach Holstein, allwo er sich die gunst gedachten Herzogs vollkommen zuwege brachte, daß er ihn an. 1633. mit Philippo, Erusso und Otto Brüggmann in einer ansehnlichen Ambassade als Fürstlichen Rath und Secretarium an den Czar Michaelen Födrowitz, wie auch an den König von Persien, Schach Sefi, absendete. Als er an. 1639. nach glücklich hinterlegter reise, wieder zu Gottorp anlangte, lebte er stets daselbst, und kamen folgende schriften von ihm zum vorschein. Seine Persianische und Moscovitische Reise-beschreibung, so überall approbation gefunden; Persianischer Rosenthal; Gottorpsche Kunst-cammer; Holsteinische Chronica; Albrechts von Mandelslo Morgenländische Reise-beschreibung u. In der fruchtbringenden Gesellschaft führte er den namen des viel bemüheten, und starb an. 1671. in dem 72. jahre seines alters. *Witte*, biogr. ad an. 1671. *Mollerus*, in ilagoge ad histor. Chersonesi Cimbricae passim. *Reiman*, in hist. Ascaniensis p. 57. *Neumarschs palm-baum*.

Olearius, oder **Uliarius**, (Bartholomäus) ein Cardinal. Anfangs trat er, in seiner geburts-stadt Padua, gang jung, in den orden der Minorum Conventualium, und erlangte hernach in demselben eine besondere wissenschaft, auch in ansehung dessen sowol die würde eines Doctoris und Professoris Theologiae, als andere ehren-stellen. Nachdem er viele jahre nach einander weit herum gereiset, und mit lehren nicht weniger als mit predigen seine geschicklichkeit gezeigt, kam er nach Florenz, allwo ihn das volck dermassen lieb gewann, daß es ihn nach erfolgter vacanz zum Bischoffe verlangte. Bonifacius IX. bestätigte ihn nicht nur in solcher würde, sondern gab ihm auch den Cardinals-hut. Nach vielen andern bemühungen, die er hierauf zum besten des Römischen stuhls sich gemacht, übernahm er die Legation nach dem Königreiche Neapolis, um dasselbe von der party des Gegen-Papsts, Clementis VII. abzuziehen. Er mußte aber hierbey so viel ungemach und verdruß ausstehen, daß er darüber in eine krankheit fiel, die ihn an. 1396. den 16. april zu Gaeta des lebens beraubte. Er soll unterschiedene sachen, und zwar auf eine zierliche art, geschrieben haben, als: *Commentaria in IV. Evangelia*; *Quodlibeta Theologica*; *Sermones u. a. m. Scardon. de clar. vir. Patavin. Portinar. de felic. Patavii. Contelov. elench. Cardin. Panvin. Aubery. Jongelin. elog. Cardin. ordin. Minor. Thomasin. elog. vir. illustr. Wadding. annales Minor.*

* **Olearius**, (Johann) sonst Kupfermann genannt, ein Lutherischer Theologus und stamm-vatter der in Ober-Sachsen noch blühenden Olearier, war zu Wesel in dem Herzogthum Cleve an. 1546. den 17. sept. geboren. Sein vatter, nahmens Jacob Kupfermann, war daselbst ein bürger, und seiner profession nach ein dtschlager, welches auch die ursache gewesen, warum dieser sein sohn, nach damaliger gewohnheit, Lateinisch sich Olearius benennet und geschrieben hat, welcher nahme hernach bey der ganzen Olearischen familie geblieben ist. Seine mutter hieß Anna Cronenberger. Nachdem er in seiner vatter-stadt die schulen fleißig besucht, wollten ihn seine eltern bey heranwachsenden jahren die kaufmannschaft lernen lassen, und reiseten daher mit ihm nach Antwerpen, wur-

den aber unterwegs mit einigen reisenden personen bekannt, die ihnen solches widerriethen, und den rath gaben, sie sollten ihren sohn zum studiren halten, als welchen Gott zu einem gelehrten manne machen würde. Diesem zu folge lehrten sie wieder mit ihm nach Wesel, und ließen ihn allda fern in die schule gehen, bis er in das Gymnasium nach Düsseldorf ziehen konnte. Als er daselbst einen guten grund zu den freyen künsten und sprachen gelet, begab er sich auf die hohe schule nach Marburg, und hörte allda eine zeitlang die Philosophie und Theologie, wandte sich aber von dar nach Jena, und nahm an. 1573. die Magister-würde an. Als darauf sein lands-mann, Dr. Heshusius, nach Königsberg in Preussen beruffen ward, so folgte er ihm dahin nach, und erhielt daselbst an. 1574. die stelle eines Archipædagogi, versah auch solches amt mit solcher treue und geschicklichkeit, daß man ihm an. 1577. die Profession der Hebräischen sprache bey dässiger Universität auftrug. Wie aber Heshusius von dar durch Wiganden verjaget ward, so zog ihm Olearius nach Helmstädt nach, wo er vom Herzoge Julio an. 1578. zum Professor der Theologie und Hebräischen sprache bestellt wurde. In dem folgenden jahre nahm er daselbst die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit an, da denn seine inaugural-disputation de Poenitentia handelte. Es erfolgte solche den 12. oct. ermeldten jahres, an welchem tage er auch mit des Heshusii tochter, Anna, sein hochzeitliches ehren-fest begieng. Im jahr 1580. ward er zu einem Prediger der Evangelischen gemeinden in Antwerpen vorgeschlagen, er nahm aber davor in dem folgenden 1581. jahre die Ober-Prediger- und Superintendenten-stelle, zu Halle in Sachsen an, und starb endlich daselbst an. 1623. den 26. jänner. Sein symbolum war aus dem III. Psalm, v. 9. Ich werde bleiben wie ein grüner olbaum im hause Gottes, verlass mich auf Gottes güte immer und ewiglich. Unter seinen schriften sind: 1.) *Annotationes in Jonam*; 2.) *Institutio Principis Christiani*, Halle 1593. in 8. 3.) *Oratoria Ecclesiastica*; 4.) *Oratio de Scholis feliciter instaurantibus*, Halæ 1603. habita; 5.) *Warnung und Bericht wider der Calvinisten Verwüstung*, Halle 1597. in 4. ein alphabet und 9. bogen stark; 6.) *de Causis, cur ab Ecclesia Romana facienda sit secessio*, Mühlhausen 1588. in 8. 7.) *Drey Predigten vom Unterschied der Lutherischen und Papistischen auch Calvinischen Religion*, 1591. in 8. 8.) *Disputatio Theologica de Philosophiae Usu pio multiplicative Abusu*, Halle 1610. 9.) *Disputationes Theologicae*, welche zu Erfurt an. 1584. in 8. zusammen gedruckt worden. Er hatte sich zweymal verheurathet, erstlich mit Tilemann Heshusens tochter, wie bereits oben gedacht, und hernach an. 1602. mit Nicolai Ricanders, Pastoris zu St. Ulrich in Halle, tochter, Sibylla genannt. Beyde ehen sind gleich fruchtbar gewesen, massen ihm aus der ersten drey söhne, worunter Tilemann zu merken, und vier töchter, desgleichen aus der andern ehe auch drey söhne, von denen Gottfried und Johann in zweyen besondern abhandlungen nachzulesen, nebst 4. töchtern gebohren worden. *Witte*, diar. *Nova litteraria Germ. Leuckfeld. historia Heshusiana.*

* **Olearius**, (Gottfried) der eine sohn Dr. Johann Olearii zu Halle, ein Doctor der Theologie, Pastor und Superintendent in Halle, war daselbst an. 1604. den 1. jänner gebohren, studirte zu Jena, Wittenberg und Leipzig, ward im 25. jahre seines alters Adjunctus der Philosophie, und bald darauf Diaconus zu Wittenberg, kam aber hernach als Pastor zu St. Ulrich nach Halle, wurde darauf Doctor der Theologie, Pastor primarius zu St. Maria und Superintendent, und starb an. 1685. den 20. februar, nachdem er 51. jahr im amte gelebet. An schriften hat er folgendes hinterlassen: 1.) *Erörterung der Frage: Ob die zeitliche Glückseligkeit ein Zeichen der Kirchen Gottes sey?* 2.) *Meletemata*; 3.) *Unverfälschten Schatz der Seligkeit*; 4.) *Fünf und fünfzig Predigten über das Buch Hiob*, Leipzig 1663. in 4. 5.) *Aphorismos Homileticos*; 6.) *Hypomnemata Oleario-Werneriana*; 7.) *Ideam Dispositionum Biblicarum*; 8.) *Ha-gogen Anti-Calvinisticam & Anti-Papisticam*; 9.) *Halygraphiam Topo-Chronologicam*, Leipzig 1667. in 4. 10.) *Griechel des Abfalls von der Evangelischen zur Päpstlichen Religion*; 11.) *Seelen-Paradies und Lust-Garten*; 12.) *Religions-Vorstellung*; 13.) *Annotationes Biblicas Theoretico-Practicas*, Halle 1677. in 4. 14.) *Das Leben Christi aus den vier Evangelisten*; 15.) *Unterschiedliche Disputationen*, worunter auch eine Griechische: a) *de Christo*, so in eben dieser sprache sendirt worden; b) *de Veteri & Novo Testamento*; c) *de duabus Naturis in Christo*; d) *de S. Scriptura contra Be-canum &c.* 16.) *Einige Leichen-Predigten*; 17.) *Lieber, die da, wie aus dessen Kreuz-erquickung*, p. 78. *Schatz der Seligkeit*, p. 440. *Seelen-erquickung*, p. 272. und *Joh. Oleari Sing-kunst*, p. 720. und 1446. zu erfesen, sind: a) *Ich sag dir dank, Herr Jesu Christ, daß du für mich gestorben bist*; b) *Von Gott die sund ist kommen. Ge:ze, de mercatoribus eruditus. Pipping. memor. Theologorum. Nova litter. Germanica.*

* **Olearius**, (Johann) war der zweyte sohn des obgedachten altern Johannis in Halle, welchen er mit frau Sibylla Ricandern gezeuget, die ihn den 17. sept. an. 1611. durch glückliche

liche geburt auf die welt gebracht. Seine eltern starben ihm im eilften jahre seines alters; daher nahm sich der Hällische Schöppe, D. Andreas Sartorius, und da dieser drey jahr dar- auf verstarb, der Magdeburgische und Sächsishe Rath D. Joh. Thimäus seiner an, doch letzterer mit dem bedinge, daß er die Rechte studiren sollte. Ob ihn nun wol die gefährlich- keit damaliger zeiten nöthigen sollen, solches zu thun, damit er sich des beystandes eines so vermögenden gönners versichern möchte, so wollte er doch lieber seines vatters vorsatz, der ihn der Theologie gewidmet, erfüllen. Den grund zu seinen stu- dien legte er in den Gymnasis zu Halle und Merseburg, und zog darauf auf die Universität Wittenberg, allwo er es durch unermüdeten fleiß dahin brachte, daß er mit dem Doctor- hute in der Theologie beehret wurde. Es berief ihn auch Gott in seine kirche, sintemal er anfänglich Superintendent zu Quer- furt, hernach Hof-Prediger und Beicht-vatter zu Halle, bey dem Administrator Herzog Augusto von Sachsen, endlich in Weissenfels Herzoglicher Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Kirchen-Rath und General-Superintendent wurde. Im ehe- stande lebte er mit Catharina Elisabeth Mercken, Superin- tendentens in Halle tochter, welche er sich im jahr 1637. an- traufen lassen, und mit derselben 15. kinder, als folgende neun söhne und sechs töchter gezeuget. Der erste ist D. Johann An- dreas, Dom-Prediger in Halle, und hernach General-Su- perintendent in Weissenfels. Der zweyte ist D. Johann Gott- fried, Superintendent in Burg. Der dritte D. Johann Au- gust, Ober-Hof-Prediger in Weissenfels. Der vierte ist D. Jo- hann Christian, Superintendent in Halle. Der fünfte, Jo- hann Christoph, so an. 1666. gestorben. Der sechste ist Johann Friedrich, so an. 1659. diese welt gesegnet. Der siebende und achte waren zwillinge, welche aber gleich nach dem anfang ihres lebens auch das ende desselben gefunden. Der neunte war Licentiat Johann Friedrich, Superintendent in Sanaensalze. Die töchter waren folgende: 1.) Anna Elisabeth, so an ei- nen Hof-Rath, D. Johann Chemnitz, verheuratet worden. 2.) Anna Maria, welche Johann von Rittersn beygelegt wor- den. 3.) Anna Sibylla, so jung verschieden. 4.) Anna So- phia, so an D. Gottfried Stigsingen, einen Rechtsgelehrten in Halle, verheiratet worden. 5.) Anna Dorothea, welche Jo- hann Schieferdecker, Superintendent in Weissenfels, zu sei- ner ehgattin erkieset. 6.) Anna Margaretha, welche Licentiat Hendenreichen, Hof-Rathe in Weissenfels, ehlich beygelegt worden. Unser Olearius, nachdem er seine ämter rühmlich verwaltet, gieng im jahr 1684. den 14. april durch einen seli- gen tod zur seligkeit ein, und hat das seltene glück gehabt, daß viere seiner söhne Doctores der H. Schrift, und einer Licentiat der Theologie, darunter die drey mittlern, Johann Christian, Superintendent zu Halle, Johann August, Ober- Hof-Prediger zu Weissenfels, und Johann Gottfried, Super- intendent zu Burg, im jahr 1674. zu Jena auf einmal die ge- dachte Doctor-würde erhalten. Es ist ihm zu ehren eine enfsör- mige münze, so über zwey loth in silber wieget, gepräget worden. Der avers zeigt dessen brust-bild, mit seinen eigenen krausen haaren, an der ober-lippe einen knebel- und auf dem linn einen breiten bart habend; drum herum stehet: Johannes Olearius, Duci Serenissimo a Concionibus Aulicis primariis, Consiliarius Ecclesiasticus, Superintendens Generalis. Ueber dem haupte: Anno ætatis LXXI. Auf dem revers stehen zwey bäume in die erde gepflanzt; zur rechten ein öl-baum, zur linken ein palm-baum, über beyden strahlet oben die sonne her- ab, in deren mitte der nahme *יהוה* stehet. Mitten zwischen beyden stämmen der zwey bäume ist zu lesen: *Iustus*. Zur rech- ten des öl-baums am rande finden sich die worte: *Sicut Olea*, *Ps. LII.* Zur linken des palm-baums am rande der medaille, zeigen sich die worte: *Ceu Palma*. Unten im abschnitt stehet *M DC LXXXII. B. L.* Seine schriften sind folgende: 1.) In- dex Balduinianus, worinn ein catalogus über alle theologische materien anzutreffen, 1690. in fol. 2.) *Methodus Studii Theo- logici*, 1664. in 8. 3.) *Oratoria Ecclesiastica*, 1665. in 8. 4.) *Constans Concordia concors*, 1675. in 4. 5.) *Universa Theologia Positiva, Polemica, Exegetica & Moralis*, Halle 1678. in 4. 6.) *Geistliche Gedend-kunst in zwey theilen*, Halle 1663. in 8. 7.) *Wunderliche Güte Gottes*, 1661. 1669. 1679. in 8. 8.) *Geistliches Handbuch der Kinder Gottes*, 1668. 1692. in 4. 9.) *Heilsame Betrachtungen des Leidens und Ster- bens Jesu Christi*, Leipzig 1666. in 12. 10.) *Christliche Bät- Schule*, 1664. in 8. 1666. 1675. 1678. in 12. 11.) *Türcken- fall in zwey theilen*, 1664. in 4. 12.) *Gymnasium Patientia*, oder *Christliche Gedult-schule*, 1668. in 8. 13.) *Christliche Sterbeschule*, oder *selige Sterbekunst*, 1669. in 8. 14.) *Das gottselige Alter*, Leipzig 1668. in 8. 15.) *Aretologia*, Christ- liche Tugend-schule, Nürnberg 1670. in 12. 16.) *Exempla- rische Bät-kunst der Kinder Gottes*, 1670. und 1689. in 12. 17.) *Christliche Sing-kunst und ordentlich verfaßtes vollständi- ges Gesang-buch*, welches ist der andere theil der exemplari- schen Bät-kunst, Leipzig 1671. 1672. in 8. Seine lieder, welche aus dieser Sing-kunst in verschiedene gesang-bücher gedruckt, erzehlet *Winkel in den Lieder-Lichtern*, P. II. p. 253. u. f. 18.) *Geistliche Gedend-kunst samt den Evangelischen Glaubens- gründen*, und *Evangelischen Gedend-ring*, 1672. 1677. in 8. 19.) *Evangelischer Glaubens-sieg der Kinder Gottes wider die geistlichen Haupt-feinde* ic. aus den Sonn- und Fest-tags- Evangelien gezeigt, 1672. in 8. 20.) *Biblische Erklärung in* *Histor. Lexicon V. Theil.*

fünf theilen, Leipzig 1681. in fol. 21.) *Thomä a Kempis von der Nachfolge Christi* übersetzt, 1679. 1684. 1689. 1694. 1699. 22.) *Evangelische und selige Probe des wahren Christenthums*, aus den Sonn- und Fest-tags-Evangelien gezogen, 1677. in 4. 23.) *Evangelische Übung der wahren Gottseligkeit*, in 12. 24.) *Kern der ganzen Bibel*; noch unterschiedene Predigten und kleine erbauliche tractätlein. *Leuckfeld. hist. Heshuliana. Lessers münzen auf gelehrte gesellschaften und leuthe*, p. 772. u. f. f.

Olearius, (Johannes) ein Lutherischer Theologus zu Leip- zig, war an. 1639. zu Halle geböhren, allwo sein vatter, D. Gottfried Olearius, Superintendent gewesen. Er kam an. 1657. auf die Universität Leipzig, und nachdem er an. 1660. den gradum eines Magisters angenommen, sieng er an mit ernst sich auf die Theologie zu legen, worinn er sonderlich D. Hülfs- mannen zu hören pflögte. Hierauf berüste ihn sein vatter nach hause, und verschaffte ihm bey seinem bruder, des Herzogs Augusti Ober-Hof-Prediger, den gebrauch von seiner biblio- thek, und weitere anweisung in dem Studio Theologico. Als er darauf die Jenische und Wittenbergische Universität besuch- tam er wieder nach Leipzig, und erhielt an. 1664. die Profes- sionem Græcæ Linguae. Weil aber die Theologie sein haupt- zweck blieb, ward er an. 1668. Baccalaureus, und in eben dem jahre noch Licentiatus Theologiae. An. 1677. ward er nach D. Rappolds tode zum Professore denominirt, auch von dem Her- zog Augusto erneunt, wiewol er sich lange weigerte, dieses amt anzunehmen, es aber doch endlich antrat, und an. 1679. zu solchem ende in Doctorem Theologiae promovirte. Man rüh- met seinen fleiß, seine friedfertigkeit und bescheidenheit in theo- logischen streitigkeiten, die zu seiner zeit von theils seinen colles- gen mit nicht geringer heftigkeit getrieben wurden, in gleichen seinen eifer vor beförderung des thätigen Christenthums. Es ist merkwürdig, daß er an. 1699. in gedachter Facultät nach bald auf einander erfolgtem absterben seiner collegen; ganz al- lein gewesen, auch deswegen ganz allein 11. Doctores Theolo- giæ promovirt hat. Er starb an. 1713. Seine schriften sind außer einer grossen anzahl disputationen, Exercitationes in Epi- stolas Dominicales; *Dissertatio de Stylo N. T. Tabulæ Theo- logiæ Moralis* und andere. *Acta Erud.* 1713.

Olearius, (Gottfried) ein Theologus zu Leipzig, war der älteste sohn Johannis Olearii, von dem im vorhergehenden ar- ticul gehandelt worden, und an. 1672. geböhren. Er ließ bald in seiner jugend die fertigkeit seines verstandes blicken, und trat, nachdem er seine studia academica zu ende gebracht, an. 1693. die reise nach Holland und Engelland an. In dem letztgedach- ten Reiche hielt er sich sonderlich geraume zeit zu Orford auf, und machte sich daselbst die Bodleianische bibliothek vortreflich zu nuge, brachte sich auch durch seinen vernünftigen umgang mit aller art leuthe überall eine sonderbare hochachtung zuwe- ge. Bald nach seiner zurückkunft bekam er in seinem vatterlande die Professorem Linguae Græcæ & Latinæ, und sieng da- mals an herausgebung der wercke der Philostratorum zu arbeiten an. An. 1708. ward ihm die Professio Theologica anvertrauet, und als man an. 1711. die Universitäts-kirche zum öffentlichen gottesdienste angerichtet, ließ er sich darinn mit vieler beredt- samkeit zuerst und hernach fleißig hören. An. 1714. ward er Ac- fessor des Consistorii zu Leipzig, und sieng würcklich an, an dem Josepho zu arbeiten, an welchem, gleichwie an andern vielen sehr heilsamen vornehmen ihn an. 1715. sein frühzeitiger tod gehindert, ohngeachtet man ihm aus der äußerlichen bes- schaffenheit seines leibes ein viel längeres leben versprochen. Seine schriften sind; *Dissertationes in Matthæum*; eine Überset- zung von der Historia Symboli Apostolici und Stanleji Histo- ria Philosophica; *Einleitung zur Römisch-Teutschen Historie*; *Beweis, daß Jesus der wahre Messias sey*; *Philostratorum Opera*; *Collegium Pastorale* und unterschiedene *Dissertationes*. Sonst hat er außer der gedachten edition des Josephi, den Com- mentarium Procopii Gazæ in Octateuchum, *Genesii Histo- riam Byzantinam ineditam*, eine Paraphrasin über Lutheri Bi- bel, einen Commentarium in Genesin, und die Episteln des Neuen Testaments, und *Isagogen ad Studium Theologiae* editen wollen, zu deren herausgebung aber nun wol schwerlich hoffnung vorhanden, weil er ausdrücklich vor seinem ende ver- boten, daß man nichts von allen seinen schriften zum vorschein kommen lassen sollte, wie er denn auch verordnet, daß man sei- nen leichnam in aller stille ohne leichen-predigt, abdanckung, lebens-lauf und dergleichen zur erde bestatten, und auf sein grab nichts weiter setzen sollte, als: *D. Gottfridus Olearius, Theo- logus Lipsiensis, hic situs est. Domine misertus es mei, ut mihi promiseras. Acta Erud.* 1716.

* **Olearius**, (Johann Andreas) ein Theologus, geböhren an. 1639. den 24. sept. war Doctor Johann Olearii von Weis- senfels ältester sohn, studirte zu Jena, besahe Leipzig, Wit- tenberg, Frankfurt an der Oder, Basel, Straßburg, Hei- delberg, Utrecht, Leiden, Francker und Gröningen, wurde an. 1664. von Herzog August in Halle zum Dom-Prediger bestellt, wie auch in eben diesem jahre Doctor der Theologie, hernach aber seinem vatter adjungiret, welchem er auch, nach- dem er an. 1684. gestorben, in allen seinen ämtern gefolget. Er schrieb Predigten, theologische Disputationen und anders mehr. Endlich starb er an. 1684. den 6. jun. *Leuckfeld. hist. Heshuliana. Lebens-lauf.*

* **Olearius**, (Johann August) der dritte sohn des Oberhof-Predigers D. Johann Olearii in Weiffenfels, war zu Halle an. 1644. den 12. dec. geboren, und studirte erst zu Jena, woselbst er an. 1666. Magister wurde, hernach zu Straßburg, besuchte darauf an. 1668. nebst seinem jüngern bruder Holland und die dasseten Universitäten, ward an. 1671. Superintendent in Sangerhausen, disputirte auch in diesem jahre pro Licentia de Alethologia infallibili, und nahm an. 1674. nebst noch zweyen brüdern die Doctor-würde zu Jena an. Als sich an. 1684. durch seines bruders, Johann Andreas, tod die Oberhof-Prediger-stelle zu Weiffenfels verledigte, ward ihm solche samt dem titul eines Kirchen- und Consistorial-Raths anvertrauet, welche ehren-ämter er bis an. 1711. den 20. jennner, da er verstorben, rühmlich und mit nutzen verwaltet hat. Aus seiner ersten ehe mit Johann Stüking, Bürgermeisters in Halle, tochter, Justina Helena, sind drey söhne und zwey töchter erzeuget, von denen ersten Johann Gottfried bekannt ist, welcher an. 1715. zu Jena, nach gehaltenen inaugural-disputation, Sylloge recentissimarum de S. Coena Controversiarum betitelt, Doctor der Theologie und Superintendent in Sangerhausen worden; mit seiner andern ehefrauen aber, namens Margaretha Sophia Moricm, des Merseburgischen Raths, George Nehrendorffs hinterlassener Wittib, hat er keine kinder erzelet. *Leuckfeld. hist. Heshuliana.*

* **Olearius**, (Johann August) Doctor der Theologie, Fürstlich-Sächsischer Kirchen-Rath und Superintendent zu Jüterbock, ein sohn Licentiat Joh. Friedrich Olearii, Superintendentens zu Langensalze, ward geb. den 12. oct. an. 1688. zu Sangerhausen, woselbst sein vatter dazumal Superintendent war. Bis in sein neuntes jahre hat er privat-information gehabt, darauf er die stadt-schule zu Raumburg einige jahre besuchte, bis er in der Churfürstlich-Sächsischen land-schule Worfte eine frey-stelle erhielt, woselbst er fünf jahre studirte. Hierauf zog er auf die Universität Jena, woselbst er auch an. 1709. de Pomponatio disputirte. An. 1710. war er zu Helmstädt, an. 1711. und 1712. aber zu Leipzig, allwo er in gedachtem jahre die Magister-würde annahm. Den 19. april an. 1713. erhielt er die vocation zum Archidiacone in Jüterbock, und in eben diesem jahre den 27. nov. die vocation zur Superintendentur daselbst. Den 3. jul. an. 1715. erlangte er die Licentiatur zu Jena, und disputirte unter D. Joh. Andr. Danzto, quod Papismus solatii expers, und erhielt darauf den 31. oct. an. 1715. die Doctor-würde. Den 7. jul. an. 1720. ernannten seine Herren Herzog Christian zu Sachsen-Quersfurt und Weiffenfels Hochfürstliche Durchläucht denselben zu dero Kirchen-Rath. Den 28. aug. an. 1714. verheuratete er sich mit jungfer Johanna Sophia Vaterin, Herrn M. Johann Vaters, Archidiaconi zu Torgau, ältesten tochter, hat aber mit selbiger keine kinder erzelet.

* **Olearius**, (Joh. Christian) der vierte sohn Doctor Johann Olearii in Weiffenfels, geboren zu Halle an. 1646. den 19. junnii, studirte zu Jena, Leipzig, Kiel, Straßburg, und besuchte nach diesem die Niederländischen Academien, ward hierauf an. 1674. Doctor der Theologie und Superintendent zu Quersfurt, ferner Pastor an der Moritz-kirche in Halle, endlich Pastor an der Marien-kirche, des Saal-kreisess Inspector und Consistorial-Rath daselbst, schrieb disputationen, und starb an. 1699. den 8. dec. und soll im Merseburgischen gesang-buche des jahrs 1718. p. 451. das lied gemacht haben: *Gott du weiffst es, wie ich sinne stets auf meine seligkeit. Programma. Wezels Lieder-Dichter, P. II. p. 260. seq.*

* **Olearius**, (Johann Friedrich) der 5. Schrift Licentiat, Pastor primarius und Superintendent in Langensalze, ist zu Halle geboren den 26. febr. an. 1661. Dis sohn der fünfte sohn des Weiffenfelsischen General-Superintendenten D. Joh. Olearii, und das fünfzehende und letzte kind seiner eltern. Durch privat-information wurde er dahin gebracht, daß er mit ruhm den 3. jul. an. 1678. auf die Leipziger Universität ziehen konnte, woselbst er den 3. may an. 1679. Baccalaureus der Philosophie und den 28. jennner an. 1680. Magister wurde. In den jahren 1683. und 1684. absolvirte er seine reisen. In diesem 1684. jahre disputirte er pro Licentia zu Tübingen de Renovatione, unter D. Johann Adam Olsandern, und wurde darauf, nach abzug seines bruders, D. Johann August Olearii, Superintendent zu Sangerhausen, woselbst er den 11. jenn. an. 1685. seine anzugs-predigt hielt. Wenige jahre darauf, nemlich an. 1689. mußte er der vocation zur Superintendentur in Langensalze folgen leisten. Nach der zeit hatte er andere vocationes, sonderlich nach Magdeburg und Zerbst, so er aber höflich abgewendet, und starb zu Langensalze den 6. novemb. an. 1691. am stein. Er verheuratete sich den 25. aug. an. 1685. mit jungfer Anna Sophia Hornin, Johann Peter Horns, Erb-Herrn auf Molau, und Weiffenfelsischen Amtmanns zu Quersfurt, jüngsten tochter, und wurde in der zwar kurzen, doch höchst-vergnügten ehe mit zwey kindern erfreuet, so beyderseits noch am leben, nemlich Maria Sophia, welche an D. Martin Aulibium, Stadt-Physicum zu Jüterbock, verheuratet, und einen sohn Johann August, Superintendenten in Jüterbock, von dem ein besonderer articulus handelt. *Leuckfeld. hist. Heshuliana. Unschuldige Nachrichten.*

* **Olearius**, (Johann Gottfried) der andere sohn des Weiffenfelsischen Oberhof-Predigers D. Johann Olearii, studirte

zu Jena, und gieng an. 1662. nebst seinem bruder, Johann Andreas, nach Straßburg, Basel und in Holland. Nach seiner wiederkunft ward er in dem Augustaeo zu Weiffenfels erst der Philosophie, hernach der Theologie Professor, hielt seine inaugural-disputation de Angelologia sacra, und nahm an. 1674. mit seinen beyden brüdern, Johann August und Johann Christian, die Doctor-würde zu Jena an, nachdem er vorher zum Superintendenten in Burg war bestellet worden. Er starb an. 1675. und hinterließ nebst einer tochter, welche an den Königlich-Preussischen Rath Keimann in Nordhausen verheuratet worden, auch einen sohn, namens Johann, der an. 1712. den 23. sept. als Diaconus zu St. Moritz in Halle verstorben, und von Maria Elisabeth, Gottfried Dannenbergs, eines Kaufmanns in Jena, tochter, einen sohn, Johann Christian, samt einer tochter, Johanna Sophia, nach sich gelassen. *Leuckfeld. hist. Heshuliana.*

* **Olearius**, (Johann Friedrich) ein berühmter Rechtsgelehrter, und des Leipziger Theologi, Johann Olearii, mittelster sohn, war zu Leipzig an. 1679. den 25. junnii geboren. Nachdem er daselbst den studien obgelegen, und an. 1699. Magister worden, sich auch in ermeldtem jahre durch eine disputation de estimandis Hominibus habilitirte, besuchte er darauf die Universität zu Halle, hörte noch unter andern den geheimen Rath und Ordinarium Ströck, und disputirte an. 1702. unter ihm de Provisione militari. Als er nach seiner zurückkunft die Doctor-würde zu Leipzig an. 1703. erlangte, da seine inaugural-disputation de Renunciacione Cessionis Bonorum a Debitore facta gehandelt, ward er an. 1708. Professor Tit. de V. S. & R. J. an. 1710. Professor Institutionum, an. 1715. Pandectarum, und endlich an. 1720. Codicis, wie auch Canonicus zu Merseburg und Assessor der Juristen-Facultät zu Leipzig, und starb den 4. oct. an. 1726. nachdem er Antonii Fabri Quaestiones forenses Sabaudicas mit anmerkungen heraus gegeben, Leipzig 1706. in fol. und viele disputationen geschrieben, unter denen ausser oben gedachten sind: 1.) de Dominio Mulieris in Rebus propter nuptias donatis, Leipzig 1707. 2.) de Usufructu omnium Bonorum legato, ib. 1708. 3.) Exercitationes V. ad Leges selectas ff. de R. J. ibid. 1708. 1709. und 1713. 4.) de Haerede ab intestato Successione ex Testamento repudiata, ibid. 1709. 5.) de Testatore incepta Voluntate invalida, ibid. 1710. 6.) de bona Fide non permitte, ut idem bis exigatur, ibid. 1712. 7.) de Patientia Juridica, ib. 1712. 8.) de Consilio in alterius injuriam non mutando, ib. 1713. 9.) de Rei Vindicatione non competente alteri, cujus pecunia res acquilita fuit, ibid. 1714. 10.) de Exceptione jus tertii concernente, ib. 1715. 11.) de Universalitate Usufructuaria, ib. 1718. 12.) de Affectu paterno Vitrici, ib. 1718. 13.) de Privilegio Dotis respectu Haereditatis & Cessionarii, ib. 1725. 14.) de Culpa ex πολυπραγμοσύνη, ib. 1725. *Siculus Leipziger annales.*

Oleaster, (Hieronymus) ein Portugiesischer Gelehrter von Azambaja, begab sich in den Dominicaner- oder Prediger-orden, und ward Inquisitor zu Lisabon. An. 1545. ist er von dem Könige in Portugall, Johanne III. mit Georgio von St. Jacobo und Casparo Regio auf den Synodum nach Trident gesandt worden, und starb zu Lisabon an. 1563. Man giebt ihm das lob eines im Hebräisch- und Griechischen wohl versuchten manns: davon zeugnis ablegen können seine Commentarii in Pentateuchum, so zu Lisabon und Antwerpen gedruckt worden; und seine übersehung Esaja, dabey er auch noten gefügt; doch weiß N. Simon, ob schon er ihn sonst preiset, daß er den buchstäblichen verstand der worte ziemlich genau erforsche, und eine stelle mit der andern wohl vergleiche, noch viel daran auszusuchen. Sonst soll er noch viele schriften hinterlassen haben, welche aber das licht noch nicht gesehen. *A. Miras bibl. eccl. P. II. R. Simon, hist. crit. du Vieux Test. Le Long, bibl. sacr. **

Olesow, siehe Oleskow.

Olen, ein Griechischer Poet, der noch älter als Orpheus, war von Xanthus aus Lycien gebürtig. Er verfertigte viel gefänge, die man in der insul Delos bey gewissen sonderbaren verrichtungen des gottesdiensts, sonderlich zu ehren der göttin Lucina, absang. Er soll einer von denjenigen Hyperboreis gewesen seyn, die das Oraculum zu Delphos gestiftet, auch selbst zu erst das Priesterthum des Apollo daselbst verwaltet, und denen, die sich daselbst befraget, in hexametris antwort gegeben haben, daher man ihn auch zum ersinder dieser art verse machen wollen. *Calimachus, hymn. in Delum. Pausan. lib. IX. Herodot. lib. IV. Ovid. metamorph. lib. X. Bayle.*

Oleron, s. u. see Aspe.

Oleron, lat. Iluro, Eloro, Oloro, Leronesium Civitas, eine stadt in der Französischen landschafft Bearn, liegt an der Gave, und ist ein Bischöflicher siz unter dem Erz-Bischöffe von Auch. Die erste meldung von dieser stadt geschiehet im lünerario Antonini, und ihre Bischöffe werden vom anfang des VI. saeculi in den Gallischen Conciliis unterzeichnet gefunden. Diese stadt war vor zeiten groß und schön, wurde aber in dem IX. saeculo durch die Normänner und Saracenen ganz ruiniert, und hernach von Centullo, dem Burggrafen von Bearn und Oleron, im XI. saeculo wieder aufgebauet. *De Marca, hist. de Bearn. Arnold Oibenzart, lib. III. notit. utriusque Vascon. c. 13. Sammartb. Gall. Christ. Thuan. &c. Desj. de Fr. **

Ole.

Oleron, lat. Uliarus, von Plinio, und bey Sidonio Apollinari Olario genennet, ist eine kleine Französische insul auf dem Gasconischen meer, bey dem einflusse der Charente, welche von den küsten der provinz Saintonge durch die kleine meer-enge Raumousson abgesondert wird. Sie hat auf der seite gegen süden eine gute vestung. Die einwohner sind zu allen zeiten für gute see-leuthe geachtet worden, daher bey ihrem anlas das Oleronische Recht aufkommen, von welchem der folgende articul. Die alten Herzoge von Guienne, und nach solchen die Könige in Frankreich und Engelland haben ihnen zu allen zeiten grosse vorrechte und freyheiten gelassen, auch ierweilen einen besondern Gouverneur gegeben, obchon im übrigen diese insul allezeit zu Saintonge gehört hat. Im XVI. saeculo schlugen sich dieselbige wegen gleichheit der religion zu der stadt Rochelle, und hatte im frieden und kriege einerley fata mit ihro, bis sie an. 1625. neben der insul Rhé annoch vor eroberung Rochelle von Ludovico XIII. ist bezwungen worden, bey welcher gelegenheit auch dieser König die vordemelte vestung darauf anlegte. *Plin. Sidon. Apollin. Deser. hist. & géogr. de France.*

Oleronisch Recht, in der alten Französichen sprache le Ley Olyroun, ist dasjenige, welches Eduardus I. König von Engelland, auf der jezgedachten insul Oleron vor die einheimischen und fremden, so dahin schiffeten und handlung trieben, gegeben, Richardus I. aber nach seiner rückkunft aus dem gelobten lande in vielen verbessert und vermehret hat. Seldenus behauptet, daß es noch heut zu tage selbiger orten im gebrauch und übung sey; vor diesem aber ist es bey den Abendländischen völkern, wie vormals die Rhodischen gesetze auf dem Mittelländischen meere, und die Bisbyischen gesetze bey den Nordischen nationen vor ein gemein Völker-Recht angesehen worden. Es ist selbiges in Lateinischer sprache beschrieben, und machen die gedruckte exemplaria seinen anfang etliche 60. jahr jünger, indem sie selbige in das jahr 1266. setzen. *Seldenus, de mari clauso c. 24. Cowring. de O. J. Germ. c. 19.*

Olesko, Olesko, eine stadt nebst einem schlosse in Rothhe Preussen, welche der Polnische König Vladislaus an. 1432. eingenommen, und Johanni von Snenno gegen ein stück geldes überlassen. Der fluß Bug nimmt dabei seinen ursprung. *Sarnio. descr. Polon. Dlugoff. hist. Polon. lib. XI.*

* Olesniki, (Sbigneus) Cardinal und Bischoff zu Cracau in dem XV. saeculo, und einer der größten männer, welche Polen jemals hervor gebracht hat. Dieweil er aus einem sehr alten adelichen geschlechte entsprossen, so kam er sehr jung an den Hof, und ward daselbst angezogen, bey dem Könige dermalens die geheime Secretar-stelle zu bedienen. Vladislaus Jagello regierte damals, und diesem folgte Olesniki beständig, auch in seinen feldzügen, als Geheim-Secretarius. Einstens hatte er das glück dem Könige das leben zu erhalten, da er in einer schlacht einen Ritter, welcher gerade auf den König losgieng, mit seiner wiewol schon gebrochenen lange glücklich aus dem sattel gehoben, und der König würde ihn ohnfelbar sofort zur behohnung mit seinem Ritter-orden beehret haben, wann Olesniki nicht mehr neigung zu den kirchen-als kriegs-bedienungen gezeigt hätte. Also ward er eine kurze zeit hernach, nebst andern Polnischen Herren, von dem Könige nach Rom gesandt, um bey dem Paps Johanne XXII. in Jhro Maj. nahmen das gewöhnliche obediens-gelübde abzulegen. Nach diesem schickte Vladislaus den Olesniki zu dem Kayser Sigismundo, um demselben anzudeuten, daß sowol er als der Herzog von Litthauen von einem arbitral-sentenz appellirten, welchen der Kayser wider sie, zu gunsten der Ritter von Preussen ausgesprochen hatte. Der Kayser entbrannte deraus in zorn wider diese Polnische Abgesandte, daß er sie in dem stusse wollte ersäuffen lassen, wo ihn nicht seine Rätthe abgehalten hätten. Er begnügte sich demnach sie mit worten übel zu empfangen, und schickte sie ohne antwort weg. Nach diesem wurde er wiederum als Ambassador zu den Preussischen Rittern geschickt, und noch ein zweytes mal zu erstgemeldetem Kayser Sigismundo, welchem er aber damals nichts schwidriges, wie das vorige mal, vorzutragen hatte, und im gegentheile ihm seines hohen Herrn Principalen hülfte und beystand wider die Hufiten antrug. Nachdem diese Gesandtschaften ein ende genommen, ward er zum Bischoffe von Cracau erwöhlet, und Vladislaus bediente sich seiner, um die Preussischen und Samogetischen grenzen bestimmen zu helfen; darauf ward er als Botschaffter zu dem Herzoge von Litthauen geschickt, an dessen Hofe er schon einmal in der nemlichen qualität erschienen war. Dieser Herzog hatte das project gefasset, seine Staaten zu einem Königreiche zu machen; dieses war aber den Polen nicht anständig: hingegen wollte der König, welcher ehedessen auch Herzog von Litthauen gewesen, darcin einwilligen. Die entscheidung dieser frage ward also vor den Polnischen Reichs-tag gebracht, wo der Bischoff von Cracau so stark und gründlich darwider war, daß es fast einhellig beschloffen ward, dem Herzoge in seinem begehren nicht zu willfahren; zu diesem ende wurde eine Deputation an ihn ernennet, welche ihn anfänglich gültlich von seinen gedanken abbringen sollte. Die antwort aber dieses Fürsten war zu zweydeutig, als daß sich die Polnischen Boten darmit hätten begnügen können; doch konnten sie keine andere erhalten, und kehrten also wieder zurück. Darauf schickten die Stände den Bischoff von Cracau, um

Histor. Lexicon V. Theil.

dem Herzoge die Polnische Crone anzutragen, dieweil doch Vladislaus schon alt wäre, und dieselbe nicht lange mehr behalten würde. Der Herzog fürchtete, daß dieses geschwinde anerbieten ihm nur zum fallstricke gereichen möchte, und schlug es deswegen aus. Er begnügte sich mit dem titul, welcher ihm von Sigismundo beygelegt war, nahm dem zu folge den Königlichen nahmen von Litthauen an, und kehrte sich weder wenig noch viel an die drohungen des Bischoffs von Cracau. Endlich in einer zweyten reise erhielt der Bischoff von dem Herzoge, daß er sich mit Vladislaus an einem dritten und beyderseits sichern orte besprechen wollte; der vorwand sollte eine jagd seyn, da sich beyde Fürsten von ohngefähr antreffen sollten. Die Polnischen Magnaten befürchteten sich wegen dem hohen alter ihres Königs, er möchte aus alters-schwachheit in die ehrgeizigen absichten des Herzogs zu viel einwilligen, und ersuchten ihn deswegen die vornehmsten der Magnaten seines landes mit sich zu nehmen, sonderlich aber trachteten sie ihm den Bischoff von Cracau mit zu geben, welcher sie versichert hatte, daß der König dem Herzoge nichts zugeben werde, und also gieng der Bischoff mit dem Könige. Der Herzog, welcher wohl wußte, daß seine sache gewonnen wäre, so er den Bischoff auf seine seite brachte, wendete alles an, ihn zu gewinnen; ehre, unterthänigkeit, bitt-worte, versprechen, drohungen, alles wurde angewandt, aber vergebens, der Bischoff blieb seinem lande getreu. Er antwortete beständig, daß er immer das wohlseyn seines vatterlandes aller gunst, schätzen und den höchst-ausnehmenden ehren, auch der größten Monarchen vorziehen, und ehender sein Bissthum, ja sein leben hindan setzen werde, als im geringsten wider diese seine pflicht gegen seinem vatterlande handeln. Also stimmte auch Polen niemals in des Herzogs willen ein, da der König veste blieb, und hätte es den Bischoff von Cracau theuer gekostet, wo nicht der unversehener weise an. 1430. erfolgte tod des oft bemeldten Litthauischen Herzogs Vitoldi, seine raach-anschläge wider den Bischoff hinterstellig gemacht hätte. Der König schickte sofort den erst-erwehnten Bischoff nach Polen, aus forcht er möchte sich ihm widersetzen, da er vorhatte, seinen bruder Struggillonem in besitz des Herzogthums Litthauen zu setzen, der Bischoff hingegen zum besten des Standes, dieses Herzogthum lieber der Cron Polen einverleibt sehen würde. Da der Bischoff auf die ergangene Königliche ordre verreisen wollte, bat ihn die verwittibte Herzogin, des verstorbenen allodial-mobilien mit sich zu nehmen, und davon die nutznießung zu haben so lang er lebte, nach seinem tode aber an einige kirchen seiner Dioces zu vermachen. Allein der Bischoff schlug dieses reiche geschenk großmüthig aus. Bey des Bischoffs abwesenheit erhielt Struggillo das Herzogthum Litthauen von dem Könige seinem bruder; er war aber kaum investirt, so nahm der undankbare Fürst den König zu Wilna, der hauptstadt des Herzogthums, gefangen. Sein vorwand war, daß Bodolien, welches von dem Herzogthum abhängt, sich erkläret habe, keinen andern Ober-Herrn als den König in Polen zu erkennen. Kaum hatte der Bischoff dieses erfahren, so kam er eilends mit einigen Magnaten und ihrem anhang seinem Herrn dem Könige zu hülfte, erfuhr aber unterwegs, daß er schon wieder los gelassen worden. Der König, um sich dieses undankes wegen zu rächen, beorderte etwas zeit hernach sieben Polnische Herren nach Litthauen, welche Struggillonem absetzten, und des lezt-verstorbenen Herzogs Vitoldi bruder, Sigismundum, mit dem Herzogthum belehnten. Der Bischoff von Cracau war das haupt dieser Gesandtschaft, gab ihm das schwerdt anstatt des scepters in die hand, und also ward von der zeit an der Herzog von Litthauen ein Homo oder Vasallus Ligius von dem Könige in Polen, und folgslich dem Königreiche beynah einverleibt. Olesniki war aber nicht weniger eifrig in religionis-als in Standes-sachen, ja wenn es die kirche anbetraf, so war er in dem stande, sich dem Könige selbst zu widersetzen. Koributh, das haupt der Hufiten, welche nach dem tode ihres Generals Ziska sich Orphanos oder verwaisete nenneten, kam einstens mit etlichen von seinem anhang zu dem Könige Vladislaus nach Cracau. Der Bischoff, welcher sich befürchtete, der König möchte sich von ihren meynungen einnehmen lassen, ließ sofort allen gottesdienst einstellen, ja er verließ selbst die stadt auf den grünen donnerstag, und hielt seine fasten auf dem lande, bis der König die Böhmischen Hufiten wiederum aus der stadt fortgeschicket hatte, welche bey ihrem abschied niemand als den Bischoff von Cracau anklageten, daß sie bey dem Könige nichts ausgerichtet hätten. Etwas zeit hernach schickten sie Gesandte in Polen, um mit dem Könige wider die Preussischen Ritter einen bund zu schließen; woben sie nicht vergaßen dem Könige vorzustellen, ihre lehre sey nicht so lekerich, als man sie ausschreibe, indem die Patres des Concilii zu Basel ihre besondere meynungen nicht gänzlich mißbilligten, daß der Erz-Bischoff von Gnesen, als Primas Regni, sie von seiner gemeinschaft und communion nicht ausschliesse, &c. Allein unser Prälats sieng sein erstgemeldtes wesen wieder an, hub in der stadt allen öffentlichen gottesdienst auf, so bald er wußte, daß die Gesandten in die stadt gekommen; diese ermangelten zwar nicht sich deswegen sofort bey dem Könige zu beklagen, welcher in solchen zorn wider den Bischoff gerieth, daß er ihn nicht nur mit worten sehr übel empfieng, sondern (ohngeachtet er ihm gute gründe seines also verhaltens angeführet,) da der Bischoff hartnäckig auf seinem

gefasten entschlüsse verblieben, sich vornahm, ihn die folgende nacht heimlich ermorden zu lassen. Allein der Prälats wurde dessen berichtet, und ohne sich zu fürchten, an statt sich in seinem pallaste einzuschließen, gieng er um mitternacht seine horas in der Cathedral-kirche zu halten, und ward von niemand als seinem Almosenier und einem knechte begleitet. In dessen erholte sich der König wieder von seinem zorn, und der Bischoff zwang ihn noch einen Husitischen Priester von seinem Hofe zu verjagen, und machte die meisten anschlüge dieser faction in Cracau zu nichte. In andern sachen die kirchen betreffend, war er dreuste genug, den König selbst mit dem kirchenbann, oder andern censuren zu bedrohen, wo er nicht einigen Wfarenen die ihnen entzogene, und an etliche Edelleuthe verschenckte kirchen-güther wieder geben wollte. Einmal da Wladislaus die augen auf ihn geworfen, um ihn der Gesandtschaft, welche er auf das Concilium zu Basel zu schicken gesinnet war, als ersten Gesandten mitzugeben, konnte sich dieser Bischoff nicht enthalten, vor seiner abreise, bey voller versammlung der Polnischen Land-Stände, dem König einige starke vorstellungen zu machen: Er verwies ihm verschiedene mißbräuche, die er zum nachtheil der Reichs-gesetze gestattete: Er rückte ihm seinen nicht allzu Christlichen wandel vor, da er doch der Krone wegen von dem Heydenthum ausgegangen, und ein Catholischer Christ worden. Er begehrte von ihm die reformation verschiedener groben aberglauben, die er noch von dem Heydenthum beybehalten; er sagte, dieweil seine stärksten vorstellungen, die er ihm von zeit zu zeit dieser dinge halben, theils in geheim, theils vor seinen vertrautesten Höfingen und geheimen freunden, gehalten, nichts gefruhet, so erfordere es seine Bischofliche pflicht, dieselben nun öffentlich vor den Großen des Reichs zu wiederholen. Wo er sich nun nicht bekehrete, so müste er ihn vor einen öffentlichen sündler erklären. Er hätte zwar, wie die meisten zu thun pflegen, nunmehr schweigen können, und ihm seine mißthaten verheelen, und also sich seiner ungnade nicht blos geben; er hätte aber dadurch sein amt mißhandelt, und wäre ein Lohn-Bischoff, und ein unwürdiger böser Rath. Endlich schloß er, daß er allezeit die wohlfahrt des vatterlandes seinem eigenen besten vorziehe, und zur dankbarkeit, die er Ihro Majestät für ihm erwiesene grosse gnaden schuldig sey, werde er sich allezeit mehr angelegen seyn lassen, des Königs ewiges heyl zu befördern, als aber dessen zeitliche gnade zu erwerben. Der König dorste den Bischoff, alldieweil er redete, nicht stören: Endlich aber brach er aus, nachdem Olesniki ausgeredet hat, bestrafte ihn hart, und nennete ihn einen unverschämten mann, daß er ohne wissen und befehl des Erz-Bischoffs von Gnesen und der übrigen Prälaten und Herren, welche zugegen wären, also gesprochen hatte. Da aber dessen ohngeachtet der König aus ihren minen erfahet, daß sie in dem grunde des Bischoffs standhaftiges verfahren gut hießen, und theils öffentlich lobeten, gieng er in sich selbst, entschlosse sich sein leben zu bessern, und von nun an auf diesem Bischoffe mehr als auf allen seinen andern Rätthen zu halten. Der König aber starb bald darauf, und vermachte dem Bischoffe zum zeichen seiner hochachtung den ring, welchen er ehedessen von der Königin Hedwiga, seiner ersten gemahlin, empfangen hatte, als ein stück, welches er vor allen andern hochschätzete. Der Bischoff war eben auf seiner reise nach Basel begriffen, da er den tod des Königs seines Herrn vernahm. Er stellte deswegen dieselbige in Bosen etwas ein, beruste in der eil etliche Magnaten zusammen, und ließ an. 1434. den ältesten sohn des verstorbenen Königs als den nunmehrigen thron-folger ausrufen. Seine allzu grosse jugend machte zwar anfangs die Großen etwas wider ihn murmeln, der Bischoff aber verfügte sich sofort wieder nach Cracau, und stillete durch seine klugheit die gemüther der Magnaten gänzlich. An. 1437. ward Olesniki von dem Paps Eugenio IV. mit dem Cardinals-hut beehret; Eugenio Gegen-Paps, Felix V. um seine wohlgelegenheit zu erlangen, trug ihm die nemliche ehre an, er nahm aber diese würde erst an. 1447. von dem Paps Nicolao V. würcklich an. Da nach der hand der junge König Wladislaus auch die Ungarische Krone erhalten, so begleitete ihn unser Prälats dahin; dieser junge Prinz hatte aber das unglück, in der schlacht bey Barna wider die Türcken das leben zu verlieren; da brachte es der Bischoff von Cracau dahin, daß Ladislaus bruder Casimir zu seinem nachfolger erwehlet wurde. Er war damals Herzog von Litthauen, und so beliebt bey seinen unterthanen, daß sie ihn nicht gerne missen wollten, deswegen erwehleten einige Polnische Herren Boleslaus, den Herzog von Masovien, an Casimirs stelle. Der geschickte Cardinal aber machte diese letztere wahl wieder zu nichte, und brachte es bey den Litthauern dahin, daß sie ihren Herzog gehen ließen. Also versammelte man einen allgemeinen Reichs-tag zu Petrikow; auf diesem Reichs-tage hatte der Cardinal streit mit dem Erz-Bischoffe von Gnesen, wegen dem voritz; es gieng so weit, daß der Erz-Bischoff die versammlung verließ, und folgten ihm viele Edelleuthe, welche nicht zugeben wollten, daß der Bischoff von Cracau, ob er schon Cardinal war, da er nur ein Edelmann aus klein Polen gewesen, denen aus Groß-Polen vorgehen sollte. Der Cardinal Olesniki, um dieser sache wegen

den Reichs-tag nicht zu zertrennen, begab sich auch hinweg, und ließ die übrigen dieses streites wegen einen sruch thun; der schluß fiel zwar zu gunsten des Cardinals aus, es ward aber dabey eine verordnung gemacht, daß hinführo kein politischer Prälats weder eine Päpstliche Legaten-stelle, noch den Cardinals-hut, ohne besondere erlaubnis des Königs und des Reichs-tags annehmen sollte. In eiger andern versammlung in Klein-Polen tabelte er, wie er ehedessen bey Wladislaus gethan, öffentlich und freymüthig Casimirs aufführung, und rückte ihm sonderlich sein unrecht vor, welches er Michael dem sohn Sigismundi, Herzogs von Litthauen, thate, indem er ihm seiner voreltern erb-guth nicht zukommen ließ. Er ermahnte ihn, dasselbe dem rechtmäßigen erben heraus zu geben, wo nicht, so werde er keinen sitz mehr unter den Königlich Rätthen nehmen, damit es nicht heißen möchte, daß er in des Königs ungerechtigkeiten einwillige; hingegen werde er sich an dem Hofe der unterdrückten gemeinden auf das kräftigste annehmen. Bey einer andern gelegenheit sagte er auch seine meynung unverholen, da der König den Gesandten des Herzogs von Masovien mit droh-worten begegnet, welches wider das Völker-Recht wäre, zumalen der Herzog ein alter freund und verwandter des Polnischen Hauses sey. Nach dem die vermählung Casimiri mit Elisabeth von Oesterreich, der tochter Alberti V. beschloßen, erhob sich wiederum ein streit zu Cracau, zwischen dem Cardinal und dem Erz-Bischoffe von Gnesen, wegen der hochzeit-ceremonien, welche ein jeder zu verrichten, das recht zu haben behauptete. Um sie nun zu vergleichen, so fiel man auf den vorschlag, daß man sie durch einen dritten mann, nemlich Johannem Capistranum, welcher eben damals zugegen war, wollte verrichten lassen. Weil aber Capistranus nicht recht Teutsch und Polnisch verstand, so wollte es auch nicht wohl angehen, also fiel man endlich auf den Cardinal, daß dieser die vermählungs-ceremonien, der Bischoff von Gnesen aber die crönung des Königs und der Königin vornehmen sollte. Dieses war die letzte sache von wichtigkeit, welche der Cardinal Olesniki öffentlich verrichtete. Er starb bald darauf zu Sendomir den 1. april an. 1455. im 66. jahre seines alters. Er setzte in seinem testament keine andere erben ein, als die armen, die spitäler und klöster. *Cromer. hist. Polon. lib. XVI. Aubery, hist. des Cardinaux &c.*

Olegkow, Oleskow, eine stadt nebst einem Amte, an dem flusse und see dieses namens, in dem Brandenburgischen Preussen, gegen den Litthauischen grenzen zu, gelegen. Es ist vor diesem ein jagd-haus gewesen, an. 1560. aber von dem Herzoge Alberto zu einer stadt gemacht, und ein schloß dabei gebaut worden, daher es noch jezo Margadowa oder Marggrafstadt heißen soll. An. 1656. wurden hier die Tartarn von den Schweden und Brandenburgern geschlagen, und der gefangene Fürst von Radzivil entledigt. *Preuß. Staats-geographie, P. I. p. 84. Hartknochs, Preuß. hist.*

Olevianus, (Caspar) ein Teutscher Theologus, war zu Trier an. 1536. den 10. aug. von Gerhard, einem becker, gebohren. Als er das 13. jahr erreicht, ward er nach Paris, um daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu erlernen, gesandt, welchem studio er auch sowol alldort, als zu Orleans und Bourges mit solchem fleiß obgelegen, daß er hernach zu Bourges die Doctor-würde darinn empfangen. Es begab sich um selbige zeit, daß als er einigen adelichen jungen leutthen in einer wasser-noth zu hülffe kommen wollte, er selbst in höchste gefahr gerieth, und ein gelübd that, daß er die Reformirte religion, welche er bis dahin heimlich triebe, seinen lands-leutthen predigen wollte; da er nun der gefahr entgangen, und auch sonst an juristischen zanckereyen kein belieben hatte, wandte er sich auf das studium der Gottsgelehrtheit, und gieng deswegen nach Genf und Zürich. An. 1559. kam er wieder in sein vatterland, und lehrte die Dialecticam, und weil er auch da predigte, kam er in ungelegenheit; deswegen er sich nach Heidelberg begab, daselbst er Præceptor im Colleg. Sapientia, und bald darauf Doctor und Professor Theologiae worden, dazu ihm noch das Predig-amt übergeben war. Auf den an. 1576. erfolgten tod Pfalzgraf Friderici III. begab er sich nach Berleburg zu Ludwig Graf von Witgenstein, und an. 1584. nach Herborn, woselbst er sowol in der kirchen als schule, welche erst damals meistentheils auf sein einrathen ist aufgerichtet worden, gelehrt, bis er an 1587. den 15. mart. nach viel erbaulichen reden dieses zeitliche gesegnet. Seine schriften sind: *Expositio Symboli Apostol. Epitome Institution. Relig. Christ. J. Calvini; Notæ in Evangelia; it. in Epist. ad Galat.; Dialectica; Conciones u. a. m. J. Piscatoris narrat. de vit. Oleviani. Melch. Adami vit. Theol.*

Olgardus, Groß-Herzog von Litthauen, succedirte seinem vatter Gedimin an. 1325. welcher den titul eines Groß-Herzogs bekam, weil er seine herrschaft bis an den Pontum Euxinum ausgedehlet hatte. Er riß ganz Podolien den Tartarn aus den händen, und erweiterte seine grenzen gegen Moskau. Er starb an. 1381. 6. söhne hinterlassend. Von ihnen folgte ihm in der regierung nach sein sohn Jagello, welcher eine Christliche Prinzessin heurathete, sich hierauf gleichfalls taufen ließ, und den namen Wladislaus annahm. *Kojalowitz, P. I. hist. Lith. lib. VIII. p. 287. seqq. Hartknoch. de Rep. Polon. p. 191.*

* Olgatus,

* **Oligatus**, (*Hieronymus*) ein schöner junger Herr, aus Mayland gebürtig, starb im 20. Jahre seines Alters unter des Scharfrichters Händen. Nämlich die Begierde, sein Vaterland von dem tyrannen Galeacio Maria, Herzoge zu Mayland, zu befreien, trieb ihn an, sich zu den beyden conspiranten wider nur gedachten Herzog, Carolo Visconti und Lamponiano, zu gesellen; worauf sie auch alle dreye ihn am Weyh-nachts-Nachte an. 1476. in der St. Stephans-Kirche ermordet haben. Gleich nach gescheneher That wurde Oligatus gefangen, und nach schrecklicher Marter auf einem Schavot gevierthet. Wobey seine ungemeyne Standhaftigkeit merkwürdig ist, indem er mitten in der größten Marter nicht den geringsten seufzer Hören ließ, sondern nur einige Lateinische Verse, die er auf des Galeacii Tod verfertigt hatte, hersagte. Die Verse lauten also:

Quem non mille acies, quem non potuere Phalanges
Sternere, privata Galeaz Dux Sfortia dextra
Concidit; atque illum minime juvere cadentem
Adstantes famuli, nec opes, nec Regna, nec urbes.
Hinc patet humanis quae sit fiducia rebus,
Et patet hinc, sevo tutum nil esse tyranno.

Als er auf das Schavot gekommen, bat er den Scharfrichter, ihm zuerst das Leben zu nehmen, damit er Carl, seinem mit-verschwornen, welcher nicht so herzhaffig war, dadurch einen Muth machen möchte; worauf er unter Bezeugung seines Ver-gnügens über die Ausführung einer so herrlichen That, in frey-müthiger Gelassenheit seinen Kopf darreichte. *Ripamontius*, in hist. Mediol. lib. VI.

Olibrius, siehe Olybrius.

Oliena, ist eine kleine Stadt in Sardinien. *Baudrand*.

Olier, (*Jacobus*) der Stifter des Seminarii St. Sulpitii zu Paris, wurde an. 1608. in gedachter Stadt geböhren, und war sein Vater ein Requetenmeister. Nachdem er guten Fortgang in den Studien gehabt, und in der Theologie den gradum eines Baccalarei angenommen, that er eine Reise nach Rom und Voretto. Nach seiner Zurückkunft nach Paris, begab er sich in die Societät der Missionarien, und nachdem er an. 1633. zum Prieister eingeweyhet worden, unternahm er eine Mission nach Auvergne, allwo seine Abten Yverac gelegen war. Nach 6. Monaten befand er sich genöthiget wieder nach Paris zurück zu kehren; doch nach einiger Zeit gieng er zum andern mal nach Au-vergne mit gar erwünschtem Fortgange. An. 1638. that er eine Reise nach Bretagne, um daselbst ein Nonnen-Kloster zu reformiren. Das folgende Jahr eröffnete ihm der Cardinal Richelieu, daß ihn der König zum Coadjutor des Bisthums von Chalons sur Marne ernennet; allein Olier schlug dieses aus, und bemü- hete sich zu gleicher Zeit obgedachtes Seminarium aufzurichten, davon man ihn zum Superioren erklärte. Nach diesem nahm er die Pfar von St. Sulpice an, beruete sich einige geistliche Per-sonen von Baugivard, und gebrauchte einige von ihnen, um in seiner weitläufigen Pfar Dienste zu thun, etliche aber setzte er in das Seminarium, welches bereits von dem Könige war bestä-tiget worden. An. 1652. versiel er in eine schwere Krankheit, und resignirte sofort seinem Pfar-amte. Nachdem er aber wieder genesen, richtete er das Seminarium zu Buz en Belay auf, nachdem er bereits eines zu Paris, das andere zu Nantes, und das dritte zu Biviers gestiftet. Er that hierauf eine gene-ral-mission nach Bivarais, und setzte daselbst die Römische reli-gion in der Stadt Privas wiederum ein. Von dar kam er zurück nach Paris, wurde aber das folgende Jahr von einem Schlag-stuffe befallen, worauf er an. 1657. sein Leben gar beschloffen, nachdem er vorher einige seiner Geistlichen, die er in den obge-dachten Seminariis hatte auferziehen lassen, in die insul Mont-Real in Neu-Frankreich sowol der allda angerichteten Franzö-sischen Pflanz-Stadt zu dienen, als zu Befehrung der ungläubigen abgeschickt, und einige geistliche Werke geschrieben. *Le P. Giry*, vie des grands serviteurs de Dieu.

Olika, eine befestigte Stadt in Ober-Polhynien, in Polen an einem See, welche eine schöne Stifts-Kirche und festes Schloß hat. Sie führet den Titel eines Herzogthums, hat eine Uni-versität, und gehöret dem Hause Radzivil.

Olinckhusen, eine Stadt in dem Herzogthum Westphalen, dem Churfürsten zu Edln gehörig.

Olanda de Pernambuco, eine berühmte Stadt in Brasilien, in Süd-America, in einer ungemeyn anmuthigen aber nicht allzu fruchtbaren Gegend. Sie gehöret den Portugiesen, war die Hauptstadt der Capitania von Pernambuco, hatte einen gu-ten Hafen und eine Vestung, St. George genannt. Ihr Bischoff gehöret unter das Erz-Bisthum zu St. Salvador. Das all-hier befindliche Jesuiten-Collegium wurde von dem Könige in Portugall, Sebastiano, aufgerichtet. Nebst dem befanden sich daselbst 2. Klöster, 8. Kirchen und 2000. Einwohner, außer der Clerisey und den bedienten, auch über die 100. Zuckermühlen. An. 1595. kam Jacobus Lancaster, ein Englischer Seefahrer, mit 11. Schiffen, und 270. Personen in diesen Hafen, und eroberte im ersten Anfall das Schloß, ungeachtet selbiges eine Besatzung von 600. Mann und 7. Canonen von Erz hatte. Hierauf plün- derte er obngefähr 100. Häuser unter dem Schlosse, und blieb 34. Tage daselbst, konnte aber die Stadt nicht einbekommen. Nach diesem hatte er sowol seine eigene, als auch 3. Holländische und 4. Französische Schiffe, die er daselbst antraf, mit der gemachten

Beute beladen, und kehrte zurück nach Engelland. Nachdem die Holländische West-Indianische Compagnie an. 1628. einen gro-ßen Theil von der Spanischen Silber-Flotte weggenommen, und vorhabens war, ihr unglück, so sie vier Jahr zuvor zu St. Sal-vador empfangen, zu rächen, schickte sie eine starke Flotte unter Heinrich von Languy aus, welche an. 1630. Olanda einnahm. Als nachmals Graf Johann Moriz von Nassau in Brasilien commandirte, ward für gut befunden, diese Stadt zu schleifen, und unweit davon an einem bequemern Orte Mauritiopolis auf-zubauen, so auch an. 1639. ins Werk gesetzt worden, ungeach-tet wegen der schönen Gebäude die Holländer selbst bedauernß damit hatten. Indessen kam nach einigen Jahren bey der be-kannten Brasilischen Empörung alles wiederum in der Portu-giesen Hände. *Baudrand. Barleus*, de reb. sub J. Maur. Com. Nass. in Brasil. getis.

Oliete, lat. Ologitis, eine kleine und ziemlich wüste Stadt in dem Königreich Navarra. Sie ist der vornehmste Ort von dem gebiethe, so von ihr den Namen führt, und liegt an dem flusse Cicadas. *Colmenar*, delices de l'Espagne p. 679.

Oliva, eine kleine Stadt in Valencia, einer Spanischen pro-vins, zwischen Gandia und Denia. Sie führt den Titel einer Grafenschaft, und gehöret dem Herzoge von Gandia. *Colmenar*, delices de l'Espagne p. 555.

Oliva, ein Cistercienser-Kloster in Pommerellen, eine Meile von Danzig, welches Fürst Subislaus aus Pommern, als er den Christlichen Glauben angenommen, an. 1170. gestiftet, des-sen Sohn Sambor aber mit 7. Dörfern und andern Einkünften verbessert. Es ist dieses Kloster unter den Preussischen das reich-ste und ansehnlichste. An. 1224. ist es von den Heydnischen Preussen eingekircht worden, welches abermals von ihnen an. 1234. von dem Teutschen Orden aber an. 1243. 1247. und 1250. gefeuchen. An. 1350. versiel durch eine entstandene Feuers-brunst dieses Kloster aufs neue in die Asche. An. 1433. ward es von den Hufiten angezündet; an. 1520. aber von dem Teut-schen Volcke, so dem Hochmeister zu hülffe kam, hart mitge-nommen. An. 1577. schleifeten es die Danziger im Kriege mit dem Könige Stephano in Polen, damit sich der König nicht hin-ein lagern möchte, wosfür sie bey erfolgtem Vergleich 20000. Gül-den zu dessen Wiedererbauung besteuern mußten. Es sind hier die alten Begräbnisse der Herzoge in der Kirche erneuert zu sehen. An. 1660. den 3. May ist hier der bekannte Friede zwis-schen den Polen und Schweden geschlossen worden, in welchem die Schweden auf Preussen, und hingegen die Polen auf Lief-land, insonderheit aber ihr König auf Schweden renunciret haben. An. 1697. mußte sich der Französische Prinz Conty nebst seinem bey sich habenden Volcke von hier über Hals und Kopf retiriren, daher in Preussen das Sprichwort entstanden: es wird dir gehen wie den Franzosen zu Oliva. An. 1703. ward dieses Kloster von den Schweden gebrandschatet, und, um Danzig allen Zugang zu schließen, zu befestigen ange-fangen; sie mußten es aber bald hernach wieder verlassen. Der Abt wird von dem Könige ernennet, muß aber allemal ein Preussischer Edelmann seyn. *Hartknoch's Preuss. Beschreib. Preuss.*

Oliva, (*Alexander*) General des Augustiner-Ordens, und nachmals Cardinal, welcher zu Saroferrato von armen Eltern geböhren. In dem dritten Jahre seines Alters fiel er in ein Was-fer, daraus man ihn vor Todt zog. Seine Mutter lief mit ihm in die Kirche unserer Lieben Frauen, allwo er wiederum genas. Sie that alsobald ein Gelübde, ihn dem Herrn zu heiligen, und überließ ihn zu solchem Ende den Augustinern. Er studirte nach-mals zu Rimini, Bologna und Perugia mit gar gutem Fort-gange, wie er denn in der letzten Stadt nicht nur die Philosophie proffirt, sondern auch zum Lehrer der theologischen Wissenschaften ernennet ward. Inmittlest wurde er zum Provincial er-wehlet, und einige Zeit hernach zum General-Procuroren seines Ordens. Hiedurch nun befand er sich genöthiget, nach Rom zu gehen, allwo er sich bald in großes Ansehen gesetzt, ohngeachtet er seine große Gaben vielmehr zu verheelen, als auszubreiten soll gesucht haben. Absonderlich wollte er sich niemals zu öffentli-chen disputationibus gebrauchen lassen, zeigte aber doch seine geschicklichkeit in predigen und schreiben, wie er denn die canclien der vornehmsten Städte von Italien, als Rom, Neapolis, Ve-nedig, Bologna, Florenz, Mantua und Ferrara bestiegen. Inmittlest wurde er zum General Vicario, und an. 1459. gar zum General seines Ordens erwehlet. An. 1460. erhielt er von dem Papsie Pio II. den Purpur, und nachmals das Bisthum Camerino, worauf er an. 1463. in dem 55. Jahre seines Alters gestorben. Man hat von ihm verschiedene tractate, als da sind: de Christi Ortu Sermones centum; de Coena cum Apostolis facta; Orationes elegantes; de Peccato in Spirit. S. &c. *Pamphilius*, chron. ord. S. August. *Coriolanus*, in chron. August. *Gratian*, in Anaclaf. *Curt.* in elog. viror. illust. Au-gust. &c.

Oliva, (*Johannes Paulus de*) ein General der Jesuiten, geböhren zu Genua an. 1600. aus einer vornehmen Familie, wel-che etliche mal die Herzogl. Würde erlangt. Er starb an. 1681. in welchem Jahre seine Briefe zu Venedig gedruckt wurden. Sei-ne Predigten und Sermones von etlichen tomis sind zu Lyon aufgelegt worden. Er verwaltete die wichtigsten bedienungen seines Ordens, und wurde bey vier Papsien Prediger zu Rom.

Eben daselbst ließ er die vortrefliche Jesuiten-Kirche aufbauen. *Memoires du tems. Sorwel, bibl. Soc. Jes. Witte, diar. biogr.*

Oliva, oder **Olivi**, (Petrus Johannes) zu Serignan in der Diöces von Beziers geboren, war ein Minorit, und wurde ein niger sonderbaren meynungen beschuldiget, die er von der heiligen Jungfrau Maria, von dem verderb der kirche und derselben bevorstehenden verbesserung, vom Göttlichen we sen und andern glaubens-articuln mehr, hegen sollte, worauf seine bücher zum feuer verdammt wurden. Die grosse liebe, die er zu der Voessie trug, und seine genaue beobachtung der regul seines ordens erweckten ihm unter seinen eigenen ordens-brüdern viel feinde, welche nach seinem tode, der an. 1297. erfolgte, seinen körper wieder ausgruben, ihn als einen kexer verdammten, und seine bücher verbrannten. Angelus Clareno, Hubertinus von Casal und andere mehr haben eine schutz-schrift vor ihn geschrieben, und behauptet, daß er ein heiliger mann gewesen, dessen heiligkeit Gott nach seinem tode durch wunder bestätigt habe. *Waddingus, annal. Minor. tom. II. Sandersus. Sixtus Senens. Dupin, bibliothéque des auteurs ecclésiast. du XIII. siècle.*

* **Oliva**, (Ferdinand Perez von) ein Spanier, gebürtig von Corduba, lebte im anfang des 16. jahrhunderts, studirte zu Paris und Rom, und las hierauf zu Paris über Aristotelis Sitten-lehre einige jahre. Nach diesem setzte er sich zu Salamanca, und las daselbst sowol über den Aristoteles, als über den Magistrum Sententiarum. Kayser Carl V. hatte ihn zum lehremeister seines sohns Philippi II. bestimmt, welche bestallung anzunehmen ihn doch sein frühzeitiger tod hinderte, der ihn in seinem 39. jahre hinwegriß. Er hat einige philosophische und historische wercke, wie auch getichte, alles in Spanischer sprache, geschrieben, welche von seinem vetter, Ambrosio Morales, zu Corduba an. 1585. in 4. heraus gegeben worden. Die verzeichniss derselben ist: 1.) Tituli, quibus Salmanticensis Academia Gymnasia distinguitur atque insignitur; 2.) Dialogus in Laudem Arithmeticae, in Spanischer sprache; 3.) Dialogo de la Dignidad del Hombre, welchen Alphonsus Ulloa ins Italiänische übersetzt, Venedig 1563. in 8. 4.) de las Potencias del Alma y buen uso de ellas, welches werck nicht zur vollkommenheit gediehen; 5.) Muestra de la Lengua Castellana en el nacimiento de Hercules, ist eine comödie aus dem Plauto; 6.) La Vengança de Agamemnon, eine tragödie aus dem Sophocle; 7.) Hecuba triste, auch eine tragödie aus dem Euripide; 8.) Raçonamiento que hizo en el aiuntamiento de la Ciudad de Cordova sobre la Navegacion del rio Guadalquivir; 9.) Raçonamiento que hizo en Salamanca el dia de la Licion de Oposicion de la Catedra de la Filosofia Moral; 10.) Einige Getichte. Die philosophischen schriften verfasste er darum in seiner mutter-sprache, damit er selbige, wie Cicero die seinige, bereichern, und zu allerhand vortrag geschickt machen möchte. *Anton. in bibl. Hispan.*

Olivarez, eine Spanische Graffschaft in Alt-Castilien, nahe bey Valladolid, dem hause Guzman gehörig. siehe Guzman.

Olive, eine Nonnen-Abtey Cistercienser-ordens in Henne-gau, zwischen Binche und Nivelles.

Olivenza, lat. Oliventia, Evandria, eine befestigte stadt in Alenteio, in Portugall, an einem kleinen fusse, welcher ein stück weges davon entfernt, in den fusz Guadiana fällt. Sie ist eine grenz-bestung gegen Spanien, mit 9. grossen bastionen und einem tiefen wasser-graben umgeben, liegt 3. bis 4. meilen von Badajoz, und hat eine schöne brücke. Sie wurde an. 1658. von den Spaniern eingenommen, allein in dem an. 1668. geschlossenen frieden den Portugiesen wieder abgetreten. An. 1709. belagerte Philippi V. in Spanien General, Marquis de Bay, diesen ort, und sprengte 6. bogen von gedachter brücke, um den ort mit hunger zu zwingen, er mußte aber selbigen wieder verlassen. *Colmenar, délices de l'Espagne p. 495.*

Olivieri, ein kleiner fusz in Sicilien, im Val di Demona, welcher sich in das Toscanische meer ergeußt.

Olivarius, mit dem beynahmen Saxo, ein Cardinal, gebürtig von Edln. Er war sehr gelehrt und beredt, welche letztere gaabe er sonderlich anwendete, die creutz-züge wider die Saracenen zu befördern. Nachdem er eine zeitlang zu Edln Scholasticus gewesen, ward er zum Bischoff von Paderborn erwählt. Biewol nun ein theil der Capitularen ihre stimmen Henrico Präposito SS. Apostolorum Petri & Pauli, gegeben hatten, so bestätigte dennoch Honorius III. die wahl des ersten, ertheilte auch demselben, nachdem er sich etliche jahre in Rom aufgehalten, die würde eines Cardinal-Bischoffs von Sabina. Eben dieser Paps schickte ihn, in gesellschaft des Cardinals Nicolai, Tufculanischen Bischoffs, an den Kayser Fridericum II. welchen er anfangs zu einer guten erklärung vor den Römischen stuhl bewog, hernach aber, da derselbe wieder anders sinnes worden, öffentlich in den bann that. Endlich begab er sich nach seinem Bisthum zu Paderborn, allwo er auch den 3. sept. an. 1228. mit tode abgieng. Er hat etliche bücher de Bello sacro, ingleichen Constitutiones Synodales, und unterschiedene Predigten geschrieben hinterlassen. *Cesar, lib. II. c. 2. Alta Paderborn. Ciaccon. Ughelli. Aubery.*

* **Olivarius**, (Arnold) ein Niederländer, war vielleicht zu Utrecht geboren. Er wurde Prior zu Utrecht, allwo er sein leben zugebracht, und geschrieben hat: Comment. in Psalmum

XLIV. & in Canticum Canticorum. Diese bücher sind aber niemals gedruckt worden, sondern befanden sich auf der Utrechter bibliothek in manuscript. *Esius, Encomiaft. Augustin. p. 84. C. Buymanni Traject. erud.*

Olivetani, Französische Oliveteau, (Petrus Robertus) war von Royon aus der Picardie, Joh. Calvini anverwandter, Prediger in Piemont, und der Hebräischen sprache für selbige zeit wohl erfahren, obschon ihm N. Simon, doch mit schlechten gründen, diese wissenschaft abspricht. Er war der erste, welcher eine Französische Bibel aus dem grund-texte übersetzt, und zum gebrauch seiner zuhörer und anderer Protestanten in daisigen thälern an. 1535. zu Neuschatel drucken lassen. Sie ist annoch mit Joh. Calvini, Corn. Bertram und anderer Genfer Theologorum verbesserungen unter dem nahmen Genfer-Bibel, bey den Französischen Protestanten im gebrauch, und seithero vielmal gedruckt worden. Er starb an. 1538. *Rich. Simon.*

OLIVETANI, lat. Monachi S. Mariae Montis Oliveti, sind gewisse Mönche, welche ganz weiß gekleidet gehen, sonst aber in den meisten übrigen stücken die regul des heiligen Benedicti in acht nehmen. Sie haben viel klöster, und unter andern eines zu Rom, bey der kirche di S. Maria nuova, in Foro Boario oder Vaccino. Das Haupt ihres ordens, mit dem titel einer Abtey, befindet sich zwischen Siena und Wienza, auf einem berge, Monte Oliveto genennet. Der stifter ist gewesen, Johannes Tolomei, welcher nachmals den nahmen Bernhardt angenommen, ein Edelmann von Siena. Er legte sich auf die geistliche und weltliche Rechte, empfing darinn den gradum Doctoris, und lehrte sie öffentlich zu Siena. Nach einiger zeit ward er mit einer grossen beschwerung an den augen befallen, welches ihn bewog, der heiligen Jungfrau Maria ein besonders gelübde zu thun, im fall sie ihm wieder helfen würde. Nachdem er seines wunsches gewährt worden, retirirte er sich, mit dem vorsatz ein strenges leben zu führen, auf eines seiner land-güter, nahmens Accona, bey Monte Elcino, und zwar in gesellschaft zwey anderer Edelcuthe von Siena, deren der eine Vatrius Vatrius, der andere aber Ambrosius Viccolomini hieß. Als sie daselbst, und nachgehends auf dem Monte Oliveto, eine zeitlang auf eine sehr andächtige art gelebet, gab der damals zu Avignon residirende Paps Johannes XXI. oder XXII. dem Bischoffe von Arezzo, Guidoni, befehl, ihnen und ihren nachfolgern eine gewisse regul vorzuschreiben, welches auch den 21. may an. 1319. geschehen. Gregorius XI. hat hernach an. 1371. durch eine absonderliche bulle diesen orden von neuem bekräftiget. *Delic. de l'Ital. I. p. 268. Ferrario, catalogo de Santi. Joh. Azor. institut. moral. lib. XII. Chronic. Mont. Olivet. Bonanni, catal. degli ordini religiosi n. 126.*

Oliveto, ein Fürstenthum in dem Königreiche Neapolis, fast mitten in Basilicata. *Rogiffart, délices de l'Italie. Alberti descr. Ital.*

Olivier, (Franciscus) stieg durch seine gelehrsamkeit, ward endlich Cansler bey dem Herzoge von Alençon, und ward es an. 1546. bey Francisco I. nachdem er vorher in unterschiedlichen wichtigen verrichtungen seine geschicklichkeit sehen lassen. Zu Henrici II. zeiten war er der Herzogin von Valentinois im wege, daher ihm, weil man ihn gleichwol der Cansler-würde nicht verlustig machen konnte, an. 1550. die sigel genommen wurden, unter dem vorwande, daß er wegen blöden gesichts, die auszufertigenden befehle nicht mehr recht durchlesen könne; worauf Olivier den Hof verließ. Aber nach Henrici II. tode an. 1569. ward er, auf veranlassung des Cardinals von Lothringen, wieder zurück beruffen, und in vorige würde gesetzt, in welcher er aber nicht lange lebte, gestalt er an. 1560. vor überdruß der damaligen verwirungen in eine francheit fiel, an welcher er starb. Auf seinem tod-bette wollte er den Cardinal von Lothringen, der ihn zu besuchen kam, nicht ansehen, und warf ihm die gewaltthätigkeiten der Guisischen partye ausführlich vor. Er war ein aufrichtiger, gerechtigkeit liebender, Staats-erfahrender, beherzter, und im umgange angenehmer mann. Man sagt, er sey der Reformirten religion eben nicht gar abgeneigt, zum wenigsten um besserung der kirchen-mißbräuche sehr bekümmert gewesen, habe aber doch nicht leiden können, daß die Hugonotten die waffen gegen den König ergrieffen. Sein sohn Johannes Olivier I. Herr von Leville, hinterließ Johannem II. welcher von Magdalena Laubespine ein vatter verschiedener kinder worden. Unter diesen wurde Ludovicus Olivier I. mit dem titel eines Marquis von Leville begnadiget, und ihm die stelle eines Feld-Marschalls eingeräumt. Sein sohn Ludovicus Olivier II. welcher Cornet von den leichten pferden der Königlichen garde gewesen, starb an. 1671. ohne kinder zu hinterlassen. *Tbuanus, in hist. Mezeray.*

Olivier, ein berühmter Englischer mahler, hielt sich zu Gomme auf, und verfertigte daselbst viel außerlesene gute stücke, und insonderheit portraits, die er unter Caroli und Jacobi regierung in grosser menge machte. *De Piles, abrégé de la vie des Peintres.*

* **Olivier**, (Anton) ein mahler, welcher in den geschickten daher bekannt ist, weil er sich in die händel gemengelt, welche der Herzog von Alba mit dem Grafen Ludwig von Nassau im jahr 1572. hatte. Der Herzog suchte des Grafen unternehmung auszutundschaffen, und ließ sich also von dies-

sein mahler überreden, ihn zum kundschafter zu gebrauchen, weil er unter dem vorwand seiner kunst die beste gelegenheit hätte, ohne den geringsten argwohn, mit dem Grafen und seinen bedienten in bekantschaft zu gerathen: Allein er erwählte ganz einen andern weg, hielt es mit dem Grafen, welchem er das geheimnis des Herzogs von Alba verrieth, und einen weg zeigte, wie er Bergen in Hennegau, eine vestung von grosser wichtigkeit, durch überrumpelung in seine gewalt gar süglich bekommen könnte. Hoofd, Nederl. hist. 6. b.

* Olivieri, ein vornehmes Italiänisches geschlecht, aus welchem zu unsern zeiten folgende personen insonderheit bekannt geworden sind: 1.) der Cardinal Fabius Olivieri, von dem ein besonderer articulus folget; 2.) der Prälat Olivieri, Bischoff zu Gravina, gerieth an. 1732. mit dem Herzog von Gravina in solche zwistigkeiten, daß endlich der Bischoff den Herzog in den bann that, und nach angeklagener excommunication in dem habit eines gemeinen Geistlichen sich nach Benevent zu dem Cardinal Doria in sicherheit begab, der ihn nach Rom bringen ließ, worauf er im jahr 1733. Päpstlicher Botante del Buongoverno wurde. 3.) Don Hyacintho Olivieri di Botelle wurde am 14. febr. an. 1736. zum wärklichen Kayserlichen Cämmerer ernennet, und 4.) ein anderer dieses geschlechts erhielt am 25. aug. eben desselben jahrs von Ihro Kayserlichen Majestät die Obersten-stelle bey dem Vogtastatischen regimente. Kanfts genealogis. Archivar. P. VIII. p. 346. II. supplem. p. 454. P. IX. p. 42. P. XXIII. p. 170. P. XXVIII. p. 638.

* Olivieri, (Fabius oder Fabian) der Römischen kirche Cardinal und Päpstlicher Secretarius der geheimen Breden. Er war von Pesaro, einer stadt in dem Herzogthum Urbino, gebürtig, und hatt: den 29. april an. 1658. das licht der welt erblicket. Er studierte zu Rom, und weil er mütterlicher seits mit dem Cardinal Albani nahe verwandt war, hatte er an demselben einen grossen patron. Er ward auch durch seinen vorpruch zu verschiedenen ämtern am Päpstlichen Hofe befördert, und sonderlich bey dem Secretariat der geheimen Breden, welches gedachter Cardinal verwaltete, auf 21. jahr mit grossen nutzen gebraucht. Als daher der Cardinal Albani unter dem nahmen Clemens XI. im jahr 1700. den Päpstlichen stuhl bestieg, wußte er zu verwaltung dieses Secretariats seinen geschicktern Prälaten, als unsern Olivieri, dem er auch solches, so gleich bey antritt seiner regierung, ertheilte. Er hat dasselbe bis an sein ende, und also auf 38. jahr mit grossen ruhme verwaltet. Die Cardinals-würde erhielt er nicht eher, als den 6. may an. 1715. nachdem er ihn den 30. jan. an. 1713. vorher in petto dazu ernennet hatte. Er würde viel eher dieselbe erlanget haben, wenn er nicht ein Päpstlicher Nepote gewesen. Denn weil Clemens XI. in den ersten jahren seiner regierung das ansehen eines feindes des Nepotismi haben wollte, wurde er um deswillen so lange hindan gesetzt. Er hat dreyen Conclavibus, als an. 1721. 1724. und 1730. beygewohnt, und in solchen die Päpste Innocentium XIII. Benedictum XIII. und Clemens XII. erwählen helfen, die ihn alle in seinem Secretariat bestätiget. In dem zweyten Conclave hatte er starcke hoffnung, zur Päpstlichen würde zu gelangen, weil sich sonderlich der älteste Cardinal Albani, sein vetter, viel mühe deshalb gab, er konnte aber seinen zweck nicht erreichen, weil ihm wol die Kayserliche als Französische partye zuwider war. Papst Benedictus XIII. ob er ihn gleich in seinem amte bestätigte, und zum Concilio Lateranensi berief, war nicht allezeit mit ihm zufrieden, weil er viel nach seinem kopfe that, und den Jesuiten allzu gefällig sich erzeigte, wie er ihn denn um deswillen von der Congregation de propaganda Fide ausgeschloffen. Sein name hat durch die unterschriß vieler hundert Päpstlichen bullen, worunter die berühmteste Constitution Unigenitus, die in der Französischen kirche so vielen lermen verurthet, billich oben an siehet, bey der Römischen Catholischen kirche ein ewiges andencken erlanget. Er führte den Diaconat-titul St. Viti und Modesti, und starb am 9. febr. an. 1738. nach dreytägiger krankheit in dem 80. jahre seines alters, nachdem er 23. jahr die Cardinals-würde bekleidet hatte. Sein leichnam ward den tag nach seinem tode abends mit gewöhnlichem gepränge in die kirche St. Viti gebracht, und nach gehaltenen exequien, welchen 19. Cardinale beygewohnt, den 12. febr. daselbst beerdiget. Kanfts genealogis. Archivarius, P. XLII. p. 66. u. f. f.

Olivoli, eine kleine insul von denienigen, welche sich in den lagunen befinden, wo Venedig gebauet ist. Die Bischöffe von Venedig schrieben sich davon eine sehr lange zeit Sanctæ Olivolensis Ecclesiæ Episcopus, weil ihre residenz und haupt-kirche auf dieser insul stand. Sie hatten aber damals keine andere einkünfte, als etwas gewisses von den begräbnissen; daher man sie Vescovi de morti, oder Bischöffe der todten genennet. An. 1091. nahm Henricus Contareni, welcher der 23. Bischoff von Olivoli war, den titul eines Bischöffs von Castel an, welches der name eines von den 6. theilen der stadt Venedig ist. Endlich aber ist an. 1451. nach dem tode des Patriarchen von Grado, Dominici Michieli, dieses Patriarchat, vermöge einer bulle des Papsts Eugenii IV. oder Nicolai V. mit dem Bisthum von Castel in der person Laurentii Giusliniani vereinigt worden, und der titul eines Patriarchen von Venedig aufgetommen. Amelot de la Houff. hist. du Gouvern. de Venise p. 235. Ugbelli Ital. sac.

Oler, (Bernhard) insgemein Olerius und Ollensis genannt, ein General des Carmeliter-ordens aus Catalonien gebürtig, wurde an. 1375. zu dieser stelle erhoben. Er starb an. 1388. zu Brügge, verschiedene schriften hinterlassend, als da sind: de Origine Ordinis Carmelitani; de immaculata Virginis Conceptione &c. Possesivus, in apparatu. Boersius, catal. Gener. Carmel. Lucius, bibl. Carmel. Alegre, in parad. Carmel. Miraus, in auct.

Olmado, eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Valladolid und Avila, an den grenzen des Königreichs Leon, in einer angenehmen und fruchtbaren ebene gelegen. Sie und Arvalo sind ehemals vor die 2. westlichen schlüssel von Alt-Castilien gehalten worden. Am meisten ist sie wegen zweyer schlachten berühmt, deren die eine an. 1445. den 19. may zwischen den Castilianischen und Aragonischen trouppen zum vorheil der ersten, die andere aber an. 1467. den 20. aug. zwischen der armee Henrici IV. Königs von Castilien, und dem anhang seines bruders Alphonsi, mit zweifelhaftem glücke, in selbiger gegend vorgegangen. Colmenar, del. de l'Esp. p. 212. Mariana, hist. de Espanna lib. XXII. c. 2. lib. XXIII. c. 10.

Olmütz, lat. Olmutium, die haupt-stadt in einem besondern kreise, und auch in der gangen Marggraffschafft Mähren, ist eine feine, volkreiche und befestigte stadt und Bisthümlicher sig, welcher dem Römischen stuhl unmittelbar unterworfen, 6. meilen von der Schlessischen grenze. Man glaubt, daß sie eben die alte stadt der Quaden, Ebusum, sey. An. 1642. wurde sie von den Schweden eingenommen, und von ihnen bis zum Münsterischen frieden behalten. Sie liegt an dem flusse Marck oder Morau, und hat eine feine Dom-kirche, die Marggraf Vladislav, Königs Vrimsislai Ottocari in Böhmen bruder, aufgerichtet, wie auch eine Probstei und verschiedene schöne klöster, als Jesuiten, Capuciner und andere. Der erste Bischoff alhier war der heilige Cyrillus, so um das jahr 887. gelebet, welcher die Bandalischen buchstaben, so von ihm den namen bekommen, soll gefunden, und die Bibel in diese sprache gebracht haben. Unter den folgenden Bischöffen hat sich um das jahr 1250. Bruno, ein Graf zu Holstein und Schauenburg, durch seinen zug wider die Heydnischen Litthauer, und Dubravius, der 44. Bischoff, durch seine Böhmishe historie bekannt gemacht. Die Bisthümliche residenz ist zu Kremsier, welche der Bischoff Carolus von Lichtenstein sehr wohl erbauet; nach ihm kam Carolus, Herzog von Lothringen, an. 1695. welcher an. 1711. Churfürst zu Trier wurde, da Wolfgang Hannibal, Graf von Schrotenbach, den 23. dec. selbigen jahrs an seine stelle kam, hierauf an. 1712. Cardinal, und an. 1713. Vice-König von Neapolis wurde. Ein Bischoff von Olmütz führet den titul als Herzog, des heil. Röm. Reichs Fürst, und der Königl. Böhmischen capelle Graf. Paprocii spec. Morav. Bruscb. de Episc. Germ. Cromerus, lib. IV. rer. Pol. p. 71. Boregk. Dubravius. Balbinus, &c. de reb. Bohem. Zeiler. topogr. Morav. Bucelin. topogr. German. p. 10.

* Olne, ist vermöge Röm. Kayserl. diplomatis ein Freyherrliches geschlecht, so von langen zeiten von dem schloß Olne im Bisthum Lüttich, und nebst diesem den nahmen Matthieu führet. In diesem Stifte und im Herzogthum Gelbern besitzt dasselbe etliche schlösser, verschiedene Baronien, als von Berloo, Neufville, Wodemont, und die Herrschafften von Lihange und Wallheim. Es theilet sich heutiges tages nach der zweyfachen religion in zwey linien; davon die eine Evangelisch, in der Wetterau zu Gelnhausen; die andere und Catholische aber im Lüttichischen und Geldrischen floriret. Die beyden brüder Servatius Matthieu und Peter Matthieu pflanzten den stamm fort. Jener fieng die Evangelische linie an, und war anfangs Röm. Kayserl. Oberster, und nachgehends Chur-Wälkischer geheimer Rath und gemeiner Pfand-Herrschafflicher Amtmann in der verpfändeten Reichs-stadt Gelnhausen, unter vielen kindern, so ledig gestorben, hinterlassend Abraham Matthieu und Matthias Matthieu. Dieses letztern einige tochter heirathete den Grafen Zerlago in Trient; ersterer starb als Röm. Kayserl. Oberster und Commendant in Groß-Barabain. Dessen vier kinder waren: 1.) Abraham Matthieu, der als Röm. Kayserl. Hauptmann ledig gestorben. 2.) Maximilian Matthieu, zuerst Röm. Kayserl. Hauptmann, und nachgehends, wie der groß-vatter, Chur-Wälkischer und Hanauischer gemeiner Amtmann in der Reichs-stadt Gelnhausen, wie auch der Kayserlichen und des Reichs burg Gelnhausen Burgo Mann, welcher mit einer gebornen Schelmin von Bergen, ein vatter von neun kindern worden. 3.) Maria Charlotte, so an den Freyherrn von Hutten zu Saalmünster verheurathet. 4.) Sophia, verheiratet an den Freyherrn Schelm von Bergen, der Kayserl. und des Reichs burg Gelnhausen Baumeister. Von obgedachtem Peter Matthieu, Röm. Kayserl. Oberst-Lieutenant, nimmt die Catholische linie ihren ursprung. Von dessen zwey söhnen, Matthäu und Wilhelm, der letztere das geschlecht fortgesetzt, und verheurathet gewesen an des Röm. Kayserlichen Generals und Barons von Rhoo tochter; davon 1.) N. lebet in der ehe mit des General-Lieutenants in diensten der General-Staaten Barons von Obsinung, genannt Rohe, tochter, und besitzt nebst dem stamm-schloß Olne, noch drey schlösser, fünf Herrschafften und die Baronie von Berloo. 2.) Lambert, so ohne erben, hat zwey Baronien, als die von Neufville und Wodemont, zwey Herrschafften, als von

von Lihange und Mallheim, ist Ritter des Königl. Französischen ordens St. Michael, und lebet ohne kinder mit einer adelichen Wittve, Johanna von Stammber. 3.) N. Dom. Herr des Stifts Lüttich. Manuscripte Nachrichten.

Olone, lat. Olona, eine kleine Stadt in Frankreich auf der Seite von Voitou. Es geschieht derselben Meldung schon im XI. Seculo, und hatte damals ihre besondere Herren, von welchen sie an das Haus von Mauleon, ferner an die Vicomten de Thouars, und so an die von la Tremouille kommen, deren einem zu gefallen Olone zu einer Grafschaft erhoben worden. Vor einiger Zeit aber hat sie der Herzog von Chatillon aus dem Hause Montmorency-Luxembourg durch Heurath an sich gebracht. Die Einwohner werden für gute Seefahrer gerühmt. Sie hat einen grossen Hafen 9. Meilen von Luçon, und eine weitläufige Vorstadt, die man les Sables d'Olonne, oder Arenas Olonenfes nennet. *Mary, Dict. Descrip. hist. Géogr. de France.*

Olonois, ein berühmter See-Räuber, geboren in der Französischen Landschaft Voitou unweit Olone, woher er seinen Namen bekommen hat. Er verliess Frankreich in seiner Jugend, und begab sich zu einem Einwohner auf den Americanischen Inseln, welchem er drey Jahr lang als ein leibeigener Knecht diente. Da er von dieser Dienstbarkeit los war, machte er sich unter die See-Räuber, auf der Küste von St. Domingo. Nachdem er dieses Leben eine Zeitlang getrieben hatte, entschloss er sich zu einigen Franzosen zu gehen, welche sich nach der Insel Tortue begaben, unter welchen er nicht lange gewesen, da er Meister von einem Schiff wurde. Als er nun viel Beute gemacht hatte, wurde er letztlich von den Spaniern gefangen, welche die meisten von seinen Leuten niedermachten und verwundeten; weil er aber unter den Todten lag, errettete er dadurch sein Leben, legte eines in dem Treffen gebliebenen Spaniers Kleider an, und kam also nahe zu der Stadt Campeche, allwo er einige Sklaven antraf, welchen er ihre Freiheit versprach, wofen sie mit ihm gehen würden. Solchen Vorschlag nahmen diese an, und brachten einen von ihres Herrn Kähnen an den Ort, wo Olonois sie erwartete. Hierin stieg er, und kam innerhalb wenig Tagen in die Insel Tortue. Als der Gouverneur von Havana vernommen, dass Olonois mit 2. Kähnen, in deren jedem er 11. Mann hätte, an der Küste wäre, commandirte er eine leichte Fregatte wider ihn aus, welcher sich dieser Olonois bemächtigete, und allen Spaniern mit seinen eigenen Händen die Köpfe abhieb, ausgenommen einen einigen, welchen er zu dem Gouverneur von Havana zurück schickte, und demselben sagen liess, dass er bereit wäre, ihm ein gleiches Tractament widerfahren zu lassen. Nachgehends nahm er zwey grosse Spanische Schiffe hinweg, und nachdem er unterschiedliche Seefahrer an sich gezogen, machte er davon eine Flotte, womit er die Stadt Maracaibo in der Provinz Venezuela, auf der Seite des Sees Marecaga, und hierauf die Stadt Gibraltar, auf der andern Seite des Sees, plünderte. Endlich, da er noch viel andere Thaten gethan, gieng er vor Carthagena zu kreuzen. Als er aber daselbst ausstieg, um eine Stadt zu plündern, wurde er von den wilden Indianern gefangen, welche ihn viertheilten, brateten und auffraßen. *Oexmelin, hist. des Indes occident.*

Olsperg, ist ein Frauen-Kloster Cistercienser-Ordens, neben Rheinfelden, gegen dem Basel-Gebiethe, in einem Thal gelegen; wer der eigentliche Stifter gewesen, ist unbekannt, doch findet man aus alten Schriften, dass vor allem die Kloster-Frauen allda Benedictiner-Ordens gewesen, welchen sie aber an. 1171. abgelegt und den Cistercienser-Orden angenommen haben, andere aber melden, dass solches erst an. 1250. geschehen sey. Es hat viele Brunnen erlitten, und an. 1525. im Bauern-Kriege, ist es von den Bauern geplündert und also verwüstet worden, dass es 26. Jahr lang leer gestanden. *Ursif. chron. Basil. p. 41. Idea chrono-topogr. Congreg. Cist. S. Bernh. p. 110.*

Olten, ist ein Solothurnisches altes Städtlein, an der linken Seite der Aar, zwischen Arburg und Arau im Buchsgöw gelegen, allwo eine Brücke und Pass über die Aar auf Zoffingen gehet. Es gehörte vor allem dem hohen Stifte zu Basel, von welchem es die Grafen von Froburg zu Lehn trugen, und als der letzte Graf Johannes an. 1365. das Grafliche Geschlecht endete, fiel Olten an das Stifte Basel zurück. Als nachgehends unter Bischoff Johannes de Vienna, zwischen ihm und der Stadt Bern wegen Biel ein Krieg angien, verband sich der Bischoff mit Graf Rudolphen von Nidaw an. 1367. dass er ihm behülfslich wäre wider Bern, und überliess ihm deswegen das Städtlein Olten. Wie nun der Graf an. 1374. zu Büren erschossen worden, kam Olten mit Nidaw und Büren an die Grafen Hartmann von Kyburg und Sigmund von Thierstein, diese verpfändeten selbige sämtlich Erz-Herzog Sigmunden von Oesterreich. An. 1383. belagerten die Berner das Städtlein, wurden aber durch ein erschrockliches Ungewitter abgetrieben. In folgenden Zeiten hat das Stifte Basel es wieder an sich gelöst, und an. 1426. Bischoff Johannes von Fleckenstein solches der Stadt Solothurn verpfändet, welche eine Vogtey daraus gemacht und einen Schultheiss dahin schickte, solches zu regieren. Jacob Graf, Bürger zu Solothurn, erbaute an. 1646. allda ein Capuciner-Kloster. An. 1712. wurde allda am Frieden zwischen Zürich und Bern und den 5. Catholischen Orten, aber vergeblich, gearbeitet. *Stumpf.*

lib. VII. p. 238. 266. *Ursif. pag. 49. 183. Steiner. pag. 399. Haffner. theat. Solod. P. II. pag. 391.*

Oltdorff, siehe Oldendorff.

Oltingen, ein altes zerstörtes Schloss mit dem Titel einer Herrschaft, in dem Canton Bern, in der Schweiz, dem besagten Canton gehörig. Es war vor Zeiten den Grafen von Mumpelgard zuständig. Weil aber Hugo von Mumpelgard und Herr zu Oltingen nicht allein seinen Unterthanen sehr hart mit spielte, sondern auch drohete, dass er sie in fremde Hand verkaufen, oder alle erhencken und verbrennen lassen wollte, wobey er ihnen zugleich erlaubete, ihm alles herzugeben, so viel sie könnten und wüßten, anzuthun, dagegen er wider sie ein gleiches zu thun, nicht sparen wollte; so machten diese endlich im Jahr 1410. wider ihn einen Aufruhr, eroberten besagtes Schloss mit stürmender Hand, zerstörten die Burg, und erschossen besagten Hugo selbst, da er solches zu verwehren suchete. Dieses Verfahren nahm Amadeus, damaliger Graf von Savoyen, sehr übel auf, weil besagter Hugo sein Lehensmann gewesen war, und gab den Bernern Schuld, als ob sie zu dieser Rebellion vieles beigetragen hätten, daher er sie mit Krieg zu überziehen drohete. Endlich aber wurde diese Sache durch Graf Conraden von Freyburg, und andere Abgesandte derer von Freyburg und übrigen Eidgenossen dahin vermittelt, dass der Canton Bern der hinterlassenen Wittve des erschossenen Grafen dieses Schloss samt der Herrschaft vor 7000. fl. abkaufte, und sich mit dem Grafen von Savoyen vertrug. *Stettlers Helvet. chronick, P. I. lib. III. p. 107. u. f. f.*

Olug Novain, Olog Novain, war der jüngste Sohn des grossen Mogols Genghiscan, und hatte daher an der Verlassenschaft seines Vatters seinen Antheil, allermaßen den Mogolen der hergebrachte Gebrauch vorwaltete, dass die jüngsten Söhne allemal für das Hauswesen ihrer Eltern Sorge tragen müssen, daher sie niemals aus dem Hause kommen, auch von ihrer Erbschaft nichts erhalten. Als demnach ein älterer Sohn des Genghiscan, namens Octai, anstatt seines Vatters den Thron bestiegen, wurde dieser Olug Novain dessen Ober-Hofmeister, und hatte in solcher Qualität sowohl, als auch, als der jüngste des Hauses, die Ehre, ihm bey seiner Krönung den ersten Trunk zu bringen. *D'Herbelot, bibl. Orient.*

Olybius, (Maximus) ein vornehmer Bürger und Einwohner zu Padua, oder vielmehr zu Eile, in dessen Grabe eine Lampe soll seyn gefunden worden, welche 1500. Jahr da gebrannt hatte, zwischen zwey Gefässen, wovon das eine von Gold und das andere von Silber, beyde aber mit einer sehr klaren und lautern fließenden Materie angefüllt waren. Man will, dass es eben im Jahr 1500. entdeckt, und die Lampe annoch brennend angetroffen worden sey. Auch fehlet es nicht an einer alten Schrift, so auf dem Todten-Truge gestanden, und welche von diesem raren Geheimnis pralet. Allein ob sich schon viele Gelehrte des XVI. Seculi damit nur zu viel getragen haben, ist doch alles nur zu gewiss ein Geticht eines halb-gelehrten Betrügers aus dem Ende des XV. Seculi. *Bern. Scardovius, de ant. urb. Patav. Licet. de recond. antiq. lucern.*

Olybrius, (Flavius Anicius) war ein Mann von so grossem Ansehen, dass der Morgenländische Kaiser Leo ihm in Macedonia, Valentiniani Tochter, welche der Vandalen König Gensericus nach Constantinopel zurück geschickt hatte, zur Ehe gab. Nachgehends succedirte er durch Ricimeri Gunst Anthemio in der Kaiserlichen Regierung, genoss aber solche Würde nicht lange; denn nach 3. Monaten und 12. Tagen wurde er von den Gothen umgebracht, welche an. 472. Glycerium auf den Thron erhoben. Doch versichern die gewissten Scribenten, er wäre von Krankheit gestorben. Er hinterliess eine Tochter, mit Namen Juliana, so an Arcobindum verheuratet wurde, welchen das Volk an Anastasi stelle setzen wollte. *Cassiodorus & Marcellin. in chron.*

Olympia, eine Stadt in der Landschaft Elis, in Peloponneso oder Morea, hatte einen berühmten Tempel, welcher dem Jovi Olympio, von dem Namen dieser Stadt so genannt, gewidmet war. Dieser Tempel war sehr wundervoll-würdig, und hatte viel Schätze, sowohl wegen der vielen Oraculorum, so daselbst gegeben wurden, als auch wegen der Olympischen Spiele, welche man nahe bey dieser Stadt dem Jupiter zu Ehren zu halten pflegte. Jedoch war die von Phidias verfertigte Statue des Jupiters dasjenige, so unter allen allhier befindlichen Dingen vor das Grösste Wunder gehalten wurde, wie man sie denn auch unter die Wunder der Welt zehlte. Pausanias bemercket davon, dass der Jupiter auf einem Throne von Gold und Helsenbein gestanden, und eine Krone auf dem Kopfe gehabt, welche von Ölweigen gemacht zu seyn geschienen. In seiner rechten Hand hat er eine Victoria von Helsenbein gehabt, welche auf ihrem Haupte eine Krone von massivem Gold, in der linken aber einen scepter gehalten, der auf der Spitze einen Adler hatte. Die halb-stiefeln und Schuhe des Jupiters waren von lauter Gold, und die Kleider, so er anhatte, gleichfalls, worauf allerlei Figuren von Thieren, wie auch viel Lilien standen. Der Thron war ausgezieret mit Helsenbein, Ebenholz, Gold, Edelsteinen, und vielen erhabenen Figuren. Der ganze Platz um den Thron herum war mit Gemälden gezieret, welche des Hercules Thaten nebst vielen andern der berühmtesten Geschichte vorstellten. Auf dem Obertheil des Thrones setzte Phidias auf eine Seite die Graten,

Gratien, und auf die andere die Horas, weil die Poeten selbige beyderseits vor des Jupiters töchter ausgaben. Auf dem piedestal der statue waren güldene löwen gesetzt. Dergleichen sahe man den streit vorgestellt, welchen Theseus mit den Amazonen gehalten hat. Auf dem grunde waren verschiedene güldene figuren, als von der sonne, wenn sie in ihren wagen steigt, dem Jupiter, der Juno, den Gratien, dem Mercurio, der Besta und der Venere, welche Amorem bey sich hatte. Ausser diesem waren auch daselbst zu sehen die bilder Apollinis, der Diana, Minerva, Hercules, der Amphitrite, des Neptuni und der Lunaz, welche auf einem pferde saß. Allein obwol alle Alten diese arbeit unter die wunder der welt gezehlet haben, so hat doch Strabo diesen fehler daran gefunden, daß keine rechte proportion daran gewesen, weil sie nemlich so eine ungeheure größe gehabt, daß, wenn sie aufrecht stehen sollten, sie durch des tempels dach hätten gehen müssen. Dion, Suetonius, wie auch Josephus berichten, daß der Kayser Caligula willens gewesen, diese statue nach Rom zu bringen, aber durch gewisse zeichen von solchem unternehmen abgeschreckt worden sey. Noch ist merkwürdig von diesem tempel, daß unter den vielen altären, die er hatte, auch einer zu finden, welcher dem unbekanntem Gott gewidmet war. Dergleichen aufschrift auch ein gewisser altar zu Athen hatte. *Chevreau*, histoire du monde. *Cellarius*, notit. orb. antiqui.

OLYMPIAS, siehe Olympische spiele.

Olympias, Alexandri, des Königs von Epiro Schwester, wurde an Philippum, König von Macedonien, vermählt, dem sie Alexandrum M. gebahr. Ihr hochmüthiger geist und verdächtige aufführung gab anlaß darzu, daß sie mit ihrem gemahl in uneinigkeit gerieth, welcher sie hierauf verließ, und zu einer andern vermählung schritt, zumal da sie ihm selber soll gefanden haben, daß Alexander nicht von ihm, sondern von einer grossen schlange, mit der sie zu thun gehabt, gezeuget wäre. Nach Philippi tode, an dem sie, wie sie das selbst jederman mit allem fleiß zu erkennen geben wollen, schuld gewesen, spottete sie der eitelkeit ihres söhns, welcher dem volcke weiß machen wollte, daß er Jupiters söhn wäre; wie sie ihm denn in einem briefe zuschrieb, er sollte sich in acht nehmen, daß er nicht die göttin Juno eifersüchtig auf sie mache, weil sie ihre liebe mit dem Jupiter nicht so öffentlich bekannt machen möchte. Wie sie sehr herrschüchtig war, lebte sie unter wahren der abwesenheit Alexandri M. in beständigem streit mit Antipatro, den er indessen zum Gouverneur von Macedonien gelassen hatte; daher auch zuletzt bey annahender zurückkunft Alexandri die forcht vor diesem weibe Antipatrum am meisten soll bewogen haben, jenem durch seine söhne mit gift vergeben zu lassen. Auch hätte Antipater nachmals bey seinem tode eben in ansehung der Olympias die Macedonier gewarnt, sie möchten nie kein weib bey sich regieren lassen. Nach Alexandri tode ließ sie Aridam, Euridicen, Nicanorem und viel andere Macedonier hinrichten. Als Cassander hiervon nachricht erhielt, belagerte er die stadt Andnam, allwo diese Fürstin damals war, und da er selbige einbekommen, befahl er sie A. R. 438. zu tödten, worüber sie sich im geringsten nicht entsetzte, sondern vielmehr bloß durch ihr majestätisches ansehen die ersten soldaten, so den mord an ihr zu vollbringen abgeschickt waren, wiederum zurück trieb. *Plutarch*. in vita Alexandri. *Quint. Curtius*. *Julianus*, lib. XIV. c. 6. *Bayle*.

Olympias, eine heilige wittve und Diaconissa der kirche zu Constantinopel, zur zeit des heiligen Chrysostomi, war Anicii, oder nach andern, Seleucii tochter, und des zu Constantini M. zeiten berühmten Landvoogts Ablavii nefe. Sie war an Nebridium verheurathet, welcher 20. monate nach der heurath starb, und ihr groß reichthum verließ, welches sie zum dienste der kirchen und armen anwandte. Sie wurde zugleich mit Chrysostomo verjagt, und nahm an. 404. ein göttliches ende. Das Menologium der Griechen begehret ihr gedächtnis den 25. jul. *Pallad.* Lauf. histor. c. 42. & de vit. Christ. *Sozomen.* lib. VIII. *Baron.* in annal. &c.

OLYMPII, ein nahme, welchen die Athenienser ihren 12. pornehmsten göttern gaben, denen sie einen sehr vrächtigen altar gebauet hatten, als da waren Jupiter, Mars, Mercurius, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Juno, Besta, Minerva, Ceres, Diana und Venus. Man berichtet, daß Alexander M. nach dem er Persien erobert, verlangt habe, daß seine statue unter die zahl dieser gotttheiten aufgenommen, und auf den bemeldten altar gesetzt werden möchte, welches die Griechen aus schmeicheley alsfort bewilliget haben sollen. *Alian.* *Dempster.* &c.

Olympiodorus, ein Athenienser, welcher um das jahr der welt 3730. lebte, commandirte eine Atheniensische armee wider Demetrium, Antigoni söhn, einen von Alexandri M. nachfolgern, welchen er schlug, ungeachtet er eine viel kleinere armee hatte, als derselbige. Er nahm das Musæum, so ein befestigter ort der stadt war, und wovon sich die Macedonier meister gemacht hatten, wieder ein, erlösete auch hierdurch seine stadt von ihrer herrschaft. Nachgehends überwand er auch durch den beystand der Aetolier Cassandrum, und schlug die Macedonier in der dritten schlacht mit einer compagnie der Eleusier, für welche große dienste der Rath ihm mit einer statue beehrte, welche nach seinem tode zu seinem andenkden in Delphos aufgerichtet wurde. *Pausanias*, in Atticis.

Olympiodorus, ein Heydnischer Griechischer Historicus und Poet, war von Theben aus Egypten gebürtig, und florirte um den anfang des V. saeculi, um welche zeit er auch eine Gesandtschaft an den König der Hunnen bedienet. Er schrieb ein historisches werck, welchem er den nahmen *Ὀλυμπίου*, oder Sylva gegeben, darinn er die Römischen geschichte von an. 407. bis 425. in einem niedern stylo verhandelt, und obsehon er das werck Theodosio Juniori zuschreibet, der Christen nicht schonet. Weitläufige excerpta davon, weil das buch nicht an uns gekommen, finden sich in Photio. *Photii bibl. Vossius*, de Hist. Gr. *Cave*, hist. litter.

Olympiodorus, ein Griechischer Mönch und Diaconus der kirchen zu Alexandrien, oder wie andere wollen, zu Constantinopel. Von ihm hat man einen Commentarium oder Scholia über den Prediger Salomon und anders. Sein Commentarius über den Job findet sich noch größtentheils in Catena Patrum Graecor. in Job. welche in Latein und auch Griechisch heraus gekommen: auf gleiche weise finden sich andere seine Comment. als über Jeremiam, in dergleichen Catenis. Über sein alter ist man ungleicher meynung: einige setzen ihn in das V. andere in das IX. andere ins XI. saeculum; *Cave* aber schreibt ihm das jahr 990. zu. Es hat aber Fabricius wohl angemercket, daß sein alter nicht könne weiter hinunter gestellet werden, als in das mittel des VII. saeculi, gestalt Anastasius Sinaita, so um das jahr 680. geschrieben, seiner schon meldung gethan, und einen ort aus seinem Commentario über den Job angezogen. Olympiodori anmerkungen stehen in einigem ansehen bey den Gelehrten. *Cave*, hist. litter. *Fabricii bibl. Graec.* tom. VII. & IX.

Olympiodorus, ein Weltweiser zu Alexandrien, welcher auf dieser hohen schule in dem fünften jahrhundert nach Christi geburt, ohngefahr um das jahr 430. geblühet, und daselbst entweder in der Anatolischen schule der Peripatetischen Weltweisen, oder in der Platonischen schule der Platoniker und Eclectischen Philosophen gelehret hat. Seine große geschicklichkeit in der Aristotelischen Philosophie, mit welcher er aber die Platonische, allem ansehen nach, wo nicht gänglich, doch zum theil verbunden, brachte ihn in großes ansehen, und zog viele schüler zu ihm, unter welchen Proclus der berühmteste geworden ist. Er hatte eine nachdrückliche beredtsamkeit, weil er aber in seinem vortrage tiefinnig war, und dabey ziemlich schnell redete; so verstanden ihn wenige von seinen schülern, welchem abzuheffen Proclus nach den lectionen ihnen seine meynungen noch einmal vorzutragen pflegte, und sich dadurch also bey ihm in gunst setzte, daß Olympiodorus demselben seine in den philosophischen wissenschaften fürtrefflich unterrichtete tochter zur ehe geben wollen, wenn dieser nicht den ehelosen stand mehr geliebet hätte. Er muß übrigens von allen den nachfolgenden personen gleiches nahmens wohl unterschieden, nicht aber, wie von Lambecio, de bibl. Vindob. lib. VI. p. 187. *Labbé*, conspect. comm. in Plat. & Arist. und *Jonso*, de script. hist. phil. lib. III. c. 19. p. 303. u. f. geschehen, verwechselt werden, angesehen die zeiten, worinn sie allerseits gelebt, und übrige bey ihrem leben vorkommende umstände, sie factisam unterscheiden. Besiehe auch hierbey *Marinum*, in vit. Procl. c. 9. p. 19. *Suidam*, in Olymp. tom. II. p. 681.

Olympiodorus, ein Platonischer Weltweiser, dessen *Isidorus Pelusiota* lib. II. epit. 256. gedenket, und von ihm meldet, daß er ein bewunderer des Platons gewesen sey. Er muß also im fünften jahrhunderte, und zwar zu gleicher zeit mit dem obgedachten Alexandrinischen Weltweisen, Olympiodoro, gelebet haben, welches daher unumsößig zu schließen ist, weil oberwehnter *Isidorus* sich zu eben der zeit in Egypten hervor gethan hat, da bemeldter Olympiodorus zu Alexandrien blühet. Dennoch aber sind beyde wohl von einander zu unterscheiden, weil das, was *Isidorus* angeführter massen von diesem Olympiodoro berichtet, auf ienen, der die Aristotelische Philosophie sein hauptwerck seyn lassen, sich gar nicht wohl schicken will, ob sich gleich die zeiten zusammen reimen. *Bruckers philos. histor.* P. III. lib. I. c. 2. abschn. IV. 9. 16. n. f. p. 946.

Olympiodorus, ein anderer Weltweiser und anhängen der Platonischen Philosophie, schrieb: 1.) Libellum de Vita Platonis, welches in Merici Casauboni anmerkungen über den Laertium nach der edition Menagii p. 10. stehet, und von Jacob Bindet mit einer Lateinischen übersezung und erläuterung vorne her versehen ist; 2.) Commentarium in priorem Platonis Alcibiadem, den Samuel Petit, wie er Comm. ad L. L. Attic. lib. IV. c. 2. selbst bezeuget, in handschrift besessen; 3.) Commentarium in Platonis Gorgiam, welcher nebst vorigem in der Universitätsbibliothek zu Leiden in handschrift lieget. Ubrigens muß dieser Olympiodorus so wenig mit einem oder dem andern der vorhergehenden, am allerwenigsten aber mit dem zu Alexandrien lehrenden Peripatetischen Weltweisen gleiches nahmens vermenget werden, weil er weit jünger ist. Denn er führet nicht nur den Proclum in dem leben des Platonis, sondern auch den weit jüngern Damascium an, wie Fabricius ad Marin. p. 39. und Küster ad Suid. in Olympiod. pag. 681. angemercket haben.

Olympiodorus, ein von den vorhergehenden ganz unterschiedener Aristotelischer Philosoph von Alexandrien, schrieb einen Commentarium über den Aristoteles, von welchem ein stück,

stück, nemlich der Commentarius in Meteora Aristotelis zu Benedig an. 1552. in fol. heraus gekommen ist. Er ist mit dem vorher angeführten gleichfalls Aristotelischen und zu Alexandrien lebenden Weltweisen dieses namens nicht zu verwechseln, weil er, wie er selbst anzeigt, im Jahr 565. und also über 100. Jahr später denn jener gelebet hat. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. II. p. 307.

Olympische Spiele, haben ihren namen von der oben gedachten Stadt Olympia, welche von dem Tempel Jovis Olympii sonderlich bekannt war. Es soll nach einiger meynung der Velops, nach anderer aber der Hercules dieselben aufgebracht haben. Man hielt sie alle 4. Jahr einmal, und daher ist die Epocha der Olympiaden kommen, nach der die Griechen zehnten, und welche eine zeit von 4. Jahren ausmachen. Das Schauspiel währte ganze 5. Tage, und kam fast ganz Griechenland zusammen, diese solennität mit anzusehen. Die weibspersonen wurden davon ausgeschlossen. Die ursach mag wohl seyn, weil die kämpfende manns-personen mehrentheils nackt waren. Daher die Phœnice aus einem sonderbaren privilegio darzu gelassen ward, weil ihr vatter und brüder in diesen schauspielen überwunden hatten, und sie einen söhn brachte, der auch kämpfen wollte. Es waren aber fünfserley exercitia, darinn man sich sonderlich sehen ließ, welche mit einem worte *πύρραδλον* genennet wurden, und waren 1.) das Wettlaufen, da sie nach einem gewissen ziel liefen, und ein kleinod erhielten. Der ort, wo solches geschah, hieß Stadium, und die läuffer, damit sie in der hurtigkeit nicht zurück kamen, mußten sich sehr diät und mäßig halten. 2.) Das ringen, wie im Circo. Der ort, da es geschah, hieß Palæstra. 3.) Discus, war ein runder teller von stein oder erz, und ziemlich groß, den sie in die höhe warfen, dergestalt, daß er nahe bey ihnen wieder auf den boden fiel; daraus man sehen konnte, wer die meiste stärke in den armen hatte. 4.) Cætus, oder auch Pugilætus, waren lederne riemen, an deren enden bleyerne kugeln angemacht, solche schnallten sie sich an die hände vest an, und schmissen einander damit weidlich auf den ducel und ins gesicht. Da bestund nun die ehre darinn, daß man sehen sollte, wer am meisten an seinem leibe ausstehen konnte, oder den andern durch die stärke und heftigkeit seiner streiche auf den boden schmiss, und um gnade zu bitten zwunge. Über dis war auch das Pancratium in übung, welches zugleich aus dem Cætu und ringen bestund, so daß die kämpfer durch beyde zugleich, je nachdem es sich für sie schickte, einander abbruch thun dorsten: wiewol noch eine andere art vom Pancratium bekannt, so man Volutatorium nannte, da sie sich auf dem boden herum wälzen, und einander auf alle weise zu würgen, zu drücken, die glieder zu verrencken, oder sonst die größten schmerzen am leibe zu verursachen pflegten, bis der eine sich überwunden bekannte. 5.) Fuhrren sie mit wagen, wie die Römer im Circo. Diejenigen, die sich in allen 5. exercitiis sehen ließen, wurden Pentathli genennet. Es kamen auch wol die Gelehrten, und lasen ihre wercke oder geichte, oder exercirten einander mit fragen u. d. g. Vermöge der gesetz, die sie dabey hatten, ward nicht ein jeder darzu gelassen, sondern er mußte sich ehrlich aufgeführt, und nicht laßerhaft gelebet haben. Hierzu waren gewisse Richter bestellt, welche sowol die untüchtigen abwiesen, als auch den siegern das kleinod zusprechen mußten. Dieses bestund nun mehrentheils in einem krantz von einem ölweige, oder in einer aufgerichteten ehren-säule, und daß sie von vielem volcke mit großer ehr-bezeugung nach hause begleitet wurden. Mehr untosten spendierten die Griechen nicht darauf, hatten aber doch den vorthell dabey, daß sie tapfere leuthe bekamen, welche vor ihr vatterland jederzeit wohl stritten. Man hielt dergleichen auch zu Athen, Smyrna, Alexandria, Nicæa, in Macedonien, auch nachmals an viel andern orten. *Arianus*, V. H. X. 1. *Dionysius*, analect. sac. N. T. *Aulus Manutius*, de quaestis per epist. *Interpp. Horatii* lib. I. od. 1. *Lonicerus*, ad Pindarum p. 3. *Negerus*, diss. de athletis & gladiatoribus tollendis sect. III. *Mayeri* diss. de lud. Olympicis. *Pitiscus*, *Strawhus*, diss. de *Ὀλυμπικῶ ἀγωνί*. *Meursius*, *Græcia feriatæ*. *Fasoldus*, de festis Græc. I. 1. *

Olympus, ein berg in Thessalien, nahe bey Ossa und Pelion, welchen Casialbus und Niger Lacha nennen. Ein anderer berg dieses namens war in der Asiatischen provinz Mysia, nahe bey der stadt Brussa, welchen die Türcken Anotolaidag, Emerdag und Keschisdag nennen. Desgleichen war einer nebst einer stadt dieses namens in Lycia; sodann auch in Cypern, welchen *Stephanus Lusignanus* Troas nennet. Die Griechen, welche die sachen ihres landes gerne groß machen, wissen den berg Olympum nicht hoch genug zu erheben, so gar, daß auch *Homerus* denselbigen vor die wohnung Jupiters und der götter ausgiebt, und ohne wolcken zu seyn rühmet. Einige passagiers beträffigen, daß etliche theile der Alpen ihnen viel höher vorkommen, als der Olympus, daß sie einige wolcken darüber gesehen, und daß im september kein schnee darauf gewesen. Da hingegen einige stützen von den Alpen, Pyrenäischen, Carpatischen und vielen andern Europäischen gebürgen niemals mangel daran haben. Dieser Olympus gehet nicht spizig in die höhe, wie er von etlichen beschrieben wird, sondern dehnet sich von orten gegen orten zu ziemlich lang aus, so daß auch die einwohner mitten auf der nord- und südlichen seite eine ganz unterschiedene lust haben, gleich als ob sie in unterschiedlichen climatibus leb-

ten. In der Römischen historie wird dieses berges sehr oft gedacht. *Paulus Aemilius* kam um selbigen auf der see-seiten herum, schlug den König *Perseum*, und machte sich hierdurch meister von Macedonien. Als *Antiochus Larissa* belagerte, brachte ihn *Appius Claudius* durch einige auf dem Olympo gemachte große feuer auf die gedanken, daß die ganze macht der Römer auf ihn anmarschiret käme, und nöthigte ihn also hierdurch die belagerung aufzuheben. Vor allen andern aber war dasjenige, was der Bürgermeister *N. Marcius* auf diesem berg vornahm, bald nach anfang des kriegs wider *Perseum*, und ehe noch *Aemilius* wider selbigen geschickt worden, merkwürdig, und eine ganz unvergleichliche that. Denn als er wider König *Perseum* geschickt wurde, brachte er seine soldaten nach tapferer verjagung des feindes, der die höhen eingenommen hatte, durch die beschwerlichste wege über den Olympum, daß seine leuthe sich herab zu wälzen genöthiget, seine elephanten aber durch gewisse unter einander gesetzte seltsame maschinen, welche fast wie zug-brücken aussahen, auf die ebene herab gelassen wurden, wie *Balthar Raleigh* solches weitläufig beschrieben hat. In dem heißen und durren sommer an. 1669. brachte der Groß-Sultan über zwey monat auf dem berge Olympus zu, um sich daselbst an dem schönen prospect der unten gelegenen ebene und des Aegeischen meers zu belustigen. Allein darüber mußten etliche hundert von seinen bedienten das leben lassen. Denn als sie sich im hinaufsteigen allzusehr erhitzt hatten, und hernach oben die luft sie gar zu scharf angriff, wurden sie krank und fielen dahin, und zwar oft an solchen ortern, da nicht genug erde war, ihre todte körper zu verscharren. Ihrer viele starben auch davon, daß sie in der hitze wegen allzugroßen dursts von einer quelle, so eine weißliche farbe hatte, getruncken, welches ihnen eine kälte und unordentlichkeit in dem magen drey oder vier tage lang vor ihrem tode verursachte. Desgleichen stiegen etliche von ihren cameelen und pferden drauf, und der Sultan selbst wurde unpäßig. Derselbe war so kühne, daß er mit einem pferde über eine große felsens-kluft springen wollte, von welchem vermessenen vornehmen er kaum durch dieses bitten seiner bey sich habenden vornehmen Ministern abgehalten werden konnte. *Liv. lib. XLIV. Lucanus*, lib. II. v. 266. *Strabo*, *Plinius*, *Meia* &c. *Brun*, dans le voyage au Levant. *

* *Olynthus*, *Olyntho*, *Olinthus* und *Olintho*, eine vormals berühmte und große stadt in Macedonien, an der landenge, die zu der halb-insul Gallene und Blegra führte, zwischen den beyden meer-busen, so vorzeiten *Sinus Thermaicus* und *Toromæus* hießen, heutiges tages aber die nahmen der meer-busen von *Salonichi* und *Asamoma* haben. Sie lag von der stadt *Notidaa* 60. stadien, oder ungefähr 7. meilen entfernt, und war nach dem *Diodoro* lib. XVI. c. 54. die größte stadt in dasiger gegend, heutiges tages aber ist sie ganz verwüstet. In dem Peloponnesischen kriege wurde sie ungefähr um das Jahr 368. nach erschaffung der welt von den Spartanern belagert, und erobert. *Xenophon*, lib. V. *Diodor*, lib. XV. c. 20. *Cornel. Nepos*, *Pelop. Plutarch*, *Pelop.* Sonsten erhielt sie sich, ungeachtet sie zuweilen den Athenensern unterwürdig gewesen war, mehrentheils bey ihrer freyheit, bis sie endlich von dem Könige in Macedonien, *Philippo*, nach tapferer gegenwehr, und zweymal geliefertem treffen, unter den fuß gebracht wurde. *Scylax*, *Perip.* *Herodot.* lib. VII. c. 123. *Cellar*, not. orb. ant. lib. II. c. 13. §. 61.

Ozowsky, (*Andreas*) Erz-Bischoff zu Gnesen, aus einem alten geschlechte in Preussen geböhren. Als er in dem Collegio zu Kalisch studirte, legte er sich sonderlich auf die Poësie, und brachte es darinn so weit, daß er im reden versen machen konnte. Nachdem er zu Warschau Theologiam und Jura studirte, reisete er in Italien, durchsah darinn die berühmtesten bibliotheken, und ward zu Rom Doctor Juris. Nach diesem begab er sich in Frankreich, und insinuirte sich zu Paris bey der Mantuanischen Prinzessin *Maria Ludovica* aus dem hause *Revers*, als der zukünftigen gemahlin Königs *Wladislaw IV.* in Polen, gieng auch mit derselben zurück in Polen, allwo ihn gedachter König zu seinem Secretario machen wollte, welche charge er aber, um den studien besser obzuliegen, aufschlug. Bald darauf ward er Canonicus zu Gnesen und Erz-Bischofflicher Cansler; als auch der Erz-Bischoff zu Gnesen als Primas Regni den Reichs-geschäften wegen hohen alters nicht wohl vorstehen konnte, mußte *Ozowsky* selbige verrichten, welche er auch zeit währenden Interregni nach *Wladislaw IV.* tode rühmlich verwaltet. Nach des Erz-Bischoffs tode ward er nach Hofe beruffen, und ihm wegen seines schönen Lateinischen styls alle wichtige expeditiones aus der Cansler anvertrauet. Bey damaligem Polnischen kriege mit Schweden, schrieb er, wiewol mit einer heftigen schreib-art, *Vindicias Polonas* wider Schweden. Bey der wahl Kayfers *Leopoldi* zu Frankfurt war er Königlicher Abgesandter, und ward daselbst von den drey geistlichen Churfürsten wegen seiner qualitäten sehr werth gehalten. Nach diesem ward er als Polnischer Gesandter an den Kaiserlichen Hof nach Wien geschickt, um daß die Kaiserlichen vöcker Polen räumen sollten, zu sollicitiren. Hierauf ward er Reichs-Referendarius, und bald hernach Bischoff zu Culm. Als er sich den rathschlägen der Königin *Maria Ludovica*, die auf erfolgten fall des Königs einen Französischen Prinzen auf den thron zu bringen trachtete, widersetzte,

fiel er bey derselben in ungnade; doch ward ihm das Cron-Vice-Cancellariat aufgetragen. Dem Könige Johann Casimiro II. bemühet er sich mit aller macht, wiewol vergebens, die niederlegung der Crone zu widerreden, wie denn der König selbst bey seiner abdankung an. 1669. erwehnet, daß keiner ihm ernstlicher und aufrichtiger deswegen zugeredet, als dieser Olzowsty. Als sich hernach bey währendem Interregno unterschiedene Candidaten zur Crone angaben, publicirte Olzowsty weiltäufliche censuren über dieselbe; es waren aber selbige ziemlich parteyisch, daher bald darauf censura censura Candidatorum darwider heraus kam; auch wäre ihm seine freyheit bald theuer zu stehen gekommen, weil der Ruffische Czar, der sich wegen der censur seines achtjährigen Prinzen und damaligen Candidati höchst beleidigt achtete, die friedenstractaten unterbrach, und viele drohungen von sich hören ließ, wofern ihm nicht alle satisfaction gegeben würde. Nachdem Michael Koribut auf den thron gekommen, hat er dessen vermählung mit der Oesterreichischen Prinzeßin zuwege gebracht, und deswegen eine Gesandtschaft nach Wien verrichtet, worauf er Cron-Groß-Cantler worden. Mit dem an. 1676. gemachten frieden mit den Türcken war er übel zufrieden, schrieb auch darauf an den Groß-Bezier, daß die Republic Polen, selbigen als einen unanständigen frieden, nicht dürfe noch solle halten, weswegen der Türkische Kaiser in einem schreiben an den König sich festig über ihn beschweret. Weil er zu der wahl des Königs Johannis III. viel beygetragen, ward er Erz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni, er hätte auch den Cardinals-hut bekommen, wenn er ihn nicht ausgeschlagen. Als der Bischoff zu Cracau das Primat in Polen, wie auch den titel eines Legati nati und andere vorrechte des Erz-Bischoffs zu Gnesen in zweifel ziehen, und insonderheit die Pontificalia bey den Königlichen leichen verrichten wollte, gab Olzowsty eine weiltäufliche deduction von den vorzügen des gedachten Erz-Bischoffs heraus. Nachgehends hat er auch Singularia Juris Patronatus R. Poloniae, doch ohne benennung seines namens, geschrieben, darinn er das recht lebte einzusetzen dem Könige vindicirt. Endlich als Olzowsty an. 1678. auf Königliche ordre zu Danzig die freitigkeiten des Raths mit den bürgern beylegen wollte, ward er daselbst unpaß, und als er von Stephan Wittwidi (der als Cancellaria Regens mit ihm dahin gekommen war) eine arznei eingenommen, und der Königliche Leib-Medicus von Braun (der von jener nichts wußte) ihm eine andere verordnete, ist er den dritten tag hernach daran gestorben, und sein leichnam nach Gnesen gebracht worden. Er war ohngefähr sechzig jahre alt, und sonst ein mann von sonderbarer beredsamkeit, ernsthaften ansehen, und von grosser demüthung vor die Republic, daher sein tod von allen Wohlwollenden sehr bedauert worden. Sein geschlecht scheint erst zu seiner zeit in Polen in aufstehen gekommen zu seyn. Von demselben ist Hieronymus an. 1670. Reichs-Vize-Truchß und Johann zur selbigen zeit Castellan von Brzeziß, Martin aber an. 1683. Hauptmann zu Wielun gewesen. *Zalusky, epist. hist. famil. p. 739.*

* **Oma**, eine von den Moluckischen insuln, gar nahe an Amboina gelegen. Es befinden sich auf selbiger ohngefähr sechs dörfte, *Hatua, Caylola, Cabeau, Oma, Eriou, und Abora* genannt, die alle ehemals unter dem schutze der auf der insul Amboina befindlichen vestung Amboina gestanden hatten. Allein im jahr 1626. ergaben sich die drey ersten den einwohnern von Ternate, aus einer blossen einbildung, und ohne anbringung der geringsten ursache. Und seit dieser zeit haben sie auch stets mit den unterthanen der obbefagten vestung in den haaren gelegen, woben ihnen die Ternataner hülffe leisteten, so daß ihrer bey 1000. mann waren. Die drey letzten hingegen blieben der vestung aetreu und gehorsam, welche sie auch so sehr schützte, als möglich war, aber nicht so, daß sie ihre feinde hätten überwinden können, als welche viel stärker waren, denn sie, allermaßen ihre anzahl nicht viel über 300. mann austrug. *Historie von den Moluck. insuln, 2c. lib. XIV. p. 1441.*

Oman, ein gott der Persianer, zu dessen ehren die Magi täglich eine ganze stunde lang gewisse lieder zu singen verpflicht waren, woben sie ihre turban oder müßen auf den köpfen und eisen-kraut in ihren händen hatten. Andere nennen ihn *Aman*. *Strabo, lib. XV. Vossius, de idololatria.*

* **Oman**, lat. *Omana* oder *Omanæ Principatus*, ein Fürstenthum in dem glücklichen Arabien in Asien, über dessen größe sich die erd-beschreiber nicht vergleichen können. Einige setzen nemlich die Fürstenthümer *Fartach*, gegen mittag; *Alibinali*, gegen morgen; *Mascalat*, *Elcatif* und *Jamana*, gegen mitternacht, und endlich *Hagiaz* und *Tehama*, gegen abend zu dessen grenzen, denen auch Bischer in seiner allgemeinen land-charta von der Türkei gefolget ist. Andere hingegen wollen, daß die grenze dieses Fürstenthums sich etwas weiter, nemlich bis an die beyden meer-busen von *Balsora* und *Ormus* erstrecke, auch die beyden kleinen landschaften *Mascalat* und *Bodana* in sich begreiffe, aus welchen aber die ersten zwey besondere Fürstenthümer machen. Und dieser letztern meynung hat *Sanion* in seiner grossen von dem Türkischen gebiethe gestochenen land-charta beygepfichtet. Die vornehmste städte in diesem Fürstenthum sind, die haupt-stadt *Amanurifdin*, ferner *Carremart* und *Marair*. Der bekannte Persianische erd-

Histor. Lexicon V. Theil.

beschreiber führet übrigens in der beschreibung des von ihm angegebenen dritten climatis an, es habe dieses Fürstenthum von der stadt *Oman* seinen nahmen, welche *Loth*, der bruder des *Abrahams*, daselbst soll erbauet haben. Er irret sich aber, weil diejenige stadt, welche *Loth* gebauet hat, nicht *Oman*, sondern *Ammon* geheissen hat, und die haupt-stadt in dem lande der *Ammoniter* gewesen ist. Ubrigens hat von diesem Fürstenthum derjenige theil des Indianischen und Aethiopischen meers, welcher an dasselbe stößet, bey den Arabern auch den nahmen *Bahr al Oman*. *D'Herbelot, bibl. Orient.*

Omar, der andere Calif oder nachfolger des *Mahomeds*, wurde nach *Abubekers* tode an. 634. zu dieser würde erhoben. So bald als er die regierung angetreten, führte er mit *Haly* krieg, und zwar, wie er vorgab, nach des falschen Propheten *Mahomeds* intention, vor dessen rechtmäßigen erben er wollte gehalten seyn, sich aber, da man ihn seines rechts beraubet, in *Arabien* begeben hatte. Nachdem nun *Omar* den *Haly* geschlagen, und die stadt *Bozra* nebst vielen andern plätzen in *Arabien* erobert hatte, kehrte er seine waffen wider die Christen, gieng in *Syrien*, allwo er über *Theodorum Bogarum*, des Kaisers *Heraclii* bruder, einen sieg erhielt, und kam nachgehends als ein überwinder wieder zurück in *Arabien*. Der Kaiser, welcher damals zu *Jerusalem* war, und sich in sicherheit begeben wollte, nahm die reliquien und kostbarsten zierathen des tempels, ließ *Theodorum* bey *Bahamo* und retirirte sich nach *Constantinopel*. An. 635. brachte *Omar* seine ganze macht zusammen, und marschirte wider *Damascum*, welche stadt er im folgenden jahre und hernach ganz *Phönicien* einnahm, woben er viel grausamkeit verübte, um das volck zu seiner religion zu zwingen. Nachgehends nahm ein theil von seiner armee *Alexandriam* und nicht lange hernach ganz *Egypten* ein. Mittlerweile gieng *Omar* in eigener person vor *Jerusalem*, und eroberte diese stadt durch eine zweyjährige belagerung an. 638. Solcher gestalt brachte *Omar* ganz *Judäa* unter seinen gehorsam, und *Jerusalem* war von der zeit an in den händen der ungläubigen, bis daß *Gottfried von Bouillon* an. 1099. diese stadt eroberte. An. 639. unterwarf er sich *Mesopotamien*, und erbaute eben zu dieser zeit *Cairo* in *Egypten*, nahe bey der stätte, wo vor Zeiten *Memphis* gestanden. Von der zeit an, da *Jerusalem* eingenommen, schlug er seine ordentliche residenz in dieser stadt auf, und erbaute daselbst dem *Mahomed* zu ehren einen prächtigen tempel. Endlich da er zehn jahre regieret hatte, wurde er von einem seiner eigenen bedienten, einem *Persianer*, getödtet, und an. 644. zu *Medina* begraben. Er sammelte die schriften *Mahomeds* zusammen, welche *Collectio Hanefia* oder *Afafia*, das ist, das Gesetz der Religion oder Gottseligkeit genennet wurde, und verordnete, daß der *Alcoran* in dem sept. in allen moscheen öffentlich gelesen werden sollte. (Siehe *Abubeker*.) *Marmol. descript. Africae, lib. II. D'Herbelot, bibl. Orient.*

Omar II. der zehende Calif oder nachfolger *Mahomeds*, wurde nach seines vatters *Solymani* Hassein tode zu anfang des jahrs 721. da *Constantinopel* belagert war, erwöhlet, und *Acedala* oder der löwe Gottes genennet. Er brachte alle seine macht zusammen, und griff die stadt mit aller ernstlichen list an; allein die belagerten wehreten sich so tapfer, und wußten sich ihrer feuerwerke so wohl zu gebrauchen, daß er die belagerung aufzuheben genöthiget wurde. Kaum war *Marvan* oder *Masalma*, der General von der armee, aus dem canal bey *Constantinopel* weg, so erhob sich ein schrecklich ungewitter, welches seine schiffe meistens zerstreute; da unterdessen viel andere durch feuer vom himmel verzehret wurden, so daß von 300. schiffen nur 15. davon kamen, unter welchen fünfse von den Christen gefangen wurden, die andern welchen aber dem Calif die post von solcher niederlage brachten. Weil nun dieser davor hielt, daß Gott deswegen auf ihn zornig wäre, weil er den Christen die übung der religion in seinen Herrschaften verstatte, so zwang er alsofort diejenigen, deren väter oder mütter *Mahometaner* waren, die *Mahometanische* religion bey strafe des todes anzunehmen, und verbot auch zugleich bey grosser strafe das essen des schweine-fleisches, nebst dem gebrauch des weins. Alle Christen, die *Mahometaner* wurden, machte er frey von allen ausagen, und verfolgte hingegen die andern mit grosser grausamkeit. Desgleichen schrieb er durch antrieb seines falschen eifers an den Kaiser von *Constantinopel*, *Leonem Isauricum*, einen brief, worinn er ihn zu annehmung des *Mahometismi* anmahnte, und schickte einen *Mammelucken* oder abgefallenen Christen mit, ihn in solcher religion zu unterweisen. Allein bald hernach starb er, nachdem er zwey jahre regieret hatte. *Marmol. descript. Africae. D'Herbelot, bibl. Orient.*

Omar, (*Ebn Whared*) andere nennen ihn schlechtlin *Ebn Whared*; war ein berühmter *Mahometanischer* und *Arabischer* Poet, von geburt aus *Egypten*. Er hat unterschiedliche carmina, handelnde sonderlich von der liebe Gottes und vereinigung Gottes mit den creaturen verfertigt, welche von den Arabern sehr hoch geschätzt sind; auf eben diesen zweck ist sein berühmtes carmen von dem geistlichen wein der liebe Gottes gerichtet. Unterschiedliche *Arabisches* Gelehrte haben sich bemühet, seine getichte mit scholiis zu erläutern; so hat *David Casariensis* scholia über das grosse carmen de Amore Dei; und *Osman* über das carmen von dem geistlichen

lichen wein, verfertigt. Seine völligen getichte, wie auch besagte Scholasten, finden sich in der bibliothek zu Leiden. Johann Fabricius hat in seinem Specimine Arabico nur ein kleines carmen de Amore Dei, aus dem grossen wercke genommen, mit einer Lateinischen übersetzung und grammatischen analysi, zu Rostock an. 1638. heraus gegeben; doch ist daselbst sein nahme unrecht mit einem Dal an statt eines Dad; und mit einem E, Vhered, an statt eines langen A, Vhered, ausgedruckt worden. *

OMBIASSES, werden die Priester und Lehrer der falschen religion, welche auf der insul Madagascar im schwange gehet, genennet, die einiger massen mit demenigen Heydnischen Psaffen überein kommen, welche bey dem grünen vorgebürge zu finden sind, und Marabouths, das ist, Aerzte und Wahrsager, oder Magi genennet werden. Einige unter ihnen lehren die leuthe Arabisch schreiben, und Hicidzi, das ist, Talismans und andere zauberische characteres mehr machen, welche sie den vornehmen leuthen verkaufen, um sie vor bösen zufällen zu bewahren, und von ihren feinden zu erlösen, oder ihnen auf andere weise zu nützen. Sie haben öffentliche schulen, worinnen sie ihre abergläubische und zauberische künste lehren. Noch eine andere art von ihnen ist, welche sich der Geomantie ergeben, und ihre figuren auf einem kleinen glatten und mit seinem sande bedeckten brete ziehen; diese werden von den krankten gefragt, um die zeit und mittel ihrer wiederaufkunft von ihnen zu erfahren, und von andern, wie diese oder jene geschäfte, die sie vornehmen, ablaufen werden. Gestalt dieses abergläubische volck nichts vornimmt, wenn es nicht zuvor diese leuthe gefragt hat. In verfertigung oder aufrichtung ihrer figuren oder bilder beobachten sie die stunden des tages, den an demselbigen regierenden planeten, und das aufsteigende himmelszeichen nebst andern wunderlichen dingen mehr. Diese Psaffen sind in verschiedene ordnungen unterschieden, welche fast mit den Europäischen geistlichen dignitäten überein kommen, als da sind Male, oder Clericus, Ombiasse, ein Schreiber oder Arkt, Tibou ein Sub-Diaconus, Mouladz ein Diaconus, Taquih ein Priester, Catiba ein Bischoff, Sebaha, der Fürst oder Calif. Das volck hält sie in grossen ehren, fürchtet sich vor ihnen sehr, und hat sich ihrer zu verschiedenen malen wider die Franzosen bedienen wollen, aber vergeblich, welches sie, um ihren credit zu erhalten, listiger weise dem zuschreiben, daß die Franzosen unter einem andern gesetze stünden, so daß sie keine macht über sie haben könnten. In ihren büchern findet man ganze capitul aus dem Alcoran, wie auch arzneymittel für wunden und allerley krankheiten. Flacourt, histoire de Madagascar.

Ombia, lat. Arjona, ein fuß in Dalmatien, welcher sich in den Golfo von St. Croce ergeußt.

Ombraf, siehe Amraf.

Ombronea, lat. Umbro, ein fuß in Italien, in dem gebiethe von Siena, welcher sich ohnweit Grossetto bey dem schlosse Ombro in das Toscanische meer ergeußt.

* **Omeis**, (Magnus Daniel) ein gelehrter Professor auf der Universität zu Altorf, und ein enckel des berühmten Joh. Sauberts, geboren an. 1646. den 6. sept. zu Nürnberg, wo sein vatter Johann Heinrich bey St. Sebald Aeltester, und seine mutter Gertrud, Johann Sauberts des ältern, Predigers und Bibliothecarii zu Nürnberg, tochter war. Anfänglich hat er unter Ulrich Augenstein in der Sebaldiner schule, und hernach in dem Gymnasio Egidiano unter Johann Helden und George Widemann, und nach diesen, bey Johann Michael Dillherrn, Daniel Wülfers, Martin Beeren und Christoph Arnolden seine studien geführt. Im jahr 1664. gieng er nach Altorf, nachdem ihm im vorhergehenden jahre sein vatter gestorben, und ward alsobald unter die Alumnos angenommen. Hieselbst that er sich in den schönen wissenschaften dergestalt hervor, daß man ihm an. 1667. die Magisterwürde und Lauream Poëticam zulegte, auch bald hernach unter dem nahmen des Damons in den Begnizerorden aufnahm. Als er sich nach diesem noch eine zeitlang der anleitung der berühmten männer, Weinmanns, Reinharts und Dürrens in der Theologie bedienet, wollte er darauf nach Helmstädt geben, da ihm aber die Hofmeisterstelle bey des Chur-Brandenburgischen Residentens am Kaiserlichen Hofe, Andreas Neumanns, ältesten sohne angetragen ward, gieng er an. 1668. nach Wien, sprach auf der reise unterschiedene Gelehrte an, und führte sich neben seinem aufgetragenen amte so wohl auf, daß ihn der Kaiserliche Bibliothecarius, Lambecius, auch andere Gelehrte und verschiedene Reichshof, Räte ihrer gunst und freundschaft würdig hielten, wodurch er fürnemlich gelegenheit bekam, sich der bibliotheken und münz-cabinetten zu bedienen. Wie er nun hieselbst seine wissenschaft um ein grosses vermehret hatte, so kehrte er im jahr 1672. mit einem recommendations schreiben an die Curatoren der Altorfischen Academie von obgedachtem Residenten wieder durch Böhmen und Mähren nach hause, und besuchte in Prag die beyden berühmten Patres, den Bohuslaum Aloysium Balbinum und Julium Casarem Coturium. Nach seiner heimkunft ward er bey Carl Benedict Nüzeln in Nürnberg Hofmeister, vertrat solche stelle nachgehends auch bey verschiedenen andern zu Altorf, bis ihm endlich an. 1674. die Professio der schönen wissenschaften allda zu theil ward,

auf welche an. 1677. die Professio der Moral-Philosophie folgte, wobey man ihm zugleich die academischen Programmata zu machen auftrug. Als er hernach bey gelegenheit der crönung Josephs zum Römischen Könige den Kaiser Leopold in einem geschickten Panegyrico mit Otto dem grossen verglich, und bald darauf gleichfalls eine oration über den sieg wider den Türken bey Salankement hielte, ward er an. 1691. zum Kaiserlichen Pfalzgrafen gemacht. Nicht lange darnach ward er auch von dem Begnizerorden zum Präsidenten erwehlet. Im jahr 1699. gab man ihm zu seinen übrigen bestellungen die Professio der Poësie, und an. 1704. trug man ihm die inspection über die Nürnbergische Alumnos auf, bis er endlich an. 1708. den 22. nov. im drey und sechzigsten jahre seines alters gestorben. Mit seiner eheweib, Maria Dorothea Rosia, einer gebornen Spanierin, (von welcher der folgende articul handelt) hat er einen sohn gezeuget, der aber vor ihm gestorben ist. Von seinen unterschiedenen schriften sind folgende bekannt: 1.) Gloria Academiæ Altorfinæ sive Orationum Fasciculus, Universitatis Noricæ ortum, progressum & cuncta memorabilia, omniumque Professorum vitas, mortes & scripta fideliter exhibens, Altorf 1683. in 4. und 1698. in 4. 2.) Compendium Ethicum, Prolium de Insula Fortunata & Epitome Jurisprudentiæ naturalis, ibid. 1701. in 12. 16. bogen stark; 3.) Ethica Pythagorica, cui accessit aureum Carmen Commentario Ethico illustratum, & Ars regendorum Affectuum, ib. 1693. in 8. das letztere davon ist mit Gottl. Sam. Treuers vorrede de præcipuis erroribus veterum in sedanda mente commissis zu Helmstädt 1724. in 8. besonders heraus gekommen; 4.) Ethica Platonica, cui accessit Speculum quotidie consulendum, sive Aretologia Christiana Compendium, ib. 1696. in 8. 14. und einen halben bogen stark; 5.) Gründliche Anleitung zur Teutschen accuraten Reim- und Lichtkunst samt einer Teutschen Mythologie, Nürnberg 1704. in 8. zwey alphabet und drey bogen stark; 6.) Theatrum Virtutum & Vitiatorum ab Aristotele in Nicomachum omifforum, cui adjunctum est Theatrum Eloquentiæ; 7.) Compendium Rhetoricum, Nürnberg 1699. in 12. neun bogen stark; 8.) Juveni Historiæ Evangelicæ cum notis, welches werck Erhard Neusch an. 1710. zum drucke befördert, dem er auch sein leben beygefüget; 9.) viele Disputationen, als: a) Schediasma de quatuor Paradisi Fluminibus cum Oratione de Fonte Eloquentiæ, Altorf 1676. b) Ethica Mythologica, sive de Fabularum Poëticarum Sensu Morali, ib. 1684. c) de Liberalitate, ibid. 1687. d) de Fruitione Dei summa Hominis Felicitate, ibid. 1687. e) de Effato Platonis: Philosophia est Meditatio Mortis, ibid. 1688. f) de Amicitia inter Deum & Hominem, ibid. 1689. g) de Erroribus quibusdam falso Philosophis veteribus adscriptis, ib. 1691. h) an & quomodo quis suos in virtute paranda profectus sentire possit? ibid. 1691. i) de Affectuum Moderamine, ibid. 1692. k) de Origine Virtutis Moralitatis & ejus Incitamentis, ib. 1693. l) de Reservationibus mentalibus, ibid. 1695. m) de Recitationibus Veterum, ib. 1697. n) de Philosophia Vitæ Duce, ib. 1698. o) de Stoicorum Philosophia Morali sobria, eorumque Placitis cum Christianismo convenientibus, ib. 1699. p) de Jurejurando & Speciatim Academico, ibid. 1700. q) de Beneficentia ac Liberalitate ex Offic. Cicer. lib. II. c. 15. ibid. 1700. r) de Officiis erga Bruta, ib. 1702. s) de Fiducia in Deo collocanda, ib. 1703. t) de Viro prudente Aristotelico cum sapiente Stoico collato, ibid. 1704. u) de Artis Oratoriæ Præstantia ab abulibus & contemptu nonnullorum vindicata, ibid. 1705. w) de Virtutibus larvatis & apparentibus, ibid. 1707. Ubrigens hat er auch noch verschiedne geistliche lieder verfertigt, deren verzeichnis man in Wehels lebensbeschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter, P. II. p. 266. u. f. f. finden kan. Erb. Reu'ch. mem. Omeis. Juveni hist. Evangel. annexa, Frankfurt und Leipzig 1710. in 8. Penneman. vit. viror. ex quavis Facult. chariss. p. 119. u. f. f. Apin. vitæ Professor. Philol. Altorf. p. 860. seq. *Acta Erudit.*

* **Omeis**, (Maria Dorothea) geborne Rosia, von Cadix in Spanien, des Altorfischen Professors, Magnus Daniel Omeis, gelehrte eheliebste, legte sich auf viele wissenschaften, sonderlich aber auf die Poësie, und wurde daher auch in den Begnizerischen Blumenorden, unter dem Gesellschaftsnahmen Diana, aufgenommen. Paullini zeit-kürzende erbauliche lust, P. II. p. 1111. *Idem*, hoch- und wohlgelehrtes Teutsches frauenzimmer.

* **Omeis**, (Martin Heinrich) ein bruder des vorigen Magnus Daniel, und ein berühmter Medailleur, applicirte sich erstlich zu Nürnberg, allwo er an. 1650. geboren, auf das eisen- und münzschneiden mit erwünschtem fortgange, und trieb solches nachgehends auch ausser seinem vaterlande durch seinen fleiß annoch so weit, daß man ihm den nahmen eines Virtuosi gang billig beylegen konnte. In diesem regard zog man ihn vor vielen zu dergleichen diensten ungesäumt nach Dresden, woselbst er das ihm zugeeignete lob noch mit weiterm ruhme zu vermehren suchte, indem er viele schöne stempel zu grossen insiegeln, wapen und medaillen, unter drey Churfürsten ausfertigte, und zugleich mit als einer von den ersten dergleichen wercke zu einer aufnahme erhub. Er starb im ledigen stande zu Dresden an. 1703. den 12. jun. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen künslern.

Ommelande, lat. Tractus adjacens, der größte theil von der provinz Grönningen, um die stadt Grönningen herum, welcher gute weyde hat, und stark bewohnt ist. Damm und Delfsyl sind die merkwürdigste örter darinnen. *Guicciard. descr. Belg. Topogr. circ. Btogund.*

Ommen, Fort d'Ommen, eine stadt und fort in der provinz Ober-Ïffel.

OMMIADÆ, der name des ersten geschlechts der Könige von Fez. Nachdem das geschlecht des Ommias durch die Abbaziden von dem Califat in Syrien vertrieben worden, begab es sich theils nach Africa, und theils nach Spanien um das jahr Christi 800. allwo sie neue Herrschaften aufrichteten. Einer von diesen Fürsten, mit namen Idris, erbaute die stadt Fez in Mauritaniën, welche er zur haupt-stadt seines Königreichs machte, und nahm den titul Calif an. Um das jahr Christi 800. bemästerten sich die Ommiadæ der insuln Sicilien und Creta, auf welcher letztern sie die stadt Candia erbaueten, wovon die ganze insul hernach ihren namen bekamen. Allein um das jahr Christi 950. rotteten die Zeneten, ein Africänisch volck, das geschlecht der Ommiaden ganz aus, und bemächtigten sich des Königreichs Fez. *Herbelot, bibl. Oriental.*

Ommirabisch, ein fuß in der Africänischen Barbaren, welcher die beyden Königreiche Marocco und Fez von einander absondert, und bey dem hafen Amazar in das Atlantische meer gehet. Er wird vor den fuß gehalten, welchen Ptolomæus Eusa nennet. *Mr. de S. Olor, dans la relation de l'Empire de Maroc.*

Omnibonus, Leonicensis, oder Ognibuono, war von Lunigo aus dem Vicentinischen gebürtig, und einer von den besten Grammaticis des XVI. sæculi. Er war ein discipul des Victorini von Feltri, der zu erst geholffen die Lateinische sprache wieder in aufnehmern zu bringen, und des Emanuel Chrysoloras, bey dem er zu Venedig die Griechische sprache gelernt. Er hat Commentarios über den Lucianum, Sallustium, Quintilianum und andere verfertigt, auch sonst unterschiedenes heraus gegeben. *Gesærii biblith. Bayle.*

Omoal, der Alten Nabarcha, eine stadt auf der nord-seite des gebürges Lauri in Persien, bestehet ohngefehr aus dreyhundert häusern, und wird von Armentanern, Gregorianern, Jüden, Persianern, und andern secten bewohnt, welche sieben unterschiedliche sprachen reden. Sie war vor zeiten größer als jezund, und die haupt-stadt des laudes. Jedoch ist sie noch eine feine stadt, und hat ein gut schloß, welches mit einem tiefen graben umgeben ist. In der allhier befindlichen moschee sind dreyhundert Fürsten und sogenannten Propheten begraben, deren einige vortrefliche schöne gräber haben. *Olearius, in der Persianischen reise-beschreibung.*

OMOPHAGIA, von ὀμοφάγος, crudus, und φάγω, comedo, so wird des Bacchi fest genannt, weil dessen Priester, welche sich ganz unsiinnig anstellten, und dadurch das anfehen haben wollten, als würden sie von Gott getrieben, roh fleisch, sonderlich aber das eingeweyd der Baccho geopfereten böcke fraßen, und schlangen um den kopf wunden. *Arnob. c. gentes, lib. V. Clem. Alex. in protrept. Prudent. c. Symm. lib. I. Castellanus, de festis Græcorum in Dionysia. Meursiu, Græcia feriat.*

OMOPHORUM, von ὀμοφῶρος, humerus, und φέρον, fero, war bey den Griechen ein kleid, welches dem frauenzimmer das haupt und die schultern bedeckte. Bey den Griechischen Bischöffen und Erz-Bischöffen aber war es eine lange binde, welche ihnen um den hals herum gieng, und hernach sowol vorn auf der brust, als hinten auf dem rücken herunter hienge. Es scheint, als wenn die Lateinischen Erz-Bischöffe davon ihr sogenanntes Pallium herbekommen hätten. *Du Freyne, Gl. Gr. p. 1789.*

Omphale, eine Königin von Lydien, und Herculis gemahlin, durch deren bezaubernde schönheit er dermassen eingenommen worden seyn soll, daß er seine keule weggeleget, und nebst ihr an dem rocken, wie ihre mägde, gesponnen. *Seneca, in Hippolyto. Athen. lib. VI. Plutarch, in Theseo. Ovid. lib. II. de arte amandi & in epist. Dejaniræ. Natalis Comes, in mythol.*

Omphalius, (Jacobus) ein berühmter Jurist, war des Herzogs von Cleve Rath und Professor zu Edin, und schrieb folgende bücher: de Officio & Potestate Principis in Rep. lib. X.; de Usurpatione Legum & earum Studiis lib. VIII.; de Civili Politia; Nomologia; de Elocutionis Imitatione & Apparatu; Comment. in Ciceronis Orat. III. Er starb an. 1570. *Pantaleon, lib. III. profopogr. Simler, in epit. Gesner. Adam, in vitis Jctor.*

OMRAS, oder OMHRAS, werden die größten und vornehmsten Herren und Ministers an des Mogols Hofe genennet. Sie sind gemeinlich ausländler, und meistentheils Persianer, bedienen die größten ämter an dem Hofe, besitzen aber keine eigenthümliche land-güter, weil der Groß-Mogol der alleinige Eigenthums-herr aller seiner Herrschaften ist. Die söhne dieser Omhras können ihrer vätter güther nicht erben, welche dem Mogol heimfallen, als dem allgemeinen erben aller seiner unterthanen, der ihnen nur einige geringe pensionen giebt. Ein

Histor. Lexicon V. Thell.

andere aber ist es, wenn ihre vätter noch bey ihren lebzeiten sie an den Hof zu bringen besorgt gewesen, welches leicht geschehen kan, wenn sie schön sind, so daß sie vor rechte Mogols pasiren können; denn sie sind von der weissen farbe, da hingegen die Indianer schwarz-braun sind. Einige von diesen Omhras haben über 1000. reuter; andere über 2000. und andere über noch mehr, bis auf 12000. zu befehlen. Ihre besoldung richtet sich nach der anzahl ihrer pferde, deren allezeit mehr sind als der reuter, weil man in diesen ländern allezeit zwey pferde bey der hand haben muß, um damit abwechseln zu können. Es sind 25. oder 30. von diesen Omhras am Hofe, aus welchen die Gouverneurs der provinzen, und andere grosse Staats-Ministers ausgelesen werden. Außer diesen grossen Herren giebt es noch eine geringere art von Omhras, Mansabdars, Cavaliers, oder reuter von Mansab genant, welches wort eine besoldung bedeutet, welche größer ist, als diejenige, so den gemeinen reutern gegeben wird. Diese haben keinen General über sich, als den Groß-Mogol selbst, und können von diesem range alsofort in den stand der Omhras kommen. Eben dieser name wird auch den grossen Herren des Königreichs Golconda, auf der Indianischen halb-insul, disseit des meer-bufens von Bengala, gegeben; welche gleicher gestalt mehrentheils Persianer sind. Wenn diese sich auf den strassen sehen lassen, haben sie einen oder zwey elephanten vor sich her gehen, auf derer jeglichen drey männer sitzen, welche fahnen tragen. Nach diesen elephanten marschiren fünfzig oder sechzig wohl montirte reuter auf Persianischen oder Tartarischen pferden, mit bogen und pfeilen, schwerdter an ihren seiten, und schilde auf ihren rücken hangend; worauf andere männer zu pferde folgen, welche auf trompeten und pfeifen blasen. Nach diesem kommt der Omhra zu pferde, welcher 34. Pagen zu fusse gehend um sich hat. Hiernächst kommt seine fänste, welche von vier männern getragen wird, und jederzeit erscheinen ein oder zwey cameele, worauf männer sitzen, welche auf heerpaucken schlagen. Wenn es dem Omhra beliebt, steigt er von dem pferde herab, und setzt sich in seine fänste, worinn er wie auf einem bethe liegen und ruhen kan. *Chevenots Indianische reise-beschreibung.*

* **Omulus**, (Valerius) ein Römer im zweyten jahrhundert nach Christi geburt, unter der regierung des Römischen Kayfers Antonini Pii, an dessen Hofe er nicht allein in bedienung, sondern auch bey diesem Kayser in grossen gnaden stand. Er war einer von derjenigen art lustiger Hof-leuthe, welche durch allerhand schmeichel-reden sich beliebt zu machen, und hingegen andere durch hinterlistige nachstellungen zu stürzen suchen. Der Kayser Antoninus Pius gieng etliche mal zu ihm, bey ihm zu speisen, und ertrug seine scherze, womit er ihn selbst anstach, ohne verdruß; ja er nahm es nicht einmal übel, wenn dieser Omulus ihm bisweilen ziemlich begegnete. Man erzehlet nemlich, daß, als einmahl Antoninus den Omulum besuchet, und daselbst die säulen von porphir-stein, so ungemein schön waren, bewundert, und gefragt hatte, wo er sie her hätte, Omulus, an statt auf die ehre, die ihm der Kayser in bewunderung der schönen stücke seines hauses anthat, geziemend zu antworten, mit hindansetzung schuldiger ehrerbietigkeit versetzt habe: Er müste in einem fremden hause taub und stumm seyn: Cum in alienam domum veneris, & mutus & surdus sis. Wie wenig er eine gelegenheit vordbey gelassen, die ihm tauglich geschienen, in dem gemüthe des Kayfers ein misstrauen, auch so gar wider dessen nächsten angehörige zu erwecken, ist daraus ganz deutlich zu schliessen, daß er sich so gar auch nicht einmal gecheuet hat, die nächsten bluts-freunde des Kayfers bey demselben anzugiften. Insonderheit gönnete er dem von mehr ermeldtem Kayser an Kindes-statt und zum nachfolger seines Reichs, wie nicht weniger zu seinem tochter-mann angenommenen M. Aurelio Antonino Philosopho dieses glücke nicht, sondern suchte denselben aus des Kayfers gunst zu werffen; daher er, wo er nur diesem Prinzen, oder jemanden von seinem geschlechte thun und lassen eine klette anhängen konnte, es mit solcher list und so natürlich und wahrscheinlich vorzustellen wußte, daß es einem laster oder verbrechen vollkommen gleich sahe. Betrug und list waren gefährlich in seinem munde. Denn weil es ihm an verstand nicht fehlte, so wußte er auch den geringsten sachen ein anfehen zu machen, und mit lachendem munde zu seinem zwecke zu kommen. Indem er zu scherzen schiene, wußte er tödtliche sätze auszuthellen, welches gewiß eine austudirte böshheit war. Dieses weges bediente sich nun Omulus den Kayser wider seinen tochter-mann aufzubringen. Domitia Calvilla; oder wie sie auch sonst genant wird, Lucilla, die mutter des M. Aurelii, eine sehr kluge Dame, welche insonderheit für sehr andächtig wollte gehalten seyn, gieng ordentlich alle tage ihr gebät vor einem bilde des Apollo, das in ihrem garten stand, zu verrichten. Eben dieses that sie auch einmahl, als der Kayser und Omulus sie in einer demüthigen stellung vor den füßen dieses bildes liegen sahe. Dieser, welcher sahe, daß Antoninus Pius auf die andacht dieser Fürstin ein aufmerksames ange hatte, bemühet sich dieselbe übel auszulegen, da sie doch billig des lobes würdig gewesen, und um sie in miß-credit zu bringen, gab er dem Antonino zu verstehen, Calvilla bitte um seinen tod. Denn, sagte er zum Kayser, den er mit einer böshaffen und lächelnden mine ansah, es ist nicht schwer zu errathen, was die mutter des Marci Aurelii von dem Apollo bittet. Es ist nichts anders, als

P p a

des

des Kayfers tod, dadurch der Kayserliche scepter in die hände ihres sohns gegeben werden soll. Allein Antoninus, dessen kluger und tief-einsiehender verstand nicht leicht zum mißtrauen zu bringen war, gieng in diese schlingen, die ihm geleyet war, nicht ein. Es hatte also Omulus von seiner bosheit nichts anders zum vorthail, als daß er seinen übel angebrachten schertz ohne krafft sehen mußte, seine verhasste eigenschafft der treulosigkeit öffentlich verrathen zu haben. *Jul. Capitolin. in Antonino Pio & M. Antonino.*

Omundus, Osmundus, ist der name zweyer Könige in Dänemarc. Der erste war ein sohn Olai II. und kam an. 331. zu der regierung. Er verlangte die Norwegische Prinzessin, Esa, zur gemahlin, allein deren vatter, der König Ringo, wollte nicht eher darcin willigen, bis er seine tapferkeit hätte sehen lassen. Hierauf schlug er Ringonem in einem trefsen selbst tod, welcher in seinen letzten zügen soll gesagt haben, er sterbe mit freuden, weil er sähe, daß er einen so tapfern tochter-mann bekommen. Er selbst starb an. 341. nachdem er das Königreich Norwegen unter seine botmäßigkeit gebracht, und hinterließ zum nachfolger seinen sohn Ewardum I. Der andere war ein sohn Bermundi II. bezwang die Friesländer, und regierte von an. 621. bis 696. *Krantzius. Meursius. Pontan. hist. Dan.*

ONAGER, heißt sonst ein wald-esel, war aber bey den Römern und Griechen eine maschine, einer schleuder nicht ungleich, womit sie in belagerungen grosse steine in die stadt hinein schleuderten. *Stewechius ad Vegetium, IV. 21. Du Fresne, Gl. Gr. p. 1044.*

Onano, ein flecken nebst dem titul eines Herzogthums in der landschafft Orvietano im Kirchen-Staate. *Baudrand. Rogissart.*

Onar, eine stadt und Königreich nebst einem vesten schlosse und guten haven in Indien, auf der küste der Malabaren, dem Könige von Canara gehödig. Sie liegt fünf meilen von Goa, hat einen schönen haven, und die Portugiesen hatten weiland eine vestung daselbst.

* **Onderiz**, (Veter Ambros.) ein Spanischer Mathematicus des sechzehenden jahrhunderts. Philipp II. machte ihn zu seinem Archicologographo, und trug ihm auf zum dienst derer, die nicht Lateinisch verstanden, mathematische werke in Spanischer sprache heraus zu geben. Er ließ demnach la Perspectiva de Euclides traducidas en vulgar, zu Madrid 1585. in 4. drucken. *Anton. bibl. Hisp.*

One, oder **Zone**, eine stadt, bey welcher sich ein großes vorgebürge gleiches namens befindet, in dem Africanischen Königreiche Telesin, zwischen Oran und Alcudia, oder zwischen dem Cabo Falcon und dem Cabo de tres Forcas, gelegen.

O-Neal, (Johannes) ein Irländischer Edelmann aus der provinz Ulster, machte sich des Königlischen tituls an. Er war ein sohn des Cane O-Neal, Baco oder Claudius zugenannt, so einer der mächtigsten Prinzen in dem gedachten theile der insul war. Nachdem er seinen vatter aus dem seinigen vertrieben, erregte er in Irland grosse unruhe, wohin die Königin Elisabeth einige trouppen schickte, ihn zum gehorsam zu bringen; allein nachdem er an. 1567. einen sieg wider die Schotten, welche sein land geplündert, erhalten, wurde er dadurch dermassen hoffärtig, daß er aus grimm gegen den Erz-Bischoff von Armagh den Erz-Bischofflichen siz von Irland in brand steckte. Darauf beraubte er die andern Fürsten ihrer güther, und endlich, da ihm alle titul viel zu wenig waren, welche ihm die Königin Elisabeth anbieten ließ, um ihn dadurch zum gehorsam zu bringen, ließ er durch seine armee, welche aus 1000. reuter, 4000. fußgängern, und 700. mann, die seine leib-garde waren, bestund, sich zum Könige von Ulster erklären, und die bawren in den kriegs-übungen unterrichten. Er bauete ein castell, welches er Feoquegal, das ist, das schrecken der Engelländer, nennete, als welchen er tod-feind war. Endlich marschirte der Lord-Statthalter von Engelland mit seinen trouppen auf der Königin Elisabeth ordere wider die Rebellen, und schlug selbige bey dem ersten angriffe. Als sich nun Johannes O-Neal von seinem volcke wegen seiner grausamkeit verlassen sah, wollte er sich vor dem Vice-Könige demüthigen. Allein sein Secretarius beredete ihn zum gegentheile. Weil er nun in den westlichen insuln von Schottland beystand zu finden meynte, stohr er nebst seiner übrigen mannschafft dahin, wurde aber daselbst nebst dem größten theile seiner volcker erschlagen. *Camdenus. de Reg. Elisabeth.*

O-Neal, (Terentius) der grosse O-Neal genannt, war der erste Edelmann von Irland, aus einer familie mit jetztemeldtem Johanne entsprossen. Er wollte, wie auch seine vorfahren beständig gethan, niemals Pair werden, so ihm doch oft angetragen worden, inmassen noch zuletzt der König George den Herzog von Bolton an ihn geschickt, und ihm einen ehren-titul nebst einem regimente zu pferde, so er von seinen eigenen unterthanen gemächlich hätte aufrichten können, anbieten lassen, so er aber nochmals geweigert, vorwendend, er wolle lieber der älteste Edelmann, als der jüngste Pair in Irland seyn. Indessen ist er doch ein mitglied von dem Irländischen geheimen Rathe gewesen. Er war ein gutthätiger und gelehrter mann, gestalt er denn vielen verfallenen Irländischen familien jahr-gelder gegeben, und eine Irländische historie geschrie-

ben. Dieserwegen reisete er zuletzt nach London, um einige alte urkunden daselbst aufzusuchen, starb aber an diesem orte den 1. jun. an. 1716. im acht und neunzigsten jahre seines alters, und hinterließ seinem vetter Johann O-Neal ein jährlich einkommen von 8000. pfund sterling. Seine gemahlin war eine tochter des Herzogs von Bolton.

* **O-Neal**, (Hugo) siehe Zugo, Graf von Tirolen.

Onega, ein grosser see in Moscau, so einer von den größten in ganz Europa ist, gestalt er fünfzig Englische meilen in der länge, achtzehn in der breite, und hundert und zwanzig in der runde hat. Er liegt zwischen dem Weissen meere gegen nord, zwischen Ladoga, einem andern grossen see, gegen westen, (in welchen er sich durch den fuß Suri ergeußt) zwischen Cargapolia gegen ostien, und Negrina gegen süden. Der nördliche theil von dieser see gehört den Schweden, und der südliche den Moscovitern. Einige Engelländische schiffe, welche an. 1566. über diesen see fuhren, fanden ihn 320. Englische meilen lang, 70. breit, und am ufer über 40. klaster tief. Er unterscheidet Moscau von Schweden. Es ist auch ein fuß dieses nahmens in Neussen, welcher westwärts von St. Nicolas in die Bay von Solonzo fällt, und unter Cargapolia sich mit der Volqa vermischt, welche ohnweit Jama in die Finnländische see fällt, und eine passage von dem haven St. Nicolas in den Finnländischen meer-busen, von dar aber nach dem Sund zu machet. *Baudrand.*

Oneglia, ein Fürstenthum in dem Genuessischen gebiete, dem Herzoge von Savoyen gehödig. Es ist ein fruchtbares land an wein, öl und obst, und gehöret unter die Regierung der Grafschafft Nizza. Vor diesem hat es der Genuessischen familie d'Oria gehöret, bis an. 1576. der Herzog Emanuel Philibert von Savoyen solches dem Fürsten Hieronymo d'Oria abgekauft, und ihm das Marggrasthum Ciriz in Piemont mit dran gegeben; anezzo ist auch die Grafschafft Nuro mit Oneglia verknüpft. Die haupt-stadt Oneglia, lat. Onelia, Onelia, ist befestiget, hat einen haven, liegt an den Genuessischen küsten am einflusse des flusses Imperiale, und treibet starken handel mit öl. *Alberti descr. Ital. Schauplatz des kriegs von Italien, p. 125. Rogissart, délices de l'Italie.*

* **ONEIROMANTIA**, oder die wahrsager, kunst durch träume, wird gemeinlich auf dreyerley weise genommen. Dann entweder sind die träume (wie man sie einzutheilen pflegt) göttlich, oder natürlich oder sittlich; die göttlichen träume werden die genennet, da Gott selbst ein urheber davon ist, oder sie durch seine gute geister würcket. Darunter wird gezehlt, der traum Abimelechs, da er wegen Sara gewarnt worden; Jacobs traum von der himmels-leiter; Josephs und des beckeris und schencken träume; der traum Pharaonis von den ähren und kühen; die träume Salomons, Nebucadnezars, Juda Maccabäi, Josephs des vateres Christi ic. die träume der Propheten überhaupt, welche nach der Schrift entweder im traume, oder durch einen andern weg sind inspirirt worden, wohin auch die Offenbarung Johannis gehöret. Hieher kan auch gebracht werden Constantini Magni traum von dem zeichen des kreuzes, welches er nach der erzehlung der ältesten scribenten, die davon reden, ebender im traume, als wachend in der schlacht gesehen zu haben scheinet. Die natürlichen träume kommen von dem temperament eines jeden her, und sind demnach verschieden in ihren vorwürfen. Ein cholericus oder zornmüthiger wird in dem schlafe streit haben, sich herum balgen, und von heftigen sachen träumen. Einem sanguinischen oder blutreichen menschen werden lustbarkeiten, tänze und panquete im schlafe vorschweben. Ein melancholicus wird in seinen träumen viel mit dem tode, pestilenz, traurigen zufällen und dem jüngsten gericht zu thun haben ic. Die sittlichen träume sind eine folge dessen, womit man des tages zuvor, oder zu einer gewissen zeit stark umgegangen, oder wornach man stark getrachtet hat; diese könnten wohl unter die natürlichen gezehlet werden, dieweil insgemein ein jeder nach anleitung seines temperaments damit beschäftigt ist, und sind nur in ansehung der moralis imputation von jenen unterschieden, dieweil sie, als eine folge des temperaments, dem einer willfährig anhänget, böse die natürlichen aber, so auch von dem temperament herkommen, aber auch von dem geträumet werden können, welcher der bösen natur widersteht, indifferent sind. Einige unter den Theologis thun noch eine vierte gattung hinzu, welche sie die teuflische nennen, wann nemlich einem etwas böses und lasterhaftes träumet, wiewol sie auch mit gutem fuge unter die sittlichen oder noch besser unter die natürlichen könnten gezehlet werden, da ein lasterhafter nicht wohl andere als sündliche sachen zum vorwurf seiner träume haben kan. Aus aller gattung träumen haben die Alten aus das künftige schließen wollen, und grosses werck daraus gemacht. Siehe davon *Potteri archaologiam, 11. 13. Synesium, de insomniis, und Cardanum, aus welchem letztern die gründe, so für diese gattung wahrsagerey angeführet werden, zu erlernen sind.* Die bücher Artemidori sind verlohren gegangen, welcher auch nebst einem gewissen Achmet und Astrampsho hiervon geschrieben. Was Salomon und der Prophet Daniel zum beuf dieser Oneiromantie sollen aufgezeichnet haben, ist von den Gelehrten schon längst nur ein geticht gewesen zu seyn erwiesen worden.

Onesicritus, von Megina, ein Philosophus und historien-schreiber, lebte A. R. 430. war ein Cynicus, folgte Alexandro M. in seinen Feldzügen nach, und beschrieb desselben leben, mischte aber so viel fabeln darunter, daß man seinen erzählungen wenig trauct. *Diog. Laertius*, lib. VI. vit. Philosoph. *Strabo*, lib. XV. *Plutarch.* in Alexandr. M. &c. *Vossius*, de Hist. Gr. lib. I. c. 10. &c.

Onesilus, ein König zu Salamin in Cypren, von altem Königlichem Stamme, jedoch der jüngere sohn seines vatters Chersis, daher auch das Reich erstlich seinem bruder Gorgo zu theil ward. Allein als Onesilus diesen eine zeitlang vergeblich zur empörung wider die Perser angeflisset, bediente er sich nachmals der gelegenheit, da sein bruder von Salamin abwesend war, daß er sich der stadt meiste machte, welches ihm um so viel leichter fiel, weil eben damals die Ionischen städte in Asien wider die Perser das gewehr ergriffen, und unter andern mit hülffe der Athenienser die stadt Sardis eingekesselt hatten. Die einige stadt Amathus widerstande noch Onesilo, der sie aber hart belagerte. Allein Darius Hystaspis nahm sich der sache mit ernste an, und schickte eine armee in Cypren, welche Onesilum, ohngeachtet er von den Ionern starke hülffe empfangen, und in der schlacht den Persischen General Artabium mit eigener hand getödtet, dennoch zuletzt in die flucht schlug, wobey Onesilus selbst das leben einbüßete. Die Perser hieben seinem todtten körper das haupt ab, und steckten solches auf die mauren der gedachten stadt, wohin ein bienenschwarm kam, und selbigen mit honig anfüllte. Die einwohner sahen dasselbe vor ein wunderzeichen an, und fragten daher das Oraculum um rath, was hierbey zu thun wäre? worauf ihnen dasselbe befahl, den kopf zu begraben, und ihm opfer zu bringen. *Herodot.*

St. Onesimus, ein Bischoff zu Epheso, und Märtyrer in dem 1. saeculo, war ein Byrgier, und anfänglich Philemonis leibeigener knecht, welchen er besahl und hernach zu St. Paulo nach Rom kam, der ihn bekehrte, taufete, und wieder zurück zu dem Philemon sandte. Nachgehends wurde er ein sehr frommer und tugendhafter mann, auch endlich Bischoff von Epheso, wiewol etliche davor halten, daß dieses nicht allerdings mit der zeit-rechnung überein stimme, und ihn daher zum Bischoffe von Berroe machen. Der heilige Ignatius streicht ihn sehr heraus. Er starb als ein Märtyrer unter des Kayfers Trajani regierung, da er zu Rom gesteinigt wurde, wohin er auf des Proconsulis begehren gekommen war. *Paulus*, in epist. ad Philem. *Ignatius*, epist. ad Ephes. *Baron.* in annal.

Onesiphorus, ein jünger des Apostels Pauli, durch dessen hülffe er zu Ephesus zum Christlichen glauben bekehrt ward. Derselbe giebt ihm auch das zeugnis, daß er ihm zu Ephesus und Rom grosse dienste gethan. Die übrigen umstände seines lebens sind sehr ungewiß. Die neuern Griechen halten dafür, daß er einer von den zwey und siebenzig jüngern gewesen, hernach Bischoff und ein Märtyrer worden; das Martyrologium Romanum aber erzieht, daß er in den gegenden um den Hellespont mit dem St. Vorphyrus gefangen genommen, und mit pferden zu tode geschleift worden. Die Griechische kirche feyert sein andenten auf den 26. april und 8. decembr. und die Lateinische begehrt solches den 8. septembr. *2. Tim. I. Baillet*, vies des Saints.

Onogochio, ein vornehmer herr an dem hofe des Kayfers Taico von Japan, welchen derselbe zu seines dreijährigen Cron-erben Fideri vormunde ernennete. Er nahm diese vormundschaft an, und verhielt krafft einer mit seinem blute besiegelten schrift, daß er die crone dem gedachten Prinzen Fideri übergeben, und ihn durch den Dairo zum Kayser crönen lassen wollte. Allein sein ehrgeiz verleitete ihn darzu, daß er sein wort nicht hielt. Er vermählte seine tochter an den Prinzen, und brachte mittlerweile eine mächtige armee zusammen, um sich des Königreichs zu bemächtigern. Hierauf belagerte er den Fideri in der stadt Ozacha, und verbrannte ihn nebst gedachter seiner gemahlin und eigenen tochter, auch noch viel andern personen, die bey ihm in seinem pallaste waren. Diese mehr als barbarische grausamkeit war noch nicht genug, sondern er ließ auch über dieses alle vornehme herren, die sich vor den Fideri erkläret, oder nur die geringste correspondenz mit ihm gehalten hatten, hinrichten, und blieb also vermittelst dieser grenlichen proceduren der besitzer des Kayserthums von Japan. *Mandelslo* Indiantische reise.

Onias I. ein Hoherpriester der Jüden, succedirte Jaddo, und verwaltete dieses amt vierzehn jahr, unter der regierung Ptolemäi, des sohns Lagi, Königs in Egypten. Sein nachfolger war Simon Justus.

Onias II. dieses Simonis sohn, hätte bey nahe den untergang der Jüden verursacht, da er Ptolemäo Evergete den gehörigen tribut abzustatten versäumte. Er ließ zu seinem nachfolger in seinem amte Simon II. welchem Onias III. folgte, so vor denjenigen gehalten wird, welcher in Egypten gesohren, und daselbst in der stadt Heliopolis eben einen solchen tempel, wie der zu Jerusalem war, erbauet, welcher bis auf Vespasian zeit gestanden. Antiochus Epiphanes nahm ihm die Hoherpriesterliche würde, um selbige Jason, des Onia bruder, zu geben, welcher sie erkaufte, gleichwie hingegen Onias, der sie Sistor. *Lexicon V. Theil.*

rechtmäßiger weise besah, um das jahr der welt 3882. ermordet wurde. *2. Maccab.* III. & IV. *Josephus*, antiquit. Jud. *Ufserius*, annal. V. T. *Spondanus*. *Salianus*. *Tornielius*, &c.

Onias, ein frommer und gerechter mann, der bey einer sehr grossen dürre dereinst einen regen von Gott erbäten. Während der innerlichen unruhen, die sich des Königreichs und Hoherpriesterthums wegen, zu Jerusalem zwischen Hircano und Aristobulo entsponnen hatten, hatte er sich in eine hölle verborgen, aus der man ihn aber mit gewalt heraus zog, und ihn nöthigte, durch sein gebät den untergang des Aristobuli und seiner partey zu befördern. Er sieng also ohngefähr folgender massen an zu baten: Großer Gott! weil diese hier gegenwärtige leuthe dein volck, und die, so jetzt bedrängt werden, deine Priester sind, so bitte ich dich, daß du keiner ihr gebät erhören wollest; und hatte kaum ausgeredet, als er deswegen zu tode gesteinigt ward. *Josephus*, antiqu. XIV. 3.

Onkelos, Hagher, Profelytus, oder der Jüden-genoss, zubenahmet, ein berühmter Jüdischer Paraphrasist, welcher um die zeit unsers Heylandes gelebet hat, wo wir den Jüdischen scribenten glauben wollen. Er war der urheber der ersten Chaldäischen Paraphrasis über den Pentateuchum oder die fünf bücher Moses. Sie war kaum fertig, als sie in allen Jüdischen synagogen häufig gelesen wurde, da man hingegen alle übrige Paraphrasen abschaffte, und eben daher ist diese so hoch als der grundtext selbst gehalten worden. Sie ist bey den grossen Hebräischen Bibeln, so zu Venedig, Basel, Paris, in Engelland und andern orten heraus gegeben worden, mit beygefüget. Einige Jüden haben ihn vor einen sohn der schwester des Kayfers Titi ausgegeben. Einige aber von unsern Lehrern sind auf die gedanken gekommen, daß er der berühmte author einer Griechischen übersetzung der Bibel, welche sonst des Aquila genennet wird, gewesen sey. Allein keines von den beyden ist der wahrheit ähnlich, sondern er ist vielmehr, nach der Talmudischen bericht, derjenige gewesen, welcher dem Rabbi Gamaliel, so vor des heiligen Apostels Pauli lehrmeister gehalten wird, ein leichbegängnis gehalten, und zu dessen salbung siebenzig pfund von dem besten balsam angewendet hat. Hingegen bezeugte er einen solchen abscheu vor der Heydnischen religion, welcher er vorher beygepflichtet, daß er seine väterliche erbschaft lieber in das meer warf, als daß er sie lange vor seinen augen hätte sehen wollen. *Pagius*, praef. in Targum Pentateuchi. *Martini*, de version. Script. S. *Helovius*, de Paraphras. Chald. *Hottinger*, thes. Phil. lib. I. c. 3. sect. 1. *Walthevus*, offic. bibl. *Ruxtorff*, abbrev. Rabbia. & Lexic. Talmud. *Walton*, bibl. Angl. prol. XII. *Leusden*, Phil. Hebraeo mixto. *Kortbold*, de variis Script. sac. edit. c. 3. *Pfeifferus*, critica sacra c. 8. *Bartoloccus*, bibl. Rabb. P. I.

Onley, (Roger) ein Engelländer, studirte zu Orford, und ward hernach bey der Herzogin von Glocester Hof-Prediger, mußte sich aber beschuldigen lassen, als ob er nebst ihr den König Heinrich VI. durch zauberey habe wollen auf die seite bringen. Ob er nun gleich seine unschuld in schriftlich zu bezeugen nicht unterliesse, so ward er dennoch an. 1442. zu London gehendet und geviertheilet. Er hat auch noch ein buch contra Vulgi Superstitiones geschrieben. *Baleus*, de scriptor. Britann. *Benthems* Englischer kirchen- und schulen-staat.

Onnate, Ognate, lat. Onnatum, eine kleine stadt nebst einer Universität und dem titel einer Graffschaft in Biscaya. Sie gehöret dem hause Guevara, welche das General-Vosimester-amt in Spanien besizet. *Imhof's* Grand. von Spanien. *Colmenar*, délices de l'Espagne p. 96. 97.

Onnate, (Petrus de) war an. 1567. zu Valladolid in Spanien gebohren, und begab sich an. 1586. in die Societät Jesu. Hierauf gieng er an. 1592. nach America, erlernte in der provinz Peru zwey unterschiedene sprachen, und erhielt die stelle eines Gouverneurs von Paraquarien. Er starb zu Lima an. 1646. und hinterließ de Contractibus tomos III. *Sotwel*, bibl. S. J.

ONOCENTAURUS, ein ungeheuer mit einem manns gesichte, weiber-brust, und esels-unterleibe. Theodoretus hält diese monsta für teufel oder nacht-gespenster. *S. Hieron.* conc. *Vigilant.* *Theodoret.* Itac. c. 13. & 34. *Bochart.* hierozoic.

Onolzbach, siehe Anspach.

Onomacritus, ein Atheniensischer Poet, der zwar unter seinem eigenen namen unterschiedenes schrieb, hauptsächlich aber sich darauf legte, daß er unter Orphei und Musai namen allerhand getichte, und sonderlich weissagungen verfertigte, wie er denn eben deswegen ohngefähr in der LXVI. Olymp. von Hipparcho, Vissirati sohn, aus Athen verjagt wurde, weil man ihn drüber ertappt hatte, daß er Musai einige sprüche von künftigen dingen untergeschoben habe. Gleichwol, da Vissirati familie auch von Athen verjagt wurde, und nach Persien flohe, nahmen sie Onomacritum mit dahin, und brauchten ihn dazu, daß er bey dem Könige Xerxes ihren beredungen zum kriege wider die Griechen durch allerhand betrüglische weissagungen einen nachdruck geben mußte. *Herod.* lib. VII. c. 6. *Pausan.* Attic. c. 22. &c. *Suidas*, v. *Ozpeve.* *Fabricius*, bibl. Graec. lib. I. c. 16. 18. 19.

Onor, ein Königreich in der halb-insul von Indien, disseit des Gangis, in der landschaft Bisnagar. Es ist dem Könige

von Baticala unterthan, und wird von den einwohnern Ponaran genennet. Die hauptstadt Onor hat einen sehr grossen hafen und ein fort, welches die Portugiesen besitzen, und viel pfeffer von dar hinweg führen.

Onofander, ein Griechischer scribent, und Platonischer Philosophus, dessen Commentaria in Platonis Politiam aber nicht mehr vorhanden. Was ihn sonderlich berühmt und bekannt gemacht, ist sein λόγος κράτῆρινος, oder tractat von dem amte und tugenden eines Kriegs-Obersten, welcher unterschiedliche mal aufgelegt und ins Lateinische, Italiänische, Französische und Spanische ist übersetzt worden. N. Rigaltius hat ihn zuerst Griechisch heraus gegeben, und mit einer bessern Lateinischen übersetzung versehen. Zu welcher zeit dieser auch gelebt, kan so eigentlich nicht gefunden werden: gewis ist, daß er unter den Römischen Kaysern floriret: wann der N. Verantius, welchem er sein werck zugeschrieben, eben derjenige ist, dessen Tacitus meldung thut, und welcher zu zeiten der Kayser Claudii und Neronis floriret, unter welches letztern regierung er, als Legatus Britanniae gestorben, so hat die sache ihre richtigkeit. Ex ej. libr. & Bibl. Græc. Fabricii, P. II. Tacit. an. II. III. XIV.

Onoth, ein castell und kleine stadt in Ober-Ungarn an dem flusse Sava, in der Grafschaft Bars zwischen Tokay und Erlau.

* **Onslow**, eine angesehene Englische familie, welche ihren nahmen von dem schlosse Onslow in der Grafschaft Sarum erhalten. Rogerius von Onslow zeugte Wilhelm, dessen enckel, Thomas, zu Eduards III. zeiten gelebet, und zwey söhne hinterlassen, von denen der jüngste die linie derer Onslow von Roddington gestiftet, der älteste aber, Johann, ein grossvatter Eduards gewesen. Von dessen jüngstem söhne, Wilhelm, kommen die Onslow von Cliff, von Humphreden die Onslow von Onslow, und von Rogerio, welcher sich zu Shrewsbury niedergelassen, die Lords von Onslow her. Dieser Rogerius zeugte Richard, welcher unter der Königin Elisabeth regierung in gutem ansehen, und Sprecher im Unterhause gewesen. Sein ältester sohn, Robert, starb unvermählt, und hatte seinen bruder Eduard zum nachfolger. Dieser zeugte Thomam, welcher ohne erben starb, und Richard, welcher viel zu des Königs Karls II. wiedereinführung beygetragen. Seine söhne waren Arthur, Richard und Denzill. Arthurs söhne hieszen Richard Foot, Arthur und Heinrich. Richard, welcher unter der Königin Annen regierung an. 1708. Sprecher im Unterhause gewesen, und sich viel mühe vor behauptung der Protestantischen nachfolge gegeben, ward unter König Georgen I. einer von den Schatz-Commissariis, geheimer Rath, Canzler von Exchequer, Lord-Heutenant der Grafschaft Surrey, und an. 1716. Baron von Onslow, und zeugte Thomam. Dieser folgte seinem vatter, erwies gleichen eifer vor die Hofpartey, und zeugte einen sohn. Seines vatters bruder, der letztgedachte Arthur, war unter König Georgens II. regierung zu verschiedenen malen Sprecher im Unterhause, und ward Canzler bey der Königin Wilhelmina Carolina, und im jahre 1734. Schatzmeister des see-wesens. *The British comp.*

Ontario, lat. Lacus Ontarius, ein see in Neu-Frankreich, in dem nördlichen America. Er entsiehet aus vielen kleinen flüssen, die sich hinein ergiessen, ist überall schiffbar und führet viel fische bey sich. *Maty, Diction.*

Oostburg, eine vestung in dem Holländischen Flandern, nicht weit von Sluys.

* **Oosterbeck**, (Andreas) ein Niederländischer Gelehrter aus dem anfang des siebenzehenden jahrhunders, hat sich durch einige übersetzungen in seine muttersprache bekannt gemacht, darunter sind: 1.) Def. Erasmi Colloquia aliquot selecta; und 2.) Luciani Samosatensis Dialogi, welche ermeldter Erasmus aus dem Griechischen ins Lateinische zuvor gebracht hatte, Utrecht 1613. in 4. *Smerius, Athen. Belg.*

* **Oosterga**, (Cyprianus Regneri ab) war an. 1614. geböhren. Sein vatter war zu Swoll wächter auf dem thurm, daher der sohn auch zu sagen pflegte, er sey von einem sehr hohen geschlechte entsprossen. Er wurde zu Leiden Doctor der Rechte, fieng auch an andere darinn zu unterweisen, bis er den 3. merk an. 1641. Professor zu Utrecht worden, mit diesem beding, daß er sich binnen vier jahren an keinen andern ort sollte berufen lassen, wobey ihm jährlich 600. gülden beygelegt, und solche nachgehends bis auf 1000. vermehrt wurden. Er starb den 25. oct. an. 1687. Seine schriften sind: Logica Juridica; Epistola, qua breviter demonstratur in mutuo alienationem fieri, & usucapionem injustum esse modum acquirendi; Censura Belgica in Libros IV. Institutionum cum Disputationibus Juridicis; Notæ ad Everhardi Bronchorsti Methodum Feudorum; Censura Belgica, seu novæ Notæ & Animadversiones, quibus omnes & singulæ leges, quæ in libris Pandectarum continentur, moribus præcipue Belgii, Christianorum, Jure Divino, Canonico, Philosophia Morali, rebus judicatis, & communi Doctorum opinione, Historicis, Antiquariis aliisque auctoribus confirmantur &c. Censura Belgica in omnes Leges Codicis; Censura Belgica ad Jus Canonicum; Censura ad novellas Constitutiones Justiniani, & Consuetudines Feudorum. Er hat auch theil gehabt an der streitigkeit wegen dem gebrauch der geistlichen güther, und hat unter dem nahmen Petri Whilonomi für die Canonicos geschrieben. Da sich auch Voetius ihm entgegen setzte, hat er in einem andern büchlein demselben geantwortet. Es ist

aber dessen verkauf von der Obrigkeit verboten worden. *C. Burmanni Traject. erud.*

Oosterwick, eine kleine landschaft und städtlein gleiches nahmens in dem Holländischen Brabant, zwey meilen von Herzogenbusch. Es sind allein sechs und dörfer darinnen. Doch hat der vornehmste ort davon, nahmens Bortelle, schon vor altem seine besondere Herren gehabt, die wegen dieser landschaft niemand als die Römischen Kayser über sich erkannten, bis sie an. 1440. gezwungen wurden, die Brabantische Herzoge für ihre Ober-Herren anzunehmen. Diese Herren von Bortelle waren anfangs aus dem hause Werhem gewesen; aber von diesen hatte selbige das haus von Ransit an. 1430. durch heurath erlangt. *Descript. hist. & géogr. de Fr.*

Ootmerikum, siehe Otmarsen.

Opacti, oder **Opacta**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Polen, allwo sie in der Wojwodschafft Masovien die schlösser und Herrschaften Klein- und Groß-Opacz besitzt. Nicolaus war zu ausgang des XVI. sæculi Unter-Cammerer von Warschau, Hauptmann von Diaseki und Groß-Procurator des schlosses zu Cracau, welche chargen auch Sigismundus besessen, der die wahl Königs Ladislaw IV. unterschrieben. Ein anderer dieses nahmens hat an. 1630. als Königlich-Polnischer Ober-Stallmeister und Cammerherr bedienet. Albertus war an. 1640. Fähndrich von Warschau, und Hauptmann von Nowomiesk. An. 1672. ist Johann als Unter-Cammerer von Warschau bekannt gewesen. *Okolski, orb. Pol. tom. II.*

OPALIA, ein fest bey den Römern, der göttin Ops oder Cybele zu ehren, welches den 19. decembr. und also zugleich mit den Saturnaliis einfiel, denn die Ops war des Saturni gemahlin. *Lipsius, Sat. I. 3.*

Opalinski, eine vornehme adeliche und Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Lody, so schon um das jahr 969. floriret, ihren ursprung genommen. Anfangs nannte sie sich Bnin, nahm aber nachgehends von der zu des Königs Casimiri III. zeiten erbauten stadt Opalenick, den nahmen an. Petrus Bnin Opalinski, Castellan zu Gnesen, legte in des Königs Sigismundi nahmen unterschiedliche Gesandtschaften ab. Er starb ohne erben, und vermachte dem Königlichem Prinzen, Sigismundo Augusto, bey dem er die stelle eines Hofmeisters vertreten, 100000. thaler. Seines bruders sohn, Andreas, oberster Reichs-Marschall und General in Groß-Polen, hinterließ bey seinem an. 1593. erfolgten tode drey söhne, die waren 1.) Petrus, Hauptmann zu Gnesen; 2.) Andreas, Päpstlicher Cammerherr, nachgehends Abgesandter und endlich Bischoff zu Vosen; 3.) Lucas, Graf von Bnin Opalinski, Cron-Groß-Marschall in Polen, war ein gelehrter herr, und schrieb ein buch de Officiis. Dieser heurathete an. 1607. Annam von Vileca, die letzte ihres geschlechts, und eine wittwe Christophori Koskha, welche ihm sehr viel güther zubrachte. Er büßte aber nicht wenig wiederum davon ein, als er wider Stanislaum von Zmigrod Stadtniz eine armee in das feld gestellet, und denselben, da er sich nicht mit ihm vergleichen wolten, erschossen hatte. Johann Dedin war um das jahr 1667. Wojwode zu Kalisch, Reichs-Rath und Abgesandter zu Rom, Florenz und Venedig. Casimir, Abt zu Plekrow, lebte an. 1680. Christoph, Graf von Bnin Opalinski, war Wojwode zu Vosen, und Königs Ladislaw Abgesandter nach Frankreich, die heurath mit der Mantuanischen Prinzessin zu schließen. Adam Anton, Graf Opalinski, vermählte sich an. 1691. mit Elisabeth Friderica, Gräfin Schaffgotsch, starb aber ohne leibes-erben an. 1695. *Okolski, orb. Pol. tom. II.*

Opatow, eine stadt in der Klein-Polnischen Wojwodschafft Sandomir, nahe bey der stadt gleiches nahmens, an einem kleinen flusse und in einer sehr lustigen gegend gelegen. Es befinden sich unterschiedene stattliche klöster daselbst. Auf dem nahe hierbey gelegenen hohen berge Calbaria trift man ein Benedictiner-kloster an, welches der Polnische König Boleslaus I. gestiftet, und des Ungarischen Königs Stephani Brink, Emericus, mit einigen reliquien von dem creuze Christi beschenkt, weswegen jährlich grosse wallfahrten dahin angestellet werden. *Dlugoss. hist. Pol. P. I. p. 32.*

Opatowitz, ehemals ein vornehmes Benedictiner-kloster ohnweit Königgrätz in Böhmen gelegen, war wegen des grossen schages, so zu Caroli IV. zeiten daselbst gelegen seyn soll, berühmt. Man sagt, daß niemand als der Abt und die zwey ältesten Mönche um denselben gewußt, und daß gedachter Kayser einmal, jedoch mit verbundenen augen, dazu geführt worden. Nach der zeit ist dieses ganze kloster in der Elbe versunken, und kan man, wenn die Elbe klar und klein ist, noch etwas von den mauren sehen. Ohnfürn davon ist der sogenannte teufels-rachen, oder tiefes loch, welches immerzu mit steinen ausgefüllt und verpfälet werden muß, um zu hindern, daß die Elbe nicht daselbst durchbreche. *Zeiler. topogr. Bohem. p. 50.* Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 112.

* **Opdall**, (Helena) Dänisch Ellen-Opdall, ein gelehrtes frauenzimmer, und wittwe Johann Bernhoffis. Sie hat Daniam und anders mehr geschrieben, und starb zu Coppenhagen im febr. des 1704. jahrs, nachdem sie noch vor ihrem ende neune von ihren söhnen im geistlichen stande angebracht gesehen. *Nov.*

Nov. Litter. Mar. Balt. 3. Sept. an. 1703. p. 115. *Alberti Thura* Gynæceum Danicæ litteratum, p. 88. u. f.

Opdam, eine freye Herrschaft, nebst einem schlosse, in Nord-Holland, zwischen Alkmaar und Medenblick gelegen. Die von Wassenaer schreiben sich davon Herren von Opdam. Siehe Wassenaer.

* **Opfergelt**, (Friedrich) des Evangelischen Klosters U. L. Frauen in Magdeburg Probst und Prälat, war in Breslau den 3. decembr. an. 1668. geboren. An. 1676. wurde er in das Elisabethanische Gymnasium gethan, und an. 1683. nach Posen geschickt, die Polnische sprache daselbst zu lernen, woben er die Jesuiten - schule besuchte. Als er nach Breslau zurück kam, führte er seine studien fort. An. 1688. gieng er nach Thoren, und disputirte daselbst öffentlich. Von da gieng er nach Königsberg in Preussen, ferner nach Leipzig, und an. 1696. nach Wittenberg, von dannen er einige reisen als Hofmeister gethan. An. 1697. ward er zum Diacono nach Festsberg im Oelsnischen beruffen. An. 1703. that er wieder eine reise nach Berlin, Magdeburg und Halle. Weil er in Festsberg sein amt fleißig that, ward er für einen Pietisten gehalten, da er doch nicht im geringsten von den symbolischen büchern abgegangen. Er ward nach und nach Archidiaconus und Pastor, wie auch Senior des Ministerii, und Inspector, und mußte auch in diesen ämtern vieles leiden. An. 1711. ward er nach Rauen zum Pastor und Inspector beruffen. Er ward hier sehr beliebt, und blieb bis an. 1721. da er zum Probst und Prälaten zu Magdeburg erwählt wurde. Seine schriften sind: *Dissertatio Ethica*; *Sonderbare Feste*; *Übung in der wahren Gottseligkeit*; *Geistliches Handbüchlein*; *Getreuer Dnesimus*; *Bibliotheca selecta*, für die, so sich dem heiligen Predig - amte gewidmet; *Nachricht von den Jüdischen Lehrern*, und ihren zur Exegese und Antiquität gehörigen schriften; *præcipua S. Scripturæ & Ecclesiarum Fata &c.* Er starb den 5. octobr. an. 1740. *Acta hist. eccl. P. XXXI. p. 134.*

Opharel, oder **Opharol**, der name eines Irlandschen geschlechts in der Grafschaft Longford, aus welchem zwey grosse männer entsprossen gewesen, einer in der nordlichen gegend, genannt White oder Weiß, und der andere in der südlichen, genannt Yellow oder Gelb. *Camden. Brit.*

Opheltes, siehe *Archemorus*.

OPHIOGENES, ein Griechisch wort, welches so viel heißt, als von schlangen gezeuget, war der name eines gewissen volcks in Cypern, so von schlangen entsprossen seyn sollte, welche, wie man anmerkte, denen, so aus diesem geschlechte geboren, niemals schadeten; sondern sie hatten vielmehr die kraft, schlangen-bisse durch ihr anrühren zu curiren, und den gift aus den wunden, die selbige verursachet, heraus zu ziehen. Es wird berichtet, daß als einer aus diesem geschlechte einstens als Abgesandter nach Rom gekommen, der Rath, um die wahrheit soiches vorgebens gewiß zu erfahren, ihn in ein mit schlangen angefülltes gefäß setzen lassen, welche ihm aber nicht den geringsten schaden zugefüget haben sollen. Desgleichen wird erzehlet, daß der geruch ihrer leiber ganz anders beschaffen gewesen, als der geruch von andern leuthen, und daß der von ihnen kommende schweiß, wie auch ihr speichel, ein arzneymittel wider den gift gewesen. Hierbey ist auch zu gedenken, daß um den Hellespontum ein volck gewohnet haben soll, welches von natur die kraft gehabt, schlangen-bisse zu curiren. *Plin. Aul. Gell. lib. XVI.*

Ophionäus, der vornehmste unter den Dæmonibus oder teufeln, welche nach dem berichte des Eyrischen scribenten *Wherceda*, wider den gott Jupiter rebelliret haben sollen, woraus zu erbellen scheint, daß die Heyden einige erkenntnis von dem falle Lucifers gehabt haben mögen. *Homerus* scheint in seiner *Iliade* hierauf zu zielen, wenn er *Aies* verstoßung aus dem himmel beschreibet. Und *Plato* lernete von den Egyptiern, daß Jupiter die unreine geister aus dem himmel geworfen, welche nach der zeit sich stets bemühet, die menschen zu sich in den abgrund des verderbens zu ziehen. *Werdwürdig* ist, daß *Ophionäus* so viel heißt als eine schlange, unter welcher figur der teufel das erste mal erschienen ist. *Justin. Martyr. orat. ad gent. Ficin. in apolog. sac. Cæl. Rhodigin. lect. antiqu. lib. I.*

OPHIOPHAGI, ein gewisses volck in Aethiopien, so von schlangen lebte. *Plin. lib. VI. c. 29.*

Ophir, ein land, wohin der König Salomon seine schiffe schickte, um von dar gold zu holen. Die unterschiedliche meynungen der ausleger dithfalls zu verstehen, ist sonderlich dasienige wohl in acht zu nehmen, was die Schrift hievon mit deutlichen worten ausdrückt, wenn sie nemlich meldet, daß die schiffe, so nach Ophir gegangen, ihre dreijährige reise allemal auf dem Nothen meere angefangen, und daß sie nicht allein gold und silber, sondern auch elephanten-zähne, affen, pfauen, pavagenen, allerley edelgesteine und kostbar holz mitgebracht haben. Woraus zu schließen, daß der ort, wohin besagte schiffe gegangen, mit allen dergleichen dingen nothwendig wohl versehen gewesen seyn müsse. Dannhero suchen ihn einige scribenten in Africa, andere aber in Asia oder America, allwo sie diejenigen gegenden davor ausgeben, allwo anjeko obbemeldete dinge in großem überflusse gefunden werden. *Bochartus* sagt, daß zwey dergleichen länder gewesen, eines in Arabien,

aus welchem David viel gold holen lassen, und das andere in Ost-Indien, wohin Salomon seine schiffe zu senden pflegte. Dieses letztere Ophir sey der Alten *Taprobana*, oder die insul *Zeilon*, allwo ein haven ist, *Hippor* genannt, welchen die Phöniciër Ophir genennet haben. *Massäus* giebt vor, es sey *Vegu* gewesen, allwo noch bis auf diesen tag viel gold- und silberbergwerke zu finden sind, und bestätiget seine meynung aus den briefen eines Franciscaner - Mönchs, *P. Bomford* genannt, welcher berichtet, daß die einwohner in *Vegu* von den Jüden, welche Salomon verwiesen, und in den bergwerken dieses landes zu arbeiten verdammet, entsprossen zu seyn vorgeben. *Pererius* hält *Malacca* an der meer - enge gleiches namens, östwärts von *Sumatra* gelegen, davor. *Johannes Tzetzä* giebt die insul *Sumatra* davor aus. *Martinus Livenius*, welcher einen eigenen tractat von dieser materie geschrieben, sagt, daß ein enckel des Hebers, Ophir genannt, seinen namen dem jenseit des Ganges gelegenen theile von Ost-Indien gegeben, so nicht allein *Cheronesum auream*, welche *Josaphus* das gold - land nennet, und jetzt *Malacca* heißt, sondern auch die insulen *Java* und *Sumatra*, nebst den köntzreichen *Siam*, *Vegu* und *Bengala* in sich begreift, in welchen landschaften alle diese dinge gefunden werden, die Salomons schiffe nach *Jerusalem* gebracht haben. Solche reise hat gar wohl drey jahr wahren können; denn nachdem sie aus dem Nothen meere gekommen, haben sie an den küsten von Arabien, Persien, und des *Mogols* herrschaften hingeseget; darauf sind sie um die halb-insul jenseit des meer - busens von *Bengala* herum gefahren, und haben aus *Golconda* kostbare zeuge geholet; ferner sind sie nach *Vegu* gegangen, um daselbst gold und rubinen zu holen, und von dar nach *Sumatra*, von wannen sie sich nach der küste von *Malacca* hin nach *Siam* gewandt, allwo sie ihre schiffe mit elephanten - zähnen, und gleichfalls mit golde haben beladen können. Diese meynung, so die allerwahrscheinlichste ist, macht alle übrige zu nichte, und insonderheit derjenigen ihre, welche Ophir in America setzen, und vorgeben, daß Salomons flotte die welt umsegelt habe; da doch die seefahrer, ehe der gebrauch des schiff - compasses erfunden worden, sich nicht wagen dürfen, von dem lande weit abzustossen, sondern allezeit längst an den küsten hinschiffen müssen. *Objerv. Halens. tom. VIII. observ. 1.*

OPHITE, waren gewisse kezer in dem II. sæculo, die von dem Griechischen worte schlange ihre benennung führen, wiewol die Gelehrten von der ursache dieser benennung unterschiedene meynung haben. Einige sagen, sie wären deswegen also benennet, weil sie gelehret, daß die weisheit zu einer schlange worden, wie *Trenäus* berichtet. Andere sagen, daß sie die schlange als eine urheberin der wissenschaft des bösen und des guten so hoch gehalten, daß sie auch selbige Christo vorgezogen; wiederum andere geben vor, daß sie geglaubet, die schlange in dem paradiese sey Christus selbst gewesen, weswegen sie auch eine schlange in einer hôle unterhalten und verehret, welche durch zauber - künste auf ihren altar sich begeben, und die speise, deren sie sich zum heiligen Abendmahl bedienen wollen, belecket, und ihrer meynung nach, geheiligt hat. Einige sagen, daß der urheber dieser kezeren *Euphrates* geheissen, läugnen aber dabey, daß sie Christen gewesen, indem sie keinen unter sich aufgenommen, der nicht Christum vorher verläugnet. *Irenæus, lib. I. c. 34. Tertullian. de præscript. adv. hæreticos c. 47. Origenes contra Celsum, lib. VI. & VII. Philastrius, de hæresib. c. 1. Epiphanius, hæresi 37. Augustinus, de hæresib. c. 17. & Lambertus Danæus, ad h. l. Ittigus, de hæresiarhis lect. II. c. 4. &c.*

OPICI, war der name von einem gewissen volcke, das aus unterschiedenen ortern zusammen gelauffen war, sich in *Campanien* niedergelassen hatte, und nach der zeit den namen *Ausonii* bekam. Ihre sprache bestund aus einer mischung von sehr vielen sprachen, daß sie also weder recht Griechisch noch recht Lateinisch redeten, an welche beyde volcker sie doch am meisten grenzten, indem sie an dem *Mari Tyrrheno* wohnten, und sich bis in das neue *Latium* erstreckten. Einige meynen, daß sie *Ophici*, von dem Griechischen worte, das eine schlange bedeutet, genennet worden. Nach der hand ward ihr name zu einem schimpfworte gebraucht, und alles was ungesittet, ungeschickt und heßlich war, *Opicum* genennet. *Plin. hist. nat. XXIX. 1. Harduin. comm. ad Plin. Cluver. Ital. antiq. III. 9. Lloyd. Lex. geogr.*

OPIGENA, ein beynahme, welchen die göttin *Juno* bey den Heyden geführt, und zwar insonderheit daher, daß sie denen in der geburt arbeitenden weibern hülfle leistete. *Pomey, panth. myth. p. 74.*

* **Opimius**, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister, welcher im jahr nach erbauung der stadt Rom 632. diese würde verwaltete, und den *Q. Fabium Maximum* *Nemilium Allobrogem* zum collegen hatte. Er war einer von den größten feinden des damaligen Schutzherrn des Römischen volcks, des *Caii Gracchi*, und wurde um deswillen hauptsächlich zu dieser anschnlichen würde befördert. Er warf darauf verschiedene gesetze des *Caii Gracchi* über den hauffen, und suchte dadurch sowol, als insonderheit damit, daß er die vom besagten *Graccho* vorgehabte bevolckerung des zerstörten *Carthago* verhinderte, diesen aufzubringen, damit er gelegenheit haben möchte, ihn aus dem wege zu räumen, welches auch nach-

malß würcklich geschehen ist. Denn als der tag erschienen war, an welchem Opimius die von dem Cajo angeordneten gesetze abschaffen wollte, begaben sich beyde parteyen auf das Rathhaus, allwo einer von den bedienten dieses Bürgermeisters die unvorsichtigkeit hatte, daß er gegen die widrige partey sich vernehmen ließ: Machet plaz für die guten bürger, ihr, die ihr böse bürger seyd. Diese fielen darauf besagtem diener auf den leib, und stachen ihn mit ihren schreibgriffeln zu tode, welche sie, um sich derselben an statt der dolche zu bedienen, hatten scharf machen lassen. Opimius machte sich alsobald diese gelegenheit zu nutze, und wußte den Rath dadurch zu bewegen, daß ihm dieser vollmacht erteilte, für den wohlstand des gemeinen wesens, so, wie er es für rathsam erachten würde, forge zu tragen, und die gewaltthätigkeiten abzuschaffen. Diesem zu folge befahl der Bürgermeister, daß die Rathsherren sich mit waffen versehen, und ein jeder mit zwey gewafneten sclaven auf dem marckte erscheinen sollte. Caius Gracchus und Fulvius hatten sich unterdessen mit ihrem anhang auf den Aventinischen berg gezogen, und schickten des Fulvii jüngstes kind an den Rath um friede zu bitten. Allein Opimius gab zur antwort, daß die schuldigen selbst erscheinen müßten; und als dieser knabe zum andern mal wieder kam, wurde er auf befehl des Bürgermeisters in verhaft genommen. Dieser zog hierauf mit einer menge bewafneter leuthe auf den Aventinischen berg, von welchem er mit geringer mühe das zusammen gerottete volck vertrieb, da sich denn Caius endlich selbst ermordete. Dessen haupt wurde dem Opimio gebracht, der es dem golde gleich gewogen und bezahlet hat. *Plutarch. Gracch. Aurel. Victor, vir. illustr. c. 65. Valer. Maxim. VI. c. 8. IX. 4. Plin. hist. nat. lib. XXXIII. c. 3. Flor. epit. lib. III. c. 15.*

OPINATORES, so hießen gewisse soldaten, welche man ausschickte, den zu der armee ausgeschriebenen proviant einzutreiben. *Pitiscus. Du Fresne.*

OPINIO, eine gewisse gotttheit der alten Heyden, welche, wie sie davor hielten, der menschen gedanken und meynungen, die meistens in blossen muthmassungen bestehen, beherrschen sollte. Sie wurde in der gestalt einer jungen weibs-person mit einem kühnen gesichte und unbeständigen geberden abgebildet. *Lactantius.*

OPIS, oder **OPS**, der nahme einer absonderlichen gotttheit, von welcher die Heyden geticht, daß sie den gebährenden weibern und den neugebohrnen kindern hülfle leiste. Um eben dieser ursache willen hat auch die göttin Diana den nahmen Opis bekommen, weil sie nemlich gleich nach ihrer eigenen geburt ihrer mutter Latonâ beigestanden, da dieselbe den Apollinem auf die welt gebracht. Zuwörderst aber hat man auch die göttin Cybele unter diesem nahmen angedeutet, indem man ihr zugeschrieben, daß sie allen auf der welt befindlichen dingen hülfle leiste. *Augustin. de civ. Dei lib. IV. Callimach. hymn. in Dian. Pomey, panth. myth. p. 139. 173. 227.*

Opitz, (Martinus) von Boberfeld, Fürstlich-Piegnitz-Briegischer Rath, und hernach Königlich-Polnischer Historiographus, ein berühmter Schlesiischer Poet, so zu Bunklau den 23. Decembr. an. 1597. von mittelmäßigen eltern gebohren worden. Seine mutter verlor er bey noch zartem alter; doch trug sein vatter vor seine erziehung grosse sorgfalt, schickte ihn auch bald in die schule, sein gemüth in guten künsten und wissenschaften unterrichten zu lassen. Wie er nun von jugend auf zu allem ein sehr geschicktes und fähiges ingenium verspüren ließ: also kam solchem sonderlich zu statten Christoph Opitz, so seines vatters bruder und damals der schule zu Bunkel vorgesetzt war. Weil dieser aber bald verstarb, so folgte ihm nach Valentin Sennleben, welcher dem Martino Opitz gleichfalls mit aller hülfle an die hand gieng. Als er nun guten grund in seinen studien gelegt, wendete er sich nach Breslau, selbige daselbst ferner fortzusetzen, wurde auch daselbst mit vielen gelehrten und berühmten leuthen bekannt. Er verfügte sich endlich auf die Universität zu Franckfurt. Als er ein jahr daselbst zugebracht, und sich sonderlich durch verfertigung geschickter verse bekannt gemacht, zog er nach Heidelberg, und setzte sein studiren eifrig fort. Weil aber Berneggerus, so in Straßburg lebte, damals sehr berühmt war, trug Opitz verlangen, selbigen zu sprechen. Er gieng demnach hierauf nach Straßburg, und nachdem er mit Berneggero in bekanntschafft gerathen, fällt dieser das urtheil, daß Opitz dereinst wegen seiner bereits grossen wissenschaft in der Poesie einen rechten Teutschen Virgilium abgeben würde. Hierauf kehrte er durch das Würtembergische wiederum nach Heidelberg, und besahe auf solcher reise zugleich die Universität zu Tübingen. Er blieb zu Heidelberg so lange, bis in der Pfalz eine feuche einreissen wollte, auch in Böhmen grosse unruhen sich erhuben, da er denn mit einem Danischen Edelmann in die Niederlande gieng, darauf sich mit ihm nach Holstein wendete, und daselbst seine bücher von der Beständigkeit schriebe. Als sich die unruhen in Böhmen etwas wieder gelegt hatten, kehrte er in sein vatterland, und damit er nicht länger in der stille vor sich leben möchte, begab er sich nach Hofe. Es konnte aber sein ruhm nicht allein in Teutschland verbleiben, sondern er breitete sich auch an andern orten aus. Daher als Gabriel Bethlen, Fürst in Siebenbürgen, ein Gymnasium zu Weissenburg anlegen lassen, und zu dem ende etliche gelehrte leuthe aus Teutschland

dahin verlangte, wurde auch Opitz diesem Fürsten von Casparo Conrado, einem berühmten Medico und Poeten zu Breslau, recommendirt. Er wurde auch allda Professor, und hat den Horatium und Senecam öffentlich erkläret. Der größte nutzen aber dieser reise war, daß er gelegenheit hatte, den ursprung des Dacischen geschlechts, die berühmte schlacht des Decebali, eines ehemaligen Königs daselbst, ingleichen den sieg des Trajani und die Römischen colonien, so dahin gesendet worden, zu untersuchen. Er suchte auch alte Römische inscriptiones auf, verbesserte dieselbige in einigen stücken, und überschiedte sie dem Grotio, Grutero und Berneggero. Als es ihm aber selbst nicht mehr in Siebenbürgen gefallen wollte, kehrte er in sein vatterland. Hierauf besuchte er etliche steter in Sachsen, und hielt sich fast ein halbes jahr bey Buchnero auf, wendete sich aber darauf wiederum nach hause. Nachdem er mit einem vornehmen Minister nach dem Kaiserlichen Hofe gereiset, auch von dar wiederum in sein vatterland angelangt, besuchte er bald diesen bald jenen ort. Als er hierauf willens war, nach Frankreich zu gehen, fügte es sich, daß er bey einem Burggrafen von Dhona, so in Kaiserlichen diensten stunde, Secretarius wurde. Er wechselte, ohngeachtet vieler andern verrichtungen, mit vielen auswärtigen briefen, als Grotio, Grutero, Lingelsheimio, Berneggero, Heinsio, Salmasio, Rigaltio und andern, ic. Da ihm nun von gedachtem Burggrafen zu seiner reise in Frankreich die benötigte kosten waren gereicht worden, trat er solche durch Teutschland dahin an. Er wurde daselbst sonderlich mit Hugone Grotio, so damals in Frankreich lebte, bekannt, von welchem er viel lernet. Er brachte aus Frankreich viel rare manuscripte und münzen mit sich. Da aber sein wohlthäter verstarb, begab er sich an den Liegnitzischen Hof, und nahm daselbst dienste an. Als er nun in solchen eine zeitlang geblieben, und sich nummehro nach der ruhe sehnete, so las er sich hierzu die stadt Danzig aus, allwo er auch sein werck von dem alten Dacia zum stande gebracht, ist aber daselbst an der pest in ledigem stande den 20. aug. an. 1639. verstorben. Was seine verse anlangt, so hat er in den ersten, die er geschrieben, viel arten zu reden und zu reimen, von der alten zeit behalten, wie man in der vorrede der verteutschten Ariana sehen kan, da dergleichen etliche von seinen erstlingen angebracht worden; wie denn auch in seiner übersetzten Argenis die verse nicht allemal gleich zierlich sind. Doch hat er hernach nach dem muster des Konfards in Französischer, und des Doufa und Heinsii in Niederländischer sprache, seine Poesie und schreib-art viel verbessert. Seine schriften sind unter andern folgende: Sylvarum lib. II.; Epigrammatum I.; Oratio ad Serenissimum & Potentissimum Principem, Fridericum, Regem Bohemiae; incerti Auctoris Teutonici Rhythmus de sancto Anno, Coloniensi Archiepiscopo, ante D. aut circiter annos conscriptus, ex membrana veteri editus, & animadversionibus illustratus; Florilegium variorum Epigrammatum; Hohes Lied Salomonis; von der Welt Eitelkeit, aus dem Französischen verteuschet; Schäferrey von der Nymphen Hercinie; Hugonis Grotii bücher von der Wahrheit der Christlichen Religion, aus der Holländischen sprache verteuschet; Vesuvius, Poema Germanicum; Profodia Germanica, oder buch von der Teutschen Poeterey; die Psalmen Davids und die Sonntags-Episteln, nach Französischen weisen gesetzt; Johannis Barclaji Argenis verteuschet; Opera Poetica, das ist, geist- und weltliche Poemata, &c. *Witten. in memor. Philos. Morhof, von der Teutschen sprache. Anonymus, dissert. de Poet. hujus saec. p. 76. Henelius, Silef. c. 7. &c.*

* **Opitz**, oder **Opitius**, (Heinrich) Doctor und Professor der Theologie auf der Universität Kiel, ingleichen Herzoglich-Schleswisch-Holsteinischer Ober-Consistorial-Rath, ist gebohren zu Altenburg in Meissen den 14. febr. im jahr 1642. Sein vatter ist gewesen Paul Opitz, kauf- und handelsmann daselbst, die mutter Maria Opitzin, geborne Kanoldin. Im sechsten jahre seines alters ist er der privat-information des seligen M. Thirross, welcher nachgehends Ober-Pastor in Nordhausen worden, untergeben worden, worauf er im achten jahre die dortige öffentliche schule unter anführung des sel. M. Michael Lütli, Johann Niedlingen, und M. Michael Christian Ludovici besucht hat. Wie er mit der zeit in die höhern classen gerückt, so hat er George Grausen zum Informator gehabt, wobey es aber seine eltern nicht bewenden lassen, sondern ihn anbey der privat-information des damaligen Conrectors, M. Johann Georg Schmalzens, anvertrauet, bey welchem er vier jahr lang im hause und am tische gewesen. Im jahr 1662. hat er sich auf die Academie Wittenberg begeben, weil er aber die lust daselbst nicht vertragen können, hat er sich kurz darauf nach Jena gewendet, und daselbst die berühmtesten männer, und zwar in den philologischen und philosophischen wissenschaften, Zeisold, Hundeshagen, Frischmuth, Weigel, Bechmann, Bose und Olvium gehört. In der Gottsgelehrtheit besuchte er fleißig die vorlesungen des sel. Sebastian Niemanns, Johann Ernest Gerhards, Ehemnitz, und insonderheit des sel. Johann Müsai, dessen gegen sich verspürte liebe und aufrichtigkeit im leben er jederzeit zu rühmen pflegte. Im jahr 1665. nahm er unter dem Decanat des sel. Zeisolds die Magister-würde an, da er denn sowol in den philosophischen disciplinen als Morgenländischen sprachen sich mit lesen hervor that. Hierauf kam ihn

ihn ein verlangen an, auch andere Academien zu besuchen, und weil dazumal die Kielische Academie erst neulich eingeweiht worden, entschloß er sich nach selbiger vors erste hinzugehen. Nachdem er nun eine kurze zeit sich daselbst aufgehalten hatte, fassete er den schluß, nach Seeland und Coppenhagen überzugehen, und die überbleibsel der niedergelegten Academie Sozra zu betrachten, woselbst er mit den damals noch lebenden Professoribus, D. Wisleben, Alb. Meier, Hier. Weiß, Jano Bireferod, wie auch mit den Herren Bangis in vertraute freundschaft gerieth, und in Coppenhagen das glück hatte, mit dem sel. D. Clog, welcher sich eben dazumal dort aufhielt, vier wochen lang an einem tische zu speisen. Von dannen kehrte er nach Kiel wieder zurück, und bewarb sich um die gunst des sel. Peter Musai und Martin Wasmuths, welchen letztern er jederzeit als seinen vatter geehret und geliebet, und weil eben dazumal der berühmte Christian Rave sich mit ihm zugleich in besagten Herrn Wasmuths hause aufhielt, suchte er sich bey demselben in der Arabischen sprache zu perfectioniren. Hierauf disputirte er als vorzüglicher über den locum classicum Gen. IV. 4. de votiva Evæ Matris Exclamatione, und weil die Morgenländischen sprachen dazumal in Holland und Engelland besonders zu floriren schienen, verfügte er sich gegen Ostern an. 1670. dahin, und suchte anfänglich in Holland die bekanntschafft der damals weit berühmten männer, Boetii, Gronovii, Gravii, Hülse, Leusdeni, Petraci und anderer, aus deren gelehrtem umgange und reden er täglich was zu lernen trachtete. Von dort machte er sich wieder hinüber nach Engelland, und gerieth in die bekanntschafft des Castelli, Volti, Pocockii, und weil der jüngere Gronovius nebst Hotttingern, Sculteto und andern gelehrten ausländern sich auch eben daselbst befunden, richtete er mit denselben eine genaue freundschaft auf, und ward endlich von dem Castello mit einem herrlichen testimonio und nachdrücklichen vorschrist an alle liebhaber der gelehrsamkeit versehen. Also kam er im jahr 1671. nach überstandnem grossen sturm erstlich zu Hamburg, und von dar wieder zu Kiel an, gab darauf ein Atrium Linguae sanctæ heraus, bewarb sich um die Adjunctur bey der philosophischen Facultät, und veräumte keine gelegenheit, der studirenden jugend zu dienen. Allein auf einrathen seiner patronen mußte er nach vierjährigem aufenthalt hieselbst sich wiederum in sein vatterland begeben, und erwehlt abermals zu seinem aufenthalt die Academie Jena, erhielt daselbst gleichfalls nach gehaltener öffentlicher disputation de Crethi & Plechi die Adjunctur bey der philosophischen Facultät, und stellte zum andern mal sein Atrium Linguae sanctæ, wie auch sein Atrium Accentuationis Scripturæ Vet. Test., Chaldaicum, Syriacum, Biblia parva und Græcicum in öffentlicher druck. Wie er sich nun in die 4. jahr lang auch hieselbst aufgehalten, thaten sich verschiedene vocationes hervor, als nemlich zum Rectorat bey dem Gymnasio in Eisleben, zur Superintendentur in Neustadt an der Orla, zur Profession der Morgenländischen sprachen in Straßburg, wie er denn auch mit dem berühmten Wagenheil zu Altorf in vorschlag gekommen, bis endlich die würdliche vocation zu der Profession der Griechischen sprache nach Kiel erfolget, welche er auch anzunehmen kein bedencken getragen, und an. 1675. unter begleitung des damaligen Pro-Rectoris, Professor Weigels, und übriger Professorum, Wedel, Vosner, Hundeshagens, wie auch vieler Magistrorum und Studenten von der Jenischen Academie abschied genommen hat. Wie er zu Kiel anlangete, war eben das land von Dänemarc eingenommen, doch trat er seine Profession mit freuden an, und nach erfolgter restitution ward ihm einige jahre darauf noch die Profession der Morgenländischen sprachen mit bezeuget, und nach absterben des sel. Wasmuths erhielt er eine ordentliche Profession der Theologie, worauf er nach gehaltenen lectionibus cursoriis de Inthronisatione Messiae ad Dan. VII. 13. und öffentlich unter dem vorsitz des sel. Christoph Franckens vertheidigten disputatione de Jacobo electo & Esavo rejecto die Doctor-würde in der Gottesgelahrtheit erhielt. Im jahr 1704. ward er von der damaligen Administrations-Regierung zum würdlichen Ober-Consistorial-Rath mit siz und stimme ernennet. In allen solchen bedienungen hat er sich jederzeit treu und fleißig erwiesen, und ausser obigen schristen verschiedene Disputationes heraus gegeben, als: 1.) de Usu Accentuationis geminae in Divisione Decalogi; 2.) de Samaritanarum Litterarum spuria Antiquitate. 3.) de Titulis Psalmorum; 4.) de novo illo, Vir circumdatus à Foemina, ad Jer. XXXI. 21. 5.) de Messia Scopio unico super Jes. LIII. 6.) de humili & mirabili Nativitate Messiae ex Jes. LIII. 2. 7.) de Sepultura Messiae, ex Jes. LIII. 1. 8.) de Statura & Ætate Resurgentium; 9.) de votiva Exclamatione Matris Evæ; 10.) de Lutheranismi Papismus inter & Calvinismus medio in Article de S. Baptismo, it. 11.) in Artic. de S. Coena. Zu geschweigen verschiedener anderer disputationen, so von andern verfassern unter seinem vorsitz gehalten worden. Seine vornehmsten schristen aber sind: a) Græcismus, Leipzig 1687. in 8. b) Atrium Accentuationis Scripturæ Veteris Testamenti, ib. 1684. in 4. c) Syriacismus, ib. 1691. in 4. d) Chaldaismus, Hamburg 1682. in 4. e) Lexicon Hebraeo-Chaldaeo-Biblicum, welches zu Hamburg an. 1692. in 4. zum ersten, und an. 1705. zum andern mal heraus gekommen; f) eine Hebräische Bibel, so an. 1709. ans licht getreten, woran er in die 35. jahr gearbeitet hat; g) Theologia Thetica Me-

thodo analytica proposita & Tabulis XXXV. comprehensa, Kiel 1698. in fol. h) Atrium Linguae sanctæ, Leipzig 1704. in 4. Es ist nachher gar vielmal aufgeleget worden, und nur ohnlängst (1740.) in Leipzig. i) Disquisitione de Candelabri Mosaici admirabili Structura, Jena 1708. in 4. acht bogen stark. Im jahr 1712. betraf ihn das unglück, daß ein falsches gerücht ausbrach, als ob die pest im hause wäre, da denn solches sogleich mit einer wache besetzt, und er in selbigem 4. wochen lang versperret die quarantaine halten mußte, von welchem kummer und verdruß er sich so viel zugeogen, daß er in eine schwere krankheit versiel, und nach kurz darauf wieder aufgehobener wache und falsch befundenem gerüchte den 28. jan. selbigen jahrs in dem Herrn entschlafen. Aus schriftlichen Nachrichten.

* **Opiß**, (Hieronymus) geböhren zu Bischoffswerda, ein in Orientalischen sprachen wohl beschlagener mann: gestalt er denn auch zu Wittenberg bey edirung und corrigirung des Hebräischen Walters grossen fleiß angewandt. Er war Pastor primarius in Camenz. Weil er aber unterschiedliche verdrieslichkeiten daselbst hatte, legte er sein Priester-amt nieder, und begab sich auf die Universität nach Jena, woselbst er der studirenden jugend mit treuem unterricht in der Hebräischen und andern Morgenländischen sprachen diente, bis er endlich in sacher verrichtung sein leben daselbst beschloß. Grossers Lausitzische merkwürdigkeiten.

* **Opiß**, oder **Opißius**, (Hieronymus) erster Evangelischer Superintendent und Pfarrer zu Bischoffswerda. Er war zu Lobetau in der Herrschafft Haynsbach auf der Böhmischen grenze geböhren, und zu Stolpen und Baugen in den dortigen schulen erzogen, von dannen er sich auf die Universität nach Leipzig begab. Nach vollendeten Academischen studien nahm er erstlich einen geringen schul-dienst anfänglich in der Königlich-Sechs-stadt Löbau, in der Ober-Lausitz, und sodann in der stadt Roswein in Meissen an. Hierauf wurde er an. 1545. zum Diaconat nach Döbeln, und von da als erster Evangelischer Pastor nach Mügeln beruffen; wiewol andere dieses letztere mit mehrerer wahrheit in zweifel ziehen, und dafür halten, daß darunter ein irthum aus vermischung seines namens mit dem vorhergehenden letzten Catholischen Pfarrer Opiß verborgen liege. In eben demselben jahre kam er nach Alt-Dresden, und wurde seiner sonderbaren andacht und religionis-eifers halber von der hinterlassenen Wittwe Herzog Heinrichs zu Sachsen, und Churfürstlichen Frau mutter zugleich zu ihrem Hof-Prediger und Beicht-vatter erwehlet. Als nun im jahr 1559. der alomwürdigste Churfürst zu Sachsen, Augustus I. das ausgewechselte Stiffts-Amte Stolpen zu reformiren anfieng, auch durch die hierzu abgeordnete Visitatoren einen Inspections-kreis über gedachtes Amt machen ließ; so wurde dieser Opiß, der von Dresden aus mit dahin war gebracht worden, zum ersten Superintendenten und Pfarrer zu Bischoffswerda gesetzt, woselbst er nach drey und dreißigjähriger sehr wohl geführten inspection und administration endlich am 12. febr. an. 1571. in einem alter von 72. jahren gestorben ist. Mit zweyen eheweibern hat er 20. kinder gezeuget. Unter seinen schristen ist das vornehmste sein Examen laicorum cum Praefatione de Methodo catechizandi &c. so zu Baugen an. 1580. in 8. zum andern male gedruckt worden ist. Knauths Alt-Zell. chron. P. III. p. 182. u. f. f.

* **Opiß**, oder **Opißius**, (Hieronymus) ein sohn des vorhergehenden Hieronymi Opiß, ersten Superintendenten zu Bischoffswerda, wurde zu Roswein im jahr 1542. geböhren. In seiner jugend lag er sehr fleißig dem studiren ob, und brach te es daher so weit, daß ihn der damalige Superintendent zu Dresden, Daniel Grefser, bereits in seinem 23. jahre für fähig erkannte, das amt eines öffentlichen Lehrers auf Universitäten zu bekleiden, wannhero er ihn im jahr 1565. zu dem verledigten Rosweinschen Pastorate dem dasigen Rath bestens empföhlte. Allein wie dieser Pastorat damals gleich an den Pastor der Churfürstlichen Land-Schul-Worte war vergeben worden, so erhielt er selbiges nicht. Wenige jahre nachhero aber, nemlich im jahr 1574. wurde ihm die durch beruffung Dr. Johann Avenarii oder Habermanns nach Wittenberg verledigte Profession der Gottesgelahrtheit und Hebräischen sprache zu theil, welche er auch am 26. dec. eben desselben jahres antrat, und selbige bis an sein ende verwaltete, welches am 1. jan. an. 1577. im 35. jahre seines alters erfolgte. Freher. theatr. Erud. Zeumer. vit. Prof. Jenens. Hofmanni Lexic. univerf. Teutsche Alta Erudit. Knauths Alt-Zell. chron. P. III. p. 221. u. f. f.

* **Opiß**, oder **Opißius**, (Hieronymus) ein sohn des vorhergehenden, studierte zu Wittenberg, wurde nachmals Superintendent zu Bischoffswerda, und hatte mit den heimlich eingeschlichenen Calvinisten viel zu thun. Freheri theatr. Erudit. Hofmanni Lexic. universale. Teutsche Alta Erudit.

* **Opiß**, oder **Opißius**, (Johann Heinrich) Pastor primarius zu Lönningen, ein sohn Henrici Opiß, ist geböhren den 18. october an. 1680. So bald sich der verstand bey ihm geäußert, ist er der privat-information verschiedener geschickter Studiosorum untergeben worden, bis er endlich in der öffentlichen stadt-schule der information des damaligen Rectors, Franz Dietrich Köhl, anvertrauet wurde. Im jahr 1699. den 20. merz wurde er in die zahl der lernenden auf der Universität zu Kiel

Kiel aufgenommen, wo er die vorlesungen der damals lebenden Lehrer, als nemlich Georg Vaseh, Johann Burch. May, Nic. Möller, Sam. Reubers und anderer, fleißig besuchte. In der Gottsgelehrtheit ist er insonderheit von seinem vatter selbst, wie auch von Christophoro Francken, getreulich angeführt worden. Zu seinen philologischen studien hat nebst seinem vatter, M. Christian Joega und Theodoruss Dassov, nachmaliger General-Superintendent in Rendsburg, nebst verschiedenen Jüden, so ihm privatim gehalten worden, vieles beygetragen. Nachdem er in Kiel einen guten grund in seinem studiren gelehrt hatte, ist er an. 1703. nach Leipzig verschicket worden. Doch hat er vorhero sich einige zeit in Hamburg bey dem berühmten Esdras Edjardi, und in Berlin bey dortigen Gelehrten aufgehalten, woselbst er die codices manuscriptos Biblicos, so in der Königlichen bibliothek befindlich, zu beförderung des von seinem vatter heraus gegebenen Operis Biblici, fleißig collationirt hat. So hat er auch auf der reise damals die Academie zu Wittenberg besucht, und sich daselbst mit den berühmtesten männern, sonderlich Löschern, Hannekenio, Schurzleisch, Neumann, u. a. m. bekannt gemacht. Wie er in Leipzig angelanget, hat er an seinem fleisse sich immer weiter vollkommen zu machen, nichts ermangeln lassen, bis er an. 1704. die Magister-würde daselbst angenommen, und mit lesen und disputiren sich hervor gethan. Anbey hat er nicht versäumt die theologischen collegia fleißig zu besuchen, wie er denn insonderheit die getreue anweisung der beyden Oleariorum, Rechenbergs, Thomas Jttigs, Seligmanns, in dessen hause er logiret, Dr. Schmidts, an dessen tisch er gespeiset, Cypriani, Christian Ludovici, Abichts, u. a. m. zu rühmen pflegen. Unter den Predigern hat er insonderheit von Vippingio und Günther viele freundschaft genossen. Im jahr 1706. lehrete er nach hause wieder zurück, und wie er daselbst wiederum in die 2. jahr lang allen fleiß im lesen und disputiren angewandt, ist er im jahr 1708. mit des damaligen Bürgermeisters in Lübeck Sebastian Gercken ältesten sohne, jetzt ansehnlichen Rathsherrn in Lübeck, nach Jena gegangen, wo er mit den berühmtesten männern, Dr. Förtsch, Buddeo, Phil. Müller, Danz, Wedel, an dessen tische er gespeiset, Struven, Weisenborn u. a. m. in die genaueste bekanntschafft gerathen. Wie er sich daselbst recht einrichten wollte, in der absicht seine beständige wohnung alldort zu nehmen, ist ihm die vocation zum Com. Pastorat in Tönningen im jahr 1709. zugeschicket worden, welche er auch angenommen, und solches amt den ersten Trinit. selbiges jahres würcklich angetreten hat. Im jahr 1717. erkundigte man sich bey ihm, ob er das damals erledigte Archidiaconat in Kiel anzunehmen lust hätte; allein weil eben dazumal sein bisheriger college und Pastor primarius, Peter August Sevierts, mit tode abgegangen war, und ihm das Haupt-Pastorat aufgetragen wurde, hat er sich zu verändern bedencken getragen, ist auch in solchem amte bis an sein ende geblieben, da er denn im jahr 1719. gegen Weihnachten mit einem heftigen catarrhal-sieber überfallen wurde, und also dieses zeitliche verlassen mußten. Seine heraus gegebene schriften sind folgende: 1.) Hodægeticum Hebræo-Chaldæo-Biblicum, so bereits zum andern male ans licht getreten; 2.) Diss. de Libris N. T. apparenter deperditis, Leipzig 1704. 3.) Dissert. de Jeremia inter Prophetas majores primo, ib. 1705. 4.) Dissert. de Conceptibus Dei formalibus & objectivis, pro loco, ib. 1705. 5.) Dissert. de Libro Domini ad Esaj. XXXIV. 16. Kiel 1706. 6.) de Sectionibus Pentateuchi minoribus Petchot ac Setunoth dictis, ib. 1707. 7.) Disquisition Historico-Philologica de Candelabri Mosaici admirabili Structura, ejusdem politu in Sancto, Jena 1708. *A Seelen*, orat. læc. in memor. stipend. Schabbel. p. 51. **Aus schriftlichen Nachrichten.**

* **Oviz**, oder **Ovitius**, (Josua) ein Philosophus und Theologus, geboren an. 1543. war Prediger anfänglich zu Buerkersdorff, hernach zu Gera, und ferner zu Regensburg; wurde im jahr 1577. Pastor der Evangelischen gemeinde zu Wien, und lehrte mit großem applausu. Von dar ward er an. 1581. vertrieben, und mußte über 200. meilen mit den seinigen in der irre herum gehen. Endlich vocirte man ihn zum Prediger nach Büdingen in der Grafschafft Hsenburg, daselbst er den 5. nov. an. 1585. im 43. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: 1.) Kinder-Bibel; 2.) Menschen-Spiegel, 1577. in 4. 3.) Bericht von den Engeln, Ursel 1582. in 8. 4.) Vom Abendmahl des HErrn; 5.) Erklärung des kleinen Catechismi Lutheri, ib. 1583. in 8. 6.) Gespräch Christi mit Nicodemo von der alten und neuen Creatur, ib. 1585. in 4. *Preberi theatr. Erudit. Hofmanni Lexicon universale.*

* **Opland**, eine provincz in dem südlichen Norwegen, in der grossen landschafft Aggerhus, wo die beyden gebürge, Daarsfield und Fiedersfield, an einander stossen. Es sind in dieser gegend in den charten folgende kleine provinczen mit grenzen bezeichnet: Gubbrandsdahlen, Ostersdahlen, Ballers, Hedesmarken, Solloe, Nonedahlen und Hallingdahlen; aber es ist darinn keine merckwürdige stadt zu finden.

Opyneer, (Petrus) zu Amsterdam an. 1525. geboren, war in den sprachen, in den Humanioribus, in der Philosophie und Theologie wohl erfahren, absonderlich bezeigte er grossen eifer vor die Catholische religion, und starb zu Delft an. 1595. in dem 69. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlas-

send, als da sind: *Historia Martyrum Gorcemienium Hollandiaque*; *Opus Chronographicum &c.* Sein leben ist bey diesem lezten wercke voran gesetzt.

Opolia, eine stadt in der Wojwodschafft Sandomir.

* **Oporin**, (Conrad) ein Holsteiner aus Femern, legte allda und zu Lübeck den grund seiner studien, besahe darauf die Universitäten zu Rostock, Wittenberg, Leipzig, Helmstädt und Kiel, wurde an diesem leztern orte an. 1673. Magister der Philosophie, nachdem er auch an den andern durch öfters disputiren, dabey er die stelle des antwortenden sowol auf dem philosophischen als theologischen catheder mit ruhm versehen, viele spuren seines academischen fleisses nach sich gelassen. Er ist nach der zeit Pastor primarius zu Neumünster im Holsteinschen, wie auch Schulen-Inspector und des Ministerii Senior worden, und hat noch im anfang des 18. jahrhunderts geblühet. Man hat von ihm: 1.) Disputationes, als: a) de Principiis Actionum humanarum, die er selber verfertigt, und zu Rostock unter Matthes Lorenzen an. 1668. gehalten; b) Theses ex universa Philosophia, als er Magister worden; 2.) Leichen-Predigten: a) Annen Todens, aus 2. Cor. V. 1. 2. Kiel 1682. in 4. neun bogen stark; b) Johann Ellermanns, aus Röm. VIII. 18. ib. 1699. in 4. zwölf bogen stark; c) Annen Marien Brehmerin, aus Psalm LXL. 1-5. Hamburg 1701. in 4. neun bogen stark. *A Seelen*, Athen. Lubec. P. II. p. 178.

Oporinus, (Johannes) einer der berühmtesten buchdrucker, wurde zu Basel an. 1507. geboren, und von seinem vatter, Johann Herbst, einem mahler von geringem vermögen, in den ersten grund-sätzen der gelehrsamkeit unterrichtet, vor welche grosse treue er ihn nachmals lebenslang unterhalten. Hierauf begab er sich nach Straßburg, allwo er vier jahr nebst andern armen schülern seine verpflegung bekam. Darnach lehrete er nach Basel zurück, um der gelehrtesten männer unterrichtung sich zu bedienen, mußte sich aber in erimangelung der mittel bequemen, auf dem lande einen schulmeister abzugeben. Doch daselbst hatte er das glück, mit Xylotecto, einem Canonico zu Lucern, welcher der damaligen religions-änderung beyfiel, bekannt zu werden. Mit diesem begab er sich wieder nach Basel, und schrieb viel Griechische authores und gute Poeten ab. Xylotectus verlorh nicht lange hernach durch die pest sein leben, worauf Oporinus an. 1527. dessen wittwe heurathete, die ihm aber nachmals gar grossen verdruß erwachte, wie er sie denn zum öftern seine Kantippe zu nennen pflegte. Drey jahr hernach bekam er in seiner geburts-stadt einen schul-dienst, nicht lange darauf legte er sich auf einrathen des Decolampadii auf die Medicin, und gab zu solchem ende bey dem berühmten Theophrasto Paracelsi einen covisten ab. Er begleitete ihn nachmals in das Elsaß, und blieb zwey jahr bey ihm, in der besten hoffnung, er würde ihn die kunst lehren, seine so beruffene medicin, nemlich das Laudanum zu verfertigen. Weil er aber endlich an Theophrasti treue zu zweifeln anfeng, nahm er seinen abschied, und vergnügte sich mit etwas wenigen von dem gedachten Laudano, welches ihm Theophrastus verehret hatte, nach Basel zurück zu kommen. Er hatte aber einen sonderbaren trieb zur Medicin bezeugt, indem er einmahl 3. ganze tage aller speise und tranck sich enthalten, weil Theophrastus vorgab, man könnte sonst unmöglich seine complexion erkennen. Allein als er nach so langem fasten etwas von seinem urin dem Theophrasto gebracht, und von ihm verlangt, er sollte ihm nun seine complexion anzeigen, wurde er von ihm an statt des verhofften unterrichts nur ausgelacht. Bey nacht, zeiten mußte Oporinus dieses gleichfalls bey ihm ausstehen, daß er oft trunkener weise eine halbe stunde mit blossen degen in der cammer herum lief, und darauf Oporinum aufweckte, daß er sich dictiren lassen sollte. Nachdem er nun Theophrastum wieder verlassen, wurde er an. 1534. zum Professor der Griechischen sprache gemacht. Dieser bedienung frund er mit großer treue und geschicklichkeit vor. Weil er aber sich weigerte, dem befehle der Academie zu gehorsamen, daß ein jeder Professor den höchsten gradum in seiner Facultät annehmen sollte, wurde er diese stelle wieder zu verlassen genöthiget. Hierauf nun suchte er der gelehrten welt mit der buchdruckeren zu nützen, und gab nebst seinem schwager Roberto Winthero die vortreflichsten schriften heraus. Er wendete darzu alles das seinige an, und versiel öfters darüber in grosse schulden. Endlich aber legte er auf vielfältiges bitten seiner vierten frau diese arbeit nieder, verkaufte die buchdruckeren, und begab sich zu ruhe, worauf er an. 1568. gestorben. Er hat selbst verschiedene schriften verfertigt, als: *Onomasticon propriorum Nominum*; *Annotationes in Quaestiones Tusculanas*; eine Version des Theocriti und Xenophontis; weitläufig Register über den Platonem, Aristotelem, Plinium und andere. So wendete er auch ungemeinen fleiß bey der correction seines drucks an, daher auch die Gelehrten selbiger zeit häufig bey ihm angehalten, daß er ihre schriften drucken möchte. Es ist aber von seinen durch den druck heraus gegebenen tractaten ein weitläufiger catalogus bey seinem leben zu finden, welches Andreas Jocistus, ein Professor der Moral zu Straßburg, an. 1569. drucken lassen. Es sind auch noch verschiedene seiner briefe an. 1697. zu Utrecht heraus gekommen. *Pantaleon*, lib. III. prologogr. *Adami*, in vitis Philof. *Ursijus*, opit. hist. Basil. *Freberus*, &c.

Oppas, ein sohn (oder nach einiger meynung ein enckel) des in Spanien regierenden Gothischen Königs Egica, und ein jüngerer bruder (oder wie andere schreiben, ein sohn) des Königs Witiza. Er war anfangs Erz-Bischoff von Sevilien, und nachmals zum Erz-Bischoff von Toledo ernennet, ungeachtet in dieser letztern würde allbereit ein anderer sich befand. Seine Schwester war an einen Gothischen Grafen, nähmens Julianum, vermählt. Weil nun deren tochter Cava, durch des Witiza nachfolger, Rodericum, war geschändet worden, so half dieser Oppas aus raachbegierde die Saracenen in Africa anreizen, mit einer starken macht in Spanien einzufallen, welches auch verursachte, daß hernach daselbst das Gothische Reich zertrödet, und hingegen das Mauritanische aufgerichtet ward. Hierbey gieng dieser Prälät so weit, daß er die armee der Mohren, welche wider seine glaubens-genossen zog, begleitete, und sich gebrauchen ließ, an. 718. den überrest der Christen, welcher unter Pelagio sich in dem gebürge von Asturien zusammen gezogen hatte, zur übergabe zu überreden. Allein er ward nicht nur abgewiesen, sondern auch in der darauf folgenden schlacht, welche vor die Christen glücklich ablieh, von denselben gefangen, und hernach, wie einige meynen, von ihnen hingerichtet. *Mariana*, hist. de Esp. lib. VI. c. 19. 20. lib. VII. c. 2. *Turquet*, hist. d'Espagne, p. 214.

Oppede, (*Jean Meynier Baron de*) der oberste Präsdent des Parlements zu Aix in Provence, unter Francisco I. hat sich sonderlich durch seine grausamkeit gegen die Waldenser bekannt gemacht, indem er das unter seinem vorfahren Cassano gegen die einwohner von Merindoles und Cabrières, weil sie Waldenser waren, ausgesprochene urtheil, dessen vollziehung durch gelindere rathschläge noch immer war hintertrieben worden, wieder aufwärts. Er gebrauchte sich hiezu der zeit, da er, an statt des abwesenden Grafen von Grignan, die höchste gewalt in Provence hatte, berichtete gegen die einwohner bemeldeter örter nach Hofe, und gab ihnen schuld, daß sie einen anschlag auf Marseille hätten, da er denn durch vorschub des Cardinals von Tournon bald den schluß heraus brachte, voriges urtheil gegen sie zu vollziehen, welches alle haus-väter zum feuer verdamnte, ihre weiber, kinder und güther aber dem Könige zueignete. Es zog demnach Oppede an. 1545. in aller stille einiges volck zusammen, gieng auf die Waldenser los, zerstörte alle ihre wohnungen, suchte sie selbst in den wäldern, dahin sie geflohen waren, auf, und verübte theils aus haß gegen die religion, theils aus privat-raache, weil ihm die von Cabrières, in deren nachbarschaft er seine güther hatte, etwas zuwider gethan, entsetzliche grausamkeiten. Ob nun schon nach Francisco I. tode die sache auf der übrigen Merindolenser klage vor dem Parlemente zu Paris untersucht ward, kam doch Oppede durch vorschub seiner freunde am Hofe los, starb aber bald darauf mit schrecklichen schmerzen im eingeweyde. *Thuanus*, lib. VI. *Maimbourg*, hist. du Calvinisme.

Oppel, eine uralte adeliche familie in Schlessen, Oesterreich, Laußig und Meissen, welche unter dem Kayser Carolo M. ihren anfang soll genommen haben. Zu anfang des XVIII. seculi besaß sie in der Ober-Laußig in dem Budisimischen kreise die güther Lentzen, Dehna und Weisig, in der Nieder-Laußig Gosda, und in dem Marggrasthum Meissen Wellerwald und Krebs. An. 1341. war einer von Oppel Dom-herr zu Breslau. Petrus von Oppeln ist von an. 1343. bis 1362. Bischoff zu Lebus gewesen. Johann Christoph von Oppeln in Zeissen und Redlein, starb an. 1596. als Oberst-Lieutenant der stadt-garde zu Wien. Um eben diese zeit lebte Johann Oppel, beygenannt der ältere, in Petersdorf und Neudorf. Johann George von Oppel, Chur-Sächsischer geheimer Rath, gieng an. 1661. mit tode ab; um das jahr 1680. vertrat Johann David von Oppel bey dem Churfürsten zu Sachsen die stelle eines Vice-Canzlers. Hans Christian von Oppel auf Herdau und Zenchwitz, war an. 1658. bey Sophia Magdalena, Herzogs Caroli Frederici zu Münsterberg und Dels wittwe, Hofmeister, und starb an. 1695. *Bucelin*, Itemm. P. III. *Sinapii* Schlessische curiositäten. *Grossers* Laußigische merkwürdigkeiten.

Oppeln, ein Fürstenthum in Ober-Schlessen, an den Polnischen grenzen, welches fast den fünften theil von Schlessen ausmacht. Gegen morgen und mitternacht grenzet es an Polen, gegen abend an Brieg und Grottau, gegen mittag an Jägerndorff, Troppau und Ratibor. Es hat große wälder, viel wild, eisen-hammer und dergleichen, und wird anezo in 7. Reichbilder oder districte eingetheilt, nemlich in das Oppelische, Ober-Glogauische, Groß-Strelitzische, Koselische, Tosstatische, Rosenbergsche und Falkenbergische. Es ist mit dem Fürstenthum Ratibor conjungiret. Es hatte vorher seine eigene Herzoge, so von Nicislao, einem sohn des vertriebenen Ober-Regenten in Polen und Schlessen, Uladislao, aus Wlatischen geschlechte herstammten. Boleslaus I. ein sohn Herzogs Uladislai zu Teschen, welcher über ganz Ober-Schlessen geherrscht hatte, bekam dieses Fürstenthum zu seinem antheil, legte an. 1272. zu Oppeln seine residenz an, und ward eigentlich der erste Oppelische Herzog. Von seinen nachkommen waren die 3. brüder Nicolaus, Henricus und Johannes die letzten, sie regierten zusammen, Henricus starb an. 1494. ohne erben! Nicolaus war ein unruhiger Herr. Als an. 1497. die Schlessische Fürsten zu Neisse beyammen waren, so empfing der Ober-Hauptmann, Casimirus IV. Herzog von Teschen, einen brief

und gab solchen dem Bischoffe zu Breslau zu lesen; Herzog Nicolaus meynete, es stünde in dem briefe etwas wider ihn, und stieß mit seinem degen sowol nach dem Ober-Hauptmann, als nach dem Bischoffe. Er that aber fehl-stöße und retirirte sich in die kirche; allein er ward heraus genommen, und den Stadt-Schöppen zu verurtheilen übergeben, welche ihn den folgenden tag auf dem marckte öffentlich enthaupten ließen. Der dritte bruder, Johannes, erbte an. 1516. das Fürstenthum Ratibor, und starb an. 1532. gleichfalls ohne erben, da denn beyde Fürstenthümer Oppeln und Ratibor zu der Königlich-Schlessischen Cammer gezogen wurden. Bald darauf wurden sie dem Brandenburgischen Marggrafen, Georgen zu Jägerndorff, verpfändet, welcher aber Sagan und Sora darnach davon zu pfande nahm. An. 1550. vertauschte Kayser Ferdinandus I. diese beyden Fürstenthümer gegen Siebenbürgen dem Fürsten Johann Sigmund Bathori. Dergleichen wechsel geschah auch an. 1598. von dem Kayser Rudolpho II. mit dem Fürsten Sigismundo Bathori in Siebenbürgen, welcher auch zu Oppeln seine residenz nahm, aber nach 2. monaten wieder in Siebenbürgen zurück kehrte. An. 1621. bekam der dritte Fürst in Siebenbürgen, Bethlen Gabor, diese 2. Fürstenthümer von dem Kayser Ferdinando II. damit er ihn zum frieden, künftiger neutralität, und vornemlich von der präntension der Ungarischen Crone abzustehen bewegen möchte; allein es stund ihm auch nicht an. Hierauf verpfändete der Kayser und König Ferdinandus III. Oppeln und Ratibor an. 1645. dem Könige in Polen gegen 1100000. Rheinische gülden auf 50. jahr. Sie wurden aber an. 1664. vor die an. 1658. in dem triede der Polen wider Schweden aufgewendeten unkosten wieder eingelöset. *Lucä* Schlessische chronick, pag. 689. seq.

Oppeln, lat. *Oppolia*, die haupt-stadt des jetzt-gedachten Fürstenthums, liegt an der Oder, 12. meilen von Breslau, führt starken holz-handel auf der Oder, und hat ein Collegium *Canonicorum*, nebst einem alten schlosse, so aber ganz eingegangen.

Oppen, eine uralte adeliche familie in der Mark Brandenburg, so sich auch in Preussen, in dem Magdeburgischen, Anhaltischen, und in der Nieder-Laußig, allwo sie in dem Luckauischen kreise Kraußnig besitzet, ausgebreitet hat. An. 1480. haben die von Oppen, und die von Gröben mit der stadt Treuenbrieken einen streit des holzes wegen gehabt. Jobst war an. 1596. Chur-Brandenburgischer Cammer-herr, und George auf Cossenblatt hatte die ehre, zu selbiger zeit Chur-Brandenburgischer Ober-Cammer-herr zu seyn. Sein sohn David, ein gelehrter Cavalier, von dem ein eigener articul folget, hat sich durch seine entzückungen, visionen, und während solcher zeit gehaltene reden bekannt gemacht. Johannes von Oppen besiedete an. 1670. die stelle eines Chur-Brandenburgischen Ober-Jägermeisters. *Becmanns* Anhaltische historie, lib. VII.

* **Oppen**, (*David von*) auf Cossenblatt, Falkenberg, Biese und Plattke, ein gelehrter Cavalier aus der Nieder-Laußig im 17. jahrhundert, war ein sohn Georg von Oppens, Churfürstlich-Brandenburgischen Ober-Cammer-herrn, und im jahr 1602. geboren. Er studirte zu Frankfurt an der Oder vier jahre, that darauf eine reise in andere länder, und gab unterschiedliche tractatlein heraus. Von jugend auf wurde er von einem geiste oder gespenste, so sich in einer gewissen jungfrauen-gestalt präsentirte, so geängstiget und gequället, daß es nicht zu beschreiben; zuvörderst hat dieser geist hindern wollen, daß er sich zum andern male und zwar mit einer Schönbergischen wittwe (die erste gemahlin ist eine von Raltzig gewesen) verheurathen sollen. Dannenhero derselbe auf der hochzeit sich an braut und bräutigam, ja an deren ganze freundschaft gewaget, und entsetzlich gehauset. Dergleichen plage hat der von Oppen bis an seinen im jahr 1662. im 60. jahre seines alters erfolgten tod austehen müssen, und sind davon viele specialia in dessen personalien der in vorgedachtem jahre zu Frankfurt unter dem titul: *Lazarus dormiens*, gedruckten leichenpredigt zu lesen. Seine entzückungen und in wärender selbiger zeit gehaltene reden, welche insonderheit den zustand der Mark Brandenburg, und deren von ihm vorher verkündigten verfall betroffen, haben sowol den Medicis als Theologis viel bedencken abenthüthet, und anlas zu verfertigung eines von selbigen besondern zu Frankfurt an der Oder an. 1632. gedruckten tractats gegeben. Sein leben hat ein gelehrter Laußiger, M. Peter Fenichen, in disput. IV. *Lusat. litterat.* beschrieben. *Grossers* Laußigische merkwürdigkeiten.

Oppenau, *Toppenau*, eine kleine stadt in der Ortenau, an dem flusse Rench, 4. meilen von Straßburg gelegen, und in selbiges Bisthum gehörig. Hier fängt sich der hohe steig oder der durch den Schwarzwald in das Herzogthum Würtemberg gehende weg an. Nicht weit von diesem orte findet man den berühmten sauer-brunnen Andegast, von dem weiter Andegast also genant; so ist auch nur eine meile davon der wegen der Griefsbacher und anderer gesund-brunnen bekannte Petersthal entfernnet. *Tromsd. Tabernam. wasserschaz*, p. 423.

Oppenheim, eine mittelmäßige stadt am Rhein, nebst einem schlosse, Landsron genant, und einem Amte, dem Churfürsten von der Pfalz gehörig. An. 775. hat der Kayser Carolus M. den ort an das kloster Lorsch geschenkt, dessen Abt Theodrich zu den zeiten Kayfers Lotharii die vorreffliche kirche

zu St. Catharina erbauet, welche man allezeit vor eine der schönsten am Rheinstrom gehalten. Nach diesem ist der ort unter Conrado II. tauschweise an das Reich gekommen, von welchem der Kaiser Carolus IV. an. 1356. denselben an die Stadt Maynz verpfändet. Er hat ihn aber bald wieder gelöst, und Pfalzgraf Ruperten gegeben, dessen nachkommen an. 1402. das völlige eigentum erst darüber erlangt, sintemal sich in einem briefe von König Ruperten findet, daß der ort an. 1401. noch eine Reichsstadt gewesen. An. 1620. ward dieser ort von den Spaniern, an. 1631. von den Schweden, an. 1637. abermals von den Spaniern, und an. 1644. von den Franzosen erobert; auch an. 1688. legten die Franzosen eine besatzung hinein, und demolirten ihn das folgende jahr. *Tolner. H. P. p. 52. Leibmann. chr. Topogr. Pal.*

Oppersdorff, eine uralte adeliche familie in Böhmen, Mähren, Schlessien, und in Nieder-Oesterreich, welche von dem Kaiser Ferdinando II. in den Grafenstand erhoben worden. Sie stammet von den alten Grafen zu Thierstein her, welche in der gegend der Rauracorum nicht weit von dem Rhein und der Stadt Basel ihren sig gehabt. Von deren nachkommen haben sich einige an. 1150. in Oesterreich begeben, von welchen Rupertus abgestammet, der sich in der schlacht, die der Kaiser Rudolphus I. dem Böhmischem Könige Ottocaro an. 1298. geliefert, tapfer erwiesen, und zur belohnung das schloß Eberstein und den secken Ebersdorff in Oesterreich bekommen. Dessen einiger sohn, Johannes, soll 3. söhne gezeuget haben, die insgesamt den namen Johannes geführt, und sich von Ebersdorff geschrieben haben, woraus nachgehends der name Oppersdorff entstanden. Der mittlere, wegen seiner geschwindigkeit Hans Kolle genannt, war der erste, der mit dem Kaiser Sigismundo, dessen Cämmerer er gewesen, um das jahr 1420. in Schlessien gekommen, und mit Annen von Vosadowsty und Postelwitz, Hansens von Madick auf Polnisch-Steinau nachgelassener Wittwe, das guth Steinau erheuratet hat. Er starb an. 1445. zu Breslau, und hinterließ Henricum, welcher an. 1513. mit tode abgegangen, nachdem er mit Anna von Borschnitz und Brauß unterschiedliche kinder gezeuget, von denen absonderlich Fridericus und Wenceslaus zu merken. Dieser, nemlich Wenceslaus von Oppersdorff, Herr zu Heyde in dem Briegischen, Herzoglich-Briegischer Rath und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, starb an. 1546. und hinterließ von Margaretha von Busenoy 4. söhne, unter welchen der älteste Wilhelmus, Herzoglich-Briegischer Rath worden. Obgedachter Fridericus von Oppersdorff, ward Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, und starb an. 1544. nachdem ihm Barbara, Nicolai von Strzela tochter, 3. söhne geboren. Der ältere, Johannes, Freyherr von Oppersdorff auf Mich und Friedstein, von dem im folgenden articulo ein mehrers, war Kaiserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn und Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Glogau, Oppeln und Ratibor, und gieng an. 1584. ohnbeerdigt mit tode ab. Dessen jüngerer bruder, Wilhelm, Kaiserlicher Rath und oberster Münzmeister in Böhmen, starb an. 1588. und hinterließ von Ursula von Hoch-Wilhelmum II. Herrn auf Kosel in dem Opperischen, welcher an. 1598. mit tode abgieng, und von einer Gräfin von Hardeck Bernhard Wilhelm und Johann Friedrichen nach sich ließ, die sich in Meissen gewendet. Der mittlere sohn obgedachten Friderici, Georgius, war Hauptmann zu Franckenstein, bauete Czastolowitz in Böhmen, und starb an. 1577. zu Reisse. Seine mit Hedwig von Kalkreuterin und Lobshütz gezeugte 2. söhne waren 1.) Fridericus II. welcher sich dreymal vermählte, und bey seinem an. 1615. erfolgten tode von seiner andern gemahlin, Magdalena, Burggräfin von Dohna, 2. söhne hinterließ, davon Otto, Herr in Czastolowitz, Kaiserlicher Rath und Assessor bey dem Cammer- und Lehn-Gerichte in Böhmen, so an. 1646. gestorben, mit Anna von Rabenhaupt seinen stamm in Böhmen fortgepfancket hat. Friedrich aber auf Ziampach in Böhmen, Erzh-herzog Caroli Bischoffs zu Breslau Cämmerer und Johanniter-Ritter, hat das Jesuiter-Collegium zu Königsgrätz fundirt, und ist an. 1633. gestorben. 2.) George II. welcher an. 1606. als Kaiserlicher Rath, wie auch Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor gestorben. Seine gemahlin Isolda von Waldstein und Lomnicz, gebahr ihm 4. söhne, davon der jüngste, Rudolphus, zu Wien unehrenlicht das zeitliche gesegnet, die übrigen 3. aber in den Reichs-Grafenstand erhoben worden. Dieselben waren 1.) George III. Kaiserlicher Cämmerer und Rath, wie auch an. 1635. Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau. Von Benigna Volhyrena von Promnitz hinterließ er Franz Eusebium, Herrn zu Ober-Glogau, Kaiserlichen würdlichen geheimen Rath und Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, dessen nachkommen noch jezo in großem flor stehen. 2.) Friedrich, Lands-Hauptmann zu Troppau, setzte seinen stamm in Mähren fort; sein sohn Friedrich, Kaiserlicher geheimer Rath und oberster Land-Cämmerer in Mähren, starb an. 1699. nach sich lassend Fridericum und Franz Josephen, davon jener an. 1703. Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen; dieser aber noch an. 1718. die Landes-Hauptmannschaft in Mähren bekleidet. 3.) Wenceslaus, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, von welchem, insonderheit ob er nachkommen hinterlassen, man nichts weiter aufgezeichnet findet. *Snapii Schles. curios. Speneri hist. insig. p. 503. Balbinus, in tab. stemm. Bucelin. stemm. P. III. p. 155.*

† Von diesem ansehnlichen hause lebten an. 1738. unter andern folgende: 1.) Georg Friedrich, des heil. Römischen Reichs Graf von Oppersdorff, Freyherr zu Mich und Friedstein, Herr auf Ober-Glogau in Schlessien, und Miletin in Böhmen, Kaiserlicher geheimer Rath. 2.) Johann Wengel, Freyherr von Oppersdorff zu Mich und Friedstein u. Kaiserlicher Rath und Land-Rechts-Beisitzer, in Oesterreich unter der Ens, wie auch der verwittweten Kaiserin Amalia Wilhelmina Cämmerer. 3.) Joh. Rudolph, Freyherr von Oppersdorff zu Mich und Friedstein, Kaiserlicher Oberst-Wachmeister. *Ex MSct.*

* **Oppersdorff**, (Johannes, Freyherr von) auf Mich und Friedstein, der älteste sohn Friedrichs von Oppersdorff, Landes-Hauptmanns zu Brieg, der an. 1544. im 73. jahre seines alters gestorben, und Barbara von Strzela, ward an. 1514. geboren, und kam im 13. jahre seines alters an den Hof Herzogs Caroli I. zu Münsterberg und Dels, obersten Hauptmanns in Schlessien, der ihn zu seinem Mundschencken annahm. Doch die begierde, sich im kriege zu versuchen, war bey ihm so groß, daß er nicht lange hernach um seinen abschied anhielt, da er denn freiwillig sich zur Kaiserlichen armee nach Italien verfügte, und den großen thaten bewohnte, welche dieselbige gegen die Franzosen ausrichtete. Nach seiner zurückkunft berief ihn Herzog Friedrich II. zu Piegny an seinen Hof, da er sich auch eine zeitlang aufgehalten. Allein der krieg, den König Ferdinandus I. von Ungarn und Böhmen mit seinem gegner, Johanne von Zips, und den Türcken in Ungarn führen mußte, worzu auch aus Schlessien viel hülfsvölker herzu eilten, brachte es dahin, daß er die Fürstlichen dienste verließ, und den feldzug mit antrat, in welchem Stuhl-Weissenburg, nebst andern städten und schlössern, eingenommen, Ofen aber vergebens belagert worden. Als die Türcken an. 1541. mit einem einfall in Mähren droheten, wurde er auf vorstellung vorgedachten Herzogs den Schlessischen hülfsvölkern vorgezegt, dieses Marggrafthum zu bedecken, welches er auch dergestalt ins werck gerichtet, daß die Türcken ihren zweck nicht erreichen können. Der König setzte dieserwegen ein solches vertrauen auf ihn, daß er ihn hernach auf den Reichs-tag nach Nürnberg abschickte, allen Ständen die gefahr wegen der Türcken lebhaft vorzustellen, und sie desto eher zu der Türckensteuer zu bewegen. An. 1543. führte er abermals nebst dem Freyherrn Joachim von Malzan, und Heinrich Schafgotschen von Hertwigswalde ein ansehnliches corvo Schlessischer völker nach Ungarn; konnte aber den entlas von Stuhl-Weissenburg nicht mehr bewürcken, inmassen der Türkische Kaiser die vestung schon eingenommen, und den Commandanten davon, Georgen von Warotsch, einen Schlessier, erschlagen. Das jahr hernach fieng man über einen waffenstillstand zwischen den Deutschen und Türcken in Ungarn an zu handeln, dahero der Herr von Oppersdorff, weil sich ein neuer krieg zwischen dem Kaiser Carolo V. und dem Könige Francisco I. von Frankreich angesponnen, sich unter die Kaiserliche trouppen begab, und dem Kaiser bis nach der schlacht bey Mühlberg diente, da er denn sich wieder nach Ungarn und Siebenbürgen begab, Commandant der grenz-vestung Siula wurde, und an. 1552. in einem treffen bey Segedin die haupt-sache der Türcken mit eigener hand eroberte. König Ferdinandus erhub ihn davor nebst seinen brüdern, Georgio und Wilhelmo, in den Freyherrnstand, und beschenckte ihn mit den zwey Herrschaften in Böhmen, Mich und Friedstein. Kaiser Maximilianus II. ernannte ihn hernach zu seinem General-Feld-Marschall in Ungarn, da er denn die Türcken von fernem eindringen in die Kaiserlichen erblande nach allen kräften abgehalten. Als die Königin Isabella wieder nach Siebenbürgen zurück gekehret, wurde er in denen von ihr verlassenen und dem Kaiser wieder heimgeworfenen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor zum Landes-Hauptmann ernennet, welche würde er bis auf das jahr 1567. bekleidet, da er dieselbe niederlegte, und sich zur ruhe begeben wollte. Allein der Kaiser ernannte ihn sonol nach absterben des Bischoffs zu Breslau, Galthafars von Promnitz, an. 1562. als auch seines nachfolgers, Caspars von Logau, an. 1542. zum Berweser der obersten Hauptmannschaft in Schlessien. Er ist auch von den drey Kaisern, Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. neummal auf die Schlessischen Fürsten-tage abgesendet worden. Als er mit seiner ersten gemahlin, Christiana, Ottonis von Jedlik auf Parchwitz tochter, zu Breslau benlager hielt, waren nicht nur die vornehmsten Fürsten und Stände von Schlessien, sondern auch der König Ferdinandus selbst dabei zugegen. Durch diese heurath bekam er den pfand-schilling auf Ober-Glogau und Kosel im Fürstenthum Oppeln in seine hände; sie starb aber ohne kinder; daher er sich zur andern gemahlin Margaretham von Lobkowitz aus der linie Polin erwählte, so aber auch keine kinder getragen. Er selbst gieng an. 1584. aus der welt. *Henelii Siles. MSct. Collect. geneal. MSct.*

Oppershausen, eine adeliche familie in dem Braunschweigischen, von welcher Siegfried das stamm-haus Oppershausen, nebst Mohre und Wolffleben, noch zu ausgang des XVI. seculi besessen. Er war Fürstlich-Braunschweigischer Land-Rath und Hauptmann zu Luchau, und hinterließ Wilhelm auf Oppershausen, Fürstlich-Braunschweigischen Land- und Schatz-Rath, der noch an. 1654. lebte. *MSct. geneal.*

Oppianus, ein Poet und Grammaticus von Anazarba, einer Stadt in Cilicia, gebürtig, lebte in dem andern saeculo, und verfertigte ein geticht von jagen, und noch ein anders von fischen, welches er Antonino Caracalla zuschrieb, der einen so grossen gefallen daran hatte, daß er ihm so viel gold-cronen davor schenkte, als verse darinn waren, weswegen selbige Oppianus goldene verse genennet worden. Er starb in seinem vatterlande in dem 30. jahre seines alters an der pest. Seine landsleuthe richteten ihm zu ehren eine statue auf, und setzten ein epitaphium auf sein grab, welches dieses inhalts war, daß es die götter vor gut angesehen, ihn aus diesem leben wegzunehmen, weil er alle sterbliche menschen an kunst und weisheit übertroffen hätte. Die beste edition von diesem Poeten ist Conradi Rittershusii seine, welche an. 1597. zu Leiden heraus gekommen, da zu anfang des Oppiani leben weitläufiger zu lesen. *Suidas*, *Scaliger*, exercit. 118. & 225. in Poet. *Baillet*, jugem. sur les Poëtes Latins.

Oppido, eine kleine stadt in Neapolis, in Calabria olera, an dem Apenninischen gebürge. Sie hat den titel einer Grafschaft, und ein Bisthum, welches unter den Erz-Bischoff zu Reggio gehört. *Cluverius* hält es vor der Alten Mamertum. *Rogissart*, délic. de l'Ital.

Oppius, (*Cajus*) ein Lateinischer historien-schreiber, welcher nach einiger meynung, die Commentarios Julii Cæsaris von dem Alexandrinischen, Africanischen und Spanischen kriege geschrieben haben soll. *Tacitus* sagt, er sey einer von den ersten gewesen, welchem Cæsar vom frieden und krieg zu handeln macht gegeben habe. *Sueton*, in Cæsare c. 53. *Tacit*, hist. lib. II. *Gellius*, lib. VII. noct. Attic. c. 1. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. I. c. 13. &c.

Opportuna, Aebthissin von Montreuil in der Diocesis von Seez, war aus einem guten hause entsprossen. Sie widmete sich zeitlich dem geistlichen stande, ward auch bald Superiorin des gedachten klosters. Ihr bruder war der Bischoff von Seez Godegrand, den sie, nachdem er war umgebracht worden, zu Montreuil begraben ließ. An. 770. starb sie auch und ward neben ihn gelegt. Zu Caroli Calvi zeiten war eine Collegial-kirche zu Paris ihrem nahmen gewidmet, in welcher ein grosser theil von ihren reliquien beygesetzt worden. Man feyert ihr gedächtnis auf den 22. april. *Act. SS. ord. Bened.* sec. III. p. 2.

Oppurg, lat. Oppurgum, ein schloß und garten auf einem berge, mit dem titel einer Graf- und Herrschaft in dem Voigtlande, und zwar in dem Neustädtischen kreise, ins besondere in dem bezirke des Chur-Sächsischen Amtes Renshang und Triptitz, zwischen Neustadt an der Orla und Wörsneck gelegen. Es gehöret jezto dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn von Einsiedel, nebst folgenden Amtes-Dörfern, Oppurg, Colba, Langen-Dembach, Klein-Dembach, Köstitz, Rehmen, Bodewitz, Gartewitz, Debritz, Soltewitz, Ober-Oppurg, Daumitz, Quaschwitz, Beyra, Cleina, Knau, Volkmannsdorff, Schöndorff, Posen, Koyla, Mara, Bahren, Schmorda, Erölya. Jedoch sind nicht sämtliche dörfer; sondern aus manchen nur etliche unterthanen dem Herrn Cammer-Herrn gehörig. *Wahls histor. nachr. von dem Churfürstenthum Sachsen* ic. beyl. p. 103.

OPS, siehe OPIS.

Opslo, siehe Anso.

Opstraet, (*Johannes*) ein Römisch-Catholischer Theologus, war zu Beringhen, einer im Stifte Lüttich gelegenen kleinen stadt, den 3. oct. an. 1651. geboren. Nachdem er zu Löben einen guten grund in den wissenschaften gelegt, und eine zeitlang in dem dasigen Collegio Trinitatis die Lateinische sprache und Poese gelehret, wurde er an. 1680. Priester, an. 1681. Licentiat, und ferner an. 1685. Professor Theologiae in dem Collegio Adriani VI. von wannen ihn der Erz-Bischoff von Mecheln in dem folgenden jahre zu einer gleichen stelle in seinem Seminario berief. Als er aber nach dem tode dieses Prälaten an. 1690. seinen abschied bekommen, kehrte er nach Löben zurück, und that sich alda in den freitigkeiten mit Mart. Steyaert vor andern hervor, weswegen er auch auf Philippi V. befehl an. 1704. aus den gesanten Spanischen Niederlanden verwiesen wurde. Als aber diese länder nach der schlacht bey Ramellies des Königs Caroli III. hohheit unterwürdig worden, gieng er an. 1706. wiederum nach Löben, und wurde Principal in dem Collegio du Faucon, in welcher würde er auch den 29. nov. an. 1720. mit tode abgieng. Ausser den verschiedenen streit-schriften, die er wider den gedachten Steyaert und den P. Desirant, ohne beysetzung seines nahmens heraus gegeben, hat er auch noch andere wercke ans licht gestellt, als da sind: *Ad Tirones in Academiis & Episcoporum Seminariis Theologiae Alumnos Institutiones Theologicae*, in drey theilen, worzu zwar nach der hand noch der vierte gekommen, der aber nur zu erklärung des dritten dienet; *Pastor bonus*, f. *Idea*, *Officium*, *Spiritus & Praxis Pastorum*; *Theologus Christianus*, f. *Ratio Studii & Vitae instituendae à Theologo*; *Institutiones Theologicae de Actibus humanis* in III. voll. *Theologia Moralis Practica & Scholastica*, in drey theilen; u. a. m. *Arnauld*, lectres, passim. It. *Programma seu. Acad. Lovan.*

Optatus, ein Bischoff zu Mileve in Africa, unter Valentinian und Valentis Kayserthum, war in grossen ansehen, und

schrieb um das jahr 368. sieben bücher von der spaltung der Donatisten wider Parmenianum, einen ihrer Bischöffe. Er starb um das jahr 380. Man begehret sein gedächtnis den 4. jun. Mericus Casaubonus hat diesen tractat an. 1631. zu London mit noten auflegen lassen; welche edition ehemals vor die beste gehalten wurde. Nach diesem aber kam an. 1679. eben derselbige weit besser mit anmerkungen Albaspinae, Casauboni, Barthii und eines Anonymi heraus. An. 1701. hat Elies du Pin zu Paris eine neue edition drucken lassen, der er eine dissertation von Optati leben vorgesetzt. *Hieron. de script. eccl.* c. 110. *Augustin. de doct. Christi* lib. II. c. 40. contra Parmen. &c. *Honor. Augustod. de lumin. eccles. Tribem. & bellarm. de script. eccl. Baron. in annal. & martyr. Balduinus & Albaspinaus &c. in notis. Du Pin, in bibl. auctor. eccl. Cave, &c.*

OPTIMATES, sind sonst die vornehmsten in einer stadt und Republick, oder noch genauer diejenigen, welche hauptsächlich auf des gemeinen wesens bestes sahen, und deswegen der angesehensten bürger und regiments-personen party hielten, welche darinn den besten vorsatz zigten, es mochte gleich dem volcke oder grössten theil gefallen oder nicht. Daher wurden diesen Optimatibus gemeinlich die Populares entgegen gesetzt, welcher vornehmster zweck war, dem volcke zu flattern, und zu gefallen. Zu Constantinopel aber hieszen Optimates eine gewisse art von soldaten, welche anfangs aus Gothen bestanden, und in hohen ehren gehalten wurden, nach der zeit aber hatten diesen nahmen die trockubnen, welche den andern soldaten aufwarten und zu dienste stehen musten. *Cic. pro P. Sextio. Du Fresne.* *

OPTIO, hies bey den alten Römern überhaupt einen bedienten, welcher einem andern zur hand gehen muste; absonderlich aber einen, welcher dem Decurioni oder Centurioni an die hand gieng, und von ihm verschickt ward. In folgenden zeiten hies derjenige so, welcher den soldaten den proviant austheilte. *Pancroll. not. Imp. Orient. c. 11. Pitiscus. Du Fresne.*

Oquela, siehe Oguella.

* **Or**, (*Franciscus d'*) ein Reformirter Prediger bey der Französischen und Deutschen kirche zu Sedan in Frankreich hatte solches amt bereits in die 12. jahr verwaltet, als er wegen der Arminianischen lehre, die er nach und nach an sich wahrnehmen lassen, verdächtigt zu werden anfieng, wurde aber auf des Herzogs von Bouillon befehl noch immerzu geduldet, bis an. 1618. auf dem Synodo zu Dordrecht die Arminianer verdammet worden, darauf man ebenfalls härter mit ihm verfuhr, nachdem er zumal in einer predigt über Jac. I. 13. deutlich zu verstehen gab, daß Gott nicht anders als der urheber der sünde angesehen werden könne. Denn als er deswegen vor dem Confistorio erscheinen muste, gestunde er nicht nur, daß er die lehre der Remonstranten von der prädestination gut heisse, sondern übergab auch sein glauben-bekanntnis schriftlich, und wollte solches wider männiglich vertheidigen. Es wollten sich aber seine amts-collegen, welche mit entgegen waren, mit ihm darüber nicht einlassen, weil dergleichen meynung auf oben angezogenem National-Synodo abgethan und verworffen worden, er hingegen wurde seines amts entsetzt, und nebst seiner schwangern frau und 4. kindern aus dem lande verbannet, welches mitten im winter geschah. Er wandte sich sofort nach Paris, wo er seinen unterhalt fand, und denen, die aus Teutschland und Flandern nach Frankreich reiseten, die Französische sprache lehrte. *Mémoires liter. de la Grande-Bretagne*, tom. XII. p. 400.

Orach, ist eine kleine stadt in Bosnien.

ORACULA, wurden bey den Heyden diejenigen antworten genennet, welche auf die den abgöttern vorgelegte fragen, entwedder durch den teufel, oder, wie es wahrscheinlicher ist, durch die betrügerische Priester und Priesterinnen, auf eine mehrentheils dunckle und zweydeutige art, erfolgten. Auch der ort, wo dergleichen aussprüche oder antworten geschahen, und die Heydnische gottheit selbst, bey welcher man sich rath suchte, pflegte mit dem wort Oracul benennet zu werden. Das Oraculum in dem tempel Apollinis zu Delphis war unter allen das berühmteste, und erteilte anfänglich seine antworten verweise, nachmals aber, da man anfieng über dessen schlechte reimen zu spotten, nur in ungebundener rede. Die Priesterin, durch deren mund man vorgab, daß Apollo antwortete, setzte sich ordentlich auf einen vor heilig gehaltenen niedrigen stuhl mit drey füßen, der über eine höle gestellet war, aus welcher ein beständiger dampf ausgieng, welchem die wahrsager-kraft zugeschrieben wurde, und redete hernach in einer ertichteten raserey was ihr gut dünckte. Die klügsten unter den Heyden selbst hielten nichts auf diese Oracul. Diogenes sagte, wer verstand hätte, könnte gar wohl der Oracul entbehren. Die völlige secte der Epicureischen und Academischen Philosophorum verwarf die Oracula gänzlich, und spottete deren; welches nicht wohl hätte geschehen können, wann diese so klare und vielfältige kennzeichen einer übermenschlichen weisheit gegeben hätten. Auch hat man viele beweise, daß sich diese Oracula besetzen lassen, welches auf einmal alle einstellung aufhebt, weil nach dieser die Priesterinnen ganz aufser sich selbst sollten gerissen werden, und nicht wissen, was sie sagten. Demosthenes scherzte aus solchem anlass, mit vermels

den, der Delphische geist hätte Philippi des Macedoniers parthey angenommen. Eusebius hat einige fragmente von einem Philosopho, namens Demodius, erhalten, welcher aus eigener erfahrung die betrügeren der Dracul widerleget. Cicero schreibet, es hätten die Dracul zu schweigen angefangen, seit dem die leuthe etwas weniger leichtgläubig worden, und gemercket, daß man sie nur hinter das licht zu führen suchte. Plutarchus führte drey ursachen an, um deren willen die Dracul mit ihren antworten aufgehört, (1) weil man Apollinem gar zu oft mit nichtswürdigen fragen beschweret; (2) weil die genii oder daemones, welchen die direction der Dracul anvertrauet wäre, nach und nach starben oder untergiengen; (3) weil Griechenland durch die kriege sowol von einwohnern als von geld entblößet worden, (daß demnach die Priester Apollinis bey ihrer profeseion allzu geringe vorthelle angetroffen.) Eusebius hat zu behaupten gesucht, daß die ankunft Christi in das fleisch den Oraculis ein völliges stillschweigen auferlegt. Hingegen van Dalen hat in einem absonderlichen tractat zu erweisen sich bemühet, daß die Oracula eben so lange gewähret, als das Heydenthum, nemlich bis auf die regierung des grossen Theodosii. Aus den gesetzen dieses Theodosii, wie auch Gratiani und Valentiniani, kan man sehen, daß zum wenigsten bis auf das jahr 385. die Dracul noch um rath gefragt worden. Cicero. Plutarch. Euseb. Bayle. Van Dalen. S. Evremont. Fontanell. *

Oran, lat. Icosum, Oranum, eine kleine befestigte stadt in dem Königreiche Telenin, in der Africanischen Barbaren, auf den Algerischen grenzen, nebst 2. citadellen, und einem sehr guten haven an dem Mitteländischen meere. An. 1509. wurde sie als eine dependenz von Algier durch den Cardinal Ximenes den Mohren abgenommen, welche sie nachgehends unterschiedliche mal vergebens belagert, endlich aber an. 1708. nach einer 6. monatlichen belagerung erobert haben, nachdem sich der Gouverneur mit seiner garnison und den besten familien nach der festung Mazarquivir salvirt hatte. An. 1732. den 1. jultii haben sie die Spanier wieder eingenommen, und befinden sich jetzt an. 1743. noch in besizung derselben. *Acta publica.*

Orange, lat. Arausio, und Colonia Secundanorum, war schon vor ankunft der Römer in diesen landen eine stadt des volcks, Centrones genannt, und nun seit langem die hauptstadt des souverainen Fürstenthums dieses namens, liegt an dem kleinen flusse Nigues, nicht weit von der Rhone, und hat ein unter den Erzbischoff zu Arles gehöriges Bisthum, ingleichen eine Univerfität, welche Raymondus V. an. 1365. gestiftet, wiewol andere vorgeben, daß sie dem Kayser Carolo M. ihren ursprung zu danken habe. Daß diese stadt sehr alt und vor zeiten ein wichtiger ort gewesen sey, können die noch übrige denkmale einiger Römischen gebäude zeigen, als da sind, ein Circus, so mit grosser kunst gebauet ist; einige wasserleitungen und ein stück eines grossen thurns, wovon man glaubt, daß es ein tempel der Dianä gewesen. Das merkwürdigste aber sind die rudera eines triumph-bogens, welchen Caius Marius und Lucatius Catulus, nachdem sie den sieg über die Cimbrer und Teutones erhalten, hieselbst aufrichten ließen. Diese stadt war vor zeiten viel grösser als jetzt, wie die noch übrige stücke von den alten mauren anzeigen. Sie hat aber gar viel durch die einfälle ihrer nachbarn und der Saracenen erlitten. Die alten festungs-werke wurden in dem V. und VII. saeculo demoliret, gleichwie auch drey vierttheile von der stadt; hierauf war das übrige theil nur mit schlechten mauren umgeben, bis an. 1130. die Prinzeßin Tiburgis eine starke mauer darum führen ließ, welche bis an. 1682. gestanden, da selbige auf des Königs von Frankreich Ludovici XIV. befehl völlig niedergerissen wurde. Auf dem hügel Orange war ein altes prächtiges schloß, und ein in felsen gebauener brunnen von ungemainer tiefe. An. 1622. ließ der Prinz Mauritius Orange so regulair fortificiren, daß es vor eine der bestesten städte in ganz Europa angesehen wurde. Allein Ludovicus XIV. ließ es an. 1660. rasiren, ungeschadet er krafft einiger zu Avignon mit dem Grafen von Dhona, damaligen Gouverneur dieses orts, den 25. martii gedachten jahrs geschlossenen tractaten die festung unbeschädigt zu lassen, und selbige dem Prinzen von Orange, so bald er mündig werden möchte, einzuräumen verpflichtet war. Es hat auch vor dem in den einheimischen Französischen kriegem Orange viel gelitten, inmassen denn sonderlich an. 1562. die Römisch-Catholischen entsetzliche grausamkeiten hieselbst verübet, und das ganze dem Prinzen von Oranien gehörige archiv weggeführt. Es sind allhier 3. berühmte Concilia gehalten worden; das erste an. 441. unter dem Papsi Leone I. zur zeit des Kayfers Valentiniani, von der kirchen-zucht und dem jure Patronatus der Layen; das andere unter Felice IV. zur zeit des Königs von Italien Atalarici, und Chiliberiti, Königs von Frankreich, an. 529. von Liberio, einem Gouverneur der Gallier, dessen residenz Orange war, auf welchem Concilio man den Pelagianismus verdammet; das dritte wurde wider die Albigenfer gehalten von einem Römischen Cardinal-Diacono, des Papsis Honorii Legaten, an. 1229. zur zeit des Kayfers Conradi. Diesem Concilio wohnte niemand ausser Italianische Bischöffe bey. *

Orange, Oranien, lat. Principatus Arausionensis, ein sou-

veraines Fürstenthum in Provence, welches gegen westen an die Rhone, sonst aber überall an die Grafschaft Venaisin grenzet, und 4. meilen in die länge, 3. aber in die breite hat. Es hat viel wein, saffran, seide und getreyde, und wird von den flüssen Nigues, la Maine und Luveze bewässert. Vor zeiten erstreckte es sich ziemlich weit in den Diöcesen von S. Paul-trois-Châteaux, Avignon, Valence, Die, Gap, Sisteron, Niz, 39, Montpellier, Nimes, und Lodève. Nachgehends aber ist es sehr zerrissen worden, theils durch gewaltthätigkeit, theils auch durch die apanagen der jüngern Prinzen. Um das jahr 1150. wurden zu dem Fürstenthum gerechnet 2. Bisthümer, Orange und St. Paul; 6. Abteyen, 30. Prioreyen, 3. Grafschaften und 4. andere Herrschaften, als nemlich Chateauf, Donzere, Zulette und Montbrison, von welchen der Bischoff von Viviers, Prior von St. Esprit und der Herzog von Ventadour sich Fürsten nennen. An. 700. regierte allhier ein Fürst, mit namen Theofredus, dem sein sohn gleiches namens succedirte, welchem an. 730. durch die hand der Saracenen das leben genommen worden. Wilhelm Cornet, oder Court-nez, war Fürst zu Caroli M. zeiten, und eroberte die stadt von den Saracenen. Er war aus dem Könighen geschlechte von Burgundien, und unter Pipino dem kurzen Reichs-Marschall von Frankreich gewesen. Man bemercket von ihm, daß er sich zu erst einen Grafen von Gottes gnaden tituliret, da solches sonst niemand als Könige und souveraine Herren zu thun pflegten, wie dieses verschiedene MSCta von seinem leben in der von ihm an. 804. gestifteten Abtey bezeugen. Er hatte 2. gemahlinnen, unter welchen die letzte des Königs Theobardi, eines Saracenischen Königs, tochter war, welche er bey erobertung der stadt gefangen bekam und taufen ließ. Im übrigen hatte er nur eine tochter, welche das ganze land an Rollin oder Gosselin, einen vornehmen Herrn in dem Königreich Arles, brachte, so aus dem geschlechte von Baur soll entsprossen gewesen seyn. Jetzt-bemeldter Fürst Wilhelm starb an. 809. und der Kayser Carolus M. vermählte sich mit seiner schwester Bertha an. 810. Vorbesagter Rollin zeugte mit seiner gemahlin Herimbrie, des Fürsten Wilhelmi tochter, 2. söhne, mit namen Hugo und Rogo, welche an. 839. Marggrafen oder Grafen von Orange genennet worden, und das Fürstenthum unter sich theilten. Hugo der älteste behielt Orange mit den darzu gehörigen örtern, und hatte zu seiner nachfolgerin in der regierung seine tochter Alatais um das jahr 880. oder 890. diese aber ihren sohn Rambaldum I. welcher an. 910. dieses zeitliche gesegnete, und die regierung seinem söhne Boson hinterließ, der an. 924. starb. Die von derselben zeit an bis an. 1086. aufgeschriebenen archiven sind an. 1562. entweder durch plünderung oder feuer verlohren worden. Rambaldus II. starb auf seiner reise nach dem heiligen lande an. 1115. und hinterließ nur eine tochter, Tiburgis II. genant, welche sich mit Wilhelmo II. einem Herrn aus ihrem eigenen hause, so von Rogo, Wilhelmi Cornets enckel, herstammte, vermählte; wiewol andere seinen ursprung ungewiß machen. Aus dieser ehe wurden 2. söhne geboren, worunter Wilhelmus III. der älteste war, und 2. töchter, unter welche Tiburgis das Fürstenthum theilte, mit der bedingung, daß sie dem Grafen von Provence bloß wegen Serignam und Camaret huldigen, von unbeweglichen güthern aber bey strafe der enterbung nichts zuwenden sollten. Wilhelmo III. succedirte sein sohn Wilhelmus IV. dessen sohn Rambaldus keine erben hatte. Weil nun Tiburgis II. sich zum andern mal an Bertrandum von Baur vermählet hatte, welcher auf des Grafen von Toulouse ordre in der Dom-kirche zu Arles am Oster-tage an. 1181. ermordet wurde, succedirte dessen sohn Wilhelmus V. in dem Fürstenthum Orange an. 1182. Baur, und das land, so jetzt Bausenques genennet wird, war ein Fürstenthum und Grafschaft, daher sie bisweilen krafft eines an. 1150. aufgerichteten vergleichs den Grafen von Provence huldigten; zu anderer zeit aber waren sie desfalls independent, wie aus einem durch des Kayfers Frederici II. vermittelung an. 1177. gemachten vertrag erhellet. Die Clerisey und alles volck erlannten durch 2. acten von an. 1184. und 1208. Wilhelmo V. als Patronum über das Bisthum und alle geistliche Beneficia des Fürstenthums. Allein den 17. jan. an. 1209. wurde er in der stadt St. Gilles auf ausdrücklichen befehl des Päpstlichen Legati, Milon, solch recht der kirche abzutreten gezwungen, welcher auch zu gleicher zeit mit 3000. mann den Grafen von Toulouse aller seiner güther beraubte, und noch darzu säupfte. Dieser Wilhelm bekam krafft der göldenen bulle des Kayfers einen anspruch auf das Königreich Arles, so durch eine andere bulle den 29. sept. des folgenden jahrs bestätigt wurde, und widerrief den 17. jan. dieses jahrs die geschene verschenkung der helste des Fürstenthums Orange, so Rambaldus und Tiburg dem hospital Johannis zu Jerusalem vermacht hatte, wider Tiburgis befehl und das Wilhelmo III. gethane versprechen. Allein den folgenden 6. oct. gab ihnen Wilhelmus V. alles freywillig wieder, wiewol unter gewissen bedingungen. Nach diesem erfolgten viele streitigkeiten zwischen diesem hause und den Grafen von Provence auch Königen von Frankreich, welche auf die souverainität des Fürstenthums Orange präension machten. Allein ihre independenz und souverainität wurde durch Kayserliche und Päpstliche bullen bestätigt, als des Kayfers Frederici I. und II. welche ihr recht der souverainität an. 1178. und 1214. behaupteten, dergleichen auch andere Kayser

gethan haben, wie aus ihren mit der Cron Frankreich an. 1526. 1529. 1544. und 1559. aufgerichteten tractaten erhellet. Über dieses ist auch aus der historie zu ersehen, daß die Prinzen von Orange schon in dem VIII. saeculo sich bekannt gemacht, da hingegen Provence nur seit dem XI. saeculo Grafen gehabt hat. Daß wir aber wiederum auf Wilhelmum V. kommen, so ist von ihm ferner zu merken, daß er mit seiner ersten gemahlin Eloy Wilhelmum VI. mit seiner andern, Ermangarde genannt, Raymundum I. der ihm in dem Fürstenthum succedirte, gezeuget. An. 1225. erhielt Wilhelmum VI. mit seiner gemahlin Bretiosa Wilhelmum VII. der aber ohne leibes-erben verschieden. Worauf ihm sein bruder Raymundus II. succedirte, welcher an. 1272. dieses zeitliche gesegnete, und 2. söhne hinterließ, Bertrandum II. und Raymundum III. welcher sein recht der souverainität Bertrando II. in wärender seiner und seines veters Raymundi I. regierung überließ. Als dieser letztere starb, hinterließ er zum erben Bertrandum III. welcher mit Bertrando II. an. 1297. wegen des Fürstenthums einen vergleich aufrichtete, und das successions-recht, im fall Bertrandus II. ohne leibes-erben versterben sollte, ihm vorbehielt. Raymundus III. des gedachten Raymundi II. jüngster sohn, succedirte an. 1314. Bertrando II. Raymundus IV. succedirte sein sohn Raymundus V. an. 1340. Diesem machte anfangs Johanna, Königin von Napoli und Sicilien und Gräfin in Provence, grosse hand, wollte die Ober-Herrlichkeit über Orange behaupten, und beraubte ihn auch für einige zeit seiner länder. Allein nachdem gab sie ihm solche nicht allein wieder, sondern verstatte auch selbigem das recht, münzen von kupfer, gold und silber zu prägen. Dieser letzte Raymundus hatte eine einige tochter, nach dem alten und ersten nahmen des Hauses Maria de Baur genannt, so an Johannem de Chalon, Herrn de Harlay, den 11. april an. 1386. vermählt wurde, und alle güther ihres vatters zur mitgift bekam. Diese heurath wurde in gegenwart des Papsis Clementis VI. bemeldter Prinzessin veters, vollzogen. Als nun Raymundus V. an. 1403. starb, fiel das Fürstenthum Orange auf das Haus von Chalon, welches auch präension auf Provence machte, und deswegen sein recht an. 1384. 1426. 1429. und 1447. auszuführen trachtete. Johannes de Chalon, welcher gedachter massen sich mit Raymundi V. tochter vermählte, starb an. 1418. und hinterließ zum nachfolger in der regierung seinen sohn Ludovicum, einen gütigen und tapfern Prinzen, welcher mit dem Könige in Frankreich Carolo VII. wegen des Dauphins viel handel hatte, und im übrigen von Renato Könige in Sicilien sich mit 15000. franken wegen der Ober-Herrlichkeit, so die Grafen in Provence bis dahin auf Orange präendirt, loskaufte. Ihm succedirte Wilhelmus VIII. an. 1466. welcher gezwungen ward, die souverainität von Orange an den König in Frankreich, Ludovicum IX. für 40000. thaler zu verkaufen. Er starb an. 1475. und war sein nachfolger in der regierung sein sohn Johannes II. welchem König Ludwig XII. die souverainität von Orange wieder gab. Er starb den 9. april an. 1502. und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Philibertum, welcher sich vor Carolo V. wider Franciscum I. erklärte, und an. 1530. in einem treffen mit den Florentinern blieb. Hierauf succedirte ihm Renato von Nassau, des Grafen Henrici von Nassau, und Claude de Chalon seiner sweiter sohn, welchen sein vetter mit der bedingung zum erben eingesetzt hatte, daß er seinen nahmen und wapen annehmen sollte. Dieses testament wurde durch den Herzog von Longueville und Grafen de la Chambre streitig gemacht, welche unterschiedliche acten wider die Prinzen von Oranien auswürkten, die man sofort unverhörter weise verdammete. Unterdessen nahm die Crone Frankreich ihre Herrschaften in besitz, weil sie des Kayfers partey angenommen hatten. Allein alle diese acten wurden die folgenden tractaten von Madrid, Crepy, Nice und Cambresis an. 1526. 1529. 1544. über den hauffen. Der letzte unter den bemeldten tractaten annullirte die Parlements-acte, wodurch das Fürstenthum Orange confiscirt worden. Über diß sind auch die darinn enthaltenen schlüsse durch verschiedene erklärungen der Könige in Frankreich von Franciscus I. an, bis auf Henricum IV. bestätigt worden, welche sich insgesamt einiger herrschaft über das Fürstenthum Orange begeben haben. Nebst dem annullirte auch der zwischen Johanne I. und Marie de Baur geschlossene heuraths-tract die präendirt substitution des Herzogs von Longueville und des Grafen de la Chambre. Obbemeldter Renato hatte sich mit Carolo V. wider Franciscum I. verbunden, und starb letztlich an einer wunde, welche er bey der belagerung der Stadt St. Dizier den 15. jul. an. 1544. empfing. Dieser hatte den vorhergehenden 15. jun. dieses jahrs ein testament gemacht, und krait dessen Wilhelmum von Nassau den IX. dieses nahmens, seinen vetter, zum erben eingesetzt, der den grund zur Niederländischen Republik legte, und deswegen an. 1584. auf anstiften der Spanier durch einen meuchel-mörder erschossen wurde. Er hat von 4. gemahlinnen nebst 9. töchtern 3. söhne gezeugt. Unter dessen regierung wurde Frankreich durch die innerliche kriege sehr verberet, an welchem allgemeinen elende auch das Fürstenthum Orange theil nehmen mußte. Sein sohn von Anna von Egmont, Philippus Wilhelmus, war von an. 1567. bis 1595. in den handen der Spanier. An. 1606. vermählte er sich mit Eleonora von Bourbon, Henrici I. von Bourbon, Prinzen von Condé tochter, starb aber ohne leibes-erben den 20. febr. an. 1613. und succed-

Sistor. Lexicon V. Theil.

dirte ihm sein bruder Mauritius von Nassau, welchen Wilhelmus IX. mit seiner andern gemahlin Anna, des Churfürsten von Sachsen, Mauriti, tochter gezeuget. Die vereinigten Niederlande hatten ihn zu ihrem Statthalter und Admiral gemacht, in welcher würde er an. 1625. ohne sich vermählt zu haben, starb. Sein bruder Henricus Fridericus, welchen Wilhelmus IX. mit seiner vierten gemahlin, Louise de Coligni, gezeuget, succedirte ihm sowol in dem Fürstenthum Orange, als in der Statthalter-würde von den Niederlanden, und starb an. 1647. Er hinterließ nebst 4. Prinzessinnen einen sohn, Wilhelmum, der die väterlichen wüden erhielt, und an. 1650. verstarb. Sein nach seinem tode geborner Prinz, Wilhelm Heinrich, ist der, welcher unter dem nahmen Wilhelmi III. den Englischen thron bestiegen, und an. 1702. verstorben. Das Fürstenthum Orange hat bey dieses Herrn lebzeiten mehrentheils in Französische handen gestanden, und ist übel mitgenommen worden. In dem Nyhwickischen frieden ward es ihm zwar wiedergegeben, aber nach seinem tode bemächtigte sich dessen der Prinz von Conto, der es an. 1703. an den König in Frankreich abtrat. Indessen stritten der König in Preussen, der Fürst von Nassau-Diez, Statthalter in Friesland, und der Fürst von Nassau-Siegen um das nächste recht zu diesem Fürstenthum, und führten es alle in dem titul. Endlich hat es in dem Utrechtischen frieden der König in Preussen, ungeachtet des einwendens der andern Prätendenten, an Frankreich überlassen, und soll dafür das ihm zugestandene stück von Geldern künftig Orange heißen. Siehe den folgenden articul. Frankreich aber hat diß sein neues gebieth zur provinz Dauphiné geschlagen. *Plin. lib. III. c. 4. Pomp. Mela, lib. II. Paradim. Belleforest. Thuanus. De Marca. Bessé. Mezeray &c. Joseph & Caspar de la Pise, hist. & prerogative d'Orange. Catel, hist. de Toulouse & du Languedoc. Du Chêne. Nostradamus. Bouche. Ruffy & Bonis, hist. de Provence. Cassan & du Puy, recherche des droits de France. Lucq, in Oranien's triumph- und ehren-sahne u. Europäischer Zerold, P. II. Imhof. N. P. **

† Der heutige Prinz von Oranien ist Wilhelmus Carolus Henricus Friso, aus dem Hause Nassau-Diez, von welchem unter Diez nachzusehen. Hier ist noch beyzufügen, daß ihm den 28. febr. an. 1743. eine Prinzessin, namens Wilhelmina Charlotta, sey geböhren worden.

Orangische Successions-sache. Nach dem tode des Königs Wilhelmi funden sich ihrer zwey, die vor haupt- und universal-erben angesehen seyn wollten, der König von Preussen, und Prinz Johann Wilhelm Friso von Nassau-Diez. Der letztere beruhte sich auf des letzt-verstorbenen Königs testament, in dem er zum universal-erben eingesetzt, und die General-Staaten zu executoren desselben verordnet worden. Der König in Preussen hingegen hatte vor sich das testament seines mütterlichen groß-vatters Prinz Friedrich Heinrichs von Oranien, in welchem er seine erstgeböhrene tochter Louise des Königs mütter, und ihre erben, seinem einigen sohn Wilhelmo II. und dessen erben substituirt. Dieses testament könne durch Königs Wilhelmi verordnung nicht aufgehoben werden, weil es nichts anders als eine fortsetzung des fideicommissi, welches durch Renato I. von Chalon testament eingeführet, und von der zeit an beständig in der familie erhalten worden. Dieses testament Renato war an. 1544. den 20. jun. in dem Kayserlichen lager zu Richemont auf Kayserliche concessio gemacht, und von Carolo V. wie auch in einigen frieden-schlüssen bestätigt worden, und hielt in sich, daß dessen vatters brudern sohn Wilhelmus M. und seine erben succediren sollten, und zwar erstlich die nächsten männlichen, in deren entstehung aber auch die weiblichen erben; und wenn auch keine weibliche erben mehr vorhanden, sollte alsdenn erst die successio an erstgedachten Wilhelmi M. bruder Johannem und dessen männliche und weibliche descendenten kommen. Nun aber stamme der König von Wilhelmo M. dem ältern bruder, die übrigen Nassauischen Fürsten aber von Johanne II. dem jüngern bruder, her. Wilhelmus M. habe dieses testament bekräftiget, und dessen gemahlin Anna von Egmont, Gräfin von Bühren, habe durch ihr an. 1554. gemachtes testament das fideicommiss mit ihren güthern vermehret, indem sie ihren kindern ihren gemahl, und diesem die kinder, so er aus der andern ehe erzeugen würde, substituirt, mit der bedingung, daß wenn 2. söhne andrer ehe vorhanden, der andere davon ihre ganze erbschaft haben sollte. Dieser andere sohn nun war Friedrich Heinrich, welcher seinem bruder Moriz den usumfructum der mütterlichen verlassenschaft gutwillig überlassen, weil er ohnedem dessen universal-erbe war, auf den die väterliche und mütterliche verlassenschaft vermöge des fideicommiss kommen mußte. Dieses fideicommiss nun könnten die testamente der 2. ältern und ohne erben gestorbenen brüder Prinz Friedrich Heinrichs, Philippi Wilhelmi und Mauriti, von denen sofort, und das schon gedachte Königs Wilhelms eben deswegen nicht gelten, weil sie selbst die erbschaft nicht anders von ihrem respective vatter und groß-vatter Wilhelmo, und dessen vetter Renato, als mit diesem darauf hassenden fideicommiss empfangen. Vielmehr mußte es bey dem anfangs gedachten testament Prinz Friedrich Heinrichs bleiben, so er an. 1640. den 30. jan. im Haag mit allen requisitis errichtet, und gleichfalls die General-Staaten zu dessen executoren verordnet; in welchem er zu folge des oft gedachten fideicommissi seinem einigen sohn Wilhelmo II. und dessen männ-

männ- und weiblichen erben, die mit König Wilhelm aus- gestorben, seine erstgeborene tochter Louise, König Friedrichs in Preussen mutter, und ihre erben substituirt. Diesem zu folge müsste Königs Wilhelms testament nur von solchen dingen verstanden werden, worinn er macht zu disponiren gehabt, nicht aber von der universal-succesion in seinen landen, und dieses um so viel mehr, da gedachter König bey seinen lebzeiten das testament Caroli II. in Spanien vor ungültig gehalten, weil es andere an ihrem jure quæsito hindern wollte; und über die noch wenige tage vor seinem ende dem Könige in Preussen seiner besondern liebe in einem hand-briefe versichert. Aus dem angeführten kan man auch guten theils die gründe der Fürsten von Nassau abnehmen. Nämlich Johann Wilhelm Friso zu Nassau-Diez, (dessen präension nach seinem an. 1711. erfolgten tode die hinterlassene wittwe im nahmen ihres unmündigen Prinzen getrieben) beruft sich nicht nur auf die klaren worte des ostgedachten testaments Königs Wilhelms, welche keine restriction litten, sondern auch auf die an. 1625. den 12. april gemachte verordnung Prinz Mauriti, des andern sohns Wilhelms M. der nach abgang der männlichen (nicht aber weiblichen) linie seines bruders Prinz Friedrich Heinrichs, dem dritten sohne Graf Johannis von Nassau, Ernst Casimirs zu Diez, seinem ur-groß-vatter, und dessen männlichen erben die universal-succesion aufgetragen. Er wollte also von keinem fideicommissio familiae nichts wissen, und wenn eines gewesen, wäre es durch die transaction der 3. sohne Wilhelms M. an. 1609. aufgehoben worden. Fürst Wilhelm Hyacinthus zu Nassau-Siegen hingegen agnoscirte ein fideicommissum familiae; aber nur dergestalt, daß nach abgang des männlichen ohn- erwartet des weiblichen stammes des Hauses Oranien, sobald das Haus Nassau, und in solchem, der älteste männliche descendent, der ältesten linie succediren müste, und berief sich auf das an. 1618. den 20. febr. errichtete testament Philippi Wilhelms, des erstgeborenen sohns Wilhelms M. welcher das alte fideicommiss auf solche art erneuert, welches zum wenigsten von denjenigen güthern gelten müste, so in dem vorgeachten theilungs-tractat an. 1609. demselben zugefallen, insonderheit dasjenige, was seine mutter Anna von Egmont und Büren dem vatter Wilhelmo M. zugebracht. Der König in Preussen hatte unterdessen schon an. 1702. ehe des Königs in Engelland testament publicirt worden, die Grafschaften Meurs und Lingen nicht allein vermöge seines succesion-rechts, sondern auch als dependenzien, jenes von Cleve, und dieses von Tecklenburg, in possession genommen, und Meurs an. 1706. von dem Kayser in den Fürsten-stand erhöhen lassen. Die Holländer aber sind unterdessen vergebens bemühet gewesen, die präentirenden aus einander zu setzen. König Friedrich that unterschiedene reisen nach dem Haag, und da an. 1711. Prinz Johann Wilhelm Friso von der armee sich einer unterredung wegen auch dahin begeben wollte, mußte er darüber, wie an seinem orte gemeldet worden, das leben lassen.

Das eigentlich sogenannte Fürstenthum Orange selbst hat Frankreich in dem Nismwickischen frieden zwar König Wilhelm restituirt, nachgehends aber wieder eingezogen; in dem Utrechtischen frieden hat Preussen sein recht darauf abgetreten, Nassau aber das seinige sich protestando vorbehalten. Die Preussischen jura sind in folgenden schriften ausgeführt: Information sommaire touchant le droit incontestable de S. M. le Roi de Prusse, à la succession de son grand Père le Prince Frédéric-Henri &c. 1702. Disquisition de Juribus Regiae Majestatis Borussiae in Comitatus Meursensem & Lingensem 1703. beyde befindlich in Lünigs grund-veste Europäischer Potentaten gerechtfame, P. I. n. 52. & 53. In dem andern theile dieses wercks stehet unter n. 83. eine Französische deducion des rechts Wilhelms Hyacinthi zu Nassau-Siegen 1703. Dieser Fürst hat auch eine schrift wider Preussen ediren lassen, unter dem titul Vis non Jus, und n. 84. eine Lateinische vorstellung der ansprüche der Nassau-Diezischen wasen an Frankreich wegen dieser succesion, so dem friedens-congress zu Utrecht an. 1713. überliefert worden. Was in puncto des Meursischen Fürstenthums und von Preussen desfalls vergebens gesuchten voti passirt, stehet bey sammen Europäisch. Staats-Cantzley, P. XII. c. 5. & P. XVI. c. 3.

† So lange der Prinz Wilhelmus Carolus Henricus Friso minderjährig gewesen, hat man in dieser streit-sache nicht recht abhandeln können. Nachdem er aber an. 1732. majorennis worden, so nahm man sie zu Berlin mit ernst vor. Die Bevollmächtigten des Königs waren Adrian Bernhard von Bork, Heinrich von Nodewils, und Wilhelm Heinrich von Thulemeier: des Prinzen, Dietrich Freyherr von Linden, der Baron von Aylva, und Johann Duncan. Auf den 14. may kam ein theilungs-tractat zum stande, welchen der König den 30. may, und der Prinz den 30. jun. für genehm hielt, wodurch dieser streit endlich gehoben wurde. Er besteht aus 20. articuln. Dadurch blieb dem Prinzen der nahme des Fürstenthums Oranien, und ward ihm zuerkannt laut dem siebenden articul, die Amtmannschaft von Bredenvord oder Brevord, die zehnden von Büren, die Herrschaften Sevenberge, das Hondenshuys zum Haag, die zehnden zu Delft und Monster, das haus Krüberg, Colinsplaat, und übrige güther in Nord-Beveland, die Baronie Iffelsheim in Süd-Holland, die güther im Hulster-Ambacht, der pallast zu Brüssel, die Baronie Diest, die Herrschaft Sichern, Scherpenheve, Roosendahl, Nlissen, Ofter-

hout, Dongen, Steenberg, Princeland, Cranendonk, Eindhoven, das haus Dieren, Zoo mit allem zugehörigen, die Herrschaft Klundert oder Nierpart, Gertruydenberg, das Marquisat Ter-Beer, Blijssingen, die Herrschaft St. Martensdyck, Scherpenisse, das haus Soestdyck, die Grafschaft Buren, Leerdam, Acquoy, Grimbergen, Meerhout, Noort, das Burggrasthum Antwerpen, die Baronie Breda, die güther der Comturey Bracke, die Baronie Grave und des lands Euyck, die Herrschaft Wilhelmstadt und Rügenhill, die güther Weernhoort, Vlanden, St. Bith, Butgenbach, Daasburg und Barneton &c. Was dem Könige in Preussen zugefallen, siehe unter Friedrich Wilhelm, König in Preussen. Subners supplem. *Alta publica.*

Oranienbaum, eine kleine stadt nebst einem lust-schloß in dem Fürstenthum Anhalt, in einer angenehmen wald-gegend, dem Fürsten zu Dessau gehörig, 2. meilen von Dessau.

Oranienburg, lat. Castrum Arausionis, ein Königlich-Preussisches schloß nebst einem städtlein an der Havel, in der Mittel-Mark, 4. meilen von Berlin, und 3. von Spandau. Vor diesem hieß es Bözau; als aber des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelms des grossen gemahlin, Louisa, aus dem Hause Oranien, wegen der anmuthigen gegend daselbst ihr vergnügen fand, und derselben von ihrem gemahl geschenkt wurde, ist es zu einem vortreflichen lust-schloße angeleget, und ihm der nahme Oranienburg gegeben worden. Weil es daherum viel schöne und grosse wälder giebt, so haben sich theils wegen der jagden, theils wegen der anmuthigen situation, die alten Marggrafen von Brandenburg vielfältig allda divertiret, bis Churfürst Joachim II. daselbst ein lust-haus gebauet. An. 1590. ist das städtlein ganz ausgebrannt.

* **Oranienburg**, ein kleines städtgen, ohnweit Veroneq, auf den grenzen von der Ukraine, 300. werste hinter Moskau; es gehörte dem Fürsten Menzikoff, und wurde, als dieser in ungnade fiel, seine familie dahin relegirt.

Oranien-Polder, wird in Süd-Holland eine kleine gegend genennet, welche an dem ausflusse der Maas in das meer, nicht weit von Maaslandsluys, und der stadt Briel fast gegen über, sich befindet.

* **Oranien-Saal**, ein schönes lust-schloß mitten im walde, in der provinz Delftland in Süd-Holland. Es gehöret in die Oranische erb-schaft, und der Prinz von Nassau-Oranien ist seit an. 1732. besizer davon.

* **Oranienstein**, ein schloß im Nassauischen gebiethe, nicht weit von Diez gelegen, allwo die verwittibte Fürstin von Nassau-Diez residiret. Es hat einen angenehmen thier-garten und schönen lachs-fang.

* **Oranien-Wald**, oder **Orange-Wald** und **Oranje-Woud**, ein schönes lust-schloß in Friesland, und war in dem quartiere Oftergoe in dem sogenannten Schooten-lande, der verwittibten Prinzessin von Nassau-Diez gehörig.

* **Oratavia**, eine grosse stadt auf der Canarischen insul Tenerifa, hat einen schönen haven und citadelle, allwo der größte handel von allen Canarischen insuln getrieben wird, und haben die Engelländer einen Consul und verschiedene Factors daselbst.

ORATORII PATRES, eine gewisse Gesellschaft weltlicher Priester, (das ist, solcher, die keine Mönche sind) zu Rom, so Philippus Neri von Florenz gestiftet hat. Der Papp Gregorius XIII. hat sie an. 1577. bestätigt, und Paulus V. an. 1612. deren sätungen confirmirt. Diese Gesellschaft hat viel unvergleichliche männer hervor gebracht, und unter andern auch den Cardinal Baronium, welcher gleich einer der ersten gefährten des Philippi de Neri gewesen. Den nahmen haben sie bekommen von einem Oratorio in der kirche St. Hieronymi zu Rom, allwo Philippus de Neri seine ersten conferenzen oder unterrichtungen von geistlichen dingen gehalten. *Vita S. Philippi Neri. Spondan. in annal.*

ORATOIRE de JESUS, eine Priester-Gesellschaft, welche nach dem exempel und form der vorgemeldten Gesellschaft des Philippi de Neri in Frankreich an. 1611. durch den Cardinal von Berulle gestiftet, an. 1613. aber von dem Papp Paulo V. bestätigt worden, und sich nach der zeit in Frankreich sowol als in den Niederlanden sehr ausgebreitet hat. Die Priester dieses Oratorii sind kraft ihrer stiftung gehalten, so viel als ihnen möglich ist, die geheimnisse der kindheit, des lebens und des todes unsers Heylandes zu beehren, und die jugend in ihren Collegiis, nicht zwar in weltlichen oder geistlichen wissenschaften, aber hingegen desto mehr in denen einem Geistlichen wohl ansehenden tugenden zu unterrichten, auch in ihren Seminariis geistliche personen zum dienste der kirche zu erziehen, und das gemeine volck in ihren predigten zu lehren, zu welchem ende sie von einem orte zum andern geschickt werden. Wobey doch zu merken, daß in folgender zeit auch die obgedachte wissenschaften, für welche sonst der Cardinal von Berulle gar wenig forge getragen hatte, in den Collegiis und Seminariis dieser Gesellschaft haben angefangen gelehrt zu werden. Der Cardinal von Berulle war der erste Superior dieser Gesellschaft, welche viel wackere leuthe erzogen hat, die wegen ihrer gottesfurcht, gelehrsamkeit und schriften sehr berühmt sind. *Vita Cardinal. Berull. Sammarth. Gall. Christ. Spondan. an. 1613. n. 2.*

Orba, Urbs, ein fuß, welcher in dem Genuessischen gebürge entspringt, und sich der stadt Alessandria gegen über in den fuß Bormida ergußt. *Baudrand.*

Orbassan, eine kleine stadt, in dem eigentlich sogenann- ten Piemont, zwischen Turin und Vignerol. Die schlacht, so die Franzosen unter dem Marschall de Catinat zwischen die- sem orte und Marsal an. 1693. gewonnen haben, und welche unter denen nahmen von Orbassan und Marsal gleichermaßen bekannt ist, hat diesen ort von neuem denkwürdig gemacht. *Baudrand. Merc. hist. Larrey, hist. d'Angl. & de Louis XIV. **

Orbay, (Franciscus von) gebürtig von Paris, war einer von den geschicktesten Baumeistern seiner zeit, und übertraf sei- nen lehrmeister, den berühmten Ludovicum le Bau, gar weit in solcher seiner profession. Wiewol er aber zu unterschiede- nen sehr wichtigen unternehmungen von gebäuden (z. e. zu dem pallast des Tuilleries an dem Louvre) gebraucht ward, so verursachte doch sein von allem eigennutz entferntes gemüth, daß er stets, in gegenhaltung anderer, die viel weniger, als er, verdienten, in einem sehr mittelmäßigen stande blieb. Er starb an. 1698.

Orbe, lat. Orobis, ein kleiner fuß, welcher in dem Se- vanner-gebürge entspringt, und sich in den Lyonischen meer- busen ergußt.

Orbe, Orben, Urbe, lat. Urbigenum, ist ein städtlein in dem Pais des Vaux eine meile von Yverdun, an dem wasser Orbe, auf einer höhe gelegen, den Cantonen Bern und Frey- burg zugehörig, welche alle 5. jahr wechsels-weise einen Land- vogt dahin senden, der aber auf dem schlosse Eschalans wohnet, und in dem städtlein Orbe seinen Chatelain hat. Es hat aber auch die stadt für sich schöne freyheiten, und wächst daselbst ein guter land-wein. Man trachtet, daß diese stadt schon zu Jul. Cäsaris zeiten und die haupt-stadt des Pagi Urbigeni ge- wesen; diesem nach, bey der Helvetier auszuge, mit den übrigen verbrannt, und nach deren zurückkunft nach und nach wiederum angebauet worden, wie dann verschiedenes gemäuer noch zu erkennen giebet, daß sie vor allem viel größer ge- wesen sey. Unter den Burgundischen und Fränckischen Kö- nigen ist sie wieder etwas aufkommen, und schreiben einige, daß die Königin Theudelinda allhier ihre Hofhaltung in dem besten schlosse gehalten habe. An. 879. waren Carolus Crassus Kayser und König in Frankreich, Ludwig König in Deutsch- land, und Carlmann König in Bayern und Oesterreich, all- hier auf einer conferenz bey einander. Diese stadt kam mit dem Königreiche Burgund an. 1032. an das Deutsche Reich, und endlich, nach abgang der Herzoge von Züringen, im XIII. seculo nach und nach an das Haus Savoyen. Als nun an. 1475. bey anfang des kriegs mit Burgund, die verwittib- te Herzogin es mit Herzog Carl in Burgund wider die Eyd- genossen gehalten, auch selbigem, nebst andern plätzen, die stadt und schloß Orbe von ihrem vasallen von Chateauguon, (der zugleich des Herzogs General über die reuterey war) ein- geräumet worden, zogen die Berner und übrigen Eydgenossen dafür, und belagerten den ort; die stadt ward bald erobert, aber von der Burgundischen, sich in das schloß zurückziehen- den besatzung, in brand gesteckt, worauf die Eydgenossen so- gleich das schloß bestürmet, nach einer 4. stündigen gegenwehr einbekamen, die besatzung zum theil niedermachten und theils oben hinaus in das feuer hinunter stürzten. An. 1484. in dem zu Münster im Ergow getroffenen vergleich, kauften Bern und Freyburg ihre übrigen Eydgenossen mit gelde aus, und behielten die stadt Orbe, samt Eschalans, Gumoins, Mer, Estanieres, Villars und andere zu dieser Bogten gehörige dör- fer für sich. *Stumpf. p. 257. Stettler. P. I. p. 223. Plantin. p. 757. **

Orbec, eine kleine stadt mit dem titel einer Baronie in der Normandie. Sie liegt an dem fusse gleiches nahmens, 4 mei- len von Disleur. *Baudrand.*

Orbega, lat. Urbicus, ein fuß in dem Königreiche Leon, welcher auf dem Asturischen gebürge entspringet, südwärts fließt, nahe bey Astorga den fuß Asta zu sich nimmt, und darauf in die Esia fällt, welche bey der stadt Leon vorbe- y gehet, und zwischen Miranda west- und Zomara ostwärts sich mit dem fusse Duero vermengt. Von Theodorico, einem Kö- nige in Spanien, erlitten die Schwaben eine grosse niederlage am ufer dieses fusses. *Baudrand.*

Orbilius Pupillus, ein Grammaticus, von Benevento, that anfänglich kriegs-dienste in Macedonien, unterwies her- nach eine zeitlang in seinem vatterlande die jugend, und kam endlich in dem 50. jahre seines alters unter Ciceronis Bürger- meister-amt nach Rom, und sieng allda an mit großem bey- fall zu lehren, wiewol er von Horatio wegen seiner allzustren- gen zucht den bennahmen Plagofus bekam. Er wurde fast 100. jahr alt, verlorh zuletzt sein gedächtnis, hinterließ auch einen sohn gleiches nahmens und gleicher profession, und ward zu Benevent nach seinem tode mit einer statue beehret. Man leget ihm eine schrift bey, welche den titel *πρωτοδωτος* hat. *Suetonius, de claris Grammat. c. 9. Frisii bibl. Gesner.*

Orbini, (Maurus) ein Italiänischer Historicus, blühte zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts, und gab ein werck des tituls: *Il Regno de gli Slavi, hoggi cor- Histör. Lexicon V. Theil.*

rottamente detti Schiavini dalla loro origine in fino all an- no 1370. zu Vesaro 1601. in fol. heraus.

Orbitello, die haupt-stadt des Stato delli Presidii, ist eine kleine befestigte stadt in dem Sienischen gebiethe in Toscana, und hat einen hafen, der durch einige forts beschützet wird. Sie liegt an einem see, welcher durch einen breiten einfluß in das meer gehet, und von den einwohnern der see von Orbi- tello genennet wird. An. 1707. den 20. dec. haben die Kay- serlichen unter dem General Wezel diesen ort den Franzosen und Spaniern abgenommen, welche sie an. 1710. vergebens belagerten.

Orbona, eine Heydnische göttin, von welcher man glaub- te, daß sie die vorsorge über die waisen hätte. Die Römer verehrten sie, um das ungemach des wittwen-standes, oder den verlust ihrer kinder dadurch zu vermeiden. Ihr nahme kommt her von dem Lateinischen worte orbus, welches eine solche per- son bedeutet, die da vatter, mutter, weib oder kinder verloh- ren hat. Sie hatte in der stadt Rom einen altar, nahe bey dem altar der Larium oder haus-götter. *Arnob. adverb. gent. lib. IV. Plin. lib. I. c. 7. Rosin. antiq. Rom. lib. II.*

Orcadische insuln, siehe Orkney.

Orcan, war sonst eine stadt auf der insul Rügen, welche der König Waldemar von Dänemark an. 1168, verderbt hat. Auf der nördlichen seite gedachter insul führet noch ein ort den nahmen davon.

Orchamus, von einigen Orchanus genant, war Kö- nig von Assyrien, und ein sohn des Archamenes. Mit seiner gemahlin Enynome hat er, nach dem vorgeben der Poeten, eine tochter nahmens Leucothoe, gezeugt, und selbige, weil die sonne oder Apollo, wiewol wider ihren willen, mit ihr zu schaffen gehabt, lebendig begraben. *Ovid. met. lib. IV. v. 208. seq. Domit. in comm. in Ibin Ovidii.*

Orchanes, ein Türkischer Kayser, war Ottomanni lün- gster sohn, bemeißerte sich aber, da er 2. von seinen brüdern ge- schlagen und überwunden, des throns, und brachte zu seinen Herrschafften unterschiedliche an Asien angrenzende provinzen, als Mysien, Phrogien, Lycaonien, Lydien, Carien, und die ganze gegend bis an den Hellespontum. Desgleichen nahm er Nicäa, Nicomedia und verschiedne andere wichtige plätze ein, machte auch, daß sich sein eigener schwieger-vatter der König in Caramanien, ingleichen der Griechische Kayser, die bey- derseits Allürte waren, vor ihm fürchten mußten. Er starb an. 1379. oder in dem 760. jahre der Hegira oder Mahometa- nischen jahr-rechnung, in dem 23. jahre seiner regierung, und in dem 80. seines alters. *Ebalcocondylas, hist. Leuclavius, pan- dect. Turcar.*

Orchies, lat. Orchesium, eine kleine stadt in dem Ballo- nischen Flandern, zwischen Tournay und Douay, 5. meilen von Rossel. Vor alters hat sie unstreitig zu Flandern gehört, und war die haupt-stadt des landes Pucelle. Als aber Phi- lippus Pulcher, der König in Frankreich, an. 1305. Guidonem von Dampierre, Grafen in Flandern, samt dessen sohn Ro- berto de Bethunes, gefangen bekommen, und gezwungen, ihm Lisle, Douay und Orchies zur sicherheit zu überlassen, auch Robertus dieselbige folgendes an Ludovicum X. oder Hutinum gar abgetreten, wurden sie von Flandern getrennet, und ob sie wol bey gewissen gelegenheiten wieder an solche Graffschafft kommen, geschah es doch mit besondern bedingnissen, we- gen welcher diese 3. städte niemals genau oder auf die vorige weise mit dem übrigen Flandern sind vereiniget worden; ob- schon sonderlich Franciscus I. in seinen mit Carolo V. gemach- ten tractaten außs feyerlichste auf selbige hat renunciren müß- ten. An. 1667. fiel Orchies nebst Lisle und Douay in die hände Ludovici XIV. und im Utrechtischen und Badischen frieden sind sie ihm alle 3. zusammen verblieben. *Descr. hist. de Fr. **

Orchilla, eine kleine insul auf dem Mar del Nort, nicht weit von den Antillischen insuln bey America, etwan 15. oder 16. meilen vom westen lande. Sie ist ihres salzichten erdbod- dens halber ganz unfruchtbar, so, daß weder kraut noch gras darauf wächst. Es sind auch keine vögel, als nacht-eulen, auch keine thiere, als böcke und grosse eideren darauf. *Dap- pers America, p. 467.*

Orchimont, ist eine kleine stadt mit einer darzu gehörigen Herrschafft, in dem Herzogthum Luxemburg, an dem fusse Se- moy, in der gegend des Ardenner-waldes, nicht weit von Bouil- lon, gelegen. Vor 4. und 500. jahren hatte diese Prévôté, wie sie heut genennet wird, ihre eigene Herren, ist aber darauf an die vor zeiten berühmte Graffschafft Chinoy kommen.

Orcho, lat. Orgus, ein fuß in Italien, welcher in dem Val No- sta in Piemont entspringt, und sich bey Chivas in den Po ergußt.

Orchomenum, oder Orchomenus, eine stadt in Bötien, welche noch bis jeso eben diesen nahmen führet, und den Türcken gehöret. Noch eine andere stadt dieses nahmens war in Arcadien, und ein fuß in Thessalien. Der erste ort war vor zeiten viel mäch- tiger und reicher als Theben, auch wegen seiner guten pferde, des grades und Oraculi des wahrsagers Tiresia, und der nieder- lage des Mithridatis, so von den Römern allda geschlagen wur- de, berühmt. *Homerus, Iliad. III. & Scholiast. ad h. I. Cellarius, geogr. antiq. Pauf. in Bœot. & Arcad. **

Orci Nuovi, lat. Urceanum Novum, ehemals aber D. Georgii Oppidum genannt, ist eine kleine den Venetianern gehörige Stadt in dem Brescianischen gebiete, an dem fuß Oglio, nicht weit von Crema gelegen. Sie ist mit einem befestigten schlosse versehen, hat auch sonst einen Bischoff gehabt, und treibt guten handel mit leinen zeuge. Nahe dabei liegt ein kleiner ort, Orci Vecchi, lat. Urceanum Vetus, oder Orci Veteres, genannt.

ORCUS, ein name, unter welchem die Heyden den höllens gott Pluto angedeutet. Den ursprung des worts leiten etliche von dem Lateinischen urgere, weil er nemlich alle menschen dringe und zu ihrem untergange treibe, andre hingegen von dem Griechischen *ὄργος*, welches eine solche person anzeigt, die einen hauffen beschleift, und das letzte von demselben ist; womit sie darauf zielen, daß Pluto gleichsam den letzten actum des menschlichen lebens vorstellig mache. Cic. in Verr. orat. VI. *Guth.* lib. I. c. 4. de jur. man. *Pomey*, panth. mythic. p. 200.

ORDALEUM, ist eigentlich nichts anders, als das Teutsche wort urtheil: es wird aber in den mittlern zeiten oft gebraucht, und heist so viel als Judicium Dei, wenn Gott ihrer meinung nach ein zeichen that, und eines seine unschuld oder verbrechen an den tag brachte. Die species Ordalei sind Duellum, Aqua calida & frigida, Ferrum candens. *Du Fresne*.

* **Ordelaphus Saledrus**, oder, wie ihn andere nennen, **Salarius**, war in dem XII. saeculo Herzog zu Venedig. An. 1104. wurde unter dessen anführung eine schiff-flotte in Syrien geschickt, dem Könige Balduino I. in erobring Ptolemais zu helfen, welcher hierauf die Stadt auch eingenommen. Durch dieses und anders, so die Venetianer verrichtet, ist Balduinus benogen worden, ihnen zu Ptolemais, und an andern orten des gelobten landes verschiedene rechte zu geben. Einige zeit hernach bekamen die Venetianer streit mit denen zu Padua, Tarvis und Ravenna, welche in einen krieg ausgebrochen. Nach verschiedenen scharmügeln wurden endlich die feinde zwischen der Brent und der Etsch überwunden. Der streit wurde hierauf von dem Kaiser Henrico IV. zu Verona bengelegt, und den Venetianern ihre freyheit bestätigt. An. 1117. hielten die einwohner zu Fadera von den Venetianern ab, und ergaben sich Cosomanno, dem Könige in Pannonien, welches auch bald darauf ganz Pannonien gethan. Allein Ordelaphus eroberte alles wiederum, und schlug die Pannonier aus dem felde. Er fiel hierauf in Croatien ein, bezwang es, und nahm den titel eines Herzogs davon an. Kaum war er zu Venedig gleichsam im triumph eingezogen, als die Pannonier wieder in Dalmatien einfelen. Er gieng deswegen hinüber, griff die feinde an, ward aber in der schlacht mit einem pfeile getödtet, und die Venetianer in die flucht geschlagen. Nach gemachtem stillstand auf 5. jahr, ward Ordelaphi leichnam nach Venedig gebracht, und in der St. Marcus-kirche begraben. Diß geschah an. 1118. als er 19. jahr regiert hatte. *M. Anton. Coccius Sabell.* hist. Venet. decad. I. lib. VI. *J. B. Veri*, rerum Venetarum lib. I.

Orden, sind entweder Mönchs-orden, von denen der artikel Mönche nachzulesen, oder Ritter-orden. Diese letzten werden wiederum in geistliche und weltliche abgetheilt. Die geistlichen werden insgemein so beschrieben, daß sie gewisse aus hohen und niedrigen Adel bestehende gesellschaften seyn, welche entweder aus eigenem triebe zusammen getreten, oder von geistlichen oder weltlichen Potentaten zu beschüzung und ausbreitung des Christlichen glaubens, auch bestreitung der ungläubigen, errichtet worden. Es ist wohl unläugbar, daß man ihren eigentlichen ursprung zu keiner andern als zu der zeit der kreuzzüge in das gelobte land zu suchen habe. Denn da schon einmal viel leuthe aus besondern andachts-trieb anfiengen, wallfahrten in das gelobte land, und insonderheit nach dem heil. grabe anzustellen, so fanden sich auch bald solche, die anfangs wol ohne zweifel aus guter meinung, sich derselben pflegung und beschüzung angelegen seyn ließen. Wir finden, daß dieses das absehen des ersten ordens von dieser art, der den namen des Johanniter oder Maltheser-ordens führet, der Tempel-Herren, des Teutschen ordens und unzählig anderer gewesen sey, wiewol nicht zu läugnen, daß da nach der hand die macht dieser orden und derselben reichthum durch den aberglauben der damaligen zeiten, unsäglich gewachsen, die Ritter nach und nach von diesem ersten endzweck ganz und gar abgewichen. Als nachgehends diese orden durch die überhand nehmende macht der Saracenen das gelobte land zu verlassen genöthiget wurden, fieng ein theil derselben an, dennoch hier und dar unbeschnitten Heidnischen völkern in Preussen, und anderwärts das Evangelium mit gewasener hand zu predigen, welche art der bekehrung den Rittern einen vollen sitz in den ländern dieser bekehrten völkern verschaffte. Ausser denen bisher erzählten geistlichen der Johanniter, Ritter, der Teutschen ordens-brüder und Tempel-Herren orden, sind die vornehmsten und mächtigsten, die Ritter von St. Jacob, Calatrava und Alcantara in Spanien, die Schwerdt-Träger in Liesland, die Ritter Beata Virginis Annunciata zu Mantua und unterschiedene andere, von deren verfassung, ordens-regeln und geschichten unter ihren absonderlichen articulen mit mehrern nachzulesen

ist. Was endlich die weltlichen Ritter-orden anbelangt, so sind dieselbe von den geistlichen darinn unterschieden, daß sie nicht eben wie jene zu beförderung der andacht und des Christlichen glaubens, sondern zu ausbreitung der tapferkeit, treu und anderer edlen tugenden, zu erhaltung der eintracht in gewissen Fürstlichen häusern, ingleichen zu vermehrung des ruhms gewisser nationen gestiftet worden. Dergleichen art von orden findet man bey nahe an allen Königlichen und Fürstlichen Höfen in Europa, von deren stiftung, einrichtung und andern dahin gehörigen sachen gleichfalls besondere articulen nachzuschlagen sind. Der älteste unter denselben soll der Ritter-orden von der runden Tafel seyn, welchen der König Artus in Engelland um das jahr 516. soll gestiftet haben. Es ist aber solches ohne zweifel ein geistlich und niemals kein solcher wahrer Ritter-orden gewesen. *Giu. siniani*, historie chronologique dell'origine de l'ordini militari. *Mirai* origines ordinum militarium. *Herman*, histoire des ordres militaires de l'Eglise. *Histoire des ordres militaires* an. 1700. *Gryphii* entwurf von geistlichen und weltlichen Ritter-orden.

ORDINARIUS, heist bey den alten Römern eine gewisse art von soldaten, qui in ordine merebat; mit welchen worten die älteste Römer ihre gemeinen soldaten angedeutet haben. Aber Vegetius giebet zu erkennen, daß man zu seiner zeit also genennet, qui ordines ducebant, das ist, die Officiers und beste soldaten, welche in der schlacht ordnung das erste glied ausmachten. Nur scheint Capitolinus an einem orte die Hauptleuthe von den Ordinariis zu unterscheiden, doch so, daß er durch die letzte gleichfalls alle andere officiers in den legionen und cohortibus nicht undeutlich versteht. Ferner heist Ordinarius der Judex ordinarius sowol, als dessen bedienten, in gleichen in der kirche der Bischoff, oder einer von den vornehmsten Geistlichen, der in seiner abwesenheit dessen stelle vertritt. *Jul. Capitol.* in Clod. Albin. *Veget.* lib. II. c. 15. *Salmastius*, de re milit. c. 6. *Pitiscus*. *Du Fresne*.

Ordonno I. ein König von Leon, aus Asturien, succedirte seinem vatter Ramiro I. an. 850. Nachdem die einwohner von Toledo wider die Saracenen rebellirt hatten, riefen sie ihn an. 854. um hülffe an. Allein nachgehends, da er einige niederlagen erlitten, starb er den 27. may an. 862. nachdem er 12. jahr regiert hatte. Mit seiner gemahlin Runna zeugte er Alphonsum III. welcher Garciam, Ordonno und Troilam hinterließ. Der erste unter diesen starb an. 913. worauf ihm Ordonno II. succedirte, welcher einen berühmten sieg über Almanzor, einen Fürsten der Maurer, erhielt, von welchen er bey nahe 7000. mann erlegte, auch ihnen nachmals in mehrern schlachten oblag, wie er dann auch die Stadt Meridam oder Emeritam Augustam von selbigen eroberte. Er soll den sitz des Reichs von Oviedo gen Leon verlegt haben; wenigst werden diese Könige nach seiner zeit fast immer Könige von Leon genennet. Er starb an. 923. worauf sein bruder Froila, der aussätzige, grausame und unkeusche zugenannt, sich des throns anmaßete, welcher von rechtmäßigen Ordonni sohne, Alphonso IV. gehörte. Allein nach 14. monaten bemächtigte sich dennoch dieser desselben, und regierte bis an. 931. da sein bruder Ramirus II. ihn in ein kloster sperrete, und bis an. 950. regierte. Diesem folgte in der regierung sein sohn Ordonno III. welcher mit seinen unterthanen stets krieg führte. An. 955. massete sich Ordonno IV. der böse zugenannt, Alphonso IV. des Mönchs sohn, des Königreichs an, wurde aber in dem folgenden jahre von Sancho dem ersten, welchen man den dicken zunahmete, Ramiri II. sohn, und des Ordonni III. bruder, wieder abgesetzt. *Vasau.* *Turquet.* *Mariana* &c. hist. Hisp. *Alphonso*, à Carthagena.

Ordunna, eine der vornehmsten städte in Biscaya, liegt zwischen Laredo und Victoria, allwo viele citronen und pomeranzen wachsen. *Schaupl.* von Spanien, 313.

ORADES und **ORESTIADES**, sind bey den Heyden diejenige Nymphen genennet worden, welche über die gebürge eine absonderliche aussicht haben, oder in denselben sich aufhalten sollten. Das wort kömmt her von dem Griechischen *ὄρε*, ein berg. *Strabo* machet deren fünf, da sie hingegen von den Voeten zu tausenden vermehret, und der Diana zu gesähtinnen gegeben werden. *Natal. Com.* in mythol.

Oreb, ein Fürst der Midianiter, welcher nebst Seb von Gideon gefangen und getödtet wurde. *Jud. V. Joseph.* lib. V. antiq. c. 8.

* **Orebantius**, oder **Orabantius**, ein alter Griechischer Voet, soll noch vor Homero gelebt, und *Ern* geschrieben haben. *Aelianus* hist. var. meldet, daß dessen Phrygia Ilias noch zu seiner zeit vorhanden gewesen sey. *Frisii* bibl. Gesner.

† **Orebro**, die einzige Stadt in der provincien Mericia in Schweden an dem fusse Trosa, und der see Hielmeren. Sie ist klein, hat aber ein feines Gymnasium. Bey dieser Stadt wurde an. 1738. von einigen jägern eine gold-mine entdeckt, woraus der Aufseher zu Orebro dem Könige die zwar zum anfang noch geringe ausbeute präsentirt, da denn ist gefunden worden, daß der innerliche gehalt solches goldes mit den Holländischen ducaten zu vergleichen wäre. *Neue Eur. Sama*, tom. IV. p. 131.

† **Oregius**, (Augustin) ein Cardinal und Erzbischoff zu Benevento, war in dem unter Florentinischer herrschaft

stehen

stehenden städtgen St. Sophie an. 1577. geboren, und begab sich zu Rom in eine bürgerliche kost, um seinen studien daselbst obzuliegen. Als er nun eine zeitlang hier gewesen, fand er die gelegenheit, welche ehemals dem Joseph von des Notiphars gemahlin gegeben wurde, die er aber auch auf gleiche art durch die genomene sucht zernichtete. Als nun der Cardinal Bellarminus erfuhr, daß Dregius deswegen eine ganze nacht, und zwar des winters, sich ohne kleider auf der strasse aufgehalten, gewann er eine so grosse liebe gegen ihn, daß er ihn nicht allein mit öffentlichen lob-sprüchen beehrte, sondern ihn auch in ein Collegium brachte, alwo er seine studien ungestört abwarten konnte. Er erwarb sich sodann eine grosse wissenschaft in der Griechischen sprache und in der Philosophie, weswegen ihm der Cardinal Barberini, und nachmaliger Paps Urbanus VIII. dessen Theologus er vor und nach desselben erhebung auf den Päpstlichen stuhl gewesen, auftrug, die meinung des Aristotelis von der seelen unsterblichkeit zu untersuchen, weil nemlich der Cardinal alle lectionen über den Aristoteles in diesem punct zu Bononien, wo er damals als Legat stand, zu verbieten vorhatte, wenn man nur erweisen könnte, daß Aristoteles dieselben sterblich gemacht. Es rechtfertigte aber Dregius denselben in einem besondern tractat, den er disfalls von der seelen unsterblichkeit geschrieben. Nachgebends machte ihn der ermeldte Paps zum Consultor der Inquisition, zum Canonico an der Vaticanischen kirche, zu seinem geheimen Cämmerling und Groß-Almosenier, und endlich an. 1633. zum Cardinal und Bischoff von Benevent, alwo er den 12. jul. an. 1635. gestorben. Ausser der angeführten verteidigung des Aristotelis hat man noch viele andere schriften von ihm, als: de Deo; de Trinitate; de Angelis; &c. welche von seinem anverwandten Nicol. Dregio an. 1637. in fol. heraus gegeben, und an. 1642. zu Rom aufs neue gedruckt worden. In dem kloster der Minimisten zu Dion liegen verschiedene seiner schriften im manuscript, darunter auch eine Theologia positiva befindlich, aus welcher Petavius seine Dogmata Theol. meistens hergenommen haben soll. Martene, voyage liter. P. I. p. 147. Ughell. Ital. sacr. tom. VIII. p. 173. Oldoinus, Journ. de Trévoux, 1718. Bayle.

Dreggrund, eine mittelmäßige stadt in Schweden, an den küsten von Upland, mit einem haven.

Drelhana, fluß, siehe Amazonen-fluß.

Drell, oder Aurelii, ein sehr altes ansehnliches geschlecht in Zürich, so seinen urprung von den alten Grafen von Clairmont hat, von denen Robertus an. 920. geledet, selbiger soll 3. söhne gezeugt haben, welche dem haß Ludovici Transmarini zu entgehen, sich zu Ruggarus niedergelassen, und dessen nachkömmlinge lange jahre daselbst gewohnt haben, insonderheit aber auch in den troublen der Guelfen und Gibellinern, (deren letzten party sie gehalten) von zeit zu zeit mitgenommen worden. Vivianus war der stamm-vatter des berühmten geschlechts de Magoria, auch der Cartaneorum oder Capitaneorum von Beltin. Landolphus, der einen palast mit sehr hohen mauern zu Locarno gebauet, des nachgehends weit und breit berühmten geschlechts von Muralt, und Aurelius oder Drello des edlen geschlechts der Drellen; von welchen Aloysius samt weib und kindern, in gesellschaft seiner mitbürger, in 211. personen bestehend, wegen der Protestirenden religion, so von den regierenden Catholischen Cantons nicht geduldet werden wollte, aus seinem vaterlande zu weichen genöthiget worden, und an. 1555. nach Zürich kommen, alwo er sich mit den meisten seiner glaubens-brüder niedergelassen. Seine nachkömmlinge wurden hernach an. 1592. daselbst zu bürgern angenommen, und seithero etliche dieses geschlechts in den grossen Rath gezogen, Johann Heinrich aber an. 1724. des kleinen Raths und Constabelherr worden. Zottingers Helvet. kirchen-gesch. P. III. p. 18. Dürsellers Zürich. geschlecht.

Drelles, eine Irreländische Clan oder ein geschlecht in der Grafschaft Cavon, so von den Riddels in Engelland herkommen soll. Sie waren sehr mächtig an reutern, bis Henricus Sidney, Lord-Deputy zu der Königin Elisabeth zeiten, ihre Grafschaft in 7. Baronien eintheilte, deren Herren ihre Herrschaft von der Krone Engelland zu lehn haben sollten. Sie wohnten hier und da zerstreuet, in einzelnen hauffen und forts, nicht in städten, und hatten einen eigenen Bischoff, dessen siz zu Kilmore war. Camden. Britan.

Drem, siehe Ourem.

Drenbau, Ohrenbau, Arnbau, eine kleine stadt und Amt, an dem fluß Altmühl, in dem Bischoffthum Nischstätt 6. stunden von Nürnberg.

* **Drenburg**, ist eine unter den Bastirischen Tartarn neu erbaute Russische stadt, darinn auch eine Teutsche gemeinde ist angelegt worden. Neue Sarna, tom. II. p. 782.

Orenoque, Paria, lat. Orenochus, ein grosser fluß in Süd-America, zwischen Terra Firma und Guiana, dessen einer arm unter dem nahmen Rio Negra in den fluß der Amazonen, der andere aber bey der insul Trinidad in das Mar del Nort fällt. Er ergiesset sich alle jahr so stark, daß sich die einwohner aus ihren häusern auf die bäume salviren

müssen. Von diesem fusse führet ein fruchtbares theil der Landschaft Guiana den nahmen, welches sehr reich an gold- und silber-bergwerken ist. Die darinn befindlichen flüsse sind sehr reich an fischen, und die wälder an wilden thieren und vögeln. Man sagt, daß kein land in der welt, auch Peru selbst nicht, den reichen schätzen nach, mit diesem zu vergleichen sey. Die einwohner sind nicht einerley nationes, und also auch von unterschiedlichen naturen. Die Capuri oder Macureos, so mehrertheils zimmer-leuthe, machen kähne und schiffe, welche sie nach Guiana für gold, und nach Trinidad für toback verlaufen, in dessen unmäßigen gebrauch sie alle andere nationes in der welt übertreffen. Wenn einer von ihren Befehlshabern oder Regenten stirbt, führen sie darüber eine grosse klage, und nachdem derselben fleisch verfaulet und von den beinen abgefallen ist, nehmen sie das gerippe, hängen es in dem hause, worinn er gewohnt hat, auf, zieren die hirschkäule mit federn von unterschiedlichen farben, und hängen breite gold-stücke um die gebeine seiner arme und hüfte. Walter Raleigh sagt von den Tritivas, einem an den nordlichen grenzen wohnenden volcke, daß selbige sehr tapfer seyen, und die männlichste und munterste sprache unter allen nationen in der welt haben. Sie sollen nichts essen, was gepflanzt oder gesäet ist, und so aufrichtig seyn wie die linder. An statt des brodts brauchen sie die süßgen von palm-bäumen, und zur übrigen kost fische, gemens- und schweine-fleisch. Die Affavus und Aroras sind so schwarz wie die Negros, und brauchen vergiftete pfeile, welche denjenigen, so damit getroffen wird, nicht allein tödten, sondern ihm auch darneben eine unfähliche pein verursachen. Wenn einer von ihren Königen oder Canques stirbt, so schlagen sein weib und nächste bluts-freunde seine gebeine zu pulver, und vermischen damit gleich als mit specerey ihr getränk. In der südlichen gegend werden jährlich weiber-jahrmärkte gehalten, woselbst ein gewisser Engelländer, welchen Walter Raleigh an. 1595. allda gelassen, deren achte kaufte, unter welchen die älteste nicht über 8. jahr alt war, und zwar vor ein messer mit einem rothen best, so nicht mehr als einen halben stüber gekostet. Heyrin.

St. Orens, in lat. Orientius, war zu zeiten Valentiniani III. der kirchen von Auch in Gasconne fürgesetzt, da dieses land unter der herrschaft der Bisi-Gothen stand. Er ließ sich die bekehrung der ungläubigen und Arianer sehr angelegen seyn, und man glaubt, daß er an. 439. mit unter den Catholischen Bischöffen gewesen, die der König Theodoricus an den Röm. General Aetium gesendet, um mit demselben friedens-handlungen zu pflegen. Man hat von ihm eine vernahnung an die Christen seiner zeit in Lateinischen versen, so von Delrio Rivino und in der bibl. Patrum, recht vollkommen aber von Etm. Martene in bibl. anecdot. ist ediret worden. Sein körper liegt zu Auch, wo man sein gedächtnis in sonderbaren ehren hält. Es wird solches den 1. may gefeyert. Salvoianus, de provid. lib. VII. Baillet, vies des Saints.

Orense, lat. Aturia, eine Spanische stadt in Gallicien, ist ein Bischofflicher siz unter dem Erz-Bischoffe von Compostell, liegt an dem fusse Minho, 14. meilen von Compostell süd- und 20. von Braga nord-ostwärts. Sie ist wegen ihrer warmen bäder sehr berühmt, woher sie auch den nahmen Aquæ calidæ und Aquæ calinæ bekommen. Ja der nahme selbst soll so viel als Warmsee heißen, und da der ort von den Teutschen Suevis also genennet, dieses wort nach abgang der Teutschen sprache von den einwohnern in Orense seyn verändert worden. Einiges wasser ist so siedend heiß, daß man wohl gleich eper und fleisch darinn zurechte machen könnte. **Schauplatz von Spanien.** Colmar, délic. de l'Espagne.

* **Oresmieur**, (Claudius von) ein Französischer Historicus aus Artois, lebte in der ersten helfte des 17. jahrhundert, und schrieb im Französischen an. 1628. eine historie seiner vater-stadt, welche einen folianten ausmacht, und in des Kanzlers von Aguesseau bibliothek in handschrift anzutreffen ist. Le Long, bibl. histor.

Oresmus, (Nicolaus) ein Bischoff zu Lisseur in der Normandie, war ein Parisscher Doctor, und wurde zu des Königs Caroli V. lehrmeister erwehlet, welcher ihm das Decanat von Rouen und das Bisthum von Lisseur zuwege brachte, wie auch ihn dahin vermochte, daß er die Bibel und des Aristotelis bücher von dem himmel und der welt, desgleichen seine Ethic oder Moral und Politic und des Petrarcha schrift, welche den titel remedia utriusque fortunæ führet, ins Französische übersetzte. Er schrieb auch einen tractat de Communicatione Idiomatum, und starb an. 1382. Man hat eine Französische übersetzung der Bibel in manuscript in dem Louvre zu Paris, so insgemein vor seine arbeit gehalten wird, wiewol sein nahme nicht dabey siehet. Daher auch Rich. Simon in seiner über die versionen des Neuen Testaments geschriebenen Critica, es vor ein werck Guinars des Moluins hält, so er auf Caroli VIII. befehl verfertigt haben soll. Tillet, in chron. Masson, in annal. Franc. Duplex & Mezeray, hist. de France. Du Maine, bibl. Franc. Simon, hist. critique des versions du N. T. c. 28.

Orestes, König von Micenâ, war Agamemnonis und Clytemnestra söhn, welche mit Aegisti, ihres geliebten, bestand ihren ehemann ermordet hatte. Hierauf rächete Orestes auf einrathen seiner schwester Electra, seines vatters tod, und verschonte auch seiner eigenen mutter nicht. Er tödtete

Vorrathum, weil derselbige Hermionem, die mit ihm versprochen war, entführt hatte, und machte mit Polyde eine vertrauliche freundschaft. Einige scribenten berichten, daß er nach ermordung seiner mutter gang verwirret herum gegangen, und, um für solch verbrechen genug zu thun, zum tempel der Dianen in der halb-insul Taurica, so jezund die kleine Tartarey genennet wird, zu reisen genöthiget worden, wohin ihn sein freund Polydes begleitet habe. Als er nun daselbst angelanget, habe der König Troas beschlossen, ihn der göttin Dianä, welcher man menschen zu opfern pflegte, aufzuopfern. Als Polydes die lebens-gefahr seines freundes gesehen, habe er, um ihn daraus zu erretten, den König versichert, daß er Orestes wäre, nur aus großem verlangen, an statt seines freundes geopfert zu werden, und durch seinen eigenen verlust ihn zu erretten. Orestes hingegen habe gleichfalls darauf besanden, daß er der wahre Orestes wäre, und daß dasjenige, was sein freund vorgabe, aus einer allzu großen liebe herührte. Mittlerweile da sie also mit einander stritten, entdeckte Iphigenia, der Dianä Priesterin, daß Orestes ihr bruder wäre, und errettete sie hierdurch benderselbs von der bevorstehenden gefahr. Einige tage hernach nahm Orestes nebst seinem freunde Polyde, nachdem er den König Troas getödtet, alle dessen reichthum hinweg, und führte seine schwester Iphigeniam mit sich nach Arcadien. Nachgehends soll er von einem schlangen-bisse zu Orestion gestorben seyn. Sein tod wird ins 294ste jahr der welt gesetzt, nachdem seine regierung 70. jahr gewähret. Er ließ 3. söhne hinter sich, mit namen Tisamenes, Penthilus und Cometes. Cic. de amicis. Vel. Patere. lib. I. Pausanias. Euripid. in Orest. Sophoc. in Electra. Eusebius, in chron.

Orestes, ein Patricius, und Rittmeister des Kayfers Nepotis, hatte einstens einen traum, daß er auf den Kayserlichen thron erhoben worden. Hierauf ließ er, da er nach Ravenna gekommen, seinen sohn Romulum Augustulum (sonst auch Romulus genannt) den 31. oct. an. 475. zum Kayser austrufen. Allein Nepos wiegelte Odoacrum, den König der Herulorum, wider ihn auf, welcher in Italien einfiel, den 23. aug. an. 476. die stadt Rom eroberte, 5. oder 6. tage hernach Oresten zu Diacenzia tödtet ließ, desselben bruder Paulum schlug, und Augustulum auf ein schloß unweit Napoli gefangen setzte. Cassiodor. in chron. Jornandes. Paul. Diacon. Procopius &c.

Orestion, eine stadt in Arcadien, welche anfangs nach ihrem erbauer Orestheo, einem sohn Lycaonis, Oresthasion genennet worden, und den erst-gedachten nahmen erst nachgehends von dem Orestes bekommen, weil derselbe von einem allda empfangenen schlangen-bisse gestorben seyn soll. Pausan. lib. VIII. Stephan.

* Orestis, war der ehemalige name einer landschaft in Griechenland an dem Illyrischen oder Adriatischen meere, in dem heutigen Albanien, und zwar in der gegend, wo jezö die städte Ballona und Volma liegen. Die einwohner dieser landschaft hießen Orestae. Es können sich aber weder die alten noch die neuern erd-beschreiber vergleichen, zu welcher provinc Griechenschland diese landschaft eigentlich gehöret habe. Strabo rechnet sie zu Epiro; Stephanus hingegen will sie zu Molosien zehlen; Plinius aber und Livius behaupten, daß sie zu Macedonien gehöret habe. Doch alle diese meynungen, so weit sie auch von einander abzugehen scheinen, sind dennoch leicht mit einander zu vereinigen. Denn wenn Strabo sie zu Epiro rechnet, hat er auf gewisse masse recht, indem diese landschaft, wie aus dem Livio lib. XLII. c. 38. erhellet, an den grenzen von Epiro, zwischen dieser provinc und Aetolien gelegen gewesen ist, daß sie also leichtlich zu Epiro hat können gerechnet werden. Eigentlich aber hat sie, wie Stephanus und Ptolemäus gar recht daran sind, zu Molosien gehöret. Nachdem aber in folgender zeit die provinc Macedonien stark erweitert, und, wie bekant, verschiedene landschaften aus andern provinzen dazu gekommen sind; so ist auch dieses land zu selbiger geschlagen worden, daß also auch Livius und Plinius sie nicht ohne grund zu Macedonien zehlen. Die haupt-stadt in dieser landschaft war Orestia. Plin. hist. nat. lib. IV. Livius, lib. XXXIII. c. 34. Cellarius, not. orb. ant. lib. II. c. 13. §. 18. 183. und 186.

Orestund, siehe Sund.

Orfa, oder Ofra, eine stadt in Diarbeck, so vorzeiten Mesopotamia genant wurde, liegt an dem flusse Euphrates, auf einer fruchtbaren ebene, und hat mauren von ausgehauenen quader-steinen. Sie ist eine von den örtern, wo das beste Türkische leder gemacht wird, weil das wasser desselben landes einen überaus schönen glanz giebt. Das schwarze leder wird gemacht zu Ofra, das gelbe zu Mossall, das blaue zu Tokat, und das rothe zu Diarbeckir. Es ist allhier ein Bassa, welcher 150. Janitscharen, und 600. Spahis commandiret, weil er mehr der reuteren als des fuß-volcks benöthiget ist, wegen der vielen einfälle der Araber, insonderheit zur zeit, da sie ihr korn abschneiden. Die einwohner berichten, daß Abraham an dem orte, wo diese stadt stehet, gewohnet, und daß sie vorzeiten Edessa geheissen habe. Desgleichen, daß die Könige des namens Abgarus, ihre gewöhnliche residenz allhier gehabt haben, und zwar auf einem schlosse, wovon noch ein theil übrig ist, allwo verschiedene mosaische gemähde zu sehen sind. An dem

dussersten ende der dem Erz-Batter Abraham zu ehren erbaueten vornehmsten moschee ist ein brunnen, welcher einen großen teich formiret, von den Türcken in ausgehauene steine eingeschlossen worden, und mit so vielen fischen angefüllet ist, daß selbige den leuthen, welche an dem rande spazieren gehen, und brodt hinein werffen, schwarz-weise nachfolgen. Jedoch darf sich niemand unterstehen, selbige zu fangen, weil die Türcken sie in großen ehren halten, sie Abrahams-fische nennen, den plak rund um diesen teich herum, mit schönen tapezereyen 20. schritte breit bedecken und davor halten, daß dieses der brunnen sey, wo Rebecca des Abrahams knecht und Rabel dem Erz-Batter Jacob begegnet sey. In dem höchsten theile dieser stadt ist eine Armenianische kirche, unter deren bedekten gange der heilige Aleris 70. jahr lang ein von der welt abgetriebenes und ganz einsames leben geführt haben soll. Die vornehmste kirche der Armenianischen Christen ist ohngefehr eine viertel meile von der stadt entfernt, und von dem heiligen Ephyrem erbauet worden, welcher daselbst in einer grotte begraben liegt. Dieser ort ist 30. Teutsche meilen ostwärts von Aleppo, und 30. westwärts von Caromit entfernt. Taverniers Persische reise-beschreibung.

Orfea, lat. Alpheus, ein fuß in Morea, s. Alpheus.

* Orffyreus, oder Orffyreus, (Joh. Ernst Elias) ein geschickter Mechanicus in dem jezigen jahrhunderte, und erfinder eines Perpetui Mobilis. Er wohnete erstlich zu Gera im Voigtlande, sodann in dem Weissenfelschen dorfe Droschewitz, ferner in Merseburg, und endlich zu Cassel, woselbst er Landgräflich, Hessischer Commerzien-Rath wurde. Von dieser seiner erfindung des Perpetui Mobilis ist mehrere nachricht in den Breslauischen sammlungen IV. vers. p. 1122. u. f. f. anzutreffen. Hier aber wird es genug seyn, nur die von ihm diffals heraus gegebene schriften anzuführen. Selbige sind: 1.) Gründlicher Bericht von dem glücklich inventirten Perpetuo ac per se Mobili, nebst dessen accurater abbildung, Leipzig 1715. in 4. 2.) Neue nachricht von der curiosen und wohl-bestellten Lauf-probe des Orffyreischen, auf dem schlosse Weissenstein bey Cassel auß neue erbaueten Perpetui Mobilis &c. Leipzig 1718. in 4.

Orford, und vormals Dorsford, eine kleine stadt in der Engelländischen provinc Suffol an dem fuß Ore, war vorzeiten eine große stadt, und hatte ein castell von rothen steinen, nahe bey welchem zu des Königs Henrici zeiten die fischer, nach Radulphi Coggeshale, eines alten scribenten, bericht, ein see-wunder gefangen haben sollen, welches nach allen theilen einem menschen ähnlich gesehen, haare auf dem kopfe, und einen großen bart gehabt, aber nachgehends wieder in die see entwischet, und niemals wieder gesehen worden. Camden. Britan.

† Orford, (Graf von) in Engelland. Mit diesem titul ist zuerst beehret worden Eduard Russel, der vierte sohn Francisci, Grafen von Bedford. Dieser war einer von denjenigen, welche an. 1688. zu dem Dringen von Dranien nach Holland übergiengen, und dessen erhebung auf den Englichen thron beförderten. An. 1689. machte ihn dieser neue König zu seinem geheimen Rath, an. 1690. zum Admiral der blauen flagge, und an. 1691. nach des Grafen von Torrington absatzung, zum Ober-Admiral, wie auch zum Schatzmeister, von der ganzen Englichen flotte. An. 1692. schlug er die von Monf. de Tourville commandirte Französische armade fast bis auf das haupt, und empfing deswegen eine solenne dank-sagung von dem Unter-Hause des Parlements. Doch das folgende jahr, weil man ihm schuld gab, daß er den erlangten sieg nicht gehöriger massen verfolgt, ward er abgedankt, und das commando von der flotte Henrico Killigrew, dem Ritter Ralph Delaval, und dem Ritter Cloudesly Shovel, com-missions-weise aufgetragen. An. 1693. empfing er von neuem die würde eines Ober-Admirals, und verhinderte in dem Mitteländischen meere die feindliche absichten wider Barcellona. An. 1694. segelte er mit der Englichen flotte nach den Französischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß die invasion, welche Jacobus II. mit einer Französischen macht vorhatte, nachbleiben mußte. An. 1697. war er, in des Königs Wilhelmi III. abwesenheit, einer von den Ober-Richtern von Engelland, und in eben demselben jahre den 7. may ward er zum Vair des Königreichs, mit dem titul eines Barons von Shingey in Cambridgeshire, eines Vice-Grafen Barseur und eines Grafen von Orford erklärt. An. 1701. verklagte ihn das Unter-Haus des Parlements wegen des theilungs-tractats über die Spanische Monarchie, neben einigen andern Lords, welcher dienst und rath der König darinn gebraucht hatte. Allein wie hitzig auch diese sache anfangs getrieben ward, so blieb sie doch nachmals hangen, als der König durch seine kluge und kalt sinnige aufführung die meisten gemüther besänftiget, und das Unter-Haus von dem obern hierin verlassen worden. An. 1710. ernannte ihn die Königin Anna zu dem obersten von den Commissarien, welche das amt eines Groß-Admirals von Engelland exerciren sollten. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter seines nahen anverwandten Wilhelmi, Herzogs von Bedford, hat er keine leibes-erben erzielt. In dem jahr 1742. wurde der Ritter Robert Walpole von dem Könige Georgio II. in Engelland zum Grafen von Orford ernennet.

ernennet. *Heylin's help to Engl. history*, p. 436. *Peerage of England*, I. p. 353. *The compleat hist. of England*, vol. III. *Acta publica*.

Orgagna Dicione, (Andreas) ein berühmter mahler von Florenz gebürtig, arbeitete zu Vifa, verfertigte insonderheit grosse historische gemähle, und mahlte unter andern in der grossen kirche daselbst das jüngste gericht ab, welches ein unvergleichlich stück ist. Er hatte sonderlich seine lust an dergleichen werken, woben er gewohnt war, seine freunde, denen er wohl wollte, in den himmel zu setzen, und hingegen seine feinde, um sich dadurch an ihnen zu rächen, in die hölle zu stellen. Er starb an. 1389. nachdem er sein alter auf 60. jahr gebracht hatte. *Vasari vit. Picc. Felib. entret. des Peint.*

Orgatz, ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, 4. meilen, südwärts, von Toledo gelegen. Der Kayser Carolus V. hat sie mit dem titel einer Grafschaft beehret, und den Don Alvaro Verez de Guzman, zu belohnung seiner guten dienste, damit beschenkt. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 356.*

Orgelet, eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in dem Baillage d'Avall, der Grafschaft Burgund, zwischen Clerval und St. Laurent de la Roche, nicht weit von dem flusse Dain, gelegen. Sie treibt starcken handel, sonderlich mit lach, dessen daselbst sehr viel gemacht wird. Man sagt sprichwortsweise von ihr, daß sie felder ohne gras, flüsse ohne fische und berge ohne wälder habe.

* **Orgetorix**, ein vornehmer, dabey aber herrschsüchtiger Helvetier, suchte A. U. 695. die Ober-herrschaft von ganz Gallien an sich zu bringen. Er verband sich in solcher absicht mit Castico und Dumnorix, den damaligen beyden Herren unter den Aeduern und Sequanern, denen er gleiche hoffnung zur Crone machte, und dem letztern seine tochter vermählte. Er bewegte hierauf die Helvetier, daß sie ihr vatterland verlassen, und eine bessere wohnung suchen sollten, in der hoffnung, durch diese verwirrung und durch die waffen dieser mächtigen völker seine eigene erhöhung zu befördern. Als aber sein anschlag entdeckt wurde, ward er von den Helvetiern in verhaft genommen, und zur verantwortung gezogen. Er entriß sich aber dem gericht durch seiner freunde beystand mit gewalt, und ehe man seiner zum andern male habhaft werden konnte, starb er. *Casjar, de bello Gall. lib. I. c. 2. seqq.*

ORGIA, so hießen die Griechen des Bacchi fest, *ἀπό τῆς ὀργῆς*, à furore, weil dessen Priester sich entweder so stellten, oder von dem teufel würcklich angetrieben wurden, daß sie als unsinnige herum liefen, allerhand entzündungen hatten, und vielwunderliche dinge, so ihnen doch nichts schaden, vornahmen. Dergleichen war auch bey den Römern nicht ungebrauchlich, und sind sonderlich die Trieterica Bacchi bekannt, welche alle 3. jahr einmal gehalten wurden. Man hatte in denselben allerhand mysteria, vornemlich aber schlangen, welche man in einem kästlein herum trug, und niemanden als denen Initiatis zeigte. *Cassellan, de festis Græcor. in Dionysia. Saubertus, de sacrif. c. 17. Pitscus.*

Oria, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in der landschaft Otranto, ist ein Bischöflicher siz unter dem Erz-Bischofe von Tarento, und liegt unten an dem Apennino. Dieser ort war vor zeiten sehr ansehnlich, ist aber anezo schlecht bewohnt, und hat nichts merckwürdiges als ein alt schloß. *Alberti descr. Ital. Rogiff. Baudr. &c.*

* **Oriano**, eine stadt in der landschaft Lavoro in Neapolis, welche an. 1732. durch ein erdbeben ganz ruiniret worden.

* **Oriano**, (Lanfrancus von) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, aus Brescia gebürtig, war Professor zu Vadia, lebte in der andern helste des 15. jahrhunderts, und schrieb: 1.) de Arbitris & Compromissis, Edln 1590. in 8. 2.) de Probationibus & Testibus, so mit Vadiani und Hugonis zusammen gedruckt, ib. 1567. in 8. Er dandte zuletzt ab, und starb in seinem vatterlande an. 1488. bey die 90. jahr. alt. *Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 227. Becmanni catal. bibl. Francof.*

* **Oriano**, (Paul von) ein berühmter Rechtsgelehrter, von Brescia gebürtig, verwaltete 25. jahr zu Vadia das amt eines Professors mit grossem ruhm, und starb, wie man vermuthet, um das jahr 1515. Man hat von ihm Repetitionem ad Rubricam & leg. 1. ff. de Officio ejus, cui mandata est Jurisdictione, womit er grossen beyfall erhalten, ferner einige tractate de Probationibus, de Jurejurando, & de Verborum Significatione, de vulgari & pugillari Substitutione &c. welche zusammen unter dem titel Oeconomia Legalis gedruckt worden. Er schrieb auch einen gelehrten tractat de Immortalitate Animarum, woben merckwürdig, was Octavius Rubens von ihm erzehlet; er hätte nemlich eine zeitlang an der unsterblichkeit der seelen gezeifelt, worauf ihm sein vatter, oder wie andere wollen, sein groß-vatter, Lanfrancus von Oriano, an dem feste aller Seelen erschienen, und ihn mit etlichen worten eines bessern belehret habe. *Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 236. Rubens, elogi istoric. di Bresciani illust.*

Oribasius, ein alter und berühmter Griechischer Medicus, florirte in dem IV. sæculo, und war von Pergamo, welches auch Galeni vatterland gewesen, gebürtig; er wird etwan auch Sardinus geheissen, ohne zweifel, weil er für eine zeit

zu Sardes sich aufgehalten; und war sonsten ein schüler Zenonis, eines Medici aus Cypern. Bey Juliano dem abtrünnigen hatte er viel gunst, als welcher ihn zu seinem Leib-Medico angenommen; wiewol noch ferner angemerckt worden, daß Oribasius noch viel andere dinge mit ihm gehandelt, und er ihm gute dienste geleistet, um zu der Kayserlichen würde ihn zu erheben. Julianus machte ihn zu Constantinopel zu dem Quæstore, und soll ihn auch nach Delphos, um das Oracul über etwas zu fragen, gesandt haben, welches aber geantwortet, daß Oracul habe aufgehört. Nach Juliani tode schickte ihn Kayser Valentinianus ins elend, daselbst er doch unter den barbarischen völkern wegen seiner furtreflichen kunst hoch angesehen wurde; er ward aber wieder zurück beruffen, und in seinen vorigen stand gesetzt; da er sich dann mit einer reichen weibsperson verheurathet, von welcher er vier söhne hatte. Man zweifelt billich, ob er ein Christ gewesen sey. Seine schriften, von welchen aber bisher allein Lateinische übersezungen, etwas weniges ausgenommen, im druck heraus gekommen, sind: Libr. VI. Commentar. Medic. welche auf befehl Juliani aus Galeni werken sind ausgezogen worden, aber nicht an uns gelangt. *Εὐδοκιμῶν ἰατρικῶν*, oder auszug allerhand medicinischer wercke, in 70. büchern bestehend, davon die ersten 15. und etliche andere bücher, in Latein heraus gekommen, wie auch seine Synopsis des vorgehenden wercks. *Euporiton, seu de Medicamentis facile parabilibus lib. IV. Comment. in Aphorism. Hippocratis*, welche aber von andern ihm abgesprochen worden; u. a. m. *Photii bibl. Eusebii vit. Soph. Suidas. Cedrenus. Fabricii bibl. Gr. tom. IX. & XII. Van der Linden, de script. Med.*

* **Oricellarius**, (Bernhard) ein naher anverwandter derer von Medicis, sonst Ruscellai genannt, lebte in der letzten helste des 15. jahrhunderts, bekleidete die vornehmsten bedienungen in seiner geburts-stadt Florenz, war einer von den Deputirten, welche die Florentiner an Carl VIII. abgeschicket, und schrieb nebst viel andern historischen werken 1.) eine historie von Florenz, wie auch 2.) Commentarium de Bello Italico, so Carolus VIII. aus Frankreich in Italien geführt. Welchen Commentarium Johann Bridley an. 1724. zu London aus dem manuscrypt nebst einiger nachricht von dem verfassers drucken lassen.

Orichovius, oder **Orechovius**, (Stanislaus) ein Polnischer Edelmann, war zu anfang des XVI. sæculi in der Diocesis Premislaw in Keussen geböhren, und bekam wegen seiner vortreflichen beredtsamkeit und der unerschrockenheit, die er in seinen reden bewies, den zunahmen des Polnischen Demosthenis. Er studirte anfangs zu Wittenberg unter Luthero und Melancthone, und hernach zu Venedig unter Johanne Baptista Egmatio. Nach seiner zurückkunft in sein vatterland widmete er sich dem geistlichen stande, und ward Canonicus zu Premislaw. Gleichwol ließ er immerdar viel neigung vor die Lutherische lehre blicken, und ward darüber von seinem Bischoffe öfters zu rede gesetzt, welches er aber so wenig achtete, daß er endlich das bisher genossene Beneficium fahren ließ, und sich verheurathete. Darüber nun that ihn sein Bischoff in den bann, aber er kehrte sich auch daran nicht, und ergriff nicht allein die feber wider die Cleriker, sondern half auch nebst andern ihren widersachern ihre güther allenthalben verwüsten, und erweckte ihnen überhaupt unfäglichen verdruß. Nach etlichen jahren aber bekennte er sich auf dem Synodo zu Warschau an. 1561. öffentlich wieder zur Catholischen kirche, ließ sein glaubens-bekanntnis drucken, und bezeugte nunmehr in seinen schriften und bey andern gelegenheiten, so viel eifer wider die sogenannten leger, als er vor dem gegen die Catholischen bezeugt hatte. Man hat viel streit-schriften von ihm, deren verzeichniss man bey dem Starabolscio in elogiis centum Polonorum antreffen kan. *Bayle, tom. IV. p. 3053.*

* **Oridryus**, (Arnold) ein in der Philosophie und Griechischen Litteratur wohl-erfahrender Niederländer, von Bergheneck aus Brabant, lebte im Peters-kloster zu Gent, informirte hernach zu Enghien in Hennegau vornehmer leuthe kinder, florirte um das jahr 1537. und schrieb: 1.) *Summam Linguae Græcæ*, Paris 1537. 2.) *Getichte*; 3.) *Comparationem Regis & Monachi*; 4.) übersezte auch *Hesiodi Agriculturam* in verse. *Andrea bibl. Belg. Swertius, Athen. Belg.*

St. Orientius, siehe **St. Orens**.

Oriamme, eine also genante fahne in der Abtey St. Denys, in Frankreich, welche der Abt dem bester dieses klosters in die hände zu geben ptegte, wenn es nöthig war, vor die erhaltung der güther oder privilegien dieser Abtey die waffen zu ergreifen. Sie war in der form eines alten panniers mit 3. spizen oder schwänzen gemacht, und hatte diesen nahmen daher bekommen, weil sie von einem seidenen zeuge, so mit einer goldflammenden farbe melirt war, prangete; ein stücklein aber daran war grün. Andere sagen, die fahne sey von ganz rother farbe, und seiten ihren nahmen her von flammulum oder flammula, welches so viel heist als eine fahne oder pannier, und aurea, weil sie an eine göldene lanke angemacht war. Die alten scribenten nennen sie eigentlich die fahne oder das pannier Dionysii. Die Grafen von Verin waren die ordentliche Fährdriche oder fogenannte Vidames der Abtey St. Denys, und deswegen auch der Abtey vasallen, und führten die Oriamme

Driflamme in den krieg, worinn dieses kloster ihres schutzes benöthiget war. Ludovicus VI. der Dicke jugenannt, war der erste unter den Königen in Frankreich, welcher, weil er zugleich Graf von Verin war, besagte Driflamme als eine fahne in seiner armee an. 1124. führen ließ, so hernach seine nachfolger continuirten, bis sich die Engelländer der stadt Paris bemächtigten unter Caroli VII. regierung, welcher, nachdem er ihrer los worden, den gebrauch der weißen standarten eingeführet hat, so nach der zeit das haupt-pannier von Frankreich gewesen sind. Der letzte, von denen man findet, daß sie diese fahne getragen, ist Wilhelmus Martel, welcher an. 1415. in dem treffen bey Hincour das leben verlohren. *Du Cange*, dissert. XVIII. sur Joinville hist. de Louis S. *Galand*, traité des enseignes de France. *Anselm*, hist. des grands Officiers de la Couronne. *Daniel*, hist. de France tom. I. col. 1155.

Origanus, (David) ein bekannter Mathematicus, war zu Glas an. 1558. den 9. jul. geboren. Den grund seiner studien legte er sowol in seiner geburts-stadt als an andern orten, sonderlich in Breslau: von dar begab er sich an. 1578. nach Franckfurt an der Oder, nachdem er vorher an statt seines vorigen zunahmens Tost sich Origanus nennen lassen. An. 1586. wurden ihm die Griechische sprache und die Mathemata inferiora zu proferiren aufgetragen; gleichwie er in dem folgenden jahre die Professionem superiorum Mathematicum erhalten. Er suchte aber auch durch öffentliche schriften derwelt zu nutzen, wie er denn Ephemerides von dem jahr Chr. 1595. bis auf das jahr 1630. verfertigt, die er auf 25. jahre und mit andern stücken vermehret, und an. 1609. heraus gegeben. Er bekam aber hierüber einige widerwärtigkeit mit dem Italiänischen Mathematico, Johanne Magino, und einem Rector zu Magdeburg, namens Nollenhagio, welcher ihn des plagii beschuldiget. Inmittelst suchte er sich durch verfertigung der calender und durch natiuität-stellen hervorzu thun. An. 1620. corrigirte er mit eigener hand des Sethi Calvisii chronologisches werck, und that verschiedenes von neuem hinzu. Er starb endlich an. 1629. *Beemann*. notit. Univerf. Francof. *Vossius*, de scient. Mathem. c. 68. §. 21.

Origenes, mit dem zunahmen Adamantius, welchen er entweder wegen der kräftigen gründe, womit er seine reden anfüllet, oder wegen seiner dauerhaftigkeit und beständigkeit in der arbeit, oder anderer ursachen halber bekommen, war einer der berühmtesten und merkwürdigsten Kirchen-Lehrer in dem III. saeculo. Seine geburts-stadt war Alexandria in Egypten, und sein vatter hieß Leonides, ein eifriger bekennner der Christlichen religion, für welche er auch an. 202. bey der verfolgung des Kayfers Severi, sein leben eingebüßet, und weil Origenes damals in sein 17. jahr gieng, schließet man daraus, daß er ungefehr um das jahr 186. geboren sey. Sein vatter nahm ihm selbst die mühe, seinem sohne in dem zartesten alter nicht allein die fundamenta der sprachen, sondern zuvörderst die gründe der wahren religion beizubringen, welches auch so wohl ansehung, daß er in allem diesem vortreflich zunahm, und absonderlich eine große begierde die H. Schrift zu lesen und zu lernen bezugte. Es verwaltete damals zu Alexandrien Clemens Alexandrinus das amt eines Catecheten bey der Christlichen gemeine. Diesem wurde Origenes anvertrauet, daß er ihn fern in dem Christenthum und in allerley gelehrsamkeit unterrichten sollte; worauf er auch den berühmten Philosophum, Ammonium, der gleichfalls damals zu Alexandrien docirte, gehört. Hierauf geschah es, daß die große verfolgung der Christen zu Alexandrien den Leonidem, des Origenis vatter, betraf, der erst in ein gefängnis geworffen, und darauf enthauptet wurde. Zugleich wurden seine güther eingezogen, und in die gemeine casse gebracht. Bey dem gefängnis seines vatters bezeugte er ein großes verlangen nach der marter. Er schrieb einen beweglichen brief an ihn, darinn er ihn zur beständigkeit anmahnte, besuchte ihn auch selbst; ja er würde sich noch in weit größere gefahr begeben haben, wenn nicht seine mutter durch verbergung seiner kleider ihn davon abgehalten hätte. Unter dessen gerieth Origenes mit seiner mutter in große armuth, weil man alle güther seines vatters confisciret hatte. Doch geschah es, daß eine reiche und ansehnliche frau zu Alexandrien ein sonderbares mitleiden mit ihm trug, und ihn reichlich mit aller nothwendigkeit versorgte; nicht aber allein ihn, sondern auch viel andere. Unter diesen war auch Paulus Antiochenus, der vatter und vorgänger aller ketzer zu Alexandrien, mit welchem Origenes nicht umgehen wollte. Er entschloß sich also, sein brodt selbst zu erwerben, zu welchem ende er eine schule daselbst aufrichtete. Weil er nun solches mit sonderbarem fleisse that, ward sein nahme dermassen bekannt, daß man ihn, ob er gleich nur 18. jahr alt war, vor tüchtig erklärte, einen Catecheten bey der gemeine daselbst abzugeben. Diesem amte stund er gleichfalls mit großem fleisse und segnen vor. Er brachte viel zum Christlichen glauben, und unter seinen discipuln waren viele, welche die Märtyrer-crone erlangten, gleichwie er selbst sehr freymüthig war, die Märtyrer zu trösten, und dabey keine gefahr scheute. Um diese zeit soll er, wie etliche dafür halten, sich selbst entmannet haben, indem er die worte Christi: Es sind verschnitten haben, Matth. XIX. 12. in einem unrechten verstande und nach dem buchstaben annahm; wiewol er nachgehends seinen irrthum erkannt, und die übelverstandene worte Christi

recht erkläret hat. Als der Kayser Severus um das jahr 211. gestorben, that Origenes eine reise nach Rom, die berühmte Christliche gemeine daselbst zu besuchen, kehrte aber bald wieder zurück nach Alexandrien, und trat sein voriges lehr-amt an. Weil auch seine arbeit ihm etwas zu schwer werden wollte, nahm er Heraclam zum collegen an, und er selbst legte sich mit großem eifer auf erlernung der Hebräischen sprache, damit er die H. Schrift desto gründlicher auslegen möchte; jedoch entzog er sich deshalb nicht seinen andern verrichtungen, sondern fuhr fort, seine schüler zu unterweisen, brachte auch einige ketzer wieder auf den rechten weg, worunter insonderheit Ambrosius, ein mann von vornehmem geschlechte, angeführet wird, der zu den irrthümern Marcionis und Valentis war verleitet worden. Um diese zeit ungefehr ließ der Arabische Statthalter Origenem zu sich beruffen, daß er ihn in der Christlichen religion unterrichten möchte, welches er auch glücklich verrichtete. Als er aber wieder nach Alexandrien kam, mußte er, der grausamkeit des Kayfers Caracalla zu entgehen, sich nach Palästina begeben. Hieselbst wurde er durch seine geschicklichkeit so bald bekannt, daß die Bischöffe selbst, ob er sich gleich noch in dem laien-stande befand, ihn eruchten, öffentlich in der kirche die H. Schrift dem volcke zu erklären. Solches ward von dem Bischoffe zu Alexandrien, Demetrio, sehr übel aufgenommen, der alsobald befahl, daß er wieder nach hause kommen sollte. Jedoch mußte er bald wieder eine reise nach Antiochien thun, wohin ihn des Kayfers Alexandri Severi mutter, Mammaa, zu sich fordern ließ, als welche von seinem großen ruhme gehört, und von ihm einen gründlichen unterricht in der Christlichen religion verlangte. Nach diesem sieng er an auslegungen über die H. Schrift zu schreiben, welche arbeit durch eine reise nach Achaia, in welcher provinz unterschiedene ketzer die kirche verunruhigten, unterbrochen ward. Da er nun auf dieser reise begriffen, ward er zu Casarien zum Ältesten oder Brieser verordnet, welches den Bischoff zu Alexandrien, Demetrium, dergestalt verdross, daß er einen unverföhnlichen haß auf Origenem warf, und ihn in zwey unterschiedlichen kirchen: versammlungen verdammen ließ, dahero denn Origenes sich gezwungen sahe, endlich Alexandrien ganz zu verlassen. Wiewol ihn hiezu vielleicht noch etwas anders mag bewegen haben; wenn anders wahr ist, was von ihm berichtet wird: nemlich es sollen ihn die Heyden gezwungen haben, entweder in die entsehlteste unzucht zu willigen, oder den gözen zu opfern. Da er nun in dieser sache zweifelhaft war, gleichwol aber den weyhrauch in seine hand nahm, ward er gezwungen, denselben in das feuer zu werffen, oder vielmehr der weyhrauch aus seiner hand von den Heyden ins feuer geschlagen, welches so ausgelegt wurde, als wenn er den gözen geopfert, an welcher that gleichwol einige der Gelehrten noch zweifeln. Dem sey wie ihm wolle, Origenes verließ um das jahr 233. Alexandrien und kam nach Palästina, woselbst er zu Casarien eine schule anfieng, die jugend in göttlichen und menschlichen wissenschaften zu unterrichten, dahero sich von vielen auch weit entlegenen örtern leute dahin begaben, um sich seiner information zu bedienen. Bald darauf, um das jahr 235. entstand unter dem Kayser Maximino Thrace eine neue verfolgung der Christen, welche nicht allein dem Origeni gelegenheit gab, sein buch de Martyrio zu verfertigen, sondern er mußte sich auch verbergen, und wurde von einer reichen frau, namens Juliana, aufgenommen, so ihm auch allen vorstuh that, die unterschiedene übersezungen des Alten Testaments mit einander zu vergleichen, woraus dessen Tetrapla, Hexapla und endlich Octapla entstanden sind. Nach diesem that Origenes wiederum eine reise nach Athen, woselbst er einige bücher verfertigt. Von dannen gieng er nach Nicomedia, um seinen freund Ambrosium zu besuchen, woselbst er auch an Africas num über die historie der Susanna schrieb. Um selbige zeit wurde er nach Arabien beruffen, den Beryllum von seinen irrthümern zu bekehren, welches er auch glücklich vollendete, und darauf wieder nach Palästina kehrte. Er war schon über 60. jahr alt, da er noch mit unermüdetem fleisse die wahrheit der Christlichen religion wider den Epicurischen Philosophum Celsum defendirte, wie man sich denn auch nicht weniger seiner hülffe in austilgung der ketzeren, sonderlich der Hellesaiten bediente. Unter dessen entstand wiederum eine große verfolgung der Christen unter der regierung des Kayfers Decii, welcher auch den Origenem, der sich damals zu Tyrus aufhielt, mit betraf. Er ward in einem heftlichen gefängnis auf den grund niedr gelegt, mit einer kette um den hals, und mit seinen füßen in den stoß, dessen löcher weit von einander entfernt waren, geschlossen, in welchem zustande er einige tage nach einander geblieben. Es konnte ihn aber dieses so wenig von seiner beständigkeit abwendig machen, als die großen bedrohungen durch einen schmerzlichen und schmähtlichen tod ihm sein leben zu nehmen. Doch Gott wußte dieses bald zu ändern, sintemal er durch den tod des Kayfers Decii wiederum aus dem gefängnis befreyet wurde, worauf er die übrige zeit seines lebens mit gottseliger arbeit, die schwachen und betrübten zu trösten, und die gläubigen durch brieffe allenthalben zu stärken, zubrachte, und endlich in dem ersten jahre des Kayfers Valeriani zu Tyrus aus dieser zeitlichkeit abgefordert wurde. Im übrigen, gleichwie wol nicht leicht jemand läugnen wird, daß Origenes ein mann von herrlichen gaaben und ungemeiner ge-

lehrsamkeit gewesen; also observiret man auch, daß er seine fehler gehabt, insonderheit werden ihm grosse irthümer und kezerereyen in der lehre vorgeworfen. Zwar so lange Origenes gelebet, findet man nicht, daß er der lehre wegen sey angefochten worden, ohngeachtet der Bischoff zu Alexandrien, Demetrius, einen grossen haß wider ihn verspüren ließ; aber nach seinem tode fanden sich unterschiedliche, die ihn vieler irthümer beschuldigten, und wurde er sonderlich deswegen bey vielen sehr verhaßt, weil sich die Arianer auf ihn beriefen, als wenn er eben das gelehret hätte, was sie lehrten. Unter den vornehmsten, die sich wider Origenem erklärten, war Methodius, Bischoff von Tyrus, und Eustathius von Antiochien, denen nachgehends Drosius, Augustinus, Epiphanius, Hieronymus und andere gefolget. Gleichwol befunden sich auch viele der vortreflichsten Kirchen-Lehrer, die ihn theils vertheidigten, theils entschuldigeten, als Pamphilus von Casarien, ein Märtyrer, Eusebius, Gregorius Thaumaturgus, Rufinus, Evagrius, Johannes Hierosolymitanus, und andere. Diejenigen, so es mit dem Origenen hielten, wurden Origenisten oder Origenianer genennet, welche von etlichen unter die kezer gezehlet werden. Gewis ist es, daß diese leuthe, die den Origenem gar zu hoch erhaben, grosse unruhe in der kirche angerichtet haben, und endlich kam es so weit, daß nicht allein in einigen Particular-Synodis, sondern auch endlich auf dem allgemeinen fünften Concilio zu Constantinopel Origenes, nachdem er schon vor 300. jahren entschlafen war, als ein kezer verdammet wurde. Wobey gleichwol dieses zu merken, daß die sogenannten Origenisten nicht einerley gatzung seyn, indem einige zwar ihn zu vertheidigen, oder ihn zu entschuldigen gesucht, seiner irthümer aber dabey sich nicht theilhaftig gemacht. Andere aber haben unter seinem nahmen gefährliche irthümer, als göttliche wahrheiten, vertheidiget, die man also Origeni, als wenn er sie selbst gelehret, beygemessen. Unterschiedene der gelehrtesten gehen heutiges tages dahin, daß, ob zwar Origenes seine irthümer und fehler gehabt, man ihm dennoch nicht schlechterdings alle dasjenige beyemessen könne, dessen er von seinen widerwärtigen vor diesem ist beschuldiget worden, sintemal seine schriften von den kezern sehr corrumpt sind, er auch öfters im eifer etwas geschrieben, da sein sinn besser mag gewesen seyn, als die worte. Anderer entschuldigungen zu geschweigen.

Was endlich die schriften dieses mannes anlangt, soll sich derselben zahl, wie man gemeinlich meldet, auf 6000. stücke erstrecken, welches so gar unglaublich nicht ist, wenn man unter dem nahmen der bücher, auch seine briefe und einzelne predigten versteht. Unter diesen sind sonderlich merkwürdig seine Exegetica, welche Pet. Dan. Huetius in Griechischer und Lateinischer sprache an. 1668. zu Rouen mit vortreflichen anmerkungen heraus gegeben, und die Origeniana prämittiret hat, darinn er von dem leben und schriften des Origenis, auch von den streitigkeiten, die über seine lehre entstanden, die gründlichste nachricht ertheilet, welches werck an. 1685. in Teutschland nachgedruckt worden; Philocaliam, de obscuris S. Scripturae Locis à S. Patr. Basilio M. und Gregorio Theologo ex variis Origenis Comment. excerptam hat Joh. Larinus Paris. 1619. Griechisch und Lateinisch ans licht gestellt; die 8. bücher des Origenis contra Cellum sind an. 1658. mit gelehrten anmerkungen von Guil. Spencero zu Cambridge heraus gegeben, welche edition man an. 1677. daselbst wieder aufgelegt. Auch ist dieses werck von Elia Bouherreau ins Französische übersetzt, und zu Amsterdam an. 1700. gedruckt worden. Joh. Rudolphus Wetstenius hat an. 1674. des Origenis Dial. cont. Marcionitas, nebst einigen seiner andern schriften Griechisch und Lateinisch zu Basel mit gelehrten anmerkungen drucken lassen; allein es ist unter den Gelehrten noch nicht ausgemacht, ob dieser Dialogus dem Origeni zuschreiben, dergleichen man auch von des Origenis Philosophumenis anzumerken, welches buch Joh. Christoph. Wolfius vor weniger zeit mit noten heraus gegeben hat. Eusebius, in chronico. item in hist. eccl. lib. VI. c. 1. 2. seqq. Epiphanius, hæres. 64. item in libro de ponderibus ac mensuris. Hieronymus, de script. eccl. c. 54. Socrates, lib. V. hist. eccl. c. 12. Theodoretus. Vinc. Lerinensis. Cassiodorus. Photius. Suidas. Job. Pic. Mirandulanus. Genebrardus. Merlinus. Binetus, de salute Origenis, so in Französicher sprache geschrieben. Halloix, in Origene defenso. Horbius, in hist. Origeniana. Huetius, in Origeniana. Cave, in antiq. Patr. & eccl. P. I. in vita Origenis. item in hist. lit. scriptor. eccl. Du Pin, biblioth. des auteurs eccl. Doucin, histoire des mouvemens arrivés dans l'Eglise au sujet d'Origene & de sa doctrine. Bayle.

Origenes, ein schüler des Ammonit, der mit dem Photino und Herennio sich in der Philosophie bey ihm geübet, ist von dem Origenen Adamantio zu unterscheiden, der sonst auch den Ammonitium gehöret, wie solches Henricus Valesius und Huetius gezeigt. Henr. Vales. not. ad Euseb. H. E.

Origenisten, sind alte kezer und eine art von Gnosticis. Epiphanius giebt ihnen schuld, daß sie die ehe als sündlich verdammet, sich im übrigen in allen arten der unreinigkeit herum gewelket, und viele schriften, die sonst nicht im Canone enthalten, für canonisch ausgegeben. Sie sind wohl zu unterscheiden von denen, die im IV. und V. saeculo diesen nahmen bekommen, weil sie des Origenis meynung angehangen.

* Orighi, (Curtius) ein Cardinal, war zu Rom aus einem aushulichen adelichen geschlechte an. 1661. den 9. merk geböhren. Sein vatter hieß Caspar Orighi, und starb an. 1723. im sept. da er sein leben auf 95. jahr gebracht hatte. Nachdem er an dem Römischen Hofe unterschiedliche wichtige bedienungen bekleidet, ertheilte ihm Clemens XI. an. 1712. den 26. sept. den Cardinals-hut, und schickte ihn an. 1717. als Legatum nach Bologna, woselbst er den 11. sept. den Englischen Grafen von Peterborough, Carolum Mordaunt, aus einem ungegründeten verdacht gefangen nehmen ließ, und sich dadurch viele verdrieslichkeiten zuzog. Nach Clementis XI. tode wurde er an. 1721. von dem Papste Innocentio XIII. von seiner Legation zurück beruffen, und zum Praefecto del Concilio ernennet. An. 1724. half er Benedictum XIII. und an. 1730. Clementem XII. erwählen. Jener ertheilte ihm das amt eines Secretarii oder General-Inquisitoris des heiligen Officii, dieser aber bestätigte ihn nicht nur in seinen bedienungen, sondern zog ihn auch zu den außerordentlichen Congregationen, die wegen der streitigkeiten mit dem Portugiesischen und Sardinischen Hofe, und wegen der malversationen des Cardinals Coscia, angestellt wurden. Er starb endlich an. 1737. den 18. merk als Cardinal-Priester in dem 76. jahre seines alters, und wurde den folgenden tag in der kirche St. Eustachii in die von ihm neu-erbauete capelle beygesetzt. Ex MS.

* Orighi, (Augustin) siehe Oregius, (Augustin.)

Origuella, eine stadt nebst einem schlosse in dem Portugiesischen Estremadura. Sie liegt im gebürge, und hat eine Universität, welche an. 1555. gestiftet worden.

Origuella, Orichuella, lat. Oriola, eine stadt an dem fusse Segura im gebürge, in dem Königreiche Valentia, nebst einem alten schlosse auf einem berge, und einem Bisthum, unter den Erz-Bischoff von Valencia gehörig, 4. Spanische meilen von Murcia.

Orillac, siehe Aurillac.

Orio, ist der nahme eines fusses, in der Spanischen landschaft Biscaya, welcher aus dem gebürge von St. Adrian hervorkommt, bey Segura und Tolosetta, allwo er den kleinen fusz Arare in sich nimmt, vordreyläuft, und endlich bey einer kleinen stadt, gleichfalls Orio genannet, nicht weit von St. Sebastian, in das Biscayische meer fällt. Cozmenar, delic. de l'Esp. p. 72. 84. 86.

* Oriolle, (Petrus von) Herr von Poire in Aunis, Cantzler von Frankreich, war ein sohn Johannis von Oriolle, welcher an. 1430. Maire zu Rochelle gewesen, und ihn mit Colette du Guecharror gezeuget hatte. Er selbst bekleidete in dieser seiner geburts-stadt an. 1451. und 1456. die stelle eines Maire, und war zugleich Général des Finances; allein an. 1472. erhub ihn Ludovicus XI. zum Cantzler von Frankreich. Ob er nun gleich seinem amte getreulich vorstand, so mußte er es doch an. 1483. im may niederlegen, und ward dagegen den 23. sept. zum obersten Präsidenten der Rechen-Cammer bestellt, von welcher würde er an. 1484. den 4. may den end der treue ablegte, und an. 1485. das zeitliche gefegnete. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, nemlich Coletten Lurelle oder Yureau, und Charlotten, Johannis von Bar, Herrn von Baugy, tochter, und Wilhelmi von Barie, Herrn von l'Isle Savary, wittve. Von der ersten hinterließ er 2. töchter, Mariam und Johannam, davon diese mit Joachimo Girard, Herrn von Bajoches, jene aber erstlich mit Johanne Berard, Herrn von Eglise, und hernach mit Wilhelmo Savary, Herrn von Bleré, verheurathet gewesen. Anselme, hist. gén. tom. VI. p. 411.

* Oriolo, ein städtgen im Toscanischen, zwischen Blera und Sutri nach dem Tyrrhenischen meer zu gelegen, welches dem haufe Altieri zustehet. An diesem orte soll vor zeiten, wie Lucas Holstenius in seinen anmerkungen zu Carls von St. Paul Geographia sacra p. 49. gedendet, das berühmte Forum Claudii oder Claudii, von welchem Via Claudia den nahmen erhalten, gestanden haben. Einige haben durch Forum Claudii die stadt Tosca verstehen wollen, so zwischen den Aquas Stilianas & Centum Cellas gelegen; Cluverius aber beschuldiget sie deswegen eines grossen irthums. Es gedendet des Fori Claudii die meisten alten scribenten, darunt Strabo, Minius, Ptolemäus und Antoninus itinerar. Diese stadt hat gleich andern in Toscana das licht des Evangelii sehr zeitlich aufgehen sehen, und bereits in den allerersten Christlichen zeiten ihre eigene Bischöffe gehabt, von denen aber aus den zu Rom gehaltenen Conciliis nur folgende wenige bekannt worden sind, als: 1.) Domitianus oder Donatianus, welcher unter dem Papst Melchiade dem Concilio zu Rom im jahr 313. beygewohnt, wie Optatus Milevitanus de schismate Donatist. lib. I. benachrichtiget. 2.) Gaudentius, war im jahr 487. auf dem Römischen Concilio mit gegenwärtig. 3.) Collonius, der auch Colonus, Collonius, Colonicus und Collonicus verzeichnet gefunden wird, hat sich auf verschiedenen Synodis unter dem Papst Symmacho, eingefunden, als an. 499. 501. und 502. Sonst hat es vor zeiten noch ein ander Forum Claudii gehabt, so aber den alten scribenten ganz unbekannt gewesen. Es lag dasselbe in Terra di Lavoro, zwey meilen von Carinola, so damals

damals noch ein dorf war, und mußte man da vorbehey, wenn man von Rom nach Neapolis reisete. Es wird dieses orts in den actis St. Bernhards, welcher Bischoff da gewesen, bey dem Bollando tom. II. p. 231. gedacht; er ist aber so gar eingegangen, daß man nicht einmal mehr eine spur davon siehet. Von den Bischoffen sind nur zwey außsündig zu machen gewesen, deren der 1. Johann, im jahr 1071. mit gewesen, als Alexander II. die Cathedral-kirche zu Casino eingeweyhet; 2. St. Bernhard im jahr 1087. Bischoff gewesen, aber, weil dieser ort meist zerstöret, den Bischofflichen siz nach Carinola verlegt, wo er auch den 12. mertz an. 1109. gestorben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 462. *Coletus*, in addit. ad *Ughelli* Ital. sacr. tom. X. p. 100.

Orion, war, wie die fabeln berichten, Jupiters, Neptuni und Mercurii sohn, und wie andere sagen, Apollinis. Von seiner geburt wird erzehlet, daß als diese götter einstens die erde besuchten, kamen sie in die hütte eines bauers, Hyrius genannt, welcher sie nach seinem besten vermögen tractirte, und einen ochsen, worinn alles das seinige bestund, für sie schlachtete. Aber diese frömmigkeit verwunderten sich die götter, und suchten ihm also eine belohnung zu geben. Zu dem ende stellten sie ihm frey, von ihnen etwas zu bitten, was ihm beliebte. Hierauf entdeckte er ihnen, daß er von ihnen nichts anders verlangte, als einen sohn, jedoch auf solche weise, daß er nicht gehalten seyn möchte, zu heurathen, weil er das seinem weibe vor ihrem tode gethane versprechen nicht brechen wollte. Dieser bitte zu folge, ließen die götter die ochsenhaut vor sich bringen, ließen ihren urin allerserits darauf, befohlen ihm sie sorgfältig in die erde zu graben, und nicht eher wieder heraus zu nehmen, als bis neun monate verlossen seyn würden. Da nun so viel zeit vorbehey gegangen war, fand Hyrius ein kind daselbst, welches er Orion von dem urin der götter nannte. Als dieser knabe sein männlich alter erreicht hatte, wurde er ein berühmter jäger, woher die Griechen gelegenheit nahmen, ihn Orion zu nennen, von dem worte *ὄρος*, ein berg. Allein seine sonderbare erfahrungheit in der jägerey machte ihn stolz, so daß er sich rühmte, es könnte kein so wildes und erschrockliches thier gefunden werden, welches er sich nicht zu fangen getraute. Dieses reizte die erde dermassen zum zorn, daß sie ihm einen scorpion in den weg legte, welcher ihn tödtlich biß. Allein Diana, die göttin der jägerey, setzte ihn an den himmel, nahe bey dem zeichen des Tauri. *Horatius* sagt, daß die Diana ihn getödtet habe, weil er sie nothzüchtigen wollen. Die Poeten benennen mit diesem nahmen das gestirn, welches gegen dem Süd-Pol zu sehen. Selbiges besteht aus 16. oder 17. sternern, und es wird ihm die ähnlichkeit eines mannes angebildet, welcher in seiner hand einen dolch hält. Dieses zeichen, wenn es aufgehet, soll ein gewitter und regnigt wetter erregen, dannenhero ihm die Poeten den beynahmen *Pluvialis* und *Nimbofus* geben. Jedoch wenn es hell und klar aufgehet, so giebt man es vor ein zeichen einer darauf folgenden schönen und anmuthigen jahrszeit an. *Vinius* sehet dessen aufgang auf den 9. martii, und den untergang auf den 29. junii. Eben dieser scribent berichtet, daß einstens ein in *Creta* entstandenes erdbeben einen menschlichen körper entdeckte, welcher 46. ellen groß gewesen, und vor des Orions körper gehalten worden. Diese geschichte des Orions scheint eine ähnlichkeit zu haben mit dem, was wir *Genes. XVIII.* von dem 1. bis 16. vers von Abraham aufgezeichnet finden, und folgende verse *Ovidii*, womit er die erzählung dieser fabel anfänget, drücken deutlich ein stück von dem aus, was wir an dem gedachten orte der Bibel geschrieben finden:

Fortē fenex Hyrius augusti cultor agelli,

Hos videt exiguam stabat ut ante casam.

Plin. lib. VII. c. 16. *Biblioth. univers.* tom. VII. p. 106. seqq.

ORIONES, werden in dem Königreiche Peru diejenigen Ritter genennet, welche von Königlichem gebüte herkommen, und in den ohren-ohrlein güldene ringe oder andere zierathen tragen, wodurch sie sich von dem andern volcke unterscheiden. Der nahme soll so viel als *auricularis*, d. i. zum ohr gehörig heißen. In Spanien ist der ohren-zierath auch ein kennzeichen des Adels, und welche sich dessen gebrauchen, pflegen einen andern nahmen anzunehmen. *Bonanni*, de ord. Equ. n. 140.

Oristagni, lat. *Oristanum*, eine stadt am Golfo d'Oristagni in Sardinien, liegt in der westlichen gegend dieser insul. Sie wird von einigen Lateinischen scribenten *Arborea* und *Ufellis* genennet. Es ist daselbst ein Erz-Bischofflicher siz, und führet davon eine Marggraffschafft ihren nahmen. *Baudrand. Rogissart*, &c.

Orithya, eine Königin der Amazonen, welche *Marpesia*, ihrer mutter, succedirte, das Reich neben ihrer Schwester der *Antiope* führte, auch sich durch ihre sonderbare tapferkeit in den kriegern, welche sie wider die Griechen geföhrt, berühmt machte. Dann als *Theseus* bey der *Orithya* abwesenheit, welche mit den meisten Amazonen auf einem fernem feldzuge begriffen war, in ihrem lande angeländet, und die *Antiope* mit den wenigen kriegerrinnen, so sie bey sich hatte, überwunden, soll *Orithya* nachmals, um solches zu rächen, bis nach Athen durchgedrungen seyn, und da sie den sieg nicht erhalten mögen, dennoch mit gewasener hand, und ohne mehrern schaw-

den den rückweg wieder in ihr land genommen haben. Nach ihr war *Dethesilea* Königin. *Plat.* in *Thest. Paus.* in *Att. Just.* lib. II. c. 4. *Boccat.* de clar. mulier. *

Orithya, nach der Voeten vorachen eine tochter *Erichthei*, eine enckelin *Dandions*, Königs von Athen, und eine Schwester der *Procris*, welche letztere *Cephalum*, einen sohn *Aeoli*, mit ihres vatters bewilligung heurathete. Hingegen wollte *Erichtheus* durchaus nicht darein willigen, daß *Orithya* lo oder *Boreas* (weil ihm desselben vatterland, *Thracien*, zuwider war) sich mit der andern tochter *Orithya* vermählen sollte. Allein *Boreas* entführte sie mit gewalt, und zeugte mit ihr die zwillings-brüder *Zethus* und *Calais*, welche mit den *Argonauten* in *Colchos* geschiffet, auch nach andern Voeten verschiedene töchter. *Natal. Comer. Ovid.* metamorph. VI. id. amor. lib. I. 6. *Hist. des Dieux*, p. 100. 305. *

Orira, eine Asiatische stadt in Indien, disseit des Ganges, nebst einem Königreiche auf der östlichen küste des vorgebürges von *Malabar*, am meer-busen von *Bengala*, gehört dem Könige von *Golconda*, welches von dieser stadt bisweilen das Königreich *Orira* genennet wird. Die waaren dieses orts sind reis, bimbofin, rothe leib-sarbe, pfeffer, ingber, baumwolle und sofort. *Baudrand.*

Orkney, oder *Orcades*, sind 32. insuln auf der Nord-see, nahe bey Schottland, wovon 13. bewohnt sind. Die insul *Yomona* oder *Mainland*, die vornehmste darunter, hatte einen Bischofflichen siz, so unter *St. Andrews* gehörte. Sie ist sonderlich reich an fischen und heringen, wovon öfters so große hauffen geschwommen kommen, daß sie 10. oder 12. meilen lang, und 3. Engelländische breit sind. Sie halten so weit an einander, daß die neze öfters zerreißen, wenn man sie damit aus dem wasser heraus ziehen will. Vor alten zeiten war der heringsfang auf der Ost-see, längst der küste von *Liesland*, *Vommern* und *Gothland* hin, allwo sie in großer menge sich sehen ließen, daß sie mit der hand gefangen wurden, und die schiffer kaum ihre ruder gebrauchen konnten. Nach weniger zeit verließen sie den Belt, und breiteten sich an der küste von *Norwegen* aus, gegen die insul *Meerstrand* zu; endlich aber sind sie bis an die nordliche gegend von Schottland, und an die insul *Orcades* hinan gerückt. Dieser fischfang gehet im julio an, und währet bis zu ende des augusti. Darauf verlasssen sie diesen ort, gehen dem nordlichen strome nach, und kommen den septembris gegen süden, so daß ihnen die fische bis an die höhe von *Flamborough* in *Yorkshire* nachfolgen. Der dritte heringsfang wird der kleine genennet, und geschiehet zwischen *Calais* und *Dieppe* vom septembr. bis gegen *Weynachten*. Der beste heringsfang ist in solchen gegenden, da das wasser 15. oder 20. klaftern tief ist, allwo die große menge von heringen das wasser ganz fett und glänzend macht. Einige scribenten berichten, daß die anzahl dieser insuln sich nicht höher als auf 28. erstrecke. Die kleinen, welche nicht bewohnt sind, geben futter vor das vieh. Die so am weitesten gegen süden zu liegt, ist ohngefehr 10. meilen von *Cathness* in der nordlichen gegend von Schottland entfernt, wovon sie durch einen *Firth* abgefondert ist, welcher *Wentland* oder der *Pictische Firth* genennet wird, weil der übrige theil der *Picten* daselbst erfoss, als selbige nach einer von den Schotten erlittenen niederlage nach diesen insuln zuzogen. Die *Orcades* hatten vor zeiten ihre eigene Könige, von deren dreien die Schottländische historie etwas gedenket. Diese sind *Garvus*, welcher von *Claudio Cäsare* im triumph hinweg geführt wurde, dessen *Tranquillus*, *Eutropius* und *Beda* gedencken; *Belus*, welcher sich nach einer von *Ereno*, dem Könige in Schottland, erlittenen niederlage, selbst umbrachte; und *Gethus*, des *Gothischen* Königs *Gethi* bruder, welcher nachdem er aus *Albion* geflohen, althier zum Könige gemacht wurde. Man streitet darüber, ob die *Picten*, *Sachsen*, *Dänen* oder *Norweger* die ersten besitzer dieser insuln gewesen. Die sprache und sitten der einwohner wollen fast anzeigen, daß sie von den *Norwegern* entsprungen seyn; wiewol anjens die Schottländische sprache und sitten die oberhand unter ihnen haben. Man findet keine giftige thiere auf diesen insuln. Hingegen hat man darauf allerley gattungen von vieh, desgleichen viel haasen, caninichen, kraniche, schwanen und andere vögel mehr. Die einwohner haben auch einen reichen fischfang, woraus sie großen gewinst ziehen. *Julius Agricola* war unter den Römern der erste, welcher diese insuln entdeckte, und sie unter der Römer botmäßigkeit brachte. Bey abnehmenden stor des Römischen Reichs scheinen die *Picten* althier ihren siz gehabt zu haben, wie aus dem Voeten *Claudiano* erhellet. Nachgehends wurden diese insuln von den *Sachsen* verheret, und hierauf von den *Dänen* besessen, welche einige merckmale ihrer sprache darinn gelassen haben. Allein *Christianus I.* König in *Dänemark*, gab sie an. 1369. seiner tochter *Margaretha* mit, als sie dem Könige von Schottland, *Jacobo III.* sollte beygeleget werden. Es wächst hier viel gerste, woraus die einwohner ein sehr starkes und ihnen höchst-angenehmes getränk machen, davon sie aber selten trunken werden. Die lust ist sehr temperirt, so daß viel daselbst ihr leben auf 100. jahre bringen. *Suchananius* gedenket eines mannes, mit nahmen *Laurentii*, welcher 140. jahre gelebet, im 100. jahre seines alters noch geheurathet, und eben an demselbigen tage, da er gestorben, auf der see fischen gewes-

gewesen. Es sind wenig bäume auf diesen inseln, welches vielmehr der nachlässigkeit der einwohner, als der natur des landes zuschreiben ist. Hingegen haben sie viel kraut- und kohlgärten, wie auch eisen-, blei- und zinn-gruben. *Camdenus*, descript. Magnæ Britann. *Thormodus Torffæus*, in rerum Orca-densium histor. *Wallace*, an account of the Islands of Orkney.

Orlamunda, oder **Orlemünde**, eine kleine stadt nebst einem Amte in Thüringen, drey stunden von Rudelsstadt gelegen, und in das Fürstenthum Altenburg gehörig. Bey diesem orte fällt der kleine fluß Orla in die Saal. Das schloß daselbst ist meist wüste, davon sich vor diesem die berühmten Grafen von Orlamünde geschrieben haben. Diese hatten nicht nur einen grossen bezirk an dem Saal-strome zu ihrer beherrschung, sondern besaßen auch anderwärts weitläufige länder an der Fränkischen grenze auf dem Fichtelberge. In Thüringen gehörte ihnen Olbersleben, Brembach, Bogten, Buchfort oder Busfort, Cala, Drömlitz, Drösig, Eberstedt, Hardisleben, Hefler, Hummelsbahn, Jena, Kötendorf, Lössenitz, Madela, Mastet, Mellingen, Memleben kloster, Neustadt, Orlamunda, Teutleben, Thondorf, Schauenforst schloß, Bispach, Weimar, Wendelstein schloß, Wiehe, Willersfeldt, Zimmern. Am Fichtelberge gehörte ihnen Gold-Cronach, Himmels-cron kloster, Meinar, Mittelberg, Wiedersdorff, Weiersberg und Zwernitz. So hatten sie auch ansehnliche lehn zu vergeben, dergleichen die Wangenheimischen dorfschaften waren. Den ursprung ihres geschlechts führt man von Wittekind dem grossen her. Denn dessen sohn, mit ihm gleiches nachmens, hatte drey söhne, unter welchen Fridericus zum urheber der Grafen zu Orlamunda angegeben wird. In den folgenden zeiten haben sie sich in verschiedene linien ausgebreitet. Etliche residirten zu Orlamunda, andere zu Löwenstein im Voigtlande, wiederum andere besaßen die Herrschaft Wihe an der Unstrut, und die vierte linie hatte ihren hofsitz zu Drösig aufgeschlagen. Nur einige von den berühmtesten derselben anzuführen, so hat sich bereits an. 960. oder 968. Graf Fridericus auf dem turnier zu Merseburg bekannt gemacht, allwo seine gemahlin Avollonia, geborne Gräfin zu Henneberg, den ersten dank gerichtet. An. 1056. bekamen diese Grafen die Marggrafschaft in Thüringischen Nord- und Ost-March, und war Wilhelmus I. der erste, welchem diese ehre widerfahren. Ihm succedirte in dieser würde sein bruder Otto I. wiewol er vorher dem Erz-Stifte Maynz von allen seinen güthern den zehenden versprechen mußte. Als er aber sich wider den Kayser empörte, wurde er in einem treffen in Francken gefangen, und nach Braunschweig geführt, auch ihm noch dazu die Marggrafschaft Nord-Thüringen genommen; wiewol andere sagen, daß er in dem treffen gar geblieben sey. Graf Wichmann ließ sich an. 1113. wider den Kayser Henricum V. verleiten, und besand sich in dem darauf erfolgten treffen, welches vor den Kayser ziemlich unglücklich ablieh. Henricus war ein vortreflicher Kriegs-Held, und wurde von dem Herzoge zu Sachsen, Heinrich dem Löwen, zum vormund des jungen Grafen zu Holstein Adolphi III. bestellt, dessen mutter Reich-tild er auch heurathete. Sein sohn Albertus legte die proben seiner tapferkeit in Preussen wider die ungläubigen ab, und wurde an. 1202. von dem Könige Canuto in Dänemark, an statt des verjagten Adolphi III. aus dem Schaumburgischen Hause zum Grafen von Holstein gemacht, und ihm die bes-lagerung der stadt Segeberg aufgetragen, welche er mit accord erobert. Dem folgenden Könige Waldemaro that er gleichfalls wider die Grafen von Schwerin gute dienste, ward aber von denselben gleichfalls, wie Waldemarus, gefangen genommen, und ohngeachtet er alle mühe angewandt, auch um geld aufzubringen, die Holsteinischen rechte auf Hamburg grossen theils veräußert, mußte er doch zuletzt die Grafschaft Holstein Adol-phi III. von Schaumburg wieder abtreten. Fridericus, Graf zu Orlamunda, besuchte an. 1197. den grossen turnier Kayfers Henrici VI. zu Nürnberg. Otto wird von den Historicis ein gewaltiger Graf genennet. Er stiftete an. 1280. das kloster Himmels-cron, in dem Voigtländischen gebürge, und ver-sah es mit vielen einkünften. Seine gemahlin Agnes, eine Herzogin von Mexan, soll nach seinem tode ihre beyden kleinen kinder getödtet haben. (Siehe Agnes.) Henricus besuchte an. 1311. den turnier zu Ravensburg, und hatte den ersten rang unter den Grafen. Otto verkaufte an. 1336. den Burggrafen zu Nürnberg Johann und Alberto Culmbach samt der Herrschaft Blassenburg, und dem kloster Himmels-cron. Elisabetha von Arnshag oder Arnshaim, war noch übrig aus der Marggräflichen Orlamündischen stamm-linie in Thüringen. Dieselbe verheurathete sich an Fridericum mit dem gebissenen bachen, den Landgrafen in Thüringen, und brachte ihm unter andern güthern Jena, Cala und Neustadt zu. Hermannus, Graf zu Orlamunda und Weimar, konnte nicht wohl vertragen, daß Jena an das Landgräfliche Haus gekommen, und wollte daher Landgraf Friedrichen den ernsthaftesten zu Erfurt spöttlich tractiren. Allein er wurde hierüber feindlich angegriffen, und ihm alle seine schlösser genommen, die ihm endlich, doch Orlamunda ausgenommen, wiederum aus gnaden überlassen worden. Johannes, Graf zu Orlamunda, besuchte an. 1362. den turnier zu Bamberg, und hatte unter den Grafen den ersten rang. Sigismundus war der letzte seines geschlechts, und starb an. 1447. *Ditmarus Merseburgensis*. *Lam-*

Histor. Lexicon V. Theil.

bertus Schafnaburgensis, &c. Merkwürdige und auserlesene geschicht von der Landgrafschaft Thüringen. *Zeilerus*, topogr. Saxon. super. *Lucä* uralter Grafen-saal, p. 365. seqq. &c.

Orlandinus, (Nicolaus) war an. 1564. zu Florenz gebohren, und begab sich an. 1572. in die Societät Jesu, da er denn durch die Lateinische sprache, worinn er sonderlich excellirte, einen grossen ruhm erwarb. Nachdem aber seine stete unpäßlichkeit nicht länger vergönnen wollte, der schul-arbeit abzuwarten, ward er an. 1598. nach Rom beruffen, um die historie der Societät Jesu zu verfertigen, welche nachgehends unter dem titul Ignatius heraus kommen. Er gieng an. 1606. den 17. may mit tode ab, und hinterließ ausser dem schon erwähnten annuas Litteras S. J. an. 1583. 1584. & 1586.; *Vitam Petri Fabri S. J. Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Orlay, (Bernard d') ein berühmter mahler von Brüssel, um das jahr 1535. stund in grossen gnaden bey dem Kayser Carolo V. und wurde von demselbigen zum aufseher über alle seine gemähle und tapezerereyen gesehet. Er hatte unter sich einen, mit nahmen Tons, einen berühmten landschafts-mahler, und noch einen andern, mit nahmen Peter Köck von Alost, welcher gleichfalls ein vortreflicher mahler und baumeister war. *Vasari*, vie des Peintr.

Orleanois, lat. Ager Aurelianensis, eine kleine provinz in Frankreich, zwischen Gatinois, Blaisois und Beauce an der Loire gelegen.

Orleanois, lat. Praefectura Aurelianensis, eines von den 12. General-Gouvernements in Frankreich, welches gegen norden an die Normandie und die Isle de France, gegen osten an Champagne und Burgund, gegen süden an Bourbonnois, Marche, Perigord und Saintonge, gegen westen aber an das meer von Gascogne und an Bretagne grenket. Es ist ein fruchtbares land an getreide, wein, obst und wiesewachs, und bestehet aus 14. kleinen provinzen, welche seynd Beauce, Verche, Vendomois, Maire, Poitou, Anjoumois, Anis, Nivernois, Berry, Gatinois, das insonderheit also genannete Orleanois, Blaisois, Touraine und Anjou. Der neue canal von Orleans ist in der provinz Gatinois, unweit Gien, und vereiniget die beyden flüsse Loire und Seine mit einander.

Orleans, lat. Aurelia, eine der schönsten und ältesten städte in Frankreich, in der provinz Orleanois, an der Loire, an welchem flusse sie einen haven hat. Sie hat eine Universität, welche Philippus der schöne an. 1312. gestiftet, eine Baillage ein Präsidial, und ein unter den Erz-Bischoff zu Paris gehöriges Bisthum, wie auch den titul eines Herzogthums, welchen gemeinlich der andere sohn des Königs von Frankreich führet. Auf der schönen und grossen brücke, welche bey dieser stadt über die Loire gehet, und 16. schwebbogen hat, ist ein bild der heiligen Jungfrau Maria in erz, welche in ihrem schoos das bildnis Christi hat. Zur rechten hand eine kleine ecke davon siehet man das sogenannte mägdelein von Orleans ganz geharnischt knien. Cäsar nennet diese stadt Genabum, und schreibt sie den Carnutibus zu. Der Kayser Aurelianus vergrösserte sie aber gar ansehnlich, und gab ihr seinen nachmen, unter welchem sie gleich von selbiger zeit an für eine der vornehmsten in Frankreich ist gehalten worden. Als sie Attila, der Hunnen König, an. 450. belagerte, wurde sie wunderbarer weise durch das gebät ihres Bischoffs, St. Aignan, errettet; wiewol es doch andere den waffen der wider diesen wütherich vereinigten bunds-genossen zuschreiben. Clodovaus war der erste Fränkische König, so dieselbe nach überwindung Sagraii in seinen gewalt brachte. In der Reichs-theilung, so dessen 4. söhne nach seinem tode vornahmen, fiel Orleans dem Clodoviro zu, der auch allhier seine residenz erwehlte. Als auch das ganze Fränkische Reich von neuem in der person Clotarii, eines aus Clodovai söhnen, vereiniget worden, dessen vier hinterlassene söhne aber wiederum eine theilung anstellten, ward diese stadt Guntramo, dem Könige von Burgund zu theil, wegen dessen oftmaliger wohnung allhier sie auch würklich die haupt-stadt des Burgundischen Reichs ist genennet worden, ob sie schon sonst nie zu Burgund gehört hat. Da Guntramus ohne kinder starb, ließ er Orleans, samt all seinem lande seines bruders sohn Childeberto, unter welches nachkommen es geblieben, bis Clotarius II. ganz Frankreich an sich allein riß. Nach dieser zeit blieb diese stadt in allen fernern vorgennomenen theilungen bey Neustria. Als folgendes der Carolingische stamm sich zum untergange neigte, und die untern nahmen der Herzoge und Grafen gesetzte Königliche befehls-haber aller orte die souverainität an sich rissen, nahm Hugo M. Orleans neben mehr wichtigen stücken vor sich. Dieses sohn, Hugo Capetus, vereinigte dieselbige, weil er selbst König ward, mit der Krone. Philippus Valerius gab sie seinem jüngern sohn Philippo zur apanlage unter dem titul eines Herzogthums. Und da es nach dieses tode ohne erben der Krone wieder heimgesallen, ward es an. 1391. von Carolo VI. auf gleiche art seinem bruder Ludovico ertheilt, welches nachkommende solches behalten, bis daß Ludovicus, Herzog von Orleans, nach Caroli VIII. tode auf den thron stieg; seit welcher zeit es Ludovicus XIII. an seinen bruder Gaston, und Ludovicus XIV. auch seinem bruder Philippo übergeben. Anjeko besitzt es dieses Philippi enckel Ludovicus. An. 1417. verhinderte es das erwählte mägdelein von Orleans, daß sie von den Engelländern nicht konnte einge-

R r

nommen

nommen werden. Die Bischöffe allhier haben sonderbare privilegia, als daß sie bey ihrem ersten einzuge einige gefangene losgeben mögen, und durch die Barons von Yevre, le Chastel, de Cheray, de Sully, d'Acheres und de Rougemont in die Dom-kirche daselbst gebracht werden. Zu dieser haupt-kirche, welche dem heiligen crenze geweyhet ist, gehören 59. Canonici und 12. Dignitarii. Auffer derselbigen hat man auch allhier 4. Stiffts- und 22. Pfarr-kirchen. Man hat auch an diesem orte einige Concilia gehalten. Das erste wurde auf erlaubnis des Königs Clodovai an. 511. angestellt, und bestund aus 32. Bischöffen, deren Präsident Cyprianus, Bischoff von Bourdeaux, war. Man machte auf demselben 31. Canones, zu einrichtung der kirchen-zucht. Das andere wurde an. 533. oder wie Baronius vorgiebt, an. 536. von 30. Bischöffen allhier gehalten. Honoratus von Bourges präsidirte auf demselbigen, und wurden 21. Canones aufgesetzt, auch die wahl der Erz-Bischöffe in eine gute ordnung gebracht. Das dritte Concilium versammelte sich an. 538. allwo St. Lupus von Lyon Präses von 25. Bischöffen war. Man machte 23. Canones, zu guter einrichtung des gottesdienstes; desgleichen setzte man verordnungen auf, wie die Geistlichen in ihrem leben sich verhalten, und was vor büßen den Layen auferlegt werden sollten, auch was bey den eben in acht zu nehmen wäre. Das vierte Concilium wurde allhier an. 541. von 38. Bischöffen, 12. Priestern und einigen Bevollmächtigten eben so vieler abwesenden Prästen gehalten. Leontius von Bourdeaux präsidirte und setzte 38. Canones auf, zu einrichtung der kirchen-zucht. An. 552. wurde in dieser stadt das fünfte Concilium gehalten, dessen Präsident St. Sacerdos von Laon war. Damals wurden 24. Canones aufgesetzt: der erste unter denselben verdammt Eutychii und Dioscori irrthümer, die übrigen aber betrafen unterschiedliche puncte von der kirchen-zucht. An. 645. als Legerius Bischoff von dieser stadt war, hielt man ein Concilium allhier wider einen gewissen menschen, welcher seiner nation nach ein Grieche war, und die lehren der Monotheleten auszubreiten suchte. Gregor. Turon. Mezeray. Dupleix, hist. de France. Du Saussai, annal. eccles. Aurel. Tripaut, antiq. de la ville d'Orléans. Guion, hist. des Evêq. d'Orléans. &c. Sammartb. Gall. Christ.

† Philippus I. Herzog von Orleans, ein bruder Ludovici XIV. starb den 9. junii an. 1701. Er hatte mit Charlotte Elisabeth, Caroli Ludovici zu Pfalz tochter, welche den 8. dec. an. 1722. gestorben, gezeuget Philippum II. Herzog von Orleans, welcher von an. 1715. bis 1722. Regent in Frankreich gewesen, und den 2. dec. an. 1723. gestorben ist. Seine gemahlin war Francisca Maria, eine natürliche tochter Königs Ludovici XIV. von welcher gebohren worden den 4. aug. an. 1703. Ludovicus, Herzog von Orleans, Gouverneur von Dauphiné. Er vermählte sich den 13. jun. an. 1724. mit Augusta Maria Johanna, Marggraf Ludovici Wilhelmi von Baden-Baden tochter, welche den 8. aug. an. 1726. gestorben, nachdem von ihr gebohren worden den 12. may an. 1725. Ludovicus Philippus, Herzog zu Chartres. Philippi II. Pringessinnen waren: 1.) Louise Adheid, gebohren den 13. aug. an. 1698. wurde den 14. sept. an. 1719. Aebtissin zu Chelles, resignirte die Abten den 11. sept. an. 1732. und begab sich in das kloster de la Madelaine de Trefnel. 2.) Charlotte Agle, gebohren den 22. oct. an. 1700. vermählt den 24. jan. an. 1720. an Francisca Maria, Herzog von Modena. 3.) Louise Elisabeth, gebohren den 11. dec. an. 1709. vermählt den 21. jan. an. 1722. mit Ludovico I. Könige in Spanien, ward wittwe an. 1724. kam in dem folgenden jahre in Frankreich zurück, und starb im jun. an. 1742. Der sogenannte Ritter von Orleans, Johannes Philippus, wie auch Carl, Abt von St. Albin, sind desselben natürliche söhne. Genealogisch Handbuch. Acta publica.

Orleans, (Louis d') ward bey der Ligue Avocat-Général am Parlemeute, und einer von den heftigsten Ligisten, der sonderlich gegen den König Henricum IV. einen unbeschreiblichen haß trug, und wider denselben viel schriften, als le Catholique Anglois, Plante humaine und andere mehr verfertigte. Gleichwol war er nicht durchgehends mit seinen gesellen zufrieden, zumal mit denen, die allzu sehr für Spanien arbeiteten, ward auch daher von ihnen öfters, als ob er nicht recht Catholisch sey, bey dem Herzoge von Mayenne angegeben. Er war mit unter denen, die nach des Königs einzuge Paris verlassen mußten, da er sich zu dem Jesuiten Scribanio nach Antwerpen begab. Auf vorbitte des P. Coten bekam er erlaubnis nach Paris zurück zu kehren, allwo er an. 1627. gestorben ist, und 2. söhne hinterlassen hat, davon der eine blind war, der andere aber wegen begangener mordthat auf die galeeren geschmiedet ward. Patin, lettres. Mémoir. pour servir à l'histoire de Fr. tom. II.

Orleans, (Ducelle d') siehe Johanna d'Arc.

* Orleans, (Petrus Josephus von) ein Französischer Jesuit, war zu Bourges an. 1641. gebohren, und trat an. 1659. in die Societät, worinn er verschiedene jahre die Humaniora lehrte, und endlich an. 1698. mit tode abgieng. Er hat insonderheit durch einige historische, mit vielem fleiß und in einer netten schreib-art verfaßte schriften sich einen namen gemacht, worunter die merkwürdigsten sind: Histoire des deux Conquérens Tartares, Chunchi & Camhi, qui ont subjugué la Chine; Histoire de M. Constance, Premier-Ministre du Roi de Siam,

& de la dernière Révolution de cet Etat, worinn er aber allzu fleißig den memoiren des P. Tachard gefolgt, der ohne weitere untersuchung alles vor bekannt angenommen, was ihm Constance, oder wie sein völliger name ist, Constantinus Phaulkon, von seiner herkunft und übrigen begebenheiten erzehlet hat; ferner la Vie de Marie de Savoie, Reine de Portugal, & de l'Infante Isabelle, sa fille; und Histoire des Révolutions d'Angleterre von anfang dieser Monarchie bis an. 1691. Er unternahm auch die revolutionen in Spanien auf gleiche art zu beschreiben; welches vorhaben aber durch seinen dazwischen gekommenen tode unterbrochen wurde. Inmittlest haben sich doch nach der hand zwey seiner ordens-brüder dieser arbeit unternommen, und dieses werck unter dem titul: Histoire des Révolutions d'Espagne in drey voll. in 4. an. 1734. zu Paris anlicht gestellet, da denn seine ausführung den ersten und andern band bis p. 449. einnimmt, das folgende aber bis p. 225. im III. tomo von dem P. Arthuis, und der rest von dem P. Brumoi hinzu gefüget worden. Sotwel, bibl. script. S. J. Preface de l'hist. des revol. d'Espagne.

* Orlers, oder Orler, und Orler, (Johann Janfon) Bürgermeister zu Leiden, blühte in der ersten helfte des 17. jahrhundert, und schrieb: 1.) la Généalogie & Lauriers de la Famille des Comtes de Nassau, Leiden 1615. in fol. 2.) Genealogiam Comitum Nassoviae ab anno 682. ad annum 1616. cum effigiebus, ibid. 1616. in fol. 3.) eine Beschreibung der stadt Leiden in Niederländischer sprache, ibid. 1641. in 4. Le Long, bibl. histor.

* Orleton, (Adam von) sonst auch Carlton genannt, ein Englischer Prälat, war von Hereford gebürtig, und hatte zu Orford die Rechte studiret, auch die Doctor-würde erhalten. Er ward anfangs und zwar an. 1317. Bischoff zu Hereford, mußte aber, weil er es mit den feinden des Königs Eduardi II. gehalten, als des hoch-verraths schuldig ins gefängnis treten. Als er zur verhör kam, wollte er auf die vorgelegte beschuldigungen lange nicht antworten, sagte aber doch endlich, daß er auf so harte fragen nicht antworten konnte, noch ohne erlaubnis seines nach dem Paps habenden ordentlichen Richters, des Erz-Bischoffs zu Cantelberg, und der andern Bischöffe einstimmung antworten dürfte. Es stengen auch hierauf die anwesenden Erz- und Bischöffe an, vor ihn zu bitten, und, da der König unerbittlich war, ihn als ein vornehmes glied der kirche von der weltlichen gerichtbarkeit eremnt zu erklären. Der besagte Erz-Bischoff nahm ihn zwar als einen arrestanten zu sich, der König aber ließ ihn bald wieder abholen, und nochmals vor das Gerichte stellen. Kamn war solches zu London ruchtbar worden, so kamen der Erz-Bischoff von Cantelberg, York und Dublin mit erhabenem creuz nebst noch 10. Bischöffen und vielem gemeinen volcke auch dahin, nahmen ihren mit-collegen in ihre verwahrung, und droheten mit dem banne, wenn jemand hand an ihn legen würde. Den König verdroß solches ungemein sehr, daß er auch die angefangene inquisition wider den Bischoff, ob er gleich abwesend war, durch geschworne weltliche Richter, weil keiner von der Geistlichkeit dabey gegenwärtig seyn wollte, fortsetzen ließ, welche denn entweder nach der sachen wahren beschaffenheit, oder aus forcht vor dem Könige, oder weil sie dem Bischoffe feind waren, den auspruch thaten, daß er als ledrings der ihm beygemessenen laster schuldig scheine. Solches urtheil veranlassete den König, daß er ihn aus dem lande jagte, und alle seine güther einzog. Gleichwie nun dieser Bischoff unter allen Englischen Bischöffen der erste gewesen, welcher ein weltliches gericht über sich ergehen lassen mußte; also hat er auch seine raache auf unerhörte weise ausgeübet. Er retirirte sich nach Orford zur Königin Isabella, welche eine grosse armee auf den beinen hatte, und stößte ihr durch seine predigten die gedanken ein, daß sie mit recht nach der regierung streben könne, gab ihr auch, als sie den König in ihre gewalt bekommen hatte, den rath, denselben umbringen zu lassen. Als sie nun dieses unternehmen nicht mißbilligte, schickte er denen, welche den König gefangen hielten, ein billet mit diesen worten zu: Eduardum occidere nolite timere bonum est, welche einen zweydeutigen verstand hatten, und wenn sie also gelesen worden: Eduardum occidere nolite; timere bonum est, den tode des Königs zu verbieten, solchen aber in dem verstande: Eduardum occidere nolite timere; bonum est. anzubefehlen schienen. Die wache bedachte sich nicht lange darüber, sondern lieferte den König alsobald aus dem lande der lebendigen, und zwar durch eine so grausame als ungewöhnliche todes-art. Sie steckten ihm nemlich ein ausgehöhltes horn in den hintern, und stießen mit einem glühenden bratspieß durch, daß das eingewende wie geröstet wurde, und man kein zeichen eines gewaltsamen todes wahrnehmen konnte. Die wächter wurden in verhaßt gezogen, sie schützten aber den erhaltenen schriftlichen befehl vor, indessen es dem Bischoffe, der zumal den Richter vorstellte, nicht schwer fiel, durch hinzusetzung eines einzigen puncts den verstand desselben zu verändern. Man weiß nicht, wie er sich von diesem abscheulichen laster frey gemacht, so viel aber ist gewiß, daß er einige monate darnach, nemlich im nov. an. 1327. das Bisthum Worcester, und an. 1333. das Bisthum Winchester bekommen. Er ist vor seinem ende lange zuvor blind worden, und den

den 18. jul. an. 1345. gestorben. *Godwin. de Præsul. Angl. P. I. p. 540. 515. und 281.*

* **Ormea**, lat. *Umeta*, eine stadt am fuß Tanaro in Piemont, nebst einem mit garnison besetzten besten schlosse auf einem hohen berge. Sie hat den titel eines Marggrafthums, von welchem sich ein vornehmes Italiänisches haus Marggrafen von Ormea nennet.

Ormond, lat. *Ormondia*, der nördliche theil von der Grafschaft Tipperary in der Irländischen provinz Münster. Diese unfruchtbare und gebürgigte gegend giebt denen Butlers den herzogentitel. Siehe *Butler*.

* **Ormond**, (*Jacobus Butler*, Herzog von) dessen meiste begebenheiten unter *Butler* angeführet werden, starb zu *Avignon* an. 1735. nachdem er seit seiner degradirung theils in Spanien, theils in Frankreich gelebet hatte. *Neue Sammlung. P. IX. p. 788.*

Ormont, ist ein thal-gelände in der Bernerischen Landvogtey Nigle, an den grenzen von Wallis. Es sind 2. kirchspiele und verschiedene dörfer darinn, nebst dem ruinirten schlosse Nigremont auf einer höhe. Das thal wird in das obere und untere theil abgetheilt. An. 1501. entstand zwischen denen von Ormont und denen von Desch im Sauerthale, unterthanen des Grafen von *Syvers*, ein streit des weydgangs wegen, also daß die von Desch mit 300. mann in das Ormonterthal einfielen, und 6. oder 7. mann niedermachten, anbey wider die Berner ungebührliche reden ausstießen, derohalben diese den Herrn von *Scharnachtal* mit 2000. mann hinauf schickten, die von Desch zu züchtigen. Als sie aber bis auf Zweyshimmen gekommen, langten, auf des Grafen von *Syvers* anhalten, Deputirte vom Bischoffe und lande Wallis, wie auch von den städten *Freyburg* und *Basel* allda an, legten sich ins mittel, und brachten die sache zu einem gültlichen veraleich, krafft dessen die von Desch verfallt worden, der stadt *Bern* 4000. fl. an die kriegskosten zu erlegen, sie mußten auch samt dem Grafen sich aller rechtsame, so sie bisher an Nigle und Ormont präntirte, gänzlich begeben. *Plantin, abrégé p. 476. Stettler. P. I. p. 375. Stumpf. lib. VIII. p. 254. b.*

Ormus, lat. *Ormuzium*, *Armuzia*, eine kleine insul an der küste von Persien, nebst einer stadt gleiches namens. Sie liegt bey dem ausgange des Persianischen meer-busens, nahe bey der provinz *Schiras*, gegen den ausfluß des stroms *Drut* über, begreift 9. Spanische meilen im umfange, und ist 12. meilen von der nähesten küste von Persien entfernt. Sie liegt sehr bequem zur handlung, hat aber kein frisches wasser. Einige halten davor, daß der *Egypter Mercurius* eine colonie allhier eingerichtet habe. Dieses ist gewiß, daß ein *Mahometanischer Fürst* in dem IX. oder X. saeculo diese insul in besitz genommen, und daß desselben nachfolger den *Persianern* einbar gewesen. An. 1507. nahmen die *Portugiesen* unter des Herzogs von *Albuquerque* commando diese stadt ein, und baueten zu deren beschützung ein vestes castell. Allein *Schach-Abbas* riß sie ihnen wieder durch hülffe der *Engelländer* den 25. april an. 1622. aus den händen; nach welcher zeit die grosse handels-stadt sehr wüste, und die handlung von dar nach *Gombron*, einer stadt auf dem westen lande, gebracht worden. Die *Portugiesen* verlohren sechs bis sieben millionen bey eroberung dieser stadt, welche auch sonderlich wegen des perlen-handels berühmte ist. *Ormus* wurde zuerst an. 1331. durch einen *Franciscaner-Mönch* entdeckt, zu welcher zeit es ein sehr vester und wichtiger handelsort war. Die dafelbst befindlichen gebäude, sonderlich die öffentliche, waren sehr groß und prächtig. Als die *Engelländer* den *Persianern* diese stadt erobern halfen, bekamen sie die helfte von der beute, wurden aber durch einen diebischen schiffer darum gebracht. In ansehung dieser den *Persianern* geleisteten dienste, haben die *Engelländer* noch die helfte von dem zolle des *Persianischen meer-busens* zu genießen. An. 1671. wurden die einkünfte hiervon jährlich auf 40000. pfund sterling gerechnet, wovon hernach die *Ost-Indianische Compagnie* jährlich 30000. pfund bekam. Die ursache, warum der König in *Persien* solcher accord noch hält, ist diese, damit nicht etwa die *Engelländer* sich dieser insul bemächtigen, welches die handlung ganz ruiniren würde; weil der König keine kriegsmacht zur see hat, womit er dieses besorgliche unheil verhindern könnte. *Ormus* wird vor die allerunfruchtbarste insul in der welt gehalten, weil sie nichts anders hervor bringt als holz und saltz, welches daselbst wie schnee liegt. Als die *Portugiesen* diese stadt hatten, war sie eine von den reichsten und herrlichsten, aniezo aber hat sie sehr abgenommen. *Tavernier, P. I. lib. V. c. 23.*

Ornano, ein fuß auf der insul *Corfica*, der vor dem *Vitanus* geheissen. Er entsteht an dem orte, der *Cala di S. Pietro* heist, und fällt in den *Golfo de Zalabo*. *Maty, Dict.*

Ornano, (*Sanpietro Bastelica*, Herr von) siehe *Bastelica*.

* **Ornano**, (*Alphonfus* von) Ritter der Königlichen orden und Marschall von Frankreich, war der älteste sohn des *Corfen Sanpietro*, genant *Bastelica*, den derselbe mit *Banina* von *Ornano* gezeuget hatte. Er wurde an dem Hofe *Henrici II.* als *Enfant d'honneur* erzogen, ließ den namen *Bastelica* fahren, und nahm hingegen den von *Ornano* an. Unter *Henrico III.* war er *Colonel-Général* der *Corfen*, und dienete diesem Könige mit unverbrüchlicher treue. Nach desselben

tode war er einer von den ersten, welche *Henricum IV.* vor den rechtmäßigen König erkannten, da er sich denn zu dessen diensten mit dem Herrn von *Lesdiquieres* und dem *Comte* *table* von *Montmorency* aufs genaueste verband, und *Lyon*, nebst *Grenoble* und *Valence*, unter Königliche botmäßigkeit brachte. Vor diese ansehnliche dienste machte ihn *Henricus IV.* an. 1595. den 5. jänner zum Ritter des heiligen Geistes, und zum *Lieutenant-Général* von *Dauphiné*, den folgenden 6. septembr. aber zum *Marschall* von Frankreich. An. 1597. im october bekam er die stelle eines *Lieutenant-Général* in dem *Gouvernement* von *Guienne*, und starb an. 1610. den 21. jan. in dem 62. jahre seines alters zu *Salagny*, von dar man seinen leichnam nach *Bourdeaux* brachte, und in der kirche de la *Mercy* beerdigte. Seine gemahlin war *Margaretha Louisa*, einzige tochter *Durandi* von *Grasse*, welche ihm neben andern kindern auch *Joh. Baptistam* gezeuget, von dem der folgende art. handelt. Sein leben ist von dem Herrn *Canault* und *P. Hermitte de Souliers* beschrieben worden. *Anjelme, hist. gén. tom. VII. p. 391. tom. IX. p. 118. Thuanus, tom. II. lib. XLI. p. 457.*

Ornano, (*Johannes Baptista d'*) *Marquis de Montlaure* und *Marschall* von Frankreich, war an. 1584. geboren. Nach seines vatters tode, dessen geschlecht ursprünglich aus der insul *Corfica* herkommt, und der gleichfalls *Marschall* von Frankreich und *Gouverneur* in *Guienne* gewesen, ward er *General* der *Corfen*. König *Ludovicus XIII.* bezeugte bald anfangs großes vertrauen zu ihm, wie er ihn denn von den anstalten, die zu des *Marschalls d'Ancre* seinem fall gemacht worden, wissen ließ, auch ihm nach desselben hinrichtung, die nachricht davon dem *Parlemente* zu hinterbringen befehl gab. An. 1619. ward ihm nach des Grafen von *Lude* tode die auferziehung des Königlichen bruders, Herzogs *Gastons* von *Orleans* anvertrauet, in welchem amte er zwar überhaupt guten verstand und geschicklichkeit blicken ließ, aber dem jungen Herzoge, um dessen liebe gegen sich zu erhalten, etwas zu viel freyheiten gestattete. Weil man ihn schon damals in verdacht hielt, als hätte er dem Herzoge gerathen, daß er um erlaubnis bitten möchte, dem geheimen Rath mit beyzuwohnen, und weil man glaubte, daß er dieses um keiner andern ursache willen gethan, als daß er selbst durch den Herzog regieren möchte, war es dem *Marquis de Bievville* um desto leichter, ihn bey dem Könige in ungnade zu bringen, der ihn seines amts entsetzte, und ihm an. 1622. befahl, sich in sein *Gouvernement* von *Pont St. Esprit* zu begeben, worauf er, weil er aus allzu großem vertrauen auf seine unschuld folchete, ehe er mit dem Könige gesprochen, zu thun sich weigerte, mit unsäglichem verdruß des Herzogs *Gastons* anfangs in die *Bastille*, und hernach nach *Caen* in die *Normandie* gebracht ward. Als aber bald darauf obgedachter *Marquis de Bievville* selber in des Königs ungnade gerieth, ward er nicht allein wieder auf freyen fuß gestellt, sondern auch zu großem vergnügen des Herzogs *Gastons* *Sur-Intendant* über desselben haus und affairen. Die Königliche Frau mütter, die sehr gerne die heurath des gedachten Herzogs mit der *Mademoiselle de Montpensier* durch des *d'Ornano* zureden, hätte befördert gesehen, brachte ihm an. 1625. den *Marschalls-stab* von Frankreich zuwege, da er schon einige zeit vorher die *Gouvernements* von *Pont de l'Arche*, *Pont St. Esprit*, *Honfleur*, *Tarascou* und *St. André* bekommen hatte. Gleichwol kam er kurz darauf aufs neue in des Königs ungnade, und ward an. 1626. auf Königlichen befehl zu *Fontainebleau* gefangen genommen, erstlich in die *Bastille* und hernach nach *Bois de Vincennes* gebracht. Seine vornehmsten feinde, die am meisten zu seinem unglück beygetragen, waren der Herzog von *Elbeuf*, der Herr von *Andilly*, und sonderlich der *Cardinal* von *Nichelleu*. Man gab ihm damals schuld, daß er seinem amte nicht wohl vorgestanden, uneinigkeite zwischen dem Könige und seinem bruder zu stiften gesucht, denselben immerdar angegriffen, durch eine vermählung mit einer Prinzessin aus einem ausländischen mächtigen Hause sich mehr ansehen im Königreiche zu erwerben, ja daß er nicht nur den *Cardinal* zu stürzen gesucht, sondern sogar nebst einigen andern sich verschworen, den König in ein kloster zu stoßen, und die gemahlin desselben hernach an den Herzog von *Orleans* zu vermählen. Alle diese beschuldigungen fanden bey dem Könige desto mehr wahrheitlichkeit, weil der *Cardinal* den *Marschall* durch den *P. Joseph* immerdar heimlich antreiben lassen, er möchte doch verschaffen, daß der Herzog mehr theil an den Staats-sachen bekäme, und hernach dem Könige, als der *Marschall* dieses am Hofe vorgegetragen, und wenigstens das commando der armeen gesucht, diß begehren als die unverantwortlichste sache vorgestellt hatte. Dazu kam noch, daß der *Marschall* allzu sehr seinen verdruß gegen den König spüren lassen, als man ihm nicht erlauben wollte, den Herzog mit in den geheimen Rath zu begleiten, und sich daselbst, wie alle *Staats-Secretarii*, niederzusetzen. Ubrigens war der haff, den der *Cardinal* gegen ihn trug, daher kommen, daß derselbe aus besondern absichten dem *Marschalle* angelegen, die gemeldte heurath des Herzogs mit der *Mademoiselle de Montpensier* zu befördern, wozu aber dieser, entweder weil er in der that solche dem Herzoge nicht zuträglich fand, oder weil er der *Prinzessin* von *Condé*, in die er sich verliebt hatte, und die dieser vermählung sich heftig widersetzte, einen gefallen thun wollte, durchaus nicht zu überreden war. Ob nun gleich sowol der Herzog

als des Marschalls gemahlin alles thaten, um ihn aus dem gefängnisse zu befreien, so war doch alle ihre bemüfung vergebens, und man meynt, daß es ihm wol gar das leben gekostet haben würde, wenn er nicht einer härtern strafe an. 1626. zu Bois de Vincennes durch den tod entgangen. Seine freunde sprengten damals aus, daß ihm der Cardinal mit gift vergeben lassen; die Medici aber haben bezeuget, daß er am stein gestorben. Er befand noch auf seinem tod.bette vest darauf, daß weder er noch der Herzog etwas wider den König vorgehabt, ohngeachtet dieses ihre absichten gewesen, daß man des Cardinals ansehen vermindern, und hingegen dem Herzoge mehr theil an der regierung verschaffen möchte. Seine gemahlin war Maria de Montlaur, mit der er nebst vielen andern vermögen auch die Marggraffschafft Montlaur bekommen, aber keine kinder erzeuget hat. *Vassor, histoire du règne de Louis XIII. tom. IV. & V. und die daselbst angeführten authores.*

Orne, lat. Orna, ein fuß in der Normandie, welcher bey Argenton und Caen vordrey fließt, und in das Britanische meer fällt.

Orne, lat. Odorna, ein fuß in Lothringen, welcher zwischen Metz und Diedenhofen in die Mosel fällt. Es liegt an demselben eine stadt gleiches namens nicht weit von der Maase.

* **Ornhalm**, (Clausius) ein Königlich-Schwedischer Historiographus, blühte zu ende des 17. jahrhunderts, und schrieb *Historiae Suecorum Gothorumque Ecclesiasticae libros IV. priores*, welche sich von anfang der Christlichen religion in Schweden bis zu ende des 12. jahrhunderts erstreckt. *Dion 1689. in 4.* Er hat bey solcher gelegenheit sich anheischig gemacht, noch mehr bände davon, und auch eine Schwedische civil-historie zu liefern. *Journal des Savans, mois de novembre 1690. p. 117.*

Orobio, ein Jude, der sich, ehe er Spanien verließ, Don Balthasar und zu Amsterdam Isaac nennen ließ, und durch die unterredung, die er mit dem berühmten Limborch von der religion gehalten, bekannt ist. Seine eltern, die Catholische Christen waren, ließen ihn gleichwol in Jüdischen meinungen von jugend auf unterrichten, aber von allen Jüdischen ceremonien und gebräuchen sonst keine beobachteten, als die feyerung des grossen versöhnung-tages im monat Tisri. Er hatte die scholastische Philosophie nach Spanischer weise und so vollkommen gelernt, daß man ihn auf der Universität zu Salamanca die Metaphysic lesen ließ. Als er hernach eine zeitlang zu Sevilien die Medicin getrieben hatte, ward er daselbst als ein Jude angeklagt, und der Inquisition übergeben, die ihn in ein abscheulich loch werfen, und die unbeschreiblichen martern anthun ließ, dadurch er oft in seinem verstande so irre worden, daß er zu gewissen zeiten sich gar nicht überreden können, daß er derienige Orobio sey, der zu Sevilien gewohnt, und daselbst weib und kind gehabt, da es ihm denn vorgekommen, als müste er unfehlbar in diesem gefängnisse gebohren seyn, wo er auch endlich seinen tod antreffen würde. Gleichwol konnte man ihn durch dieses grausame verfahren doch nicht dahin bringen, daß er sein Judenthum gestanden, und man ward endlich genöthigt, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen. Hierauf verließ er Spanien, kam nach Frankreich, und ward Professor Medicin zu Toulouse, allwo er sich noch immer zu der Catholischen religion bekannte. Endlich gieng er nach Amsterdam, empfieng daselbst die beschneidung, und starb an. 1687. *Liborcbii amica collatio cum Judæo. Biblioth. univers. tom. VII.*

Orodes, ein König der Parther, succedirte seinem bruder Mithridati, da derselbige von seinem Reiche war vertrieben worden. A. R. 701. schlug er M. Crassum, so daß dieser neben seinem sohne Publio und dem größten theil der armee umkam, wobey auch die Parther die Römischen fahnen und eine grosse anzahl gefangene in ihre gewalt brachten. Man sagt, daß Orodes Crasso geschmolzen gold habe in den hals giesen lassen, um seinen unerfättlichen geiz dadurch zu strafen, welcher ihn angetrieben, so viel ungerechtigkeit zu verüben. Doch als dieser König sein volck darauf in Syrien einfallen ließ, ward es von Cassio tapfer zurück geschlagen. Nachgehends nahm dieser König Brutus und Cassius partey an, gab auch nach dieser tode dem Labieno, welcher zu ihm seine zusucht genommen, eine starke armee unter seinem sohne Pacoro, um Syrien zu bezwingen. Allein Ventidius, des M. Antonii General, erlegte solche in einer grossen schlacht, darinn Pacorus selbst das leben verlor. Solcher verlust schmerzte Orodes demassen, daß er in wahnwitz verfiel. Er wurde endlich von seinem eignen sohne Phraate oder Phraorte, den er doch selbst zum nachfolger im Reiche bestimmet hatte, neben wol 30. aus andern lebens-weibern erzeugten söhnen getödtet. *Vellej. Patere. lib. XI. Appian. in Parth. Plutarch. in Crasso. Justin. lib. XLII. c. 4. Flor. Eutrop. Orofius, &c.*

Orodes, ein Fürst der Parther, war Artabani, des Königs der Parther sohn. Sein vatter verschickte ihn wider Pharasmanem, den König der Iberorum, in welcher action er umkam, da er seine armee commandirte, und selbst mitsochte. Also erzehlet wenigst diese geschicht Josephus lib. XVIII. ant. c. 8. da Tacitus hingegen nur einer wunde gedendet, welche dieser Orodes von Pharasmane selbst durch den heim ins haupt empfangen, aber jedoch nach solchem keine fernere meldung von ihm thut. Dieses geschah zu ende der regierung des Kayfers Tiberii, an. 36. *Tacit. lib. V. annal. Jos. lib. XVIII.*

Oromazes, oder Zoromazes, ein name, welchen die Magi und Chaldäer dem höchsten Gott gaben, heist in der Chaldäischen sprache so viel, als ein brennend licht. Sie beschreiben Gott dergestalt, daß er ganz und gar mit feuer umgeben wäre, wie Vorphyrus in Pythagora leben berichtet. Dieser Gott war nach ihrer meinung der ursprung alles guten; nebst dem sie auch ein böses principium oder einen ursprung alles übelns glaubten, welches sie Arimanes nenneten. Von dem letztern glaubten sie, daß es sich Oromazi widersetzte, von demselbigen aber endlich überwunden und zerstört werden würde. *Plutarch. de Isid. & Osirid. Diogen. Laertius. Stanley, hist. Philos. Orient. Thom. Hyde, tract. de Magis.*

Oron, ist ein Bernisches schloß und Landvogtey im Pais de Vaux, nicht weit von Vevey. Das schloß, darauf der Landvogt wohnt, liegt ziemlich hoch. Es wohnte vor allem ein eigenes adeliches geschlecht von Oron alda, von welchem Petrus an. 1318. Bischoff zu Lausanne war. Dahin gehört auch das dorf Valesieur und die vormalige Cistercienser-Abtey Hauterest oder Alta-Christa. Dieses alles kam endlich an die Grafen von Grers; als aber der letzte Graf mit vielen schulden überladen, und seine lande, mithin auch Oron, sowol an Bern, Freyburg als andere creditoren, verpfändet waren, und aber die zahlung immer schwerer fiel, fiengen die Freyburger an auf des Grafen lande zu greiffen, nahmen die Herrschafft Cordieres ein, und wollten ein gleiches mit Oron thun; allein, als die Berner dessen verständigt waren, kamen sie der sache vor, und besetzten Oron an. 1553. Der Graf beschwerte sich zwar dessen vor den Eydgenossen in einer zu Freyburg gehaltenen Tag-sagung, er erhielt auch eine frist von 4. monaten, seine creditoren zu bezahlen, und die pfänder zu ledigen. Nachdem aber nicht nur dieser termin, sondern noch ein ganzes jahr darüber verstrichen war, und der Graf die bezahlung nicht abführen konnte, griffen die creditoren endlich auf die unterpfänder, da dann Oron Johannes Steiger, Seckelmeister Belschen landes, zu theil ward, der auch possession darvon nahm, aber an. 1556. die Freyherrschafft der stadt Bern, gegen empfang seiner forderung, abtrat, worauf der bisher zu Hauterest gewesene Schaffner auf das schloß Oron gezogen, und die Schaffney in eine Landvogtey verwandelt worden. *Plantin. abrégé p. 533. Stettler. P. II. p. 180. 189.*

Orontes, ein berühmter fuß in Edephrien, der auf dem berge Libano entspringet, nachmals sich in die erde verliert, und in Apamenen wieder herfür bricht, da er denn Antiochien vordrey streicht, und neben Seleucien sich ins meer stürzt. Heut zu tage wird er Soldino genennet. *Baudrand.*

Orontes, war in dem Trojanischen kriege ein General der Lycier, und zog nach der erobering von Troia mit dem Aeneas nach Italien, kam aber unterwegs durch schiffbruch um sein leben. *Virg. Aeneid. lib. I. v. 113. 220.*

* **Orontobates**, ein vornehmer Perser zu den zeiten des Macedonischen Königs Alexander des grossen. Er heurathete, nach dem Diodoro Siculo, die damalige Königin in Carrien, Adami II. eine tochter Virodari II. und eignete sich das ganze land zu, bis auf die stadt Alinda, welche die unrechtmäßiger weise vom throne vertriebene Ada I. noch bis zur ankunft Alexanders des grossen behauptete. Dieser Alexander nahm ihm hierauf das ganze land ab, eroberte die stadt Halicarnassus nach einer harten belagerung, und zwang den Orontobates endlich, nach einem unglücklichen treffen, mit seinen Befehlshabern, auch das erste schloß zu verlassen. Wie es dem Orontobates und seiner gemahlin nach der zeit ergangen, davon findet man keine genauere nachricht.

Oropesa, mit dem zunahmen la Vieja oder die alte, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Valencia, an dem fusse eines berges, ganz nahe an dem ufer des Mitteländischen meers, zwischen Peniscola und Villa-Real, gelegen. Sie führt den titel einer Graffschafft. *Colmenar, delie. de l'Esp. p. 570.* Eine andere stadt Oropesa liegt in dem mittlern theile der Americanischen landschafft Peru, nicht weit von Lima.

Oropesa, ist der name einer vornehmen familie in Spanien, welches ein neben-ast des Königlich-Portugiesischen Hauses ist. Ferdinandus Alvarus von Toledo, Graf von Oropesa, zeugte in dem XV. saeculo mit Eleonora, einer tochter Petri de Zuniga, Grafen von Ledesma, Ferdinandum Alvarum, welcher von Maria, einer tochter Johannis Pacheco, Marggrafen von Villena, Franciscum Alvarum hinterließ. Diesem gebahr Maria Manuel, eine tochter Gomez Svarez von Figueroa, Grafen von Feria, Ferdinandum Alvarum, und dieser ward von Beatriz de Monroy Ayala, ein vatter Johannis Alvari, welchem Louisa von Vimentel nur eine tochter Beatricem zur welt brachte. Diese vermählte sich mit Eduardo, Marggrafen von Flechilla, des nachmaligen Königs von Portugall, Johanns IV. vatters bruder, und zeugte mit demselben Ferdinandum Alvarum, der sich von Toledo, von Monroy, und von Ayala, ingleichen einen Marggrafen von Farandilla, und einen Grafen von Oropesa schrieb. Dieser bekam von Mencía, einer tochter Johanns Alphonsi de Vimentel, Grafen von Benavente, einen sohn, namens Eduardum Alvarum de Toledo, Portugall, Monroy, Ayala, Herzog von Oropesa, welchem Anna de Zuniga Modica, de Cordova Vimentel, Gräfin

fin von Alcaudete, einen sohn gebahr, namens Mantel Joachim Alvaro de Toledo, Marggraf von Farandilla, von welchem der folgende artikel handelt. Sein sohn, Petrus Vincentius, so mit dem Kayser Carolo VI. nach Teutschland gegangen, ward an. 1712. zu einem Ritter des güldenen Vlieses und Kayserlichen Cammer-Herrn ernennet. *Spener. theat. Nobil. P. III. p. 94. Id. P. I. p. 159. Imhof, Grand. in Span.*

*** Dropeza,** (Emanuel Joachim Alvarez von Toledo, Portugall, Cordua, Mendez und Ayala, Graf von) Generalkapitain des Königreichs Toledo, Staats-Rath und Präsident des Raths von Castilien und Italien, auch Grand von Spanien, ein sohn Eduardi Alvarez, Herzogs von Dropeza, hatte sich durch seinen grossen verstand, geschicklichkeit und erfahrung, bey dem Könige Carolo II. in solches ansehen gesetzt, daß die Königin Maria Anna, aus dem Hause Neuburg, deren absichten er, als das Haupt der Bayerischen party, in ansehung der Spanischen erbfolge zuwider war, nicht eher ruhete, bis er vom Hofe entfernt, und seiner Präsidentenwürde beraubet war. Gleichwol behielt ihm der König beständig seine liebe vor, und an. 1698. befand es die Oesterreichische party, die ihn auf alle weise zu gewinnen suchte, ihr selbst vortraglich, daß er wieder nach Hofe kam, und in seine vorige bedienung wieder eingesetzt wurde, welches beydes auch wirklich geschah, worauf ihm die verwaltung aller Staatsgeschäfte aufgetragen, und er also in der that Premier-Minister ward. Anfangs hielt er es, weil die Bayerische party nicht mächtig genug war, um nur der Französischen abbruch zu thun, zum schein mit der Oesterreichischen, und verließ zwar solche nachmals, als sich vor den Bayerischen Bringen etwas mehr hoffnung zeigte, ergriff sie aber nach desselben tode von neuem, und im ganzen ernst, und ließ sich sehr angelegen seyn, dem Erz-Herzoge die erbfolge der Spanischen Monarchie zu verschaffen. Im jahr 1699. erregte das volck zu Madrid einen grossen auffstand wegen eingerissenen mangels an lebensmitteln, davon man die schuld dem Grafen von Dropeza, welcher viel getrende nach Portugall führen lassen, beymass, daher denn der vöbel seinen pallast zu stürmen und zu verbrennen anfieng, welcher gefahr der Graf nebst seiner familie durch eine in ein ander haus durchgebrochene öfnung mit genauer noth entgieng. Weil er nun hiernächst sahe, daß seiner feinde gewalt allzu sehr überhand nahm, und besorgte, es möchten dieselbe den König nöthigen, ihm seine bedienung wieder abzunehmen, so that er selbst um erlassung seiner dienste ansuchung, erhielt auch solche endlich, nachdem ihn der König vergebens von seinem vorhaben abzuwenden gesucht hatte, und begab sich vom Hofe hinweg. Unter Philippi V. regierung ward er aus dem Reiche verbannt, und folgte König Carolo III. starb auch in dessen diensten an. 1709. zu Barcellona. *Mémoires de Harrach, tom. I. II. De la Torre, tom. I. II.*

*** Drophernes,** König in Cappadocien, und bruder des Königs Ariarathis. Besagter sein bruder vertrieb ihn vom Reiche und aus dem vatterlande, worauf er im jahr nach erschaffung der welt 3792. oder vor Christi geburt 156. zu dem Könige in Syrien, Demetrio Soteri, seine zuflucht nahm, der ihn auch nicht allein wohl aufnahm, sondern auch willens war, ihn wiederum in sein Reich und auf seinen thron einzusetzen, um sich dadurch an dem Ariarathe zu rächen, welcher seine Schwester mit ihm zu verheurathen geweigert hatte. Da aber der unthankbare Drophernes sahe, daß Demetrius von seinen unterthanen gehasset wurde, arbeitete er unter der hand daran, wie er sich von Syrien meister machen, und den Demetrium vom throne stossen möchte. Es wurde aber der anschlag entdeckt, und Demetrius sperrte ihn ins gefängnis, wollte ihn aber nicht tödten, um dadurch den Ariarathem in beständiger furcht zu erhalten. *Appian. Syr. Justin. lib. XXXV. 1. Liv. epitom. LII.*

O-Rork, (Brien) Herr von Breany und Minterliffe in Irland, dessen geschlecht seinen ursprung von einem alten Irlandschen Monarchen, namens Kotheric (woraus hernach das wort Rork entstanden) herführte. Er ließ sich durch den Paps Sixtum V. wie auch durch den König von Spanien, wider die Königin Elisabeth dergestalt aufbringen, daß er nicht nur unter der hand zu dem auffstande, welchen Alexander Mac-Conel erregte, allen vorschub that, sondern auch das bildnis der gedachten Königin an einem pferdeschwanz gebunden durch die gassen schleifen, und hernach in stücken zerschneiden ließ, ferner den Spaniern, welche von der sogenannten unüberwindlichen flotte an den Irlandschen küsten gestrandet waren, aufenthalt gab, hingegen diejenige, so es mit der Königin hielten, mit feuer und schwerdt verfolgte, und endlich die Krone von Irland dem Könige von Schottland anbot. Bey diesem letztern Könige, welches damals Jacobus VI. war, suchte er an. 1590. seine retirade. Allein dieser lieferte ihn der Königin Elisabeth aus, welche ihm seinen proceß machen, und an. 1591. die in Engelland gewöhnliche strafe des hochverraths mit aller strenge wider ihn ergehen ließ. Hierbey erwies er eine ganz ungemeyne herzhaffigkeit, zugleich aber folgende zeichen eines hochmuths und einer sonderbaren eitelkeit, daß er erstlich prätor dirte, es sollte die Königin bey dem wider ihn angestellten gerichte, in eigener person präsidiren, in dessen ermangelung er hernach wirklich auf die vorgelegte beschuldigungen sich gar nicht einließ: zum andern, daß er zu der süßsäl-

Sistor. Lexicon V. Theil.

ligen abbitte, so die maleficanten in Engelland vor der execution thun müssen, auf keine weise zu bringen war, und endlich, daß er begehrete, man möchte ihn nicht mit einem stricke, sondern nach der gewohnheit seines landes mit zusammen geschochtenen zweigen von einer weide, erdroffeln. Der Erz-Bischoff von Cashel, ein geborner Irländer, wollte ihm vor seiner hinrichtung mit trost und vermahnung beystehen, allein er warf demselben vor, daß er von der Catholischen zu der Protestantischen kirche getreten wäre, und wies ihn damit gänzlich ab. Seine güther wurden der Krone zugesprochen, worauf Johann Verrot selbige in eine Graffschafft reducirte, welche von dem vornehmsten orte den nahmen Lextrim bekommen. Ein sohn dieses Brien O-Rork commandirte an. 1599. die rebellen in der provinz Connaught, und war so glücklich, daß er den mit 1500. mann wider ihn auscommandirten Ritter Cliford schlug, wober dieser Englische General, wie auch der Ritter Alexander der Ratclif, nebst vielen braven leuthen ihr leben einbüßeten. *Camden. Britann. p. 1006. De Larrey, hist. d'Anglet. tom. II. p. 515. 596.*

OROSANGÆ, so hießen in der Persianischen sprache diejenigen, welche sich um den König auf eine gewisse art wohl verdient gemacht hatten, deren nahmen wurden in die historienbücher aufgeschrieben, und darzu gesetzt, was sie vor eine besoldnung bekommen hätten. Dergleichen hat auch mit dem Mardachai passret, welcher eine conspiration wider den König entdeckt hatte. *Esther. VI. 1. seq. Briffonius, de Regno Persarum lib. I. p. 93.*

Orosco, oder **Horozco,** (Alphonsus von) von Dropeza in der Diöces von Avila in Spanien gebürtig, war ein Superior in dem Augustiner-orden, und wurde auch zu andern bedienungen in demselben befördert, weil er sich durch seine beredtbarkeit und eingezogenes leben in sonderbares ansehen zu setzen wußte. Daher erwehleten ihn auch der Kayser Carolo V. und dessen sohn Philippus II. zu ihrem Hof-Prediger, gleichwie die Königin ihn zu ihrem Beicht-vatter ernennet. Er starb an. 1591. in dem 92. jahre seines alters, verschiedene schriften hinterlassend, darunter die vornehmsten sind: Commentarii über das hohe Lied Salomonis und das Magnificat; bonum Certamen seu de Perfectione Religiosa; de Arte concionandi, &c. *Marquez, in ipsius vita. Sotus & Anton. bibl. Hisp. &c.*

Orosius, (Paulus) ein Priester von Tarracona in Spanien gebürtig, des heiligen Augustini schüler, wurde an. 414. von Eutropio und Paulo, zwey Spanischen Bischöffen, in Africam gesandt, bey dem heiligen Augustino wider einige leker, welche ihre kirchen verwirreten, sich raths zu erholen. Er blieb ein ganzes jahr bey demselbigen, und schrieb auf dessen einrathen seine noch vorhandene historie in 7. büchern, welche von dem anfang der welt bis auf das jahr 416. nach Christi geburt gehet. Man schreibt ihm auch eine Apologie von dem freyen willen wider Pelagium, und eine Consultation ad S. Augustinum wegen der irrthümer der Priscillianisten und der Drigenisten bey. Zu seiner historie, welche er Hormelta genennet, bekam er diese gelegenheit: Als die Gothen unter Marico sich der stadt bemeisterten, schrieben die Heyden dieses und alles unglück dem zu, daß sie die Christen unter sich duldeten. Um dieser ursache willen schrieb Orosius auf des H. Augustini anhalten eine historie von 7. büchern, worinn er zeigt, daß vom anfang der welt an bis auf damalige zeit, welches er auf 5618. jahr rechnete, an den meisten orten der erden stets öffentliche land-plagen nebst allerley unglück grafiret hätten. Eine der besten editionen davon ist die Maynische, welche an. 1618. von Andrea Schotto mit Franc. Fabricii und Lud. Vantii noten in 8. heraus gegeben worden. *Gennad. c. 39. catal. Cassiod. c. 17. divin. lect. Cave. Voss. &c.*

Orospeida, ist der nahme eines grossen und langen gebürges in Spanien, welches vor ein stück des gebürges Occa angesehen wird, und seinen anfang in Alt-Castilien, unterhalb des berges Cauni, oder Non Cayo, nimmt. Nachdem es sich daselbst allmählig erhoben, bekommt es den nahmen Sierra Morena, und gehet hernach durch Neu-Castilien, Andalusien und Granada in einer fast beständigen reihe fort; da es denn in den unterschiedenen gegenden auch unterschiedene nahmen empfängt, z. e. Sierra de Alcaraz, Sierra Segura, Sierra Nevada, Sierra de Ronda, &c. bis es endlich bey der meere enge von Gibraltar sich endigt. Die süsse Tajo, Guadalquivir, und viel andere entspringen in diesem gebürge. Es soll aber dasselbe den nahmen Orospeida, welcher auf Arabisch so viel bedeutet als silber-berg, wegen der darinn enthaltenen silberminen erhalten haben. *Colmenar, delic. de l'Esp. p. 19. 32. 47. 513.*

Orova, siehe Arva.

*** Oroz,** (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter von Borgueto aus Navarra, lehrte die Jurisprudenz zu Valladolid, ward hierauf Fiscal daselbst, endlich Richter in der Cankley zu Granada, florirte ums jahr 1640. und schrieb fünf bücher de Apicibus Juris Civilis. *Antonii bibl. Hispan.*

Orpheus, aus Thracien, oder wie einige wollen, aus Egypten gebürtig, ein alter Griechischer Poet, wird vor noch älter als Homerus gehalten, und soll zur zeit der Richter in Israel, 40. jahr vor dem Trojanischen kriege, gelebt haben. Die Poeten berichten insgemein, daß Orpheus des Apollinis sohn, und

und ein so vortreflicher Musicus gewesen, daß auch die Flüsse ihren Lauf eingehalten, um seine Music zu hören, und daß die Felsen, Bäume und Thiere ihm nachgefolget, nachdem sie durch die Anmuthigkeit seines Gesanges gleichsam bezaubert worden. Er gieng, wie sie ferner sichten, in die Hölle hinab, um seine verstorbene Liebste, die Eurydice, von dannen herauf zu holen. Ohngeachtet aber so viel Umstände von ihm angeführt werden, so sind doch einige der Meinung, daß niemals ein solcher Mann, welcher diesen Namen geführt, auf der Welt gewesen. Sie geben vor, daß das Wort Orpheus in der Rhönischen Sprache so viel heiße, als ein weiser und gelehrter Mann. Andere leiten es her von dem Hebräischen rapha oder heilen, weil nemlich Orpheus ein vortreflicher Medicus gewesen. Es wird solche Muthmaßung auch daraus wahrscheinlich gemacht, weil Pausanias meldet, daß einige Alte den Orpheus vor einen Egyptischen Magum gehalten, wie dann auch etliche die ihm zugelegene Hymnos mehr vor zauberische Anrufungen der Götter, als vor Lieder, welche denselben zu Ehren gemacht worden, ansehen. Aus diesem allen wollen sie behaupten, daß eine gewisse Person in Griechenland mag gewesen seyn, welche vor allen andern Harophe oder Medicus genennet worden, dessen sonderbare Erfahrung in der Magie zu der Fabel von Orpheo Anlass gegeben habe. Allein die allermeisten Zeugnisse der Alten gehen dahin, daß dieser Orpheus wahrhaftig auf der Welt gewesen, und endlich ein grausames Ende genommen. Doch was diesen Tod des Orpheo anlangt, darüber sind die Poeten nicht einig. Denn etliche geben vor, daß er, nachdem Eurydice gestorben, alle Gesellschaft der Weibspersonen gesohlen, und alle übrige Menschen ihm hierinn nachzufolgen ermahnet habe, weil nemlich das eheliche Leben viel ungemach bey sich führte. Er soll aber davor ein sehr schlechtes Lehr-Geld bekommen haben, daß ihn endlich die Weibspersonen in Stücken zerrissen, um dadurch allem vor sie besorglichen Unheil vorzukommen. Andere hingegen berichten, daß nachdem Calliope von dem Jupiter erwehlet worden, den zwischen der Venus und Proserpina wegen des Adonis entstandenen Streit zu schlichten, und diesen Ausspruch gethan, daß Adonis ihnen beyderseits gemein seyn sollte, die Venus sich zu rächen, die Weiber wider Orpheum aufgewiegelt habe. Noch andere geben vor, daß gemeldte Göttin die Weiber mit so großer Liebe gegen ihn entzündet, daß sie, weil eine jede ihn gerne haben wollen, unter sich in ein Handgemenge gekommen, und er also zerrissen worden. Endlich geben auch einige vor, daß er sich selbst getödtet habe, weil er seine Frau nicht überleben wollen. Gleichwie er aber bey seinem Leben ungläubliche Proben von seiner Erfahrung in der Music von sich gegeben, also hat man auch wahrnehmen wollen, daß in denen um sein Grab in Thracien gelegenen Wäldern, die Nachtigallen, alle andere an Lieblichkeit des Gesanges übertroffen. Seine Schriften sind: Argonautica, welches er am besten beschreiben können, weil er selbst bey dem Zuge der Argonautarum sich befunden; ferner Hymni; Præcepta de Lapidibus. Ausser dem hat man auch noch einige fragmenta von ihm. Die neueste Edition seiner Werke ist zu Utrecht an. 1689. von And. Christiano Eschenbach mit gelehrten Anmerkungen heraus gegeben worden. *M. Manilius*, Astronom. lib. I. *Diog. Laërtius*, in vit. Philosoph. in proem. *Diodor. Sicul. bibl. hist. lib. IV. Suidas*, in Lex. voce *Oggygis*. *Virgil. in Georg. Ovid. lib. X. & XI. metamorph. Vossius*, de Poët. c. 13. *Lambecius*, in prodrom. hist. litter. lib. II. c. 4. *Fabric. in bibl. Græc. lib. I. c. 18. Eschenbachii epigenes de Poësi Orphica, &c.*

* **Orrery**, (Grafen von) in Irland, stammen aus dem Englischen geschlechte Boyle her, und haben mit den Grafen von Cork und Burlington einerley ankunft. Richard Boyle, des ersten Grafen von Cork anderer sohn, Rogerius, ward an. 1626. den 28. febr. von König Carl I. zum Baron von Broghil, an. 1644. Gouverneur von Limerick, und an. 1660. den 5. sept. von Carolo II. zum Grafen von Orrery in der Grafschaft Cork, gemacht, in welchem letzten Jahre er auch Ober-Richter und Präsident zu Mounster wurde, nachdem er vorher an. 1664. Gouverneur von Limerick gewesen war. Er hat unterschiedene feine Comödien in Englischer Sprache geschrieben, (darunter man sonderlich die, so den titul Mustapha führet, bewundert) und bey seinem Tode, der an. 1679. erfolget, von seiner Gemahlin Margaretha, einer Tochter Theophili Howard, Grafen von Suffolk, Rogerium, welcher mit Elisabeth Saville, einer Tochter Richards, Grafen von Dorset, Lionellum, Grafen von Orrery, der an. 1703. ohne männliche Erben starb, und Carl hinterlassen. Dieser folgete seinem Bruder als Baron von Broghil, wurde an. 1711. Baron von Sommersetsshire, und starb an. 1731. Er zeugte mit Elisabeth Cecil, einer Tochter Johanns, Grafen von Exeter, einen einigen sohn, Johannem, der an. 1708. geboren worden, und ihm gefolget ist, auch sich mit der jüngsten Tochter des Grafen von Orkney vermählet hat. *The British compend. tom. III.*

* **Orrery**, (Carl Boyle, Graf von) siehe Boyle (Carolus.) **Orsbeck**, eine ansehnliche adeliche und letzens Freyherrliche familie in dem Herzogthum Jülich. Stephan von Orsbeck lebte an. 1277. dessen sohn gleiches namens an. 1341. in einem turnier zu Coln geblieben seyn soll. Von dessen nachkommen florirte Wilhelm, Herr zu Wensberg und Effern, an. 1557. als Kanzler des Herzogthums Jülich, und Damian war zur selb-

gen zeit Herr zu Kendenich und Bernich, und ein groß-vatter Dieteri zu Birnich. Von dessen enckeln ist Joh. Friedrich, Freyherr von Orsbeck, an. 1696. als Kayserl. General-Feld-Marschall ohne kinder verstorben. Damian Emmerich ist Dom-Probst zu Trier und zu Speyer, und Joh. Hugo Churfürst und Erzbischoff zu Trier, Bischoff zu Speyer, Administrator zu Brum, Probst zu Weissenburg, und Kayserl. Cammer-Richter worden, und an. 1711. als der letzte seines geschlechts verstorben. **Sumbracht**, vom Rhein. Adel, tab. 251.

* **Orselen**, (Berner von) der 14. Großmeister des Teutschen ordens in Preussen. Er wurde den 6. jul. an. 1324. zu Marienburg erwehlet, und führte mit den Litthauern beständig krieg, wider welche ihm der damalige König in Böhmen, Johann von Lützenburg, und andere Fürsten mit einer starken armee zu hülffe kamen. Mit dem Könige in Polen, Wladislaw, wurde er ebenfalls in krieg verwickelt, weil selbiger in Preussen eingefallen war; so aber durch einen nach kurzer zeit geschlossenen frieden seine endschaft erreichte. Endlich wurde er nach einer sechs-jährigen regierung in den 8. tagen Martini an. 1330. von einem Ordens-Ritter mit einem eigentlich da zu gekauften messer getödtet, als er eben aus der kirche kam, woselbst er die vesper gehört hatte. Wie dieser mörder geheissen, darüber ist man nicht einig, indem ihn einige Johann von Bindorf oder Bienendorf, andere Johann von Brondorf, und noch andere Johann von Endor nennen, einige auch ihn für einen Sachsen, die mehresten aber für einen Märcker ausgeben. Die ursache dieser bösen that soll gewesen seyn, weil der Großmeister diesen Ritter seines unordentlichen lebens halber bestrafet, auch ihm nicht hat erlauben wollen, dem feldzuge wider die Samogiten beizuwohnen, damit er nicht gelegenheit haben möchte im feld seine böshheit auszulassen, welches dieser Ritter für einen so grossen schimpf aufgenommen, daß er deshalb auch an dem Großmeister obbesagter massen seine raache genommen hat. Der erblaste körper des Großmeisters ward in der Dom-kirche zu Marienwerder begraben. *Dusburg. chron. Pruss. P. III. c. 347. Contin. Dub. c. 20. Guaguin. rer. Pol. p. 124. Gronov. tract. XI. c. 14. Schüzgens Preuss. chron. lib. II. p. 64. Zennebergs beschreibung von Preussen.*

* **Orsi**, (Joh. Josephus Felix) ein berühmter und gelehrter Italiener, war zu Bologna von Mario Orsi, Marchese und Patricio daselbst, und dessen gemahlin, Girolama Castiglioni, den 19. jun. an. 1652. geboren. Er studirte anfanglich mit grossem eifer sowohl die alte als neuere Philosophie, nebst der Mathematic und Jurisprudenz, verfiel aber hernach, da sein lehrmeister in den mathematischen wissenschaften, Germiniano Montanari, nach Padua abgegangen, auf die Poesie, und brachte seine meiste stunden mit verfertigung unterschiedlicher comödien zu, die er sodann in gesellschaft vornehmer und aufgeweckter personen beyderley geschlechts abzulesen pflegte. Doch ließ er auch diesen zeit-vertreib bald wiederum fahren, und errichtete dagegen in seinem hause eine Academie, welche von vielen Gelehrten besucht, und woben die gehaltenen unterredungen, nach dem exempel der alten Deipnosophisten, ordentlicher weise mit einem gastmahl beschloffen wurden. Als er sodann an. 1686. seine gemahlin durch den tod eingebüßet, that er eine reise nach Frankreich, und machte sich mit den dasigen vornehmsten Gelehrten bekannt, worauf er sich zum andern mal verheurathete, und von an. 1690. wieder zu Bononien lebte, bis ihn der gewesene Cardinal von Este bey seinem antritte der regierung in dem Herzogthum Modena an seinen Hof berief. Nachdem er sich aber eine kurze zeit daselbst gehalten, kehrte er nach Bologna zurück, und bemühet sich vornemlich seine Academie wieder in stand zu bringen, deren hauptzweck nunmehr auf die Moral der alten und neuen scribenten, und besonders auf den punct von dem point d'honneur und den maximen des Adels, so die Italiener Cavallerische nennen, gerichtet war. Mit diesen untersuchungen fühet er auch fort bis an. 1712. da er sich endlich zu Modena niederließ. Hieselbst stiftete er alsobald eine der vordemelten ähnliche Academie, deren mitglieder die alte Griechische und Lateinische geschicht-schreiber und Poeten nebst den Patribus aufmerksam zu lesen, und ihre anmerkungen darüber einander mitzutheilen verbunden waren. Die übrige zeit wendete er insonderheit auf die Italiänische Poesie, worinn er es überaus weit gebracht, und starb in seiner vatter-stadt den 20. dec. an. 1733. im 81. jahre seines alters. Er war im übrigen ein mitglied derer Arcadi zu Rom, ingleichen der Academie della Crusca zu Florenz, und hinterließ verschiedene schriften, worunter zu merken: *Considerazioni sopra il famoso libro Franceze, intitolato: la Manière de bien penser dans les Ouvrages d'Esprit*, wider den Jesuiten P. Bouhours, der in gedachtem buche auch die Italiäner allzu unbillig tractiret hat; ferner prima, secunda, terza & quarta Lettera indirizzata alla dottissima e chiarissima Dama Franceze, Madame Anne le Fèvre Dacier, worinn er seine Considerazioni wider die Critic der Journalisten zu Trebour verteidiget, und seine gedanken noch weiter ausgeführt; wiewol damit der streit noch nicht gehoben worden; de Moralibus Criticæ Regulis Monita, worinn er die streitigkeit zwischen M. Malpighio und Joh. Hier. Sbaraglia schlichten wollen, dabey aber sich vor den letzten geneigter, als vor den erstern bewiesen. Von seinen Italiänischen

sehen sonnets sind verschiedene in Muratori perfetta Poësia, des gleichen in denen von Gobbi und Crescimbeni, wie auch von andern heraus gegebenen sammlungen anzutreffen. Einige haben ihm auch eine antwort auf des Marquis Sc. Massi Scienza Cavalleresca, welche unter dem nahmen Josephi Castiglioni heraus gekommen, zugeschrieben; er hat sich aber zu dieser schrift niemals bekennen wollen. *Mémoire de Trévoux*, 1734. *Biblioth. Italique*, tom. VI. *Nicéron*, mém. tom. XXXV.

Orsi, ein nahme, welchen die Persische Magi Gott beylegen. Marsilius Ficinus hat angemerkt, daß der vornehmste nahme Gottes in den meisten sprachen in 4. buchstaben bestehe. Denn die Hebräer haben ihre tetragrammaton oder den nahmen Gottes in 4. buchstaben; die Griechen ihr Θεός, die Lateiner Deus, die Araber Alla, die Egypter Theut, (welche th vor einen buchstaben achten) die Perser Cyre, die Magi das wort Orsi, die Franzosen ihr Dieu, und die Teutschen Gott, ic. *Ficinus*, argum. in Platon. *Cratyl*. *Clemens Alexandr.* Strom. 5. *Pfanner*. *lystem*. Theol. gentil.

Orsinische familie zu Rom. Sie ist eine von den edelsten und ältesten, so man finden mag. Wegen ihres eigentlichen ursprungs sind unterschiedene meynungen. Einige leiten denselben aus Frankreich, andere hingegen aus Teutschland her. Sigismundus von Soligni giebt vor, es sey dieses geschlecht von einem gewissen Ursino entsprossen, welcher des Kayser Constantii General gewesen, und durch die verfolgung einiger mißgünstigen sich genöthiget gesehen, in Italien zu entweichen, allwo ihm die Römer in ansehung seiner verdienste gar sonderbare ehre erwiesen. Petrarca und Bologninus stimmen darinn mit einander ein, daß dieses haus von undencklichen zeiten viel schlosser in Umbrien und viel andere Herrschaften besessen. Bey Spoleto siehet man die überbleibungen einer alten stadt, welche den nahmen Ursina soll geführt haben, und an unterschiedenen orten der landschaft Sabina werden öfters alte monumenta entdeckt, welche mit den wapen dieser familie bezeichnet sind. Man sagt, es habe um das jahr 421. der Kayser Theodosius II. die Ursinos vor Urzingen erklärt, und der Kayser Justinianus habe einen dieses geschlechts zu einem Praefecto Umbria gemacht. Aus den Teutschen chronicken wird bewiesen, daß in den alten zeiten diese familie in Sachsen, in der Mark Brandenburg und in dem Slevischen ansehnliche güther, und zwar sehr lange, besessen, auch daß der letzte besitzer derselbigen, namens Theodosius Ursinus, in Italien die landschaft Romagna, das Herzogthum Spoleto und die stadt Verona unter seiner botmäßigkeit gehabt. Ferner wird versichert, daß die gegend in Teutschland, welche anezo unter dem nahmen des Marggrafthums Baden begriffen wird, ehemals denen Ursinis gehört, und von eben denselbigen führen etliche das geschlecht der heutigen Marggrafen von Baden her. So viel ist gewiß, daß das Orsinische haus fast mit allen Christlichen Potentaten sich befreundet. Man findet, daß aus demselbigen die Könige von Dänemark, von Schweden, von Schottland und von Norwegen sich gemahlinnen erwählt. Agnes Ursina war eine gemahlin Premislai, Königs von Polen. Cunigunda Ursina war mit dem Könige von Ungarn, Bela, vermählt. Ladislaus, König von Neapolis, heirathete Romandelli Ursini wittwe. Bonellus Ursinus war mit Agnes, eines Thessalischen Königs tochter, verheiratet. Von dessen beyden schwestern ward die eine des Orientalischen Kayser Andronici, und die andere eines Königs von Castilien gemahlin. Der erste, so jemals den titul eines Cardinals geführt, soll aus dem Orsinischen geschlechte gewesen seyn, nach welcher zeit sehr viel andere aus demselben sich in dem Cardinals-Collegio befunden. So hat selbiges auch zu allen zeiten berühmte Generals und viel andere große leuthe herfür gebracht. Um das jahr 1150. wurden die Orsini, weil sie es nebst der Guelfischen party allzu sehr mit dem Papste hielten, durch die Gibellinische faction aus Rom vertrieben. Damals sollen zwey brüder, Vitellus und Nicolottus Orsini, aus welchen die ganze familie bestanden, sich in Teutschland begeben, und daselbst viel ruhm erworben, auch ihren nahmen unterschiedenen ländereyen, sonderlich aber dem schlosse Rosenbergh in Böhmen, beygelegt haben; wie denn sowol das an. 1611. ausgestorbene geschlecht der Fürsten von Rosenbergh, als auch das noch blühende haus der Grafen dieses nahmens, obgedachte beyde Ursinos vor ihre stamm-väter erkennen. Die Grafschaft Anguillara, welche eine geraume zeit bey dem Orsinischen hause gewesen war, verkaufte Jordan Orsini vor 52000. scudi dem Papste Alexandro VI. und half mit demselben gelde seinem schwager, dem Könige von Neapolis, aus. Die älteste linie derer Orsini, welche ihren ordentlichen siz zu Rom gehabt, ist mit Flavio Orsini (von welchem ein besonderer articulus handelt) ausgegangen, nachdem derselbe den 5. apr. an. 1698. in dem 76. jahre seines alters, gestorben, ohne von seinen beyden gemahlinnen, (davon die letzte aus dem hause de Chalais, de la Tremouille, zu anfang des XVIII. saeculi wegen ihrer intriguen an dem Madritischen hofe sehr bekannt, und eine schwester der Herzogin von Lanti gewesen) kinder zu hinterlassen. Das Herzogthum Bracciano, welches er und seine vorfahren besessen gehabt, brachte der Fürst Livius Odeschalski an sich, und von einigen ländereyen, als Tori, Rocantica, Castiglione und Selci, nahm die Apostolische Cammer besiz, weil sie denselbigen als lehn heimgefallen. In dem Kö-

nigreiche Neapolis befinden sich noch zwey neben-linien des Orsinischen Hauses. Diejenige, so zu der einen gehören, schreiben sich Herzoge von Bravina, und die von der andern werden Fürsten de la Madriccia genennet. Aus der erstern war der an. 1730. den 21. febr. verstorbene Papst Benedictus XIII. (XIV.) entsprossen, von dem ein eigener art. unter Benedictus handelt. *Hist. des Conclaves*. *Mercur* *hist.* de l'an. 1698. may p. 483. 501. *Balbin*. in epit. & miscellan. Regn. Bohem. & in stemmatogr. p. 11.

Orsini, (Maria Felix) eine tochter Virginit Orsini, Herzogs von Bracciano, und eine gemahlin Henrici II. Herzogs von Montmorency. Dieser letztere gab ihr öfters ursach, eifersüchtig oder mißvergnügt zu seyn. Hingegen führte sie ihres ortes sich also gegen ihn auf, daß er jederzeit mit ihr zufrieden seyn mußte. An. 1632. den 30. oct. erlebte sie das unglück, daß dieser ihr gemahl, weil er, dem Herzoge von Orleans zum besten, wider dessen bruder, den König Ludovicum XIII. die waffen ergrieffen hatte, zu Toulouse enthauptet ward. Damit sie nicht vor ihn bitten möchte, empfieng sie vorher befehl, auf ihrem hause la Grange, unweit Vezenas, arrest zu halten. Acht tage nach seiner hinrichtung brachte man sie, als eine, die um seine anschlüge wissenschaft gehabt haben sollte, gefänglich auf das schloß zu Moulins, allwo man sie ein ganz jahr sehr genau bewachte. Hernach bekam sie erlaubnis, auszufahren und visiten anzunehmen. Allein sie blieb tag und nacht in einem dunkeln cabinet, wovon kein andrer licht kam, als von angezündeten wachskerzen, und that sonst nirgends einen schritt hin, als in eine benachbarte capelle. Nach verlauf einiger zeit ließ sie sich bereden, nahe bey einem Nonnen-kloster zu Moulins, ein haus zu beziehen, worauf sie ihre ganze zeit theils mit beweining ihres gemahls, theils mit wercken der liebe gegen die armen, theils aber mit andachtsübungen in gesellschaft der gedachten Nonnen zubrachte. Etliche jahr hernach, als sie umsonst sich angelegen seyn lassen, oft-erwehnten ihres gemahls gedächtnis rehabilitirt zu sehen, bauete sie eine absonderliche kirche, und richtete ihm zu ehren ein prächtiges grabmahl auf, ließ auch seinen körper aus der kirche von St. Saturnin zu Toulouse dahin bringen. So bald dieses geschehen, ward sie in dem obgemeldten kloster eine Nonne, und starb nicht gar lange hernach. *Hist. du Duc de Montmorency*, liv. III. chap. 8. *Vie de Madame de Montmorency*, chap. 8. 9. 10. 13. 21.

Orsini, (Camillus) ein berühmter General in dem XVI. saeculo. In seiner jugend diente er den Venetianern in dem kriege wider den Kayser Maximilianum, hernach dem Könige von Frankreich, Ludovico XII. indessen expeditionen in Italien, und endlich den Florentinern. Von diesem letztern verlangte ihn der Papst Leo X. um ihn wider den Herzog von Urbino zu gebrauchen. Als aber jetztgedachter Papst Johannem Paulum Baglione, einen schwieger-vatter des Orsini, hatte hinrichten lassen, führte dieser letztere die waffen wider die Päpstliche trouppen, und setzte mit gewalt die Baglionische familie wieder in Perugia ein. Nachgehends diente er den Venetianern wider den König von Frankreich, Franciscum I. und da zwischen jetzt-erwehnter Republik und dem Kayser Carolo V. einige mißhelichkeiten entstanden, beschützte er mit großem ruhme Bergamo, Lodi und andere von den Kayserl. angefochtene örter, nöthigte auch Georgium Fronsperg, welcher zweymal mit einem corpo von Teutschen trouppen durch das Brescianische marschiren wollte, daß er einen andern weg nehmen mußte. Als Carl von Bourbon die stadt Rom angriff, that er alles, was ihm möglich war, den ihm anvertrauten theil dieses ortes zu vertheidigen. Weil er aber daselbst der stärckern macht hatte weichen müssen, so gieng er als General-Gouverneur der Venetianischen trouppen in das Königreich Neapolis, um allda dem Französischen General Lautrec beizustehen. Bey dieser expedition hielt er in Monopoli unterschiedene feindliche anfälle aus, eroberte auch Molfetta und andere örter. Nachdem bald darauf zwischen dem Kayser und denen wider ihn allirten Potenzen ein friede erfolgt, hingegen die Venetianer mit den Türcken in einen krieg gerathen, ward Orsini Gouverneur von Dalmatien; da er denn bey Ostrovicz die feinde schlug, und diesen ort nebst andern einnahm. Nachgehends diente er dem Papste Julio III. wider den Herzog Octavium Farnese und wider dessen bunds-genossen, den König Henricum II. von Frankreich, in welchem kriege er sonderlich bey Mirandola sich hervor that. Zuletzt erklärte ihn der Papst Paulus IV. in der streitigkeit, wovon er wegen des Hauses Colonna mit den Spaniern versiel, zum General über die trouppen des Kirchen-Staats, welche function er gleichfalls rühmlich verwaltete. Nicht lange hernach starb er zu Rom an. 1559. in dem 70. jahre seines alters. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illustri p. 64.

Orsini, (Johannes Antonius) Prinz von Taranto, ein sohn Ramundi Orsini, gleichfalls Prinzen von Taranto. Als der König Alphonsus V. von Aragonien, mit der Königin Johanna II. von Neapolis krieg führte, nahm er des ersten partey, erwies sich sehr tapfer gegen Ludovicum III. Herzog von Anjou, welchen die jetzt-erwehnte Johanna zu ihrem nachfolger ernennet hatte, und setzte sich wieder in den besiz seiner väterlichen güther, welche Renatus von Anjou denen Caldori gegeben hatte. Er eroberte auch unterschiedene örter in dem Neapolitanischen vor den besagten Alphonsum, ward aber nebst demselben von den Genuesern, die es mit dem hause von Anjou hielten,

hielten, gefangen. Nach wieder erlangter freyheit half er von neuem das Aragonische interesse auf alle weise befördern, sonderlich wider den Patriarchen Vitelleschi, welcher der andern partey zugethan war. Allein da es bey Montesarchio mit demselben zu einem treffen kam, ward er nach einem tapfern widerstande überwunden, und aufs neue gefangen. Doch da ihn Vitelleschi wieder losgelassen, eroberte er viel örter in Calabrien und Apulien, und trug sehr viel darzu bey, daß endlich Renatus von Anjou das ganze Königreich Neapolis Alphonso V. überlassen mußte. Als aber nach dieses letztern tode dessen sohn und nachfolger, Ferdinandus, sich nicht so gegen den Orsini bezeugte, wie er es verdient zu haben vermeynte, erregte er, nebst vielen andern Neapolitanischen Grossen, einen aufstand wider ihn, erlegte bey Sarno dessen armee, und nahm hernach Nola, Salerno, nebst andern örtern ein. Zuletzt zog er in einer abermaligen schlacht bey Troja in Apulien den kühnern, und verglich sich darauf mit Ferdinando. Nicht lange hernach an. 1465. starb er in dem 70. jahre seines alters. *Alipr. Caprioli, ritratti di cento Capitani illustri p. 61.*

Orsini, (Jordanus) der dritte Cardinal dieses namens aus dem berühmten Römischen geschlechte, und ein bruder Francisci, Gouverneurs von Rom. Bonifacius IX. beförderte ihn zu dem Erz-Bischof von Neapolis, Innocentius VII. aber ernannte ihn zum Cardinal, mit dem titul SS. Silvestri & Martini in Montibus, auch zum Protector des Franciscanerordens. Als Gregorius XII. welchen er mit dieser bedingung zum Papsi erwählen helfen, daß er solcher würde sich wieder begäbe, wofern es zu tilgung des damaligen schismatis nöthig wäre, dieser zusage vergaß, half er ihn auf dem Concilio zu Pisa absetzen, und Alexandrum V. auf den thron erheben, welcher ihm darauf den titul SS. Laurentii und Damasi belegte; daher man ihn hernach gemeinlich den Cardinal Damasum nennet. Johannes XXIII. schickte ihn als seinen Legaten nach Spanien, um daselbst die partey des Gegen-Papsis, Benedicti XII. zu schwächen, brauchte ihn auch in vielen andern wichtigen angelegenheiten, bis er ihn endlich zum Bischof von Albano und zum Groß-Pönitentiario der Römischen kirche erklärte. An. 1415. gab er auf dem Concilio zu Constanz (ungeachtet der bisherigen feindschaft zwischen dem Colonnischen und Orsinischen Hause) seine stimme zu der Päpstlichen würde Ottoni Colonna, welcher darauf den nahmen Martini V. annahm, und ihn an. 1418. nach Frankreich, an. 1425. aber nach Ungarn, Böhmen und die Nordische Königreiche, mit dem character seines Legaten, abfertigte. Eugenius IV. machte ihn zum Bischof von Sabina, und gab ihm befehl, nebst drey andern Cardinalen auf dem Concilio zu Basel zu präsidiren; da er denn fast der einzige war, der sich das interesse dieses Papsis recht angelegen seyn ließ. Zuletzt zog er noch, als Päpstlicher Legat, dem Kayser Sigismundo bis nach Pisa entgegen, und begleitete ihn nach Rom. Bald darauf, nemlich den 30. may an. 1439. starb er in den Petriolanschen bädern bey Siena, und ward in der Peters-kirche zu Rom begraben. Er hat der Vaticanischen bibliothek vor 8000. gold-cronen bey seinem leben angeschafft Bücher hinterlassen, auch durch geistliche gebäude und andere stiftungen, seine freigebigkeit erwiesen. *Franc. de Billis meldet, daß er de Legationibus Principum, de Unione Ecclesiae, de Detrimetis Schismatum, Quodlibeta und Sermones geschrieben, die man im manuscript in der Vaticanischen bibliothek verwahret. Sansfovin. hist. fam. Ursinae. Garinbert. vit. Pontif. & Card. Aubery. Panvin. Chiocarell. cat. Archiep. Neap. Maraccii purp. Marian. Wadding. annal. Min. S. Antonin. hist. Florentin. Paul. Morosin. hist. Venet. Mariana, hist. Hispan.*

Orsini, (Matthäus) mit dem beynahmen di Montefiore, ein Cardinal, dessen vatters bruder der Cardinal Franciscus Neapoleo Orsini gewesen. Er trat in den Dominicanerorden, lehrte hernach mit sonderbarem ruhm die Theologie zu Paris, zu Florenz und zu Rom, vertrat bey unterschiedenen Ordens-Capitulen die stelle eines Definitoris, ward Provincial von der Römischen provinz, und stieg hernach zu dem Bischof von Gergenti, zu dem Erz-Bischof von Siponto, auch endlich gar zu der würde eines Cardinal-Priesters, mit dem titul SS. Johannes und Pauli. Zu dieser letzten dignität erhub ihn Johannes XXII. als er in dem nahmen des Römischen volcks bey demselben hatte anhalten müssen, daß er den Päpstlichen sitz von Avignon wieder nach Rom verlegen möchte. Benedictus XII. gab ihm das Bischofthum von Sabina. Er brachte aber seine meiste zeit in den klöstern seines ordens zu, welchem, gleichwie auch den armen, sehr viel gutes durch ihn geschah. In ansehung sowol dessen, als seines übrigen exemplarischen wandels, wird jährlich in dem sept. sein gedächtnis, als eines seligen, von den Dominicanern feyerlich begangen. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18. aug. an. 1341. Von schriften soll er Commentaria in universam Theologiam, Sermones de Tempore u. a. m. hinterlassen haben. *Ughelli. Aubery. Panvin. Sansfovin. de famil. Ursin. Raynald. annal. Leand. Alberti. Rocca Pyrrhus, in not. ecclesiar. Siciliae.*

Orsini, (Matthäus Rubeus) ein sohn Johannis Cajetani Orsini, trat in seiner geburts-stadt Rom gar zeitlich in den geistlichen stand, und empfing von Urbano IV. an. 1263. die würde eines Cardinals-Diaconi, mit dem titul S. Mariae in Porticu. Das Patrimonium Petri, worüber man ihn gesetzt, beschützte

er mit gewafneter hand gegen Petrum à Vico, welcher es mit dem Sicilianischen Manfredus hielt. Nicolaus III. sein vetter, machte ihn zum Erz-Priester der Vaticanischen kirche, zum Vorsteher des hospitais di S. Spirito in Saxia, und zum Protector der Minoriten. Als man nach dem tode des letztgemeldeten Papsis zu Viterbo zu einer neuen wahl schreiten wollte, erregten die einwohner daselbst, auf anstiften Richardi Hannibaldi, einen aufstand, setzten diesen Cardinal Matthäus, nebst einem andern Cardinal, Jordano, gleichfalls von dem Orsinischen geschlechte, gefangen, und speiseten sie etliche tage bloß mit wasser und brodt. Sie erhielten aber bald wieder ihre freyheit, und die von Viterbo wurden wegen solcher that mit dem bann bestraft, wovon sie endlich der Cardinal Matthäus selbst durch seine vorbitte befreiete. Nachdem er der wahl von 12. Papsen bewohnt, und unter andern Bonifacium VIII. welcher damals von seinen feinden viel zu fürchten hatte, mit bewehrter mannschaft von Anagnia nach Rom begleitet, starb er zu Perugia an. 1306. (nicht aber, wie Wadding schreibt, den 22. nov. an. 1305. zu Lyon von einer eingefallenen wand.) Sein körper ward von Perugia, allwo man denselben nach 9. jahren ganz unverfehrt fand, nach Rom in das Orsinische begräbniß gebracht. Er hat de Auctoritate Ecclesiae; Expositionem in Psalmos; Sermones sacros und Epistolae geschrieben. *Ciaccon. Bzov. Stephaneschi lib. carminum. Wadding. annal. Minor. tom. III. Raynald. annal. tom. XIV. Malaspina, hist. Viterb. Villan. hist. Cortes. de Cardin. scriptor. Frizon.*

Orsini, (Neapoleo) begab sich anfangs aus seiner geburtsstadt Rom nach Paris, und ward Canonicus daselbst, hernach ernannte ihn Nicolaus IV. zum Magistro Serinii, und endlich zum Cardinal-Diacono St. Hadriani. Seine gelehrsamkeit, und unterschiedene wichtige Legationes, so ihm die Päpste anvertrauet, machten ihn vor andern berühmt. An. 1306. kam er als Legat nach Bononien, um die daselbst überhand genommenen uneinigkeiten zu dämpfen. Er machte sich aber an diesem orte erslich dadurch verhaßt, daß er zu seinem und seiner bedienten unterhalt von dem Erz-Bischof von Ravenna und von andern Geistlichen einen jährlichen befrag forderte, und hiernächst verbitterte er die stärkste von den zwistigen parteyen dergestalt wider sich, daß den 27. man des gedachten jahrs ein starcker ausauf entstand, worinn man ihn mit ganzer gewalt todt haben wollte. Er entkam zwar noch mit genauer noth, und in versellter kleidung, nach Imola; allein seine völlige equipage wurde von den anführern geplündert. Dieses bewog ihn, die stadt Bononien in den bann zu thun, und aller ihrer privilegien verlustig zu erklären. Er aber vor seine person entschlug sich in zukunst solcher öffentlicher functionen, und wendete seine meiste zeit auf die studien; wie er denn unterschiedene Opera Theologica und Asectica geschrieben. Nachdem er über 60. jahr Cardinal gewesen, und in solcher zeit sieben Päpstlichen wahlen bewogenet, auch 3. Papsen mit eigener hand die crone aufgesetzt, starb er mehr als 90. jährig zu Avignon an. 1347. *Sansfovin. de famil. Ursina. vizan. hist. Bononienf. Bzov. Panvin. Aubery. Wadding. annal. Min.*

Orsini, (Nicolaus) Graf von Vitigliano, einer von den berühmtesten Generals zu ausgange des XV. und anfangs des XVI. saeculi. Bey den streitigkeiten wegen des Königreichs Neapolis hielt er es mit dem Hause Anjou wider das Haus Aragonien, und da er zu solchem ende mit Jacobo Vicentino in das Neapolitanische gegangen, erwies er sich in vielen begebenheiten, sonderlich in dem treffen bey Sarno und bey Troja in Apulien, sehr tapfer. Hernach machten ihn die von Siena, und darauf die von Florenz, zu ihrem General; da er denn den Genuesern Serzana und Pietra Santa nebst andern örtern hinweg nahm, auch zum besten des Papsis Sixti IV. wider Ferdinandum I. König von Neapolis, die waffen führte, vornemlich aber in der schlacht von Campo Morto grosse ehre einlegte. Nicht weniger gute dienste leistete er dem Papsie Innocentio VIII. wider den demeldeten König. Nachgehends half er den beyden Königen von Neapolis, Alphonso II. und Ferdinando, samt deren übrigen verbündeten, wider die Franzosen, und in der schlacht, welche an. 1494. bey Fornuovo an dem flusse Taro vorgieng, hielt er sich sehr wohl, und legte seiner seits grosse ehre ein, obschon die waffen seines theils eben nicht die oberhand erhielten. Als an. 1499. die Venetianer mit Ludovico XII. Könige von Frankreich, wider Ludovicum Morum, Herzog von Mayland, ein bündnis geschlossen hatten, commandirte Orsini die truppen der Republik, und eroberte mit denselben die stadt Cremona, nebst dem ganzen lande zwischen den beyden flüssen Adda und Oglio, wie auch die stadt Faenza. In dem gefährlichen kriege, worin Venedig durch das zu Cambray an. 1507. geschlossene bündnis versich widersezte er sich mit grosser herzhaffigkeit den Teutschen bey Cadoro, in dem Veronesischen und an andern orten. Bey Ghierra d'Adda that er an. 1509. sein bestes wider die Franzosen, ob er gleich die wahlstatt ihnen überlassen mußte. Die stadt Padua beschützte er mit grossem ruhm wider die armee des Kayfers Maximiliani, und Vicenza wie auch andere örter, so derselbe eingenommen, brachte er wieder unter der Venetianer botmäßigkeit. An weitem progressen verhinderte ihn eine gefährliche krankheit, woran er zu Lonigo in dem 70. jahre seines alters an. 1510. mit tode abgieng. Sein körper ward

ward nach Venedig gebracht, und daselbst ihm zu ehren, auf Befehl des Senats, eine statue zu pferde aufgerichtet. *Alipr. Caprioli, ritratti di cento Capit. illustri p. 63.*

Orsini, (Virginus) ein berühmter Römer in dem XV. saeculo, ein sohn Napoleonis, Groß-Gonfaloniers der Römischen kirche. Er brachte sich durch seinen verstand, durch seine tapferkeit und durch sein großes vermögen fast bey allen Europäischen Potentaten in ein sonderbares ansehen, zugleich aber erregte er dadurch bey einigen Italiänischen Fürsten eine solche mißgunst, daß sie ihn an dem kauf etlicher länderen auf alle weise zu hindern suchten, und da ihnen solches nicht von statten gieng, zu so vielerley factionen anlas gaben, daß endlich fremde nationen darüber in Italien gelockt wurden. Der Paps Sixtus IV. machte ihn zum General der Kirchen-armee, anfangs wider die Colonnefer, welche ohnedem feinde der Orsinischen familie waren, und hiernächst wider Alphonsum, Herzog von Calabrien, einen sohn Ferdinandi, Königs von Neapolis, wider welchen er bey Beletri eine so wichtige victorie erhielt, daß ihn deswegen das Concilium zu Basel die einzige zusucht des bedrängten Italiens genennet. Nachgehends, als die umstände sich geändert, machte ihn eben derselbe König Ferdinandus zu seinem General, dem er auch wider die von Colonna, und wider andere so gute dienste leistete, daß jener ihn nicht nur zum Groß-Connetable des Königreichs Neapolis machte, sondern auch dessen sohn, Johannem Jordanum Orsini, an eine von seinen töchtern vermählte. Als hierauf der König von Frankreich, Carolus VIII. zu einer expedition wider Neapolis ansetzte, beförderte Virginus Orsini eine starke ligue darwider, und bewirthe zu solchem ende auf seinem schlosse Vicovaro, und zwar mit einer recht königlichen magnificenz, den Paps Alexandrum VI. nebst vielen Cardinälen, den König von Neapolis, nebst seinem sohn Alphonsus; ingleichen die Gesandten von Venedig, Florenz und Viza. Er ward auch zum Generalissimo der conföderirten trouppen ernennet; da er denn selbst mit einem theil davon zu Viterbo sich postirte, und mit dem andern theil den Grafen von Vitigliano, Nicolaum Orsini, in die provinz Romagna schickte. Allein weil seine gute anstalten weder von den Florentinern, noch von dem Könige Ferdinando auf gehörige art secundirt wurden, so mußte er der Französischen armee die passage frey lassen, auch endlich nebst seinem vetter, dem gedachten Grafen von Vitigliano, sich in der stadt Nola an den Herrn von Ligny gefangen geben. Wierol er nun bey ersöhener gelegenheit mit der sucht entkam, so erfuhr er doch, daß seine feinde den König von Neapolis dermaßen wider ihn eingenommen, daß er bedenkens trug, zu ihm zu reisen. Inzwischen bemühet er sich, Petrum von Medicis, dessen mutter und gemahlin aus dem hause Orsini war, wieder in Florenz einzusetzen. Als aber solches nicht von statten geben wollte, und andern theils ihm hinterbracht wurde, daß seine feinde, die Colonnefer, von dem Könige von Neapolis viel von seinen güthern erlangt hätten, trat er in die dienste des obgedachten Königs von Frankreich, Caroli VIII. half auch dessen angelegenheiten in dem Königreich Neapolis, welche einen ziemlichen stoß bekommen hatten, wieder in sehr guten stand setzen. Ganz Abruzzo erklärte sich aufs neue vor ihn, und alles würde nach wunsch vor die Franzosen abgelassen seyn, wenn deren Feldherr, der Herr von Montmorency, seinem rath hätte folgen wollen. Allein da solches nicht geschah, zogen die Franzosen allenthalben den kürzern, und zuletzt ward er selbst nebst dem gedachten Montmorency genöthiget, sich nebst der stadt Atella zu ergeben. Ungeachtet nun der accord lautete, daß er in gesellschaft dieses Französischen Generals das Königreich verlassen sollte, so ward er dennoch in das castell dell'Uovo in Neapolis gefangen gesetzt, und daselbst nach einiger zeit mit gift aus dem wege geraumt. Seinen körper begrub man zu Crepeteri, welcher ort von alten zeiten her der Orsinischen familie eigenthümlich gehörte. *Primo Damaicchio, nella Spada e'Orione P. I. p. 46.*

* **Orsini**, (Anna Maria, Pringessin von) war eine tochter Ludwigs II. von la Tremouille, Herzogs von Noirmoutier, und erstlich an Ludwig Blasmus von Talegrand, Fürsten von Chalais, vermählt, nach dessen tode verheurathete sie sich an. 1678. mit Flavio Orsini, Herzoge von Bracciano, von dem ein articul folget, lebte aber mit ihm, weil er entweder eifersüchtig war, oder ihre Französischen arten und große verschwendung nicht vertragen konnte, immer in zwistigkeit, gieng auch einmal gar von ihm wieder nach Frankreich, bis der Cardinal Bortocarero, der sie in Rom kennen lernen, und sie wegen ihres verstandes sehr hoch schätzte, zwischen ihr und ihrem gemahl friede machte, worauf sie von an. 1694. bis an seinen tod an. 1698. mit ihm in ziemlicher einigkeit gelebt. Der gedachte Cardinal brachte es dahin, daß sie bey des Königs Philippi V. erster gemahlin aus dem hause Savoyen erste Dame d'honneur ward, da sie sich denn bey dieser Pringessin sowohl als bey dem Könige selbst bald ein großes ansehen und vertraulichkeit erwarb, und an den Staats-geschäften keinen geringen theil zu haben ankeng. Als daher der Französische Hof sie an. 1704. zum schein, und um dem mißvergnügen der Spanischen Minister, die über der Orsini allzu große gewalt eifersüchtig waren, zur rechtfertigung nach Frankreich beruffen mußte, so ward sie nicht allein daselbst mit ganz besonderm vergnügen empfangen, sondern auch an. 1705. auf inständiges anhalten

der Königin von Spanien, mit ansehnlichen geschenken wieder in dieses Reich zurück gesendet, und regierte hiernächst den Hof ganz nach ihrem willen, bezeigte sich gegen die Königin selbst öfters trotzig und übermüthig, war auch allen denen, die sich nicht lediglich nach ihr richteten, insonderheit dem Herzoge von Orleans und dem Herzoge von Vendome, als dieselben in Spanien commandirten, auf alle weise hinderlich, wogegen weder die beschwerden dieser Generals, noch die klagen der Spanier etwas auszurichten vermochten. Im jahr 1707. ward sie Gouvernantin des Pringen von Asturien, und nachmals aller königlichen kinder, brachte es auch dahin, daß ihr der König eine Herrschaft in dem Luxemburgischen schenckte, welche 30000. thlr. jährliche einkünfte austragen, und ihr von dem Churfürsten von Bayern, welchem damals das Herzogthum Luxemburg zugebacht war, als eine Souverainität abgetreten werden sollte. Ob sie nun gleich nachgehends bey dem Utrechtschen frieden durch einen Abgeordneten die bestätigung dieses geschenktes, und der General-Staaten garantie darüber zu erhalten suchte, auch zu solchem ende den Englischen Gesandten, um sie zu gewinnen, ihre handlungen auf alle weise leicht machte, so war doch zu Utrecht so wenig als hernach zu Baden, wo König Philippus V. abermal eifrig vor sie arbeiten ließ, etwas auszurichten. Nach dem tode der Königin Maria Louisa herrschte sie vollends mit einer unumschränkten gewalt, besetzte die ämter, und veränderte das Ministerium nach ihrem belieben, soll auch getrachtet haben, den König zu heurathen, bis sie endlich, da sie dieses unternehmen allzu schwer gefunden, in den vorschlag des damaligen Abts Albesroni wegen vermählung des Königs mit der Pringessin Elisabeth von Parma gewilligt. Dieser neuen Königin ward sie entgegen gesendet, machte sich aber bey derselben durch die überaus unbescheidene art, mit welcher sie alle ihre handlungen und sitten meistern wollte, so verhaßt, daß die Königin, als ihr die Pringessin auch einmahl sehr übel begegnet, alsdort dem Hauptmann ihrer wache anbefahl, sie aus dem zimmer fort zu schaffen, worauf man sie ferner als eine gefangene an die Französischen grenzen brachte, von dar sie weiter, weil sie an dem Französischen Hofe keine audiens erhalten konnte, nach Avignon, und als sie durch König Ludwigs XIV. tod ihre pension verlohren, in das Genuessische und sodann nach Rom gegangen. Alles dieses soll mit vorwissen und bewilligung Königs Philippi V. geschehen seyn, indem derselbe seiner gemahlin, noch ehe sie in Madrid angekommen, die Pringessin zu entfernen, versprochen gehabt. Diefelbe gab sich zwar nach der hand viel mühe, wieder nach Spanien zu kommen, konnte aber solches nicht erhalten, behielt aber doch ihren jährlichen gehalt, und starb an. 1722. zu Rom, nachdem sie den Herzog de la Tremouille zum universal-erben aller ihrer güther in Spanien und Frankreich eingesetzt, dem Herzoge von Belmonte-Landi aber, als ihrer schwester gemahl, ihr in Rom befindliches vermögen vermacht hatte. Sie besaß einen guten verstand, war aber überaus ehrgeizig und raachgierig. *Histoire de la Cour de Madrid. Mercure hist. 1701-1714. Lamberti, memoir. tom. VIII. Bücher-Cabinet, XVI. und XIII. theil.*

* **Orsini**, (Flavius) Herzog von Bracciano und St. Gemini, Fürst des h. Röm. Reichs und von Nerola u. war ein sohn Ferdinands. Weil sein vatter bereits in schulden gerathen war, gedachte er sich durch die vermählung mit Hippolyten Ludovisi, einer tochter Gregorii Aldobrandini, wieder aufzuhelfen, allein als diese bald hernach starb, mußte er die helfte ihres vermögens ihrer tochter erster ehe, der Fürstin von Rossano, heraus geben. Hierauf vermählte er sich mit Anna Maria, einer tochter Ludwigs II. de la Tremouille, und wittve Ludwigs Blasi von Talegrand, Fürsten von Chalais, von welcher der vorhergehende articul handelt. Er bekam hierauf den orden des h. Geistes, und erklärte sich, ob er gleich Grand von Spanien war, öffentlich vor die Französische party, stellte dem Könige zu ehren viele sehr kostbare festins an, bewirthe alle Franzosen, die nach Rom kamen, aufs prächtigste, und hielt überhaupt so übel haus, daß er seine güther seinen gläubigern, mit vorbehaltung einer geringen summe abtreten, und nach und nach gar verkaufen mußte; wozu die verschwendung seiner gemahlin vieles beytrug. Er lebte übrigens mit derselben gen öfters in freitigkeiten, und sie brachte es auch dahin, daß ihm der König an. 1688. den orden wieder abforderte. Er starb also an. 1698. ohne erben in ziemlicher armuth. *Histoire de la Cour de Madrid, p. 14. Europäische Sama, P. XXXVII. Imhof. p. 334.*

* **Orsini**, (Franciottus) ein Cardinal, war ein sohn Ursi, von der linie der Herren von Monterotondo, und diente in seiner jugend in dem kriege gegen Casarem Borgia. Nachdem er seine gemahlin, deren geschlecht unbekannt ist, verlohren, trat er in den geistlichen stand, ward Protonotarius Apostolicus, und an. 1517. Cardinal, auch nachgehends Bischoff von Bojano und Rimini. Nach Leonis X. tode, wollte er dem Cardinal Hadriano seine stimme, weil er ihn niemals gesehen, auch von seinen eigenschaften keine wissenschaft hatte, nicht geben. In dem Conclavi nach Hadriani VI. tode ward er von der Französischen party zur Päpstlichen würde vorgeschlagen, woran ihn aber der Cardinal Colonna hinderte. Er starb an. 1537. *Jovius. Giacomus. Palatinus, tom. II.*

* Orsini,

* **Orsini**, (Johann Baptista) ein Cardinal, war ein sohn Laurentii, Herrn von Monterotondo, ward anfangs Cammer-Clericus, und Protonotarius Apostolicus, erhielt an 1483. die Cardinals-würde von Sixto IV. und ward nachgehends Erz-Bischoff von Tarento. Unter des Paps Innocentii VIII. regierung mußte er wegen den streitigkeiten, in welche sein haus mit den Colonnen verwickelt war, viel ausstehen. Ob es sich auch gleich unter Alexandern VI. besser vor ihn anließ, indem er von demselben die Herrschaft Soriano erhielt, verschiedene Legaturen anvertraut bekam, auch deswegen sich ganz und gar zu dieses Paps diensten wiewidmete, und bey ihm zu der zeit, als Carl VIII. König von Frankreich, nach Italien kam, nebst dem Cardinal Caraffa allein aushielt, auch sich mit ihm in die Engelsburg versperren ließ, so bezeigte sich doch der Paps sehr undankbar gegen ihn. Denn er ließ nicht allein geschehen, daß sein natürlicher sohn, Cäsar Borgia, das Orsinische haus auf alle weise verfolgte, und sich vieler angesehenen personen aus demselben bemächtigte, sondern brachte es auch selbst dahin, daß der Cardinal Johann Baptista in dem Vatican, wohin er ihn mit list zu kommen genöthiget hatte, in verhaft genommen, und nach der Engelsburg geführt ward, und zwang ihn, einen befehl zu unterzeichnen, kraft dessen dem Cäsari alle plätze, welche das Orsinische geschlecht anoch besaß, eingeräumt werden mußten. Er starb bald darauf an 1503. im gefängnis, wie man sagt, an giste, den ihm der Paps geben lassen. *Ciacconius. Panvinus. Palatinus*, tom. II. *Aubery*.

* **Orsini**, (Latinus) ein Cardinal, war ein sohn Caroli, Herrn von Bracciano, erhielt an 1439. das Erz-Bisthum Trani, welches er seinem bruder Johanni abtrat, ward an 1448. unter dem Paps Nicolao V. Cardinal, an 1454. Erz-Bischoff von Bari, ferner Bischoff von Albano und Frescati, Archipresbyter der Lateran-kirche, der Römischen kirche Camerlengo, Befehdler in der Anconischen Mare, und stand überhaupt unter verschiedenen Papsen, sonderlich unter Sixto IV. in großem ansehen. Als er tödtlich krank war, besuchte ihn dieser Paps, nebst einer grossen anzahl von Cardinälen, hielt in seinem zimmer Consistorium, und erlaubte ihm, über seine güther nach belieben eine einrichtung zu machen, daher er seinen unehelichen sohn, Paulum, Marquis von Atripaldo, von welchem unten ein besonderer articul handelt, zu serben einsetzte, seine zahlreiche bibliothek aber dem kloster S. Salvatoris in Lauro zu Rom vermachte. Er starb bald hernach den 11. aug. an 1477. im 74. jahre seines alters. *Aubery. Ciacconius*, tom. II.

* **Orsini**, (Ludwig) ein sohn Jordans Orsini, aus der linie der Herren von Monterotondo, und bruder Raimunds, welcher zu Rom, von den Scirren, so einige übelthäter mit gewalt aus dem pallaste gezogen, umgebracht worden. Dessen tod zu rächen überfiel Ludwig den Vicarium von Rom, Vincent Vitelli, und tödtete ihn auf öffentlicher strasse, mußte aber deswegen die stadt meiden, schweifte eine zeitlang mit gewaffneter hand im lande herum, und verursachte den Römern viel unheil, bis er sich endlich nach Venedig wendete, und daselbst dienste annahm. Er war eben im begriff nach Corcyra zu gehen, als die zu Vada von seinen bedienten geschene ermordung der hinterlassenen wittwe Paul Jordans Orsini, von dem ein articul handelt, ausbrach. Ob man nun gleich genugsame beweisthümer hatte, daß solches auf seinen befehl geschehen, glaubte er doch, daß man es mit ihm so genau nicht nehmen würde, sondern blieb zu Vada, und machte ansicht, sich in dem Contarenischen pallast mit gewalt zu vertheidigen, ward aber doch gezwungen, sich zu ergeben, worauf er sich mit grosser standhaftigkeit zu seinem tode schickte, wegen seiner güther und vermögens eine verordnung machte, dem Rath zu Venedig sein gewehr legirte, und sodann an 1585. im gefängnis erdroffelt ward. *Thuan. lib. LXXVII. LXXXII.*

* **Orsini**, (Paul) ein natürlicher sohn des Cardinals Latini Orsini, ward durch das väterliche testament Marquis von Atripaldi, und Herr von Lamentana, verlor aber das gedachte Marquisat bey denen in Neapel zwischen den Spaniern und Franzosen geführten kriegern. Er dienete in seiner jugend unter seinem vetter dem Virginio, und nachmals den Florentinern, brachte sich auch durch seinen muth einen solchen ruhm zuwege, daß ihn Cäsar Borgia mit einem ansehnlichen solde in seine dienste zog. Allein, wie Orsini des Cäsaris ehrgeizige absichten merckte, und befürchtete, daß solche auch seinem hause nachtheilig seyn möchten, fiel er nebst andern Italiänischen Herren auf ihn los, ließ sich aber bald durch gute worte und verheissungen bewegen, daß er seinen bunds-genossen friede zu machen rüth, worauf Cäsar ihn und verschiedene andere von dem Orsinischen hause durch list in seine hände bekam, und ihn hinrichten ließ. Nicolaus Machiavellus hat von dieser begebenheit eine besondere beschreibung aufgesetzt, die in seinen werken befindlich. *Gucciard. hist. lib. V.*

* **Orsini**, (Paul Jordan) Herzog von Bracciano, und Graf von Anguillara, war ein sohn Hieronymi, Herrn von Bracciano, welches Paps Pius IV. diesem Paul Jordan zu gefallen zu einem Herzogthum erhob. Der Groß-Herzog von Florenz, Cosinus I. nahm ihn, um ihn von der Französischen party abzuführen, zu sich, und verlobte seine andere tochter mit ihm. Er that sich hierauf im kriege hervor, diente Paulo IV.

an 1566. gegen die Türcken, und unter Pio V. befand er sich an 1571. in der schlacht bey Lepanto, wo er ein Türckisches schiff eroberte, und verwundet ward. Nach des schwieger-vaters tode brachte er seine gemahlin, Isabellam, welcher er untreue und einen anschlag auf sein leben schuld gab, selbst um, ließ auch unterschiedene, die mit ihr vertraulich umgegangen seyn sollten, gefangen nehmen, martern und hinrichten, welches letzte so gar seinen vetter Troilum Orsini betraf. Nach diesem vermählte er sich mit Virginia Acoromboni, einer wittwe Francisci Peretti, der an 1581. von ihrem bruder, und zwar, wie man sagt, mit ihrer einwilligung und auf einrathen des Orsini, war umgebracht worden. Ob man nun gleich, da sie deswegen in verhaft war gezogen worden, nichts auf sie bringen können, so traute doch Orsini, als Sixtus V. des Peretti vetter, Paps worden war, sich nicht, länger in Rom zu bleiben, sondern wollte, unter dem vorwand ins bad zu reisen, heimlich nach Venedig gehen, ward aber unterwegs krank, und starb. Er war ein boshafter mann, und sehr verschwenderisch. Seine wittwe zog hierauf nach Vada, wo sie nicht lange hernach nebst ihrem bruder Flaminio ermordet gefunden ward, welches Ludwig Orsini aus dem hause Monterotondo soll angestellet haben. *Thuanus restit. p. 22. Mauroceni hist. Venet. lib. XVIII. Thuanus, lib. XXVIII.*

* **Orsini**, (Raimund oder Raimundellus) genannt von Balzo, welchen nahmen er angenommen, nachdem ihn sein vetter Raimund von Balzo, Graf von Soletto, zum erben eingesetzt, war Nicolai Orsini, Grafen von Nola, anderer sohn, und ward von Gregorio XI. zum Cardinal ernennet, nahm aber solche würde nicht an, sondern folgte dem kriege, und diente in seiner jugend im gelobten lande. Nach seiner zurückkunft ward ihm, da Ludwig von Anjou einen einfall in das Königreich Neapel gethan, von dem Könige Carolo III. das commando in Barletta übergeben, welche stadt er auch nebst der ganzen landschaft Bari mit wenig volck vertheidigte. Weil ihn aber dem ohngeachtet König Carl gefangen setzen ließ, so gieng er, nachdem er mit der flucht entkommen, zu Ludewigen über, der ihn sehr wohl empfing, und ihm Marriam, eine tochter Johanns von Engchien und Helena von Brienne, Gräfin von Lecce, zur ehe gab. Nach Ludewigs tode befreiete er mit den noch übrigen Französischen völkern den Paps Urbanum VI. den Carl in Nocera belagerte, und bekam von diesem Paps die stadt Benevent, ward auch, als derselbe sich nachmals mit Caroli wittwe und sohne Ladislao ausgeföhnt, zum Gonfaloniere der kirche und zum vormund des jungen Ladislai gemacht. Allein als man ihn aufs neue beleidiget, ergriff er abermal die party des Hauses Anjou, und erhielt von Ludewigen II. das Fürstenthum Tarento, in welchem er auch, als Ladislai darauf die oberhand behielt, und er sich vor ihm demüthigte, bestätigt ward. Er starb an 1405. *Ciacconius. Imhof. fam. Ital. pag. 325.*

* **Orsini**, (Robert) ein sohn Pauli, Marquis von Atripaldo, erwählte zwar bald in seiner jugend den geistlichen stand, und ward Protonotarius Apostolicus, machte sich aber auch zugleich im kriege berühmt, und ließ sich von dem hause Colonna zu einer verbindung gegen den Paps Julium II. bewegen. Jedoch ward er mit demselben durch seinen vetter, Johann Jordan, bald wieder ausgeföhnt, und bekam das Bisthum Reggio an 1512. in welchem jahre er auch dem Lateranischen Concilio beywohnte. Unter Leone X. war er Päpstlicher Haus-Prälat, und ward von demselben nach Polen, und nach Kayfers Maximilian tode nach Teutschland an die Churfürsten gesendet. Nach seiner wiederkunft gab ihm der Paps das Marquisat von Atripaldo, welches seinem bruder Camillo, von dem oben ein art. handelt, abgenommen worden, worauf Robert den geistlichen stand niederlegte, sich verheurathete, auch kinder gezeugt haben soll, welches letzte jedoch von andern in zweifel gezogen wird. *Ughellus, tom. IX. Sarfovinus, tom. II.*

* **Orsini**, (Troilus) ein sohn Pauli Nemilii von der linie der Herren von Monterotondo, ward unter Heinrich II. in Frankreich erzogen, und diente hierauf dem Groß-Herzoge von Florenz, und war an 1569. und 1570. in Frankreich, und an 1573. in Polen als Florentinischer Abgesandter. Weil er bey seinem vetter, Paul Jordan, Herzoge von Bracciano, in veracht gerathen, als ob er mit dessen gemahlin, Isabella von Medicis, in unerlaubter vertraulichkeit lebte, so begab er sich, nachdem Isabella von ihrem gemahl ermordet worden war, nach Frankreich, empfing aber an 1577. zu Paris, da er sich abends nach hause begeben wollte, durch einen von dem Herzoge bestellten meuchel-mörder einen schuß, an welchem er nach dreyn tagen starb. *Thuanus restit. p. 23. Etoile, memoir. tom. I. p. 86.*

* **Orsini**, (Valerius) ein sohn Julii, Herrn von Monterotondo, Fürst von Ascoli, diente Leoni X. und Clementi VII. auch hernach unter dem General Lautrec dem Könige Francisco I. von Frankreich, und erhielt das Fürstenthum Ascoli und die Grafschaft Nola, welche schon ehedem von dem Orsinischen geschlechte besessen worden; die er aber auch, als die Franzosen in Italien unglücklich waren, wieder verlor, ob ihn gleich Kayser Carl V. wegen seines verstandes und kriegs-erfahrenheit sehr hoch hielt. Hierauf diente er den Venetianern in Corfu, und in Dalmatien, und starb zu Venedig an 1550. im 46. jahre seines alters. *Imhof. gen. Ital. p. 340.*

Orsippus, von Megara in Achaia, that seinen gürtel, oder den um die brust und den unter-leib gebundenen schurz ab, oder ließ vielmehr denselben fallen, als obs ihm nicht gern geschehen wäre, damit er bey den öffentlichen spielen desto ungehindert lauffen könnte, und erhielt hierdurch den sieg. Hieraus entsund hernach die gewohnheit, daß man bey dergleichen übung nackend zu lauffen pflegte, weswegen die, so dergleichen thaten, Gymnici genennet wurden, von dem worte γυμνός, nacktend. Dieses geschah in dem ersten jahre der XV. Olymp. Er hat auch, als Feldherr seines vaterlandes, rühmliche thaten im kriege verrichtet, und die grenzen erweitert. Sein grab ward zu Megara noch in den zeiten Pausania gewiesen. *Pausan. in Att. Euseb. chron. lib. I.*

† **Orsowa**, sind 3. schlöffer unterhalb Belgrad, in und an der Donau, wo der fluß Eserna hinein fällt. Das eine liegt auf einer insul mitten in der Donau, und heißt die insul Orsowa; das andere wird Alt-Orsowa genant, und liegt jenseit der Donau in Servien; das dritte heißt Neu-Orsowa, nebst einem dabey gelegenen dorfe, ist auf der Temeswarer seiten, und hat sich an. 1716. die Türkische reuterey dahin, hinter das von einer höhe bis an den fluß Eserna gezogene retranchement retiriret; es sind aber nach der victorie bey Belgrad diese örter von den Kaiserlichen besetzt worden. Im jahre 1729. wurde dieser ort stark befestiget. In dem im jahre 1739. zwischen dem Kayser Carol VI. und den Türcken geschlossenen friedens-tractate, art. V. ist Orsowa dem Ottomannischen Reiche anheim gefallen. *Acta publica.*

Orsoy, lat. Orsoivium, Orsoium, eine befestigte stadt nebst einem schloß und Amte in dem Herzogthum Cleve am Rhein, wurde an. 1634. durch den Prinzen von Oranien vor die Holländer erobert, und an. 1672. von den Franzosen eingenommen, an. 1674. aber wiederum von ihnen verlassen. *Zeilerus, in topogr.*

Orska, eine stadt und Starosten in der Wojwodschafft Mieslaw in Litthauen, nebst einem schlosse, wo der fluß Orska in den Dnieper fällt. Sie liegt 18. meilen von Smolensko, und ist an. 1708. von den Moscovitern abgebrannt worden. An. 1514. erhielt der König in Polen, Sigismundus I. nahe bey diesem orte wider Basilium, den Großfürsten von Moscau, welcher Smolensko eingenommen hatte, einen herrlichen sieg, wobey 40000. Moscoviter auf dem plaze blieben und 4000. gefangen wurden. *Zeiler. descr. Polon. & Lith. p. 152.*

* **Ort**, (Adam van) ein berühmter mahler von Antwerpen, Lamberts van Ort sohn, dessen schüler er auch gewesen, mahlete lauter grosse sachen, und war zu seiner zeit in guter reypotation. Die stetige beschäftigung in seiner arbeit, welche man ihm zubrachte, verhinderte ihn aus seinem vaterlande eine reise zu thun. Er war des Rubens erster meister, starb zu Antwerpen, im 84. jahre seines alters an. 1641. *Piles historie und leben der mahler, p. 461. u. f.*

Orta, eine kleine stadt in dem Herzogthum Mayland in der provinz Novara, dem Bischoffe von Novara gehörig. Es liegt ein grosser see dabey, welcher von dieser stadt den nahmen hat.

* **Orta**, (Garsias von) ein Leib-Medicus des Vice-Königs in Ost-Indien, aus Portugall gebürtig, lebte im 16. jahrhundert, practicirte über 30. jahre in Indien, und schrieb de los Aromas e simples Medicamentos, que nacem em a India, lib. II. welche Carolus Clusius ins Lateinische an. 1593. in 8. Annibal Brigantus aber ins Italienische übersetzt hat, Venedig 1576. in 4. und 1616. in 8. Jacob Bant hat sie mit anmerkungen versehen, und zu Leiden an. 1642. in 12. heraus gegeben. Desgleichen hat auch ein Portugisischer Medicus, Christoph da Costa genant, starke zusätze hinzu gethan, Lyon 1619. in 8. *Anon. bibl. Hisp. und in append. p. 660.*

Orta, lat. Hortanum, eine kleine stadt in dem Patrimonio Petri, nicht weit von der Tiber, hat den titel eines Bisstums. *Rogissart, délices de l'Italie.*

Orte, ist der titel, welcher den unterschiedenen Republicken, so die Endgenössische Republicken insgesamt ausmachen, gegeben wird. Hierbey ist zu merken, daß die 13. Cantonen eigentlich die 13. Orte der Endgenösschafft, die übrige mitverbündete aber, als der Abt und stadt St. Gallen, die Graubündtner, das land Wallis, die stadt Genf, Müllhausen, Biel, die Grafschafft Neuenburg, zugewandte Orte der Endgenösschafft genant werden. Man nennet auch die 8. alten Orte folgende: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus; unter den 5. Orten aber versteht man gewöhnlich die Catholischen Cantons Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug. *Simler. Republ. Helvet.*

Ortega, (Christophorus de) war an. 1398. zu St. Clements in Spanien geböhren, und trat an. 1616. in die Soc. Jesu. Nachdem er etliche jahre die Philosophie und Theologie gelehret, ward er an unterschiedlichen orten Prediger, herach Rector des Collegii zu Alcalá de Henares, und zuletzt zu Madrid. Er hat um das jahr 1680. das zeitliche segnet, und folgende schriften nachgelassen: de Deo uno tom. II.; Controvers. tom. III.; Allegationes Theolog. pro Augustino. *Sorwel, bibl. Soc. Jesu.*

Ortega, ist der nahme eines schlosses an der nord-westlichen küste des Spanischen Königreichs Gallicien, nach welchem das

dabey befindliche berühmte vorgebürge genennet wird. *Colme. nar, délic. de l'Esp. p. 124.*

Ortelius, (Abrahamus) ein berühmter Geographus, von Antwerpen gebürtig, welcher erst in dem 30sten jahre seines alters sein studiren ohne eines menschen anleitung angefangen, und es dennoch so hoch gebracht, daß er der Ptolemäus seiner zeit genennet, und von dem Könige Philippo II. in Spanien zum Königlichen Geographo gemacht worden. Er gab sein Theatrum Orbis Terrarum; Synonyma Geographica; Thesaurum Geographicum; Itinerarium per nonnullas Galliae Belgicae Partes; Antiquitates Gallo-Belgicas, nebst unterschiedlichen andern schriften mehr heraus, welche seine gelehrsamkeit und unermüdeten fleiß genugsam zeigen, und zugleich darthun, daß er seine reisen durch Teutschland, Frankreich, Engelland und Irland, Italien und Holland nicht vergeblich unternommen. Er starb unverheuratet an. 1598. nachdem er sein alter auf 71. jahre gebracht hatte. Justus Lipsius, sein sonderbarer freund, hat ihm eine grabschrift gemacht. *Mireus, in elog. Andr. bibl. Belgic. Crasso, elog. Teiffier, addit. aux éloges de Thou, tom. II.*

* **Ortelius**, (Hieronymus) ward zu Augsburg, allwo sein vatter, Franz Ortelius, Syndicus war, an. 1543. den 24. dec. geböhren. Er kam in seinem 15. jahre an den Kaiserlichen Hof, und wurde nachgehends Kayserlicher Hof-Procurator und Notarius. Als er aber an. 1570. im nahmen der Protestanten bey Rudolpho II. um die religions-freyheit anhielt, mußte er in ein hartes gefängnis und hernach ins elend gehen. Er ließ sich hierauf zu Nürnberg nieder, und starb an. 1616. den 14. may, nachdem er geschrieben: 1.) Eine Ungarische Chronick, welche von an. 1395. bis 1607. gehet. Es hat selbige Martin Mager bis an. 1665. fortgesetzt, und unter dem titel: Ortelius redivivus & continuatus zu Frankfurt am Mayn an. 1665. in fol. heraus gegeben, und Johann Constantin Freigius hat ein supplement dazu von an. 1664. bis 1683. zu Wien an. 1694. in 4. drucken lassen; 2.) Eine historie von Erschaffung der Welt; 3.) Das Leben Jesu; 4.) Von erleuchteten Weibern Alten und Neuen Testaments. *Czwittingeri specim. Hung. litt.*

Ortenau, eine kleine landschafft in Schwaben, zwischen der Marggrafschaft Baden und den Grafschafften Eberstein und Fürstenberg, welche durch den Rhein von dem Elsaß abgetrennt wird. *Topogr. Suevia.*

† Sie hieß vor zeiten Mordnau, oder Mortenagian, welchen nahmen sie von den ehemaligen mörderern in selbiger gegend bekommen haben soll. In die länge von mittag gegen mitternacht liegt sie zwischen dem Breisgau, und der Marggrafschaft Baden, in die breite von abend gegen morgen zwischen dem Rhein und Schwarzwald, die flüsse Kinzig und Rench stießen mitten dadurch in den Rhein. Die vornehmsten örter darinn sind, die drey Reichs-städte Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerpach, nebst den städtlein Oberkirch und Oppenau. Der Adel in der Ortenau hat nicht gleich anfänglich zu dem Neckar-Biertel der Schwäbischen Reichs-Ritterschafft gehört, sondern seine eigene Ritters-Hauptleuthe gehabt, und deswegen noch an. 1649. dem Neckerschen Directorio den titel von Ortenau widersprochen. (Bürgermeisters Reichs-Adel, p. 69.) Vor alters und noch an. 1695. wurde dieser bezirk auch besonders zu den Reichstagen beruffen, und mit demselben des gemeinen pfennings halben durch den Marggrafen von Baden absonderlich gehandelt. (*Datt. de pac. publ. lib. III. c. 6. n. 14. lib. V. c. 4. n. 18. Burgerm. l. c. p. 6.*) Schon zu Kayser Heinrichs IV. zeiten war die Ortenau von dem Herzogthum Schwaben abgetrennt, und den Herzogen von Zähringen überlassen, nach deren abgang sie den Grafen von Habsburg uxorio nomine heimgefallen. (*Burgerm. l. c. p. 7.*) Die adelichen familien in der Ortenau erzhelen Crusius, P. III. lib. VIII. c. 15. und Bürgermeister, l. c. p. 393. seqq.

Ortenberg, eine herrschafft, schloß und städtlein gleiches nahmens, zwischen den Grafschafften Hanau und Nidda und der herrschafft Lisberg in der Wetterau gelegen, ist an. 1360. von den Herren von Trimbberg durch heurath an die Grafen von Epstein gekommen, von denen solche die Pfendburger an. 1389. größtentheils pfandsweise erhalten, bis sie Eberhard von Epstein wieder an sich gelöst. Als aber an. 1535. Eberhard der VII. als der letzte herr von Epstein und Königstein, verstarb, ist die herrschafft Ortenberg samt Königstein und andern an Graf Bothon zu Stollberg gefallen, welcher des verstorbenen schwester Annam zur gemahlin hatte, und schon zuvor von dem Kayser Carolo V. zu solcher erbfolge einen bezugs-brief erhalten. Allein nach diesem hat der Churfürst von Maynz wegen einer erhaltenen expectanz sowol dieser herrschafft als auch der Grafschafft Königstein sich angemasset, wie die hierüber ergangenen acta und deductiones nachricht geben können. (siehe Königstein.) Lünigs Reichs-Archiv, unter den Grafen von Stollberg. *Sprenger, bonus Princeps & ib. pratenf. illustr. p. 232. Schröder, theat. pratenf. Imhof. N. P. lib. VI. c. 12. Windelm, beschr. Hessenl. p. 156.*

Ortenburg, eine kleine stadt in dem Herzogthum Kärnten, hart an den Salzburgerischen grenzen, bey dem flusse Drau gelegen. Das Fürstliche Haus von Porcia hat selbige mit dem titel einer unmittelbaren Reichs-Grafschafft erlangt.

Ortenburg, eine Reichs-Grasschaft in dem Bayerischen Kreise, hat seinen namen von dem markt-acker und einem auf der seiten 2. meilen von Passau gelegenen schlosse. Es ist dieses das stamm-haus des Gräflichen geschlechts, und hat diese deswegen auf Reichs- und Bayerischen Kreys-tägen vortum und sessionem, wiewol die Herzoge in Bayern ihnen dieses in dem XVI. saeculo disputirlich haben machen wollen, sintemal auch vorhero der Graf Georgius, nebst seinem bruder Nelo, durch gefängnis-zwang sich vor landsassen bekennen müssen. Doch von dem Cammer-Gerichte wurde an. 1573. den Grafen die Reichs-immediatät zugesprochen. Ausser gedachter Grasschaft gehört ihnen die Herrschaft Seldenau und die Herrschaft Neydeck. Ehedessen besaßen sie noch weit ansehnlichere güther, darunter die Pfalzgrafschaft in Bayern mit den abhängigen örtern Dachsberg, Gießbach, Marquardstein, Messig, Meinting, Reichenberg und Kottenburg gewesen, die aber zum theil durch kauf, theils auf andere art darvon gekommen, gleichwol haben sie noch heut zu tage einen mehr als gemeinen Fürstlichen lehn-hof, indem bey 24. Grafen und Herren sich für ihre vassallen erkennen müssen. *Aventinus, annal. Boic. lib. VII. Zeilerus, topogr. Bavar. Europäischer Herold, P. I. p. 631.*

Ortenburg. Das geschlecht der uralten Grafen von Ortenburg oder Artenberg in Bayern wird von dem Grafen Ortlieb von Artenberg, der um das jahr 740. in der berühmten schlacht bey Feilenforst wider Carolum Martellum vor die freyheit des vatterlandes geblieben, hergerechnet. Nach ihm geschiehet des Rapatonis um das jahr 801. meldung, gleichwie unter Ludovico Pio des Rapatonis II. gedacht wird, weil er dem Bischoffe zu Passau ansehnliche güther geschenkt. Arnolpbus oder Arnoldus von Artenberg soll unter der regierung Caroli des einfältigen Graf zu Paris gewesen seyn; doch dieses beruhet nur auf muthmassungen, und kan man den ursprung dieses hauses nicht gewisser als von dem Grafen Frederico zu Spanheim und Ortenburg, der etwa zu ende des X. saeculi gelebet, herleiten. (siehe Spanheim.) Von seinen ur-entelern waren unter andern Ulricus und Rapato, jener hat die Kärndtische linie fortgesetzt; dieser aber die Bayerische aufgerichtet. Ulricus starb an. 1150. und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer gebornen Herzogin von Meran, unter andern kindern Hermannum, welcher mit seiner andern gemahlin Agnes, Herzogs Henrici in Oesterreich tochter, Hermannum, Bernhardum und Ulricum, Bischoff zu Gurck, gezeuget. Bernhardus hatte zur gemahlin Guttam, des Königs Primsislai in Böhmen tochter und Ottocari Schwester, die ihm unter andern kindern Ulricum geboren, welcher aber an. 1269. ohne erben verstorben, worauf das Herzogthum Kärndten an Ottocarum verfallen, ungeachtet von oberwehntem Hermannno noch leibes-erben da waren. Nachdem aber auch diese posterität mit Graf Friedrichen von Ortenburg und Sternberg an. 1420. abgestorben, kam die Grasschaft an dessen Schwester Catharinam, welche sich mit dem Grafen Ulrico von Cily vermählet hatte. Von diesem kamen an. 1456. sowol die Ortenburgische als Cilyische Grasschaft an das Erz-haus Oesterreich. Hierauf hat der Kayser Ferdinandus I. die Grasschaft Ortenburg Gabrieli Salamancia wegen seiner grossen meriten an. 1524. zu lehn gegeben. Nachdem aber dessen männliche leibes-erben an. 1640. abgestorben, und also selbiger güther wiederum an Oesterreich zurück gefallen, wurde sie den beyden Herren Widmannen, Venetianischen von Adel, verkauft, die solche anderweit an den Fürsten von Vortia käuslich überlassen.

Die Bayerische linie hat, wie gedacht, Rapato, des Herzogs Ulrici I. in Kärndten bruder, aufgerichtet. Seine gemahlin Elisabetha, geborne Gräfin von Sulzbach, gebahr ihm Henricum und Rapatonem II. Der letzte davon wurde Marggraf in Craynburg und Pfalzgraf in Bayern anstatt des in die acht erklärten Grafen Ottonis von Wittelsbach, und zeugte Hartmannum, Marggrafen in Craynburg, und Rapatonem IV. Pfalzgrafen. Des letztern tochter Elisabetha, hatte zum gemahl Graf Hermannen von Werdenberg, welcher alle mit ihr ererbte schlüssel an den Herzog Ottonem in Bayern verkaufte, weil ihn seiner gemahlin vatters bruder an dem besitz verhindern wollte. Henricus, Rapatonis II. bruder, hinterließ unter andern söhnen Rapatonem III. Grafen in Ortenburg und Murach, welcher alle seine güther, so er zwischen der Donau und dem Böhmischem walde gehabt, mit dem schlosse Murach und Biechtach dem Herzog Ludwig aus Bayern an. 1272. verkaufte. Sein sohn Alramus I. zeugte Henricum IV. welcher des Grafen Alrami von Hals tochter zur gemahlin genommen, und von ihr durch erb-schaft Lenberg, Baumgarten, Thann, Harbach, Genckhofen in Vina, den hof in Nöringen, samt den zehenden daselbst an sich gebracht. Seine söhne waren Alramus, Atilia und Georgius, davon aber die zwen ersten in dem andern gliede ausgestorben. Georgius zeugte Henricum V. der ein vatter Henrici VI. und groß-vatter Sebastiani worden. Dieser hatte zur gemahlin Mariam, Johanns Herrn von Korbach und Grafen zu Neuburg am Inn tochter, und suchte dahero nach seines schwieger-vatters hintritt dessen lande mit gewalt zu behaupten, wurde aber durch die Oesterreichische völker gar bald auf andere gedanken gebracht, daß er sich mit gelde abfinden ließ. Seine drey söhne, Ulrich, Wilhelm und Christoph, richteten so viel besondere linien auf. Wil-

helmus starb in seinen söhnen wiederum aus. Christophorus bekam mit seiner gemahlin Anna die Herrschaft Neydeck, und zeugte mit ihr Joachimum, auf dessen antrieb in dem Gräflichen haufe an. 1565. der erb-vergleich aufgerichtet worden, welchen nachmals der Kayser Maximilianus II. bestätiget. Er selbst aber endigte seine linie, nachdem er vorher seinen sohn und enckel verblichen gesehen. Ulricus erhielt von seiner gemahlin Veronica, des Freyherrn Johanns von Nibberg tochter, die ihm die Herrschaft Seldenau zur morgengabe mitgebracht, eine gefegnetere nachkommenschaft. Denn diese gebahr ihm Carolum und Alexandrum. Ob nun zwar jener in seinem söhne Leonhardo wiederum verborret, so hat doch Alexander desto beständiger sein geschlecht fortgepflanzt. Es waren aber seine söhne Johannes und Ulricus. Der erste wurde ein vatter Henrici und groß-vatter Frederici Casimiri, Johanns Philippi und Henrici, welche aber ausser der ehe verstorben. Ulricus vermähle sich mit Catharina Truchsesin von Waldpurg, und wurde von ihr ein vatter Georgii, welcher mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, unter andern kindern Georgium Reinhardum und Christianum gezeuget. Der letztere davon war Chur-Bayerischer Rath, Cammerherr und Statthalter in der obern Pfalz, und starb an. 1684. den 11. sept. zu Amberg, ohne kinder zu hinterlassen. Georgius Reinhardus vermähle sich mit Esther Dorothea, Gräfin von Erlichingen, die ihm 6. kinder gebahren, von welchen er bey seinem an. 1666. erfolgten absterben 2. tochter Annam Sibyllam und Annam Elisabetham nebst einem sohn Georgio Philippo hinterlassen. Die tochter starben in ihrer besten blüthe. Der sohn aber Georgius Philippus, Graf zu Ortenburg, des alteren geschlechts, Herr zu Seldenau, Neydeck und Eggelheim, geboren an. 1655. den 10. sept. wurde von seinem vatter, obngeachtet er äußerlich der Römischen kirche beypflichtete, in der Lutherischen religion auferzogen. Er vermähle sich an. 1685. zu Nürnberg mit Amalia Regina, des Grafen Maximiliani Erasmi von Zinzendorf tochter, und zeugte mit ihr Johannem Georgium und Albertum Fredericum, welcher letztere aber das jahr nach seiner geburt an. 1688. verstorben. *Sunds Bayerisches stamm-buch, P. II. Henning, theatr. geneal. tom. III. P. I. Spener, oper. herald. lib. III. c. 48. Rittersbus, tab. geneal. Imhof, N. P. lib. VI. c. 11. Europ. Herold, P. I.*

Ortenstein, ist ein sehr altes schloß in hoher alter Rhätia, in dem thal Tumlerschg, lat. Vallis Domestica, zwischen Chur und Fürstenau, in dem Gottshaus-Bunde, auf der höhe eines felsens gelegen, soll von den alten Lepontiern erbauet worden seyn, und ist von alters her eine wohnung der Frey- oder Oberherren dieser enden gewesen, bis an. 1527. da sich diese landschaft von der unterthänigkeit ausgelöst und freygekauft hat, wie an seinem orte sub tit. Tumlerschg zu ersehen. Das schloß selbst samt umliegenden güthern ist an das alte Freyherrliche haus Travers gekommen, von welchem es auch bis auf diesen tag besessen und bewohnt wird. Von diesem schlosse führt die ganze umliegende landschaft den namen, und wird das Gericht Ortenstein genennet. *Campell, hist. Rhæt. MSc. lib. I. c. 15. Gul. hist. Rhæt. p. 5. 6. Sprech, chron. Rhæt. p. 287. & 288. Annales bistoria patr. MSc. **

Ortes, oder **Ourtes**, ist eine kleine stadt in der Französischen landschaft Bearn, an dem flusse Gave de Pau, bey den grenzen des eigentlich sogenannten Gasconiens, gelegen. Vor allem gehörte diese stadt samt ihrem gebiethe unter die Vicomte von Aqqs, von welcher sie jedoch schon an. 1106. durch Gastonem III. den Vicomte von Bearn abgezogen worden; und mußten endlich die Vicomten von Aqqs sich in einem an. 1264. geschlossenen vergleich ihres rechtens an Ortes völlig begeben. Nach diesem haben die Vicomten von Bearn ihren sitz an diesen orte verlegt, und ein prächtiges schloß dahin gebauet, so man le Château noble nennete. Doch ist die reidentz schon seit an. 1460. gen Pau verändert worden. Als noch die Reformirte religion in Bearn die oberhand hatte, befand sich an diesem orte eine Academie, welche schon die berühmte Johanna von Albredda gestiftet, und Ludovicus XIV. wieder abgeschafft hat. *Defscr. hist. & géogr. de Fr. **

* **Orth**, (Zacharias) ein Teutscher Poet, lebte in der andern helste des 16. jahrhunderts, und verfertigte eine historie von den Teutschen und Türckischen Kaysern in elegischen versen, übersezte auch Gemistii Comment. rerum post pugnam Mantineam in Graecia gestarum ins Lateinische, Wittenberg 1563. in 8. *Gesner. bibl.*

Orthogoras, begleitete Alexandrum M. auf seinen zügen, und schrieb eine historie von Indien, die man bey den Alten hin und wieder angeführt findet. Ein anderer Orthogoras war Herr von Sicyon, dessen nachkommen eine geraume zeit diese stadt beherrscht haben. *Eliaz. de animal. lib. XVI. Puffius, de Hist. Gr. Du Pin, bibl. univ. des Hist. praef. Athen. lib. IV.*

* **Orthius**, (Bigandus) ein Doctor der Theologie, gebornen zu Wettera in Hessen an. 1537. brachte es sonderlich weit in der Hebräischen Litteratur, wurde an. 1560. Professor der Hebräischen sprache, an. 1562. Professor der Theologie zu Marburg, und an. 1564. Stipendiarius Ephorus und Doctor der Theologie, und starb an. 1566. den 28. april im 29. jahre seines alters bey seinem vatter zu Gosfeld an der west. Man hat

hat von ihm: 1.) Theses de Conditione & lapsu Hominis deque ejusdem per Christum Restitutione, Marburg 1562. 2.) Orat. funebrem in Obitu And. Hyperii, Basel 1568. in 8. *Adami vitæ Eruditorum. Unschuldige Nachrichten*, 1728.

* **Orthmannsdorf**, ein zu der Herrschaft Lichtenstein gehöriges, und mit selbiger dem Gräflich-Schönburgischen hause zuständiges dorf im Erzgebürgischen kreise des Churfürstenthums Sachsen. *Wabsts Churfürstenthum Sachsen* 2c. beylage, p. 95.

* **Orthogrul**, oder **Orthogrul**, und **Orthogul**, ingleichen **Ortrugarel**, und, wie ihn einige Türkische geschichtschreiber nennen, **Ertucules**, und **Ertogul**, der stammvater des noch jetzt blühenden geschlechts der Ottomannischen Kaiser zu Constantinopel. Er war ein sohn des Solymann Schah, eines vornehmen Mogolen und Statthalters der provinz Chorasan. Als besagter sein vater, um der wuth des grossen Mogols Genghisca zu entgehen, im jahr der Hegira 611. oder nach Christi geburt 1212. sich mit der flucht davon machte, folgte er nebst seinen andern beyden brüdern demselben. Wie aber dieser sein vater im übersezen über den Euphrat sein leben im wasser einbüßete, schickte er, nachdem er sich einige zeit an dem Euphrat aufgehalten hatte, an den Sultan von Natolien Salaeddin, aus der familie der Selgiuciden, und ließ bey demselbigen für sich und seine bey sich habende trouppen um quartier bitten. Nachdem nun dieser Sultan ihn seiner bitte gewähret hatte, gieng er mit seinen unterhabenden Türcken, an 400. mann stark, in dessen dienste, in welchen er sich so wohl verhielt, daß er binnen kurzem die völlige gnade dieses Sultans erhielt, und dadurch den ersten grund zu dem nachher erfolgten glücke seines hauses legte. Dieses geschah in dem gebürge von Thumalag in Klein-Armenien, in welchem Orthogrul endlich im jahr nach Mahomed's flucht 687. oder nach unserer zeit-rechnung an. 1288. starb. Seine drey söhne, die er hinterließ, waren Ottoman oder Osman, von dem die jetzigen Türkischen Kaiser abstammen, Ghenduz und Sarvin, oder Sarigati. Merkwürdig ist derjenige traum, in welchem, nach der einhelligten erzählung aller Türkischen geschichtschreiber, diesem Orthogrul die vermehrende größe und glückseligkeit seiner familie gezeiget worden ist. Es träumte ihm nemlich, als ob aus dem schoos des damaligen, für einen grossen Heiligen und Propheten gehaltenen Rusti, des Erdebal, der halbe mond allgemach aufgieng, und sich nachgehends in seinen schoos senckete, worauf aus diesem ein grosser baum erwüchse, welcher mit seinen ästen viele länder und berge beschattete, und an dessen wurzel eine schöne quelle des süßtesten wassers entspringe, welche nach dem sie sich in verschiedene arme getheilet, viele und grosse landschaften durchströmte, und selbige fruchtbar machte. Diesen traum erzählte er dem besagten Erdebal, der solchen dahin deutete, daß Orthogrul einen sohn zeugen würde, welcher sich mit seiner, des Erdebal, tochter verheirathen, mit selbiger viele kinder zeugen, und sowol selbst, als durch besagte seine kinder grosse thaten thun, und viele länder bezwingen würde. Der ausgang hat gewiesen, daß diese prophezeung richtig eingetroffen ist. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

Orthosia, siehe **Tortosa**.

* **Ortiqas**, (Emanuel) ein Spanischer Jesuit, geboren an. 1609. zu Saragossa, trat an. 1624. in die Societät, lehrte 3. jahr die schönen wissenschaften, die Moral-Theologie 4. jahr, und gab noch 13. jahr lang einen Professor der Theologie ab, agierte darauf in verschiedenen städten und zu Madrid 7. jahr einen Prediger, und starb endlich zu Saragossa gegen das ende des 17. jahrhunderts. Er hat in Spanischer sprache geschrieben: 1.) *Eternam Flammam sive de Poenis Inferni*, Saragossa 1644. 2.) *Ducem Christiani*, in 2. octavbänden, ibid. 1646. und 1647. 3.) *Urnæ Cantelmi seu Panegyricum & Apologiam pro Andr. Cantelmo*, ib. 1645. in 4. 4.) *Historiam Sanctorum Corporalium Darocensium cum notis concionariis*, ib. 1646. in 4. 5.) *aternam Coronam sive de Beatitudine essentiali & accidentalī Sanctorum*, ibid. 1650. 6.) *Artem bene moriendi sive de Moribundis adjuvantis*, ib. 1659. 7.) *Maximas Eternitatis*, ib. 1654. in 8. 8.) *Exercitia S. Joachimi & S. Josephi*, ib. 1663. in 16. 9.) *Summarium Missionum seu Modum agendi in illis*, in 6. octavbänden, davon drey ibid. 1671. gedruckt; 10.) *Concionem de S. Maria Magdalena de Pazzis*, ibid. 1671. 11.) *Discursus prædicabiles & Triumphos Carmelitanos*, ibid. 1671. in 4. Er hat auch verschiedene wercke mehr, als de *Ecclesia militante*, de *Operariis Evangelicis*, *Commentarium in Judic. &c.* zur presse fertig hinterlassen. *Alegambe*, bibl. script. Soc. Jesu.

* **Ortilibenser**, oder **Ortibarier**, waren leger im 13. jahrhundert nach Christi geburt. Sie läugneten die H. Dreysaltigkeit, lehrten, daß Christus ein sohn Josephs und der Maria gewesen, und daß er in der that nicht gelitten habe; ferner, daß die welt ewig sey, und daß man kein letztes gericht noch auferstehung zu erwarten habe. *Hottinger*, hist. eccl. ad sæc. XIII.

* **Ortlob**, (Carl) gebürtig von Dels, woselbst er an. 1628. den 17. oder 27. jennar das licht der welt erblickte, studierte zu *Histor. Lexicon V. Theil.*

Wittenberg, woselbst er von an. 1649. bis 1659. sich verschiedentlich auf der catheder im disputiren hören ließ, wurde hierauf an. 1657. Pastor, und des Fürstl. Delsnischen Consistorii Beysitzer zu Bernstadt, dann noch in eben demselben jahre den 14. jul. in seiner vatter-stadt Hof-Prediger, Pastor primarius, Assessor Consistorii, und der schulen Inspector, hierauf an. 1669. Superintendent daselbst, nachgehends aber an. 1672. Prediger bey St. Elisabeth in Breslau, allwo er an. 1678. den 21. aug. gestorben. Er hat unterschiedene Disputationes geschrieben, als: 1.) *de variis Germanæ Poëseos Etatibus*; 2.) *de Sole*; 3.) *de Cruce Christi*; 4.) *de Sepulcro Christi*; 5.) *de Apparitionibus Dæmonum*; 6.) *de Monte Olivarum*; 7.) *de Ritu Jejuniorum*; 8.) *de Patris &c.* wie auch 9.) *Leichen-Predigten*, Breslau 1708. in 4. Selbige kamen im jahre 1717. zu Leipzig in 4. unter dem titel: *Schlesischer Leichen-Predner*, ohne des authors nahmen heraus. Es ist aber solche edition von der ersten gar nicht als dem titel und der vorrede nach unterschieden, so neu gedruckt sind, im übrigen aber der alte druck unverändert geblieben ist; und 10.) in Teutschen versen gottselige Betrachtungen 2c. nachgelassen. *Witte*, diar. *Sinap. Olinograph. P. I. p. 402.*

* **Ortlob**, (Johann Friedrich) ein Doctor der Medicin, war ein sohn Carl's Ortlob, geboren an. 1661. den 2. augusti, studierte auf dem Gymnasio zu St. Marien Magdalenen und St. Elisabeth in Breslau, hernach ein jahr zu Frankfurt an der Oder, und 3. jahr zu Leipzig, nahm an dem letztern orte an. 1684. die Doctor-würde an, besuchte hierauf die Holl- und Englischen, wie auch die Französischen Academien, fiel zu Paris in ein hitziges fieber, kam aber doch endlich wiederum glücklich in Leipzig an, ward Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Leib-Medicus, außerordentlicher Professor der Anatomie, und ordentlicher der Physiologie, der medicinischen Facultät Assessor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat und der Polnischen nation Senior, und starb an. 1700. den 11. dec. nach dem er geschrieben: 1.) *Historiam Partium & Oeconomiae Corporis humani*, Leipzig 1696. in 4. 2.) *Dissertationes*, darunter a) *Exercitium Anatomico-Physiologicum integrum χοληποιόσεως negotium examinans*, Leipzig 1691. in 4. b) *Αντίπραξις Partium Oeconomiae Legibus minus conformis*, ibid. 1693. c) *de Rhachitide*, ib. 1687. d) *de Pleuritide*, ibid. 1696. e) *de Dentitione Puerorum difficili*, ibid. 1694. f) *Scrutinium Recidivarum*, ibid. 1696. g) *de Rheumatismo*, ib. 1696. h) *de Tono & Atonia*, ibid. 1700. i) *de Velicatoriis*, ib. 1696. k) *de Hydræ in Hypochondriis nidulantis Origine, Indole, Antidoto*, ibid. 1696. l) *de Utero*, ibid. 1695. m) *Analogia Nutritionis Plantarum & Animalium*, welches seine Doctor-disputation gewesen. *Program. fun.*

* **Ortolfus**, Doctor der Arzney-kunst, war von geburt ein Bayer, und stunde zu Würzburg. Aus seinen schriften erkennet man, daß er eine feine belesenheit in den büchern der alten Arzte gehabt habe. Doch sind es meistens nur Araber, und man sieht wohl, daß er kein Griechisch verstanden habe. Er hat geschrieben ein Arzney-buch, welches in Augsburg an. 1479. gedruckt worden. Man hat dieses buch auch an. 1484. in die Nieder-Sächsische sprache übersetzt, woraus abzunehmen, daß es zu seiner zeit in grossem ansehen gewesen. Mehrers ist von ihm nicht bekannt. *Critische Beyträge zur Historie der Teutschen Sprache*, 18des stück, p. 320.

Orton, eine markt-stadt in der Engelländischen provinz Westmorland.

Ortona, Ortona a mare, eine kleine übel bewohnte stadt an der küste von Abruzzo citra in Neapolis, dem Herzoge von Parma zugehörig. Ihr Bisthum gehöret unter den Erz-Bischoff von Civita di Chieti. Eine andere stadt dieses nahmens liegt in eben dieser provinz, welche zum unterschied Ortona di Marsi genennet wird, und einen Bischoff hat.

Ortrand, ein Churfürstlich Sächsisch städtlein an der Lausitz und dem wasser Pulsnitz, so beyde lande scheidet, in dem Marggrasthum Meissen und dem bezirk des Amtes Grossen-Hayn, ist aber schriftsäßig. In dem 30. jährigen kriege ist es abgebrannt worden. *Zeileri topogr. Sax. sup. p. 148. Knaut*, prodrom. Mifn. p. 239.

Ortruf, ein feines städtlein nebst einem schlosse, eine meile unter Gotha in Thüringen, gehöret dem Grafen von Hohenlohe. *Zeit. topogr. Sax. super.*

Ortygia, ist die in dem Archipelago liegende insul Delos genennet worden, und zwar von der grossen menge von wachsteln, welche auf Griechisch ὄρτυξ heißen. Eben diesen nahmen hat man einem luft-walde bey Ephesus gegeben. *Tacit. annal. lib. III. c. 61. Said.*

* **Orvad**, (Caspar) war im jahre 1603. Commandant in der Nieder-Ungarischen festung Valotta, als die Türcken dieselbige zu überrumpeln gedachten. Er wehrte sich aber tapfer, und erlegte viel Türcken, denen er auf eine sehr höhnische und spitzfindige art, die wohl werth ist, daß man sie anmercke, den unglücklichen erfolg ihres vorhabens vorrückte. Er schickte ihnen nemlich durch einen bauer einen topf voll salz und eine
S f fische

flasche wein, wobey er ihnen sagen ließ, sie sollten mit dem salze das gefangene wildpret salzen, und mit dem wein den durst löschen, und sich dabey über die gemachte erobringung lustig erzeigen. *Bandier*, invent. général de l'histoire Turque, liv. XVI. c. 18. p. 640.

* **Orval**, eine kleine stadt in dem Herzogthum Luxemburg, unweit Montmedy, so wegen der daselbst befindlichen Cistercienser-Abtey berühmt ist. Dieselbe ward an. 1070. von einigen Benedictiner-Mönchen, die aus Calabrien gekommen waren, mit bewilligung und vorschub des Grafen Arnold von Chigny gestiftet, und nachmals, als sie von selbigen im jahr 1108. war verlassen worden, von Ottone, Grafen von Chigny, dem Erz-Bischoffe von Trier, Brunoni, abgetreten, und noch mit mehrern einkünften versehen, auch mit des gedachten Erz-Bischoffs genehmhaltung gewissen Canonicis eingeräumt, die aber ein so ärgerliches leben führten, daß sie der Bischoff von Verdun an. 1131. fortjagte, und das kloster dem H. Bernharde übergab, da denn einige zeit nachher von Albrecht, Grafen von Chigny, aus der Abtey Trois-Fontaines, welche kurz vorher war gestiftet worden, Cistercienser-Mönche dahin gesetzt wurden. Der Abt Don Bernhard von Montgaillard, insgemein le petit Feuillant genannt, fand dasselbe in grosser unordnung, als er an. 1605. Abt ward, daher er eine reformation darinn einführte, welche auch noch dauret, und fast für eben so strenge als die in der Abtey de la Trappe gehalten wird. Unter Ludwigs XV. regierung wurden die meisten Mönche wegen des verfahrens, womit man ihnen als appellanten gegen die Constitution Unigenitus begegnete, genöthigt, in die vereinigte Niederlande zu entweichen. *Calmet*, histoire de la Lorraine tom. III. p. 157.

Orvietano, lat. Ager Urbevitanus, eine Päpstliche landschaft zwischen dem Herzogthum Castro, dem Patrimonio Petri, dem Herzogthum Spoleto, der landschaft Perugino und Sieneße, in Toscana gelegen.

Orvieto, lat. Urbevatum, Ornium, die hauptstadt der landschaft Orvietano, in dem Patrimonio Petri, nebst einem Bisthum, welches unmittelbar unter den Pappst gehört. Sie ist sowol wegen ihrer werke als auch wegen ihrer lage ziemlich feste, indem sie auf einem steilen felsen erbauet ist. Alhier ist eine art von gegen-gift, Orvietan genannt, von einem berühmten Chymico erfunden worden, welches man braucht, wenn man was giftiges bekommen.

* **Orum**, (Johann) ein Engelländer, blühte zu ende des 14. und zu anfang des 15. jahrhunderts, war Professor der Theologie und Archidiaconus zu Barnstaple, zuletzt aber Procurator im Trinity-Colledge zu Orford. Ob er gleich von Lessland und Baleo nicht mit unter die scribenten gezehlet wird, so ist doch in keinen zweifel zu ziehen, daß er ein und andere schriften werde verfertigt haben, wie man denn in der Dom-kirche zu Wells noch ein buch von ihm des tituls: Lectura super Apocalypsin, in handschrift aufweist. *Wood*, hist. & antiquit. Univerf. Oxon.

Orus, war, wie einige historien-schreiber berichten, der andere König in Egypten, und wurde Apollo zugenannt. Er war Misraims sohn und Chams enckel, trieb den riesen Typhon, welcher Osirim getödtet hatte, aus Egypten, und verjagte ihn durch des Libyschen Herculis beystand bis in Arabien, allwo er ihn in einer schlacht nahe bey der stadt Athia tödtete. Einige halten ihn vor denselben Pharaos, welchem Joseph einen traum auslegte. Er starb A. M. 2241. *Orosius*, lib. I. *Diodor*. lib. I. *Justin*. lib. XXXVIII.

Orus, mit dem zunahmen Pharaos, ein König in Egypten, folgte Amenophi II. oder Memnoni um das jahr der welt 2469. und regierte 38. jahr. Einige halten davor, daß er deswegen Zusiris genennet worden, weil er sehr grausam gewesen, und die grosse stadt Theba, mit hundert thoren, wie auch viele von den ungemeynen grossen pyramiden, wovon die Alten in ihren schriften öfters gedencken, dergleichen auch noch vorhanden sind, erbauet haben soll. *Euseb*. in chron. *Marshamus*, in canone chron. Egypt.

Orwell, ein fluss in der Engelländischen provinz Suffol, entspringet in Thedwastry-Hundred, und fällt in der östlichen gegend dieser Grafschaft ins meer. Needham und Ipswich liegen an diesem flusse.

* **Ory**, (Franz) ein Rechtsgelehrter zu Orleans, war von Mans gebürtig, gab aber vor, daß er aus Sable in Maine sey. Im anfang war er Parlements-Advocat zu Paris, und Baili zu Bois-le-Vicomte, ingleichen zu Montrouge, ohnweit Paris, nach diesem aber Doctor und Professor der Rechte zu Orleans. Er erzehlet selbst in seinem Disputatore, daß ihm einstens sein college zu Orleans, Aimont Monet, ein guter freund des Merilli, da er eine legem in Digestis anders erkläret, als jener haben wollte, eine derbe maulschelle versetzt habe. Er hat nur gedachten Disputatorem ad Merillum, Apparatum Jurisprudentiæ, de Pacto dotalibus Instrumentis adjecto, geschrieben, ist an. 1657. gestorben, und hat mehr als 50000. thlr. verlassen. An statt, daß er sich im Lateinischen Odericus schreiben sollte, welches im Französichen Ory heist, pflegte er sich, weil ehedem im Lateinischen die Valerii und Furlii, Valeli und Furlii geheissen, Osius zu nennen, gab

auch vor, daß er aus der familie des Cardinals Osi entsprossen. *Menagiana*, tom. IV. p. 90.

* **Ory**, (Johann) ein Französicher Poet und Advocat zu Mans, florirte an. 1544. schrieb getichte, und untersuchte in einigen schriften die antiquitäten von Mans. Sein enckel, Michael Bourée, Herr de la Porte, war ein berühmter Lateinischer und Französicher Poet. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Verdier*, biblioth. Françoise.

* **Ory**, (Matthäus) ein Franzöf. Dominicaner, aus einem zu St. Malo gehörigen dorfe gebürtig, trat an. 1510. im 18. jahre seines alters in den orden, und studirte sodann zu Paris, wo selbst er auch an. 1527. die höchste wüde in der Theologie erhielt. Hierauf ward er Francisci, des Cardinals von Lorraine, Prediger, wie auch an. 1534. Prior seines klosters, um welche zeit er zugleich zum General-Inquisitore hæreticæ pravitatis in Frankreich ernennet wurde. Bey dieser letzten bedienung geschah es zu verschiedenen malen, daß Ignatius, der stifter der Gesellschaft Jesu, wegen unterschiedener anlage vor ihn gefodert wurde, den er aber nicht allein von der kerey frey gesprochen, sondern auch selbst mit einem schriftlichen zeugnis versehen hat. Einige zeit hernach schickte ihn der König Franciscus I. zu seiner tochter, der Herzogin von Ferrara, Renaten, damit er derselben die der Römischen kirche zuwider lauffende meynungen benehmen möchte, wiewol er dazumal mit allen seinen vorstellungen nichts ausrichten konnte. Bey dieser gelegenheit soll er auch eine reise nach Rom gethan, und Ignatio, der noch immer in verdacht war, das wort gesprochen haben. Nicht lange hernach machte ihn Pappst Paulus III. zum Pœnitentiario Apostolico, gleichwie er auch an. 1542. zum Vice-General ernennet wurde. Nachdem er hierauf abermal nach Rom gereiset, ließ er sich nach seiner wiederkunft fürnemlich angelegen seyn, den Reformirten auf alle art und weise sich zu widersetzen, worauf er an. 1557. den 12. jun. im 65. jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm: 1.) Alexipharmacum ad Hæresium redivivas Affectiones, Paris 1544. in 8. Benedig 1551. in 16. und ibid. 1558. in 8. 2.) Scholas contra Hæreticos, welches werck Posseninus in appar. mit dem vorhersehenden irriger weise vor einerley hält; 3.) Librum de Justificatione & de Peccato originali, das aber vom ersten vielleicht nicht unterschieden ist; 4.) Opusculum de Imaginibus. Er hat auch des Cardinals Duignon Breviarium Precum übersetzen, und zu dessen abdruck seine approbation erteilet, wie Rich. Simon epist. tom. I. c. 25. versichert, wo er aber zugleich ohne grund behauptet, als wenn Ory das amt eines General-Inquisitors nur dem namen, nicht aber der that nach, geführt habe. *Echard*. bibl. scr. ord. Prædic. tom. II. p. 162.

Osaihea, (Ebn Abu) ein berühmter Arabischer scribent, florirte in dem XIII. sæculo; insgemein wird er Abu Elaiha das genannt. Sein rechter name aber, daraus sein geschlecht kan erkannt werden, heist der länge nach Mowaffacodim, Abul Abbas, Achmed, Ebn Kasem, Ebn Chalisa, Ebn Jonaß. Er hat eine ausführliche aus 15. grossen capiteln bestehende historie der Medicorum nach ihrem herkommen und alter verfertigt, darinn er nicht nur von dem ursprunge der Arzneykunst und den alten Griechischen Medicis handelt, sondern auch eine beschreibung der neuern Christlichen und Mochemmedanischen, Arabischen, Egyptischen, Syrischen, Jüdischen u. Medicorum giebet. Das manuscrypt findet sich in Bibliotheca Leidensi. Der author lebte noch im jahr der Hegira 637. d. i. an. Ehr. 1239. und hat seine historie ungefehr bis auf diese zeit geführt. *Selden* comment. in Eutyech. Catal. bibl. Leidens. *Hotting*. anal. *Pocockius junior*, in hist. Ebn Jodan.

Osasco, ist ein kleiner und offener ort in der Piemontischen Grafschaft Lucerne, gang nahe bey Vignerol, gelegen. Er wird deswegen angemerckt, weil er den titel einer Grafschaft führt.

Osbald, ein König in Northumberland, kam nach Ethelredo II. zur Trone, regierte aber nicht einmal einen monat lang, weil er bald wiederum verjagt wurde, und endlich von Lindisfarne zu dem Könige der Picten zur see fliehen mußte, allwo er als ein Abt starb.

* **Osbernus**, oder Osbertus, ein Engelländischer Benedictiner, lebte an. 1080. und vertrat in seinem kloster zu Cantebury das amt eines Præcentors und Sub-Priors. Weil um diese zeit die kirche an besagtem orte einen grossen brand erlitten, worinn nebst den ältesten urkunden auch die leben der Englichen Erz-Bischöffe verlohren giengen, wollte er diesen verlust einiger massen ersetzen, und ermelder Bischöffe leben, so weit man nachricht finden konnte, neu verfertigen. Es sind davon gedruckt Vitæ SS. Dunstani & Elphegi cum Historia de Translatione Elphegi, welche beyde in den actis Sanctorum den 19. may und 19. april, und in Mabillon's sæc. V. Sanctorum ord. D. Benedicti, wie auch in Whartons Anglia S. tom. II. stehen, wiewol der letztere das andere buch von Dunstani leben, weil es zur historie wenig beytzug, weggelassen. Ferner Vita S. Odonis, Cantuariensis Episcopi, welches ebenfals bey dem Mabillon anzutreffen. Andere dergleichen von ihm aufgesetzte leben liegen annoch nebst unterschiednen briefen in handschrift. Es werden ihm aber ausser erwelbten schriften auch beygelegt: 1.) Panormia; 2.) de Re Musica lib. I. 3.) de

3.) de Vocum Consonantiis lib. I. *Cave. Wharton. Mabilon. Oudin. supplem. Baleus, de scriptor. Britann.*

* **Osbernus**, ein Engelländischer Benedictiner = Mönch zu Glocester, blühte um das Jahr 1140. und war wider die gewohnheit damaliger Zeiten beydes in der Latinität und Oratorie, als auch in der Philosophie, sonderlich aber in der Theologie sehr geübt. Er schrieb 1.) *super Opus Judicum libros V.* 2.) *de Incarnatione Domini lib. I.* 3.) *de Nativitate Christi lib. I.* 4.) *de Passione ejusdem lib. I.* 5.) *de Resurrectione Christi lib. I.* 6.) *Panormiam*, welches ein grosses Werk ist, das er seinem Abt Hamelino dediciret hat. Ob es aber von dem, dessen in vorherstehendem articulo unter num. 1. gedacht wird, unterschieden, da sich beyde mit einerley Worten anfangen, beruhet auf weiterer untersuchung; 7.) *Dialogum in Genesim lib. I.* 8.) *Dialogum in Exodum lib. I.* 9.) *Dialogum in Numeros lib. I.* 10.) *Dialogum in Deuteronomium lib. I. u. a. m. Baleus, de script. Britann.*

* **Osborne**, ein ansehnliches geschlecht in Engelland, welches vormalis zu Ashford in der Graffschafft Kent seinen Sitz gehabt, und unter Henrico VI. in die liste des niedrigen Adels eingezeychnet worden. Richardus Osborne zeugte mit Johanna, einer schwester und erbin Eberhardi Broughton, seinen nachfolger, Eduardum, welcher zum Ritter geschlagen wurde, und unter der Königin Elisabetha regierung Lord-Mayor von London war. Von seiner gemahlin Anna, einer tochter und erbin Wilhelmii Hewett, so gleichfalls Lord-Mayor zu London gewesen, hinterließ er Eduardum, welcher an. 1620. den 13. Jul. von Jacobo I. zum Baronet gemacht wurde, und mit Anna, einer tochter Thomae Balsmley von Dunkelhalgh, (deren groß-mutter, Elisabeth, die älteste tochter Johannis Nevil, Lords Latimer, gewesen) Thomam Osborne zeugte. Derselbe wurde von Carolo II. an. 1672. den 19. Jul. zum Vicomte Dumblain in Schottland, an. 1673. den 15. Aug. zum Baron Osborne von Kiveton in der Graffschafft York, und zum Vicomte Latimer, ingeleichen an. 1674. den 27. Junii zum Grafen von Danby in der Graffschafft York; von Wilhelmio III. aber an. 1689. den 24. Apr. zum Marquis von Carmarthen im Fürstenthum Wallis, und an. 1694. den 4. May zum Herzog von Leeds in der Graffschafft York erhoben. Er starb an. 1712. in dem 81. Jahre seines alters, nachdem ihm seine gemahlin Brigitta, eine tochter Montague Bertie, Grafens von Lindsey, 7. söhne und 6. töchter gebohren hatte. Dieselbe waren 1.) Eduardus, welcher sich mit Elisabetha, einer tochter Simonis Bennet von Beechhampton, verheirathete, aber bey des vatters leben ohne erben mit tode abgieng. 2.) Thomas, so in der jugend verbliehen. 3.) Peregrinus, von dem hernach. 4.) Elisabetha, die im ledigen stande gestorben. 5.) Anna, so erstlich mit Roberto Cole von Holham, und hernach mit Horatio Walpole verheirathet wurde. 6.) Brigitta, die erst an des Königs Caroli II. natürlichen sohn, Carolum Fitz-Roy, Grafen von Plymouth, und nach dessen absterben an Philippum Bis, Bischoff von Hereford, vermählet worden. 7.) Catharina, die Jacobum Herbert, einen enckel Philippii, Grafens von Pembroke, zum gemahl bekommen. 8.) Martha, welche Carolo Granville, Grafen von Bath, benzeleget worden. 9.) Sophia, die erstlich mit Donato, Lord O Brian, einem enckel Henrici, Grafens von Thomond, und hernach mit Wilhelmio Farmer, Lord Lemyster, verheirathet gewesen. Obgedachter Peregrinus Osborne wurde an. 1712. nach seines vatters tode, Herzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Vicomte Latimer und Dumblain, Baron Osborne und Baronet. Er segnete an. 1729. das zeitliche, nachdem er mit Brigitta, des Ritters Thomae Hyde von North-Nymms einziger tochter und erbin, folgende 4. kinder gezeuget hatte: 1.) Henricum, welcher Graf von Danby genennet wurde, und bey seines vatters leben an. 1711. in dem 20. Jahre seines alters starb. 2.) Peregrinum Hyde Osborne, von dem hernach. 3.) Brigittam, welche an. 1715. den 15. febr. N. Williams, Dom-Herrn zu Chichester, geheirathet. 4.) Mariam, so erst mit Henrico Sommerfet, Herzoge von Beaufort, und hernach mit Wilhelmio Cochran, Grafen von Dundonald, vermählet worden. Jetztbesagter Peregrinus Hyde Osborne wurde an. 1711. als Lord Osborne von Kiveton ins Parlament beruffen, erbe an. 1729. die väterlichen titul, und gieng an. 1731. den 21. May mit tode ab. Er hat 3. gemahlinnen gehabt: die erste, Elisabeth, Roberti Harley, Grafens von Orford, älteste tochter, starb an. 1713. den 20. nov. Die andere, Anna, eine tochter Caroli Seymour, Herzogs von Sommerfet, segnete an. 1722. das zeitliche. Die dritte, so er an. 1725. geheirathet, war Juliana, eine tochter Rogerii Heale von Halwell. Von der ersten hat er einen sohn, Thomam, nachgelassen, welcher nach ihm an. 1731. Herzog von Leeds, Marquis von Carmarthen, Graf von Danby, Vicomte Latimer und Dumblain, Baron Osborne und Baronet worden. *The Brit. comp. tom. I. p. 45. & 443. tom. II. p. 395.*

* **Osborne**, (Peregrinus) ein sohn Thomae Osborne, Herzogs von Leeds, ward bey des vatters leben Lord Dumblain, und nachgehends Marquis von Carmarthen genant, und an. 1690. als Lord Osborne ins Parlament beruffen. Er versuchte sich in kriegs-diensten zur see, hielt sich insonderheit an. 1694. bey der unglücklichen unternehmung gegen die küsten von Bretagne sehr wohl und tapfer, und ward daher an. 1697. Contre-Admiral *Histor. Lexicon V. Theil.*

von der rothen escadre, welche bedienung er auch unter der Königin Anna regierung eine zeitlang gehabt, bis er an. 1710. einer von den Admirals en chef worden. Er war allemal ein heimplischer Jacobit gewesen, und hatte an. 1706. an einer dem Prästendenten zum besten angestellten unternehmung theil gehabt. Im Jahr 1718. gieng er, nachdem er seinem sohn den größten theil seiner güther abgetreten, ohne Königl. erlaubnis aus dem Reiche, und hielt sich nachdem bald in Petersburg, bald in Spanien, auch eine zeitlang zu Rom bey dem Prätendenten auf, kam aber an. 1723. aus eigener bewegung wieder nach Engelland, und ward in des Königs abwesenheit von den Lords-Regenten in verhaft genommen, aber auch auf des Königs befehl wieder losgelassen, wovon er demselben süßfällig dankte, und bekennete, daß er von nun an mit dem Prätendenten, den er als einen sehr schlechten mann befunden, nichts mehr zu thun haben, sondern mit der gegenwärtigen Regierung in Engelland zufrieden bleiben wollte. Er starb an. 1729. im 71. Jahre seines alters. *The British comp. tom. II.*

* **Osborne**, (Thomas) Herzog von Leeds, siehe Leeds (Herzog von)

* **Osborne**, (Franciscus) ein berühmter Englischer scribent des XVII. saec. war gebohren um das Jahr 1590. Sein vater war der Ritter Johann Osborne, sesshaft zu Chichland bey Ebbford in Bedfordshire. Sein sohn, von dem dieser articulo handelt, ist in seiner jugend niemals auf Universitäten gewesen, hat sich bey reiferem alter oft bey Hofe eingefunden, und ist hernach in dienste des hauses Pembroke getreten, wie er dann bey Wilhelm Grafen von Pembroke als Stallmeister gestanden. Bey dem ausbruch der innerlichen unruhen hielt er es mit dem Parlemeute, und erhielt sowol von diesem als nachwärts von dem Cromwel verschiedene bedienungen und ämter. Er brachte den lezten theil seines lebens zu Orford zu, in der absicht verschiedene von ihm verfertigte schriften allda drucken zu lassen, wie auch um eine nähere aussicht auf seinen sohn zu haben, welcher an. 1648. durch den credit seines vatters zu einem Socio in das Collegium aller Seelen ist aufgenommen worden. Als Osborns buch, welches er *Advice to a Son* betitelt hatte, erschiene, führte Dr. Joh. Conant, Vice-Cankler zu Orford, eine öffentliche klage darwider, als eine schrift, welche wider die religion lauffe, ein. Es ward auch darauf angetragen, daß besagte schrift sollte öffentlich verbrannt werden; doch kam es nicht so weit, sondern man begnüete sich durch eine verordnung vom 27. Jul. an. 1658. zu verbieten, daß niemand dieses buch sollte verkaufen dürfen. Er starb den 11. febr. an. 1659. in dem 70. Jahre seines alters, zu Neether-Worton bey Dodington in Orfordshire, allwo ihm in der dasigen kirche ein grabmahl ist aufgerichtet worden. Seine schriften sind in grosser anzahl, zielen aber allzumal fast auf die Englische regierung, und streiten wider die Monarchie, bestehen auch meistens nur aus etlich wenigen bögen, ausgenommen sein *Advice to a Son*. Englischer *Bayle*.

Oschag, Oschig, Ossag, eine stadt und amt in dem Marggrafthum und kreise Meissen, an der Dölnitz oder Dölzich, so bey Strehlen in die Elbe kommt. Der name ist Slavisch, und soll so viel als ost-oder morgen-licht bedeuten. Es wird auch in einigen alten monumentis gefunden, als ob es etwa um das Jahr 1048. von dem Kayser Henrico III. unter dem namen Otsch, nebst Leisnig und Strehla dem Stifte Zeitz incorporiret worden, und im Pago Dalemenca gelegen sey; wie denn nicht weit von Oschag das alte städtlein Dalen oder Dahlen liegt, dessen namen eine reliquie des gedachten Pagi zu seyn scheint. Der Landgraf Friedrich Admorius von Thüringen und Marggraf zu Meissen, hat dieses Oschag in besondern ehren gehalten, und gleichsam seinen schatz zu nennen pflegen; wie er denn ein Franciscaner-kloster da fundiret, ein Archidiaconat des Stifts Meissen nebst 6. Canonicis dahin verlegt, und auf einem schlosse vor der stadt (davon noch rudera übrig) öfters sein plaisir gehabt haben soll. Herzog Georg von Sachsen hat vorgehabt, ein Collegiat-Stift hieher zu legen, hat auch zu erbauung der kirchen, Rathhauses und anderer gebäude viel beygetragen. Sonst sollen die Huziten übel daselbst gebauet haben. An. 1616. ist die stadt fast gar abgebrannt, und ob sie sich zwar wieder etwas erholet, ward sie doch an. 1632. von den Kayserlichen und an. 1637. von den Schwedischen ausgeplündert, und das letzte mal zugleich abgebrannt. *Zeiter. topograph. Saxon. super. p. 148. Knaut. prodr. Misn. pag. 11. & 239.*

Oschersleben, eine stadt nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, an der Bode, gelegen. Sie ist in dem XVII. saeculo fünf mal abgebrannt, seit an. 1688. aber ziemlich wieder angebauet worden. Zwischen Oschersleben und Hornburg ist der Bruch, ein gar langer und an etlichen orten ziemlich breiter strich landes, welcher vordem lauter morast gewesen; nachdem man aber das wasser durch viele gräben davon ab und in die Bode geleitet, sind die schönsten wiesen daraus gemacht worden. Es gehen nur drey dämme durch, der sogenannte Hessen-kiewig und neue damm, auf deren jeden ein gewisser zoll erlegt werden muß. *Script. Brandeno. Abels Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.*

OSCHOPHORIA, von *ὄσχη*, welches einen reben mit weintrauben bedeutet, war ein fest, welches zu Athen aus folgen

folgender ursache gefeyert ward. Die Athenenser mußten jährlich etliche jungfrauen nach Creta liefern, welche von dem Minotauro gefressen wurden. Theseus aber, als er willens war, denselben umzubringen, verkleidete zwei jüngerlinge in jungfrauen-habit, und brachte das seinige rühmlichst zu werck. Da er nun wieder kam, war es eben um die zeit, daß die trauben reif waren, weswegen die Athenenser zum gedächtnis der obgemeldten erlöschung ein fest anstellten, so alle jahr um dieselbige zeit sollte gefeyert werden. In solchem stellten die jungen jüngerlinge, so einen reben mit weintrauben in der hand hatten, einen wettlauf an von dem tempel des Bacchi, bis zu der Minerva Sciradis tempel. Wer nun am ersten dahin kam, dem gab man zur belohnung von einem gerichte zu essen, das aus wein, honig, käse, mehl und öl bestund, und *πρωτανλί*, quintuplex, genennet ward. Im übrigen mußten diese wettläufer von ansöhnlichem geschlechte seyn, und jeder seinen vatter und mutter noch im leben haben; wurden auch von den Athenensischen jünften in gleicher zahl zu diesem wettlauf gewehlet und ausgeschossen. Hiernächst war ein chor von jungfrauen, nebst zweyen in frauenzimmer-habit verkleideten jüngerlingen, welche ebenfalls solche reben in der hand hatten, und den wettlaufenden zu ehren lieder singen. *Meursius*, *Græcia feriatæ*. *Castellanus* & *Fasoldus*, de festis Græciæ. *

Osero, Osoro, lat. Absorus, eine insul des Golfo di Venetia, auf den küsten von Dalmatien, den Venetianern gehödig. Sie hat ein unter den Erz-Bischoff von Zara gehöriges Bisthum, und die haupt-stadt heißet gleichfalls Osero. Hier kommt man über eine brücke auf die insul Cherso, welche mit Osero vormals ein an einander hangendes land gewesen, durch gewalt des meers aber von einander gerissen worden. Beyde werden zusammen Absyrtides auch Absorus genennet, weil, wie die Poeten fabuliren, Absyrtus der Medea bruder alhier den geist soll aufgegeben haben. *Zist. und geogr. beschreib. Dalmatiens*.

Osiander, (Andreas) wurde an. 1498. den 19. dec. zu Gunzhause in Bayern geboren. Er hieß vorherho Hofmann, welchen nahmen aber er in den nahmen Osiander verwechselte. Als er in den trivial-schulen gute fundamenta in dem studiren gelegt, soll er, wie etliche berichten, sich keines Præceptoris mehr bedienet, sondern vor sich studirt haben. Welches jednoch nicht also zu verstehen, als wenn er auf keiner Academie gewesen wäre, sintemal andere berichten, daß er zu Ingolstadt, auch zu Wittenberg sich aufgehalten. Hernach hat er zu Nürnberg die Hebräische sprache profitiret, woselbst er auch zum Prediger beruffen worden, und an. 1522. den 23. febr. die erste Lutherische predigt mit großem applausu gehalten. Die Mönche widersetzten sich ihm zwar sehr heftig, doch konnten sie ihren zweck nicht erhalten, und Osiander disputirte öffentlich wider sie. An. 1529. schickten ihn die Nürnberger auf das Colloquium zu Marburg, welches zwischen D. Luthern und den Schweizerischen Theologis angestellt war, woselbst er in einer predigt schon soll haben blitzen lassen, daß er besondere meynungen hätte, wiewol er sich doch beständig zu den andern Theologis der Lutherischen kirche hielt, und auch an. 1530. auf dem berühmten Reichs-tage zu Augspurg befand. Im übrigen als der Kayser Carolus V. das sogenannte Interim mit gewalt den Protestirenden aufdringen wollte, und viele Theologi deswegen ihre dienste verlassen mußten, begab sich Osiander an. 1549. nach Preussen, weil er den Herzog Albertum in Preussen in der Lutherischen religion unterrichtet hatte. So bald er daselbst ankam, wurde er nicht allein Prediger in Königsberg, sondern auch Professor Theologiæ primarius. Daselbst erhob sich gleich ein großer streit und unruhe, indem er in unterschiedenen puncten andere meynungen führte, als sonst die Lutherischen Theologi davon hatten: denn er lehrte von dem ebenbilde Gottes: es sey dasselbe das körperliche ebenbild des Sohnes Gottes, oder des mensch-gewordenen Wortes substanz und wesen; denn der sichtbare Christus sey ein bildnis des unsichtbaren Gottes, nach dessen ebenbild der mensch geschaffen ist. Seine lehre von der rechtfertigung eines menschen vor Gott lief da hinaus, daß wenn solche geschehen sollte, erstlich dem menschen die sünden müßten vergeben werden, darnach ergriffe der glaube Christus, der in des menschen herz samt Gott dem Vatter und dem heiligen Geiste wesentlich komme, und in demselben seine wohnung aufschlage, und diese wesentliche gerechtigkeit Christi, die er mit dem Vatter und dem heiligen Geiste gemein habe, sey eigentlich die gerechtigkeit, dadurch ein mensch vor Gott gerecht werde. Woraus er hernach ferner soll geschlossen haben, weil Christus mit dem Vatter und heiligen Geiste in uns wesentlich wohne, so sey Christus unsere gerechtigkeit nur nach seiner Gottheit und nicht nach seiner menschheit, wiewol er dieses hernach stark geläugnet, auch seine discipuli solches nimmer haben gestehen wollen. Diese lehre-sätze nun des Osianders haben sowol seine collegen als andere heftig widerleget, woraus denn große unruhen und viele widerwärtigkeiten entsunden. Bey welchem allem Osiander sich sehr hochmüthig erzeigte, indem er sich auf die große gnade des Herzogs Alberti verließ. Er starb auch endlich über diesen streitigkeiten an. 1552. den 2. oct. nachdem er zuvor das Vice-Präsidenten-amt des Samländischen Bisthums von dem Herzoge Alberto bekommen hatte. Von seinem tode hat man damals unterschiedene zeitungen ausgesprenget, die aber nachgehends falsch befunden worden.

Dieses aber ist gewiß, daß er in seinem leben viel an sich gehabt, so seinem Theologo ansehete, auch in behauptung seiner irrtümmer sich sehr trotzig, hochmüthig und hartnäckig erwies. Er hat auch unterschiedene schriften hinterlassen, als da sind: Harmonia Evangelica Græce & Latine cum Annotationibus & Elencho Harmoniæ; Epistola ad Huldericum Zwinglium Apologetica, qua docet, quam ob causam quidque posthac ab eo in negotio Eucharistiæ expectandum sit; Disputationes duæ, una de Lege & Evangelio, altera de Justificatione; Liber de Imagine Dei quid sit, it. an Filius Dei fuerit incarnandus, si peccatum non introivisset in mundum, und viele andere. Sonderlich ist unter seinen freit-schriften sein glaubens-bekanntnis, so er an. 1551. heraus gegeben, bekannt, ingleichen ein tractat, welchen er unter dem nahmen Schmeckvier geschriebben, darinn er aus allen schriften und urtheilen der Theologorum mit verdrehung ihrer worte das schlimmste heraus gezogen, und ihnen solches vorgehalten. *Thuan.* und aus demselben *Teiffier*, eloges des hommes savans P. I. *Fuacius*, im be-richt von dem Osiandrischen streit. *Morlinus*, in historia Osiandrismi. *Spondan.* in annalibus 1551. n. 10. & 21. *Christiani*, chr. Sax. *Camerar.* in vita Phil. Melancthon. *Sartknoch's* Preuss. kirchen-hist. lib. I. c. 2. *Adami*, in vitis Theol. *Freber.* in theatro, &c.

Osiander, (Lucas) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Nürnberg an. 1534. geboren. Seine studia, darinn er zu Nürnberg den grund gelegt, continuirte er zu Königsberg, nach dem sein vatter dahin beruffen worden. An. 1555. wurde er Diaconus zu Göppingen, und von dannen weiter befördert, bis er endlich die stelle eines Hof-Predigers an dem Württembergischen Hofe, eines Assessoris des Consistorii, und eines Abts zu Adelberg erhielt. Vortlich kam er als Pastor primarius nach Eslingen. Er hat unterschiedene Lateinischen Colloquii mit beygewohnt, als dem zu Maulbrunn an. 1564. darinn er das amt eines Notarii verwaltet, dem zu Mumpelgard an. 1586. da er nebst Jacobo Andrea wider Theodorum Beza disputirte; und dem zu Regensburg an. 1594. da er nebst Jacobo Heilbrunnern mit Samuele Hubero hat zu thun gehabt. Bey der Formula Concordiæ ist er auch sehr beschäftigt gewesen, und hat desfalls auf befehl des Herzogs von Württemberg, Ludovici, eine reise an unterschiedene Reichs-Stände auf sich genommen. Von Eslingen kam er endlich wieder nach Tübingen, woselbst er den 17. sept. an. 1604. in dem 70. jahre seines alters gestorben ist. Seine schriften sind: Commentarius in tota Biblia; Institutiones Christianæ Religionis; Epitome Centuriarum Magdeburgensium; Enchiridia Controversiarum Religionis, quæ Augustanæ Confessionis Theologis cum Pontificiis, Calvinianis & Anabaptistis intercedunt, und viele andere. *Freber.* in theatro. *Witte*, in diar. *Simon*, hist. crit. du Vieux Test. &c.

Osiander, (Andreas) ein sohn des letztgedachten Lucas, wurde an. 1562. zu Blaubeuern in dem Württembergischen geboren. Nachdem er zu Tübingen seine studia tractirt, bekam er unterschiedene bedienungen, bis er endlich an. 1598. Abt des klosters Adelberg und Superintendent der daherum liegenden kirchen wurde. An. 1605. ward er wieder nach Tübingen beruffen, und zum Cancellario der Universität daselbst bestellet. Er starb an. 1617. den 21. april. Seine schriften sind: Biblia cum Observationibus; Assertiones de Concilio; Disputationes in Librum Concordiæ; Papa non Papa; Responsa ad Analytin Gregorii de Valentia de Ecclesia, und andere. *Adami*, in vitis Theol. *Freber.* in theat. *Witte*, in diar. *Simon*, hist. crit. du Vieux Test. &c.

* **Osiander**, (Johann) General-Superintendent und Abt zu Adelberg, im Herzogthum Württemberg, wie auch Herzoglich-Württembergischer Kirchen-Rath. Er war ebenfalls ein sohn Lucæ des ältern, und erblickte das licht der welt zu Stuttgart am 26. april an. 1564. In dieser seiner vatter-stadt legte er in dem dortigen Pädagogio den ersten grund seines studirens. Nachdem er hierauf in den Württembergischen kloster-schulen, und auf der Universität zu Tübingen, sich in den nöthigen wissenschaften veste gefeket hatte, wurde er im jahr 1587. zum Diacono zu Esslingen, und an. 1591. zum Prediger zu Steinheim beruffen, von dannen er im jahr 1597. zur Superintendentur nach Marbach befördert, welchem an. 1614. die Abtey im kloster Murbach, und an. 1624. die zu Adelberg mit der oben ermelten würde eines General-Superintendenten folgte. Er starb an. 1626. den 16. octob. im 63. jahre seines alters. Von seinen schriften ist nichts weiter im druck heraus gekommen, als eine Huldigungs-Predigt, zu Höpfigen gehalten, als den Herren Jägern von Geringen gehuldigt worden, Tübingen 1611. in 4. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 29. u. f. f.

Osiander, (Johannes Adamus) wurde an. 1622. zu Balingen, einer stadt in dem Württembergischen an der Enz gelegen, geboren. Sein vatter, Johann Balthasar Osiander, war Pastor und Superintendent an dem bemeldten ort, sein großvatter aber Joh. Osiander, anfangs Abt in dem kloster Murbach, und hernach zu Adelberg. Er legte in seinen jungen jahren herrliche proben von einem sehr fähigen gedächtnisse ab, und ließ sich in seinem studiren nichts hindern, obgleich damals die Kaiserl. soldaten in das Württembergische einen einfall thaten, auch die pest daselbst heftig wütete; wiewol er viel ausstehen, und alles das seinige durch die feinde vermissen sehen mußte. Es kam ihm aber sonderlich der damalige geheime Rath an dem Württembergischen

gischen Hofe, Joh. Feledrich Jäger, zu hülffe, welcher ihm ein stipendium verschaffte. Da er nun einige zeit auf der Universität zu Tübingen seine studien geführt, und sich durch lehren und disputiren in guten ruf gebracht, wurde er erstlich zum Vicario nach Stuttgart beruffen. Hierauf wurde er Diaconus zu Göppingen, woselbst er 5. jahr verblieben, bis man ihm zu Tübingen gleiches amt auftrug. Er führte solches auch mit so grossem fleisse, daß er in demselbigen an. 1656. wider gewohnheit die würde eines Doctoris Theologiae erlangte. In eben demselbigen jahre wurde er Professor extraordinarius der Griechischen sprache zu Tübingen, an. 1660. aber Ordinarius der Theologie, und zugleich Pastor der kirche, auch endlich an. 1680. Cancellarius der Universität. Er starb an. 1697. viele schriften hinterlassend, als da sind unter andern: Observationes in Grotium de Jure Belli & Pacis; Disputationes de Mysterio Trinitatis ex utroque Testamento probato; Deus in Lumine Naturae representatus; Deus in Lumine Gloriarum delineatus; Specimen Janfenismi aliquot Disputationibus exhibitum; Typus Legis Naturae; Ultima Jacobi, h. e. Oracula de 12. Filiis, Israëliticarum Tribuum Capitibus, ex Gen. XLIX.; Typus Legis Moralium; Exercitationes de Sabbatho; Chronotaxis Historica Patriarcharum, Regum, Imperatorum, Pontificum, Conciliorum, Patrum, Hæreticorum, Scholasticorum; Comment. in Pentateuchum, Josuam, Judices, Ruth & duos Libros Samuelis; de Jubilæo Hebræorum, Gentilium & Christianorum; de Alys Hebræorum, Gentilium & Christianorum; Theologia Casuallia, in qua quaestiones dubiae & casus conscientiae circa credenda & agenda enucleantur; Dispositiones in Catechismum Würtembergicum; Disp. in Catech. Lutheri; Collegium Theologicum in Augustanam Confessionem; Praelectiones Academicæ in præcipua & maxime controversa N. T. Loca, in 2. Partes distributa; Tract. Theologicus de Magia; Animadversiones Orthodoxae in tres Libros Franc. Turretini Theologiae Elenchicæ; &c. *Pipping.* in decad. V. mem. Theologor.

* **Osiander**, (Johann) ist geböhren den 22. apr. an. 1657. Sein vatter war der berühmte Johann Adam Osiander, der H. Schrift Doctor und oberster Professor, Cancellarius der Universität und Probst zu Tübingen, welcher nachgehends, als er Rector Magnificus gewesen, diesen seinen sohn inscribiren lassen, und ihn dergestalt zu den studien angehalten, daß er in Lateinischer, Griechischer, Hebräischer, Chaldäischer, Syrischer und Arabischer sprache verort, auch nach zweyen gedruckten philosophischen disputationen, de Causa Morali, und de Immortalitate Animæ, an. 1676. unter den Magistris der Weltweisheit die erste stelle würdigst erhalten. Nach der hand legte er sich auf die Theologie mit solchem erfolge, daß er als author unter dem vorsitz seines vatters 3. disputationen, de Scriptura S., de bonis Operibus, de Ecclesia, defendirt, dahero auch der Stadt-Magistrat zu Tübingen ihm aus eigener bewegung schon an. 1681. die stelle eines Spital-Predigers conferiren wollte; er lehnte aber dieselbige mit aller bescheidenheit ab, und machte eine excursion, anfänglich über Ansbach nach Altorf und Nürnberg, bald darauf aber über Heidelbergl, Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Marburg, Cassel, Hannover und Hamburg, allwo er sich eine solche hochachtung erworben, daß man ihm aus besonderer gunst erlaubet, in allen kirchen zu predigen, ja so gar bey ereignender erster erledigung in der St. Nicolai-kirche eine station offeriret, welche er aber auch, wie die obige, sich abgebat, und unter der Göttlichen direction die Hofmeister-stelle bey des Herrn General-Gouverneurs von dem Herzogthum Bremen, Herrn Baron Heinrich Horns, Königl. Schwedischen Feld-Marschalls, ersten und ältesten Reichs-Raths, sohn, Baron Bengt Horn, angenommen, als er annoch zuvor eine digression nach Berlin, Holstein, Kiel, Rostock, Güstrow, Lübeck und Glückstadt gemacht hatte. Im jahr 1682. trat er die reise mit dem Herrn Baron von Horn nach Tübingen an, allwo er in dem Collegio illustri ein ganzes jahr gewesen; sodann wurde solche continuirt durch die Schweiz, Elßas, über Genf nach Paris, und den vornehmsten provinzen Frankreichs, und so fort über Holland, Ober- & Nider- & Oldenburg, und Bremen in Stade absolvirt. Allda wollte ihm sein Herr Principal entweder die Consistorial-Raths-stelle in Bremen und Verden, oder die adjunction nebst der hoffnung der succession der Land-Drostey in Hadeln auswürden; allein die liebe des vatterlands prävalirte, in welches er an. 1686. wieder zurück kam, und in eben solchem jahre anfänglich außerordentlicher Professor der Hebräischen sprache und der Geographie, nächst darauf aber ordentlicher Professor der Griechischen sprache, durch einstimmige wahl der ganzen Academie worden ist. Er wollte bey dieser Profession den Thucydidem mit anmerkungen editiren, woran schon ein prob. bogen zu Amsterdamm gedruckt war, allein die Französische invasionen hinderten die vollziehung dieses rühmlichen vorhabens, gleichwie auch die finstere zeiten, in welchen er Professor war, weiter nichts zugelassen, als daß in die hände der nachkommenschaft eine seine anzahl von wohl ausgefertigten Programmaticis von seiner geschickten feder gekommen ist. Im jahr 1688. wurde er Hochfürstl. Würtembergischer Rath, bald darauf, nemlich an. 1689. Rector Contubernii Academici, hiernächst an. 1692. Ephorus Stipendii Theologici, Deputatus Fisci Academici, Administrator Stipendii Crusiani & Fleckiani, und mehr-

Histor. Lexicon V. Theil.

malen Decanus der philosophischen Facultät; im jahr 1693. aber Rector Magnificus; wober nicht zu vergessen, daß er an. 1690. propter summam temporum injuriam Hochfürstl. Kriegs-Rath, und an. 1691. Ober-Commissarius seyn müssen, ja an. 1693. sind alle Corpora zu Tübingen in den turbulentesten kriegsläufen, besonders stadt und vestung, allda seiner dexterität anvertrauet worden. Im jahr 1697. ist ihm die Abtey des klostere Königsbrunn, an. 1699. die Prälatur Hirschau und vormaltschastliche Raths-stelle der hinterlassenen Durchlauchtigsten Prinzen und Prinzeßin von dem höchstseligen Herrn Herzog Friedrich Carl übertragen worden. Im jahr 1702. wehlte ihn eine löbliche landtschaft zu einem Assessor in dem grössern Ausschuss. Im jahr 1703. haben ihn Ihre Königl. Majestät in Polen und Churfürstliche Durchlaucht in Sachsen zu dero Consistorial-Rath durch ein solennes patent declarirt, nebst der allergnädigsten versprechung des zuerst aufgegebenen Canonats in dem Churfürstenthum Sachsen; und wenige tage darauf gesiel es Ihre Königl. Majestät in Schweden, Carl XII. denselben zu dero Kirchen-Rath durch ein diploma allergnädigst zu constituiren. Im jahr 1708. mußte er, aller unterthänigsten vorstellung ungeachtet, das Consistorial-Directorium, womit die visitation der Universität Tübingen und sämtlicher klöster in dem lande, wie auch das Practorium in dem Hochfürstlichen Synodo verbunden ist, übernehmen, ein jahr aber darauf, nemlich an. 1709. das amt eines landschaftlichen Assessors in dem engern Ausschuss bekleiden, bis Se. Hochfürstliche Durchlaucht, Herzog Eberhard Ludwig, ihn noch neben diesen wichtigen functionen an. 1713. zu dero würcklichen geheimen Rathe gnädigst ernennet haben. In diesen importanten stellen hat er sich bis an das ende seines lebens, welches den 18. oct. an. 1724. erfolget, um das ganze Hochfürstliche Haus Würtemberg, um das vatterland, um die kirche, um die hohe schule zu Tübingen und sämtliche klöster in dem lande, unsterblich verdient gemacht, daß sein unschätzbares andenden bey allen Collegiis und patriotischen privat-personen im segnen ruhet. Mehrere umstände von seinen vielerley reisen in Teutschland, Schweiz, Italien, Frankreich, Niederlanden, Engelland, Dänemark, Schweden und Polen, ingleichen von den grossen gnadenbezeugungen gedörter Häupter und Durchlauchtigster Fürsten, da ihm so gar ein König und vier Würtembergische Fürsten dero hohes bild auf seiner brust zu tragen gnädigst verhehret, finden sich in dem gedruckten lebens-lauf, welcher seiner gedächtnis-rede angefüget worden ist. Nicht zu gedenken derjenigen orationen, welche man von ihm in die berühmte sammlung der reden grosser Herren und Ministres mit gutem vorbeachtet einzurücken beliebt hat. Aus schriftlichen Nachrichten.

* **Osiander**, (Johann Adam) ein sohn Johann Adam Osianders, der H. Schrift Doctoris und Controversiarum Professoris primarii, Canzlers der Academie, und Probsts der kirche zu Tübingen, und bruder des obigen Johann Osianders, ist den 9. novemb. an. 1659. geböhren worden. Die vortrefliche education seines vatters fruchtete so viel, daß er in dem 14. jahre seines alters ein Studiosus, und in dem sechzehenden an. 1676. ohnerachtet er der Medicin gewidmet war, Magister der Philosophie worden, nachdem er die rühmlichsten proben in der Philologie und Philosophie abgelegt hatte, von welchen die in prosa und ligata von ihm gehaltene Lateinische, Griechische und Arabische reden, wie auch eine unter dem vorsitz Johann Grassii vertheidigte gedruckte disputation, die ein Compendium Philosophiae rationalis ist, verdienen angemerckt zu werden. Nach der hand legte er sich mit rühmlichster application auf die Medicin, daß er gleich an. 1678. in dem früh-jahr eine dissertation *quosdam* betitelt, als author defendirt, im folgenden jahr 1679. die Orationem anniversariam Facultatis Medicæ de Salubritate Tubingæ sub Programme gehalten, und an. 1680. nachdem er das zivente mal als author eine disputation *quosdam* genannt, gehalten, mit grossem ruhm Licentiat der Medicin worden. Er versügte sich sodann nach Schaffhausen in die Schweiz, und profitirte von den vier weltberühmten Medicis, D. Secreta von Zavorziz, D. Wepffer, D. Beyer und D. Harber, daß er nach zweyen jahren, an. 1682. den 6. nov. von D. Mezger in Tübingen zum Doctor der Arzney-kunst creirt ward. Im jahr 1684. ward er Physicus der stadt und Amt Tübingen, wie auch nicht gar lange darauf des Theologici Stipendii allda, und des benachbarten hohen klostere Bedenhausen. Im jahre 1685. ward er Professor der Medicin, an. 1690. aber Bazarenthischer Leib-Medicus, mit solchem allgemeinen befall des dasigen Hofes, daß er dem Durchlauchtigsten Herrn Margrafen, Christian Ernst, in vier feldzügen gefolget, und seine dimission wegen treu geleisteter dienste fast ohngern erhalten. Hierauf vocirten ihn seine Hochfürstl. Durchl. Herzog Friedrich Carl von Würtemberg zu dero Leib-Medico, bey denen er auch bis auf dero höchstseliges ableben in tief-schuldigster treue ausgeharet. Nach diesem wurde ihm von dem academischen Senat zu Tübingen aufgegeben, die vacirende Profession der Physic zu versehen, welche er auch mit grosser reputation bekleidet, bis er nach und nach an leibes-kraften dergestalt abgenommen, daß er an. 1708. den 23. may in seinen besten jahren dieses zeitliche gesegnet. Wegen seiner

ner vielen bedienungen ausser Tübingen ist es geschehen, daß er sehr viele und solide manuscripte hinterlassen, die ohnfehlbar durch den druck der gelehrten weit wären bekannt gemacht worden, wann er theils seine jahre höher gebracht, theils aber auch, wann er seiner gedoppelten academischen Profession ohne andere, obwol nothwendige zerstreungen hätte abwarten können. Doch ist nicht zu vergessen, daß er eine ohnvergleichliche Lateinische version von des weltberühmten D. Sæta von Schottmann und Zavoriz ausgegebenen tractat de Febri Castrensi maligna adornirt, welche mit grossem beyfall der Gelehrten ist aufgenommen worden. Aus schriftlichen Nachrichten.

* **Osiander**, (Joh. Rudolph) hat zu Tübingen das licht der welt erblickt den 21. may an. 1689. Sein vatter ist gewesen, Herr Johann Osiander, Königlich-Schwedischer und Polnischer Consistorial- und Kirchen-Rath, Hochfürstlich-Württembergischer geheimer Rath, Consistorii Director, Prälat des Klosters Hirschau, und erster Landschaffts-Assessor in dem engern Ausschuss. Nach gelegten fundamenten in der Philologie befanderte er unter dem vorsitz des berühmten Professors der sprachen, Matthäi Hilleri, eine disputation über Hiob XIX. 25. 26. 27. und prästirte sofort die übrige merita auf die philosophische Magister-würde, welche er an. 1708. in gegenwart des höchstseligen regierenden Herzogs, Eberhard Ludwigs, annahm, und unter 35. Candidaten die erste stelle erhalten. Nach diesem ercolirte er die Theologie mit solcher application, daß er in dritthalb jahren darauf Repetent des Stipendii Theologici worden, und bey solcher function neben der Gottsgelehrtheit die Hebräische sprache und Moral-Philosophie mit vielem beyfall dociret. Er machte auch eine excursion anfänglich nach Neuenstadt und Dehringen, hierauf zu der Kaiserlichen crönung Caroli VI. nach Franckfurt am Mayn, weiter nach Landau, und in der rückreise nach Durlach, nicht weniger nach Ansbach, Nürnberg und Altorf, bis er an. 1713. in der suite des hochseligen Württembergischen Erb-Prinzen, Friedrich Ludwigs, in Holland gereiset, und neben Herrn Cancellario Pfaffen die Informators-stelle bey hochermeldtem Prinzen versehen, auch zu Leiden, Amsterdam, Utrecht, Rotterdam, Grafschaag und anderer orten mit den berühmtesten männern selbiger zeit in genaue bekenntschafft gerathen. Im jahr 1715. ist er in Tübingen ausserordentlicher Professor der Philosophie und der Orientalischen sprachen; an. 1716. der Griechischen sprache ordentlicher Professor und Visitator der Lateinischen schulen ob der Staig; an. 1720. ordentlicher Professor der Theologie, des Hochfürstlich-Theologischen Stipendii Superattendens und Morgen-Prediger bey der St. Georgen-Kirche worden. Das academische Rectorat führte er zweymal, das philosophische Decanat einmal, das theologische aber mehrmals, nachdem er die würde eines Doctors in der Theologie den 2. sept. an. 1720. rühmlichst angenommen hatte. Er hielt während der theologischer Profession die Orationem natalitiam zweymal, creirte Herrn Professor Weißmann zum Doctor der h. Schrift, und conferirte zuvor auf einmal 32. Candidaten der Weltweisheit die Magister-würde. Als Professor in der philosophischen Facultät hat er folgende disputationen heraus gegeben: 1.) de Sensu Verborum Esaj. IX. 6. 2.) de tetragrammato Nomine 777 3.) de Sensu Verborum Gen. IV. 7. 4.) de Sensu Verborum Pf. CXVIII. 22-29. 5.) de Tentatione Abrahami, ex Gen. XXII. 1-14. 6.) Observationes in Pf. VI. & XXII. 7.) de Sensu Verborum Gen. VI. 5. coll. c. VIII. 21. So haben auch zwey Studiosi der geistlichen Philologie als verfasser unter seinem vorsitz disputirt in Amos I. 9. Esaj. LIII. 4-7. Als Professor der Theologie aber hat er nachstehende dissertationen geschrieben: 1.) de vera Piorum Felicitate, ex Pf. I. 1. 2. 3. 2.) de Infelicitate Impiorum, ex Pf. I. 4. 5. 6. 3.) de Messia Bethlehæ nascituro, ubi imprimis harmonia Mich. V. 1. & Matth. II. 6. ostenditur; 4.) de Messia prospere Redemptionis Legationem peragente, ad Esaj. LIII. 5.) de Justo nunquam deserendo, ad Psalm. XXXVII. 25. Den 20. oct. an. 1725. ist er zu allgemeinen leydwesen in dem 37. jahre seines alters gestorben. Aus schriftlichen Nachrichten.

* **Osiander**, (Joseph) Abt zu Blaubeuern, und Herzoglich-Württembergischer Kirchen-Rath. Er war der jüngste sohn Lucæ Osianders, des ältern, und wurde am 11. jan. an. 1589. zu Stuttgart gebohren. Nachdem er auf schulen und Universitäten einen guten grund in der Philosophie geleyet, auch bey noch jungen jahren die höchste würde in der Philosophie erhalten hatte, besitz er sich mit allem fleiß auf die Gottsgelehrtheit, und wurde binnen kurzem einer von den Repetenten im Tübingischen Stipendio. Im jahr 1610. wurde er, ohnerachtet er erst 21. jahr alt war, zum Diaconat nach Göppingen, und von dannen im jahr 1616. zur Superintendur nach Balingen beruffen, worauf er im jahr 1633. Abt in dem kloster Blaubeuern wurde. Nach verlohner Nordlinger schlacht aber mußte er diese seine Abtey verlassen, und sich anfänglich nach Ulm, von dannen aber nach Ehlingen begeben, wo er sich bey seinem schwieger-sohne, Hieronymo Bosjo, apotheker daselbst, aufhielt, auch daselbst am 10. dec. an. 1635. am schlage starb. *Fischlin. memor. Theol. Würtemb. p. 163. u. f.*

* **Osiander**, (Lucas) der jüngere, und des ältern Lucæ

Osianders sohn, war zu Stuttgart an. 1571. den 6. may gebohren, und studirte zu Tübingen, woselbst er im 17. jahre seines alters Magister, und im 19. Repetent in dem Fürstlichen Stipendio worden. Im folgenden jahre ward er als Diaconus nach Göppingen beruffen, und sodann zu unterschiedenen höhern bedienungen befördert, bis er endlich an. 1616. Abt zu Maulbrunn, an. 1620. aber Präpositus und Canzler der Universität Tübingen wurde. Als er daselbst an. 1636. eine predigt hielt, kam ein Fanaticus mit blossen begen zu ihm auf die canzler, und wollte ihn umbringen mit beygefügtten worten: warum er nicht Gottes Wort predige? Weil aber die zuhörer ihren Prediger sogleich gewarnet, so wich Osiander noch dem hieb glücklich aus, der bösewicht aber wurde von der gemeinde, und insonderheit von den weibern sehr übel empfangen. Sonst aber mußte er auch, weil er unterschiedenes an Joh. Arnds wahrem Christenthum ausgelegt, vielen verdruß aussetzen; nicht weniger wird ihm vorgeworfen, daß er ursache sey an den öffentlichen streitigkeiten, welche die Giesische und Tübingische Theologi wegen Christi stand der erniedrigung mit einander gehabt; sintemal er in einer disputation alles, was nur bis anhero in geheim tractirt worden, erzeulet; wiewol ihm hiezu ein unbescheidener student, welcher Osiandern, nachdem derselbe etwas weniges wider Menzern angeführet, dessen namen aber nicht genennet, öffentlich entgegen geruffen, daß er Menzern gewalt und unrecht thue, gleichsam gezwungen hat. Er starb an. 1638. den 10. aug. und hinterließ: 1.) Enchiridion Controversiarum cum Calvinianis, Tübingen 1604. in 4. 2.) cum Schwenckfeldianis; 3.) cum Pontificiis, Franckf. 1608. in 12. 4.) cum Anabaptistis, Tübingen 1605. in 8. 5.) Defensionem orthodoxæ Veritatis de quatuor Quæstionibus quoad Omnipræsentiam humanæ Christi Naturæ, ibid. 1607. in 8. 6.) Scultetus Atheus, Tübingen 1620. in 4. 7.) Bedencken von Joh. Arnds wahrem Christenthum, ibid. 1624. in 8. 7.) Synoplin de Veneratione Christi Hominis, ib. 1625. in 4. 9.) Christliche Erinnerung bey dem Revocations-Actu Dr. Jacob Neuhings, ibid. 1622. in 4. *Fischlin. memor. Theol. Würtemb. p. II.*

* **Osiandristen**, lat. Osiandristæ, waren die nachfolger in der lehre Andrea Osianders im 16. jahrhundert. Einige derselben hießen M. Joh. Funccus, erstlich Hof-Prediger, hernach Pastor in der alten stadt Königsberg; M. Ottomarus Aplinus; M. Joh. Sciurus, Professor der Hebräischen sprache zu Königsberg; Melchior Jünderus, der h. Schrift Doctor und Professor; Andreas Aurifaber; Leonhard Calmannus, Pastor zu Nürnberg; M. Peter Artopaus in Pommern. Die aber, welche des Osianders lehre widerlegte, hießen, Dr. Joachim Mörlmus, Pastor zu Königsberg im Kneiphof; Dr. Peter Hegemon; Dr. Georg Benetus; Dr. Martin Chemnitius; M. Michael Stiffelius, Pastor zu Halberstadt; M. Franciscus Marshausen; M. Franciscus Burchardi von Rosenberg. *Schlosser. cat. har. lib. VI. de Osiandristis.*

Osmo, Osmo, lat. Auxinum, eine kleine stadt am fuß Musone, in der Anconitanischen Mark, nebst einem Bisthum, welches unmittelbar dem Papste unterworfen ist. *Alberti descr. Italiae. Rogissart, del. de l'Italie.*

Osir, des Jovis und der Niobe sohn, regierte über die Aegypter, übergab aber, da ihm dieses volck nicht mehr gefiel, solch Königreich seinem bruder Megaleo, und that eine reise in Egypten, welches land er sich auch unterwarf. Nachgehends heurathete er die Io oder Isis, welche von dem Jupiter in eine kuh verwandelt wurde, und sowol als Osiris den Egyptern unterschiedliche künste mittheilte. Weil sie nun gute gesetze unter ihnen aufgerichtet hatten, wurden sie beyderseits nach ihrem tode als gottheiten verehret. Man sagt, daß Osiris, nachdem ihn seine feinde getödtet, in einen oxen verwandelt worden, in welcher gestalt die Aegypter ihn unter dem namen Apis und Serapis anbeteten. Nach den wahrscheinlichsten berichten war Osiris oder Adonis ein alter König in Egypten, so unter mancherley namen von den Alten vermeldet wird. Gleichwie Adonis Herr heißt, also bedeutet Osiris oder Ahkasi Erez in der Phönischen sprache so viel, als die erde ist meine besitzung und eigenthum. Er brachte seine zeit mehrentheils mit dem ackerbau und jagen zu, als ihn nun bey solchem zeitvertreib ein wildes thier tödtlich verwundet hatte, wurde er sehr heftig beklaget. Er erlangte aber doch endlich seine vorige gesundheit wieder. Dahero machte seine gemahlin Isis diese verordnung, daß man zum stetigen andenden alle jahr den Adonis oder Osiris als verlohren beweinen, und hernach über ihn als wiedergefunden sich freuen sollte. Die historische erklärung der fabel von dem Adonis kan man in dem andern art. des III. tomi der biblioth. univers. welche Mr. Clerc heraus gegeben, finden. *Plutarch. de Iside & Osirid. Marham, in canone chron. Egypt. Vossius, de ortu atque progress. idololatr. &c.*

Osius, oder Hosius, war an. 257. gebohren, und wurde an. 295. Bischoff zu Cordova in Spanien. Er legte unter Diocletiani und Maximianis verfolgung ein ruhmvürdiges bekenntnis seines glaubens ab. Der Kayser Constantinus M. hielt wegen seiner tugend und frömmigkeit sehr viel von ihm, und zog ihn zu verschiedenen wichtigen geistlichen verrichtungen. Sein eifer aber vor die wahre religion machte ihn bey den Donatisten, Arianern und andern ketzern verhaßt. An. 324. sandte

sandte ihn Constantinus nach Alexandria, allwo er wegen der Arianer und anderer irrgläubigen, wie auch wegen der zeit der Oster-fer, ein Concilium hielt. In dem folgenden jahre wurde ihm auf dem Nicänischen Concilio, der vornehmste ort eingeräumt, gleichwie er auch zuerst den daselbst gefertigten schlüssen unterschrieben. An. 347. präsidirte er auf dem Sardicenischen Synodo. Hierauf reizten die Arianer, welche ihm sehr feind waren, den Kayser Constantinum dazu an, daß er ihn entweder durch dräuungen oder durch schmeichel-worte auf ihre seite zu bringen suchen sollte. Der Kayser that solches, aber vergeblich; weswegen er ihn hierauf, nachdem er sich über seine beständigkeit verwundert hatte, wiederum zurück nach seinem Bisthum schickte. Allein zuletzt, da ihn Constantinus an. 356. zu Sirmium gefangen setzen lassen, unterschrieb er nach einer jährigen gefangenschaft dem in selbiger stadt aufgesetzten Arianischen glaubens-bekanntnis, zu welcher zeit er schon 100. jahre alt war. Zwey jahre hernach aber protestirte er auf seinem tod-bette wider die zu Sirmium ihm angethane gewalt, und verdamnte die Arianische lehre. Der H. Athanasius und Augustinus geben ihm ein großes lob. Er starb um das jahre 361. Man hat heut zu tage noch eine epistel an den Kayser Constantinum von ihm übrig. S. Athanas. epist. ad solit. apol. I. &c. Euseb. in vita Const. & hist. S. Augustinus, lib. I. cont. Parm. Theodoret. Sozomen. Socrates. Bioarius, comment. ad Dextri chron. ad an. 324. Cave.

Uisus, (Felix) war zu Mayland an. 1587. geboren. Er erlernte die sprachen und Humaniora, that sich auch sonderlich in der beredsamkeit herfür, indem ihn die natur hierzu geschickt gemacht. Es wurde ihm die Professio Eloquentiae auf der Universität zu Padua aufgetragen, allwo er an. 1631. gestorben, verschiedene schriften sowol in gebundener als ungebundener rede hinterlassend. Sein bruder Theodatus verfertigte gleichfalls verschiedene tractate. Ihre familie hat ansehnliche leute hervor gebracht, und soll selbige bereits zu den zeiten des heiligen Ambrosii in gutem flor gestanden seyn. Sie haben sich in verschiedene Europäische provingen getheilt, und sollen unter andern auch nach Polen gekommen seyn, allwo daraus der Cardinal Stanislaus Hosius entsprungen. Thomasini, in elog. doct. vir. P. I. Ghilini, theat. d'huom. letter. P. I. & II.

* **Uisus**, (Hieronymus) ein guter Poete, geboren zu Schlotheim in Thüringen, lebte um das jahre 1558. und war Professor erstlich zu Wittenberg, hernach zu Jena. Man crönte ihn zum Poeten, und ertheilte ihm das recht, Notarius zu creiren. Seine schriften sind: 1.) Fabulae Aesopii carmine elegiaco reddita, Wittenberg 1564. 2.) Pugna Ranarum & Murium; 3.) Lib. II. de vitanda Ebrietate &c. Zeumer. vitæ Prof. Jenens. König. bibl. vetus & nova.

Osman, ein Türkischer Kayser, war Achmet's I. sohn, welchem er, da er 12. jahre alt war, zu auszuge des jan. an. 1618. in der regierung nachfolgte. An. 1621. führte er eine armee, so bey nahe 400000. mann stark war, wider die Polen zu feld, war aber unglücklich, indem er mehr als 100000. mann von ihnen verlohrt, als er das Polnische lager mit gewalt angriffen wollte, so aus 60000. Polen und Cosacken bestand, welche von dem Fürsten Ladislaus commandirt wurden. Nach dieser niederlage wurde er genöthiget, einen ihm sehr nachtheiligen frieden zu machen. Weil er nun in den gedanken stand, daß die Janitscharen an diesem seinem unglück ursach gewesen, setzte er sich vor, selbige gänzlich abzuschaffen. Als er nun über dieses auch in verdacht gekommen, als wäre er willens, den Kayserlichen siz nach Damasco in Syrien zu verlegen, machten die Janitscharen wider ihn einen aufstand, und erhuben seinen bruder Musapha auf den thron, auf dessen befehl Osman an. 1622. stranguliret wurde, nachdem er nur 4. jahre und ohngefähr 4. monate regiert hatte. (siehe Ottomann.) Nani, histoire de Venise liv. IV. p. 26. tom. II. edit. Bat. Mercure François, tom. VIII. p. 357. sq. ad an. 1622. Bayle.

Osman, einer von den 3. districten der Litthauischen Boywodschafft Wilna, mit einer von holz erbauten stadt gleiches namens. Sie hat eine große jurisdiction, und unterschiedene feine städte unter sich. Es plegen daselbst die kleinen Landtage gehalten zu werden. Connor, state of Poland P. I. lett. 6. P. II. lib. III.

Osnabrück, lat. Osnabruga, ist die haupt-stadt in dem Bisthum gleiches namens, und genosse ehemals der Reichs-freyheit, auch des Hanseatischen bundes. Sie liegt 8. meilen von Münster und 5. von Hervord an dem wasser Hofa, oder wie es vormals hieß, Hofe, daher einige des namens ursprung herleiten. Einige geben vor, daß sie von Julio Casare erbauet worden. Weil aber solches auf schwachen grund beruhet, so meinen es andere besser zu treffen, wenn sie die erbauung einem Grafen von Engern, namens Hermann, zuschreiben. Nachgehends hat sie von verschiedenen Kaysern ansehnliche privilegien bekommen, welche sie aber in dem XVI. saeculo verlohren. Denn sie lehnte sich wegen unterschiedener von ihren Dom-Herren erlittenen beschwernissen wider den Bischoff Erich aus dem Hause Braunschweig auf. Dieser aber dictirte ihr, wegen solchen verbrechens, eine große geld-strafe, die endlich bis auf 6000. gold-gülden gemindert worden. Solcher gestalt wurde dieser ort an. 1523. unter völligen gehorsam gebracht, und seither ist noch zu mehrer sicherheit des Bischoffs eine citadelle, die Petersburg genannt, so an dem ende der stadt liegt, aufgebauet worden. Was die vornehmsten geistlichen gebäude anlangt, so sind darinn die Johannis-Ignatii-Catharinen-unserer Lieben Frauen-St. Peters-und andere kirchen zu sehen. Am allermeisten hat diese stadt berühmt gemacht, daß in ihr an. 1644. zwischen dem Kayser und den beyden Cronen Frankreich und Schweden die frieden-tractaten angefangen worden, welche 4. jahre hernach ihre endschafft erreichten. Aus der von Kayser Carl dem Großen zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache angestellten schule haben die Jesuiten unter dem Bischoffe Franz Wilhelm, so an. 1625. erwählt worden, eine Academie gemacht.

Das Bisthum hat seinen ursprung dem Kayser Carolo M. zu danken, welcher an. 772. den 29. mart. zu bekehrung der überwundenen Sachsen die erste kirche dieses orts St. Petro und den heiligen Märtyrern Crispino und Crispiniano zu ehren gestiftet. Der erste Bischoff hieß Bicho ein jünger St. Bonifacii. Gedachter Kayser beschenkte sie mit den ländereyen und waldungen, zwischen Fannewinkel, Ruxten, Heyn, Engern, Ösningsnethe, Derschoffet und Egesterfeldt, samt der in diesen wäldern befindlichen wild-bahn und stattlichen fischereyen. Der Kayser Arnulphus und Otto I. haben gleichfalls ihre freygebigkeit diesem Stifte gezeigt, und die Grafschafft Holte hat der Bischoff Philipp, geborner Graf von Casenelbogen, dem unruhigen Grafen dieses geschlechts abgenommen, und dem Stifte zugeeignet. Die gesamtten lande des Bisthums haben zu grenzen gegen mitternacht und abend das Stift Münster, wie auch die Grafschafft Tecklenburg und Lingen, gegen mittag die Grafschafft Ravensberg, gegen morgen aber das Stift Minden, und erstrecken sich der länge nach auf acht, und der breite nach auf sechs meilen. Es sind darinn ausser der haupt-stadt Osnabrück Bostel, Borstenau, Gronsburg, Hünsteburg, Holte, Jburg, Nelle, Quackenbrugge, Reckenberg, Wittlage, Worden und andere. Der fuß Hofe streicht mitten durch das Bisthum. Bey dem Dummer-see werden viel fische gefangen. Von dem 18. Bischoffe Bernhard wird erzählt, daß er die ragen durch ein gestiftetes almosen aus dem ganzen Bisthum vertrieben, welche aber nach 280. jahren wiederum gekommen, da solch gestift aufgehoben worden. An. 1634. brachte es die Königin von Schweden, Christina, bey dem Dom-Capitul dahin, daß ihr natürlicher bruder, Gustav, die Bischoffliche würde erhielt. Bey erfolgtem Westphälischen frieden resignirte derselbe wieder, da ihm denn 80000. thaler zu ersetzung seines schadens versprochen wurden. Zu gleicher zeit ward beschlossen, daß hinführo wechsels-weise ein Catholischer und Protestirender Bischoff regieren sollten, jedoch so, daß der letztere allezeit aus dem Hause Braunschweig und Lüneburg genommen werden muß. Damit aber dabey allerhand unordnungen verhütet werden möchten, so ist die versetzung geschehen, daß, so oft ein Augspurgischer Confessions-verwandter dem Bisthum vortsethet, der Erz-Bischoff zu Eöln über die Catholische Stiffts-genossen und unterthanen, das Metropolitane recht exerciren, wider die Protestirenden aber dasselbe, wenn ein Catholischer zum Bisthum gelangt, ganz aufgehoben seyn sollte. Die übrigen regalia und landes-hoheit verbleiben einem Bischoffe, er sey von welcher religion er wolle, allerdings ohne eintrag, jedoch so viel das jus reformandi betrifft, ist keinem erlaubt, die ihm widrigen religions-verwandten zu beunruhigen. Auf absterben Bischoffs Ernesti Augusti, Herzogs von York, und bruders Georgii I. Königs in Enckland, so den 14. aug. an. 1728. geschah; kam an dessen stelle Clemens Augustus, Churfürst von Eöln. Osnabrugense chronicon quod Ertuimus Erdmannus cum notis & continuatione edidit. Bilslein. in Athenæo encyclopædia & Academia Carolina Osnabrugensi. Werdenhagen. de Rebuspubl. Hanseat. Zeit. topogr. Westph. Imhof. N. P. Europ. Zeold, ic.

Otorio, (Alvar Nunnez) ein berühmter favorit des Castilianischen Königs Alphonse XI. Er war von vornehmer herkunft, und von einem großen verstande, worzu noch eine langwierige erfahrung kam, die er sich unter den vorhergehenden regierungen zuwege gebracht hatte. Weil oberwehnter König die regierung an. 1322. sehr jung antrat, so fiel es ihm nicht schwer, allmählig in seiner gewogenheit so weit zu kommen, daß er nebst einem andern Cavalier, namens Garcilasso de la Vega, und einem reichen Juden, namens Joseph, sowol dessen person, als die Königreiche Leon und Castilien, nach seinem gefallen regieren konnte, wobey er nicht vergaß, auf allerley art ein großes vermögen an sich zu ziehen. Der König machte ihn auch zu einem Grafen von Trastamara, Lemos und Sarria, dergleichen erhebung in den Gräfschen stand lange vorher in Castilien nicht vorgegangen war. Es verursachte aber dieses nicht nur bey vielen Großen einen heftigen neid, sondern auch an unterschiedenen orten einen gefährlichen aufstand. Endlich ward Garcilasso in der Franciscaner-kirche zu Soria, da er eben messe hörte, erstochen, und nicht lange hernach der König von den bürgern zu Valladolid, die ihm, gleich andern aufrührischen städten, unter keiner andern bedingung ihre thore eröffnen wollten, genöthigt, den Otorio aus seinem palaste, und von seinem Hofe hinweg zu schaffen. Hierüber ward er dermassen entrüstet, daß er sich öffentlich wider den König erklärte, und zu solchem ende mit einem von den Hauptern

ptern der Malcontenten, namens Don Juan Manuel, der zu seinem verderben fast das meiste beygetragen hatte, sich vereinigte. Es befand sich aber einer, namens Ramiro Flores de Gusman, welcher, unter dem schein, als ob er von des Königs party abgetreten wäre, seine freundschaft suchte, und bey erster gelegenheit ihn unversehens ermordete. Hierauf machte man ihm, als einem rebellen und verräther, den process, und weil kein mensch zu seinem besten etwas vorbrachte, so sprach der König selbst, an einem orte Tordehumos genannt, das urtheil wider ihn, worauf die confiscation aller seiner güther folgte. Sowol von ihm, als von dem oberwehnten Juden (welchem weiter nichts widerfahren, als daß man ihn von dem Hofe entfernt) ist vorgegeben worden, daß sie bey ihrem wohlstande mit dem Könige nicht viel besser, als wie mit einem sclaven umgegangen, ja bisweilen ihn gar mit schlägen tractiret. Ihr fall geschah um das jahr 1328. *Mariana*, hist. de Esp. lib. XV. c. 18. 19. 20.

* **Osorio**, (Anna von) eine gelehrte Spanierin von Burgos im 16. jahrhundert, war beydes wegen ihres Adels, als wegen ihrer theologischen wissenschaft berühmt, wie ihr *Matamoros* apolog. de Acad. & doctis viris Hispan. nachrühmet. *Antom. bibl. Hispan. in append. p. 140.*

Osorius, (Hieronymus) ein Bischoff von Silbes in Argardien, war zu Lisabon aus einer ansehnlichen familie entsprossen. In seinen jungen jahren erlernte er die wissenschaften und sprach zu Salamanca und Bononien, daher er sich auch so wohl in seiner rede zu erklären wußte, daß man ihn den Portugiesischen Cicero benennet. Eben deswegen ernannte ihn der König Johannes III. in Portugall zum Professor auf der Universität zu Coimbra, allwo ihm die erklärungen der Schrift aufgetragen worden. Nachgehends wurde ihm die kirche zu Tavera anvertrauet, und das Archidiaconat von Evora gegeben, worauf man ihn zum Bischoffe von Silbes ernannte. Er starb zu Tavila an. 1580. und hat sein leben Hieronymus Osorius, sein nepot, beschrieben. Man hat von ihm verschiedene Paraphrasen und Commentarios über die H. Schrift; desgleichen de Nobilitate Civili lib. II.; de Nobilitate Christiana lib. III.; de Gloria lib. V.; de Regis Institutione lib. VIII.; de Rebus Emanuelis Lusitaniae Regis lib. X. &c. *Matamor. de Academ. & Doct. Hisp. Scotus & Ant. bibl. Hisp. &c.*

Osorno, eine stadt in Süd-America in der provinz Chili, liegt an dem fluß Cabrero, auf einem kalten, unfruchtbaren boden, welcher nichts als gold hat, ist aber dennoch groß und sehr volkreich, gestalt allein 20000. handwerker in leinen und wollenen zeugen darinn sind. An. 1600. belagerten sie die Indianer, welche sie auch ohnfehlbar erobert haben würden, wosferne nicht die Spanier aus Peru den einwohnern bey zeiten zu hülf gekommen wären. siehe *Manriquez*.

Ostic I. König von Deira in der nördlichen gegend von Engelland, Efrici sohn und Edwini enckel, succedirte nach Edwini tode, und nachdem dessen armee durch die vereinigte kriegs-heere des Brittischen Königs Redwalla, und des Mercianischen Venda geschlagen worden, in der regierung, wodurch die nördlichen Königreiche Bernicia und Deira wiederum zertheilet wurden. Das erste wurde von Canfrid, Ethelfredi sohn, und das letzte von Ostic eingenommen, welcher, nachdem er zur Cron gekommen, von dem Christlichen glauben, worauf er sich vorherhin taufen lassen, wieder abtrat, aber bald hernach in einem ausfall, welchen Redwalla aus einer festen stadt that, worinn er von Ostic belagert wurde, umkam, so daß er nur ein jahr regierte, nemlich von an. 633. bis 634. *Camden. in Britann.*

Ostic II. ein König von Northumberland, succedirte *Kenredo* an. 718. und regierte 11. jahr.

Ostid, ein König in Northumberland, folgte seinem vater *Alfried* an. 705. da er nur acht jahr alt war, in der regierung nach, führte selbige ohngefähr 11. jahr, und gerieth in ein sehr liederliches leben, so daß er, um seine geilen luste zu büßen, auch der geheiligten jungfrauen nicht schonete, weswegen er auch von seinen eigenen bluts-verwandten nicht verschonet ward.

Ostid II. König von Northumberland, *Aleredi*, welcher sich des Reichs mit gewalt angemasset hatte, sohn, succedirte *Ethelwoldo* dem unglücklichen an. 789.; zu welcher zeit es unter den Northumbdern also hergieng, daß die meisten ihrer Könige bald nach dem anfang ihrer regierung entweder abgesetzt oder hingerichtet wurden. Dieser mußte sich in ein kloster zu York retiriren, woselbst er aus einem Könige ein Mönch wurde.

Ostruschna, eine der vornehmsten städte *Mawaralnahrä*, oder des landes jenseit über dem flusse *Orus* gelegen, und haupt der provinz gleiches namens. Sie liegt unter dem 40. parallel, gegen norden 25. min. weiter als *Samercand* und gegen ost 43. minuten. Die landschaft ist durchgehends bergicht, und grenzet von morgen an ein theil *Fargana*, von niedergang an die provinz *Samercand*, von den übrigen seiten an einen andern theil *Fargana*, *Kasch* und *Saganija*. Darinn liegen viel städte, flecken und dorfschaften, deren namen aber ganz Barbarisch und größtentheils unbekannt sind; man zehlt darinn bey 400. castellen. Unter den städten hat einigen ruf erlangt *Schabila*, von dannen ein berühmter mann, *Alsuphi Alschas-*

bili seinen ursprung und namen empfangen. *Isni. Abulfeda. Ulugbeigk*, in tab. *Ebn Haukal. Al Samaani*, in *Alanfab. Golius*, ad *Alfargan*.

Ossa, ein berg in Thessalien, welchen *Sophianus Monte Cossovo* und *Vinctus Obira* nennet, liegt nahe bey den bergen *Nelion* und *Olympus*, bey dem fluß *Veneo*. *Cellar. geogr. antiq.*

Ossa, eine adeliche familie im Elsaß, welche adeliche häuser zu *Neuweiler* und *Hagenow* besitzt. Sie scheint mit *Rudolph* von *Ossa* aus *Meissen* dahin gekommen zu seyn, welcher sich als Kayserl. Oberster in dem dreißigjährigen kriege hervorgethan. In *Meissen* ist in vorigen saeculis diese familie in großem ansehen gewesen. Deren stamm-haus *Ossa* in dem Amte *Rochlitz* gelegen, hat noch an. 1560. *Wolf* von *Ossa* besessen, von welchem es an die von *Kommerstadt* gelanget. Zur selbigen zeit florirten auch *George Heinrich*, als *Chur-Sächsischer Rittmeister*, und *Melchior* von *Ossa*, auf *Frauenfels*, von welchem der folgende articul handelt.

Ossa, (*Melchior* von) auf *Frauenfels*, war aus dem jetztgedachten geschlechte an. 1494. geboren. Er legte sich in seiner jugend auf die Rechtsgelehrsamkeit, und gieng darauf in kriegsdienste, fand aber bey dieser lebens-art so wenig vergnügen, daß er in seinem 23. jahre wiederum zu den büchern griff, und nachgehends die würde eines Doctoris und Professoris Juris auf der Universität *Leipzig* erlangte. Nachdem er einige jahre diesem amte mit ruhm vorgestanden, beruete ihn *Herzog George* zu *Sachsen nach Hofe*, und ertheilte ihm die stelle eines Raths, da er denn öfters die ehre hatte, in belegung der irrungen, welche zwischen dem Churfürstlichen und Herzoglichen Hause vorkamen, als *Commissarius* gebraucht zu werden. Als gedachter *Herzog* mit tode abgegangen, trat er in des Churfürsten *Johann Friedrichs* dienste, als *Cansler*, und ward in solcher qualität an. 1543. auf den Reichs-tag zu *Nürnberg* abgeschickt, bald aber hernach auf fälschliches angeben seiner dienste entlassen. Nachgehends, da die Churfürstliche würde auf *Herzog Moriz* kam, erhielt er von demselben die charge eines Raths und Ober-Hof-Richters zu *Leipzig*. Bey dessen nachfolger in der Chur, *Augusto*, blieb er auch in hohen bestellungen, und schrieb auf dessen befehl einen tractat, so den titul führet: *Bedenden*, wie ein Herr sein regiment *GWt* zu ehren und des landes wohlfaht anstellen soll, welcher an. 1717. in *Halle* mit anmerkungen *D. Thomajit*, wieder aufgelegt worden. Er ist um das jahr 1563. im hohen alter verstorben. *Albini Meissn. land-chron. Seckend. hist. Luth.*

* **Ossa**, (*Gaucellin* de) ein Franzose aus der landschaft *Quercy*, war ein enckel *Papsts Johannis XII.* und wurde von demselben zum Cardinal-Priester und zum Cansler der Römischen kirche gemacht, endlich aber zum Cardinal-Bischoff von *Albano*, auch zum Legaten nach *Engelland* und *Frankreich* gebraucht, um die zwischen beyden Cronen obwaltende streitigkeiten abzuthun, und die rube herzustellen. Er starb zu *Avignon* den 3. aug. an. 1348. *Ughellus*, Ital. sac. tom. I. p. 269.

Ossat, (*Arnaldus*) Cardinal, Bischoff zu *Kennes*, und nachmals zu *Bayeux*, einer der berühmtesten Staats-männer seiner zeit, wurde zu *Cassagnabere*, einem kleinen dorfe in der Grafschaft *Armagnac*, an. 1536. den 23. aug. geboren. Seine eltern waren von gar geringer extraction, so daß man kaum weiß, was sein vatter vor ein handwerk getrieben. So viel ist gewiß, daß er nicht einmal so viel hinterlassen, davon er hätte ehrlich können zur erde befristet werden. *Arnaldus* war damals nur 9. jahr alt, und wußte nicht in seinem elend, wo er sich hinwenden sollte. Doch fand sich endlich ein Edelmann, namens *de Marca*, welcher ihn seinem enckel und pupillen, dem jungen Herrn von *Castelnaud de Magnoac*, zugesellte, damit dieser dadurch mehr aufmunterung zu dem lernen bekommen möchte. Allein *Ossat* brachte es durch seinen guten verstand gar bald dahin, daß er selbst den gedachten pupillen und einige andere von Adel zu *Paris*, wohin er mit dem erstern an. 1559. gereiset war, unterrichten konnte. An. 1562. gieng er nach *Gascogne* zurück, begab sich aber bald darauf nach *Bouges*, daselbst unter dem berühmten *Cujacio* die Rechte zu studiren. Nachdem er selbige zu lehren die erlaubnis bekommen, gieng er nach *Paris*, um daselbst einen Advocaten abzugeben. Doch ließ er sich dadurch nicht von seinem studiren abwendig machen, sondern gab an. 1564. eine erklärungen über die disputation *Jacobi Carpentarii de Methodo* heraus, in welcher er die *Dialectic* des *Rami* wider den *Carpentarium* zu vertheidigen gesucht. Dieser ließ ihn zwar übel an, prostituirte sich aber selbst mehr damit, als daß er *Ossato* einigen schaden sollte gethan haben. Doch dieser bekam hierauf bessere gelegenheit, seine geschicklichkeit der welt zu zeigen; er wurde nemlich dem Erz-Bischoffe von *Toulouse*, *Paulo de Foix*, welchen der König *Henricus III.* nach *Rom* geschickt, als *Secretarius* zugesendet. Diese stelle nun bekleidete er mit großem vergnügen des ermeldeten *Ambassadors*, und setzte sich bey ihm und dem Römischen Hofe in große hochachtung. Eben darinn wurde ihm dieses amt bey dem Cardinal *Joyeuse* aufs neue befristet, nachdem obgedachter *Gesandter* an. 1586. das zeitliche gesegnet hatte. Der gedachte Cardinal verhalf ihm zu der würde eines

eines Priors zu Bellesme, um dadurch eine probe seiner gegen ihn tragenden hochachtung abzulegen. Der Cardinal von Este, welcher zu derselben zeit Protector der Französischen nation zu Rom war, vermachte ihm in seinem testament 4000. thaler, und bot ihm inzwischen zur versicherung einen diamant an, welcher 20000. thaler werth war. Da ihm nun zu Rom das glück so günstige blicke schenkte, wurde ihm auch von dem Könige die stelle eines Staats-Secretarii aufgetragen, die er aber abschlug. Hierauf kam Henricus IV. zur regierung, welcher ihm eine der wichtigsten angelegenheiten auftrug. Er mußte nemlich bey dem Papste um des Königs absolution anhalten, nachdem selbiger zu der Catholischen religion sich gewendet. Ohngeachtet nun die Hugonotten vorgaben, Henricus IV. hätte nur zum schein die Römische religion angenommen, auch der König in Spanien, und die Prinzen aus dem Hause Lothringen, alles mögliche in den weg legten, so wußte doch Ossatus durch seine klugheit eine so schwere sache zum gewünschten ausgang zu bringen. Der König wollte ihm auch seine erkennlichkeit bezeigen, und gab ihm das Bisthum Rennes. An. 1597. wurde er zum Staats-Rath ernennet, und zwey jahr hernach den 13. mart. empfieng er den Cardinals-hut. An. 1600. wurde er zum Vice-Protector der Französischen nation ernennet. Der König gab ihm auch das Bisthum von Bayeux; er ließ es aber nach dreym jahren wieder fahren, um die verrichtungen zu Rom desto besser abzuwarten. Eine von den letzten und wichtigsten, welche er glücklich ausgeführt, ist wol diejenige, da er von dem Papste die bestätigung der heurath, zwischen dem Herzoge von Bar, und der schwester des Königs, welche der Reformirten religion zugethan war, erhalten, ohngeachtet der König selbst bereits an. 1598. eine abschlägige antwort erhalten. Er starb endlich an. 1604. zu Rom. Man hat von ihm seine briefe, welche mit historischen anmerkungen durch Amelot de la Houffaye aufs neue heraus gegeben worden. Dieses ist unter seinen verrichtungen nicht zu vergessen, daß er den Jesuiten die freyheit, wiederum in Frankreich zu seyn, zuwege gebracht, nachdem er vorher dem Könige allen argwohn benommen, als käme seine demüthigung vor diese Societät aus einer sonderbaren juneigung her. *Thuan.* in hist. ad an. 1604. & *Teiffier*, addit. aux élog. tom. II. p. 361. seq. *Sammarth.* in elogiis, it. in Gallia Christiana. *Dupleix*, hist. de Henri IV. *Perrault*, les hommes illustres P. II. p. 12. *Wicquefort*, de l'Ambassadeur liv. II. sect. II. *Amelot de la Houff.* in vita ipsius epistolis præmissa. *Bayle*.

Ossegg, ein Cistercienser-Kloster in Böhmen, zwey stunden von Lopyz, gelegen, so an. 1193. der Graf Milgost erstlich bey Rastow gegen Caaden zu gestiftet, nachgehends aber mit einwilligung Zlawconis, des Grafen von Bilin, so ein mitfundator worden, um mehrerer bequemlichkeit willen an dem orte, so damals Ossegg hieß, und ein dem Grafen Zlawconi zuständiger meyerhof war, transferiret. Die Könige in Böhmen haben es nachgehends in schutz und unter die Königlichen Stifter genommen, auch mit verschiedenen privilegien begnadiget. Es ist wegen des sehr angenehmen prospectus lustig situiret. An. 1278. wurde es von dem kriegs-heer des Kayfers Rudolphi, so damals wider den König Otocarum krieg führte, verwüstet. An. 1341. litte es wiederum schaden durch feuer. An. 1421. zerstörten es die Hussiten, und tödteten die Geistlichen allda. An. 1640. verbrannte es zum theil der Schwedische General Banier. An. 1646. den 23. may ist es aus verwahrlosung, samt der kirche, fast ganz abgebrannt. Doch hat es an. 1580. am meisten gelitten, indem es auf würdigs angeden dem orden entzogen, und den Erz-Bischöflichen tafel-güthern zu Prag einverleibet worden; bey welchen es auch bis an. 1626. verblieben, da es der damalige Erz-Bischoff, Cardinal von Harrach, auf ausdrücklichen de an. 1622. und 1624. ergangenen Kayserlichen befehl Ferdinandi II. so von dem frommen vorigen Prager-Erz-Bischoffe Johanne Lobelio darzu bewogen worden, dem orden mit allen und jeden zugehörungen wieder zugestellt, worgegen dem Erz-Bischöflichen stuhl die Herrschaft Thein und mehr andere orte von dem Kayser eingeräumt worden.

Ossery, lat. Osseria, eine Grafschaft in Leinster, in Irland, welche dem Herzoge von Ormond zusiehet, nebst einem Bisthum, dessen Bischoff zu Kilkenny residiret, und unter das Erz-Bisthum zu Dublin gehöret. An. 1170. war es ein klein Königreich, und mit lauter wäldern angefüllet, wurde aber hernach von den Engelländern das erste mal, da sie in Irland kamen, gleich nach Wexford erobert.

Ostet, eine alte stadt in Hispania Bætica, jetzt Triana genannt, in Andalusien unweit Sewillen. siehe Triana.

* **Ostiac**, Ostiach, oder Ostiach, eine sehr alte Benedictiner-Abtey in Ober-Kärnten, zwischen hohen bergen unweit Bilsch am Ostacher-see gelegen, ist ums jahr 800. von Ostio, Herrn in Tiffen, und seiner gemahlin Jtenburg gestiftet; beyde liegen auch darinn begraben. Es hat sich König Boleslaus, nachdem er den heiligen Stanislaus vor dem altar umgebracht, in solcher Abtey im Mönchs-habit verborgen gehalten, ist auch in selbiger gestorben, und wird sein grab noch jezo gezeigt. Desgleichen weist man auch eine kugel, welche das ansehen hat, als ob sie von crystal wäre, und wenn man selbige zwischen dem kopfe und der sonnen mit der hand hält, durch ihr brennen wunderbarer weise die im kopf

verrückte zurecht bringen soll. Zeillers beschr. der X. des H. Röm. Reichs kreise, tit. I. p. 69. *Bucelin.* German. sacr.

OSSILAGO, eine von den Heyden ertichtete gotttheit, welche den neugebohrnen kindern die gebeine bedestigen, und den zarten leibern stärke zuwege bringen sollte. *Pomey*, panth. myth. p. 227.

OSSILEGIUM, hieß bey den Römern, wenn sie die asche von den verbrannten körpern zusammen lasen, und in urnas oder todten-köpfe thaten. Es geschah solches von den nächsten anverwandten und guten freunden, welche sich zuvor die hände gewaschen, die gebeinlein aber mit milch, wein und allerhand wohlriechendem wasser abwuschen. *Kirchmannus*, de fun. Rom. III. 6. *Gutherius*, de jure man. *Pitiscus*.

Ossolinski, eine Gräfliche und theils Fürstliche familie in Polen, so ihren namen von der stadt Ossolin in der Wojwodschafft Sandomir führet, und aus dem Hause Starza oder Topor, welches mit Lecho in Polen gekommen, herstammet. Ihr stamm-vatter Jegota ist um das jahr 1271. Wojwode von Cracau und Reichs-Feldherr gewesen. Derselbe hatte 2. söhne: 1.) Andream, von welchem die ehemaligen Grafen von Tenczyn abstammet, so um die mitte des XVII. sæculi abgestorben. 2.) Jafconem oder Johannem, beygenannt Dwca, den urheber der familie von Ossolinsky, welche nachgehends den Gräflichen titel von Tenczyn zugleich angenommen. Er bekam in der väterlichen erbschafft Balice und andere güther. Sein sohn Nicolaus, Castellan von Wislicz, ward einer von den vornehmsten Reichs-Räthen, als Jagello den Polnischen thron bestiegen, und hinterließ 1.) Andream II. der von dem väterlichen güther insgemein Balicki genennet worden, und sich zu zelten Königs Sigismundi in den Ungarischen kriegern berühmt gemacht, aber ohne erben verstorben. 2.) Nicolaum II. Castellan von Wislicz, welcher die stelle eines Reichs-Raths bekleidet, und das verfallene schloß Ossolin wieder aufgebauet, aber an. 1451. ebenfalls ohne erben mit tode abgangen. 3.) Johannem, der die güther seiner brüder ererbet, Castellan von Radom, wie auch vormund des Cron-Pringen Ladislai III. und zugleich Administrator des Reichs gewesen. Von seinen söhnen hat Nicolaus III. den stamm fortgepfancket. Von dessen nachkommen lebten gegen ausgang des XVI. sæculi folgende: Nicolaus IV. als Königlicher Cammer-Herr und nachgehends Starost von Radostowice; Nicolaus V. als Castellan von Bernau und Reichs-Rath; Hieronymus, als Castellan von Sandecz und Starost von Sandomir; Sbigneus, anfangs als Königs Henrici Valesii oberster Cammer-Herr, nachgehends als Castellan von Sandomir, und endlich als Wojwode in Podlachien und Starost von Dobrzyń, der an. 1622. in dem 68. jahre seines alters verstorben, nachdem er kurz zuvor in seiner stadt Elimuntow dem Dominicaner-orden ein kloster gebauet. Er hinterließ drey söhne: 1.) Christophorum, Unter-Cammerer von Sandomir, hernach Castellan von Sandecz, und endlich Wojwoden von Sandomir, welcher seinen stamm fortgepfancket. 2.) Maximilianum, der bey der wahl Ladislai IV. der Ritterschafft General-Marschall, und hernach Hof-Schatzmeister und Hauptmann zu Marienburg worden, und etliche söhne hinterlassen. 3.) Georgium, Director der Ritterschafft in Polen, der sich durch die Gesandtschaften nach Rom, Florenz, Venedig, in Engelland, zu Wien, ic. berühmt gemacht, und an. 1635. bey damaligem kriege als Gouverneur in Preussen mit einer ansehnlichen armee geschickt worden. Nach dem frieden ward er Wojwode von Sandomir, nachdem er die Königin Renatam Cæciliam ins Reich begleitet, Cron-Vice-Cansler, und endlich Cron-Groß-Cansler, auch von dem Kayser Ferdinando II. in den Reichs-Fürsten stand erhoben, gleichwie ihm kurz vorher auch Paps Urbanus VIII. in einem Breve den Fürstlichen character erteilet hatte. Sein sohn Franz war an. 1646. Hauptmann von Bydgost. An. 1699. lebte Sbigneus als Abt von Copruenic, und einer von Ossolinsky war an. 1705. Hauptmann von Chelm. *Okolski*, orb. Pol. tom. III. *Zaluski*, epist. hist. famil.

Ossona, eine kleine und wüste stadt in Catalonia, liegt auf einer ebene nicht weit von dem süssen Ter. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Tarragona gehöret. *Coimemar*, délic. de l'Espagne p. 810.

Ossonoba, ist vor alters eine grosse und mit einem abgesonderten Bisthum versehene stadt in dem Königreiche Algarbien gewesen, aus deren ruinen hernach die stadt Faro ihr wachsthum bekommen hat. An dem orte, wo Ossonoba gestanden, siehet man heutiges tages ein blosses dorf, namens Estoy. *Coimemar*, délic. du Portugal p. 810. 811.

Ossulston, (Lords) in Engelland. Mit diesem titel ist an. 1682. den 24. nov. von dem Könige Carolo II. zuerst beehret worden Johann Bennet, Ritter des Bades, entsprossen aus einem ansehnlichen geschlechte, welches zu Arlington, in der Grafschaft Middlesex, seinen siz genommen, und woraus Henricus Bennet, den Carolo II. an. 1672. zum Grafen von Arlington gemacht, seinen ursprung gehabt. Gedachter Johann Bennet, erster Lord Ossulston von Ossulston, zeugte mit Brigitta, einer tochter des Ritters How von Langor, 1.) seinen nachfolger, Carolum; 2.) Annabellam, eine gemahlin Johannis Cecil, Grafen von Exeter. Carolo heurathete Mariam, die einzige tochter Fords, Lords Grey von Warck, Grafen von Tanker-

Tankerville, und Maria, einer tochter Georgii, Grafen von Berkeley, welche ihm, vor ihrem an. 1710. erfolgten tode, nachstehende kinder geboren: (1) Carolum; (2) Henricum; (3) Grey; (4) Brigittam; (5) Annabellam; (6) Mariam. *Peersage of England*, II. p. 116.

Ossuna, eine stadt nebst einer universität in dem königreiche Andalusien, in der Diöcese von Sevilien, zwischen la Sierra de Ronda und Ecija. An. 1562. ward sie von König Philippo II. zum Herzogthum gemacht, und führet das haus Giron davon den titul. (siehe Giron.) Schauplatz von Spanien, p. 617. *Colmenar, délic. de l'Espagne* p. 480. *Leti, in vita Petri Gironis Ducis de Ossuna*.

Ostalrick, ist eine kleine stadt in Catalonien, 5. meilen südwärts von Gironne, an den grenzen des gebiets von Barcelona, bey dem flusse Tordera, gelegen. Das schloß, so man zu dessen vertheidigung angelegt, ist geschleift worden. *Colmenar, délic. de l'Esp.* p. 614.

Ost-Angeln, war der name eines von den 7. Königreichen, welches die Sächsische nation in Britannien aufgerichtet. Es begriff dasjenige in sich, was heutiges tages Norfolk, Suffol, Cambridgeshire, und die insul Ely genennet wird. Die absonderliche Könige, so darüber geherrschet, sind folgende gewesen: 1.) Uffa, an. 575. 2.) Titullus, an. 581. 3.) Redwald, an. 593. 4.) Erpenwald, an. 624. 5.) St. Sigebert, an. 636. 6.) Egric, an. 638. 7.) Anna, an. 642. 8.) Ethelbert, an. 654. 9.) Ethelwald, an. 656. 10.) Alduf, an. 664. 11.) Elfwolf, oder Aelfwald, an. 683. 12.) Beorne, an. 714. 13.) St. Ethelred, an. 714. 14.) St. Ethelbert II. an. 749. 15.) St. Edmund, von an. 857. bis 870. Nach dem dieser von den Dänen in einer schlacht gefangen und mit Pfeilen zu tode geschossen worden, setzten die überwinder einen, namens Gothrun, über die Ost-Angeln, und nach demselben soll einer, namens Eric, über sie geherrschet haben, bis endlich an. 915. der König der West-Sachsen, Eduardus der ältere, das Reich Ost-Angeln mit den übrigen Reichen vereinigte. *Camden's Britann. The compleat hist. of England*, vol. I. *Heylyn's help to English history*, p. 22.

† Ostein, ein altes adeliches, nachher Freyherrliches und nunmehr Gräfliches geschlecht in dem Rheinlande. Carl Ferdinand von Ostein hat im jahr 834. unter dem Paps Vaschali, und dem Römischen Kayser Lothario, das schloß Ostein im Elsaß erbauet. Er hinterließ einen sohn, namens Ludwig Ferdinand von Ostein, welcher im jahr 859. gedachtes schloß vermehret, auch einen sohn zurück gelassen hat, dessen namen man aber nicht weiß. Zu den zeiten des Römischen Kayfers Caroli IV. lebete Manianus von Ostein, ein Feld-Oberster bey erst-gedachtem Kayser, welcher ein vatter dreyer söhne worden. Solche sind: 1.) Peter von Ostein. Dieser trat im jahr 1390. in den Benedictiner-orden, wurde nachgehends zum Probst und Prior St. Leodegarii zu Lucern, und nach dem tode Wilhelmi von Basseheim, im jahr 1427. zum 33. Reichs-Fürsten und Abte zu Murbach erwehlet, und im jahr 1429. von dem Paps Martino IV. bestätigt. Er empfing hierauf unter Kayser Sigismundo die lehn, und trat im jahr 1431. in eine allianz mit den Colmarischen, Ruffachern und Sulzern, deren zu folge er die raub-nester, Hohenhättstatt und Freudenstein, einnahm und zerstörte; hingegen die schlößer Augstein, Hirgenstein und Friedberg, in dem St. Amariner-thale, dem Stifte erwarb, und endlich im jahr 1434. mit tode abgieng, und in dem Stifte zu Murbach bey dem heiligen Kreuz-altare begraben wurde. 2.) Heinrich von Ostein, war ebenmäßig ein Capitular im gedachten Fürstlichen Stifte Murbach, und ist von dessen ruhmwürdigen thaten vieles in dem Archiv zu Murbach zu finden, besonders, daß er ein großer eiferer, und wegen seines frommen lebens-wandels sehr berühmt gewesen. 3.) Benedict von Ostein, war ein Feld-Oberster des Fürsten von Murbach, Theodorichs von haus. Dieser vermählte sich mit Caspars von Morsburg und Elisabeth von Lüdingen tochter. Jacob von Ostein heurathete Frowinen Magerin von Hunningen, eine gebohrne Störin von Storenburg. Georg von Ostein, ein bruder des vorigen, ließ sich Ehrichonen von Florlandt, eine tochter Pantalions und Agnes Weglin von Marsilio, ehelich beylegen. Joh. Jacob von Ostein, Fürstlich-Murbachischer Rath und Ober-Amtmann zu Gebwesler, trat mit Apollonien von Hallweil, einer tochter Dietrichs und Even von Bernhausen, in die ehe. Ferdinand von Ostein beschritt mit Elisabeth von Lötisberg, Jacobs und Margarethen von Andlau tochter, das ehe-beth. Es findet sich auch Johann von Ostein, welcher in den Benedictiner-orden zu Huldtt getreten, und anstatt des namens Johann, den namen Gallus angenommen, er war Probst auf dem Peters-berge zu Huldtt, allwo er verstorben, und in dasige haupt-kirche begraben worden ist, auf dessen grabstein sich die worte: Christus spes mea, befinden. Er hatte zwey schwester, deren eine an einen von Bessenberg verheurathet worden; der andern ihre versorgung ist unbekannt. Joh. Georg von Ostein war Oesterreichischer Statthalter zu Ensisheim im Breißgau, legte sich am 7. oct. an. 1602. Agnes Faustina von Stromberg, eine tochter Salentins und Magdalenen von Rhöndau, ehelich bey, und starb im jahr 1635. Er hatte zwey brüder, und so viel schwester. Der 1.) bruder, Joh. Heinrich von Ostein, ist gebohren an. 1579. ward im jahr 1629.

zum Bischoffe zu Basel erwehlet, und starb den 18. nov. des 1646. jahrs, nachdem er den ruhm eines überaus eiferigen verfechters der Catholischen religion hinterlassen, so, daß man ihn als einen Saul der Christ-Catholischen kirche gerühmet. Der 2.) bruder, Rudolph von Ostein, vermählte sich mit Apollonien, Jacob Siegmunds und Margaretha Krebsin von Mühlheim tochter. Dieser ihre zwey schwester sind in den neunziger jahren zu Gebwesler verstorben. So findet sich auch eine Marie Regine von Ostein, die gefürstete Aebtigin des Fürstlichen Stifts St. Fridolini zu Seckingen an der Schweiz gewesen, die ihrem adelichen Stifte mit erbauung der kirchen und sonst rühmlichst fürgestanden; sie ward gebohren an. 1643. und starb im jahr 1718. Des obgemeldten Rudolphs sohn war Johann Jacob, Freyherr von Ostein, Fürstlich-Baselscher geheimer Rath, und Land-Hofmeister zu Brundrut, er verheurathete sich zum ersten male mit Annen Margarethen, Wolf Dietrichs von Rippenheim und Margarethen von Landenberg tochter, und Johann Ortloffs von Sandisell hinterlassener wittwe, nach deren absterben er sich zum andern male mit Marien Magdalenen Cammerin von Worms, Freyfrau von Dalberg, Joh. Georgens von Worms und Barbara von Cronberg tochter, und Friedrichs von Seckingen wittwe, vermählte, worauf er im jahr 1664. verstorben. Dieses Joh. Jacobs schwester waren: 1.) Maria Esther von Ostein, vermählt an Franz Friedrichen von Seckingen, 2.) Maria Agnes von Ostein, deren gemahl Joh. Christoph von Stadion, und 3.) Apollonia von Ostein, verheurathet an Ludwig Truchses von Rheinfelden. Seine kinder erster ehe sind: 1.) Franz George, Freyherr von Ostein, Erz-Herzogs Ferdinand Carls zu Oesterreich Oberst-Silber-Cammerer zu Insbruck, vermählte sich mit Annen Marien Franciscen von Freyberg, welche nach seinem tode eine tochter, namens Maria Francisca von Ostein, gebohren, die aber in dem siebenden jahre wieder verstorben. 2.) Joh. Heinrich, Freyherr von Ostein, Dom-Custos zu Würzburg, und regierender Dechant des freyadelichen Ritter-Stifts Comburg, ein Herr von sehr großer freygebigkeit, gebohren im jahr 1642. und gestorben den 2. febr. des 1695. jahrs. 3.) Francisca von Ostein. Die kinder anderer ehe waren: 1.) Maria Magdalena von Ostein, gebohren an. 1646. starb ledigen standes. 2.) Anna Maria von Ostein, so im 70. jahre ihres alters ebenfals unverehelicht verschied. 3.) Joh. Franz Carl, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Bamberg, Würzburg und Comburg, Chur-Maynzischer, Fürstl. Bamberg- und Würzburgischer geheimer Rath, Consistorial-Präsident, ein gottseliger, gesegneter, auch in vielen, sonderlich bey kriegs-zeiten in freis- und andern geschäften gebräuchter Herr, so seiner familie ansehnliche herrschaften erworben, den 4. oct. an. 1649. gebohren worden, und den 20. mertz an. 1718. gestorben ist. 4.) Johann Franz Sebastian, Graf von Ostein, Herr zu Malscheid, Datschitz und Marquarez, ein sehr erfabrner und gelehrter Herr, Chur-Maynzischer geheimer Rath, Cammerer und Ober-Amtmann zu Amorbach, Buchen, Balthurn und Burechen, ward von Kayser Carolo VI. auf seinem crönungs-tage zu Frankfurt den 22. dec. an. 1711. zu des H. Röm. Reichs Ritter geschlagen, und im jahr 1712. in den Reichs-Grafen-stand samt allen descendenten erhoben. Er ist zu Brundrut den 4. nov. an. 1652. gebohren worden, und hat am 24. jun. an. 1718. zu Achaffenburg dieses zeitliche verlassen, nachdem er am 12. jänner an. 1687. mit Annen Charlotten, gebohrner Gräfin von Schönborn, Bueheim und Reigelsberg, die am 4. oct. an. 1672. gebohren, in eine gesegnete ehe getreten. Es sind aus dieser ehe 18. kinder entsprossen, von denen aber nur folgende 9. sind groß erzogen worden, als: 1.) Joh. Friedrich Carl, Graf von Ostein, gebohren den 6. jul. an. 1689. ward den 22. april an. 1743. zum Churfürsten von Maynz erwehlet. 2.) Ludwig Carl Johann Eckenther, Graf von Ostein, Dom-Capitular-Herr zu Bamberg und des adelichen Ritter-Stifts St. Burcard in Würzburg, Chur-Maynzischer auch Fürstlich-Bambergscher geheimer Rath und Cammer-Präsident, gebohren den 6. aug. an. 1691. gestorben den 10. oct. an. 1734. 3.) Johann Franz Heinrich Carl, Graf von Ostein, würklicher Herr der Reichs-Herrschaft Mülendonck im Westphälischen kreis, sodann Datschitz in Mähren, der Römisch-Kayserlichen und Königlich-Catholischen Majest. würklicher Cammer-Herr, geheimer Rath ic. von dem ein sonderbarer articul drunten folget. 4.) Johann Franz Wolfgang Damian, Graf von Ostein, Dom-Scholaster zu Würzburg und hochadelichen Ritter-Stifts Comburg, Probst des hochadelichen Ritter-Stifts zu St. Burcard in Würzburg, Chur-Maynzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Amorbach, Buchen, Balthurn und Burechen, gebohren den 3. may an. 1694. 5.) Lothari Johann Hugo Franz, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Nischstätt, Augsburg und des hochadelichen Ritter-Stifts zu St. Burcard in Würzburg, Chur-Maynzischer Fürstlich-Nischstätt- auch Augsburgischer geheimer Rath, so als Nischstättischer Gesandter für das hoch-Stift Nischstätt und Fürstliche Stift Fulda die Reichs-lehn zu Wien empfangen, gebohren den 21. jun. an. 1695. 6.) Maria Anna Charlotte Francisca, Gräfin von Ostein, noch ledigen standes. 7.) Johann Philipp Carl Franz, Graf von Ostein, Dom-Herr zu Trier und Lüttich, gebohren den 3. oct. an. 1697. auf seiner reise aber in Paris gestorben, den 9. dec. an. 1719. auch allda

begraben. 8.) Ludwig Wilhelm Johann Maximilian, Graf von Ostein, der Römisch-Kaiserlichen und Königlich-Catholischen Majestät würdlicher Cammer-Herr, Oberst-Lieutenant und General-Adjutant, geböhren den 6. dec. an. 1705. 9.) Maria Antonia Francisca, Gräfin von Ostein, eine gemahlin Rudolph Johann Walther's, Grafen von Ballbott zu Bassenheim, geböhren an. 1710. und vermählt an. 1726. wurde Wittwe an. 1731. Es hat diese familie ihren Ursprung und Stamm-haus in dem Elsaß, hat sich aber zu kriegszeiten an den Rhein-strom gezogen, und allda sowol als im Brisgau, Elsaß, ingleichen in Böhmen, Mähren, Westphälischen und Nieder-Rheinischen kreise, ansehnlich begüthert. Der Ursprung derselben ist schwer zu belegen, weil durch vielfältig erlebte kriege die alten documente theils verbrannt, andern theils entzogen worden sind. Ausführliche herleitung der hohen familie der demaligen Herren Grafen von Ostein, aus bewährten documenten zusammen getragen, bis auf das Jahr 1740. inclusive, so viel man noch wegen verschiedenen malen in kriegszeiten verlohrenen briefschafften zusammen gebracht, in MSc.

* Ostein, (Joh. Franz Heinrich Carl, Graf von) würdlicher Herr der Reichs-Herrschaft Wollendonck im Westphälischen kreise, sodann Daischig in Mähren, Kaiserlicher geheimer Rath und Reichs-Hof-Raths-Präsident, ward geböhren den 2. februar an. 1693. trat in Kaiserliche dienste, und ward sowol Cammer-Rath, als Hof-Lehn-Rechts-Besitzer in Böhmen. Kaiser Carolus VI. machte ihn zu seinem würdlichen Cammerer, und an. 1725. zum Reichs-Hof-Rath. An. 1734. wurde er als Gesandter nach Rußland geschickt, allwo er sich fünf Jahr aufgehalten, und während der zeit an. 1737. dem zu Niemerow mit den Türcken angestellten friedens-congress, als erster Kaiserlicher Bevollmächtigter bewohnet, und denselben den 16. aug. mit einer schönen Lateinischen rede eröffnet hat. Den 22. febr. an. 1739. kehrte er von Petersburg wieder zurück nach Wien, nachdem er den 29. jan. vorher seine abschieds-audienz gehabt. An. 1740. ward er von der jetzigen Königin in Ungarn an den König von Großbritannien nach Hannover geschickt, von dar er dem Könige nach Engelland folgte. An. 1741. wurde er von dar zurücke berufen, worauf er an. 1742. in Kaisers Caroli VII. dienste trat, und sowol geheimer Rath als Reichs-Hof-Raths-Präsident wurde, in welcher qualität er die ehre hatte, dieses hohe Collegium den 17. merk zu Frankfurt zu eröffnen, und die neu-ernannten Reichs-Hof-Räthe in pflicht zu nehmen. Er hat aber dieser wichtigen stelle nicht lange vorgestanden, massen er den 30. april an. 1742. zu Frankfurt mit tode abgieng, da er etliche monate über 51. Jahr alt war. Er hat in zweifachem ehestande gelebet; erstlich war hatte er sich vermählet mit Maria Carolina, einer tochter Sittig Herbolds, Grafen von Belopsh, welche ihm aber zu anfang des Jahres 1737. durch den todt zu St. Petersburg entrisen worden. Er hat ihren leichnam nach Daischig in Mähren bringen lassen, allwo sie den 9. april besagten jahrs in dasiger Pfarr-Kirche begraben ward. Aus dieser ehe sind entsprossen 3. kinder, nemlich a) Johanne Charlotte Friderica, geböhren zu Wien an. 1733. b) Johann Friedrich Carl Maximilian Amor Maria, geböhren zu St. Petersburg an. 1735. c) Johann Carl Franz Hugo Maria, geböhren zu St. Petersburg an. 1736. alda in gleichem jahre wieder verstorben, und in der stadt Moskau bey den Capucinern begraben. Seine zweyte gemahlin war Maria Sophia, eine geböhrene Gräfin von Elz, und des letzt-verstorbenen Churfürsten von Maynz bruders tochter, welche er schwanger hinterlassen. *Alia publica.*

Osten, (von der) eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie unter die sogenannten schloß-gesessene gerechnet wird. Sie hat sich auch schon in den ältesten zeiten in Preussen ansässig gemacht. Zu zeiten Herzogs Abschla IV. in Pommern, um das Jahr 1283. sind Jer und Hermann von der Osten in großem ansehen gewesen. Als an. 1303. die von der Osten von den Fürsten in Rügen sehr bedrängt wurden, nahm sie der Fürst der Wenden in schutz. Der bergast von der Osten wird um diese zeit als Voigt über den Oder-stuß angeführet. Heinrich florirte an. 1470. als Cansler in Pommern. Gödicke von der Osten hielt sich an. 1510. in Straßund dermassen wohl, daß die Dänen unverrichteter sache wieder abziehen mußten. Heinrich war an. 1630. Land-Rath in Pommern. Dessen bruder Henning hat an. 1630. als Königlich-Schwedischer Cammer-Junker und Rittmeister, vor Hameln sein leben eingebüßet. An. 1709. bekleidete Friedrich von der Osten die charge eines Königl. Dänischen Oberst-Küchenmeisters. Alexander Friedrich florirte an. 1712. als Königl. Preussischer Hof-Marschall und Oberst-Lieutenant. Matthias Conrad und Balthasar Heinrich waren in dem 1718. Jahre Königl. Preussische Cammer-Junker. *Microlii Pommernland, lib. VI.*

Ostenby, oder Oostenby, lat. Ostebua, ist ein besestigtes schloß auf der südlichen küste der Schwedischen insul Oeland.

Ostende, eine kleine aber volkreiche handels-stadt an der küste des Oesterreichischen Flandern, allwo sie einen sehr guten hafen hat, am einfluße der Guele, 4. meilen von Brügge. Sie war vor alters nur ein dorf, und bekam diesen namen zum unterschied eines nur eine stunde davon gelegenen andern dorfs

Westende, so annoch im wesen ist. Carolus Audax, der letzte Burgundische Herzog, hat den ort erst an. 1470. mit muren umgeben und zur stadt gemacht, nach welcher zeit selbige wegen ihrer bequemen lage und sicherem hafen gar bald empor kommen. Sonderlich ist sie jetzt sowol wegen des morastes, als auch wegen ihrer fortifications-werke sehr vest, mit einem tiefen graben, starken wällen, und 10. basteyen versehen. Sie wurde von dem 5. jul. 1601. an bis auf den 22. sept. 1604. von den Spantern belagert, und endlich von den Holländern auf sehr honorable conditionen ihnen übergeben, nachdem die belagerung 3. Jahr lang, 3. monate, 3. wochen, 3. tage und 3. stunden gewähret hatte. Der tapfere widerstand, den sie dem Erz-Herzoge Alberto und dem Marggrafen Ambrosio Episcopo that, kan billig der hülffe, welche sie aus Engelland bekam, und der klugheit des Ritters Francisci Vere zugeschrieben werden. Man hält davor, daß die Spanier 10000. mann vor diesem orte verlohren haben, wiewol als ihn der Herzog Albertus berannte, er nicht meynte, daß er 14. tage würde aushalten können; wie dann auch die Herzogin Isabella sagte, daß sie nicht eher das hemde, das sie damals anhatte, ausziehen wollte, als bis dieser ort erobert wäre. An. 1706. ist sie in gar kurzer zeit an die Allirten übergangen. Von der allhier seit dem Badischen frieden, da der ort an den verstorbenen Kaiser Carolum VI. abgetreten worden, aufgerichteten Ostendischen Handlungs-Compagnie handelt der folgende articul. *Grotius, in annal. Belgic. Guicciardim. descr. Belg. Topogr. circuli Burgund. Deser. hist. de Fr.*

* Ostendische Compagnie, heißet diejenige Ost-Indische Commerzien-Compagnie, welche die Oesterreichischen Niederländer im Jahr 1718. unter favor des Kaiserlichen Statthalters, Marquis de Prié, zu Ostende angeleget haben. Selbige haben Se. Kaiserl. Majestät im Jahr 1723. mit ertheilung herrlicher privilegien confirmiret, und derselben eine sogenannte octroy für 30. Jahr ertheilet, es ist aber dieselbe durch den an. 1731. zu Wien geschlossenen tractat gänzlich wieder cassiret, und stipuliret worden, daß in den sämtlichen Oesterreichischen Niederlanden die schiff-fahrt nach Ost-Indien künftig gänzlich eingestellt seyn soll, ausgenommen zwey schiffe, welche aus diesem hafen nur noch einmal nach Ost-Indien fahren, und die daher mitgebrachten waaren zu Ostende verkaufen sollen. Die historie des dieser Compagnie wegen entstandenen streites erzehlet Struvius in der Reichs-historie, per. X. abschn. XIII. §. 46.

* Ostensfeld, (Christian) war zu Wiborg in Jütland an. 1629. geböhren, und studirte zu Copenhagen, worauf er auch die Niederländisch-Englisch-Französisch- und Italiänischen Academien besuchte. Nach seiner zurückkunft wurde er in seiner geburts-stadt Conrector, legte aber diesen dienst nach einiger zeit nieder, und begab sich nach Tübingen, allwo er in Magistram Philosphia, wie auch in Doctorem Juris und Medicina promovirte. Hierauf wurde er Professor Medicina zu Copenhagen, ingleichen Assessor im Ober-Hof-Gerichte, und Professor honorarius. Er starb an. 1670. den 31. aug. und hinterließ Prodromum Exercitationum de Fundamentis Medicina, Copenhagen 1656. in 4. Pharum Latinatis; Laurum Würtembergicam; Concordiam Dano-Saxoniam; Orationem in Obitu Thom. Finckii, Copenhagen 1656. in 4. Panegyricos &c. *Vindigii Academ. Hafniensis. Witte, diar.*

Ostens, (Jacobus) ein Niederländischer Wiedertäufer, und Prediger bey der Mennoniten-Kirche zu Rotterdam, lebte in dem XVII. saeculo. Er war von der secte der sogenannten Waterlanden, und starb zu Rotterdam an. 1679. Von ihm hat man: A antekeningen over de belidenisse van G. Aldendorp. A van Heuven. &c. gerefsuteart, darinn die lehren der Mennonisten gegen E. Gentman, einem Prediger zu Utrecht, verfochten werden; ic. Vreede Zom, und anderes in Holländisch. Es findet sich auch ein Ostens, namens Gisbertus, bey den Remonstranten, welcher D. Limborchii lehrjünger und hernach Prediger bey den Remonstranten gewesen, und die vierte edition der Theologiae Christianae Limborchii zu Amsterdam procurirt hat an. 1715. *Sandius, in bibl. Antirin. Dedicat. praevissa Theol. Limborch.*

Osterburg, eine stadt in der alten Mark Brandenburg zwischen Stendel und Seehausen, wo die Bise und die Ucht zusammen lauffen. Sie liegt an einem fruchtbaren und lustigen orte, indem das dabei gelegene thal den prospect angenehm machet. Ehemals hatte sie ihre eigene Grafen, deren stifter Gero, Herr zu Zernmunde, sich an. 804. zum Christlichen glauben bekehret haben soll. Henricus II. hat an. 1188. eine kirche dem heil. Nicolao zu ehren erbauet, und der stadt einkommen dem kloster Krevese (Crevese) in Marienthal gewiedmet. Die männliche posterität dieses Grafen ist schon an. 1215. mit Sigfrido II. ausgegangen. Diefem hatte Marggraf Albertus II. an. 1207. diese unter andern von Heinrich dem Vogler an. 924. besessene burg abgenommen, welche damals durch die vielfältigen kriege schon sehr verderbet war, und an. 1243. samt dem benachbarten schloß Gladigau von den Magdeburg- und Halberstädtischen völkern gänzlich zerstört worden, daß nichts als die stelle übrig geblieben. Im 30. jährigen kriege ist die stadt auch sehr verwüstet, aber doch wieder aufgebauet worden. Die dörfen aber,

aber, so zu dieser Grafschaft gehören, sind durch die erbtöchter an die Herren von Bartenleben gekommen, so daß die Stadt nur noch das dörflein Jedan unter sich hat, so der Kirche und dem Ober-Pfarrer zuteilhet. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

* **Osterby**, ein Dorf nicht weit von Tundern, in dem Herzogthum Schleswig, allwo im Jahr 1639. zuerst ein Einbrisch gülden Hornen ist gefunden worden, von welchem Horne Antiel in dem ganzen zweyten theile seiner Mitternächtschen vöcker, leben und thaten handelt. Die ganze begebenheit ist diese: Ein mädgen, namens Christina, wollte von dar nach Mell-Tundern gehen, und stieß sich unterwegs an etwas spitziges, das aus dem erdboden hervor ragte. Wie sie nun solches mit ihren fingern aus dem erdboden heraus grub, so war es ein horn von dem allerschönsten golde, hundert ungen schwer. Altem vermuthen nach war es ein trink-geschirr, in form eines jäger-horns, mit allerhand hieroglyphischen figuren, dergleichen an den Egyptischen pyramiden stehen. Das mund-loch war vier zoll weit, die ganze länge war ein fuß und neun zoll, und es giengen reichlich zwey nößel wein hinein. König Fredericus III. ließ dem bauer-mädgen ein äquivalent davor geben, und beschenkte seinen Eron-Brinz, Christian V. mit diesem raren trink-geschirre, welches bis diesen tag unter den königlichen schätzen verwahrt wird. Eben dergleichen gülden horn fand ein bauer im Jahr 1734. in eben dieser gegend in dem allda befindlichen leim.

Osterfeld, ein städtlein in dem Osterlande, zwischen Raumburg und Zeitz gelegen, gehöret zum Stifte Raumburg, und war in specie dem Dom-Capitul daselbst.

Osterhausen, eine ansehnliche adeliche familie in Thüringen und Meissen. Melchior auf Gatterstedt hat zu ausgange des XV. saeculi gelebet, dessen ur-enckel Hans George auf Krenpisch, Rudelsburg, Gleina und Gatterstedt, Chur-Sächsischer Hauptmann der Nemter Freyburg, Eckertsberge und Weissenfels, hat 2. söhne hinterlassen: 1.) Hans Georgan auf Reinhardts-Grimm, Ober- und Nieder-Locknitz, Nicern, u. welche güther in Meissen, unweit Dresden gelegen sind, Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Cammer-Rath, welcher mit seiner gemahlin, einer von Carlewitz, einen sohn gleiches namens gezeuget, der Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Amts-Hauptmann der Nemter Dippoldswalde, Altenburg und Grillenburg worden. Er hat seine linie fortgepflanzt, und mag Hans Ernst, der noch zu ausgange des XVII. saeculi, als königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher, floriret hat, ein enckel desselben gewesen seyn. 2.) Sebastianen auf Krenpisch, Rudelsburg, Gleina und Gatterstedt, Chur-Sächsischen Inspectorum der Schul-Worte, dessen sohn, Johann Joachim, ein gelehrter Cavalier, besagte väterliche güther und charge erhalten, an 1662. verstorben, und seine linie mit einem söhne, George Albrecht, fortgesetzt, welcher Fürstlich-Sachsen-Gothaischer geheimer Rath worden.

Aus dieser familie war auch entsprossen Christian von Osterhausen, der Groß-Prior des Maltheiser-ordens in Dacien worden, und an 1650. eine ausführliche beschreibung von diesem orden in 8. heraus gegeben. Man findet von ihm gemeldet, daß er vorher Chur-Sächsischer Hof-Marschall, und einmahl als Envoyé nach Brüssel verschickt gewesen. *Knaut. prodr. Misn.*

Osterhofen, eine Stadt in Unter-Bayern, allwo vorzeiten ein königlicher pallast vor die Bayerischen Regenten gestanden. Sie gehöret zu dem Rent-Amte Landsbut. Nahe dabey liegt die Prämonstratenser-Abtey Osterhofen, welche von den alten Herzogen in Bayern gestiftet worden. *Ertels Chur-Bayerisch. Atlas, P. I. 2.*

Osterholm, ist ein schloß, auf der bey dem Herzogthum Schleswig gelegenen insul Alsen, nahe bey Norburg.

Osterland, lat. Ostia, ein strich landes in Meissen, so gegen abend an Thüringen, gegen mittag an Voigtland, gegen mitternacht an den Leipziger-kreis, und gegen morgen an das Meißnische Erz-gebürge stößet. Der größte theil davon gehöret dem Herzoge von Sachsen-Gotha. Die haupt-stadt darinn ist Altenburg, die übrigen kleinen örter sind Orlamünde, Eisenberg, Dornburg und andere. Die alten Landgrafen in Thüringen und Marggrafen von Meissen haben sich auch daher Marchiones orientales oder Marggrafen von dem Osterlande geschrieben. *Topogr. Sax. super.*

* **Ostermann**, (Andreas, Graf von) ist derjenige Staats-Minister, der an glücke, geschicklichkeit und ansehen an dem Russischen Hofe niemals seines gleichen gehabt. Sein vatter Johann Conrad Ostermann war Pfarrer zu Bockheim, einem städtgen in der Grafschaft Mark, und ließ diesen seinen sohn in der heiligen Taufe Heinrich Johann Friedrich heißen, welchen der sohn aber in Rußland nachwärts abgelegt, und den namen Andreas angenommen hat. Sein vatter hat an seiner erziehung und unterweisung nichts ermangeln lassen. Ein unfall, der ihm auf der Universität zu Jena, wo er studirt, zustieß, da er nemlich mit einem studenten in handel gerieth, und ihn aus nothwehr erstach, nöthigte ihn, sich auf die flucht zu begeben. Da nun viele selbiger zeit schon, welche ein gutes unterkommen in der welt suchten, und sich mit ihrer geschicklichkeit hervorzu thun getrauten, ihre zusucht nach

Rußland nahmen, so hat Ostermann solchem exempel auch gefolget, da er insonderheit in Teutschland wenig sicherheit für sich sahe, und ist an 1699. oder 1700. nach Rußland gezogen, allwo er binnen zwey Jahren die Russische sprache, so schwer sie auch sonst den ausländern ankömmt, vollkommen faßte, und sich durch seine kluge und geschickte aufführung sowol, als insonderheit durch einen dem alten Czaar in Russischer sprache abgestatteten weitläufigen aber deutlichen bericht, gar bald in solche hochachtung und gnade setzte, daß er bey der Cangley eine bedienung erhielt, auch in kurzem es durch seine treue und unermüdeten fleiß so weit brachte, daß er unter dem titul eines geheimen Cangley-Raths im Jahr 1721. dem Rostädtischen friedens-congress beywohnen, auch den geschlossenen tractat als zweyter Bevollmächtigter würcklich unterzeichnen konnte. Von dieser zeit an ist er am Russischen Hofe immer höher gestiegen, bis er endlich zu der Würde eines geheimen Cabinets-Ministers, Reichs-Vice-Canglers, Ober-Post-Directoris, Reichs-Senatoris, Reichs-Vice-Canglers, und Ritters des H. Andrea gelanget, auch mit seinen ehelichen descendenten an 1730. in den Russischen Grafen-stand erhoben worden. Er hat sich bey allen regierungen veränderungen zu erhalten gewußt, und das Directorium der deveschen oder auswärtigen Staats-angelegenheiten, denen er mit grosser geschicklichkeit und ansehen vorstunde, schon seit vielen Jahren auf sich gehabt. Und in wie großer hochachtung er bey der Kayserin Anna gestanden sey, lässet sich ohne mühe daraus schließen, daß höchstbesagte Kayserin, bey gelegenheit des mit den Türcken geschlossenen friedens, im febr. des 1740. jahrs, ihn nicht allein mit einem kostbaren ringe beschenket, sondern auch ihm 5000. rubel zu seinem gehalte zugeleget hat. Als er nun nach dem 28. oct. an 1740. geschenehen todes-fall der Kayserin Anna, der Prinzessin Anna von Braunschweig nebst dem Grafen von Münnich geholfen, daß der in dem Kayserlichen testament dem jungen Czaar Ivan III. zugegebene Reichs-Regent, Herzog von Curland, in arrest genommen, ihm sein proceß gemacht, und er in Siberien verschickt, mithin sie die Prinzessin Anna zur Reichs-Regentin erkläret, und ihr der titul Großfürstin beygelegt wurde, ward er von dieser samt seiner ganzen familie mit vielen grossen gnaden überschüttet, und ihm die Würde eines Groß-Admirals von Rußland beygelegt. Und so blieb der Graf Ostermann bey der Großfürstlichen Regentin in unverrückter großer hochachtung bis gegen das ende des 1741. jahrs, und genoß also der höchsten gunst seines erstantlichen fall thun, und alle seine bisherige herrlichkeit in einem augenblick verschwinden sehen. Kaum hatte die nunmehrige Russische Kayserin Elisabeth den thron bestiegen, so ward nebst dem Grafen von Münnich auch der von Ostermann gefänglich angehalten, und auf die vestung Retusard gebracht, 17. personen von seiner familie hatten ein gleiches schicksal. Alle seine papiere, darunter sich einige mit seinen geschriebenen befunden, wurden weggenommen; man brachte ein paar wochen mit aufzeichnung der kostbarsten mobilien und unbeschreiblichen reichthums, so sich in seinem pallast befunden, zu. Nebst den anklagen, welche der Graf von Ostermann mit dem Grafen von Münnich gemein hatte, und über welche sie zugleich befragt wurden, (wie in dem articulo Münnich zu sehen) ward dem Ostermann noch die schuld gegeben, daß so viele Moscovitische familien ruinirt, ins elend verwiesen, und zum theil gar durch die hand des scharfrichters hingerichtet worden. Sonsten soll ihm auch der Graf von Münnich bey dem angehaltenen verhören alles, wozu er geholfen, beygemessen, und ihn als den stifter und urheber davon an gegeben haben. Nachdem nun der zu seiner execution bestimmte tag, nemlich der 27. jänner st. vet. erschienen, ward er auf einem schlechten schlitzen zu dem richtplatze gebracht, allwo er sich so entkräftet befand, daß er von vier soldaten auf das schau-gerüste mußte getragen werden. Allda las ihm der Senats-Secretarius alle seine verbrechen der länge nach vor. Der schluß war: wie er verurtheilet sey, daß er lebendig geradbrecht zu werden verdiente. Allein es habe gleichwol die Kayserin diese strafe dahin gemildert, daß ihm nur der kopf solte abgeschlagen werden. Hierauf wurde er auch würcklich mit dem leibe auf die erde, und mit dem haupt auf einen block geleget; da ihm denn der scharfrichter seine mühe und halsstuch abnahm, ihn auch bey den haaren ergriff. Eben aber, als ein anderer scharfrichter schon das beil aufhob, und den streich führen wollte, um ihm den lebens-faden abzuschneiden, rief der Senats-Secretarius überlaut: Gnade! Der Graf war jedoch ganz auffer sich selbst gekommen; als er sich aber wiederum erholet hatte, zeigte der Secretarius ihm an, wie ihm die Kayserin das leben geschenkt, und die todes-strafe in eine lebenslängliche verbannung nach Siberien verwandelt hätte. Hierauf ward er wieder nach der vestung gebracht, von dannen er zu anfang des monats februaru an 1742. nach Beresowa, am ausflusse des Doby, als den ort, da er sürohin sein leben zubringen sollte, abgeführt worden, allwo ihm ein rubel alltäglich zu seinem unterhalt bestimmt war. Er soll aber nach sichern nachrichten auf der reise das zeitliche mit dem ewigen verwechselt, und hiemit das ziel seines elendes nicht erreicht haben. Von seinem alter kan man eben nichts gar gewisses melden, doch ergiebt sich aus der vergleichung vieler umstände, daß er an 1675. oder

1676. geboren worden, folglich sein leben auf 65. oder 66. jahre gebracht habe. Ubrigens hatte sich der Graf von Ostermann sehr vortheilhaftig verheuratet mit N. N. einer gebornen von Streunes, und mit ihr erzeuget (1) Friedrich, Russischen Capitain; (2) Johann, gleichfalls Russischen Capitain; (3) N. N. gemahlin des Oberst-Lieutenants Tolstoi. Webers verändertes Russland. Kants genealogischer Archivar. P. XXXIV. general. hist. nachr. P. XI. Leben und fall des Grafen von Ostermann.

* Ostermann (Joh. Erich) ein gelehrter Philologus und Poet, war an. 1611. den 26. jun. zu Zörbig im Merseburgischen geboren, und hatte das glück, daß er in sprachen und andern wissenschaften von jugend auf sorgfältig unterrichtet wurde. An. 1621. begab er sich nach Eöthen, und bediente sich der unterweisung des berühmten Trossis, brachte es auch schon im 15. jahre durch seinen fleiß dahin, daß er die Griechische Voeten fertig lesen und verstehen konnte. Als er von dar an. 1627. nach Wittenberg gekommen, übte er sich insonderheit in den Morgenländischen sprachen, disputirte nicht nur öfters, und unter andern an. 1633. de Mutatione Punctorum Hebraeorum generali, unter dem vorsize obgedachten Trossis, sondern that sich mit lehren und disputiren dergestalt hervor, daß er an. 1637. nach Erasmi Schmidts tode zum Professor der Griechischen sprache ernennet wurde. Er starb an. 1668. den 10. aug. Er hat viel Griechische verse geschrieben, welche wegen ihrer vortreflichkeit den alten gleich geachtet werden. Seine disputationen, oder die, so unter seinem Praesidio gehalten worden, sind unter andern: 1.) de convivandi coenandique Veterum Ritibus; 2.) de Consultationibus Veterum; 3.) de Astrolatria; 4.) de Mutatione Punctorum; 5.) de Erroribus Auctorum Latinorum; 6.) de Sacrificiis Gentilium; 7.) de Probatione Stigmatica; 8.) Quaestionum Graecarum Pentas, Wittenberg 1634. Witte, diar.

* Ostermann, (Vater) ein Rechtsgelehrter in Teutschland, war Kayserlicher Rath und Chur-Mainzischer geheimer Rath, lebte um an. 1635. und edirte: 1.) Comment. Juridicum in legem *Stigmata* C. de Fabricensibus, Eöln 1629. in 4. 2.) Artem parenti & imperandi, Mainz 1643. in 4. 3.) Clavem & Avem bifidam, Wien 1644. in 4. 4.) de legitima & germana Regia Romana Corona, Regensburg 1636. und 1640. in 4. 5.) Encyclopaediam Juris universi, Eöln 1638. in fol. 6.) Disputationes Collegii Juris publici Colonienensis ad Digesta Jur. Civ. ibid. 1631. in 4. 7.) Anticrisin Examinis novissimorum Comitiorum Ratisbonens. Amsterdam 1640. in 4. 8.) Abdruck der an den Churfürsten zu Mainz im jahre 1642. erlassenen Bittschrift, seine unverschuldete in der stadt Eöln ausgestandene gefängnis betreffend, an. 1642. in 4. Er hat auch eine sammlung der Reichs-Abschiede heraus gegeben, Eöln 1642. in fol. und nach einiger meynung soll er unter dem namen Innocentii Ehrenfrieds von Creuzlag die schrift, der Schwedische Stöbrenfried betitelt, an. 1637. in 4. ans licht haben treten lassen. *Andrea* bibl. Belg. *Barberini* bibl. *Struvii* bibl. Jur.

Osteroda, eine Chur-Bravnschweigische stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen am Harzwalde und dem Eöse-fluß, 4. meilen von Göttingen, und eben so viel von Einbeck und Goslar, hat ihren ursprung von einem uralten kloster, welches erstlich von seinem erbauer, Herzog Bruno, Ludolphi vater, Brunsroda genannt worden. Der name Osteroda aber ist nicht sowol von der Aödnischen gotheit Astaroth, als von der situation in ansehung der Weser herzuleiten. Die stadt ist von den ältesten Herzogen zu Sachsen den Grafen zu Lutterberg zu lehn gegeben worden. Nachdem nun der letzte Graf Hermann an. 1143. verstorben, ist sie wieder an Henricum Leonem gekommen, (welcher sich zum östern hier besunden) und bey dessen posterität geblieben. Nachgehends haben die Grubenhagische Herzoge oft hier Hof gehalten, und nachdem dieses Fürstenthum auf die Zellische linie gefallen, ist alhier die Cankelen angerichtet, und von hier aus durch den Land-Prost und übrigen Räte die regierung administrirt worden. Die stadt hat vier thore, eben so viel kirchen, nemlich zwey Pfarr-kirchen, St. Agidii und St. Jacobi, und zwey in den daher genannten vorstädten, Maria und St. Johannis, die letztere ist die gotts-acker-kirche, und in der ersten liegen die Grubenhagischen Herzoge begraben. Die Neustadt ist an. 1238. gebauet, und von Herzog Otto dem Kinde gleich der alten stadt privilegiert worden. An. 1545. ist die stadt ganz abgebrannt, aber im 30. jährigen kriege ziemlich erhalten worden. *Zeiler*. topogr. Brunswic. 165. seq.

Osteroode, eine stadt, nebst einem schloß und Amte, an der Drevenz, in dem sogenannten Hockerlande in Preussen, welche an. 1270. oder 1302. ihren anfang genommen, und nach dem an. 1400. erlittenen grossen brande wieder in gutes aufnehmen gekommen. Johann Christian, Herzog zu Bries, hatte sie von Chur-Brandenburg, als ein pfand, inne, und starb daselbst an. 1639. *Tromsdorf*. Hartknochs Preussen.

Ostervang, oder Ostrevant, lat. Austerbaticum, von einigen abe rdie insul St. Amand genannt, ist der name von einem strich landes in der Niederländischen Grafschaft Hennegau, zwischen den 3. flüssen der Schelde, der Scarpe und der Senfet, gelegen, worzu man unter andern die stadt St. Amand gerechnet. Ehemals haben die Grafen von Hennegau ihren

Histor. Lexicon V. Theil.

ältesten söhnen diese gegend zur apanage zu geben pflegen; wiewol die Flandrische Grafen schon in den alten zeiten behauptet, daß dieses land neben Douay von ihnen müste zu lehn gehen, auch solches nach vielen aus dieser ursache geführten krieggen endlich erhalten haben. *Descript. hist. & geogr. at Fr.*

Osterwick, oder Osterwieg, ist eine kleine stadt an dem wasser Ilse, in dem Fürstenthum Halberstadt, nahe bey Hornburg, gelegen. Nicht weit davon liegt das Amt Stötterlingenburg oder Stöhringenburg, welches an. 975. zu einem Nonnen-kloster gestiftet, zu Lutheri zeiten aber in eine schule, und nachgehends in ein Amt verwandelt worden. (Siehe Halberstadt.) *Reimm.* hist. Halberst.

Osterwitz, (Hohen) ist ein festes schloß in dem Herzogthum Kärndten, 3. bis 4. meilen von Gurck, ost-südwärts, auf einem hohen felsen gelegen. Man zehlet 20. pforten, durch welche man gehen muß, bevor man recht oben hinauf in dieses schloß kommen kan. An. 1334. belagerte es Margaretha Maultasch etliche monate, aber vergeblich. Es ist das Stamm-haus der Herren von Osterwitz, welche ehemals das Erb-Schenken-amt in Kärndten bejessen haben. Von denselben ist Gregorius zu ausgang des XIV. seculi Erz-Bischoff zu Salzburg gewesen, George aber, als Hauptmann, in einem treffen bey Rain in Kärndten an. 1475. in der Türcken hände gerathen, und in dem folgenden jahre zu Constantinopel gestorben, dessen söhn gleiches namens hat bald hernach sein geschlecht beschlossen, worauf nachgehends das obgedachte schloß an die Grafen von Rhevenhüller gelanget. *Megiseri* annal. Carinth. Valvasors ehre des Herzogthums Crain, lib. XV.

Ost-Friekland, siehe Friekland.

Ost-Gothen, Gothland, siehe Gothen, Gothland.

Ostheim, eine kleine stadt in Francken, zwischen Ritzingen und Schweinfurth, woselbst an. 1414. Erkinger von Seinsheim eine Carthaus erbauet, Maria Brück genannt, und solche der stadt geschenkt.

Ostheim vor der Rhön, eine kleine stadt in Francken an den Hennebergischen und Würzburgischen grenzen, nach Sachsen-Eisenach gehörig. Eine halbe stunde davon liegt auf einem hohen berge das schloß Lichtenberg. *Tromsd.*

Ostia, eine kleine stadt am meer in der Campagna di Roma, in dem Päpstlichen gebiethe, nebst einem Bischoffthum, dessen Bischoff jedesmal der Dechant des Cardinals-Collegii ist. Sie liegt bey dem einflusse der Tiber in das Tyrrhenische meer, und ist wegen der ungesunden luft schlecht bewohnt. Sie hat auch einen hafens, der aber jezo in einem schlechten zustande ist. Da ihn vormals der Kayser Nero mit grossem kosten verbessert, und sich davon in verschiedenen münzen von allerhand metall gerühmet hat. Die stadt ist von Anco Martio, einem Römischen Könige, erbauet, und von den Saracenen zerstöret worden. Alhier starb Monica, des S. Augustini mutter. *Alberti* descr. Ital. *Rogissart*, delic. de l'Ital.

* Ostiacken, ein volck, welches eine besondere nation in Sibirien ausmachet; das land erstreckt sich von Tobolsko an bis zu der stadt Jenotisko; die leuthe daselbst sind klein und übel gewachsen, und bringen (sowol die männer als die weiber) ihr leben im größten elende zu; insgemein ist ihr gesicht kurz und schwach. Sie haben kein brodt und wissen nichts davon, wo ihnen nicht etwa die durchreisenden welches bringen, so doch sehr wenig geschiehet, indem durch dieses land keine nothwendige strasse ist, um in ein ander land zu kommen. Ihre speisen sind frische fische, welche sie an statt des fleisches fast rohe genießen, und gedörte fische, die ihnen an statt des brodts dienen. Die gewohnheit aber machet, daß sie diese harte speise dennoch verdauen können. Sie fangen gemeinlich ihre fische, wann der winter anfängt. Wann der fang reich ausgefallen, so gehen sie damit zu markt, und verkaufen sie. Sie laden sie auf schlitten, welche von grossen starcken hunden gezogen werden. Sie spannen vier bis fünfe davor, und die hunde sind bey ihnen an die geißel gewöhnet, wie bey uns die pferde oder ocsen; öfters helfen sie auch selbst ihren hunden ziehen, wo es zu schwer ist. Die ursache, warum sie sich der hunde bedienen, ist, weil das land nicht das geringste heu oder frucht hervor bringet, damit sie das vieh füttern könnten. Des winters fällt bey ihnen der schnee klasten hoch, und die menschen und hunde können mit ihren schlitten leicht darüber gehen, wo es gefroren ist. Ubrigens sind die Ostiacken überaus faul, und scheuen nichts so sehr als die arbeit, darum lieben sie auch nicht einmal die jagd, und ist deswegen vielleicht ihr land so unfruchtbar und öde. Ihre hütten sind von in einander gestochten rinden von bäumen und weiden gemacht; sie ändern dieselben, so oft es ihnen gefällt, und können in einem jahre wohl an zwanzig verschiedenen orten ihre wohnung aufschlagen. Wann man sie fragt, warum sie ihre wohnung so oft ändern? sprechen sie, es geschehe der fremden wegen, um dieselben auszuweichen, als welche sie gar sehr zu plagen pflegen; und so man weiter wissen will, worinn sie geklagt werden, so kommet heraus, daß die durchreisenden sie auffuchen, und zuweilen etliche stunden zu rudern nöthigen. Sie kleiden sich mit rohen fellen, davon sie die haare inwärts kehren. Im sommer tragen sie ihre kleider aus gewissen fisch-fellen verfertigt, Ihr abgott, welchen sie den grossen Schittan nennen, ist von holtz gemacht, zuweilen auch von bley oder kupfer, je nach dem

T

dem der, so ihn gemacht hat, reich oder arm ist. Die armen kleiden ihn nur mit alten lumpen, von den reichen aber wird er mit marter, zobel, hermelin und andern schönen fellen ausgezieret. Wann sie vor diesem götzen erscheinen, so murmeln sie etwas gewisses, das keine worte zu seyn scheint, und viel mehr dem gagsen der jungen hünere gleich ist. Sie werfen sich vor demselben zur erden, und machen neben andern wunderlichen geberden, sonderlich mit den füßen sehr viele bewegung; als wollten sie davon schwimmen. So oft sie ein fest halten, oder sonst speisen, so legen sie ihrem abgott Scheitan das beste vor, das sie haben, und lassen es vor ihm liegen, bis es verdorben oder verfaulet ist, oder es die raub-thiere dem götzen weggefressen haben. Sie glauben darbey, wenn sie dem abgott etwas davon nehmen würden, so möchte er sie lahm machen. Zuweilen versammeln sie sich in ihren hütten, wo sie ein entsetzlich geheule verführen, bis ein geist kommt, welcher ihnen nach ihrem vorgeben das künftige vorher saget, sie glauben auch diesen prophezeungen sicherlich, und erwarten ihr verhängnis diesem nach ohne schrecken. Ihre abgötterey gehet so weit, daß sie auch das fell von einem bären anrufen, welchen sie ausgebalget haben, und darauf ihre eyde zu schwören pflegen. Wenn sie einen bären erlegt haben, so schneiden sie ihm den kopf ab, und erweisen demselben hernach alle ersinnliche ehren-bezeugungen. Sie bücken sich vor demselben, pfeiffen ihm, als wie man etwan den hunden zu ruffen pfleget, und so sie dem bären nunmehr die haut abgezogen haben, sprechen sie zu demselben, oder dessen aase: Wer hat dir den kopf abgeschnitten? Wer hat dir dein fell ausgezogen? Es sind die Kusischen weil; es sind die Kusischen meser. Denn sie schreiben den Russen und nicht sich selbst zu, was sie diesem thiere böses gethan haben. Ubrigens haben sie doch dieses löbliche an sich, daß sie vor dem meynend großen abscheu haben, und glauben auch, daß diejenigen, welche ohne noth schwören, das ganze jahr durch kein glück zu erwarten haben, ja die, so falsch schwören, werden zur strafe, noch ehe ein jahr vorbey gegangen, von den bären zerissen werden, oder eines andern gewaltsamen todes sterben. Sie lieben den tabac sehr, welchen sie auf eine ganz besondere art zu rauchen pflegen. Ehe sie anfangen, so füllen sie sich den mund mit wasser, und schlingen dann den rauch und öfters den tabac selbst damit hinunter. Des morgens, wenn sie die erste pfeiffe rauchen, so nimmet der rauch, den sie hinunter schlingen, ihnen den athem dermassen weg, daß sie darnieder fallen, und eine geraume zeit da liegen bleiben, als wann sie todt wären, oder die fallende sucht hätten; nach und nach aber erholen sie sich widerum. Sonst rauchen sie immer sitzend, und wann sie keinen tabac mehr haben, so verschneiden sie ihre pfeiffen in stücken, und rauchen sie auf, dann dieselben von einem schlechten und schwammichten holz gemachet sind. Adam Brands Moscovitische und Chinesische reisen. Thom. Corneille, Dict. Géogr.

Ostiano, siehe Ostiano.

OSTIARIUS, bey den Römern war es ein knecht, der die thür hüten mußte; in folgenden zeiten hieß Ostiarius Palatii ein thür-knecht oder aufwärter in expedition-stuben. In der kirche aber war Ostiarius der unterste grad der Geistlichen, deren amt darinn bestund, daß sie die kirche auf- und zuschließen, alles in derselben wohl in acht nehmen, die gläubigen einlassen, die ungläubigen aber abweisen mußten. Du Fresne. Hildebrandus, de Hierarchia vet. eccl. p. 106. 107.

Ostiglia, lat. Hostiglia, eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Mantuanischen gebiethe, dem Herzoge von Mantua gehörig. Sie liegt an den Ferrarischen grenzen, unweit von dem flusse Po. Baudrand. Rogissart.

Ost-Indianische Compagnie, in Holland, nahm an. 1592. von etlichen Seeländischen kaufleuten ihren urprung. Denn als damals die 7. provinzen dem Könige in Spanien, Philippo II. den gehorsam aufgekündigt, so machten sie sich das durch zugleich des commercii aus Spanien verlustig. Die Spanier vermeynten durch das verbot der commercien zur see und land am allermeisten sich zu revangiren, sintemal sie, nachdem auch Portugall in ihren händen, das monopolium alleine hatten, welches den Holländern um so viel mehr unerträglich war, weil der Spanische daher fließende reichthum zu ihrem untergang sollte angewendet werden. Da mußten nun die vereinigten Niederländer auf mittel bedacht seyn, wie sie die Ost-Indianische waaren, welche sie sonst aus Spanien und Portugall zu holen gewohnt gewesen, selbst aus der ersten hand erhalten möchten. Die einzige und größte schwierigkeit war noch, wie man sicher und am nächsten durchkommen könnte. Anfangs zwar meynte man hinter Moscau und der großen Tartaren bey Nova Zembla einen sichern weg zu finden. Als aber solches wegen des schrecklichen eises zu bewerkstelligen ohnmöglich war, wurde auf einrathen eines ihrer landes-leuthe, Peter Hautmanns, (welchen die Portugiesen im gefängnis sehr übel tractirt) aus haß gegen dieselben der weg um Africa erwehlet. Ob nun wol dieser weg wegen der unsicherheit und des vielen ungemachs, so man unter der mittags-linie auszufragen hat, über die massen beschwerlich war, so wurde er doch von obbemeldten Seeländischen negotianten resolvirt, wiewol zuerst ohne einige frucht, weil ihre schiffe unverrichteter sachen wieder zurück kehren mußten. Dennoch, da noch einige Amsterdamer kaufleuthe diese Compagnie vermehrten,

schickten sie durch den gemeinen weg wieder einige schiffe nach Ost-Indien, welche aber auch gleichen ausgang erfahren mußten. Dem ohngeachtet aber wurden abermals schiffe von verschiedenen besondern compagnien dahin abgesandt, welche mit solcher avantage wieder zurück kamen, daß der profit die aufgewandte unkosten weit übertraf. Da bemüheten sich nun die interessenten, und insonderheit der Herr von Oldenbarneveld an. 1602. das werck in bessern stand und ordnung zu bringen, und die annoch besondere compagnien in ein corpo zu conjungiren. Daraus denn, als dieses völig approbirt, die General-Compagnie formirt wurde.

Was sonst die ordnung dieser Societät anlangt, so müssen die Compagnons eine summe geldes vorschießen. Diejenigen nun, so etwas geld, obshon kein groß capital, vorschießen, werden gemeinlich Participanten genennet; diejenigen aber, so eine summe von 6. oder in West-Friesland von 3. mal 100000. gülden voraus zahlen, nennt man die Haupt-Participanten oder Hoofft-Participanten, von welchen letztern denn diejenigen erwehlet werden, welche mit großer autorität über die sachen, so diese Compagnie betreffen, diudiciren sollen, welche Curatores Societatis oder Bewindhebers, so nichts anders als Aelteste und Vorsteher sind, pflegen genennet zu werden, und diese werden von den Haupt-Participanten ernennet. Dieser Curatorum aber ihr amt ist, an unterschiedenen orten zusammentünfte, die gemeinlich Cammern pflegen genennet zu werden, anzustellen. Ausser dem aber werden öfters außerordentliche zusammentünfte zu Amsterdam oder Middelburg gehalten, so aus einem Collegio von 17. männern besteht, auf welchen die sachen von größerer wichtigkeit abgethan werden, und worauf ein jeder district seinen Abgeordneten schicken muß. Biewol nun diese Compagnie in Holland unter der Herren Staaten botmäßigkeit stehet, so ist doch die in Ost-Indien souverain, und kan daselbst nach ihrem gefallen regieren, bündnisse mit andern Potentaten, auch krieg und frieden machen, so, wie es den Herren Directoribus und Bewindhebern der Compagnie gefällt und gut dünckt. Wenn man nun betrachtet, was bis hieher, da diese Compagnie im flor gestanden, vor ein groß reichthum nach Holland ist gebracht worden, so wird man leichtlich abnehmen können, daß die Holländer mehrentheils es dieser Ost-Indischen gold-grube zu danken, daß sie bis anhero mit den mächtigsten Königen der Christenheit krieg führen, die größten armeen ins feld stellen, ihre städte auf das prächtigste aufbauen und bevölkern, große flotten zur see unterhalten, und in Ost-Indien selbst ganze Königreiche sich unterwürfig machen können. Wie denn auch diese Compagnie die allerschönsten länder und städte in Ost-Indien besitzt, als auf der großen insul Java haben sie ihre haupt-stadt und vestung Batavia, in welcher das haupt-contoir der Compagnie etablirt ist, woselbst sie ihren Generals Gouverneur samt einer großen garnison haben. Ferner haben sie die besten von der insul Sumatra, davon die andere beste aber den Engländern zustehet, welche insul viel gold und silber, diamanten u. vorbringt. Auf der küste Coromandel besitzen sie Tutcorin, Negapatan u. ingleichen haben sie Cochin, eine der berühmtesten handels-städte in ganz Ost-Indien, welche sich an. 1663. unter holländische protection begab, in gleichen Bengala, welches am einflusse des Ganges-flusses, der Ost-Indien in zwey theile abtheilet, lieget, und hat dieses ein considerables commercium in seiden, baumwolle, zucker, reis. Auf der insul Ceylon haben sie Negombo, Colombo u. und auf den Moluckischen insuln Talucco, Malacca und Tacomma; ingleichen ist auf Japan, China, Pegu, Siam und andern see-plätzen des westen landes ihre handlung so weit considerabel, daß ihnen keine nation in der welt darinn gleich kommen kan. Grotius, in annal. Belg. Metevan. in histor. Belg. lib. XXII. Thuan. histor. lib. XII. Horn. in dissert. de India Orientali, quæ in dissertat. histor. & polit. XV. est. Utenburg. thesaur. Rerump. P. III. Europäischer Herold. Le Temple, remarques sur l'Etat des Provinces-Unies &c.

Ostioua, eine stadt und provinz in der östlichen gegend von Moscau. Sie liegt an dem flusse Suchana, in der gegend, da die Zug hinein fällt. Baudrand.

P. Ostorius Scapula, ein Römischer Statthalter in Britannien, welcher durch einen steinernen wall, den Caractacus, ein Brittischer König, wider ihn, in Cornwall auführen lassen, hindurch brach, dessen armee schlug, ihn nöthigte, daß er sich auf das gebürge retiriren mußte, und hernach nebst seiner gemahlin und kindern gefangen nach Rom brachte. Um deswillen beehrte der Römische Rath Ostorium mit den ehren-zeichen eines triumphs, Caractacus aber wurde wegen seiner freyen rede und großmuth wiederum auf freyen fuß gestellt, ungeachtet er die Römer durch einen langen und verdrießlichen krieg sehr geplagt hatte. Der Kaiser Claudius hielt Ostorium sehr hoch. Als er zuerst in Britannien kam, traf er sehr viel feinde darinn an, welche ihn als einen neuen und unerfahrenen Capitain verachteten; daher gieng er im harten winter auf sie los, schlug alle, so sich zuerst ihm widersetzen, und brachte das land bis an die Saverne, auf der einen und bis an die Schottische grenzen, auf der andern seite unter sich. Der größte widerstand begegnete ihm, wie gesagt, von Caractaco. Tacit. annal. c. 12. & 38. Camden. Britan. Ostford.

Ostorodus, (Christophorus) ein berühmter Socinianischer Lehrer, war von Goslar aus Sachsen gebürtig, und eines Lutherischen Predigers daselbst sohn. Er ward erstlich Schul-Rector in Pommeren unter den Lutheranern; davon er aber, weil er wider die gewöhnlichen lehren allerhand zweifel erreget, abgesetzt worden, hierauf kam er in Polen an. 1585. da er zu Smigla und hernach zu Danzig Prediger worden. Er war einer der ersten Socinianer, die sich in Holland einschleichen wollten: daraus er aber an. 1598. mit A. Voldovio auf ernstliche vorstellung der theologischen Facultät zu Leiden, von den Herren Staaten vertrieben, und beyder ihre bücher öffentlich verbrannt worden. Seine schriften sind: Disputat. de Unico Deo, quod is solus sit Pater; Von der Gottheit Christi und des H. Geistes, wider Tardelen; Unterrichtung von den vornehmsten Haupt-puncten der Christlichen Religion, welches auch ins Holländische übersetzt worden; de Satisfactione Christi; Annotata in aliquot Locos difficiliores N. T. welche ihm aber in Holland weggenommen und verbrannt worden sind; Apolog. ad Decretum Ordin. Holland. u. a. m. theils gedruckt, theils noch in manuscript. Er war auch urheber des Compendioli Doctrinae Eccles. Polon. so in Cloppenburgii Oper. Theol. mit einer widerlegung sich findet, ob schon andere einen andern authorem davon vorgeben. Sandii biblioth. Anticr. Arnolds kirchen- und teker-historie. Hornbeck. Benthem.

OSTRACISMUS; wenn zu Athen ein angesehenener, grosser und reicher mann war, der viel gunst bey dem gemeinen mann hatte, so war man stets in furcht, er möchte ihnen zu kopfe wachsen, und sich, wie der Vissiratus, gar des regiments anmassen. Solcher furcht nun überhoben zu seyn, erdachte man eine art, wie man dergleichen leuthe mit manier aus der stadt weg schaffen könnte, und das ward folgender massen angestellt: es ward auf dem markt, wo man das gericht hielt, ein gewisser platz verschlagen, woselbst ein gefäss stand, und die 9. Archontes nebst dem Rathe sassen. Hierauf ward nun die ganze bürger schaft zusammen geruffen, jeder brachte eine töpferne testulam mit sich, auf welche er desjenigen, der ihm verdächtig war, nahmen geschrieben hatte. Hierauf giengen sie durch 10. thüren, nach den 10. Tribubus, an jetzt-gemeldten ort, und warf ein jeder seine testulam in das gedachte gefäss. Diese testulae aber hießen Griechisch ὄστρακα, daher kommt das wort Ostracismus. Hierauf zehnten die Rathsherren die testulas ab, und legten jede nahmen absonderlich. Wer deren am meisten hatte, es durften aber unter 6000. nicht seyn, der mußte 10. jahr lang nach Argos oder anders wohin ausser der stadt ziehen, alsdann kam er wieder, und geschah ihm weiter nichts. Wer diesen Ostracismus erdacht, davon sind vielerley meynungen, indem einige den Theseum, andere den Clitthem und andere zum urheber angeben; es ist aber alles ungewis; nur daß der anfang erst nach den zeiten Vissiratus zu setzen ist. Es giengen dabei sehr viele mißbräuche vor, indem mancher nur aus neid einem sein vorum gab, wie jener, der zwar bekennen mußte, Aristides hätte ihm niemals etwas gethan, doch gefiele ihm dieses nicht von ihm, daß er sich so sehr beklagte, den nahmen eines gerechten zu behaupten; im übrigen aber Aristidem so wenig kannte, daß er ihn selbst an dem ort des gerichtes hat, er möchte doch, weil er nicht schreiben konnte, den nahmen Aristidis auf seine scherben setzen. Endlich, als man einmals einen nichtswürdigen kerl den Hyperbolum durch den Ostracismus weg schaffte, da man solches sonst nur lauter rechtschaffenen leuthe gethan, so nahm Alcibiades dadurch gelegenheit, das volck zu bereden, daß der Ostracismus gar abgeschafft ward. Plut. & Corn. Nep. in Arist. & Themist. Meursius, Attic. lect. V. 18. Nepos, Attic. 2. 39. Battierius, diss. de Ostracismo Athen. Scherzii diss. de Ostracismo. *

Ostrevant, siehe Ostervang.

Ostritz, ein markt-steck in der Ober-Lausitz, 3. meilen über Görlitz, an dem fluss Neisse; gehört unter das nah-gelegene Jungfrauen-kloster Marienthal. Dieses gieng ehemals mit den gedanken um, Ostritz in eine ringmauer zu schließen, und zu einer besondern Weichbilds-stadt zu machen. Weil dieses aber den Sechsstädten, und sonderlich Zittau, zum präjudiz gereichte, wider setzten sie sich diesem vorhaben mit gesamter hand, und ließen an. 1368. durch ihre ausgesandte mannschaft die bereits erbaueten thore niederreißen; mußten sich jedoch auf ergangenen Kaiserlichen befehl mit dem Stifte des zugefügten schadens halben vergleichen. Die einwohner sind meistens Römisch-Catholisch, doch auch viele der Augsbürgischen Confession zugethan, so sich zu der nächst-gelegenen Lutherischen gemeinde in dem dorfe Leuba halten. Sonst hat der ort durch krieg und brand viel erlitten. An. 1527. brannte er ganz aus. In den jahren 1661. und 1683. aber hat er wieder grossen schaden durch das feuer gelitten. Grossers Lausitzische merkwürdigkeiten, P. III.

Ostrowog, eine befestigte stadt an dem flusse Horin in Ober-Polnien in Polen, welche mit einem schlosse und weisläufigen Jesuiten-Collegio versehen. Sie hat ehemals einem Herzoglichen geschlechte den nahmen gegeben. Sarnicii descr. Pol. p. 1911.

Histor. Lexicon V. Theil.

Ostrovizza, eine vestung in der Graffschaft Zara in Dalmatien, liegt in einer solchen gegend, da schöne vieh-weyde, lustige hölzer und anmuthige quellen sind, hat sehr klare und gesunde luft, und ist daher ein überaus angenehmer ort. Zu ausgang des XVI. saeculi haben die Venetianer diesen ort von den Türken erobert, und ihn verbrannt, eine zeitlang aber hernach wieder aufgebaut. An. 1682. legten ihn die Morlachen von Croatia, der Venetianischen Republik unterthanen, aufs neue in die asche, und im nächstfolgenden jahre nahmen ihn die Venetianer völlig in besitz. Coronelli, descr. Morea. C. finitimus Freschotus, memoire historique della Dalmatia. Lucius, in Regno Dalmat.

Ost-see, siehe Balthische meer.

Ostuni, eine kleine und volkreiche stadt in Neapolis, in der provinz Terra d'Otranto, nebst einem Bischofthum, unter den Erz-Bischof zu Brindisi gehörig. Sie führt den titel eines Herzogthums, und liegt zwey meilen von dem Golfo di Venezia.

Oswieczin, ein Herzogthum in der Klein-Polnischen Wojwodschafft Cracau, worüber heutiges tages ein Castellan gesetzt ist. Der darinn gelegene vornehmste ort gleiches nahmens, hat hölzerne häuser und ein auf eben diese art erbauets schloß. Es liegt derselbe an der Weichsel, auf einer ebene, zwischen morästen, hart an den Schlessischen grenzen.

Oswald, König in Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war Ethelfredi sohn, und succedirte an. 634. seinem bruder Ethelfrid oder Canfrid in dem Königreiche, welches er in einem sehr verwirrten zustande antraf, weil der Britische König, Redwalla, sowol daselbst als in dem Königreiche Deira nach eigenem gefallen haufete, und alles verwüstete, bis Oswald mit einer geringen mannschaft auf ihn los gieng, und desselben grosse armee schlug, ohngeachtet sie von ihm ein unüberwindliches heer genennet wurde. Dieses treffen geschah nahe an einem flusse, an einem orten genant Heavensfield oder Himmelsfield, von einem wegen vieler curen wunderthätig gehaltenen creuze, welches Oswald daselbst vor der schlacht zum zeichen seines glaubens wider eine grosse menge seiner feinde aufgerichtet. Nachdem er also sein Königreich in sicherheit gesetzt hatte, war er besorgt, sein volck aufs neue in dem Christlichen glauben unterrichten zu lassen. Zu solchem ende ließ er aus Schottland, woselbst er in seinem exilio unter Edwini regierung befehret worden, geschickte Lehrer holen, welche die Christliche religion, so durch die letztern troublen fast ganz untergegangen, wiederum einführen sollten. Unter andern wurde zu diesem wichtigen wercke auch mitgeschickt ein Schottländischer Mönch, nahmens Aidan, ein mann von grossen eifer und sanftmuth, welcher Holy Island oder die sogenannte heil. Insel, so man damals Lindisfarn nennete, zu seinem sitz erwählte, als einen einsamen und daher zu geistlichen andachts-übungen desto bequemern ort. Der König war von einem so grossen eifer und demuth, daß er sich nicht schämte, seinen Edelweithen und bedienten dasjenige zu erklären, was ihnen Aidan, damaliger Bischof von Lindisfarn, in der Schottländischen sprache predigte. Auf eine so ruhmswürdige weise regierte Oswald 8. jahr lang. Endlich wurde er in einer schlacht von Vinda, dem Mercianischen Könige, an einem orten in Shropshire, nach der zeit Oswestre genant, überwunden und erschlagen. Camd. Britann.

Oswestre, Oswestree, oder Oswaldstree, eine kleine stadt in der Engelländischen provinz Shropshire, so mit einem graben, einer mauer und einem castelle befestiget ist, auch einen ansehnlichen handel mit welscher baumwolle treibet, und von der obgedachten niederlage Oswaldi berühmt worden. Camd. Britan.

Oswin, ein König von Deira in der nördlichen gegend von Engelland, Edwini vetter, war ein herr, den jederman wegen seiner schönheit und Fürstlichen tugenden, die gottsfürchtigen aber absonderlich wegen seines eifers in der religion bewunderten. Er regierte ohngefähr in der mitte des VII. saeculi, und zwar nur 7. jahr, weil er von Osivy, dem Könige von Bernicia, nach einigen zwischen ihnen entstandenen und in einen öffentlichen krieg ausgebrochenen streitigkeiten getödtet wurde. Als Oswin sahe, daß er übermanned war, hielt er es vor rathsamer, seine armee von einander zu lassen, als eine schlacht zu wagen, wurde aber durch den Grafen Hunwald, welchem er sich nebst einem seiner bedienten vertrauet hatte, verrätherischer weise in Osivys hände geliefert, welcher ihn sodann hinrichteten ließ. Dieses soll der Bischof Aidan vorher prophezehet haben, welcher selbst bald hernach vor unmutz starb. Um diese that des Osivy wiederum auszubüßen, wurde an dem orten, wo sie begangen worden, ein kloster aufgerichtet, in welchem man täglich vor die seelen beyder Könige, sowol des mörders als des ermordeten, bätete. Camd. in Britan.

Oswulf, ein König von Northumberland, succedirte seinem vatter Edwards an. 759. und wurde zu ausgang desselben jahres von seinen eigenen bedienten ermordet. Camd. in Britan.

Osivy, König von Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war des Königs Ethelfredi sohn, und succedirte seinem bruder Oswald an. 642. Er regierte 28. jahr, und

musste eine zeitlang von Vanda, dem Mercianischen Könige, viel ertragen, welcher mit hülffe Ethelwaldi, Oswaldi sohns, so dazumal in Deira regierte, sehr oft in sein gebieth einfiel, und darinn schrecklich haufete, so daß Oswyn, um etwas ärger zu verhüten, endlich sich erbot, ihm mit vielen geschenken einen frieden abzukauffen. Allein der Heydnische König wollte seine vorschläge nicht annehmen, sondern setzte seine grausamkeit und unversöhnliche feindschaft gegen ihn immer weiter fort. Dannhero endlich Oswyn und Alfred mit einer zusammen gebrachten kleinen armee der Mercianer grosse macht, so überdem von erfahrenen Generalen commandiret wurde, angriffen, und sie bey Leeds in Yorkshire an. 655. schlugen. Ethelwald zog unter währendem treffen seine trouppen an einen sichern ort zurück, allwo er den ausgang erwartete. Dieses machte die Mercianer, welche solches vor eine verrätherey ansahen, so kleinmüthig, daß sie aus furcht die flucht ergriffen. Es gieng hierbey eine grosse schlacht vor, so daß die meisten Generale und Vanda selbst auf dem plake blieben. Also brachte der König Oswyn das Königreich Mercia unter sich, woraus er aber bald hernach durch den Adel wiederum vertrieben und Wulffer an seine stelle gesetzt worden. Desgleichen überwand auch Oswyn den König von Deira, Oswyn, und richtete diese provinz also ein, daß sie von der zeit an nebst Bernicien das Königreich Northumberland machte. Endlich wurde er krank und starb. Er hielt sehr viel auf die Römischen gebräuche, so gar, daß wenn er wieder von der krankheit aufkommen wäre, er sich vorgenommen hatte, nach Rom zu gehen, und daselbst seine übrige tage zuzubringen. *Camd. in Britan.*

Osymandias, ein König in Egypten, wird von Strabone Ismandes oder Imandes genennet, auch noch von Marschamo für eine person mit dem Amenophis und Memnon gehalten. Von seinen gebäuden erzehlet Diodorus Siculus aus dem Hecatäo sehr grosse dinge, und sonderlich soll dessen grabmahl eines der fürtrefflichsten wercke in Egypten gewesen seyn. Unter andern soll es den krieg vorgestellt haben, welchen dieser König wider die rebellische Bactrianer geführt, da er in die 400. tausend mann zu fuß, und 20000. zu pferde in seiner armee gehabt. Auch befand sich da eine überschrieff, darinn er ein König der Könige genennet wurde, mit dem befügen: wer zu wissen begehrte, wie groß er gewesen, und wo er eigentlich begraben läge, der möchte zuvor eines seiner wercke übertreffen. Er war überdij der erste unter allen Monarchen in der welt, welcher sich bemühet eine bibliothec anzulegen, die er *Λυχνῆς ἱατρῆων*, oder eine apotheck der see-len nennete. *Diod. Sic. Lipsius, in syntagm. de biblioth. Marsham. can. chron. **

Otalora und Arce, (Johann von) ein Spanischer Rechtsgelehrter von Valladolid, wo er aus einer vornehmen familie entsprossen, war Professor des bürgerlichen Rechts zu Salamanca, hernach Procurator Fisci zu Granada, nach diesem Königlicher Rath daselbst, und endlich ein mitglied des Raths zu Valladolid. Er blühet in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab Summam Nobilitatis Hispanicae zu Granada an. 1553. in fol. heraus, so hernach vermehret zu Salamanca an. 1559. und 1570. in fol. ist aufgelegt worden. Es gedencket seiner *Did. Covarruvias de vet. collat. numism. §. 1. n. 1.* mit vielem lobe, wo er ihn den Rhodny unter den Rechtsgelehrten nennet, ingleichen Ambros. Morales antiq. Hispan. lib. XIII. c. 30. und Diaz von Lugo, Prax. crimin. Can. c. 99. *Anton. bibl. Hispan.*

Otero, (Hieron. Ferdinand von) ein Spanischer Rechtsgelehrter zu anfang des 17. jahrhunderts, war erstlich Professor der Canonischen Rechte zu Bologna, hernach aber bekam er die Profession des Civil-Rechts in Neapel. Nachdem er eine zeitlang Richter von Abruzzo und Apulien gewesen, ward er Criminal-Richter zu Neapolis, Papsis Gregorii XV. Cämmerling und Referendarius utriusque Signaturae, wie auch Decant und Canonicus zu Oresa, wobey er zugleich mit in dem Inquisition-Rathe saß. Man hat von ihm: 1.) *selectas Interpretationes Juris, Bononien 1613. in 4.* 2.) *diversas Juris Quaestiones, Neapel 1619. in fol.* 3.) *Tract. de Actionibus, Cagliari 1628. in 4.* 4.) *El Maestro del Principe, Madrid 1633. in 4.* 5.) *Romanas Lucubraciones, Rom 1623. in fol.* *Anton. bibl. Hispan. & in supplem. Barberini bibl.*

Oxford, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provinz Gent, liegt auf der ost-seite des susses Darent, und ist wegen der schlacht bekannt, welche allhier an. 1006. zwischen dem Könige Eduardo, Ironside zugenannt, und dem Dänen Canuto gehalten worden, worinn dieser 5000. mann verloh. Warham, ein Erz-Bischoff von Canterbury, erbaute allhier ein prächtig haus, welches sein unmittelbarer nachfolger, der Erz-Bischoff Crammer, um alle mißgunst zu vermeiden, mit dem Könige Henrico VIII. gegen etwas anders vertauschte. *Spedens, theatr. Magnae Britan.*

Othelius, (Marcus Anton.) ein Rechtsgelehrter, war zu Udine in Friaul aus einem adelichen geschlechte geboren. Er studirte zu Padua, nahm auch allda die Doctor-würde an, und lehrte hierauf in seiner vatter-stadt die bürgerlichen Rechte mit so grossem beyfall, daß man, um ihn auf der Universität Padua zu haben, seinetwegen eine neue juristische Profession

verordnete, welche er so lange versah, bis er an. 1590. die Profession der Pandecten, und im jahr 1600. die oberste Profession der bürgerlichen Rechte erhielt. Er dankte endlich an. 1625. wieder ab, begab sich nach Venedig, und starb daselbst an. 1628. oder 1630. im 85. jahre seines alters. Seine schriften sind: 1.) *Responfa*, in etlichen bänden; 2.) *Commentarii & Praelectiones in Jus Civile*; 3.) *Notae & Explanaciones in Jus Canonicum*; 4.) *Tr. de Jure Dotium*; 5.) *de Pactis &c.* Unter seinen nachkommen waren Aloysius Othelius, und dessen sohn Camillus gleichfalls Professor Juris zu Padua, welche aber beyde an. 1703. ihre stellen wieder aufgaben, und in ihre vatterland zurück kehrten. *Papadopoli, hist. Gymn. Patav. tom. I. Witte, diar.*

Othericus, Odericus, Othricus, Erz-Bischoff zu Magdeburg, war anfangs ein Mönch zu St. Viti in Corbey, allwo er die sprachen und freyen künste lehrte, sonsten aber in Deutschland vor ein wunder der Gelehrten gehalten wurde. Nach der zeit hielt er sich zu Magdeburg bey dem Erz-Bischoffe Adalberto I. auf, welcher auch noch bey seinem leben aus besondern umständen gewußt, daß er von dem Dom-Capitul, welches nur neulich die wahl-freyheit von dem Kayser Ottono II. erhalten, nach seinem tode zum Erz-Bischoff würde erwehlet werden. Weil aber ihm seine sitten ganz zuwider waren, so nahm Adalbertus einst vor dem altar ein crucifix in die hand, und bat von Gott, daß doch Othricus nicht möchte sein nachfolger seyn: er versicherte auch hernach den anwesenden, daß sein gebät erhöret wäre, und Othricus nimmermehr seinen zweck erhalten würde. Nach dem tode Adalberti an. 982. ward Othricus einmüthiglich von dem Dom-Capitul zum Erz-Bischoff erwehlet, indem er aber die besätigung seiner wahl bey dem vorgedachten Kayser, der sich damals in Italien aufhielte, durch den Merseburgischen Bischoff Giselarium suchte, so bat derselbe das Erz-Bisthum vor sich aus, und Othericus starb auf der rückreise. *Sagittar. antiqu. Magdeb. Steverid. Primat. Magdeb. Buccl. catal. Archiep. Magdeb.*

Othmann, (Abu Homar) ein berühmter Arabischer Grammaticus, hat nach dem anfang des XIII. saeculi floriret: Er hieß mit seinem zunahmen Ebnolhageb, und war von Haleb (d. i. Aleppo) gebürtig: doch besuchte er auch andere orte, und kam letztlich nach Damascus, daselbst er an. Hegira 672. und an. Ehr. 1273. seines alters 72. jahre verstorben. Er hat über die Grammatic, Kaham und Schaham geschrieben und heraus gegeben. *G. Sionita & J. Hosronita, de urbib. Orient.*

St. Othmar, Abt von St. Gallen in der Schweiz, war aus Schwaben gebürtig, und widmete sich bald dem geistlichen stande. Er bekam von Carolo Martello die einde St. Galli, wo er ein kloster aufrichtete, und in demselben die regul St. Benedicti einführte. Weil zwey Schwäbische herren ihm einen theil von seiner Abtey abgenommen hatten, verklagte er dieselben deswegen bey Pipino, die ihn dafür wieder auf einem Synodo anklagen, und durch die Bischöffe, die sie gewonnen hatten, verdammen ließen. Er ward also auf eine an dem Rhein gelegene insul, Stein, gebracht, wo er an. 759. sein leben beschloffen. *Mabilion. annal. ordin. Benedict. Baillet, vies des Saints.*

Othryades, einer von den 300. Lacedämoniern, welche wider eben so viel Argiver, wegen der besitzung des landes von Threa, an den grenzen von Laconien stritten, nachdem diese beyden völker mit einander eins worden, daß diese landschaft den überwindern gehören sollte. Dieser streit wurde auf beyden seiten mit so ungemeiner tapferkeit geführt, daß niemand das feld behielt, als allein dieser Othryades, nachdem die letzten zwey Argiver die flucht ergriffen hatten. Dieser großmüthige Lacedämonier widmete die von seinen feinden erhaltene beute dem gott Jupiter, schrieb mit seiner eigenen hand auf einen schild diese worte: ego vici, ich habe überwunden, und entsleibte sich hierauf selbst, weil er es sich vor eine schande hielt, so viele von seinen tapfern mitstreitern zu überleben, und den triumph eines solchen sieges, an welchem sie so viel theil hätten als er, allein zu genießen. *Valer. Maxim. lib. III. c. 2. Seneca, in suavor.*

Otmarsen, oder Ootmersum, eine kleine stadt in der Niederländischen provinz Ober-Byssel, in dem Amte Twente, nahe bey den grenzen der Graffschaft Bentheim, gelegen. Es soll von einem alten Französischen Könige Otmars, der an. Ehr. 127. gestorben, erbauet worden seyn. In der nachbarschaft liegt ein kleiner ort, Oit-Dotmersum genant.

Otranto, la Terra d'Otranto, lat. Provincia Hydruntina, ein theil von Puglia, und eine von den 12. provinzen des Königreichs Neapolis. Sie ist eine grosse halb-insul, welche gegen westen an die Terra di Bari und an Capitanata, gegen norden an den Golfo di Venezia, gegen süden an den Golfo di Taranto, und gegen osten an das Ionische meer grenzet. Es ist ein gebürgiges und dürres land; jedoch bringet es viel oliven, feigen und wein hervor, und ist wegen der see-räuber und Türcken, so öfters daselbst gelandet, vieler gefahr unterworfen. Sie wird auch sonderlich la Provincia di Lecce, lat. Provincia Aletina, genant, und giebt es in derselben eine große menge tarantulen. Die städte in dieser provinz sind Otranto, Lecci oder Lecce, lat. Aletium, (so die schönste und größte stadt

stadt im ganzen lande ist) Alessano, Brindisi, Gallipoli, Castellaneta, Taranto, Nardo, Ostuni, Matera und Oria.

Otranto, lat. Hydruntum, eine besetzte stadt in der landschaft dieses nahmens an der östlichen meer-küste gelegen, nebst einem hafen und einer citadelle, ist die residenz eines Erz-Bischoffs. Sie wurde von Mahomed II. eingenommen und geplündert; nach dieses tyrannen tode aber, welcher sich bald hernach ereignete, von Alphonso, dem Herzoge von Calabrien, wieder erobert. Bey dieser stadt ist das vorgebürge oder Capo d'Otranto, welches den Golfo di Venezia und das Ionische meer von einander scheidet, wenn man eine linie von dem vorgebürge bis an die küste der landschaft Epirus zieht. Petrus Antonius von Capua, ein Erz-Bischoff von dieser stadt, hielt allhier an. 1567. einen Provincial-Synodum. Antonio von Ferraris hat in Lateinischer sprache die von den Türcken beschene erobering dieser stadt beschrieben, so von Michael Martiano an. 1612. ins Itälische übersetzt worden. Alberti, in desc. Ital. Mazella, in desc. Regni Neap. Rogissart, delices de l'Italie. Baustrand.

* **Otrar**, eine stadt in der Persianischen provinz Mamaral-nahar, oder dem lande über den Orus oder Jihun, einem theile von Turquestan. Sie liegt unter dem 98. oder wie andere wollen, unter dem 88. grad und 30. minuten der länge, und 44. grad der nördlichen breite, ohnweit der stadt Balasagun, oder Balasgun, an dem flusse Schasch. Vor zeiten hieß sie Farab, oder Fariab, und Fargiab, und ist ehemals die haupt-stadt in Turquestan gewesen. Ihre länge erstreckt sich auf eine ganze tag-reise, und ihre breite giebt der länge nichts nach. Die einwohner dieser stadt sind Mahometaner, und der secte des Schafei zugehörig. Mohammed Cothoed-din Khovarezm Schach nahm sie ein, als er sich des Turquestanischen Reichs bemächtigte, zog sich aber eben dadurch einen gewaltigen krieg von dem grossen Mogol Genghiscan über den hals, welchen dieser Mogol mit der erobering derselben anfang. Das gebiethe dieser stadt erstreckt sich ziemlich weit, und hat nicht allein waldungen, sondern auch grosse stücken acker unter sich. Und daher scheint es, als ob nicht allein die stadt, sondern auch eine ganz besondere landschaft den nahmen Otrar und Farab habe. Ubrigens ist diese stadt der geburts-ort verschiedener berühmter leuthe gewesen, die daher bald den zunahmen Al Karabi, und bald Al Otrari bekommen haben. Unter diesen sind die berühmtesten Sieuhari, welcher der verfasser eines weitläufigen Arabischen Lexicons gewesen ist, und Abu Nassar Muhammed Tarekhani, der bey uns unter dem nahmen Alfarabius bekannt ist. D'Herbe ot, bibl. Orient.

Otricoli, oder Otricolo, lat. Otriculum, eine kleine stadt in dem Päpstlichen gebiethe, an den grenzen der landschaft Umbria und Sabina, zwischen Narni und Citta Castellana, bey der Tiber, gelegen. Nicht weit davon siehet man viel rudera von thürnen, tempeln, bädern, wasserleitungen, theatris, amphitheatris und dergleichen, woraus man urtheilen kan, daß ehemals eine sehr grosse stadt daseibst gestanden. Einige sind der meinung, daß diese alte stadt den nahmen Decrea gehabt. Descript. Italia, p. 127. Delic. de l'Ital. I. 267. II. p. 76.

Otraggio, lat. Otragium, ein kleiner ort in dem Genuesischen gebiethe, auf dem halben wege von Genua nach Novi, gelegen. **Ottajano**, der nahme eines waldes, welcher ungefehr 500. schritte von dem berge Besivio zu befinden, und an. 1682. durch eine entzündung dieses berges gänzlich in die asche geleet worden. Delic. de l'Ital. V. p. 68.

* **Ottele**, (Johannes) ward zu hohe in Brabant den 27. sept. an. 1542. gebohren, und in dassiger St. Catharinen-kirche getauft. Sein hohes alter und sein ungemein grosser bart haben ihn sehr berühmt gemacht, sonderlich da er in Teutschland, in der Schweiz u. umher gereiset, und sich ums geld hat sehen lassen; wie er dann an. 1657. in seinem 115. jahre sich zu Nürnberg gezeigt, und dazumal noch sehr wohl bey kräften zu seyn befunden ward. Man bewunderte an ihm seine grosse beredsamkeit in sehr vielen sprachen. Obwol er nicht höher war dann zwö und einen drittel Brabant-ellen, so hatte er doch einen hart, der eine und einen viertel Brabant-elle lang war. In dem gleichen jahre, da er zu Nürnberg gewesen, kam er auch gen Basel, allwo man noch verschiedene seiner bildnisse siehet, die er ehemals bey seinem dasen den, so ihn besahen, verkauft hat. Ephemerid. Nat. Curiosor. annus tertius, observ. CLXIII. p. 294. Derham, Théologie Physique, liv. IV. c. 10. p. 249. Bildnis von Joh. Ottele, welches auch obangezogenen Ephemeridibus einverleibet ist.

Ottenbeuern, lat. Utenburga, Ottenbura, ein schönes Benedictiner-kloster zwischen Mindelheim und Memmingen an der Gung gelegen. Der Abt desselben ist zwar ein Stand des Reichs, und hat den Reichs-abschied zu Regensburg an. 1641. mit unterschrieben, ist auch schon lange zuvor zu Reichs-tagen beruffen worden, wogegen er aber nur ein recepisse ausgestellt; allein auf Schwäbischen kreis-tagen hat derselbe keinen sitz. Anfanglich hat auf diesem platz ein Burg-schloß der Grafen von Flegow gestanden, deren einer, Sollachus, so zugleich Herzog von Francken und Landvogt von Alemannien gewesen, nebst seiner gemahlin Ermitwinda an. 764. ein kloster daraus gemacht. Der erste Abt ist St. Lotta, des kistlers, sohn gewesen. Unter den Aebten ist Wicherus an. 887. Bischoff zu Augspurg worden. Histor. Lexicon V. Theil.

Bertholdus hat um das jahr 1242. zu Ulm die regalia von Henrico, Kayser Friedrichs II. sohn, und die mäuse von dem Papp Gregorio IX. empfangen. So hat auch der 35. Abt, nahmens Eggo, ein gebohrner Graf von Schwaback, die regalia von dem Kayser Ruverto bekommen, und dem Concilio zu Costniz mit beygewohnt. Gleicher gestalt hat Kayser Sigismundus solche regalien dem 36. Abt, Joh. Schadler, bestätigt. Endlich hat an. 1521. Kayser Carl der V. dem Abte das hals-gericht in dem markt Ottenbeuern und den blut-bann zu einem Reichs-lehn gemacht. Merian, topogr. Suev. Imhof. N. P. Pfeffinger, ad Vitriar.

† Dieses kloster hieß vor diesem auch Utenbeuern und Ittabeuern. Die stiftungs-urkunde, wie auch die Aebte desselben von der stiftung an, (welche dem H. Märtyrer Alexandro zu ehren geschehen) bis auf die mitte des XVI. saeculi, drey und vierzig an der zahl, sind bey Crusio, welcher diese nachrichten aus Bruschio genommen, ausführlich zu lesen, P. I. lib. XI. c. 9. Der erste Abt Toto starb an. 817. den 19. nov. im 80. jahre seines alters, nachdem er dem kloster 57. jahr vorgestanden. An. 1522. wurde folgende grab-schrift von ihm gefunden:

Notum sit cunctis praesentibus atque futuris,
Hic tumulata Patris venerandi membra Totonis.

Unter den nachfolgenden Aebten sind ausser den oben schon angezogenen vornemlich zu merken: 1.) Neodegarius, oder Nitogarius, der dritte Abt, welcher gleich im ersten jahre Bischoff zu Augspurg worden. 2.) Adelbero, Graf von Dillingen, der sechste Abt, des H. Ulrichs, Bischoffs zu Augspurg, schwester sohn. 3.) Ulrich, der siebende, ward nach einem jahre ebenfalls Bischoff zu Augspurg, dem man zuschreibt, daß in dem ganzen Bisthum Augspurg und kloster Ottenbeuern keine mäuse und ratten gefunden werden, selbige auch, wann sie von andern orten dahin kommen, sterben müssen. 4.) Adelhalm, der vierzehende, auch Abt zu Weingarten, Petershausen, Keresheim und Jüßen, welcher aus dem alten zerstörten kloster ein neues gemacht haben soll. 5.) Der H. Rupert, der siebendehende, welcher 41. jahre regieret, und an. 1145. im 120. jahre seines alters gestorben. 6.) Jüngrein, der achtzehende, welcher das kloster von einer, während seiner mit dem Bischoffe zu Augspurg nach Rom gethanen reise, erlittenen brunn wiederum trefflich erneuert, und an. 1158. den leid des H. Totonis, an. 1162. die körper etlicher Märtyrer von Eöln dahin gebracht. 7.) Wilhelm von Lustnau, der neun und dreißigste, ein scharfsinniger und bezredter mann, welcher die zerfallene zucht allda wieder in guten stand gebracht. 8.) Leonhard Widemann, der zwey und vierzigste, ein gelehrter und wackerer mann, unter welchem das kloster an. 1525. von den bauern übel zugerichtet worden, und welcher selbst an. 1546. zur zeit des Teutschen kriegs im elend gestorben. Crusii annal. Suev. passim. P. Albert Krey, Sub-Pror alda, hat die annales Ottenpurenses fortgesetzt. Pregitzer. Suev. sac. p. 447. M. Steinweg. MSct.

Ottenstein, eine Herrschaft und kleine stadt, nebst einem schloße, in Westphalen an den Zutphanischen grenzen zwischen Breden und Ahusen gelegen. Sie gehöret dem Stifft Münster, seit dem sie der Bischoff Otto von Hoya an. 1407. dem Grafen Heinrich von Solms mit gewalt abgenommen. Hanzkem. de fam. emort. lib. I. p. 55. Tromsd. geogr. Spec. hist. inf. lib. III. c. 25. **Ottenwald**, siehe Odenwald.

* **Otter**, (Christian) ein Mathematicus, gebohren zu Ragnet in Preussen an. 1598. brachte sein meistes leben mit reisen zu, besahe Holland, Engelland, Frankreich, Italien, Dänemark und andere länder, und setzte sich bey den gelehrtesten leuthe durch seine wissenschaft in der Mathematic in hochachtung, darinn er eine zeitlang in Holland andere unterrichtete, und hernach von dem Bischoffe zu Lübeck an seinen Hof, bald darauf aber an. 1647. nach Königsberg beruffen wurde; von da er aber wieder nach Holland gegangen, und in seinem 60. jahre der erste Professor der Mathematic zu Niemagen worden. Er soll der erfinder von der Holländischen art vestungen zu bauen seyn, welche Adam Freytag, dem sie sonst zugeschrieben wird, von ihm gelernt. Seine instrumente und andere sachen, sind nebst seinem bildnisse von dessen erben auf die Altsstädtische bibliothek in Königsberg geschenckt worden. Er mochte kein fleisch essen, als bis würmer darinn waren. Der Churfürst bekam ihn nicht anders zu sprechen, als wenn es ihm gelegen war, und mit bestimmung, wie viel personen er mit sich bringen möchte, davon allezeit das frauenzimmer ausgeschlossen wurde. Er konnte nicht lange an einem orte bleiben, hieng aber seinen betrachtungen oft mit solcher beständigkeit nach, daß er sich auch einige tage nacheinander ungeschlossen verschlossen gehalten, bis er seinen zweck erreicht, und starb zu Niemagen an. 1660. den 9. aug. Gel. Preussen.

Otterbourn, eine stadt in der Engelländischen provinz Northumberland, ohngefehr eine meile von Newcastle, ist wegen der schlacht berühmt, welche allhier die Engelländer unter dem General Henrico Percy, und die Schottländer unter Wilhelm oder James Douglas, mit einander hielten. Camden, in Britan.

Otterndorff, die haupt-stadt in dem lande Hadelen in Nieder-Sachsen, nebst einem schloße, auf welchem der Statthalter wohnet. Sie stunde nach absterben des letztern Herzogs zu Sachsen-Lauenburg, als ihres Herrn, noch an. 1721. unter Kayserl. sequestration. Topogr. Saxon. infer.